Jure emptionis me possidet Andr. Klee Oregbijter
Revers 1739 14 Julii

~~Fabricado~~ Joannes Klee gastwirt in Griesport
ab anno 1791

Benz, Michael Christoph

Neu-Erklingender Freuden-voller Bibel-Schall/

Das ist:

Außerlesene/ mit herrlichen Lehr-Stücken/ Sinn-reichen Gleichnussen/ scharffsinnigen Sprüchen/ Authorität der Heil. Göttlichen Schrifft/ und dann mit geistreichen Sententien der Heil. Vätter/ raren Antiquitäten/ schönen Symbolen/ wie auch Kirchen- und prophan-Historien vermischte/ denen Hertzen reumütiger Gemüther angenehm und trostreiche Predigen/

über alle

1942 G 583:1-2

Sonn- und Fest-Täg

des gantzen Jahrs/

BIBLIOTHECA SEMINARII CLERICALIS TREVIRENSIS

Nebst einem guten Vorrath Kirchweyh-Predigen/ Neu-Jahrs-Schenckungen/ Oster-Mährlein/ als auch Bruderschafften/ Heil. Ordens-Stifftern/ und mehr andern extra Lob-Reden vieler Heiligen GOttes/

Welche in hochfeyerlichen Solennitäten/ zu unterschiedlichen Begebenheiten/ bey volckreichester Versammlung auf vornehmen Cantzlen ausgestellt/ und mündlich vorgetragen/

Anjetzo aber wegen sonderbaren Verlangen/ denen eiferigen Seelen-Hirten und Predigern des Worts GOttes/ zur leichten Beyhülff/ samt etlichen Leich-Predigen in den Druck verfertiget/

Henr. Hilchelem Pastor Cochemen. Definitor Capit. Zellen. me possidet. Ao 1706.

Durch

MICHAELEM CHRISTOPHORUM BENZ,
der Heil. Schrifft Doct. und Protho-Notarium Apostolicum &c. &c.

Regenspurg/
Zu Statt am Hoff/ in Verlegung Quirini Heyl/
Anno 1703.

1942 g 583

Bibliotheca

Das ist:

Anno 1703.



Am ersten Sonntag im Advent.

Thema:

Tunc videbunt Filium hominis venientem in nube cum potestate, magna, & Majestate. Luc. 21.

Alsdann werden sie sehen kommen des Menschen Sohn in der Wolcken / mit grosser Krafft und Herrlichkeit.



Es Menschen ewiges Heil / oder Unheil hanget an dem einigen Gericht / so ein jeder nach seinem Ableben überstehen muß; daher der jenige / der sich ohne sonderbare Offenbahrung seiner Seeligkeit darob nicht entsetzet / entweders gar nicht glaubet / oder aller seiner Vernunfft beraubet ist. Ein einige Einbildung dessen hat offt die allerhertzhaffteste erschröcket: wie auch das stumme Gemähl etlichen eine solche Forcht und Erkanntnüß eingejagt / daß sie in sich selbsten gangen / ihr gottloses Leben in ein anders / und frömmers verändert haben. Dessen haben wir ein denckwürdiges Exempel an dem / was Curopalates Scelozza erzehlet.

Methodius ein Italiäner / frommer und gottseeliger Religios, zugleich auch ein kunstreicher Mahler / begab sich an den Kayserlichen Hof der Bulgaren, welchen der König Bogaris, ob er gleich noch ein Heyd / und der Christlichen Lieb unerfahren war / freundlich empfangen. Einstens befahl ihm der König / er solle ihm in seinem neuen Pallast ein sonderbahres Kunststück von einer Jagd verfertigen / dann ihm war nichts über Hetzen und Jagen. Methodius hatte hier erwünschte Gelegenheit / dessen hartnäckigem König ein heilsame Forcht zu seiner Bekehrung einzujagen / nahme den Befehl an / und an statt des Gejagts / fieng er an das letzte Gericht auf das künstlichste zu mahlen: in diesem war der Himmel mit dicken schwartzen Wolcken umhänget / aus welchem ein zorniges Wetter herfürbrache; das Meer war mit blutigen Wellen erschröcklich anzusehen; aus der Erden schlugen aller Orten feurige Flammen herfür: in der Mitten sasse der strenge

Richter in seinem Thron / auf einem Regenbogen / mit einer unzahlbahren Menge der Engeln umgeben / bey dessen Füssen lagen die vom Todten auferweckte Menschen auf ihren Knien zitterend / und mit einen erbärmlichen Anblick warteten sie auf den Ausspruch ihres ewigen Heils / oder Unheils: Unten herwaren zu sehen die Teufel / in unterschiedlichen Gestalten der Vögel / Thieren und Meerwunder auf das allergrausamst gemahlet / mit glüenden Hacken / Zangen und Ketten / erwarteten in solcher Postur den Befelch des Richters / damit sie ihren Grimmen gegen die Verdammte auslassen möchten: aus den feurigen Rachen brach ein feuriger Strom / samt einen dicken finstern Rauch herfür / der sich ansehen ließ / als wolte er den Himmel verdecken / und die Erde mit Gifft anfüllen. Indem Methodius an diesem Kunststück mahlete / wurde er unterschiedlichen malen vom König befragt / wie ihm die Arbeit vom statten gehe / ob er sie bald vollenden werde? er aber hielte den König / so lang er kunte / auf / damit die Würckung desto kräfftiger würde / meldet anbey / daß er ein solch Kunststück zurichte / dergleichen der König sein Lebenlang nicht würde gesehen haben. Endlichen / war der Tag / an welchem das Werck seinen Meister solte zu erkennen geben / bestimmet / der König / samt seiner gantzen Hofstatt erscheinet / jederman lauffet zu / dieses Kunststück zu sehen: Als man nun den Vorhang wegzoge / und die Arbeit sich sehen ließ / stunde der König mit seinen Hofherren ein gute Zeit mit Verwunderung da / kunte kein Wort reden. Endlich / wendet er sich zu den Mahler / und sagt / was ist diß vor ein Jagd? Hier hatte Methodius die beste Gelegenheit / ihme das letzte Gericht / die Straff der Gottlosen / und die Belohnung der Frommen zu erklären / welches er so beweglich vorbrachte / daß sich der König in kurtzer Zeit ergeben / das Heidenthum verlassen / und den Catholischen Glauben offentlich bekannt hat. Liebste Zuhörer / wann die Farben und Gemähl solche Würckung haben / die Hertzen der Heyden zitterend zu machen / wie vielmehr sollen erschröcken die Christen / wann sie das letzte Gericht in ihr Gedächtnüß fassen / welches ihnen nicht nur durch Art und Gemahl wird fürgestellt / sondern Christus JEsus / die ewige Warheit selbst hat uns die Gedächtnüß des Gerichts in vielen seinen Predigen eingeführet / ja / schier nie geprediget / daß er nicht auch darneben vom göttlichen Gericht ernstliche Ermahnung gethan: und damit mans desto besser in der Gedächtnüß behalten mögen / hat er / ausser des heutigen heiligen Evangelii / welches von nichts / als von dem endlichen erschröcklichen Gericht deutlich handlet / uns durch Gleichnüssen / als durch schöne Gemahl / solches fürgestellet. Dahero wird beym heiligen Luca 16. gelesen: Es war ein reicher Mann / der hatte einen Haußhalter / der war vor ihm berüchtiget / als hätte er ihm seine Güter unnützlich verthan / fordert ihn vor / und sprach: Wie höre ich das von dir? Thue Rechnung von deinem Haußwesen / dann du kanst meinem Hauß nicht mehr vorstehen. Ein andere Gleichnüß sagt er uns / Matth. 18. indem er das Himmelreich vergleichet einem König / der mit seinen Knechten rechnen wolte / und als er anfieng zu rechnen / kam ihm einer für / der war ihm 10. Pfund schuldig. Durch ein andere Gleichnüß ermahnet er uns des Gerichts / Matth. 26. Wie nemlichen ein Mensch / der über Land zog / seinen Knechten ruffte / denen er seine Güter übergeben: Einem gab er 5. dem andern 2. dem ersten 1. Centner / einem jeden nach seinen Vermögen / und zoge eilends hinweg: Nun über ein lange Zeit kam der Herr diesen Knechten / und hielt Rechenschafft mit ihnen. Alle diese aus heiliger Schrifft angezogene Gleichnüssen / samt den heutigen heiligen Evangelio lassen uns des göttlichen Gerichts nicht vergessen; und dieweilen wir nie sicher seyn / so will Christus der HERR / daß wir die Wort ohne Unterlaß in Ohren / und im Hertzen haben sollen; das Gericht wartet auf dich / O Mensch / sey wer du wölleſt / du must Rechenschafft geben.

A. A. hat Bogarim einen heydnischen / unglaubigen König ein Gemähl von Jüngsten Gericht von bösen und frommen

men

men leben / vom Jrrthum zur Warheit / von der Finsternüß zum Licht geführet / so hoffe ich / es werde uns Rechtglaubigen ein Sporn / und Antrieb zum Tugendwerck und Schrocken von Sünd und Lastersteig seyn mein unfehlbahr warhaffte Stimm in heutiger Predig: Lieber Christ / sey / wer du bist / auf auf / zum Gericht; horet mit Gedult dieser meiner Stimm ein halbes Stündlein zu / so fahr ich weiter fort in Namen des HErrn.

Der Prophet Amos cap. 8. prophezeyet ein erschröcklich und unverhoffte Veränderung des Himmels mit diesen Worten: Et erit in die illa, dicit Dominus, occidet sol in meridie. An jenem Tag spricht der HErr / wird die Sonn um Mittag untergehen. Es seynd leider! viel Menschen / die da vermeinen / wann sie jetzt sterben sollen / es sey erst Mittag ihres Lebens und Alters / dahero machen sie ihre Rechnung auf weiß nicht / wie viel Jahr / forchten das inständige Gericht gar nicht / bereiten sich auch nit nichts darzu. Sie machen ihnen weit andere Rechnungen. Dieses Hauß / sprechen sie / wollen wir aufbauen / diese Gasterey wollen wir anstellen / diesen Weingarten will ich noch kauffen / so viel Gesind halten / dieses Stück noch zu meinen Gut bringen / auf diesen oder jenen Gewinn gedacht seyn ꝛc. Sehet / liebe Leut / diß ist ja ein heiterer klarer Himmel / es ist ja heller Mittag: aber es wird / leider! gar bald ein grausames / schwartzes Gewolck / Platzregen und Ungewitter daraus werden: die Sonn wird um Mittag untergehen. Habt ihr nie gesehen / wie daß einer mit dem Pferd übers Meer gerennt / oder daß einer mitten durch den Lufft geschiffet hat? so sehet ihrs jetzt allda: solche Rennet / solche Schiffleut und Lufftspringer seynd diese / die ihnen ihres Lebens lange Hoffnung hinaus machen / und ihnen selber viel Tag und Jahr verheissen / darauf sie gantze Säck voll Anschläg machen / da sie doch vielleicht noch heut vorm Richter Rechenschafft geben / und Morgen begraben werden müssen: O wie recht und wol hat der Königl. Prophet in seinem 93. Psalm gesprochen. Dominus scit cogitationes hominum, quoniam vanæ sunt. Der HErr weiß die Gedancken der Menschen / daß sie vergeblich sind. Und wiederum / am 2. Ps. Qui habitat in cœlis irridebit eos, & Dominus subsañabit eos, der in den Himeln wohnet / wird sie nur auslachen / und der HErr wird sie verspotten. Dann gählings schicket er ihnen seinen Gerichtsboten / den Todt / und sihe / in einem Augenblick fällt alles darnider / was sie mit eitlen Anschlägen im Lufft gebauet: also verschwinden alle menschliche Vorhaben / List und Fürschlag. Lasset uns ein wenig in der Welt herum sehen / so werden wir dessen gantz frische Exempel gnug finden: O wie viel seynd derer / die bey ihnen selbst gantz tröstlich gedencken / und sprechen; jetzt hab ich einmal mein Sach in ein Ordnung gebracht / jetzt hab ich einmal ein Ruhe / jetzt will ich nur lassen wol seyn: Jch hab Geld und Gut genug / bin in hohen Ehren und Würden / hab meine Kinder wol versorget / hab diesen und jenen verwirrten Handel nach Wunsch hinaus geführet / hab dieses stattliche Werck zum End gebracht / hab mein Haußwesen stattlich uñ ansehnlich eingerichtet / jetzt werd ich ja einmal in den Meinigen Rast und Ruhe haben wollen / so wollen wir dann lustig seyn. Wolan / sagt GOtt hingegen / so stirb dann / und stelle dich deinem Richter / du weist wol / daß du allhier kein bleibende Statt hast / du hast viel tausendmal gehöret / du werdest bald für Gericht müssen / hast es aber in Wind geschlagen / aber dein Stündlein ist vorhanden / so tritt dann her / daß ich ihm Gericht wider dich handle. Also geschicht offt und vielmal / daß uns der Todt hinweg nimmt / wann wir am längsten zu leben gedencken. Der Jsraelitische König Saul war ein streitbahrer kühner Held / der viel Krieg geführet / viel Schlachten gewonnen / und gehalten hat auch des Propheten Daniels Geist dörffen citiren / mit ihm zu reden. Als er aber den erschröcklichen Ausspruch vernommen / Morgen wirst du und deine Söhn mit mir seyn / 1. Reg. 22. ist er ob dieser unverhofften Botschafft des Todts nicht wenig erschrocken. GOtt der HErr schicket dergleichen Boten täglich zu uns / die uns den Todt / und das Gericht anzeigen;

Zeigen: bald diese machet ihr hohes Alter/und graue Haar/jene ihre Schwachheit und stetes Kranckligen / andere treiben die Predigten und Bücher an/ andere das vielfältige Sterben und Todten-Geleuth/anderen ligen gottseeliger Leut Ermahnungen in den Ohren / andere werden durch eigenes Elend und Trübsal angetrieben / daß sie sich zum künfftigen Gericht bereiten sollen; alle diese Annahner und Botschaffter ruffen und schreyen mit Job 19. Cap. Scitote; wisset doch/daß ein Gericht seye.

Aber viel Menschen lassen solche Warnung für Ohren gehen / thun / als hören sie es nicht / oder verachtens und schlagens in Wind; jedoch zuletzt / aber leider offt zu spat! wann der Athem schon zu kurtz / wann das Hertz druckt / das Gesicht vergeht/der Mund erbleicht/ das Angesicht einfällt / wann die Glieder voll Schmertzen / die Adern zittern und schlagen / die Brust aufgeschwüllt / die Füß erkalten / da fangen sie erst an / den Richter zu versöhnen / und suchen gnädige audienz. Diß wär zwar nicht unrecht / wann es eher und zu rechter Zeit geschehen wäre. Es soll der Mensch/ der da muß gericht werden / sich zu diesem Gericht sein Lebenlang mit höchsten Fleiß und Sorg bereiten / aus Ursach/weilen uns des Richters Urtheil sehr ungewiß/und unbewust ist. Recht und wahr hat der weise Mann gesagt/ Eccles. 9. Omnia in futurum servantur incerta: Alle Ding werden biß in künfftige Zeit als ungewiß gehalten.

An Kaysers Mauritii Hof war ein Edelfrau / die sich möglichst bemühete/ wie sie doch dieses gestrengen Gerichts Urtheils ein Gewißheit erfahren möchte. Zu dieser Frauen schicket Pabst Gregorius folgende schrifftliche Antwort: Du begehrest ein schwere und darzu unnütze Sach: des geheimen Gerichts Urtheil / das uns jetzt gäntzlich verborgen ist / werden wir erst wissen/ wann wir werden sterben. Was soll aber einer für ein Urtheil hoffen / der sein Leben mit so viel Sünden besudlet? der GOtt und seiner Seeligkeit so wenig nachfraget? dahero er leichtlich erachten kan /daß all sein Thun und Lassen GOtt nicht gefalle: Weit ander dencket ihm ein frommer Mensch; ich weiß nicht / spricht er: ob alles mein Thun und Lassen GOtt gefalle / diß weiß ich zwar wol / daß GOtt weit anderst urtheilet / als die Menschen/ daß die Himmelwaag viel anderst Gewicht hat/als unser Waag / und diß hat so gar Job gefürchtet / da er sagt 9. c. Verebar omnia opera mea &c. Ich scheuete mich über all mein Thun / weil ich weiß / daß du den Sünden nicht verschonest.

Bernardus Abt zu Clareval, wiewol er ein gottseelig und heiliger Mann war/nachdem er seine Sünden erzehlet / sagte: darumen verdriesset mich zu leben / zu leben schäme ich mich / weil ich mich gar wenig bessere; zu sterben fürcht ich mir/weil ich nicht bereit bin.

Wer soll dann das Gericht nit über die Massen förchten/ wañ er sich nicht allein nicht bessert / sondern schier täglich noch ärger wird/ja fürwahr / wann diß Gericht sonst keiner andern Ursach halber zu förchten wäre / soll dieser einige Gedancken dem Sterbenden angst machen: Wolan ich reiß dahin in ein andere Welt / darinnen ich nie gewest bin: ich fahre hin vor den Richter/den ich nit allein nicht geliebet/sondern offt beleidiget: den ich nie/ als allein verdeckt/gesehen hab: was will ich sagen? was soll ich ihm antworten? daß wir aber solche gute Gedancken nicht achten / ist die Ursach unser laues / wanckelbahres / kaltsinnig-liederliches Gemüth / das sich gar selten an ein Ding/sonderlich/ wann es geistlich ist/aufhalten / oder anbinden lässet: also bekümmern wir uns um viel Ding / da doch nur eines vonnöthen ist.

Noch nicht gar lang lag ein gottseelig gelehrter Mann kranck / welcher aus der Doctoren Reden / und übeln Zustand selbst leichtlich erachten kunte/ daß er sterben müsse / wie er dann den allgemach herzunahenden Tod wol empfunde / dahero er zuweilen gantz traurig / und ängstig seufftzete; als man ihm aber trostreich zugesprochen / sagte er / es ist nicht ohne/mich tröst und stärcket / was ihr sagt / gedenck auch wol der Zeit / da ich selber wünschete / daß ich näher / als andere/zum Tod hätte / ja / es verlangte mich zu sterben/bin auch jetzt so sehr mit zu wider / durchs enge Thürlein einzugehen;

gehen; aber das unwiderrufliche Urtheil anzuhören / das erschrocket mich; worauf man wiederumen fürgebracht / und geredt / was sich zu solchen Ort schickte/er aber sagte abermal/diese ausdrückliche Wort/es ist aber erschröcklich/ vor GOtt zu erscheinen. Ja freylich ist nur gar zu wahr/was er gesagt / erschröcklich ist es vor GOtt zu erscheinen/ wegen des ungewissen Urtheils dieses Richters / so man billich durch das gantze Leben betrachten soll. Die heilige Schrifft/Eccles.9. cap. sagt: Sunt justi, atque sapientes, & opera eorum in manu Dei, & tamen nescit homo, utrum amore, an odio dignus sit, sed omnia in futurum servantur incerta. Es seynd Gerechte und Weise / und ihre Werck seynd in GOttes Hand / und der Mensch weiß nicht/ob er der Lieb / oder Haß würdig ist / sondern alle Ding/biß zur künfftigen Zeit/werden als ungewiß erhalten.

Ach liebste Zuhörer / lasset diese Wort nicht aus euren Hertzen/aus eurem Gedachtnuß/aus eurem Gemüth/ erschröcklich ist es vor GOtt zu erscheinen / fasset das Stündlein des Todes und Gerichts wol zu hertzen/ es ist gar glaublich / daß viel tausend Menschen zur Höll hinunter fahren / die sonst in Himmel kommen wären / die nie oder selten an das Gericht/das nemlichen ein Anfang zu der traurigen / oder seeligen Ewigkeit ist / gedencken. Der heilige Basilius über den 33. Psalm warnet recht und wol: Wann du / spricht er / vermerckest / daß dich die Begierd zum sündigen ziehet und reitzet / so denck an den erschrocklich- und unleidentlichen Richterstul Christi / in welchē der Richter auf einem hohen Thron zu richten sitzen wird / die sündigen Menschen aber forchtens gemeiniglich nicht / ja / vergessens wol gar / weil sie dafür halten / es sey noch weit dahin: die Ursach gibt auch der weise Mann mit klaren Worten / Eccles. 8. Quia non cito profertur contra malos sententia, absque timore ullo filii hominum perpetrant mala. Weilen das Urtheil nicht also gleich über die Sünder ergehet / thun ohne alle Forcht Böses die Menschen-Kinder. Was nemlichen weit entlegen ist / scheinet klein in den Augen/wanns schon an ihm selbsten groß ist; also möchten die Augen meinen / die Stern wären nur kleine Rädlein / wann nicht der Sternseher mit Gewißheit erweisen kunt / daß der kleineste Stern 18. mal grosser ist / als der gantze Erdenkreiß; also sehen wir den Richterstul Christi nur von fernen / und leben sicher hinan: wisset aber / daß er nahe vor der Thür ist / er wird kommen/und nicht verweilen/sagt Christus/Matth. 24. Verschonet deiner der heutige Tag / wird dich vielleicht der morgige hinreissen / und dich deinem Richter stellen / darum sey jederzeit bereit.

Zu wünschen wäre/daß allen forcht- und sorglosen Welt-Menschen begegnete / was sich zugetragen im Jahr Christi 1559. dazumalen grassirte die Pest in Gelderland erschröcklich. Nun begab es sich / daß Arnoldus Hubertus, ein Schiffmann / eines frommen / aufrechten Wandels / welches sonsten bey solchen Leuten wol seltzam ist / nächtlicher Weil ein Stimm von Himmel hörete / wecket darumen seine Haußfrau auf / und sagt zu ihr / stehe auf / man ruffet mich. Sie giengen beede der Kirchen zu/und beteten vor der Pforten so lang / biß es Tag worden / und man die Kirchen eröffnet; in der Kirchen fiengen sie auf ein neues an zu beten / Arnoldus beicht und communiciret/so bald er wieder heim kommen / gieng ihm ein Ohnmacht zu / und blieb also 3. Tag ligen / daß man nicht wuste / ob er lebendig oder tod sey; zuletzt kam er wieder zu sich selbst / ach! sprach er/wo bin ich gewest/ was hab ich alles gesehen? Von selbiger Zeit an blieb er ein halbes Jahr zu Bethligen / liesse sich von reichen und adelichen Personen nicht gern besuchen; der lachte / oder eitle vergebene Wort meldete / den kunt er gar nicht um ihn leiden/dann er widerholte immerdar diese Wort; es ist jetzt nicht Zeit / unnützes Geschwätz zu treiben: Ach! wo bin ich gewest/was hab ich alles gesehen? jetzt ist gewiß nicht Zeit/unnützes Geschwätz zu treiben. Nach verflossenen 6. Monath ist er so sanfftiglich dahin gestorben / als ob er entschlieffe. Diese Geschicht hat beschrieben ein vornehmer Rechtsgelehrter / der des Arnoldi Befreundter war / auch alles dieses selbsten

gesehen und gehört. Ach lernet hieraus/ liebste Zuhörer/ jetzt ist nicht Zeit/ unnützes Geschwätz zu treiben; im ersten Augenblick/ so bald die Seel ausgehet/ müssen wir Rechenschafft geben von allen Gedancken/ Worten und Wercken/ unsers gantzen Lebens; Und sollen wir dannoch in diesem Leben die Zeit mit Kinderspiel verzehren? Vernehmt eine andere Histori, mit welcher ich die Predig schliesse: Ein Bierbrauer in Seeland zu Tertholn ist gestorben/ und daheim in den Todten-Sarg geleget. Da man nun zu der Begräbnuß Anstalt machte/ wird der Verstorbene wiederum lebendig/ rühret sich in der Todten-Truhen/ rumpelt / und klopffet darinnen: die Kinder/ als die damalen allein bey der Leiche waren/ erschracken sehr/ schreyen der Mutter / diese kömmt/ höret das Klopffen/ eröffnet die Truhen. Siehe/ da hebt sich der Verstorbene auff/ es wird ein grosser Zulauff von den Benachtbarten/ ein jeder fragt/ wo er diese Zeit gewest? oder was er gesehen/ worauff er aber nichts anderst/ als dieses geantwortet/ wann ich euchs schon sag / so werdet ihrs doch nicht glauben: Er flohe forthin alle weltliche Eitelkeit und Kurtzweilen/ indem er durch das Serbē gelernet/ daß nicht mehr Zeit seye/ Kurtzweil zu treiben; dem Lachen war er gantz feind/ wie Lazarus, den Christus aufferwecket hat / von dem man lieset/ daß er nimmermehr gelacht hat.

Nun liebste Zuhörer/ so gedencket dann des letzten Gerichts besser/ als vielleicht vormals geschehen/ dann es ist nöthig sagt der H. Gregorius Hom. 10. daß wir iederzeit furchtsam seyn/ und für die Augen unsers Gemüths stellen sollen/ zu einer Seiten unsere Sünden/ zur andern Seiten das strenge Gericht: dieses Liedlein singen uns alle Verstorbene aus ihren Gräbern heraus; ein iedlicher Todter schreyet uns zu: gedenck/ wie mein Urthel ist/ daß auch das Deine also seyn wird/ aber wessen Urtheil? Das deine/ O Käyser/ das deine/ O Fürst/ das deine/ O Edelmann/ das deine/ O Bauersmann / das deine/ O Mensch/ der du auff Erden lebst. Es erzehlet Clemens Romanus, der heilige Petrus habe offt gesagt/ wer kan doch sündigen/ wann er das Gericht GOttes vor Augen hat? Gregorius von Nazianzen schreibt dem Richter Cleusio seinem guten Freund also: Mein lieber Richter/ spricht er/ wisse und gedencke/ wie eine Zeit kommen wird/ daß auch du gericht wirst werden. Ich aber ruffe anheut mit dem H. Hieronymo einem ieden aus uns zu: du esseſt oder trinckest/ so denck an die Stimm: auff auff/ zum Gericht/ O Mensch. Du stehest oder gehest/ du schläffest oder wachest/ du betest oder arbeitest / so vergiß niemalen der Wort für dem Richter/ O Sünder/ und dieses wird dir seyn eine Abhaltung von Sünden / ein Antrieb zu den Tugenden/ und dieses so gewiß/ als

Amen.

Am andern Sonntag im Advent.

Thema:

Cum audisset Joannes in vinculis opera Christi, Matth. 11.

Als Johannes in der Gefängnuß gehört hatte die Wercke Christi.

IN der Zerstörung/ und Verwüstung der Stadt Jericho ist alles zu Staub und Aschen verbrennet worden/ ausgenommen das Gold/ und Silber/ die von Ertz gegossene Geschirr/ und das Eissen/ wie Josuæ am 6. zu lesen: der Text sagt also: Urbem autem, & omnia, quæ in eâ erant, succenderunt, absque auro, & argento, & vasis æneis, & ferro, quæ in ærarium Domini consecrarunt. Das Silber und Gold thäten sie zum Schatz des HErren. Zu verwundern ist es/ daß nachdem alle Sachen durch das Feuer verzehrt/ allein befohlen worden/ das Gold und Silber auffzubehalten/ mit welchem dem HErrn solte geopffert werden; was hat es doch vor ein Bedeutnus? was wird dardurch angezeiget? Mysticè oder geistlicher Weiß wird dardurch zuverstehen geben/ daß gleichwie das Gold und Silber/ Metall und Eisen/ den Flammen des Feuers sich wiedersetzen/ also wollen auch die gerechte/ welche starckmütiger/ beständiger und härter seynd als Eisen und Metall/ Silber und Gold/ dem Feuer der Trübsalen und Verfolgungen auff keine Weiß weichen; sondern/ nachdem alle in dem allgemeinen und universal Untergang der Welt werden ausgelöscht/ und zu Grund gericht seyn/ werden sie als consecrirte und Gottgeweyhte Geschirr zu dem Dienst Gottes auffbehalten/ und in dem Schatz der göttlichen Mayestät geleget.

Sehet/ ihr liebste Zuhörer/ wie heutiges Tags geplagt wird/ was vor Verfolgungen um der Warheit willen ausstehet der H. Joannes, welcher gewesen ist ein Spiegel der Buß/ ein Zierd der Eremiten und Claußner/ ein Inwohner der Wüsten/ ein Vorläuffer Messiæ, ein Schrecken der Königen/ ein irrdischer Engel: Sehet ihr/ wie Joannes gefangen hinweg genommen wird/ gestossen und geschlagen/ wie er in die wilde Keuchen eingesperrt/ wie sein Hals in das schmähliche Eisen eingeschlossen/ seine Händ und Füß mit Ketten gefässelt werden. Ich muß bekennen/ eine grosse Verfolgung/ starcke Wellen der Trübseeligkeiten seynd dieses/ aber ich muß auch bekennen/ daß eine grosse Stärck in dem Gemüth Joannis seye/ dann je mehr er wird geplagt und gepeiniget/ destomehrern Heldenmuth und Stärck erzeigt Joannes.

Der H. Joannes in der Gefängnuß liegend/ kommt mir vor/ als wie die Americaner. Viel Völcker in America haben diesen Gebrauch/ daß sie in einem Bett zwischen zweyen grünen Bäumen angebunden in der Nacht schlaffen/ um desto sichere Ruhe zugenieſſen/ indem sie von einer kühlen Lufft hin und her bewegt werden: Diesem Ruhbettlein kan folgendes Sinnbild zugeschriebem werden. Et in volvendo quiesco.

In diesem Bett/ da schlaff ich nett/
Ich roll mich ein/ und ruhe fein.

Der H. Joannes liegt zwar in harter Gefängnuß/ weil er aber mit festem Vertrauen/ und auffrichtigen Hertzen

GOtt

GOtt seinem HErrn anhangt / so kan kein Creutz / noch Widerwärtigkeit sein Gemüth von seiner innerlichen Ruh zerstören / & in volvendo quiescit, in diesem Bett / da schläfft er nett / er rollt sich ein / und ruhet fein.

Wann ich schon eusserlich / kan der Heilige Joannes sagen / mit vielerley Unruh / Creutz und Widerwärtigkeit gerüttelt und geschüttelt werd / so tröstet mich doch innerlich mein gutes Gewissen / mit welchem ich der göttlichen Mayestät und Gütigkeit dergestalten anhange / daß wann alles Ungewitter über mein Haupt zusammen schlagen solte / wann die Welt selbst solte zutrümmern gehen / so wird doch mein beständiges Gemüth niemals von seiner Ruh geworffen werden. Bey dieser Gelegenheit will ich mit mehrern erklären / wie ein ieglicher Mensch nach dem Exempel des H. Joannis sein Gewissen wol in Obacht nehmen solle. Mercket gedultig auff / so fahr ich fort im Namen des HErrn.

Je lieber ein Mensch GOtt dem HErrn ist / ie mehr schickt er ihm Creutz und Leiden zu / wie dann solches mit mehrerm zu sehen am H. Joanne dem Täuffer / welcher ist enthaupt worden / am H. Stephano, welcher gesteiniget / am H. Petro und Andrea, welche seynd gecreutziget / am H. Paulo, dem auserlesenen Werckzeug GOttes / welcher durch das Schwerdt hingerichtet / am H. Bartolomeo, welcher lebendig ist geschunden / am H. Laurentio, welcher ist gebraten / am H. Isaia, welcher mitten von einander ist geseeget / am H. Jeremia, welcher / um daß er die Warheit geprediget / ist gesteiniget / am H. Ezechiel, welcher mit Pferden ist zerrissen / ja an vielen 1000. dergleichen H. Männern / welche durch allerley grausame Marter hingericht worden / welche sie doch beständig und herthafft ausgestanden: Dañ gleichwie ein frischer Baum so tieff in die Erden eingewurtzelt / das starcke Saußen und Praußen der tobenden Winden starckmüthig aushältet / deme auch wol diese Beyschrifft kan zugeeignet werden / Secura suis radicibus.

Wer fest gegründt / Förcht keinen Wind.

Oder diese:

Dieser Baum tieff in der Erden / Kan nicht umgeworffen werden.

Also bietet ein tapfferer Diener GOttes allem Ungewitter und Unglück den Kopff / leidet unerschrocken alle Widerwärtigkeiten / die auff ihn loßgehen / dieweil er allezeit mit einem guten Gewissen versehen / und mit ungezweiffelter Hoffnung fest auff seinen GOtt gegründet ist. Secura suis radicibus, wer fest gegründ / förcht keinen Wind / ein gutes Gewissen lebt ohne Furcht.

Gleichwie aber die Lust zum essen und trincken nicht bey allen Menschen gleich ist / also hat es auch eine Beschaffenheit mit dem Gewissen der Menschen: das wissen wir alle wol / daß ein ieder Mensch sein eignes Gewissen hat / und hat GOtt der HErr uns allen das Gewissen geben / ut esset in hoc tenebrico-so mundo dux viarum nostrarum, & lumen ducens, atque inclinans ad agendum bonum, & fugiendum malum; damit es in dieser finstern Welt seye unser Wegweiser und ein Liecht / so uns weiset / wie wir das Gute wircken / und das Böse fliehen sollen. Conscientia cunctis mortalibus Deus est, hat erkennt Menander ein Heyde. Das Gewissen ist eines ieden Menschen sein GOtt; Dann gleichwie GOtt dem Menschen von Bösen ab / und zum Guten anmahnet / also thut auch solches das Gewissen / dieses ist schon längsten vorbedeutet worden im alten Testament Exodi 13. Als die Israeliter durch die Wüsten solten reisen / und aber keiner aus ihnen den Weg recht wuste / da hat ihnen der gütige GOtt eine Wolcken-Seule in Gestalt eines Feuers geschickt / welche ihnen den Weg biß in das gelobte Land gezeigt hat / dann die gantze Wüsten war ein lauterer Sand / nirgends keine rechte Strasse / nirgends kein rechter Weg / dahero wer durch diese Wüsten reisen wolte / muste einen Compas, wie die Schiffleut auff dem Meer bey sich haben.

haben / damit sie wusten wohin sie sich wenden solten / sonsten wurden sie ihr Lebenlang nicht an den verlangten Ort zu kommen. Dieser Gefahr zu entgehen / deduxit illos in columna nubis, hat er sie geführt in einer Wolckensaulen; dieses war ja ein grosse Wolthat von GOtt dem HErrn: es ist aber kein Zweiffel.

Wie das GOtt eben diese Gnad und Wolthat ertheilet einem ieden Menschen: Dann der allwissende GOtt weiß nur gar zu wol / was es auff dieser Welt vor einen irrigen Weg in Himmel abgiebt: es seynd der Ab- und Fehlweg so viel / daß fast der Mensch nicht weiß wo aus oder ein: es muß einer gut Glück haben / der in dem Irrgarten dieser Welt nicht irrgehet; Dahero hat uns der gütige GOtt ein helles / schönes Liecht mitgetheilt / welches uns allenthalben / und allzeit leuchten soll / hat uns vor Augen gestellt einen klaren Spiegel / welcher uns vorstellt alle Fehler und Untugenden / hat uns geben einen getreuen und wolerfahrnen Wegweiser / welcher uns sicher dahin führen soll: wer ist aber dieser Wegweiser / dieser Spiegel / dieses Liecht? Niemand anderst / als unser eignes Gewissen: das Gewissen ist ein schönes klares Liecht / welches hell leuchtet; das Gewissen ist ein heller Spiegel / welcher alles klar vorstellet; das Gewissen ist ein wolerfahrner Wegweiser / welcher sicher führt / und kan sich dißfals kein einiger Christen-Mensch entschuldigen / mit dem / was David in dem 4. Psalm sagt / multi dicunt, quis ostendit nobis bona? Viel sagen / wer ists / der uns guts thut? Dann David giebt ihnen gleich zur Antwort / signatum est supernos lumen vultus tui Domine; HErr / du hast das Liecht deines Angesichts über uns scheinen lassen. Der H. Paulus will so gar dißfalls die Heyden nicht entschuldigen / quia ipsi sunt sibi lex, & habent opus legis scriptum in cordibus suis, testimonium illis reddente conscientia ipsorum, die Heyden / sagt er / Rom. 2. seynd ihnen selbsten das Gesetz / und haben das Werck des Gesetzes / wie es in ihren Hertzen geschrieben stehet / und wie ihnen ihr Gewissen Zeugnuß giebt.

Weistu aber mein Christ / oder wilt du wissen / wie du dieses Liecht / diesen Spiegel und Wegweiser zu deinem Heyl und Nutzen brauchen must? Mach es also: Wann dir etwan einige Gedancken kommen / da kund ich diesen oder jenen einen Possen thun / kunte ihm was hinweg nehmen von dem Seinigen / kunt ihn angeben und schwartz machen / so thue es nicht / sondern nimm das Liecht in die Hand / schau in Spiegel hinein / frag deinen Wegweiser / das Gewissen darum / dieses wird dir von Stund an mit Joanne zur Antwort geben: Non licet tibi, dieses solt du nicht thun / es ist Sünd / ist wider GOtt / und wider die Lieb deines Nächstens. Uberfallen dich vielleicht fleischliche Anfechtungen / du sollst die Ehe ein wenig biegen / mit diesem oder jenen Weibsbild conversation machen / sie überreden / einen Ehebruch begehen; thus nicht / sondern nimms Liecht in die Hand / es wird dir auch dieses / das non licet, nemlichen / daß es eine schwere Tod-Sünd seye / klar vor Augen stellen: gelust dich etwan an einen gebottenen Fast-Tag Fleisch zu essen? Thue es nicht / sondern nimms Liecht in die Hand / frag deinen getreuen Wegweiser / dieser wird dir das non licet ohne Scheu unter das Angesicht reden / wie daß nemlichen dieses wider das Gebot der Christlichen Catholischen Kirchen seye. Ist also dem Menschen das Gewissen ein helles Liecht / so ihm allzeit leuchtet / ein klarer Spiegel / so ihm aber seine Fehler vor Augen stellt / ein getreuer Wegweiser / so dem Menschen auff den rechten Weg führet und weisset.

Es möcht aber einer oder der andere allhier einen Einwurff machen / und sagen; wann dem Menschen sein Gewissen ein helles Licht ist / welches ihm allezeit leuchtet? Wie kommts / daß der Mensch gleichwolen offtermalen in der Finsternüß wandlet? und mitten in dem Licht sich selbsten verbrennet? wann das Gewissen dem Menschen ist ein klarer Spiegel? der ihm alle seine Fehler vor Augen stellet? wie kommts / daß er gleichwol seine grosse Fehler nicht siehet / noch erkennt? wann das Gewissen dem Menschen ist so ein treuer Wegweixer / der den Menschen allezeit führet

auf den rechten Weg? wie kommts/ daß gleichwolen der Mensch den rechten Weg so offt verfehlet / und weit irr gehet? Antwort: dessentwegen wandlet der Mensch immerdar in der Finsternüß / dieweilen er das Licht seines Gewissens nicht recht brauchet / sondern macht es / wie die Nachtfliegen; diese fliegen so lang um das Licht herum / biß sie sich selbsten verbrennen; also machen es auch die ungewissenhaffte Menschen/ welche das Licht ihres Gewissens nicht recht brauchen: darunnen erkennen viel Menschen ihre grosse Fehler nicht/ dieweilen sie dem Spiegel ihres Gewissen nicht glauben wollen / sondern machen es/wie jenes Weib.

Es wird erzehlet/ wie daß ein uraltes Weib einen schönen Spiegel gefunden habe in einer Kothlachen / sie verwundert sich/daß ein so schönes Ding in einem so garstigen Ort lige/hebt ihn auf/ sihet hinein / nachdem sie aber die Heßlichkeit und Ungestalt ihres argen Gesichts gesehen/ wirfft sie ihn wieder hinweg/und sagt/ jetzt wundert mich nicht mehr / daß man dich in ein garstiges Ort geleget / dieweilen du ohne Scheu einen Menschen so heßlich vorstellest: also machen es auch die ungewissen Menschen / weilen ihnen nemlich das Gewissen / als ein klarer Spiegel alle ihre Fehler offentlich darstellet / verachten sie dasselbige / werffens gleichsam hinweg und von sich/ wollen auch öffters nicht mehr hinein sehen. Darum kan mancher Mensch niemalen den rechten Weg zu einem frommen Leben finden/ dieweilen er seinen getreuen Wegweiser/ das ist/seinem eignen Gewissen niemals will folgen.

Cicero ein Fürst aller Weltweisen und Redner redet von dem Gewissen also: Ein Mensch muß wol acht haben/ und zwar sein Lebenlang / daß er auch nicht einen Nagel breit von seinem Gewissen schreite: dahero als Aristippus ein Philosophus von Dionysio dem Tyrannen befraget wurde/was für ein Unterscheid seye zwischen einem Weltweisen / und einem andern gemeinen Menschen? hat er zur Antwort geben; in dem werden beyde unterschieden: Die Weltweise leben also/ daß/ wann schon alle Gesätz aufgehebt würden/ sie dannoch recht und vernünfftig lebten / welches nicht ein jeder gemeiner Mensch thun würde: dann der gemeine Mensch wird von den Geboten/und Gesätz regiret/ein Weltweiser aber von seiner Vernunfft und Gewissen/ dieweil er auch ohne Gebot und Gesatz weiß / was recht oder nicht recht ist.

Diß reden und thun die Heyden/ welche weder von den Geboten GOttes etwas wissen: viel Menschen hingegen/welche sich Christen nennen/ welche auch Christen seyn / welche um GOtt und die Gebote GOttes gar wol wissen / achten sich derselben so wenig. Wie offt spricht GOtt dem Menschen innerlich zu / non licet tibi, diß Ding / diese Sach gebühret dir nicht / es ist nicht recht/nicht zulässig/ist ein grosse schwere Sünd/ist unrecht/ wider GOtt / wider deinen Nächsten/ wider das Gewissen/ du hast eine schwere Verantwortung: dieses alles höret und mercket der Mensch zwar wol / daß es ein göttliche Eingebung ist/acht es aber nicht viel/gedacht und macht beynebens diese üble consequenz, ists dann recht / gilts mir auch; thuts dieser / warum soll ichs unterlassen: wann man aber das Gewissen darüber zur Red stellen solte/würde uns dieses bald ein anders sagen/ja/wir würden auch anderst handlen / anderst antworten. Nun dann mein lieber Christ/ wilt du einstens vor GOtt wol bestehen / die ewige Seeligkeit geniessen/ folge deinem Gewissen / welches ist ein Licht / so dir allezeit leuchtet; folge deinem Gewissen / welches ist ein klarer Spiegel / so dir alles / es sey gut oder böß/hell vor Augen stellet; folge deinem Gewissen / welches ist ein getreuer Wegweiser/so dich sicher in das gelobte Land der ewigen Glückseeligkeit führen will: dieses/ wann du thust / so zweiffle nur nicht / daß du nicht wol bey GOtt bestehen / und dann erlangen werdest die ewige Seeligkeit/

Amen.

Am dritten Sonntag im Advent.

Thema:

Tu quis es? Joann. 1.

Wer bist du?

DJe Frag von den Menschen/ tu quis es, wer bist du? oder wer ist der Mensch/ ist schon so offt beantwortet worden/ daß man solches noch ferner anzuhören/ schier solte verdrüssig werden: jedoch/ so wird in keiner Sach mehrers/ und öffters gefehlt/ als eben im Urtheil des Menschen/ wer er seye; wahr und unfehlbar wahr ist es/ daß der Mensch ist ein Blum/ aber kein solche Blum/ welche da riechet/ wie die Rosen zu Jericho/ sondern ein Blum/ von welcher Job sagt/ daß sie sehr unbeständig sey: Der Mensch ist ein Sack/ aber kein solcher Sack/ in welchen der Joseph seinen Brüdern das Geld geleget/ sondern ist ein Kothsack: er ist ein Kraut/ aber kein solches Kraut/ welches gewachsen in Paradeyß/ sondern er ist ein Unkraut: er ist der Fluß Tiphon, so zwar aus dem Paradeyß den Ursprung nimmt/ aber sich bald wiederum in die Erden verschlieffet: er ist ein Vogel/ aber kein solcher/ der in das Lager der Israeliter geflogen/ sondern ein Finck/ und zwar ein Mistfinck: er ist ein Speiß/ aber kein solche Speiß/ wie der Habacuc den Daniel gebracht/ sondern er ist ein Speiß der Würmen: er ist ein Topff der Propheten Kinder/ welcher voll mit Bitterkeit: er ist ein Maulesel des Printzen Absolons/ welcher bald durchgehet: er ist ein nichtige Erden/ und irrdisches nichts: dieses alles lässt sich mit gröster Warheit von den Menschen sagen; jedoch fehlen die Menschen/ betriegen sich die Menschen/ versündigen sich die Menschen/ und gar offt an ihren Nebenmenschen/ welchen sie beschreiben/ mit lebendigen Farben abmahlen/ urtheilen und richten/ nach den äusserlichen Ansehen/ nach ihren betrieglichen Gedancken wider das ausdruckliche Verbot GOttes. Nolite judicare secundum faciem Joan. 2. Richte nicht nur dem Ansehen nach/ dann welcher urtheilt nach dem äusserlichen Schein/ fehlet und irret offt: GOtt allein ist derjenige/ dem die innerste/ verborgenste/ geheimste Gedancken der menschlichen Hertzen bekannt seynd: dieser weiß/ und nicht du elender Erdschrollen/ wie der Mensch beschaffen ist. Lasst uns ein wenig nachschlagen/ wie offt man sich betriege in Urtheilen der Menschen: bitte also um ein gedultige Aufmerckamkeit/ so fahr ich fort im Namen des HErrn.

In dieser so wichtigen Materia mach ich den Anfang von den Verkündigern unsers Glaubens denen hochheiligen Aposteln. Wie der heilige Geist in Gestalt feuriger Zungen über die liebe Apostel kommen/ so seynd sie von diesem göttlichen Sprachmeister also wunderlich unterwiesen worden/ daß sie alsobalden alle Sprachen der gantzen Welt geredt. Asiatisch/ Africanisch/ Arabisch/ Caldeisch/ Böhmisch/ Engelländisch/ Französisch/ Griegisch/ Holländisch/ Italiänisch/ Irrländisch/ Pollackisch/ Niderländisch/ Spannisch/ Sclavonisch/ Teutsch/ Persianisch! Weilen dann dazumal allerley Nationen der Jüden aus der gantzen Welt in der H. Stadt Jerusalem waren/ kunten sich diese nicht sattsam verwundern/ daß die Apostel allerley Sprachen redeten/ dahero selbigen Tag in die 3000. den wahren Glauben angenommen/ die inländischen Juden lachten die Jünger nur aus/ was sagten sie/ wir kennen gewiß den Simon/ und seinen Bruder Andream nicht? was/ solten sie Französisch reden? Spannisch reden? Teusch reden? das ist gut Teutsch erlogen. Wissen sie doch kaum ihr Muttersprach recht zu

reden / sie seynd ihr Lebenlang nicht aus Galiläa kommen / musto pleni sunt. Sie seynd stern voll / der Bacchus ist ihr Sprachmeister / der Wein regirt ihre Zungen / nicht GOtt / sondern der Gesetzgengott hat sie erleuchtet. O ihr Hebräische Schelmen ! wie urtheilt ihr so übel ? diese seynd nicht voll des Weins / sondern des heiligen Geistes / welcher sie mit seiner göttlichen Gnaden erfüllet hat : diese haben empfangen den jenigen Geist / welchen Christus der HErr ihnen versprochen hat zu senden / seht / wie man sich betrieget / so man nach den äusserlichen Ansehen richtet.

Uns kömmt gar offt was vor / als sey es böß / und sündhafft / und dannoch / wañ wir es auch mit Augen ansehen / uñ mit Händen greiffen / so können wir doch betrogen werden : und wann wir auch ein Sach hören / so kan es seyn / daß wir es nicht recht hören ; die Juden haben auf den Berg Calvariä gehöret / daß der HErr JEsus Eli , Eli , Lama Sabachtani geschryen / seynd des Glaubens gewest / als ruffe er den Eliam an / haben aber nicht recht gehöret : dann Eli ist ein Hebräisch Wort / und heisst so viel / als mein GOtt : Lama Sabachtani, seynd zwey Syrische Wort / und heisst so viel / warum hast du mich verlassen : wañ wir auch eine Sach greiffen / so kan es seyn / daß wir es nicht recht greiffen : dann Isaac hat die Hand des Jacobs griffen / und hat vermeinet / es sey des Esau rauher Arm / hat also auch in Greiffen und Fühlen gefehlet. So richte dann nicht so geschwind / nach dem Ansehen / weilen der äusserliche Schein so offt betriegt / und da du in allen die Gewißheit hast / so urtheile doch nicht / weilen dir die intention , und das Hertz verborgen ; gedencke / daß das Richten GOtt allein zugehöre. Quod si didicisti, vidisti & examinasti , noli judicare, Christi munus est, sagt der heilige Chrysostomus , hast du es auch gesehen / gehöret / geprüffet / urtheile dannoch nicht / dann es ist GOttes Amt.

Denckwürdig ist es / was sich mit dem heiligen Juliano , mit dem Zunamen Hospite , oder Gastgeb hat zugetragen. Dieser setzte einstens einem grossen schönen Hirschen nach : als er ihn bereits wolte fällen / da kehret sich der Hirsch um / und redet mit menschlicher Stimm / wie vorhin die Eselin des Bileams / und trohet Juliano, er werde in das künfftig seine eigene Eltern um das Leben bringen und ermorden : über solche unerhörte Zeitung hat sich Julianus nicht ein wenig entrüst / und damit er alle Gelegenheit / solche erschröckliche That zu üben / meiden möchte / hat er sich heimlich von der vätterlichen Behausung in ein anders Land begeben / allwo er wegen seiner in vielen Jahren geleisten Kriegsdiensten zu grossen Reichthumen gelangt. Mittlerweil aber zu seiner bessern Ruh hat er sich von Hof abgeschraufft / und mit einer edlen Dame sich verehliget / mit welcher er auf einem sehr stattlichen Schloß in selbigem Land in allen Vergnügen gelebt. Unter solcher Zeit ist denen lieben Eltern zu Ohren kommen / daß ihr liebster Sohn Julianus noch bey Leben / deßwegen habe sie sich auch in ihrem hohen Alter auf die Reiß gemacht / aller Orten emsig nachgefragt / biß sie endlich nicht ohne sonderbahre Mühe und ausgestandenen vielen Ungelegenheiten zum besagten Schloß ihres liebsten Sohns kommen / allwo sie in Abwesenheit Juliani von der Frau Schnur höfflichst / und mit grossen Freuden empfangen worden. Nach eingenommenen Abendmahl hat die Frau diese von der Reiß abgemattete Gäst zur Bezeigung einer sonderbaren Lieb in ihr eigenes Beth gelegt / morgens frühe aber bey Zeiten zu dem GOttesdienst geeilt / damit sie nachmals ihre liebe Gäst desto besser bedienen mögte. Unterdessen kömmt Julian9 nach Hauß / und war sein erster Weg in die Kammer / in Willens / seiner Frau Gemahlin einen guten Morgen zuwünschen / wie er aber war genommen / daß ihrer zwey im Beth liegen / dann die liebste Eltern wegen Mattigkeit etwas längers / und sanffters geschlaffen / hat er unverzüglich das Urthel geschöpfft / sein Gemahlin sey ihm untreu / zuckt in grösten Grimmen den Degen / ermord jämmerlich seine Eltern : Sehet / liebste Zuhörer / wann wir auch ein Sach sehen / so kan es seyn / daß wir es auch nicht recht sehen.

Die Hi. Ita hat auff eine Zeit / weiß nicht was Ursach halber / den güldenen

Ring

Ring von dem Finger gezogen / und solchen auff das Fenster gelegt / welchen ein Raab / als ein gemeiner Dieb / unvermerckt hinweg getragen / unterwegs aber wieder verlohren. Solchen hat nachmals der Stallmeister der H. Ito unverhofft gefunden / und weilen ihm gantz unbewust war / wem der Ring zugehörig / hat er solchen ohne fernern Verdacht an seinen Finger gesteckt und getragen / aber dieser Ring ist ihm nicht gering ankommen / dann so bald dessen der H. Itæ Gemahl ansichtig worden / hat er ohne weiters Nachforschen das freventliche Urthel gefast / sein Ita seye nicht treu / seyn Gemahl habe lieber den Stallmeister / als den Saal-Meister / dieser vor Zorn verblente Mensch lässet gleich den armen Stall-Meister / ohngeacht seiner wohlgegründten Entschuldigung / an ein Pferds Schweiff binden / und also jämmerlich zu todt schleiffen / die unschuldige Frau Gemahlin aber von dem Schloß Dockenburg / so auff einen sehr hohen Felsen gebaut / wider alle Bitt / und Vorbitt herunter stürtzen / welche auch ungezweiffelt sich zu trümmern zerfallen hätte / wofern sie nicht von den Händen der Engeln aus Befehl GOttes wäre auffgefangen / und in die Einödt durch Vorleuchtung eines Hirschen geführt worden / allwo sie einen gar H. Wandel geführt / ihren Ehegemahl aber hat die spate Reu getroffen / daß er in dem Urthel so gähe gewesen.

Ach wie offt folgt das gar zu spate putavi, ich hab vermeint / da doch mehrentheils das meinen mit dem Fehlen verwandt ist. Judas Ischarioth hat vermeint die Salbung der H. Magdalenä seye eine Verschwendung / hat aber gefehlt: Der hohe Priester Heli hat vermeint / die Anna habe zu tieff in die Kandel geschaut / hat auch gefehlt: Die Melitenser haben vermeint / der Paulus sey ein Todschläger / haben aber gefehlt. So / so seynd wir Menschen / wie diejenige / welche einen üblen / verschleimten und mit Gall verderbten Magen haben / diesen geduncken auch die süssesten Speisen bitter zu seyn; also kommen uns offt heilige / Wercke für heillose Wercke vor: wir seynd wie diejenige / welche durch rothe Brüllen schauen / diesen geduncket alles roth zu seyn / und glauben / ein ieder Müller trägt einen Cardinal-Huth / also glauben wir auch offt / andere seynd beschaffen als wie wir.

Die boßhaffte Juden haben dem gebenedeyten JEsu all seine Gutthaten anderst ausgelegt / und ihn bald vor einen Vollsauffer / bald vor einen Samariter, bald vor einen Teufels-Künstler / bald vor einen Auffrührer / Gottslästerer / bald vor einen narrischen Menschen gehalten / absonderlich wie ihn Pilatus mit einen weissen Kleid zu Herodes geschickt. Ach Menschen-Urthel wie seyd ihr halt so wurmstichig.

Hört ein kurtzweiliges Spiel aus der H. Schrifft / so der unschuldige Joseph mit seinen treulossen Brüdern / die ihn nicht erkannten / angestellt: Exod. 2. Wie diese Gesellen kamen in Egypten Getrayd um ihr baares Geld einzukauffen / hat Joseph als Vice Rex im Königreich Befelch ertheilt / daß man derer Säck mit verlangten Früchten anfüllen solte / in aller Geheim aber hat er geschafft / daß man seinen kostbaren Mundbecher in den Sack des Benjamin, als des Jüngsten aus ihnen verstecke / dem auch die Bediente nachkommen. Als sich nun diese Sohn des Jacobs beurlaubet / und ihren Weg anheim genommen / haben einige hierzu bestellte Hoffbediente ihnen auff das schleinigste nachgejagt: so bald sie derer seynd ansichtig worden / holla / hat es geheissen / haltet still! seyd ihr ein solches liederliches Gesind / wie habt ihr euch freventlich dörffen unterstehen / unsern gnädigsten Herrn seinen Mund-Becher zu entführen? Haltet still / und macht die Säck auff! bey welchem Dieb / last sehen / werden wir den Becher finden? Die armen Tropffen haben gezittert / als wie der Schweiff einer Bachstelzen / O / O / O / meine Herren / verzeiht uns / es geschieht uns dißfalls groß unrecht / unser Vater hat redliche Kinder erzeugt / wir wollen ihm in seinem grossen Alter keinen solchen Spott anthun / nachdem nun alle Säcke durchgesucht worden / ist endlich der Mund-Becher gefunden worden in dem Sack des Benjamins: da soll einer gesehen haben / wie dieser fromme Josephs Bruder biß ins Maul hinein er-

bleicht ist/ massen er auch keine Entschuldigung kunte vorbringen. Diese werden hierüber in Verhafft gezogen/ und muste der beste vorangehen. In dem Arrest waren sie gantz rasent und tobent über den Benjamin, ja wann sie gedörfft/ hätten sie diesen jüngern Bruder lieber mit Zähnen zerreissen mögen/ O Henckermäßiger Dieb/ sagten sie/ du/ du verruchter Bösewicht/ was hast uns dermalen vor einen Handel zugericht? du thust uns diesen Spott und Schand an/ du bist wohl ein rechtes Mutter-Kind/ dann deine Mutter die Rachel hat auch ihren Vatter Laban die güldene Götzenbilder gestohlen/ in diesem arrest du ihr gantz nach: dergleichen Wort gebrauchten sie wider den Benjamin, aber was ist endlich vor ein Ausgang erfolgt? alle seine Brüder haben ihn vor einen Formal Becher-Dieb gehalten/ aber es ist ihm gleichwol unrecht geschehen/ er war allerseits gantz unschuldig/ dann Joseph selbst hat in der Still befohlen/ solchen Becher in des Benjamin Sack zu stecken/ seynd also die Urthel der andern Brüdern betrogen gewest. Wann wir also die Sach zuweilen so gewiß glauben/ daß wir darauff zu sterben gesinnt wären/ so könnten wir dannoch noch irren/ wie diese Brüder.

Aus dieser Histori der H. Schrifft/ erhellet gantz klar/ daß des Menschen Urthel mehrentheils auff Steltzen geht/ wir seynd nicht um ein Haar besser/ als jener Blinde Marci 8. dem der HErr JEsus mit so wunderlichen Ceromonien das Gesicht wiederum erstattet. Dann als solcher anfangs befragt worden/ was er sehe? gab er zur Antwort/ wie daß ihm die Leute wie die Bäume vorkommen. Video homines velut arbores ambulantes, ich sehe die Menschen daher gehen/ wie die grossen Bäume. Wie offt geschicht dieses bey uns/ wann wir einen sehen wol gekleidt daher gehen/ daß er uns vorkömmt wie ein Oel-Baum/ da urtheilen wir gleich/ dieser Gesell bereichet sich mit lauter Smiralien. Wie offt kommt es/ daß wir einen warnehmen/ daß er etwan roth im Angesicht ist/ und uns vorkomt wie ein Bürcken-Baum/ da urtheilen wir gleich/ der Kerl hat gewiß das Weinfaß gern/ wie die Bürcken/ welche immerzu mit ihren Reiffen das Wein-Faß umarmen. Wie offt begegnet uns einer in einem schlechten Auffzug/ daß er uns vorkommt wie ein Nestelbaum/ da urtheilen wir gleich/ dieser Mensch hat derenthalben nicht viel zum besten/ weilen er sich/ wie die Nestel/ auff die Faulhaut begiebt. Wie manches mal trägt es sich zu/ wann wir sehen/ daß dieser oder jener etwan redt mit einer Jungfrauen/ mit einem Weibsbild/ daß er uns vorkommt wie ein Buchsbaum/ da urtheilen wir gleich/ diese zwey spinnen keine Seiden/ sie spieleu nichts guts/ sie stecken stets beysammen/ video homines velut arbores ambulantes, aber wie offt/ wie offt ist solches unser Urthel falsch und sündhafft.

So lang können wir fehlen/ so lang uns das Hertz/ die intention, das Gemüth unbekant ist: dieses aber ist allein GOtt bekannt/ und ihm allein vorbehalten/ nicht aber dem Menschen/ als einen nichtigen/ verächtlichen/ betrüglichen Erdschrollen: Er/ er wird kommen einstens zu richten die gantze Welt/ die Todten und Lebendigen/ und alles/ auch die innerste Gedancken vor der gantzen Welt offenbahren. Dahero halte ein wenig inne mit deinem Urthel/ du nichtiger Mensch/ weilen du schon so vielmal gefehlet hast/ und noch täglich fehlest/ lasse das Urthel GOtt deinem HErren über/ der allein erkennet die Hertzen/ dann auff solche Weiß wirst du auch in deinem Gewissen viel ruhiger leben/ und einstens zu gewarten haben die ruhige Seeligkeit/ Amen.

Am

Am vierdten Sonntag im Advent.

Thema:

Parate viam Domini Lucæ 3.

Bereitet den Weg des HERRN.

ICh halte gäntzlich darfür/ Gott habe diejenige Scharwerck über die Massen wol gefallen/ welche bey dem Propheten Isaia am 40. c. ist angekündiget worden: vox clamantis in deserto, parate viam Domini, eine Stimm des Ruffenden in der Wüsten/ bereitet den Weg des HErrn/ das ist aber ein seltzames Auffbieten zur Scharwerck: der Vorsteher will die Leut in der unbewohnten Wüsten suchen/ in die Häuser/ in die Stätt/ Märck/ Dörffer und Flecken muß derjenige gehen/ der Scharwercker haben will. Der gottseelige Cardinal Hugo vermeint/ der H. Prophet will mit diesen Worten hindeuten auff dasjenige/ was sich 210. Jahr hernach ereignet/ weil die Hebræer sich in der Babylonischen Gefängnuß befunden/ haben sie ihren Nachbauern den Persianischen König Cyrum unmerdar angehrtzt/ greiff das Babylonische Reich mit Kriegsmacht an/ sey versichert/ du wirst unfehlbar den Sieg erhalten: zu diesem End haben sie dem Persianer die Prophecey ung des H. Isaiæ um 45. auffgewiesen/ da wird von GOtt den Persianern nicht allein die Victori versprochen/ sondern ihr siegreicher König Cyrus wird 210. Jahr vorhero mit seinem eigenen Namen benamset.

Der Persianische König traut/ greifft Babylon an/ und hats auch glücklich erobert; Zur danckbarer Erkänntnuß waren alle Hebræer, so viel sich derer in der Babylonischen Dienstbarkeit befunden/ auf freyen Fuß gestellt: aber die Leute hatten nicht viel Lust zum reisen/ der Weg war weit/ auffs wenigste 4. Monat hätten sie zu marchiren/ die Strassen waren hart/ es ist alles durch Wiesen/ durch Einöd/ durch Berg und Thal gegangen/ kein Weg war gemacht. Was ist aber geschehen? Die Rabbinen schreiben/ man habe selbiger Zeit eine helle/ aber unbekandte Stimm hin und wieder in dem Babylonischen Reich gehört/ welche das Volck Gottes nicht allein zum Abzug/ sondern auch den Heyden zur Scharwerck gebotten: parate viam Domini. Dieses ist die Auslegung/ welche der gottseelige Cardinal Hugo über die angezogne Wort des Propheten macht.

Der H. Lucas in dem heutigen Evangelio sagt/ was der H. Isaias meldet/ das seye eigentlich auf den Vorlauffer Christi/ auff den H. Joannem zu verstehen. Dieser ist die Stimm in der Wüsten/ dann in der Wüsten/ nicht in den Städten/ hat sich dieser H. Buß-Prediger hören lassen: Diese Stimm hat den Juden die Ankunfft Messiæ nicht allein angekündiget/ sondern hat gar auff den gegenwärtigen Heyland mit Fingern gezeigt: Ecce Agnus Dei, nemt wahr/ der ist das Lamm GOttes/ was hat aber GOtt durch diese Stimm von uns begehrt? Scharwerck will der HErr haben von uns/ dann 4. Stück irren Christum/ daß er nicht zu uns kommen kan: die Gruben/ omnis vallis implebitur, füllet mir die Gruben aus: Zum andern die Bühel/ omnis mons, & collis humiliabitur, tragt die Bühel ab: Zum dritten das Krumme/

erunt

erunt prava in directa, machet das Krumme grad: zum 4ten die Schroffen/ aspera in vias planas, hoblet hinweg/ was schroffet ist: was will aber der H. Joannes mit dieser Arbeit andeuten? durch die Gruben die Kleinmütigkeit/ durch die Bühel die Hoffart/ durch das Krumme die Unkeuschheit/ und Eigennützigkeit/ durch die Schroffen den Zorn: wer Christo dem HErrn diese Ungebühr von der Strassen weg butzet/ hat eine nützliche Scharwerck verricht. Was aber ein iedem bey dieser Scharwerck trösten soll/ werdet ihr vernehmen/ so fern ihr mich mit Gedult anhöret/ fange also an im Namen des HErren.

Was soll einem ieden Christen-Menschen bey seiner Müh/ und Arbeit trösten? wir Teutsche sagen: wohl gearbeitet ist auch gebettet. Mercket mich aber recht: durch die gedachte Arbeit will ich nicht nur allein die Mühe der Händen verstanden haben/ nein/ es giebt der Mühe noch mehr; der seinem Dienst abwartet/ hat auch sein Arbeit/ der sich in Aempter/ im Regiment brauchen lässet/ hat auch sein Arbeit/ der seiner Reiß/ Haußwesen/ und Handel nachgehet/ hat auch sein Arbeit/ mit einem Wort/ der seinen Beruff und Stand nachkommt/ lauter Arbeit: es wird ein ieder Mensch seine Mühe unfehlbar finden/ der sich gebührender Massen will in seinem Beruff verhalten/ wann er schon nicht trischt/ und Holtz hackt. Alle miteinander haben den Trost/ wohl gearbeitet/ ist auch gebetet: nehmt es aus dem heutigen H. Evangelio ab/ da begehrt zwar der H. Joannes, wir sollen dem ankommenden Messiæ den Weg bereiten/ thut aber mit keinem Wort Meldung von dem Betten: O mein H. Joannes/ soll nicht das Betten das allererste seyn? wie kan sich ein Mensch füglicher zu der Ankunfft seines Erlösers schicken? Das Gebet ist ja der rechte Weg/ durch welchem GOtt zu dem Menschen/ und der Mensch zu GOtt kan gelangen/ oratio est mentis elevatio in Deum, sagt der H. Aug. das Gebet ist eine Erhebung des Gemüths zu GOtt: und der Heil. Joannes thut kein einige Meldung von Betten/ er schreyet nur immerdar/ bereitet den Weg des HErrn/ macht die Bühel eben/ richtet das Krumme grad/ hoblet hinweg die Schroffen.

Wir wissen aus dem H. Evangelio/ wie das allerley Stands-Personen zu dem H. Joannes in die Wüsten/ hinausgangen: es seynd kommen die Publicaner, es kamen die Soldaten/ hoch und nieder Stands-Personen/ so gar auch Huren und Buben: alle fragten/ quid faciemus? was sollen wir thun? was hat ihnen der H. Vorläuffer Christi angeschafft? er hat nicht befohlen/ gehet hin in den Tempel/ dort betet Tag und Nacht: aber wol einen iedem hat er zugesprochen/ wie er sich seinem Stande gemesse verhalten solle. Ihr Publicaner, sagte er/ übernehmt die Leute nicht/ ihr Soldaten lasset euch vergnügen mit euern Monat-Sold/ tribulirt die Leute nicht so sehr/ lasset einem ieden das Seinige/ und insgemein hat der H. Joannes gelehrt/ der/ der zween Röcke hat/ gebe demjenigen einen/ der keinen hat/ der mit Speiß versehen ist/ der theile mit demjenigen/ der Hunger leidet/ das ist das rechte Gebet/ mit dem ihr euren Heyland werdet zu euch locken/ dann die Bemühung dieser Arbeit ist auch gebettet: sehet ihr/ wol gearbeitet ist auch gebettet.

Auff dieses Arbeiten deutet der weisse Syrach 35. c. da er sagt: qui conservat legem, multiplicat oblationem: oder wie Rabany Jansenius, und andere lesen: multiplicat orationem: der seiner Pflicht nachkommt/ ist so viel als gebettet: kan man also die Arbeit zu einem Gebet machen/ dann wol arbeiten ist beten. Was ist aber wol arbeiten? der nach dem Tag arbeitet/ der arbeitet wol/ mercket wol/ das Wörtlein Tag hat 3. Buchstaben/ T. A. G. T. treulich/ A. andächtig/ G. gewissenhafft/ und das ist wol arbeiten.

Erstlich muß bey deiner Arbeit das T. seyn/ sie muß treulich geschehen. Nun siehe/ du bist etwan ein Beampter/ du solst dein Werckstatt versehen/ du solst auff dein Wirthschafft acht haben/ du bist ein Dienstboth/ ein Gesell/ ein Knecht/ ein Magd/ schau/ wie liederlich gehst tu mit deinen Sachen um/ wo ist ein

Fleiß?

Fleiß? wann er eine Arbeit ansieht/ so grauſt ihm ſchon/ es iſt ihm gleich die Zeit zu lang/ alles wird nur überhullet/ es heiſt wol/ heb und kleb/ biß ich dich aus der Hand geb/ wanns nur gethan iſt/ es ſey geſchehen wie es wol: wie offt kunt ein ſolcher Heuter vor Schaden ſeyn/ wie offt kunt er eine Sach erhalten/ die mit Schaden zu Grund gehet: er mercket offt ſelber wol/ das laß ich liederlicher Weiß verderben/ da mache ich aus einer Arbeit zwo; was frag ich darnach/ darffs ichs doch nicht gut machen. Soll aber dieſes Arbeiten ein Beten ſeyn? ſoll dieſes nach dem erſten Buchſtaben T. treulich und wol gearbeitet ſeyn? das wol nicht.

Wie ſtehets um das A. Andächtig? wie hitzig iſt die Andacht bey deiner Arbeit? Ich dencke einen gantzen Tag weder an GOtt/ noch an ſeine Heiligen; es fällt mir eine gantze Zeit nichts weder vom Himmel/ noch von der Höll ein: andere Bübereyen kommen mir wol zu Sinn/ was wir geſtern vor einen Muth gehabt/ was wir morgen vor einen Geſpaß anſtellen wöllen/ was ich dieſem vor einen Poſſen reiſſen will/ da kan ich auch mitten unter der Arbeit nachgrüblen: ich kan einen gantzen Tag pfeiffen/ ſingen/ ſchnadern ein Stücklein nach dem andern/ es giebt mir nichts zu ſchaffen/ es fallen mir ein/ wie ichs haben will; aber/ wenn ich an GOtt/ oder mein Gewiſſen ſoll dencken/ da vermein ich gleich/ die Gedancken machen mich in der Arbeit irr. Heiſſet aber das andächtig beten? ach nein/ das wol nicht.

Wo bleibt erſt das G. nemlichen das Gewiſſen? da darffs nicht viel/ wann ich halt kan etwas unterſchlagen/ kan etwas in meinen Säckel ſchieben/ wo ich kan etwas zwacken/ da unterlaß ichs nicht/ ich mach mir nicht viel Scrupel. O wie viel Ubels laufft unter der Arbeit mit ein/ das wider das Gewiſſen iſt! wie mancher redet unter der Arbeit/ wär beſſer/ er biſſe ſich in einen Finger! O wie viel Betrug/ Untreu/ Unbilligkeit werden im Hauß/ im arbeiten/ im amptiren verübt! O G. O Gewiſſen/ wo biſt du? warhafftig/ vor GOtt iſt dieſes Fretten nicht nach dem Tag gearbeitet/ dieſe Mühe iſt warhafftig kein Gebet/ oder iſt es ein Gebet/ ſo iſts als wie dasjenige/ von welchem David ſagt in ſeinen 108. Pſalm; Oratio ejus fiat in peccatum, ſein Gebet wird ihm zu einer Sünd werden/ das iſt/ er wird mit ſeiner zeitlichen Arbeit ihm die ewige Mühe der Hollen einkauffen/ das heiſſet ihm ſelbſten Leib und Seel abarbeiten.

Was Urſachen vermeint ihr/ das GOtt die Arbeit der Iſraeliter verflucht? induxi ſiccitatem ſuper omnem laborem veſtrum, ſagt der göttliche Mund bey dem Propheten Aggæi 1. c. all euer Arbeit hab ich mit der Dürre geſtrafft. Warum aber O HErr? ſie ſparen ja keinen Fleiß/ ſie laſſen ihnen Ach und Weh darbey geſchehen? was mißfält dir dann an ihrer Arbeit? dieſes/ ſie haben nicht nach dem Tag gearbeitet/ es war kein Treu/ kein Andacht und Gewiſſen darbey: die Leute waren von der 70. jährigen Gefängnuß wider heim kommen/ haben ihre Städt und Tempel in der Aſchen gefunden: GOtt befiehlt ihnen/ richtet mir mein Bet-Hauß wieder auff/ aber ſie laſſen den Tempel in Aſchen liegen/ ein ieder iſt nur ſeinem eignen Hauß zugeloffen/ hat ſich bemühet/ ſeinem eigenen Hauß-Weſen wieder auffzuhelffen/ haben weder an GOtt/ noch ihr Gewiſſen gedacht/ dahero iſt kein Wunder geweſt/ daß GOtt zu dieſer ſchlechten Arbeit keinen Seegen geben. Sehet dann/ die Arbeit nach dem Tag/ T. A. G. dieſe iſt GOtt angenehm/ dieſe iſt ein Gebet.

Spieglet euch nur an dem/ was Gen. 24. regiſtrirt iſt. Der Patriarch Iſaac begiebt ſich in dem gelobten Land nahent bey Berſabee einmals um Abend-Zeit hinaus auff das Feld/ was ſein Verrichtung geweſt/ das nennet der H. Text meditari. Dieſes Wort meditari hat in der Hebræiſchen Sprach ſo viel/ daß es auff vielerley Weiß kan ausgeleget werden: Die Hebræiſche Rabbini ſagen/ dieſes Meditari ſey geweſt dasjenige Gebet/ welches die Hebræer GOtt täglich pflegten auffzuopffern/ dahero lieſet der Caldæus exierat ad orandum:

randum: er gienge hinaus zu betten. Gloſſa Lyranni vermeint: demnach Iſaac von ſeinem Vatter Abraham in der Stern-Kunſt wol unterwieſen geweſt: Abraham enim erat primus, qui in Ægypto homines docuit: Dann Abraham war der erſte / der die Leut in Egypten in der Stern-Kunſt unterwieſen: Dahero iſt glaublich / ſagt Lyranus, Iſaac ſey hinaus gangen auff das Feld / hab das Wetter beſichtiget / hab geſchaut / wie ſich die Sterne anlieſſen / damit er wiſſe ſein Arbeit darnach anzuſtellen. Cardinal Cajetanus aber deutet das gedachte Meditari ſolcher geſtalten aus: der Iſaac ſey auff das Feld hinaus gangen / nicht allein einen friſchen Lufft zu ſchöpffen / ſondern auch bey ſeinen Arbeitern zuzuſehen / was ſie machen / und ihnen beynebenſt anzuſchaffen / was ſie des andern Tags verrichten ſollen: dieſes ſeynd in der Warheit wunderliche Auslegungen / dann wie reimt ſich das Sternſehen und Betten zuſammen? ſoll dann das Zuſehen bey dem Geſind / oder einen friſchen Lufft auff dem Feld empfangen / auch ein Gebet ſeyn? nimmt dann Gott das Anſchaffen im Hauswesen vor ein Gebet auff? freylich iſt ihm alſo / und eben darum / damit du merckeſt / das wol arbeiten auch ein Gebet ſey / dahero will Moyſes aus ſonderbahrer Eingebung des H. Geiſtes nicht allein das Betrachten ein Gebet nennen / ſondern er verleiht dieſen Ehren-Titel des Gebets auch dem Geſtirn beſchauen: er will auch die Ergötzlichkeit des Leibs unter dem Gebet begriffen haben: ja / er zehlet ſo gar das Anſchaffen im Hauß-Weſen unter das Beten: mit einem Wort / er will ſagen / wol arbeiten / wol anſchaffen / ſich wol ergötzen / wol das Wetter beſichtigen iſt alles ein Gebet.

Derohalben / wann wir unſer Arbeit nach dem Tag verrichten / ſo können wir uns ſelbſten unſere Arbeit vergülden: nemlichen / wann wir arbeiten nach dem A. andächtig / unter der Arbeit unſer Gemüth mit einer guten Meinung gegen GOtt erheben / ihn um ſein Gnad / Seegen und Beyſtand hertzlich bitten und anruffen / anderns / wann wir arbeiten nach dem T. treulich: dann haben wir gern den Lohn / gefällt uns der Nutz / ſo ſoll uns die Mühe auch nicht verdrieſſen / und ein Arbeit verrichten / die ihres Lohns werth iſt / drittens / ſollen wir auch arbeiten nach dem G. gewiſſenhafft / nichts vertuſchen / nichts verſchlagen / nicht mehr zu Schanden bringen / als gut machen / die Pflicht und das Gewiſſen beobachten: auff dieſe Weiß iſt dein Arbeit auch ein Gebet / und du haſt dich deines Lohns von Gott und den Menſchen zu getröſten / Amen.

Am hohen Fest der gnadenreichen Geburth unsers Erlösers und Seeligmachers JEsu Christi.

Thema:

Ecce, annuntio vobis gaudium magnum, Luc. 2.

Sehet/ ich verkündige euch grosse Freude.

IN dem ersten Buch der Königen am 16. Cap. als einstens der Prophet Samuel aus Befehl GOttes bey der Stadt Bethlehem ankommen/ seynd ihm alsobalden die Aeltisten der Stadt entgegen geloffen/ haben ihn auff das freundlichste empfangen/ und dann endlichen gefragt: O was bedeutet doch dieses/ daß du einmals zu uns in unser armes Städtlein kömmst? was bringt uns diese dein Ankunfft doch mit/ Fried oder Krieg/ Glück oder Unglück? Pacificusne est ingressus tuus, ist dein Eingang friedlich/ was bringst uns mit/ Freud oder Leid? Hierauff giebt ihnen Samuel diese Antwort: Pacificus est, ad immolandum Domino veni: Förchtet euch nicht/ friedsam/ friedsam ist meine Ankunfft/ ich komme nur GOtt dem HErrn mein Opffer zuverrichten.

Liebste Zuhörer/ indem heut unser liebreiche JEsus gen Bethlehem gezogen/ an statt des Königlichen Pallasts in dem viehischen Stall hat müssen vorlieb nehmen/ künte ich auch wol fragen: Pacificusne est ingressus tuus? O mein JEsu/ was bringt uns dein Ankunfft mit? Fried oder Krieg? Feindschafft oder Lieb/ Gnad oder Ungnad? vielleicht wilstu uns anietzo jagen aus dem Vatterland ins Elend? wie wir wol verdient hätten/ und wie vor Zeiten unsere Groß-Eltern wegen ihres Verbrechen hast vertrieben? oder vielleicht willst du uns anietzo überschwemmen mit der Sündfluß/ wie zur Zeiten Noæ die gantze Welt? Vielleicht wilt du uns anietzo heimsuchen mit der Geissel der Pestilentz/ wie zur Zeiten Davids sein Volck? Vielleicht wilt du uns straffen mit dem Schwerdt des Kriegs/ wie zur Zeit Manasses die Stadt Jerusalem? Vielleicht wilt du uns vertilgen mit dem Feuer/ wie zur Zeiten Loth die Sodomiter? Vielleicht wilt du uns schicken den Hunger/ wie zur Zeiten Elisæ in Israel? Vielleicht wilt du uns denen Feinden übergeben/ wie zur Zeiten Jechoniæ sein Volck? Vielleicht wilt du uns mit unterschiedlichen Straffen heimsuchen/ wie zur Zeiten Pharaonis die Egyptier? Ach nein/ sagt der unschuldige JEsus: nolite pavere, förchtet euch nicht/ pacificus sum; ich bin gantz friedsam/ princeps pacis, ein Fürst des Friedens: in terra pax hominibus bonæ voluntatis, ich komm aus Lieb/ bring die Lieb/ und den Frieden wieder auff die Erden: Ecce annuntio vobis gaudium magnum: ich verkündige euch eine grosse Freud. Verè, sagt der H. Bonaventura, magnum est gaudium, quod nobis salvator natus est: sicut gaudium est redemptio captivo, lumen cæco, thesaurus mendico, vita mortuo, sic gaudium est omni populo, warhafftig ist die Geburth JEsu eine grosse Freude/ dann gleichwie die Erledigung ist eine Freud dem Gefangenen/ das Liecht ein Freud dem Blinden/ der Schatz ein Freud den Bettler/ und das Leben ein Freud dem Todten/ also ist die Geburth Christi ein Freud allem Volck. Der heilige Leo redet hiervon also: Salvator noster hodie natus est, gaudeamus, nequo

fas est esse locum tristitiæ ubi natalis est vitæ, verbum enim Dei, Deus, filius Dei, propter liberandum hominem ab æterna morte factus est homo. Unser Heyland ist heut gebohren/ lasst uns frölich seyn/ es ist nicht recht/ daß da die Traurigkeit soll Platz haben/ wo ist der Geburths-Tag des Lebens: Dann das Wort GOttes/ GOtt/ GOttes Sohn/ den Menschen von dem ewigen Todt zu erlösen/ ist Mensch worden: Gaudium magnum, ein grosse Freud dem menschlichen Geschlecht/ ein grosses Leid dem höllischen Gefecht. Hodie Christus in lætitia, Diabolus in luctu, Angeli in exultatione, Dæmones in confusione, singt gar schön der heilige August. heut ist Christus in Freuden/ der Teuffel in Trauren/ heut seynd die Engel in Frolocken/ die böse Geister aber in Schanden/ wie sie es selbsten bekennen. Dann als Augustus der Römische Kayser nicht lang nach Christi Geburth das Delphische oraculum, in welchem dazumal der Teuffel sein sonderbahren Platz und Wohnung hatte/ und also ein vermeinter Gott/ auf die ihm vorgebrachte Zweiffels-Fragen den abgöttischen Leuten Antwort gab/ in einem gewissen Anligen befragte/ hat er folgende Antwort erhalten.

Me puer Hebræus, Divos Deus ipse gubernas
Cedere sede jubet, tristemque redire sub orcum.

Du dörffest forthin zu mir mit Fragen nicht mehr kommen/ es ist mir all Gewalt zur Antwort nun benommen/ von hinn mich in die Höll/ jagt das Hebräer Kind/ welches GOtt/ dem unterthan die Götter selbsten sind. Bekannt ist/ was massen gar offt zwischen zweyen hochadelichen Häusern/ Geschlechten und Königreichen/ so vormals lange Jahr im Krieg/ Zwytracht und Uneinigkeit gelebt/ durch Band der Ehe verknüpfft/ verbunden/ die gröste Freud zur sonderbahren Trost der armen Unterthanen Freund und offtersmal zwischen diesen widerwärtigen Partheyen ein ewiger Fried geschlossen worden. Also hat es sich zugetragen zur Zeit Philippi des andern Königs in Hispania, und Henrici Königs in Franckreich: dann als lange Jahr zwischen diesen beeden Cronen ein hefftiger Krieg gewest/ hat sich letzlich der grosse Philippus mit Isabella der Königlichen Princessin aus Franckreich vermählet: Diese/ als sie nun sahe/ daß durch diese eheliche Bündnuß ihrem Vatterland/ welches biß dorthin von den strengen Waffen der Spanier so viel hat müssen leiden und ausstehen/ nunmehr alles Heil/ Fried und alle Wolfarth/ alle Ruh/ alle Sicherheit erwachsen sey/ hat sie sich darob von Hertzen erfreuet/ auch durch ein Sinnbild der gantzen Welt wollen zu verstehen geben; zu diesem End liessen sie mahlen die Sonn neben den Mond/ zu obrist aber ein Cron/ setzte hinzu diesen Spruch/ jam feliciter omnia, jetzt ist alles gut. Durch die Sonn verstund sie ihren Gemahl den König Philippum, durch den Mond sich selber: dann gleich der Mond sein Liecht/ sein Glantz/ seinen Schein von der Sonnen empfängt/ also auch das Weib den Glantz von ihrem Mann: durch die Cron/ welche Sonn und Mond zugleich krönete/ wolte sie andeuten das Band der Ehe/ durch welches sie also vereiniget worden. Jam feliciter omnia. Jetzt/ jetzt ist alles gut.

A. A. Biß auf die Geburth Christi unsers Heylandes ist zwischen GOtt und den Menschen/ zwischen dem Schöpffer und Geschöpff/ zwischen Himmel und Erden allzeit ein Streit gewesen; GOtt war wider die Menschen gantz verbittert und erzürnet/ die Menschen gegen GOtt gantz rebellisch und ungehorsam; niemand war/ der sich zwischen die Partheyen als ein Mittler dörffte einlegen/ als alleinig die Lieb/ diese/ diese hat die Gottheit mit der Menschheit also vereiniget/ daß sich seine Majestät mit dieser schwachen/ nichtigen Tochter vermählet/ die Sonn mit dem Mond vereinbahret; ist also der Mond niemals so nahe bey der Sonnen gewest/ als da sich GOtt mit den Menschen hat vereiniget: Jam feliciter omnia. Jetzt ist alles Glück zu hoffen: ist biß dato der Mensch gewesen unter dem Tribut/ als ein Sclav und Leibeigner des Teuffels/ so ist er anjetzo ein frommes Kind GOttes: ist er biß dato gewest in der Ungnad des

HErrn/

HErrn / hat sich vor dessen Augen nicht dörffen sehen lassen / jam feliciter omnia, so stehet er anjetzo bey eben diesem HErrn gantz wol: ist biß dato gewest lauter Krieg zwischen GOtt und den Menschen / jam feliciter omnia, so ist anjetzo pax in terra hominibus bonæ voluntatis, lauter Fried auf Erden.

Diese Glückseeligkeit mehrers an Tag zu geben / beliebe euer Lieb und Andacht zu vernehmen / was die Indianische Historien melden. Als Albuquercius gewesener Vice-Re in Indien zuruck nacher Portugall geschifft / ist ein überaus grosses Ungewitter auf dem Meer entstanden / die Wind und Wellen haben solcher Massen gewütet / daß das Schiff gestürmet / nichts als der augenblickliche Untergang allen und jeden vor Augen stünde: die Noth lernet beten / ein jeglicher thut das Seinige; weilen aber nichts helffen wolte / nimmt endlichen Albuquercius ein kleines Kind auf die Arm / streckte solches gen Himmel / bittet GOtt / obwolen sie diese Straff des Untergangs durch ihre überhäuffte Sünden nur gar zu wol verdienet / so wolle er sich doch durch dieses unschuldige Kind / welches ja nichts verbrochen / erbarmen lassen / und sie von dieser Gefahr erledigen: was geschicht. Cicero hat zu dem Volck niemals ein so kräfftige oration gethan / als dieses Gebet des Albuquercii gewest / dann augenblicklich hat sich der Wind gelegt / die Wellen hörten auf zu brausen / das Meer war gantz still / die Gefahr verschwunden / und ein gantz schönes / liebliches Wetter worden. A. A.

Es ist leichtlich zu erachten / was ich durch diese Histori einzuführen gedencke: vermag dieses ein Kind an dem zornigen Himmel / was wird nicht ausrichten das angenemschte göttliche Kind bey seinem himmlischen Vatter / hat ein solche kleine Unschuld / einen solchen Nachdruck / auch die äusserste Gefahr so geschwind zu vertreiben / was wird dann nicht die göttliche Allmacht selbsten vermögen? Legen sich Wind und Wellen auf Darweisung einen in Sünden gebohrnen Kinds / ach! was wird dann nicht geschehen / wo sich der in lauter Heiligkeit empfangene und gebohrne kleine Sohn GOttes zu Bethlehem wird sehen lassen. Ziehe dich mein Christ mit deinen Gedancken ein wenig aus dem Stall zu Bethlehem heraus in die Wüsten / allda wirst du unter einem Baum ein Kind ligen finden / welches vor Durst jetzt verschmachten will: GOtt aber schicket einen Engel / lässet der Mutter Agar ein Wasserquell entdecken / daraus dem Kind der Durst kan gestillet / und beym Leben erhalten werden: der Engel meldet auch darbey / was GOtt hierzu bewegt hab: Exaudivit DEus vocem pueri de loco, in quo est, Genes. 21. GOtt hat die Stimm des Kinds gehöret von dem Ort / wo er ist. Die Commentatores seynd über die Stimm dieses Knabens in ihren Federn Stimmreich / lassen schöne Gedancken darüber hören / was nemlichen dadurch verstanden werde: Etliche meinen das Weinen und Wimpslen sey die Stimm: andere sagen / die Stimm sey gewest die Noth und das Elend / dann dieses hat einen starcken Widerschall in den Ohren GOttes / das Bitten und Beten also des Jsmaels / welches von GOtt erhöret worden / war sein Weinen und Nothleiden. A. A.

Jetzt gehet zuruck gen Bethlehem / sehet das allda ligende heilige Kind / nicht Jsmael / sondern Emanuel / was thut es? Es wimpslet / und weinet; Noth und Mühseeligkeit ist sein bester Zustand / es bittet und betet / aber mit was vor einer Würckung? gewiß nicht minder / als Jsmael: dann dessen Zäher bey dem Himmel kräfftig gewest / so seynd diese ohne Zweiffel mächtig: hat Jsmaels Noth Nachdruck gehabt / so wird dieses unverhinderlich durchdringen: Erhöret GOtt die Stimm eines sündlichen / wie vielmehr wird er die Stimm eines heiligen Kindes erhören.

Unter denen Seufftzern / welche die Altvätter nach diesem Glück / so uns heut betroffen / ergehen lassen / waren auch diese: Emitte agnum Domine Dominatorem terræ. HErr / schicke das Lamm / den Herrscher der Erden: es ist allhier zu mercken / daß wo unsere vulgata haben agnum das Lamm / lesen andere versiones, oder Ubersetzungen camelum, schicke das Camel: ein wunderbarliches Wesen! daß in heiliger Schrifft Christus der HErr verglichen

wird einem Hirschen / kan ich wol fassen; daß er ein Lamm heisset / sind ich mich leicht darein; daß er ein bequemer Spatz ist / ein Turteltaub und dergleichen / nimmt mich nicht Wunder: aber ein Camel / so ein abscheuliches bucklichtes Thier ist / das kan ich nicht fassen. Damit ich aber aus dem Wunder komm / muß ich mich bey denen Naturkündigern ein wenig erkundigen / unter andern Eigenschafften / sagen sie / hat das Camel auch diese / daß es gern Trübwasser trincke / an dem hat es sein Wolgefallen.

A. A. Welche Kothlacken ist so trüb / welche Pfützen so schändlich als ein sündiges Hertz? Diß / diß ist ein Sumpff / wo nicht allein unlauteres / sondern ein kothvolles Wasser darinnen / zumalen die Sünd in heiliger Schrifft ein Wasser und auch ein Koth und Unreinigkeit öffters genennt wird; so kan ja freylich ein sündiges Hertz / ein trübes und unreines Wasser genennet werden.

Ein Camel nun benamset unsern heut gebohrnen JEsulum obgedachte version, anzuzeigen / er thue das trübe Wasser nicht scheuen / gegen den Sünder ein sonderliche Meinung tragen / bey diesen suche er sein Vergnügen / non veni vocare justos, sed peccatores, um sie zu rechtfertigen.

Von dem Camelthier berichten die Naturverständige noch ferners / daß sie einander sehr lieb haben / und dahero immer miteinander begehren zu essen; so fern eines kranck ist / und nicht essen mag / wird auch das andere kein Futter anrühren. Ein schönes Beyspiel ist dieses / wie wir Menschen gegen einander geartet seyn sollen / nemlichen einer des andern Unglück empfinden / und ein Mitleiden tragen; dahero hat ein Emblemist seine Lieb gegen seiner Liebsten / welche kranck war / vorzustellen / ein Camel mahlen lassen mit dieser Beyschrifft: Quis infirmatur, & ego non infirmor? Wer ist kranck / da nicht auch ich kranck bin?

Nun dann / mein lieber Christ / so wird dann unser allerliebstes Christkindel ein Camel genennet / anzudeuten / daß ihm des Menschen Elend und Seelen-Kranckheit nicht wenig zu Hertzen gehe: Gehe hin / und frag warum die Majestät ligt in der Krippen? warum das Reichtum arm / die Weißheit kindisch? die Stärck schwach? die Schönheit ungestalt? die Freud weinend? die Hochheit nidrig? die Unleidlichkeit Frost / Hunger und Noth leidet? warum lässet sich GOtt in solchen Umständen sehen? darumē / er wolle nemlichen dem Mondschein in allem gleich werden / alles menschliche Elend an / und auf sich nehmen / und an ihme sehen lassen.

Von dem Camel schreiben noch weiters die Naturalisten / daß es ein sehr grossen Durst hat. Einem Camel wird verglichen das Bethlehemitische Kind / dann es ist eben also beschaffen / de terra sitienti, von einer dürstigen Erden sagt der Prophet / wird derohalben des Camels Natur an sich haben. Ach! ohne Zweiffel auf seinem letzten Sterbbette wird ers in Worten horen lassen / ruffend: Sitio, mich dürst / jetzt aber auf den harten Heu gibt ers mit Weinen zu verstehen / wie es der heilige Vincentius gar anmuthig vorbringet / wie das Weinen des göttlichen Kindes lautet / nemlichen A. A. A. Das ist / Adam / Adam / Adam / als dürste ihn gleichsam nach Adams-Kindern / nach Adams Seelen / die er erquicken und begnadigen wölle.

Wollet ihr diß in Erfahrung sehen? Anno 1641. war zu Neapel ein leibeigner türckischer Knecht / der sahe in der heiligen Weynacht Nacht / daß das Volck häuffig in die Kirch lauffte / allwo ein überaus schönes / künstliches Krippel aufgericht war / er aus Fürwitz verfüget sich auch dorthin / stund von fern / und wendete seine Augen auch auf das in dem Krippel ligende JEsu Kindlein mit einer unbekannten Andacht; sehet ein Wunderding / das Kindlein JEsu schauet ingleichen den elenden Menschen an / winckt ihn mit dem Händlein / endlichen gar mit heller Stimm / und zwar mit höchster Verwunderung der Anwesenden / fängt es anzuruffen / lässet auch mit dem Wincken nicht nach / biß er gantz erschrocken hinzugetretten / da sagte dann das liebe Kind / er solle hingehen / sich tauffen lassen / dann er werde in Kurtzen von dieser Welt abscheiden / und bey ihm in Himmel seyn / so auch bald hernach / nachdem er getaufft / in dem

Christlit-

Christlichen Glauben unterwiesen / mit der letzten Wegzehrung versehen worden/geschehen.

Noch ohne Unterlaß ruffet dieses Gnaden-Kind allen Sündern und Sünderinnen zu / sie sollen doch kommen/und Gnad von ihm begehren / und weilen er dann so barmhertzig und mildreich ist/und ihm nach unsern Heil und Seeligkeit also hertzlich dürstet / so wollen wir hinzutretten durch ein wahre Bekehrung unsers bösen Lebens und Abstehung von vorigen Sünden/diesem göttlichen Gnaden-Kind ein neues und reines Hertz zubereiten / damit er mit seiner Gnad allzeit darinn verbleiben / und wir einstens mit ihm die ewige Glückseeligkeit und glückseelige Ewigkeit erlangen mögen/ Amen.

Am ersten Sontag nach der H. drey König Tag.

Thema:

Et erat subditus illis, Luc. 2.

Und er war ihnen unterthan.

Es ist bey uns Teutschen ein allgemeines Sprichwort / quot capita, tot sensus: Viel Köpff / viel Sinn. Dieses erscheinet am allermeisten in Nieſſung unterschiedlicher Speisen/dann einer isset gern süß / der andere gern gesaltzen / einer gern von Oel / der andere gern von Butter/einer gern von Pfeffer/ der andere gern von Saffran / einer hat eine Lust zu Nudel/ Knödel und Küchel / ein anderer isset lieber mit Hercule ein stuck Fleisch: einer hat seinen Lust zu allerhand schönen Früchten / als Tiberius zu den Cucummern/Alexander zu denen Margarantäpfflen / Caligula zu den Granatäpffeln / Cambyses zu den Melonen.

Plutarchus bringt bey Lib. 1. Polit. als der König Xerxes einmal über Mahlzeit saſſe / seynd ihm schöne und wolgeschmacke Feigen aus Græcia aufgetragen worden / welche ihm vor sein gustu angenehm waren / daß er bey den unsterblichen Göttern anfienge zu schwören / daß er hinfüran keine Feigen aus seinem Land / sondern von Athen aus Græcia essen wolle.

Titus Livius meldet. Nachdem die Franzosen den Welschen Wein gekostet/ haben sie alsolbalden nach den Waffen gegriffen/ Italiam zu bekriegen / damit sie sich dieses Weins bedienen kunten. Als die Longobardier noch in Ungarn waren / hörten sie / daß in Italia süsse Früchten/wolgeschmackes Fleisch/köstliche Wein / schöne Frauen / und ein temperirter Lufft sey / haben sie sich alsobalden gerüst / dieses Land zu bekriegen / A. A.

Damit dieser Discurs mit meinem Vorhaben übereinstimme / so frage ich/ zwar nicht fürwitzig / sondern nutzlich / was doch die allermehriste Speiß gewest seye unsers gebenedeyten Heylandes / als er 33. Jahr auf der Erden gewandert: Zu diesem Fragstück bewegt mich der göttliche Hof-Cantzler Joannes am 4. Cap. allwo er meldet / daß die Apostel einsmals Christum gefraget/ was er doch esse / und vor ein Speiß genieſſe? darauf gibt der gütige HErr zur Antwort: Cibus meus est, ut faciam voluntatem Patris mei, qui in cœlis est. Mein einige und liebste Speiß ist / daß ich thue den Willen meines Vatters/ der im Himmel ist. O nutzliche und heilsame Speiß der Seelen. Weiche dann Cleopatra mit deiner in Essig zerlassenen Perl/weiche Heliogabalus mit

deinen

deinen Straußen-Köpffen / weiche Nero mit deinen gantz güldenen Speisen / dann die Speiß Christi ist viel kostbahrer / weilen sie bestehet in der obedienz seines himmlischen Vatters. Dieser wolte / daß er solte aus Maria der Jungfrauen gebohren werden / Maria solte seine Mutter seyn / welcher er allen kindlichen Gehorsam erweisen soll / welches er auch / wie es heut der heilige Lucas bezeuget / also gethan. Et erat subditus illis. Und er war ihnen unterthan. O grosser Gehorsam schreyet auf der heilige Bernardus: Erat subditus illis, quis? quibus! DEus hominibus, DEus inquam, cui angeli subditi sunt, cui principatus & potestates obedsunt, subditus erat non solum Mariæ, sed etiam Joseph propter Mariam. Er war ihnen unterthan / wer? GOtt / wem? den Menschen / welchem auch so gar unterthan seynd die Engel / welchem die himlische Heerscharen gehorsamen / dieser ist unterthan Mariæ seiner Mutter / ja nicht nur Mariæ, sondern auch Joseph seinem Nährvatter. Dieser dann gibt mir Gelegenheit heutiges Tags so wol von denen Eltern / als denen Kindern ein mehres zu reden / fange demnach an im Namen des HErrn.

Es möchte einer wol gern wissen die Ursach / warum der H. Lucas heut so ordentlich beschreibt das Alter des HErrn? in welchem er von seinen Eltern nach 3. tägiger Verliehrung im Tempel mitten unter den Lehrern ist gefunden worden: sonsten wird von ihm biß in das 30. Jahr seines Alters in H. Schrifft nicht viel ausdrücklichst gefunden / warum sagt dann anheut der Evangelist so deutlich: cum factus esses annorum duodecim, als JEsus zwölff Jahr alt war: auff mein sittliches Vorhaben gefällt mir gar wol / was Lyranus in Luc. 1. schreibt: diß habe Christus der lieben Jugend zu einem Beyspiel gethan / indem er derselben schon im 12ten Jahr den Eiffer in / und zu den göttlichen Dingen erzeigen wollen / ut à pueritia ostendat zelum suum circa spiritualia, und dieses sollen die Eltern bester massen beobachten und daran seyn / damit ihre Kinder in der Jugend / in der Kindheit zu den Tugenden / zu der Forcht Gottes / zu den löblichen Sitten gehalten und aufferzogen werden / in Bedenckung desjenigen / was Salomon in seinen Sprüchen 22. c. denckwürdig hinterlassen: adolescens juxta viam suam ambulans, etiam cum senuerit, non recedet ab ea, wie der Knab gesittet / so bleibt er auch in seinem Alter / schilt der Knab / so lästert der Mann / lügt der Knab / so ist der Mann meineydig / buhlt der Jüngling / so löfflet der Mann / trinckt der Knab gern / so wird der Mann / der Alte gern sauffen. Herentgegen befindet sich der Knab gern unter den Lehrern im Tempel / so gehet er diesen Weg in der Mannheit / ist der Jüngling ein eifferiger 12. jähriger Daniel, das Mägdlein eine keusche Susanna in 15. und 16. Jahr / schamhafft in Reden / züchtig in Geberten / erbar in ihrem Thun und Lassen / werden beyde auff diesem Weg bleiben biß in ihr Alter.

Der Engel erscheinet des Mannes seinem Weib / des Samsons künfftigen Mutter / welche von Natur unfruchtbar / mit der guten Zeitung / daß sie werde schwanger / und eine Mutter des Samsons werden / welcher keinen Wein / auch nichts was den Menschen truncken machen kan / verkosten wird / erit enim Nazarenus ab infantia sua, & exutero Matris suæ: Dann er wird ein Nazarener seyn von Kindheit und aus Mutter-Leib / sie läufft mit tausend Freuden naher Hauß / erzehlt ihrem Mann / wie ihr der Engel erschienen / einen jungen Sohn verkündiget / der ein Nazarener seyn wird / setzet aber hinzu usque ad diem mortis biß in sein Tod. Holla Weib / holla gemach / der Engel hat gesagt / daß Samson ihr Sohn ein Nazarener von Kindheit auf seyn werde / hat aber nicht gesagt / biß in sein Tod / warum wollet ihr dann des Engels Wort verkehren / oder mehr darzu setzen / als er gesagt? seyd ihr eine Närrin / oder eine Lügnerin? aber höret / wie Celada sie verthättiget / fœmina sapiens addidisse videatur, nam qualis quis ab infantia, talis plerumque est usque ad diem mortis suæ, mich dünckt / dieses Weib habe nicht närrisch / sondern witzig geredt biß in sein Tod / dann gemeiniglich ist der Mensch ein

solcher

solcher im Alter/ biß in seinem Todt/ wie er in seiner Kindheit war.

Job redet auff diesen Schlag / doch mit andern Worten 20. c. ossa ejus implebuntur vitiis adolescentiæ suæ, so gar die Bein des Menschen werden mit den Lastern seiner Jugend erfüllet werden: aber was hat der Mensch in seinen Beinen? Das Marck/ und ie mehr Marck in den Beinen/ iemehr Starck hat der Mensch. Nun begiebt es sich zu Zeiten / daß der Mensch so voller Laster gefunden wird / als hätte er seine Beine an statt des Marcks gleichsam mit Lastern angefüllt: Ossa ipsa, sagt der bekannte Philippus Abbas, senectutem non est absurdum intellexisse; Durch die Bein verstehet man das Alter / welches voller Laster und Untugenden ist / mit welchen sie der Mensch biß in das Ingeweid angefüllt/ und biß in die Gruben angefülter verbleiben.

Kein bewehrtere Prob kunte auch der allergelehrteste Philosophus herbey bringen / als die tägliche Erfahrung: dieser ist allbereit im 15. 16. biß 17. Jahr zu diesen oder jenen Laster geneigt/ und abgeführt/ dergleichen wird man im 50. 60. ja 70. Jahr an ihm spühren: ein junger Sauffer/ ein alter Rauffer/ ein junger Kollerer / ein alter Bollerer/ hat lange Händ in der Jugend / weites Gewissen im Alter/ biß in Todt / biß ins Grab.

Dieses haben jene Areopagiter zu Athen an einem Knaben / den sie auch in seinen kindlichen Jahren enthaupten lassen / weit vorsehend erwogen. Zu Athen hat ein kleiner Knab einem Papagey die Augen ausgestochen/ derentwillen man ihm den Kopff herunter geschmissen / aber was ist diß / daß so hochgescheyde Leut mit einem Kind / wegen einer so schlechten Ursach so tyrannisch verfahren? Siba wird enthaupt als ein Rebell des Davids / ist recht: Orpheus wird enthaupt wegen der unnatürlichen Unzucht mit den Weibern in Thracia, ist recht: Rubrius wird enthauptet/ weil er dem Nero abtrinnig / und meineydig worden / ist recht: Hiereslaus ein Secretari wird zu Wien enthaupt/ weil er Matthias dem Ungarischen König nachgesetzt / ist recht / diese und dergleichen grosse Unthaten seynd der Enthauptung werth/ und nicht / wann man einem wegen eines Vogels das Leben nimmt.

Wisset ihr was? die Areopagiter haben in diesen gar weißlich gethan/ weilen sie aus dieser That abgenommen/ daß dieser Knab / so fern er das Leben haben und behalten würde / ein grausamer Tyrann werden wird / indem er also vorsetzlicher Weiß in seiner Kindheit mit einem unschuldigen Vögelein so unbarmhertzig umgangen / welches jener Histori-Schreiber betheuret/ quod hæc non, nisi humanæ improbitatis indoles esse potest, wie nemlichen der Mensch sich in der Kindheit anlasset/ muthmasset man / daß auch sein Alter also seyn wird / weilen dann dieser Knab in seiner Kindheit also tyranniſirt / was wird er erst thun in seinem Alter? dessentwegen fort mit ihm / den Kopff herunter.

Aber / wer ist zur Zeiten schuldig daran/ die Natur / oder die Eltern? der Verstand / oder die Unterlassung der Zucht? Meistentheils seynd die Eltern daran schuldig / als welche nicht gleich im 12. Jahr ihre Kinder wider gen Jerusalem / noch in den Tempel führen/ sondern ihnen allen Muthwill gestatten. Dem heiligen Augustino will dieses gar nicht gefallen. Als er einsten predigte / schreyet er auf / accidit hodie terribilis casus; Und bald darauf/ ô dolorosa libertas! ô gravis liberorum perditio! ô paternus amor mortiferus! etwas erschröckliches hat sich zugetragen/ und zwar heutiges Tags; O schmertzliche Freyheit! O grosses Verderben der Kinder! O verdammte vätterliche Lieb! was da? Ach! sagt er/ unser Mitburger allhier zu Hippona, Namens Cyrillus hatte einen einigen Sohn/ heut war er voll / da überwältiget er sein schwangere Mutter / schändet sie / nach diesem will er die ältere Schwester auch nothzwingen / der Vatter kommt ihr zu Hülff/ schlägt ihm todt / zwey Schwestern wollen den Vatter beyspringen/ da verwundt er alle beede. Terribilis casus, ein erschröckliche That / so niemal erhört worden! aber / wo ist dieses herkommen? Vom Vatter / der ihn zu viel geliebt; vom Vatter / der ihm zu viel nachgesehen;

vom Vatter/ der ihm allen Muthwillen hat gestattet; vom Vatter / der ihm alles/auch die gröste Laster hat übersehen; mit einem Wort/vom Vatter / der ihn nicht zur Forcht GOttes / Frommigkeit/Andacht und Tugenden hat auferzogen/ sondern alles zugelassen. O paternus amor ! O verdammte vätterliche Lieb!

Daß der heilige Ludovicus, König in Franckreich im 12. Jahr seines Alters die Regierung angetretten / ist viel/ aber noch mehr / daß er im 12. Jahr schon heilig : daß Daniel Stylita so heilig worden/ist viel/aber mehr / daß er im 12. Jahr seines Alters schon im geistlichen Stand getretten : daß der heilige Veit um Christi willen in Oel gesotten / ist viel/aber mehr / daß es geschehen im 12. Jahr seines Alters.

Auf/auf / Vatter/dein Sohn ist mehr als 12. Jahr alt/allbereit 14. Jahr/und kan schon sacramentiren/wie ein Landsknecht/schon trischacken / wie ein lang gewanderter Becken-Jung/er kennt schon/ was weiß und schwartz ist / er ist so unverschämt in Reden / als wanns ein Meisterstuck wär / wer ist daran schuldig ? die Eltern thun gar offt zu wenig straffen/und gar zu viel lieben / sie sollen dem Israelitischen Führer Moysi nachfolgen / der eins ein bitters Wasser angetroffen/welches er gleich süß gemacht / so bald er ein Holtz darein geworffen; ob es ein Ruth oder oder Prügel geweſt / das weiß ich nicht : in dulcedinem versæ sunt , wenigstens ist das Wasser süß worden. Also auch / wann sie sehen / daß ein Kind bitter / hart / unbendig / ungehorsam / muthwillig / zornig ist/daß sie sich öffters darüber erzörnen / verbittern / so dann sollen sie nach dem Exempel Moysis das Holtz brauchen / und zwar das Birckene / nemlichen die Ruthen / oder auch wol einen Prügel / will versichern / was vorhero übel geweſt/wird gut seyn.

Zu viel/zu viel werden die Kinder geliebet / wie Jerusalem von Tito Velpasiano belagert worden/ war allerseits in der betrangten Stadt grosses Elend. Erstlich / seynd die Hebräer öffters mit grosser Ungestümm ausgefallen / die aber also von den Römern begrüsset worden / daß der Juden in die 97000. gefangen worden/und waren die Spottvögel so spottwolfeil / daß einer um einen Heller samt dem Leykauff verhandlet worden / das war ein Elend. Viel 1000. wolten sich mit der Flucht salviren/so aber von Arabisch- und Syrischen Soldaten gefangen/welche ihnen lebendig die Bäuch aufgeschnitten / in Meinung / als wolten sie geschlucktes Geld finden/das war ein Elend. Der gefangenen Hebräer seynd alle Tag 500. gecreutziget worden / und zwar / hat man gantze Wälder zu Creutzgalgen ausgehaut/daß letzlich nicht der Jud dem Galgen / sondern der Galgen dem Juden abgangen / das war ein Elend. Wie die Stadt endlich nach vierthalb monathlicher Belägerung erobert worden / war ein solches Blutvergiessen/ daß obwolen die Stadt allerseits in Flammen stunde / an vielen Orten das Feuer mit lauter Blut ist gelöscht worden/ das war ein Elend. In allen / beschreibet Joseph/ seynd in 1000000. Juden zu Grund gangen / das war ein Elend/aber nicht das gröste. Das äusserste/das gröste Elend duncket mich / sey geweſt der Hunger / also zwar / daß ein adeliche Frau ihr eigenes säugendes Kind gemetzget/gekocht/gessen/ das war ein Elend. Wir haben/GOtt sey höchsten Danck / dergleichen betrangte Zeiten noch nicht erlebt / aber das Elend/ welches ja nicht klein / sehen wir täglich / wie daß etliche Eltern nicht aus Hunger/sondern aus gar unordentlicher Lieb gleichsam ihre Kinder möchten essen/ deßwegen ihnen alles gestatten / und nachsehen / und denckt man leider nur an den Leib und nicht an die Seel / man sorgt nur um das Zeitliche/und nicht um das Ewige.

Wann die Eltern ein Kind haben / welches ein Buckel hat / wie schämen sie sich; wañs mit den Augen schieglet/und mit einem in die Höh / mit dem andern in die Nider schauet. Wie verdriesset es so starck; wanns auf einer Seiten hincket / wie schmertzet nicht solches die Eltern; wanns im Gesicht ein Muttermahl hat / was geben die Eltern nicht darum / daß nicht wäre; der geringste Leibstadel ist denen Eltern verdrießlich/ da sucht man Augen-Artzt/Ohren-Artzt/ Nasen-Artzt/in allen Orten und Enden/

solches

solches Ubel zu wenden / aber / wann die Seel in der Wüsten / nicht / wo ein heiliger Bachomius, sondern ein Bauchomius wohnt: wann die Seel ist in dem Tempel / nicht / wo ein heiliger Venantius, sondern ein heillose Venus verehret wird: wann die Seel ist ein Gassen / aber nit bey den 12. Aposteln zu Wien / sondern im Sauwinckel daselbst / das achten / das betrachten die Eltern nicht / das schmertzet sie nicht / das bekümmert sie nicht: wann das Kind einen Fuß abbricht / was vor ein Weinen entstehet nicht / wann es aber GOtt beleidiget / da lachet man auch zur Zeit wol darzu.

Dieses kommet mir just vor / und heisset das / die Nußschalen aufheben / und den Kern wegwerffen / das heisset die Ducaten ausschütteln / und die Saublätter aufbehalten / das heisset den Degen verrosten lassen / und die Scheid vergülden / das heisset / die Gantz den Hunden geben / und den Flederwisch auf den Tisch legen. Aber / o thorechte Eltern! ihr seyd nicht werth / daß ihr Eltern genennet werdet / wann ihr nicht seyd wie Abraham und Isaac. Abraham ist in gröstem Gnaden bey GOtt gestanden / GOtt hat seinen Namen / Saamen und Stammen vermehret / wie die Stern des Himmels / er hat ihn gemacht zu einem Ertzvatter der Patriarchen / warum? darum / mercket es ihr Eltern / merck es du Vatter / merck es du Mutter / darum / quia non pepercisti unigenito filio tuo, GOtt selbsten sagt / Genes. 22. Weilen Abraham seinen einigen Sohn nicht verschonet. Also / meine Eltern verschonet auch euren Kindern nicht / ihr sollet seyn / wie der Isaac, als dieser alte Vatter schon gegen dem Abend seines Lebens gangen / hat er seinem Sohn dem Jacob den vätterlichen Seegen ertheilet / er hat aber den Himmel vor der Erden gesetzt: De rore cœli, & de pinguedine terræ Genes. 27. GOtt gebe dir von dem Thau des Himmels / und von der Fettigkeit der Erden. Also / meine Eltern / sorget auch vor allen / wie ihr euern Kindern den Himmel / und die ewige Seeligkeit moget zu wegen bringen / welches geschicht / wann ihr dieselbe in der Gottesforcht / Frömigkeit / Andacht / Tugend / und zwar bey Zeiten / in ihrem ersten Alter aufziehet: dann auf solche Weiß wird der gütige GOtt euch / und ihnen die zeitliche und ewige Güter geben / Amen.

Am andern Sonntag nach der H. drey König Tag.

Thema:

Nuptiæ factæ sunt in Cana Galilæa, Joan. 2.

Es war ein Hochzeit zu Cana in Galiläa.

PAetius ein Zierd des Römischen Raths hat diesen Ehren-Titul / daß er zu Lebenszeiten die freye Künsten über sich gebracht / und die Römische Hochheit mit sich in das Grab getragen: dieser hat unter andern seinen schönen Sprüchen auch diesen hinterlassen/quod nihil sit ex omni potestate beatum; daß nichts auf der Welt so vollkommen seye / dem nicht noch etwas manglet und abgehet; dahero spricht Seneca; 102. Jahr ists/ daß ich zu Cordua in Hispanien gebohren bin/und 68. Jahr ists/daß ich wohne am Römischen Hof / und hab noch niemal ein Ding gesehen / welches dermassen perfect und vollkommen war / daß es keinen Mangel hatte: und dieses erscheinet daher/ indem niemalen ein Fürst gewest in der Welt dermassen hocherleucht / noch kein Philolophus so weiß / noch kein Feldobrister dermassen dapffer / noch kein Mensch also berühmt / an welchen nicht noch ein Mangel / ein Tadel zu finden war: dann niemalen ein Mensch gewesen in der Welt / der nicht hat geweinet/geirret/gesündiget / geseuffzet / und ist nicht worden verfolget. Nun wolan / A. A. diesen Spruch Poetii kan ich in der Warheit zueignen dem Ehestand/ dann von diesem kan man billich sagen / daß derselbe noch niemal so glückseelig gewest/daß nichts habe gemanglet. Dann wo findet man anjetzo im Ehestand die alte Lieb/die alte Beständigkeit/das alte Versprechen? Es heisset anjetzo im Ehestand warhafftig: selten wol / und allezeit Wehe/ist das täglich Brod in der Ehe / dann der Ehestand / nach dem gemeinen Sprichwört ist ein Wehestand/es ändert sich offt kaum die Kutterwochen/da verkehret sich die hochzeitliche Freud in Leyd/der fröliche Tag in ein trauriges Seuffzen und Weinen / da wünschet man / daß man einander niemals hätte gesehen/da man doch kurtz zuvor für Lieb hat einander essen wollen / es manglet gleich der Wein des Trosts/und das Wasser der Trübseeligkeiten fliesset häuffig herbey. Aber/was mag dessen wol die Ursach seyn? wer ist daran schuldig / der Mann oder das Weib? oder vielleicht alle beede? die jenigen/ die es antrifft / werdens besser wissen / als ichs ihnen sagen kan / kein Theil aber wird seinen Fehler gern bekennen. Unterdessen / weil das heutige Evangelium von einer Hochzeit Meldung thut / so will ich bey solcher Gelegenheit etwas mehrers von dem Ehestand reden. Fange also an im Namen des HErrn.

Neben andern sonderbahren grossen Gnaden / welche der allgütige GOtt dem alten frommen Patriarchen Abraham erwiesen/ und geniessen lassen / erzehlet die heilige Schrifft / Gen. am 12. daß ihm auch GOtt / als er sich mit der Sara verheurath/und sich würcklich im Ehestand befunden / offtermal persönlich erschienen / mit ihm freundlichst geredt/nit anderst als ein Freund mit dem andern / hat ihn auch heimgesucht / getröst/wie es der Text klar zu vernehmen gibt. Apparuit autem Deus Abraham: GOtt aber ist Abraham erschienen / in dem 27. Cap. selbigen Buchs sagt der heilige Geist wiederumen. Postquam autem 99. annorum esset, apparuit ei Dominus, dixitque ad eum, ego Dominus

minus omnipotens. Und als Abraham 99. Jahr alt worden/ist ihm GOtt wiederum erschienen / und sagt zu ihm / ich bin ein allmächtiger HErr / und dieses alles geschahe / da noch lebte Sara die Haußfrau des guten Abrahams, und da sich beede noch im Ehestand befanden/da sie noch beede bey Leben waren: aber so bald die Sara die Schuld der Natur bezahlet/und gestorben / und also Abraham hierdurch ein verlassener Wittber worden/so sind man durch die gantze Bibel nicht/daß GOtt dem Abraham erschienen / daß er ihn heimgesucht / daß er ihn getrost. Notandum, quod Deus ulterius Abrahæ apparuisse non legitur, sagt Rupertus Abbas, es ist wol zu mercken / daß GOtt dem Abraham nach dem Todt Sarä seiner Haußfrauen nicht erschienen.

A. A. Wann ich nicht wol wüste/ja/ glauben müste / daß GOtt ein gerechter Gott ist/in allem seinem Thun und Lassen gerecht / ja / in allen seinen Wercken weißlich und fürsichtig / so solte ich schier meinen / er habe dißfalls gefehlet / und mit dem Abraham das Widerspiel gespielet : Dann meines Erachtens / so hat ja Abraham den Trost niemals mehrers vonnöthen gehabt/als eben / da ihm gestorben sein holdseelige Haußfrau die Sara/und dannoch bleibt Gott aus/sucht ihn nicht heim / tröst ihn nicht / herentgegen aber / wie gehört / hat er ihn offt getrost/aufgemuntert / heimgesucht/ als Sara noch bey Leben gewest / als Abraham in vergnügter Ehe gelebt: aus diesen scheinet / daß Sara an so offter Heimsuchung GOttes / und nicht Abraham schuldig gewest / daß Sara durch ihr Fromm- und Heiligkeit dem Abraham diese Gnad zuwegen gebracht/und von GOtt erworben. Freylich sagt der hocherleuchte Celada / ist Sara an dem Handel schuldig gewest/ aber nicht nach meinen Schluß und Urtheil : dann so lang Abraham mit Sara seinem Hauß-Creutz verbunden. In dem mühseeligen Ehestand gelebt / und unter schier unerträglichem Joch des Weibs gewest / da hat ihn GOtt / als einen sonderbahren Freund so offt trösten und heimsuchen wollen / damit er nicht kleinmütig/nicht betrübt / nicht bestürtzt wurde : so bald aber die Sara gestorben / und Abraham aus sonderbahrer Gnad Gottes wiederumen in den Frauen Wittibstand kommen / und von dem Hauß-Creutz erlediget worden / ist er schon für sich selbst gnug getröst gewest / hat keines Zusprechens mehr vonnöthen gehabt. Nam vacante periculo, vacat adjutorium, dann wo keine Wunden / hat man auch keines Pflasters vonnöthen : Nun wurde die Wunden / Abrahams durch den zeitlichen Todt seines Eheweibs geheilet/ergò, und schließlich hat er keines Trosts mehr vonnöthen gehabt ; wol geredt. Nun wolan / auf diesen Discurs will ich ein Schluß-Red machen/sie mercken wol auf.

Sara Abrahams Haußfrau war ein häußlich/fromm/schön/holdseelig / ja heilige Matron / war ihrem Eheherrn getreu / und in allen gehorsam / liebte auch selben vor der gantzen Welt. Wann demnach/wie gehört / sie dannoch ihrem Herrn Creutz und Leyden verursacht / in etlichen Sachen beschwerlich und molest gewest/und zwar also / daß er eines Trosts vom Himmel vonnöthen gehabt / was wird erst vor ein unerträgliches Creutz seyn / wann das Weib ihrem Mann untreu ist / wann das Weib heßlich und ungestalt / versoffen / nicht häußlich/geschwätzig/gottloß / verrucht / zänckisch ? da lasse ich den schliessen/ der es selber erfahren hat/ oder noch mit gröstem Hertzenleyd erfährt. O wie wol und recht hat Hippocrates der Philosophus gesagt / bini sunt cum uxore jucundi dies, alter, quo ducitur, alter quo mortua effertur. Der Mann / so ein boses Weib bekömmt / geniesset in seinem Leben nicht mehr als zwey fröliche Tage / den ersten an der Hochzeit / wo man lustig und guter Ding ist / und er des Weibs Boßheit noch nicht kennt / den andern / wann man selbe todt hinaus trägt/dann da wird er seines Creutz loß. Die Sach kömmt mir vor / als wie / wann einer spatzieren geht auf dem grünen Gestatt eines rauschenden Flusses welcher mir und dir vorkömmt wie ein Spiegel in einer grünen Ram / und wie ein fliessendes Crystall / ja / was noch mehr ist / wir sehen in diesem Wasser die schöne gefärbte Wolcken / die schöne stralende Sonn / den schön blau-

en Gezirck / das schöne helle Gewölck / den schönen Himmel selbst: wann ich nun zu einem sagte / lieber Bruder / hast Lust im Himmel / so stürtz dich hinein / und schick mir fein bald ein eigene Staffetta / wie es im Himmel zugehet: da würd mir dieser ungezweifflet antworten / das laß ich wol bleiben / so närrisch bin ich nicht / dann so ich mich in den Fluß solte hinein stürtzen / dorffte er den Namen verliehren / und nachmals ein Stockfischbrühe genennt werden / in Bedenckung meiner Thorheit / dann in diesem Wasser kein Himmel / sondern nur ein blosser Schein des Himmels / ja / an statt des Himmels würde ich trüb Wasser sauffen / und gar den Untergang leyden müssen.

A. A. Es gibt so viel unbesonnene Adams-Kinder / wann man von Ehestand redet / da spitzen sie die Ohren / wie der Schinel / wañ erhöret / daß man den Habersack schüttlet / es schlägt ihnen die Pulß / als wie ein Postpferd / wann nur die geringste Meldung von der Hochzeit geschicht / da düncket ihnẽ / als sey in dem Ehestand ein lauterer Himmel. O Lümmel / es ist weit gefehlet / es ist nur ein blosser Schein / es ist nichts darinn zu finden / zu gründen / als trübes Wasser / verstehe Betrübnüssen und Widerwärtigkeit.

Darum müssen die Eheleut gute Köpff haben / dann sie gar offt das Kamplen leyden; darum müssen die Eheleut gute Zähn haben / dann sie gar offt etwas müssen verbeissen; darum müssen die Eheleut gute Finger haben / dann sie gar offt durch dieselbige müssen schauen; darum müssen die Eheleut gute Rücken haben / dann sie müssen gar viel übertragen; darum müssen die Eheleut gute Mägen haben / dann sie müssen harte Brocken verschlucken; darum müssen die Eheleut ein gute Leber haben / dann es kriecht ihnen gar offt etwas darüber; darum müssen die Eheleut gute Achslen haben / und dieselbe offt übersich schupffen; darum müssen die Eheleut gute Füß haben / dann es truckts der Schuch gar vielfältig; mit einem Wort / patientia, nemlichen die Gedult ist die erste Hauptsteuer / so die Eheleut haben müssen.

Man wird nicht bald andächtigere Leut finden / als die Eheleut / dann sie gehen fast alle Tag mit dem Creutz / und kommen sie mir vor / als wie die Schiff am Gestat / welche zwar angebunden / und scheinen / als geniessen sie ein Ruh / man wird aber doch sehen / daß eines das andere stösset. Also seynd gleichförmig die Eheleut zusammen gebunden durch das heilige Sacrament / und einhelliges Ja / auch scheinet ihr Stand ein Ruhstand zu seyn / man wird aber dannoch mercken / daß eines das andere plagt und schlägt / absonderlich / wann eines hi / das andere hot / o GOtt / das ist ein Spott.

Der heilige Petrus befand sich einstens in der Stadt Joppen / und betete; in währendem Gebet geräth er in ein Verzuckung / und wurde ihm gezeiget ein seltzames Gesicht: nemlichen / er sahe / was massen ein grosses leinenes Tuch mit 4. Zipfflen vom Himmel herab gelassen würde zu ihm / und als er in solches mit Fleiß hinein schauete / merckte er / daß so wol gehende als kriechende Thier / als benanntlich Schlangen / Nattern / Blindschleichen / Kroten und dergleichen darinnen waren / hörte beynebenst ein Stimm vom Himmel / die ihm schafft / er soll auffstehen / diese Thier schlachten / und essen; Petrus aber schüttlete den Kopff / und sagt / HErr / das laß ich wol bleiben / dann es ist noch niemal etwas unreines in mein Maul kommen. Ich weiß zwar / daß dieses Gesicht / so dem Petro begegnet / voller Geheimnüß ist / und viel schöne Ausdeutungen von den heiligen Lehrern daraus gezogen werden: Ich aber sage es denen Eheleuten / daß sie gar offt solche Bissel / über welche Petrus den Kopff geschüttelt / schlücken müssen. Wie offt muß der Mañ Galgenvogel / plumper Esel / fauler Hund / harter Püffel / ungeschickter Gümpel schlücken: wie offt muß das Weib Bestia / Krot / Diebsvieh / gifftige Schlang / Teufelsaas schlücken / und noch darzu Gedult tragen / aus Sorg / es möchte noch trübes Wetter hernachfolgen.

Dahero meine liebe Welt-Menschen / so euch doch die Zähn wässern nach dem Ehestand / so legt zuvor alles wol auf die Waagschüssel / fähret nicht so

gähe

gähe / in Haberbrey / damit ihr das Maul nicht verbrennt / erweget fein reifflich alle Umstände / alle Eigenschafften und Neigungen selbiger Person / mit welcher ihr euch wollet verbinden. Jener muß ein unbesonnener Kopff gewest seyn / von welchem das Evangelium Luc. 14. registrirt / wie daß er neben andern zum Hochzeitmahl ein hoffliches Ladschreiben empfangen / er ist aber nicht erschienen / sondern durch die Diener so ihn zum andern mal rufften / folgende ungereimte Antwort beybringen lassen / wie daß er habe ein Dorff gekaufft / und nun vonnöthen wäre / daß er hinaus gehe und selbiges besichtigte / man soll ihn also vor entschuldiget haben; laß mir den ein Strohkopff seyn / der etwas kaufft / welches er noch nicht gesehen; er hätte ja sollen vor dem Kauff das Dorff genau besichtigen / den Augenschein einnehmen / was vor Innwohner / was vor Unterthanen / was vor Grund und Aecker da seynd.

Also soll man fein zuvor / ehe man sich in eheliche Verbündnuß einlässet / alles wol beobachten / damit man nicht an statt einer Gertraud eine Bernhaut bekommt / an statt eines Pauln einen Faulen / an statt einer Dorothe ein Ach und Weh / an statt eines Philippen einen Villapp / an statt einer Sybill eine Pfeffer-Mühl / an statt eines Matthias / einen Matto. Zuvor muß man alles wol erwegen / auff daß man auff dem Roßmarck nicht einen Esel einhandelt / und Ruben für Rettig einkaufft.

Der grosse Patriarch Abraham schickte einstens seinen Hoffmeister aus / seinem jungen Herrn dem Isaac eine Braut zu suchen / er gab ihm aber eine absonderliche instruction, er solle fein behutsam und mit möglichster Vorsichtigkeit umgehen / nicht gleich sich in die nechste auffgebutzte Docken vergaffen. Der verständige Hoffmeister Namens Eleazar reiset nach empfangener instruction hin / fängt die Sach mit GOtt an / befiehlt dem Allerhöchsten diese so wichtige Geschäffte / beschliesset auch durch göttlichen Einschlag bey sich selbsten / die jenige zu erwehlen / dero Reichthum bestehe in rühmlichen Sitten / und lobwürdigsten Tugenden: setzt sich demnach in Mesopotamia ausser der Stadt Nabor bey einem Brunn nieder / umzusehen / was vor Mägdlein heraus gehen / Wasser zu hohlen / und welche ihm und seinen Camelen wird gutwillig einen Trunck geben / die soll Braut seyn / und keine andere. Mein lieber Eleazar, du schickst dich auff die Welt-Manier nicht recht zum kupplen / wilt du etwas rechts ausklauben / so gehe an einem vornehmen Festtag in die Stadt hinein / da wirstu mit Verwunderung sehen / wie die junge Töchter auffgebutzt daher tretten; siehe / da geht eine mit auffgekrausten Haarlocken / worinnen wol 60. Ellen seidene Bändlein eingeflochten / daß man wol einen halben Tag braucht / dieselbige wiederum abzuhaspeln: Dort gehet eine andere / welche schon 3. Tag ihr Gesicht in Esels-Milch eingebeist / als wann auff ihren Wangen Rossen-Stauden ohne Knöpff gepflantzt wären / wie gefällt dir diese? allda stehet eine / welche ihre Lenden zusammen gepreßt / daß ihr auch schier der Athem verarrestirt / und gantz rahn ist / ob schon nicht gantz rein / wie gefällt dir diese? Ich sag Eleazar giebt nicht Achtung auff die blosse Gestalt. Wann dem also / so zeig ich dir eine andere: siehest alldort eine / welche zwar im Ruckgrad von der Natur ein wenig beschimpfft / herentgegen hat sie Baarschafft etliche 1000. Ducaten / wie gefällt dir diese? gleich da kömmt eine / der zwar die Blattern ein minatur Arbeit ins Gesicht gesetzt / herentgegen ist ihr Vermögen auch groß / und hat noch viel 1000. zu erben / wie gefällt dir diese? da gleich hinter uns stehet eine / die zwar an einem Fuß zu kurtz kommen / und dessentwegen noch hinckt / aber sonst Mittel halber geht sie allen ihren Freunden vor / wie gefällt dir diese? Ich sagt Eleazar wiederumen hab kein Absehen nach Reichthum und Gütern. So sey es dann / ich zeig dir gleich andere qualificirte Töchter: da in dem grossen Haus vor unser wohnet eine hübsche Fräule / die zwar arm / aber gar vom hohen Adel / und ist ihr Hauß verwandt mit der Archen Noæ, auch in der andern Gassen ist eine / nicht zwar gar jung / aber gar vornehm / dann ihr Wappen hängt

noch

noch am Babylonischen Thurn/wie gefällt dir diese? Jch sagt Eleazar such auch keine vornehme/ keine adeliche/ sondern mein gnädiger Herr der Abraham hat mir befohlen/ ich soll bey leib keine Tochter bringen von den Cananitern, unter welchen zwar viel Schöne/ viel Reiche / viel Adeliche anzutreffen/ aber keine Fromme/ keine Züchtige: begehr demnach keine andere / als ein ehrliches / als ein züchtiges/ als ein ehrbahres/ demüthiges Magdlein/ wessentwegen ich meinen GOtt inniglich gebetten/ daß er mir eine solche zuschicken wolle/die er dann auch bekommen an der Rebecca, welche er nicht gefragt/ ob sie reich seye? nicht gefragt/ ob sie adelich seye? und ob sie zwar von Angesicht schon war / so ist sie doch damals nicht auffgebutzt gewest / dann man zum Wasser holen keine seidene Rock und Kleider anlegt / sondern er hat pur betracht ihre Tugenden.

Wie weit seynd unsere Zeiten von den vorigen: indem man anietzo sein Absehen nur hat auff Gestalt oder Gewalt/ auff Schonheit / oder Reichthum/ auff Adel und Herkommens: dahero geschichts / daß manche verunledeyt die Stund/ in welcher sie den Mahl-Ring empfangen/ verflucht den Tag/ an welchem sie also verblendt worden. Aber meine Tochter / diß Ubel habt ihr euch selbst geschmidtet; in diesen Dorn seyd ihr freywillig getretten; diese Last habt ihr euch selbst auffgebürdet/ und solches Creutz mit eignen Händen geschnitzlet / aus Ursachen / weil ihr so gähe / so unbesonnen / so frühzeitig dargeeilet / und nicht vor alles in allen bedenckt. Dahero sagt die Göttliche Schrifft Eccles. 7. v. 27. verheyrathst du deine Tochter / so hast du ein grosses Werck ausgericht / aber gieb sie einem vernünfftigen Mann. Jch kürtze die Predig ab wegen der grossen Kälte / biß über 8. Tag von dem Ehestand ein mehres / worzu ich alle und iede freundlich invitire im Namen des HErrn/

Amen.

Am dritten Sonntag nach der H. drey König Tag.

Thema:

Domine, si vis, Matth. 8.

HErr / wann du wilt.

Continuatio de Matrimonio.

DJe Unbedachtsamkeit ist ein Kranckheit des Verstands / stürtzt vielmal in die Betrübnuß / in die Verzweifflung / in die Höll: die Unbedachtsamkeit ist nicht ungleich dem Schwindel / der uns alles dopplet sehen/und ohne Stab gar fallen macht / die Bedachtsamkeit aber versichert alle Schritt / sie sihet hinter sich auf das Vergangene / für sich auf das Gegenwärtige / weit hinaus auf das Zukünfftige. Diß haben uns unsere Vorfahrer durch folgende Fabel wollen zu verstehen geben: Zween Frösch haben ihre durch der Sonnen-Hitz ausgetrucknete Froschlacken verlassen / und seynd zu einem tieffen Brunnen kommen / da sprach der eine zum andern / hier in diesem Brunn gibts ein gutes frisches Wasser/lasst uns hinab springen / und uns darinnen aufhalten: dein Will und Meinung sagt der andere / ist zwar gut/wir müssen uns aber / ehe wir hinunter

unter springen / berathschlagen / wann es uns nicht wol solte bekommen / oder der Brunnen mit der Zeit auch austrücknen / wie wir alsdann wieder wollen herauskommen?

Das heisset / Anfang betracht das End. Quidquid agis prudenter agas, & respice finem: Der Mensch / so was anfangen will / betrachte nur zuvor das End und den Ausgang; wer unbedachtsam verfahret / thut niemal recht / vorgethan und nach betracht / hat manchem grossen Schaden bracht. Insonderheit soll ein jeder unvernünfftiger Mensch / so seinen Stand zu verändern gedencket / dieses wol in Obacht nehmen / wie es ihm gar treuhertzig rathet der hochverständige Cicero lib. 1. in primis autem constituendum est, quos nos, vel quales esse velimus, & in quo genere vitæ? quæ deliberatio est difficillima. Am allererstẽ ist wol zu bedencken / was wir für ein Leben führen / und für einen Stand antretten wollen / dann dieses ist die allerschwerist Berathschlagung / aber sehr viel lassen ihnen diß nicht angelegen seyn / sagen mit Seneca: Videas plerosque sine proposito vagari, quæ non, quæ destinaverunt, agunt, sed in quæ incurrerunt: Ihrer viel werden dir vorkommen / blind und unbedachtsam darein platzen / und nicht thun / was sie ihnen vorgenom̃en / sondern / was ihnen zu handen stösset / das nächste / das beste heisset es bey ihnen / wohin sie entweders die Gelegenheit oder ihre böse Begierden ziehen. Dahero geschicht es offt / wann etwan ein junges Bürschel höret die Trummel rühren / sihet / wie ordentlich es in diesem oder jenem Closter hergehet / erblicket ein junges Mädel / oder wolgestalte Wittfrau auf der Gassen / da ist gleich der Schluß / ich will einen Soldaten abgeben / ich will ein Mönch werden / diese will ich heurathen / ohne einiges Bedencken / ob sie zu diesem oder jenem Stand beruffen / und tauglich seyn: solche Unbedachtsamkeit aber stürtzet sie nachmals in Betrübnuß / in Verzweifflung / in das zeitlich / ja / offt ewiges Verderben. Will demnach meinem gethanen Versprechen gemäß von einer Hochzeit und folgsam von dem Ehestand ein mehrers reden / allen angehenden Eheleuten vor Schaden zu hüten / und ein Warnung seyn. Fahre also fort im Namen des HErrn.

Gewiß ist es / daß der Ehestand nicht ein geringe Cermoni oder schlechter Gebrauch von Menschen erdicht / sondern von GOtt selbsten in irrdischem Paradeyß eingesetzt / auch durch den Sündfluß nicht vertilget / sondern wunderbarlicher Weiß erhalten / und endlichen gar zu einem der heiligen Sacramenten erhöhet worden: so werden auch im Ehestand Kinder gezeuget / und erworben: Christlich erzogen / damit das menschliche Geschlecht auf Erden dardurch erhalten / und die Zahl der Auserwählten im Himmel erfüllet werde. Dessen ungeacht / pflegte der heilige Ambrosius zu sagen / er hab sich allezeit von dreyen fleissig gehütet / als grossen Gastereyen beyzuwohnen / bösen Sachen beystimmen / und helffen Heurathen stifften.

Es hat sich einer / so viel möglich / wol zu entschlagen / nemlich Heurathen stifften / dann es geräth wunderselten ein Ehe so gut / daß nicht einer oder der andere Theil nicht allerdings zu frieden und vergnügt ist / wo nicht auf beeden Seiten / wie leider mehr als offt zu geschehen pflegt. Ob nun zwar solche unbescheidene Eheleut meistens ihnen selbst solches Haußunglück beyzumessen haben / so wollen sie es dannoch nicht gestehen / sondern werffen es endlichen auf die Unterhändler und Kuppler mit gar beschwerlichem Undanck: aber die Eheleut hätten sich selbst Anfangs besser bedencken und besinnen sollen: Quidquid agis, prudenter agas, & respice finem. Der Mensch / so was anfangen will / betrachte vor das End.

Nun den allen sich würcklich im Ehestand befindenden Eheleuten verehre ich zu einer Haußsteuer einen Granatapffel / wol ein edle Frucht: diese schöne Frucht trägt übersich eine Cron / und zwar so lang der Apffel gantz ist / so bald er voneinander geschnitten wird / ist die Cron hin. Also auch / wie lang die zwey Eheleut vereiniget seyn / so lang haben sie gleichsam ein güldene Cron / führen ein gutes Regiment / so bald sich aber ein Zwispalt ereignet / da ist alles hin.

BIBLIOTHECA SEMINARII CLERICALIS TREVIRENSIS

Wol ist zu erwegen / daß die Engel den Loth samt Weib und Kindern aus der sündigen Stadt Sodoma geführet haben / jedoch nur den Loth angeredt / er soll nicht umschauen. Noli respicere post tergum, Genes. 19. Weilen nun solches Gebot auch das Weib betroffen / warum sagen dann die Engel nicht / nolite respicere post tergum; schauet nicht hinter euch: Der hochgelehrte Sylucia antwortet: wie daß der liebe Engel der Meinung gewest / als seynd diese beede Eheleut wegen guter Verstandnüß gleichsam nur eins: freylich wol soll bey den Eheleuten ein solche lob- und liebreiche Einigkeit seyn.

Zwischen den Eheleuten soll es hergehen / und ein Beschaffenheit haben / wie bey der allerheiligsten Dreyfaltigkeit: dann daselbst werden drey Personen gezehlet / und ist doch nur ein GOtt. Also / wann schon der Ehestand in zwey Personen bestehet / so soll doch nur ein Hertz / ein Sinn / ein Gemüt seyn / ja / die gröste Einigkeit soll seyn unter ihnen / dann solchen Leuten gebühret der Granatapffel / diese schöne / diese edle Frucht mit der Ehren-Cron.

Ach diese Ehren-Cron / wie stichts den neidigen Teuffel in die Augen! wie bemühet er sich nicht / diesen Granatapffel zu zerspalten / die Einigkeit zu zertrennen! die Ehren-Cron zu benehmen. Vernehmest durch ein wunderliche Histori.

In einer Stadt lebte ein paar Ehe-Volck in gröster Einigkeit / der vermaledeyte Satan bemühet sich nicht wenig / mit seinen teufflischen Eingebungen diesen schönen Granatapffel zu zerspalten / weil ers aber vor sich nicht kunte zuwegen brugen / berathschlaget er sich mit einer alten Hex / wie nemlichen ein Uneinigkeit und Zwispalt zwischen ihnen anzuspinnen wäre: da hieß es freylich wol / wo der Teuffel nicht hin kan / da schickt er seine Diener. Die alte Gabelfahrerin verspricht solches werckstellig zu machen / ihr Belohnung soll seyn ein neues paar Schuch / so ihr auch durch einen Handstreich verheissen: diesem nach verfüget sie sich anfänglich zu der Frauen / unter dem Vorwand / sie auch einmal heimzusuchen: unter währendem Gespräch bricht dieses alte Höllenthier in diese Wort heraus: Mein liebste Fran / wie hausset sie mit ihrem Mañ / wie ist sie und er mit ihr zu frieden? GOtt sey es gedanckt / war die Antwort / gar friedlich und einig / er liebt und ehret mich / ich hingegen ihn auch von Hertzen / wir haben uns noch niemalen entzweyet / wir wissen auch von Zancken und Hadern nichts. Ach! was kan schöners / getrösters / GOtt wolgefälligers seyn / als ein solche Ehe! Ein solche Ehe kan mich billich mahnen an den prächtigen Tempel Salomonis.

Es ist weltkündig / wie ansehlich derselbe auferbauet worden: Erstlich / befanden sich bey solchem Gebäu 70000. Tagwercker / was die Maurer und Steinmetzen anbelanget / waren ihrer an der Zahl 80000. auch musten 3000. Amptleut / nebst 300. Anschaffer bey diesem nie erhörten Gebäu sich einfinden: die Unkosten dieser ansehnlichen structur erstreckten sich in etlich 1000. Centner Golds und Silber: es war ein solches Werck / daran man viel Jahr gearbeitet / und war alles so künstlich aufeinander gemacht / daß es mancher auch wol für ein Meisterstuck der Englischen Wissenschafft möchte ausruffen: das allerwunderbahrlichste an diesen Gebäu war / daß man in währendem Gebäu nicht einen einigen Streich oder Hammer / oder Eisen hörte / nec ferrum audiebatur, sagt der Text. Das ist ja ein Wunderwerck / daß bey einem so weltkündigen Gebäu nicht ein Hammer / nicht ein Eisen ist gehöret worden. Diesem ansehnliche Hauß GOttes gleichet gantz natürlich das Haußwesen zweyer lieben Eheleuten / ubi nec ferrum audiur, allwo man um einen Streich in viel Jahren nichts weiß / wo man kein Eisen höret / das ist nie kein Zanckeisen / sondern / wo sich alles auf das allerbeste zusammen schicket / ihr zwey Hertzen seynd gleichsam in einem Model gegossen / ihre zwey Gemüter über einen Leist geschlagen / ihre zwey Willen nach einer Regel gemessen: ein solcher Ehestand ist ein Garten / in welchem nichts / als lauter Granatäpffel mit der schönen Ehren-Cron wachsen.

Ach! mein Frau sprach hinwider

das

das Teuffelsaas / ließ beynebens einen tieffen Seufftzer! ich weiß die Sach weit anderst; ja/ wol Lieb/ja/ wol Treu! eines Ehemanns Lieb ist nur ein Maul-Lieb/er stellt sich zwar also/ es gehet ihm aber nicht vom Hertzen / eur andere ligt ihm in Sinn. Die Frau betrübt sich aber nicht darüber / ich will der Hacken schon ein Stiel finden/sie schau nur / wo sie ein gut Scheermesser bekommt / wann sie keines weiß / will ich ihr selbst darzu verhülfflich seyn / diß versteck sie unter dem Hauptpolster ihres Manns / und wann er am besten schlafft / schneid sie ihm 3. Härlein von seinem Bart / brenns zu Aschen / nimms ein in einem frischen Ey/was gilts / euer Mann wird ein solche Lieb zu euch gewinnen / kein andere wird er mehr anschauen mögen. Früh Morgens bringt sie der Frauen das Scheermesser gegen einen guten Trinckgeld. Nachmittag passet sie den Mann auf / redt ihn mit dergleichen Worten an: Herr/wann er sich bey seinem Gewissen verobligiren will / die Sach in Geheim zu halten/werd ich ihm etwas offenbahren / an welchem Leib und Leben hanget. Euer untreues Weib / welche sich so manirlich stellen kan/als lieb sie euch von Hertzen / trachtet euch nach dem Leben / und will euch mit einem Scheermesser / da ihr im besten Schlaff seyd / durch Abschneidung der Gurgel vom Brod helffen / zu diesem End hat sie das Scheermesser schon unter einem Hauptpolster versteckt / suchet/ihr werdets finden / worüber sie ein gutes Trinckgeld auch vom Mann bekommen / neben ernstlichen Verbot/ die Sach in aller Geheim zu halten. Im Hinweggehen begegnet der Alten der Teuffel / dem sie alles erzehlet / und von ihm ihr Belohnung begehrt; der Satan sagt / sie soll nur für die Stadt hinaus gehen zu diesen und diesen Bächel / allwo er ihr das versprochene paar Schuch an einer Stangen hinüber gereicht mit diesen Worten / Alte weit von mir / dann ich fürcht mich vor dir / du kanst mehr / als ich.

Als nun der Mann nach Hauß kommen / sihet er wider alle Gewonheit sein Weib mit finstern Augen an / das Weib hingegen schlägt ein Thür auf / die andere zu / in beeder Hertzen steckte ein von der alten Vättel falsch-erweckter Argwohn: der Mann schicket um ihre Freunde / lädet ein zu einen Nachtessen/nach eingenommenen Nachtmahl führet ers in die Schlaffkammer / redet zu ihnen also: Ihr wisset / wie ich diese nicht mehr mein Weib / sondern treulose Fettel vom Hertzen allezeit geliebt hab / das Hertz hätt ich mit ihr getheilet / Leib und Leben hätt ich vor sie hergeben / nun aber/so ist meine Belohnung / daß mich dieses Gott-vergessene Weib/die sich mit andern in ehebrecherische Lieb eingelassen/will um das Leben bringen / und gesinnet ist / mir schlaffend die Gurgel abzuschneiden/kommt her / und sehet / ob dem nicht also sey / hebt darauf den Polster auf / sehet / da ligt das Scheermesser/jetzt schliesset selbst / was die Mörderin in Sinn gehabt: dieses Beginnen muß bey Gericht um gebührende Bestraffung angezeigt werden. Die Befreunden voller Betrübnuß und Verwunderung wusten bey so handgreifflichen Zeichen nicht/ was sie darauf antworten solten: das arme unschuldige Weib fällt nieder auf die Knie/fangt an bitterlich zu weinen / und spricht: O du gerechter GOtt / du weist meine Unschuld! ich laugne zwar keineswegs / daß ich nicht das Scheermesser verborgen hab/aber nicht zu diesem End / meinem Mann das Leben darmit zu benehmen / sondern die Lieb gegen mir in ihm zu vermehren / erzehlet darauf den gantzen Verlauff/wie sie durch die alte Hex verführet worden / gleiches gibt auch der Mann an Tag/wie eben dieser alte Fegteuffel ihne betrogen / erkennen den Betrug/lebten forthin in voriger Lieb/Fried und Einigkeit/biß sie endlichen der Todt voneinander getrennt.

Sehet dann / was für ein grausamer Spieß den leidigen Teuffel ist / ein friedsame Ehe: ein solcher lieb-vereinigter Ehestand ist mit keiner Feder satsam zu beschreiben und auch zu loben; dann so man ihn schon preiset / daß er sey ein blühender May/ein Abriß vom Paradeiß/ein Polster des Friedens / ein Register der Einigkeit/ein Contrafe des Himmels / so ist zwar alles viel gesagt / aber doch nicht gnug gesagt.

Ach! wie gut/wol und ersprießlich ist es zwischen den Eheleuten/ wann sie zwey / der Mann und das Weib/stets eins seynd : und in unzertrennter Einigkeit miteinander leben / nach dem Beyspiel des Noe mit seiner Haußfrauen/ von denen die göttliche Schrifft also registrirt. Nachdem der Sündfluß und das grosse Gewässer hundert und 50. Tag ober der Erd stunde / und dieselbige gantz bedeckte : Recordatus est DEus Noæ, cunctorumque animantium : Alsdann gedachte GOtt an Noe und an alle Thier und an alles Vieh/ so dawar mit ihm in der Archen: über diese Wort verwundert sich der heilige Ambrosius, in Erwegung / daß GOtt allein gedacht an Noe und an alle Thier/ nicht aber an des Noe sein Weib ! soll dann ein muthwilliges Roß / ein fauler Esel/ein gefräßiger Wolff / ein bissiger Hund/ein forchtsamer Hirsch / ein stoltzer Widder / ein stinckender Bock / ein falsche Katz / ein läppischer Aff/ ein einfältiger Gimpel / ein geschwätzige Schwalb/ein diebischer Spatz höher zu achten/und besser zu bedencken seyn / als ein fromme/liebe / wackere Frau ? Ey das nicht/warum hat dann der allmächtige GOtt allein an Noe gedencket / und an alle Thier/allwo von der Frauen die mindeste Meldung nicht geschicht ? der her heilige Ambrosius sagt / das unter dem Namen Noe GOtt auch des Noe Haußfrau verstanden ; dann diese waren gantz eins miteinander / wo eins / war das andere auch / was der Noe wolt/das wolt auch sein Frau/was dem Noe beliebt / das war auch seiner Frauen recht ; erant duo in carne una, mit einem Wort / es war bey ihnen nur ein Hertz/ein Sinn/ein Gemüt/ein Gedancken / solchen Eheleuten gebühret der Granatapffel mit der Ehren-Cron.

Dahero / wer sich in den Ehestand begeben will/der betrachte wol das End/ fange die Sach / welches ein gefährlicher und langer Kauff ist/behutsam/ forderist aber mit GOtt an : er spreche offt mit den heutigen Aussätzigen fein öffters/ Domine, si vis : HErr/ wann du wilt/ das ist/HErr/ist es dein göttlicher Will/ daß ich mich in einen andern Stand solle einlassen / daß ich meinen Stand mit einem andern soll verwechslen / so gib mir nur dein Gnad/ deinen Segen und Beystand darzu / dir übergeb und befihl ich alles / auf solche Weiß sey versichert mein Christ/wirst du in Fried und Einigkeit / und auch in allen Vergnügen leben/dardurch verdienen / daß du einstens auch wirst gelangen zur himmlischen Hochzeit/

Amen.

Am vierdten Sonntag nach der H. drey König Tag.

Thema:

Ipse verò dormiebat, Matth. 8.

Er aber schlieff.

UNter allen Elementen ist das Meer wegen seiner grossen Ungestümmigkeit / Unsicherheit und Gefahr das treulosseste; dann ob es gleich zu Zeiten Wind-still und Spiegel-hell ist / so wird es doch gleich wieder wild und ungestümm / daß die Wellen mehrer hohe Berg und tieffe Thäler fürstellen / als auf Erden zu finden; dahero hat sich der Römische und gravitätische Cato vernehmen lassen / daß er ihm sonsten keine Reuhaar habe wachsen lassen / als wegen dreyer Sachen. Erstens / daß er in seiner Jugend die Zeit so liederlich verschwendet; anderns / daß er seinem Weib seine Geheimnüssen vertrauet; drittens / daß er seine Geschäfften auf dem Wasser verrichtet / da er solche zu Land hätte verrichten können. Wann Cato das Buch Syrach hätte gelesen / so wär ich der gäntzlichen Meinung / er hätte dieses Lehrstück von ihm 43. Cap. genommen. Qui navigant mare, enarrant pericula ejus: Man pflegt zu sagen / der Galgen macht fromme Leut / aber das Meer macht betende: Qui nescit orare, vadat ad mare: Das Meer macht beten / wer zu Land nicht beten kan / der begeb sich auf das Meer hindan / wann man in der Gefahr den Todt vor Augen hat / und sihet so viel Gräber offen / als eröffnete Wasserschlünd / da suchet man den Rosenkrantz herfür / und fängt an zu beten / dieses ist zu sehen heutiges Tags an den Aposteln / dann als sie die grosse Ungestümmigkeit / und also die augenscheinliche Gefahr gesehen / haben sie Christo dem HErrn gantz beweglich zugeschryen. Domine salva nos, perimus. HErr hilff uns / wir verderben.

Paulanias schreibet von dem Mauritanischen Meer / daß es unter allen Meeren das allerungestümmeste und gefährlichste seye: auf diesem Meer ist in Gefahr gewest die heilige Helena, des grossen Constantini Mutter / welche die Ungestümmigkeit des Meers zu bändigen / einen Nagel von denen / mit welchem Christus an das Creutz ist geheffet worden / hineingeworffen / darauf alles still worden / und sie solcher Gefahr entgangen.

Christus der HErr mit seinen Aposteln erfähret heut gleiche Gefahr / und sehen solche am besten die Apostel / welche nicht geschlaffen / wie Christus der HErr / sondern gantz beschäfftiget waren / das Schifflein von dem Untergang zu erretten: weil aber aller Fleiß vergeblich / schryen sie dem Sohn GOttes zu: Domine salva nos, perimus. HErr / hilff uns / wir verderben: Weilen aber das Schreyen nicht ausgibt / wecken sie ihn mit Gewalt auf / excitaverunt eum: Christus stillet alsobalden die Ungestümmigkeit / & facta est tranquillitas: aber wormit? etwann mit einem Nagel? Nein / Christus wirfft nichts in das Meer / sondern gebraucht sich seiner göttlichen Allmacht: Imperavit mari & ventis: Er gebot denen Winden / daß sie ihr wütendes Blasen sollen unterlassen / dem Meer / daß es soll still seyn: alles gehorsamt dem Schöpffer / das Meer wird still / und fliesset daher wie Oel / die Winde hören auf zu blasen / facta est tranquillitas magna. Es fragen heut / die mit den Aposteln im Schiff waren: Quis est hic, quia venti & mare obediunt ei? Wer ist dieser / der eine solche Gewalt hat / daß ihm auch die Winde und das Meer gehorsam seyn?

Dieser ist kein anderer / als GOtt / und einen solchen Gewalt hat der Sohn GOttes / welcher von sich bezeuget/ Matth. 28. Data est mihi omnis potestas in cœlo & in terra : Mir ist aller Gewalt geben worden / im Himmel und auf Erden : also / daß ich heut zu Christo sagen kan / was David singt : Tu dominaris potestati maris, motum autem fluctuum ejus tu mitigas. Du herrschest über den Gewalt des Meers / und stillest seine Wellen / wann sie sich bewegen / dann mit wenig Worten hat er Wind und Meer gestillet / wie solches beobachtet der heilige Basilius in ora: 22. modica voce JEsus ingens elementum refrenabatur. Drey Stuck seynd heut in Verwunderung zu ziehen / das Meer / das Schifflein / und der Schlaff Christi: aber es heisset / nicht alle schlaffen / die die Augen zu haben. Und von diesen will ich in gegenwärtiger Predig ein mehrers handlen / fange demnach an im Namen des HErrn.

Arbeiten und rasten / Hunger leiden und essen / wachen und schlaffen / seynd menschliche Schwachheiten / so der Sohn GOttes mit unserer Natur angenommen. Müd war er / als er die Samaritanin gesucht / Joan. 9. fatigatus ex itinere sedebat Er war müd von der Räiß / und setzte sich nider : In der Wüsten hat ihn gehungert / Matth. 4. cum jejunasset 40. diebus, & 40. noctibus, postea esuriit. Als er 40. Täg und 40. Nächt gefastet hatte / darnach hungert ihn : und heut hat er geschlaffen : Ipse vero dormiebat Matth. 8. Er aber schlieff. Ist aber die Frag / ob Christus nach unserer Art geschlaffen hab? Was ist der Schlaff? Höre ich den Aristotelem, so sagt er ; Somnus est ligamentum omnium sensuum exteriorum ad animalis quietem, ad salutem institutum. Der Schlaff ist ein Band der äusserlichen Gliedern / eingesetzt zur Ruh und Gesundheit aller Thieren. Folge ich dem Philo, so ist der Schlaff ein Bild des Todts / und ein Aufhörung der Sinnen. Weilen dann sich Christus den Todt unterworffen / ist es kein Wunder / daß er auch geschlaffen / welcher Schlaff zwar freywillig und nicht nothwendig gewest / über welchem ausschreyet Basilius : O somnum, quo fidem dormientem ex media maris tempestate Dominus excitare parabat! O ein Schlaff / mit welchem Christus den schlaffenden Glauben der wachenden Apostel erwecket mitten in der Ungestümmigkeit des Meers / mitten in der Gefahr.

Weilen wir von dem Schlaff reden / so kan ich nicht unterlassen zu erzehlen / was der heilige Damascenus bezeuget / so zu seiner Zeit geschehen. Ein Bauersmann wurd dazumal gefunden / welcher um die Herbstzeit / da man pfleget das Krotmath einzuführen / sich auf einen dergleichen Schober undergeleget / nicht nur den Herbst / sondern den gantzen Winter hindurch in einem Stuck / wie ein Beer geschlaffen / und zwar biß gegen Frühling die Wiesen abgeleeret / und gebutzt worden / als er nun erwacht / hat er nichts anders gethan / als sich über sein Schlafsucht verwundert.

Crantius schreibet / daß bey Regierung Caroli des 4ten dieses Namens Römischen Kaysers zu Lübeck / in der berühmten Stadt sich ein Student mit Fleiß in ein absonderliches Kämmerlein eingesperrt / nicht nur einen Winter / sondern 7. gantzer Jahr geschlaffen / biß endlichen ungefehr das Kämmerlein eröffnet / der Student von den Haußleuten gefunden / so tieff annoch in dem Schlaff angetroffen / daß sie ihn auch mit Ruffen und Stupffen kaum haben aufmuntern können / und weilen das Angesicht / auch die übrige Gestalt nicht das mindeste verändert war / hat man sich erinnert / daß es eben derjenige seyn müsse / den man vor 7. Jahren verlohren / darob sich dann der Student selbst nicht wenig entsetzet / auch nicht fassen wollen / wie er so lang unvermercket auf seiner Beerhaut hab liegen können.

Viel dergleichen Exempel wüste ich zu erzehlen / ich wende mich aber wiederumen zu dem Schlaff Christi ; der will mir nicht recht in Sinn gehen. Christus schlafft / und ist ein GOtt? wie wird David mit Warheit bestehen / indem er von GOtt am 120. Psalm also sagt : Ecce non dormitabit, neque dormiet, qui custodit Israel : Er wird nicht schlaffen / noch schläffrig seyn / der über Israel wachet. Dieser Schlaff

wird

wird ihm ein schlechte Ehr bringen / wann solches die Juden werden erfahren / dann schwerlich werden sie ihn für einen GOtt halten. Ihr wisset euch wol zu erinnern / was sich im Alten Testament hat zugetragen mit dem Elia / und des Abgotts Baal seinen Götzen-Pfaffen am 2. Buch der König im 18. Mein Volck Israel / spricht der Prophet: Quousque claudicatis in duas partes? Si Baal est Deus vester, sequimini eum, si autem Dominus est DEus, sequimini illum. Wie wunderlich seyd ihr / wie hincket ihr hin und wieder? bald weiß / bald schwartz / bald warm / bald kalt / heut ist der HErr euer GOtt / morgen der Baal: Niemand kan zweyen Herren dienen / ist auch nicht mehr / als ein GOtt / derohalben macht einmal ein resolution, entschliesset euch Ja / oder Nein / soll der HErr euer GOtt seyn / oder der Baal? ist er GOtt / so folgt ihm / verehrt ihn / betet ihn an: soll es aber Baal seyn / so thut eben dieses. Nehmet wahr / ich bin allein / spricht der Prophet / der Götzen-Priester seynd 450. wann ihr wolt / wollen wir die Sach also angreiffen; Gebt uns ein paar Ochsen / einen für sie / den andern will ich nehmen / diese wollen wir in Stücken zerschneiden; ein jede Parthey leg seinen Theil auf einen zugerichten steinern Altar / aber ohne Scheiter: Ein jeder ruffe seinen GOtt an / ich den HErrn / sie den Baal / wer aus diesen beeden wird Feuer vom Himmel senden / der soll vor einen GOtt angenommen werden / optima propositio, sagt das Volck / ein guter vortrefflicher Vorschlag. Des Baals Götzendiener waren die ersten: Diese fiengen an mit lauter Stimm zu schreyen von frühe an biß auf den Mittag: Baal exaudi nos, Baal erhöre uns: Et non erat vox, neque qui responderet. Es wolte sich aber weder Baal / noch Baals GOtt melden und hören lassen. Es war fast Mittag / da fienge sie Elias an auszuspotten: Clamate voce majori, Deus vester certe dormit, ut excitetur. Ey schreyet besser / dann euer GOtt wird vielleicht noch schlaffen / damit ihr ihn aufwecket / wäre er ein rechter GOtt / würde er sich vom Schlaff gewiß nicht lassen überfallen.

Auf solche Weiß werden auch die Juden sagen: Christus gibt sich aus für einen Sohn GOttes / ist er ein Gott / wie schläfft er dann im Schifflein? Lyranus gibt ein tröstliche Antwort / ut veritas humanæ naturæ ostendatur; ut discipuli in periculo positi ad ipsum recurrant. Er war ein GOtt / ist gantz wahr / aber auch zugleich ein Mensch / dannenhero zu erweisen / daß er ein wahrer Mensch sey / schläfft er: Vors ander ist zu wissen / daß der Mensch nicht allzeit kan schlaffen / wann er will / und wie lang er will: aber Christus hat können schlaffen / wann er gewollt / aufwachen / wann es ihm gefällig gewesen: in dem Schifflein hat er mit Fleiß geschlaffen / damit seine Jünger / so in der Nöth und Gefahr waren / ihr Vertrauen und Zuflucht solten zu ihm haben / zu ihm nehmen.

Dieses ist ein Lehr vor dich / mein Christ / wann du etwan in einer Noth und Gefahr bist / weist nicht / wo aus / wo ein / hast etwan auff dieser Welt schlechte gute Freund / schlechte Helffer / nimm dein Zuflucht zu GOtt / schrey ihm zu / wie heut die Apostel gethan: Domine salva nos, perimus. HErr / hilff mir / ich muß sonst verderben; hab ein gutes Vertrauen zu GOtt / er verspricht dir bey dem Propheten David / daß er dich erhören / dir helffen / und dich erretten wolle: Clamabit ad me, & ego exaudiam eum, eripiam eum, & glorificabo eum. Er wird mich anruffen / und ich will ihn erhören / will ihn erretten / will ihn groß machen. Diesen schönen trostreichen Spruch schreib dir in dein Hertz hinein.

Wann wir das Meer / das Schifflein / und den Schlaff Christi sittlicher Weiß erwegen / so sind ich mit dem heiligen Ambrosio, daß das Meer die Welt bedeutet: mit dem heiligen Hieronymo das Schifflein die Kirch Christi: und sein Schlaff unsern Schlaff nach Meinung Hilarii: Dahero spricht gemelter Hilarius: Ecclesiæ, in quibus verbum Dei non vigilaverit, naufragæ fiunt. Jene Kirchen / in welchen das Wort GOttes nicht wacht / sondern schläfft / solche Schifflein müssen zu Grunde gehen. Es hat Schiffbruch gelitten die Engeländische Kirch / die Holländische Kirch / die Schwedische / Däni-

Däniſche und andere Kirchen mehr/ woher dieſes vom Schlaff / dieweil das Wort GOttes hat geſchlaffen ; Wann vor Zeiten das Wort GOttes hätt gewacht/ſo wär es den Catholiſchen Glauben nicht ſo ſpeer gangen : man hat ſich laſſen bethören/ man hat ſich laſſen einſchläffern/ man hat den glatten Worten zu viel getraut/ dähero ſeynd die Wind-Meiſter worden/ da iſt das Meer über und überſich gegangen/ das Schifflein Chriſti einen Schiffbruch gelitten.

Wie Chriſtus auff dem Oelberg ſein höchſt-eifferiges Gebet verrichtet/ wolte er ſehen/ ob auch mit beteten ſeine Jünger/ aber er fand/ daß ſie nicht beten/ ſondern ſchlaffen: invenit eos Dormientes: da wendt er ſich zu Petro: Holla Peter, heiſſet das gebetet? heiſſet das wachen/ wie ich euch ermahnt: Vigilate, & orate; wachet und betet: und du Peter ſchläffſt/ Simon dormis? haben nicht auch die andere zwey Apoſtel geſchlaffen? gar klar: warum ſagt er dann nicht/ Jacob dormis, Joannes dormis, ſchlaffſt du auch Jacob und du Joannes? ſo muß Petrus allein das Bad austrincken? recht/ Petrus war ein Vicarius Chriſti, ein Biſchoff / ein Seelen-Hirt/ ein Seelſorger/ und dieſer Seelſorger ſoll ſchlaffen? Nein/ dieſen Schlaff kan Chriſtus nicht leiden. Biſchöffe/ Vorſteher/ geiſtliche Obrigkeit/ Pfarrer / Seelſorger / Seelen-Hirten/ ſollen nicht ſchlaffen/ ſonſt wird es mit dem Kirchen-Schlüſſel übel hergehen: das Wort GOttes muß ſich laſſen hören; biſt du ein Seelſorger/ predica verbum Dei, ſchreyet dir zu der H. Paulus 2. Thim. 4. und eben aus dieſer Poſaun bläſt Iſaias c. 5. clama, ne ceſſes, quaſi tuba exalta vocem tuam. Schrey/ predige / laß als eine Poſaun/ als eine Trompeten deine Stimm erſchallen.

Damit dann die Laſter nicht allzuſehr überhand nehmen/ ſeynd deſſentwegen aller Orten und Enden auffgeſtellt/ und verordnet die Prediger/ geiſtliche Hirten und Seelſorger; dieſe müſſen den Sündern immerdar in die Ohren/ ja in das Hertz hinein ſchreyen und ruffen non licet, es iſt nicht erlaubt/ es gezimt ſich nicht / daß du deinen Neben-Menſchen überfordleſt / betrügſt/ denſelben verlügſt: es iſt eine ſchwere Sünd/ kanſt der ewigen Seeligkeit nicht theilhafftig werden / wann du deinem Nechſten / der dich etwan ein wenig hat beleidiget/ nicht wilſt verzeihen/ nicht vergeſſen / Rach und Rekanſche ſuchſt: Es iſt wider GOtt und Gottes Gebot/ daß du dich wegen einer ſo ſchlechten Sach alſo erzörneſt/ ſchilts/ fluchſt/ ſacramentirſt/ und läſterſt GOtt: es iſt eine Todtſünd/ du verdienſt dadurch die Höll/ wann du mit kleiner Maß/ mit leichtern Gewicht / mit kürtzerer Ellen ausmiſſeſt / auswigſt/ ausſchenckſt/ falſche Wahr vor gute verkauffſt/ oder vertauſcht: Es iſt eine Sünd / machſt dir ſelbſt eine ſchweres Gewiſſen/ und haſt noch darzu eine ſchwere Verantwortung auff dir / wann du deine Kinder in keiner rechten Zucht hälteſt/ ihnen alle Boßheit geſtatteſt/ allen Muthwillen/ ja auch wol die gröſte Laſter überſieheſt; es iſt Sünd/ und kan dir dieſe Sünd auch in jener Welt nicht vergeben werden/ wann du deinem Nächſten die abgenommene Ehr / guten Namen/ oder aber abgenommenes Geld / Gut/ Silber/ Aecker und Wieſen bey deinen Lebszeiten nicht wieder erſtatteſt und zurück giebſt: Es iſt Sünd/ und zwar eine ſchwere Sünd / wann du an denen heiligen Sonn- und Feſttägen aus lauter Faul- und Nachläſſigkeit den Gottesdienſt verabſäumeſt / an verbottenen Tägen Fleiſch iſſeſt/ und dir die böſe Gewohnheit des Fluchen / des Schelten/ und anderer Laſter nicht abzieheſt: Es iſt Sünd/ und zwar eine ſchwere Sünd/ wann du die Wahr/ ſo du auswigſt / das Getränck/ ſo du ausſchenckſt/ verfälſchſt/ gegen den Armen hart biſt / und ſonſt nachläſſig in dem Guten. Durch dieſes Ruffen und Schreyen verdienen zwar die Seelſorger / die Prediger / wie es dann ſchon gar viel erfahren / die auff das äuſſerſte ſeynd verfolgt / ja wol gar vertrieben worden / einen ſchlechten Danck / iedoch aber / ſo es ihr Amt / haben deſſentwegen GOtt dem Allmächtigen die Pflicht und den Eyd abgelegt.

Laſſe

Lasse es dir also mein Christ nicht schwer fallen/ dann sie suchen dardurch nichts anderst / als dein und aller Menschen Heyl und Seeligkeit/ Amen.

Am fünfften Sonntag nach der H. drey König Tag.

Thema:

Colligite primum zizania, alligate ea in fasciculos ad comburendum, Matth. 13.

Samlet zuvor das Unkraut / bindet es in Büschlein zum verbrennen.

AUs dem Entwurff der Mahlerey und Bildnüssen verstehet man gar wol die Gemütsneigung daran / so den offenen Augen dardurch vorgestellt werden: Alphonsus Caretus, wie unter andern sinnreichen Bildnüssen bey dem Typotio zu sehen / liesse ihm mahlen ein Schwerdt mit Oelzweigen eingeflochten / und diese beygewundene Uberschrifft: Utroque clarescere pulchrum.

Schön ist der Zweig / schön ist das Schwerdt/
Wer beede hat / ist alles werth.

Durch das Schwerdt / wie wir wissen / wird angezeigt die Gerechtigkeit / durch den Oelzweig die Milde und Barmhertzigkeit / beede beysammen machen einen Nam; so viel wolte gedachter Alphonsus andeuten. Wer weiß nicht / daß Ihro Kayserliche Majestät Leopoldus der Erste dieses Namens / unser Allergnädigster Herr in seinem Symbolo führet eben dergleichen zwey Wort: Pro Deo & justitia. Für GOtt und für die Gerechtigkeit. Ihro Königliche Majestät Josephus führet diese zwey Wort: Amore & timore. Durch Lieb und Forcht. Obwolen dieses nun zum öfftern geschicht/ auch unter den Menschen / daß nemlich jemalen Welt-Regenten gefunden werden / so ihre Unterthanen regieren mit Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit / mit Lieb und Forcht / mit Schärff und Güte / so ist es doch alles nichts gegen GOtt / gegen welche zwey göttlichen Tugend- und Vollkommenheiten / aller Menschen Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit / Forcht und Lieb / Schärff und Milde nicht so viel ist / als der Schatten gegen der Sonnen-Liecht.

Diese zwey höchst-preißwürdige Eigenschafften lassen sich handgreifflich / alle Augenblick an unserm allgütigsten / mildesten / liebreichsten / beynebenst allgerechtesten GOtt spüren und sehen. Das heutig Evangelium thut von beeden ausdrücklich Meldung / durch die Gleichnüß des guten Saamens und bösen Unkrauts / das ist / fromme und böse Menschen / beede lässet es aufwachsen / biß zur Ernd; finite utraque crescere usque ad messem. Lasset beede wachsen biß zur Erndtzeit / biß zum Schnidt / so dann gibt er denen Frommen aus lauter Lieb / Milde und Barmhertzigkeit / die Scheuren der ewige Seeligkeit / die Böse aber unter dem Namen des Unkrauts lässt er vermög seiner Gerechtigkeit in Büschel binden / und zum verbrennen in das ewige Feuer werffen / zu küssen ist die göttliche Barmhertzigkeit / zu förchten seine Gerechtigkeit / entsetzlich ist derselben in die Hände fallen. Von dieser strengen Gerechtigkeit GOttes / um allen boßhafften Sündern ein Forcht einzujagen / will ich heutiges

Tags reden / fang also an im Namen des HErrn.

Der heilige Apostel Paulus, als er auf ein Zeit die Strengigkeit Gottes bey ihm selbst etwas tieffer zu Gemüth führete / hat er sich dergestalten darob entsetzt / daß er zur jedermanns heilsamen Warnung/Hebr. 10. in diese Wort heraus gebrochen / horrendum est incidere in manus DEI viventis. Es ist ein erschröckliche Sach / in die Händ des lebendigen GOttes fallen / oder erschröcklich ists dem lebendigen GOtt unter seine Hände kommen.

Dionysius Carthusianus schreibet hierüber also: Horrendum est incidere in manus DEI, id est, in judiciariam potestatem & justum rigorem DEI viventis. Gantz erschröcklich ist es / in die Händ / das ist / in dem Gericht / oder gerechtlichen Gewalt und gerechte Strengigkeit des lebendiges GOttes fallen. Warum aber ist es also erschröcklich? Nicolaus de Lyra antwortet / und sagt / dieweilen er nachdrücklich ist / und mächtig zugethan / was er will / quia efficax & potens facere quod vult. Die Fürsten und Mächtige dieser Welt seynd gleichwol gebunden an gewisse Gesetz und Reglen der Gerechtigkeit / und stehet nicht so gar ihnen die Straff und der proceſs nach blossem ihren Belieben zu schärffen / und gegen den Verbrechern zu verfahren wie sie wollen: GOtt aber hat kein anders Gesetz / kein andere Regel oder Maß / ausser sein Allmacht und freyen eigenen Willen / was er will / das hat er auch Macht zu thun / und alles / was er auch Macht hat zu thun / das kan er auch wollen. Unendlich ist sein Will / unendlich auch seine Macht / allmächtig seine Gewalt / allmächtig sein Will. Braucht derowegen bey GOtt dem HErrn keinen langen proceſs, so bald das Verbrechen geschehen / denselben Augenblick ist der proceſs schon gemacht / ligt nur an der execution und Vollziehung / welche doch an dem blossen Willen des allmächtigen Richters hanget / in dessen Gewalt es stehet / daß die Straff urplötzlich / oder mit einem Verzug erfolget. Horrendum incidere in manus DEI viventis. Ist also erschröcklich / einen solchen wachbahren und lebendigen Richter in die Händ kommen / welcher ohne allen Verzug / alle Augenblick / wann er nur will / mit der Schärffe der Straff nach Ungnad verfahren kan / wie wir dann dessen / andere 1000. Exempel zu geschweigen / ein fast entsetzliches / darob einem die Haar gen Berg stehen möchten / grausames Beyspiel haben an denen himmlischen Geistern / will sagen an dem Lucifer und seinem gantzen Anhang.

Ach! was für ein schönes Geschöpff waren diese Engel! von Natur unsterblich / ohne Leibsbeschwerden / eines schnellen Verstands / geschwind in ihrer Bewegung / von GOtt mit Gnaden / und mit tausenderley Gaben erschaffen / lauter hellscheinende Edelgestein des Himmels / die vornehmste Zier derselben / die reineste Spiegel / aus welchen die göttliche Schönheit von unzahlbahren Vollkommenheiten herfür schimmerte / unsers HErrn innerste Cammer-Herren und Bediente / und also von ihm in höchsten Gnaden angesehen.

Diese / diese haben sich versündiget / und ach! was vor einen kurtzen proceſs hat GOtt mit ihnen gemacht? In momento spricht der heilige Bernardus, in ictu oculi irreparabiliter præcipitati sunt. Ehe sich einer umsahe / in einem Augenblick seynd sie / wie von einem Donnerblitz in Abgrund der Höllen gestürtzet worden. Wolt ihr vielleicht gern wissen / wie lang es hergangen / biß auf diesem Augenblick: Pater Tannerus schreibet / der wahrhaffte Sentenz und Meinung der Gottsgelehrten ist; der Handel habe sich also verhalten: daß alle Engel zugleich den ersten Augenblick in der Gnad erschaffen worden / und die Seeligkeit erworben haben / mit diesem Unterscheid aber / daß die gute Engel zwar ein kleines in solchem ihren Verdienst verharret / und gleich darauf in dem andern Augenblick die Seeligkeit erlanget haben: die böse Engel aber hingegen / indem die gute in gutem fortfahren / in eben diesem andern Augenblick gesündiget / und gleich in dem dritten Augenblick darauf verdammt / und ewig verstossen worden seyn. Das laß mir einen schnellen und unerhört geschwinden proceſs GOttes wider so adeliche Geister seyn! das ist ja einmal wahr: Horrendum est incidere in manus

nus

nus DEI viventis. Es ist erschröcklich fallen in die lebendige Händ GOttes.

Von den Engeln lasset uns kommen zu den Menschen / und aus dem himmlischen in das irrdische Paradeyß / nemlich zu dem ersten Menschen Adam / und Eva. Cæsarius gibt diese Frag / quot dies Adamus exegit in paradyso? Wie viel Täg Adam in Paradeiß zugebracht hab? darauf bey den Gelehrten unterschiedliche Meinungen seynd. Er Cæsarius gibt ihm 40. Täg / welcher Meinung aber fast von allen widersprochen wird: die mehrere achten es auf 6. Täg: so seynd aber auch eine / welche darfür halten / sein Verbleiben hab sich nur auf wenig / etwan 6. 7. oder 8. auf das mehreste 9. Stund erstrecket / der gelehrte und tieffsinnige Schrifftausleger Tostatus Abulensis gibt es vor einen gemeinen Sentenz aus / daß er in allen nur einen Tag lang das Paradeyß genossen hab / und also an dem Tag / an dem er erschaffen / beym hellen Sonnenschein noch aus dem Paradeyß mit Spott und Schand seye verstossen worden.

Es sey nun aus diesen Meinungen wahr / welche wolle / so ist doch dieses fast bey allen ungezweifflet / daß Adam nach begangener Sünd kein Tag lang mehr im Paradeyß gedultet worden / sondern so baid er gesündiget / ist ihm die Straff auf dem Fuß gefolget / und gedachter Lustgarten ihm als einem Missethäter das Land auf ewig verwiesen worden / dergestalt / daß so gar ein beständige Engelwacht Täg und Nacht / und zwar mit einem feurigen Schwerdt auf ihnen bestellt war / im Fall er sich sollte gelüsten lassen / / denselben Ort mit einem Fuß mehr zu betretten / die Schrifft sagt emisit, und ejecit eum Dominus DEus de paradyso voluptatis. GOtt der HErr hat den Adam aus dem Paradeyß des Wollusts hinaus gelassen: quasi excommunicando spricht Cardinal Hugo, sicut homines nunc, quando pravi emittuntur ab Ecclesia: Er sey aus dem Paradeyß hinaus geworffen worden / gleichwie man jetziger Zeit verruchte und gottlose Leut in den geistlichen Bann thut / und von der Kirchen ausstösset. O wol ein kurtzer procels wider einen / der bloß etlich wenig Stündlein gelebt / erst kurtz in das Hauß aufgenommen / und gleich wieder daraus verjagt und verstossen wird / ohne daß ihm mehr Zeit / als nur ein einiger Apffelbiß / ohne weiters Mittag oder Abendmal vergönnt und zugelassen worden. Illo vespere, noch bey scheinender Sonnen sagen die Griechischen Vätter Cyrillus, Epiphanius, Diodorus, und andere wurde ihm der Weg hinaus gewissen / also / daß ihm gar kein Herberg in dem Paradeiß nur auff eine einige Nacht gestattet wurde. Horrendum est incidere in manus Dei viventis, erschrecklich / erschrecklich ist es fallen in die Hände GOttes / zumalen / wann wir die Ursach so strenger Verfahrung beobachten / so finden wir an denen Engeln einen augenblicklichen Gedancken der Hoffart / Stoltz / Ubermuths / an denen Menschen einen unglückseeligen verbottenen Apffelbiß / um welches alle vorgedachte Straffen und Peinen dieser / und der andern Welt / und zwar welches mit blutigen Zähren nicht gnugsam zu beweinen / in alle Ewigkeit angesehen / auff eine augenblickliche Sünd eine ewige Straff / welche so lang währen wird / als GOtt leben wird / das ist ohne End in alle Ewigkeit.

Ach wie wahr ist es / was nachmalen der H. Paulus sagt: Horrendum est incidere in manus Dei viventis, erschrecklich / erschrecklich ist es fallen in die Händ des lebendigen GOttes. Dañ er strafft mit der höllischen Pein / welcher Straff würcklich unterworffen alle verdammte Engel und Menschen. Was ist die Höll vor eine Straff? Hugo Victorinus antwortet: Infernus latus est sine mensura, profundus sine fundo, plenus ardore incomparabili, plenus fœtore intolerabili, plenus dolore innumerabili, ibi miseria, ibi tenebræ, ibi ordo nullus, ibi horror æternus, ibi nulla spes boni, ibi nulla desperatio mali, die Höll ist weit ohne Maß / tieff ohne Grund / voll der unvergleichlichen brennheissen Hitz / voll des unleidentlichen Gestancks / voll der unzahlbaren Schmertzen; allda ist lauter Finsternuß / allda kein Ordnung / allda ist ewiger Greuel / allda ist kein Hoff-

nung des Guten / keine Verzweiffiung des Bösen.

Ein Priester der Societæt JEsu Fanciscus Regis genannt / ein Mann von grossen Tugenden und Vollkommenheiten / als er noch ein 15. jähriges Knäblein war / und von seiner Mutter an der Hand geführt wurde / thäte nach Brauch der Kinder ein Springlein über das andere / und hupffte hin und her: unter solchem Hupffen aber entfielen ihm einfältiger Weiß in seiner Sprach diese Wort: Ero inter damnatos mater mea, meine Mutter / ich werde einmal unter den Verdammten seyn. Als nun die Mutter solche Wort ihm / da er schon etwas erwachsen / in die Gedächtnuß und zu Gemüth geführt / hat er sich dermassen darüber entsetzet / daß er schier in eine Ohnmacht gefallen wäre / aber gleich darauff häuffige Zähren vergossen / daß man vermeint / er wäre nimmer zu trosten.

Ein Tortel oder Preß ist dahin angesehen / daß man mittels derselben dasjenige / darnach man trachtet / auspreßt; als presset man aus den Trauben den Weinsafft / also aus andern Früchten / was iede von Säfften in sich hat. Nun nennet der gelehrte Pineda die Höll torcular iræ Dei, eine Preß des Zorns GOttes / welche Tortel Tag und Nacht nicht einen Augenblick feyert / und aber nichts anders heraus gepreßt wird als lauter Pein und Marter über die Gottlose und Verdammte.

Vom Käyser Nerone geben die alten Geschichten / daß als er einmal seiner Feinden und Nachsteller halber sich eilends hat flüchtig machen müssen / und aber in solcher Flucht bey nahe vor Durst verschmachtet / er endlich eine stinckende / und sonsten mit vielen Unziefer angefüllte Kothlacken angetroffen / und (was thut die bittere Noth nicht) wie ungern er auch daran kommen / aus selbiger / um sich nur ein wenig zuerfrischen / getruncken / nach welchem er seine Augen gen Himmel auffgehebt / die Hände zusammen geschlagen / und in diese Wort heraus gebrochen: Hæc sunt decocta Neronis, das seynd die gute köstliche distillirte / gekochte / abgesottene / ausgepreßte Wasser / welche Nero vormals pflegte zu gebrauchen.

Lasset uns aus der Presse des göttlichen Zorns nehmen alle Pein der Höllen / und alsdann sagen / alle zugleich seynd gebrennte Wasser des Zorns Gottes. Alle Peinen und Tormenten, so iemalen so lang die Welt stehet / den Märtyrern und andern Leuten angethan werden / seynd gewesen decocta iræ humanæ, gebrennte Säfft und Wasser des Zorn der Menschen; allein die Pein der Höllen seynd decocta iræ Dei, gebrennte Wasser und Säffte des Zorn GOttes / gegen welchen alle Tormenta, Pein und Marter ein lauterer Hönigsafft zurechnen und zu schätzen ist. Horrendum est incidere in manus Dei viventis, erschrecklich / und aber erschrecklich ist es / fallen in die Händ des lebendigen GOttes.

Was ist dann die Höll ferner? wann wir darüber einen Verdammten selbsten fragen solten / was vermeinet ihr / daß wir für eine Antwort darvon tragen sollen? wir dorffen gar nicht weit gehen / Antwort darüber einzuholen / bey dem H. Evangelisten Luca haben wir dieselbige schon vorhin ein verfasset. Ist etwan der reiche Prasser nicht in der Höll? wer wird es läugnen / zumalen von ihm klar geschrieben stehet: Mortuus est dives, & sepultus est in inferno: der reiche Prasser ist gestorben / und in die Höll begraben worden. Sag uns dann her / O verdamte Seel / was ist die Höll? Darauff giebt er mit kläglicher Stimm Antwort: Locus tormentorum, ein Ort der Pein und Marter; dann also redet er gegen dem Vater Abraham, als er die Hölle nennen wolte; ich bitte dich Vatter Abraham, ob du den Lazarum in das Hauß meines Vatters zu meinen 5. Brüdern senden mögest: ne & ipsi veniant in Locum tormentorum: darbey dieses wol zu mercken / daß der reiche Mann die Höll nicht nennet locum tormenti, ein Ort einer Marter / oder einer Pein / sondern tormentorum der Peinen und Marter; er sagt auch nicht aliquorum oder multorum, ein Ort etlich oder vieler Peinen / sondern lediglich tormentorum der Peinen / anzuzeigen / daß selbe ohne Zahl / und unaussprechlich viel seynd: ein Ort / wo alle tormenta und Peinen / alle Bitterkeit und Schmertzen /

tzen/ alles Heulen/ Weinen und Zähnklappern/ alles Wehthun und schmertzlichen Empfindungen/ und die Versamlung aller Ublen beysammen seynd: und gleichwie der Himmel ist ein Ort aller erdencklichen Freuden und Ergötzlichkeiten/ also hingegen ist die Höll ein Ort aller erdencklichen Peinen und Schmertzen. Magna enim spricht der H. Cyrillus suppliciorum & punitionum apud Deum copia est, bey GOtt dem HErrn ist ein Uberfluß der Qvaal und Straffen: Dahero horrendum est incidere in manus Dei viventis, erschrecklich/ und aber erschrecklich ist es fallen in die Hände des lebendigen GOttes.

Dahero wilt du mein Mensch als ein verdamliches Unkraut voll Sünd und Laster/ voll Untugenden und Boßheiten/ GOtt als einen erschrecklichen Richter nicht in die Hände/ und dann folgsam in diese ewig-brennende hollische unaussprechliche Pein und Marter fallen/ so befleisse dich/ und zwar beyzeiten/ warte nicht auff die letzte Stund der Erndzeit/ dann du gählings möchtest überfallen werden/ durch Buß und pœnitenz, durch Tugenden und Frombheit/ durch gute Werck/ und einen Christlichen Wandel ein gutes Waitzen-Kornlein zu seyn/ damit du und wir alle in die himmlische Scheuren mögen eingeführt werden/

Amen.

Am sechsten Sonntag nach der H. drey König Tag.

Thema:

Simile est Regnum cœlorum, Matth. 13.

Das Himmelreich ist gleich.

DEr göttlichen Mayestät treuester Statthalter im Alten Testament/ Moyses hat lange Zeit in seinem Hertzen unbrünstiges Verlangen getragen/ GOTT den Allmächtigen einsmals in seiner Glori und Herrlichkeit/ und wie er an ihm selbsten ist/ auch seine göttliche Vollkommenheiten und Eigenschafften zu sehen und zu betrachten: Ostende mihi gloriam tuam, Exod. 33. zeig mir deine Glori; Moyses fiat tibi sicut vis: Deinem rechtmessigen Verlangen/ eifrigen Bitten begehr ich zu willfahren/ spricht die göttliche Mayestät/ ego ostendam tibi omne bonum, ich will dir alles Gute zeigen/ esto paratus mane, ut ascendas statim in montem Sinai, stabisque mecum super verticem montis, dahero begiebe dich morgens zu guter Zeit auff den Berg Sinai, allda sollstu dein Verlangen erlangen: Moyses begiebt sich des andern Tages auff den bestimten Berg/ erwartet seinen GOtt/ so ihm auch erschienen mit einer Wolcken bekleidt/ cumque descendisset Dominus per nubem, stetit Moyses cum eo: allda hat Moyses nach Genügen den wahren GOtt betrachtet/ und gefunden einen GOtt/ und drey Personen gezieret mit unendlichen Vollkommenheiten und Eigenschafften. Nun Moyses, wolan/ entdecke uns ein wenig deine Gedancken/ was sagst du von dem wahren GOtt/ was hat dir an ihm aus allen zum besten gefallen? Dominator Domine Dominus misericors, & clemens, patiens, & multæ misericordiæ, & verax qui custodit misericordiam in millia: Mercket auff/ und vernehmet es/ was Moy-

ses vor allen in GOtt gefunden / betracht / gepriesen und gelobt hat / also lauten seine Wort: Du herrschender HErr und GOtt / der du barmhertzig und gütig / gedultig und von grosser Erbarmung / und warhafftig bist / der du Barmhertzigkeit bewahrest in Tausenden. Aber Moyses, was soll diß bedeuten? du hast ungezweiffletunendlich viel Eigenschafften und Vollkommenheiten in GOtt gefunden und gesehen / schweigest von allen still / meldest allein von seiner Barmhertzigkeit: hast dann an ihm nicht auch erblickt seine Schönheit / seine Allmacht / sein Reichthum / Gerechtigkeit / Heiligkeit und Weißheit? ist nicht ohne Will Moyses Sagen / hab aber auch gefunden und gesehen / daß alle andere attributa GOttes mit der Barmhertzigkeit gezieret und bekleidt seynd.

Unser wahrer GOtt ist der allerreineste Geist / soll er aber Fleisch und Bein haben / wie wir arme Creaturen / so müssen wir billich lesen an seiner Stirn Barmhertzigkeit / lesen an seinen Füssen Barmhertzigkeit / lesen an seinen Händen Barmhertzigkeit / lesen an seinen Augen Barmhertzigkeit / lesen auff seiner Zung Barmhertzigkeit / ja alle seine Gliedmassen würden sprechen Barmhertzigkeit. Moyses ich muß dir recht sprechen / GOtt ist barmhertzig und den Sündern gnädig / aber beynebenst gerecht und scharff: Dahero werden wir alle von dem hocherleuchten August. ermahnet: poteſtatem ejus timete, & miſericordiam ejus amate, förchtet GOtt / als gerecht / und liebet ihn als barmhertzig. Dann er ist bitter und sauer / wie das beissende Senfft-Körnlein / gegen denen Gottlosen / und auch mild und liebreich gegen denen Frommen.

Demnach ich nun vor 8. Tagen hab geredt von der erschrecklichen Strengigkeit GOttes / will ich anheut zu Trost aller Sünder / die sich noch bekehren wollen / reden von der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes / welche gröſſer ist / als auch alle Sünden / so können begangen werden. Fange demnach an im Namen des HErrn:

Adam unser erster Vater nach dem Ebenbild GOttes erschaffen / eine edle und mit vielen Gaben gezierte Creatur / ist nach seinem Fall aus dem Paradeiß verstossen worden / juſtus eſt Dominus, poteſtatem ejus timete, GOtt ist gerecht / dahero förchtet seine Gerechtigkeit: Adam / der gütige GOtt hat sich deiner wiederum erbarmet / und doch zu Gnaden auffgenommen / miſericors Dominus, miſericordiam ejus amate, GOtt ist barmhertzig / dahero liebet seine Barmhertzigkeit.

Die in Sünden stehende Welt hat der allmächtige GOtt durch einen allgemeinen Sündfluß wollen straffen / juſtus eſt Dominus, poteſtatem ejus timete, GOtt ist gerecht / dahero förchtet seine Gerechtigkeit: hat aber in der von Noe erbauten Arch das menschliche Geschlecht erhalten / und wiederum vermehren wollen / miſericors Dominus, miſericordiam ejus amate, GOtt ist barmhertzig / dahero liebet seine Barmhertzigkeit. Bey nächtlicher Weil muste der Engel gantz Egypten durchgehen / und alle Erstgebohrne tödten und erlegen / juſtus eſt Dominus, poteſtatem ejus timete, GOtt ist gerecht / dahero förchtet seine Gerechtigkeit: Hat doch allen Todten am dem harten Holtz des Creutzes durch Vergiessung seines Rosenfarben Bluts das ewige Leben geben wollen: miſericors Dominus miſericordiam ejus amate, GOtt ist barmhertzig / dahero so liebet auch seine Barmhertzigkeit.

Das rothe Meer hat er durch seinen allmächtigen Gewalt als 2. Berg dem Pharaoni / und seinem Kriegsheer zu einer Begräbnüß voneinander getheilet; juſtus eſt Dominus, poteſtatem ejus timete: GOtt ist gerecht / dahero förchtet seine Gerechtigkeit: aber eben dieses voneinander getheilte Meer ist seinem auserwählten Volck worden ein sicherer Paß und truckener Durchgang: Miſericors Dominus, miſericordiam ejus amate; GOtt ist barmhertzig / dahero liebet seine Barmhertzigkeit.

Also lieblich und holdseelig hat sich der Sohn GOttes auf dem Berg Thabor vor seinen Jüngern verkläret / daß Petrus Freuden-voll / und in aller Vergnügung beständige Wohnung alldort machen wolte: Domine bonum eſt

nos

nos hic esse, Matth. am 17. HErr / hier ist gut wohnen / wilt du / so wollen wir 3. Tabernacul bauen: Misericors Dominus, misericordiam ejus amate: GOtt ist barmhertzig / dahero liebet seine Barmhertzigkeit; beynebens war sein göttliches Angesicht so entsetzlich / daß sie in grosser Forcht seynd zu Boden gesuncken / ceciderunt in faciem suam, & timuerunt valde. Sie seynd niedergefallen auf ihr Angesicht / und haben ihnen sehr geforchten: Justus est Dominus, potestatem ejus timete: GOtt ist gerecht / dahero forchtet seine Gerechtigkeit. Betrachtet / sagt der heilige Basilius, in euerm GOtt nicht allein die Barmhertzigkeit / sondern beynebens auch seine Schärffe und Gerechtigkeit: kan er geben den hellen Tag / gibt er aber auch die finstere Nacht: thut er die Erden mit einem heilsamen Regen begiessen / so kommt er doch auch mit Blitz / Donner und Hagel / insonderheit gegen denen / die viel Jahr in Sünden verharren.

O Sünder und Sünderin seyd ihr aus menschlicher Schwachheit in eine tödtliche Sünden gerathen / auf auf / zur Buß und Pönitentz / euer GOtt ist gütig und barmhertzig; non vult mortem peccatoris, sed ut magis convertatur, & vivat: Er will nicht den Todt des Sünders / sondern / daß er sich bekehrte und lebe / er ist gütig und seine Barmhertzigkeit ist unendlich: diese seine unendliche Barmhertzigkeit hat erfahren Paulus, vormals Saulus, als welcher war ein Verfolger der Kirchen / ein abgesagter Feind der Christen / ein grausamer Stürmer des armen Christenthum / und dannoch hat ihn GOtt aus lauter Barmhertzigkeit nur mit diesen wenig Worten / Saule Saule, quid me Persequeris, Saule Saule, warumen verfolgst du mich also / zu Gnaden aufgenommen / und nicht nur ein auserwahltes Geschirr GOttes / sondern auch einen Lehrer der Christenheit aus ihm gemacht. Diese unendliche Barmhertzigkeit GOttes hat erfahren Petrus, welcher / und zwar mit einem Schwur seinen eigenen HErrn und Meister verlaugnet / und dannoch hat ihn GOtt aus lauter Barmhertzigkeit zu Gnaden aufgenommen / und ihm nachgehends so gar die Schlüssel des Himmelreichs anvertrauet: diese unendliche Barmhertzigkeit GOttes hat erfahren Dismas, der Ertzschacher am Creutz / welcher war nicht nur ein verstockter Jud und ein Unglaubiger / sondern ein Mörder / Todtschlager und Strassenrauber / und dannoch hat ihn GOtt aus lauter Barmhertzigkeit mit diesen göttlichen Gnaden-Worten / hodie mecum eris in paradyso, heut wirst du bey mir in Pargadeyß seyn / zu Gnaden aufgenommen: diese unendliche Barmhertzigkeit GOttes hat erfahren Magdalena, welche gewest ein öffentliche verschreyte Sünderin / mulier quæ erat in civitate peccatrix, ein Weib so in der Stadt ein Sünderin war / und dannoch hat sie GOtt aus lauter Barmhertzigkeit mit diesen tröstlichen Worten / remittuntur tibi peccata multa, dir seynd viel Sünden nachgelassen / zu Gnaden aufgenommen: diese unendliche Barmhertzigkeit GOttes hat erfahren Zachæus, der grosse Wucherer und Betrieger / Matthæus, der ungerechte Zollner / der offne Sünder im Tempel / und noch viel 1000. andere mehr / anjetzo sitzen in der ewigen Glückseeligkeit / da sie sonsten unfehlbahr ewig waren zu Grunde gangen; Auf auf / dann o Sünder und Sünderin / seyd ihr aus menschlicher Schwachheit in ein Todtsünde gefallen / auf auf / zur Buß und Pönitentz / euer GOtt ist gütig und barmhertzig / er wartet euer / aber weh / weh und ewig weh / wann ihr die heilsame Lehren verachtet / die göttliche Einsprechungen gering in Wind schläget / alle gute Vermahnungen verwerffet / ihr sollet wissen / was der heilige Chrysostomus sagt / non est tam malum peccare, quàm in peccatis permanere: Es ist zwar entsetzlich ein Todtsünd zu begehen / und ziehet nach sich ein unendliche Boßheit / aber noch entsetzlicher und ein grössere Boßheit ists / verstockt in der Sünd verharren.

Bey dem heiligen Joanne haben wir zu lesen / daß Christus der HErr einsmals in seinem Tempel gefunden / und wahrgenommen / wie man darinnen Tauben / Hüner und Gänß verkauffet / und noch andere Handlungen getrieben wurden: Was ist das? sagt der

Sohn

Sohn GOttes / mein Hauß ist ein Bethauß / und nicht ein Hüner- oder Taubenmarckt/aufgericht zum Beten / und nicht zum handeln und wuchern. Auferte ista hinc, & nolite facere domum Patris mei domum negotiationis: Hinaus mit dergleichen Waaren / und lassets euch gesagt seyn/daß ihr aus dem Hauß meines Vatters nicht wollet machen einen Handlungs-Laden. Uber ein gantzes Jahr kommt der Sohn Gottes abermalen in den Tempel / und findet die alten Täuschler und Händler; da er sich dann etwas mehrers umgesehen/erblicket er bald/ da das Judenspiessel an der Wand laine / dorten ein aufgerichte Zollbanck / an andern Orten taugliche Tischel das Geld zu schiessen und einzunehmen / alsobald ohne Verzug/ohne Wort Verliehrung / ejiciebat omnes vendentes & ementes in templo, & mensas nummulariorum & cathedras vendentium evertit, & dicit eis scriptum est, domus mea domus orationis vocabitur, vos autem fecistis eam speluncam latronum: Nahm der Heyland ein Geyßel von Stricken gemacht / trieb alle zum Tempel hinaus / die darinnen kaufften und verkaufften / stieß über einen Hauffen die Tisch und Zollbanck der Werler / und sagte zu ihnen / es stehet geschrieben / mein Hauß ist ein Bethauß/ ihr aber habts gemacht zur Mördergruben. O was ist das in Christo vor ein unverhoffte Veränderung ! vor einem Jahr hat er sich so gütig erzeiget / und ihnen ihr Unrechthun in aller Sanfftmuth verwiesen: Heut gantz zornig ergreiffet er die Peitschen/ jaget alles zum Tempel hinaus : das erstemal benamset ers Handelsherren / das anderemal werden sie den Mördern gleich geschätzet : was ists/oder was bedeutet dann dieses in Christo ? Der heilige Cyrillus Alexandr. gibt die Ursach/ warumen der Sohn GOttes also sanfftmüthig/ und in aller Güte den Kauffern und Verkauffern in seinem Tempel ihren Mißverstand und Ubertrettung verweiset/ weilen es das erstemal / und also das erste Verbrechen war/indem sie aber in ihrem Verbrechen und Unrechtthun halsstarrig verharret / und über ein Jahr in dem alten Laster von Christo ertappet worden / hat er billich mit aller Schärff sie zum Tempel hinaus gejaget/das Geld zu Boden geworffen / die Tisch umgestossen; non est tam grande malum peccare, quam in peccatis permanere ; ist also ein schwerere Sünd in den Sünden verharren / als die Sünd begehen.

In dem andern Buch der Königen am 16. Cap. hat sich zwischen David und dem Semei dieses zugetragen: Procedebat egrediens, & maledicebat, mittebatque lapides contra David. Simei hat seinem rechtmässigen König in einer Gassen aufgepasset / ehrenrührische und heßliche Wort wider ihn ausgegossen / endlich gar mit Steinen auf seinem Herrn geworffen. O was hat Semei dieser Bößwicht und treuloser Unterthan vor ein Straff verdienet? Commisit crimen læsæ Majestatis: tausendmal ist das Leben verwircket und verfallen. Semei erkennet seinen grossen Fehler/ wirfft sich seinem König zu Füssen / bittet um Gnad und Barmhertzigkeit / und was erfolget ? Semei non morieris : der fromme David ertheilet perdon, verzeihet / und schencket Semei das Leben/ so er verwircket. Unterdessen beurlaubet der gecrönte König das zeitliche / gegenwärtige Leben / und folget ihm in der Regierung nach sein Sohn Salomon, dieser befehlicht dem Semei durch ein eignes decret, bey Verliehrung Leib und Leben / soll er keinen Fuß über die Stadtpforten hinaus setzen / in der Stadt möge er gleichwol handlen und wandlen / was er woll: Nach 3. Jahren begibt sich Semei auf seine Mayrhöff umzusehen/wie man hat gehausset/gedencket / der Königliche Befelch sey allbereit erloschen / so bald solches Salomon erfahren / ertheilet er Befelch / dem Semei, dem ergangenen Befelch gemäß / das Leben zu nehmen / so auch geschehen.

Nun lasset uns die zwey Verbrechen Semei überlegen und nachsuchen / welches aus diesen zweyen das gröste seyn mögte ? Ach ! mein GOtt/es brauchet wahrhafftig nicht viel suchen und fragen / das Verbrechen Semei wider David seinen König ist gewest ein verborgener Haß / ein Rebellion / ein Aergernuß der gantzen Gemein / ein crimen læsæ Majestatis, schrifftlich weit grösser / als das andere Verbrechen wider den ergan-

ergangenen Befelch Salomonis, und ist doch das grössere Verbrechen von David dem Semei verziehen und vergeben worden / wegen des kleinern / aber bey Salomon muste er sterben: Frage abermal warum? was Ursachen wird der mindere Fehler mit dem Todt gestrafft / und der grössere perdonirt? darum sagt wiederum der heilige Cyrillus; des Simei Verbrechen wider den David war groß / ist war und kan nicht in Abred gestellt werden / weil es aber das erste Verbrechen war / ist ihm solches leichtlich vom David vergeben und verziehen worden: die Ubertrettung aber des Befelchs Salomonis, ohneracht es weit geringer war / weilen er aber das andermal gesündiget / und unrecht gethan / muste / wie billich mit dem Todt gestrafft werden.

O Sünder und Sünderin / GOtt ist barmhertzig / und zwar unendlich barmhertzig / aber er ist zugleich auch gerecht / und streng; dahero potestatem ejus timete, & misericordiam ejus amate, liebet seine Barmhertzigkeit / und förchtet zugleich auch seine Gerechtigkeit.

Bist du dann / o Sünder aus menschlicher Schwachheit gefallen in eine tödtliche Sünd? Auf auf / zur Buß und Pönitentz / aber beyzeiten / dein GOtt ist barmhertzig / und sein Barmhertzigkeit ist grösser / als alle Sünden / so können begangen werden; wann du nemlichen in dich gehest / nicht verstockter / ja / halßstarriger Weiß in Sünden verharrest / sondern GOtt dem Allerhöchsten / den du beleidigest / beyzeiten zu Füßen fallest / dein Unrecht und grosse Fehler erkennest und bekennest / so wird das Himmelreich auch dir noch gleich sehen / deine Sünden aus Gnaden und Barmhertzigkeit vergeben und nachgelassen / und dann mit allen wahren Büssern aufgenommen werden zur ewigen Seeligkeit / Amen.

Am Sonntag Septuagesimä.

Thema:

Quid statis hîc tota die otiosi, Matth. 20.

Was stehet ihr hie den gantzen Tag müssig.

ICh glaub nicht / daß auch einer aus uns sey / der nicht weiß / alsbald GOtt den ersten Menschen erschaffen / und zwar ausser des Paradeyß / hat er ihn bey der Hand genommen / und ins Paradeyß in seinen schönen Lustgarten hinein geführet; zu was Ziel und Ende aber? vielleicht die Früchten nur abzunaschen? nur spazieren und müssig herum gehen? mit seiner Eva und andern Creaturen Possen reissen / Schelmerey treiben und anders? Nein sagt die heilige Schrifft Genes. 2. sondern posuit eum in paradyso voluptatis, ut operaretur & custodiret illum. Damit er dasselbige bauete / darinnen arbeiten / und hüten möge. Er solte zwar den Genuß samt aller Freud darvon haben / beynebens aber solte er einen fleissigen Gärtner darinnen abgeben / den Garten fleissig bauen und hüten. Aber / das ist wol was seltzams und gleichsam etwas ungereimts / warum? dieweil der Garten von GOtt in der höchsten Vollkommenheit erschaffen / keine Dörner / keine Distel / kein Unkraut war darinnen / was soll er dann arbeiten? was hüten? da waren ja / keine Dieb / die Thier waren dem Adam alle unterworffen / alle unterthänig: das Wildschwein dörffte nicht wühlen / die Gayß nichts abbrechen / das Pferd nichts zertretten / der Wolff keine Beuth machen / der Fuchs nichts mausen / der Tax nichts durchlöchern / der Hirsch keine Ruben graben / das Baumfälckel kein Lerchlein ropffen / der Hecht kein

Weißfischel schlicken / der Mader kein Tauben abfangen / / mit einem Wort / kein Geschöpff dorffte dem Adam einige Ungelegenheit oder Bemühung machen / so war auch nichts zu arbeiten / nichts zu hüten: nichts destoweniger sagt die heilige Schrifft / posuit enim in paradyso, ut operaretur & custodiret, GOtt hat den Adam ins Paradeyß gesetzet / damit er dasselbige hüten / und darinnen arbeitete: wie ist dann dieses zu verstehen? Der heilige Ambrosius erklärets: Quia primus homo lex posteritatis futurus erat: Wir als des Adams Nachkömmlinge solten heraus lernen / daß wir derentwegen nicht erschaffen / und in dem Garten der Christlichen Kirchen gesetzt werden / daß wir nur solten essen / trincken / spazieren gehen / unserm Lust und Kurtzweil abwarten / sondern / daß wir arbeiten / uns bemühen / etwas Gutes thun sollen / immassen Job ausdrücklich sagt: Homo nascitur ad labores, & avis ad volatum cap. 5. Gleichwie dem Vogel seine zwey Flügel darum gegeben seyn / daß er darmit solle fliegen / also seynd dem Menschen seine zwey Hände darum geben / daß er darmit arbeiten solle.

Und eben dieses hat dem heutigen Haußvatter das Maul eröffnet / daß er die träge Faulentzer / Märcktsteher / Müssiggänger angefahren mit diesen Worten / quid statis tota die otiosi? Es stehet euch gar übel an / ihr seyd nicht zum Faulentzen / zum Müssigstehen / sondern zur Arbeit gebohren / ite, gehet hin / nehmet Hauen und Schauffel in die Hand / arbeitet / grabet / hauet / bauet in meinen Weingarten / verschwennt die edle Zeit nicht also mit dem Müssiggang / allermassen dem Menschen nichts schädlichers ist / als der Müssiggang / welches ich in gegenwärtiger Predig mit mehren erweisen will / fange also an in Namen des HErrn.

Ein grosser Unterschied ist zwischen den Holtzäpffeln und den Menschen; die Holtzäpffel in Liegen werden gut / die Menschen aber im Liegen werden schlimm: Ein andere Beschaffenheit hat es mit der Bruthennen / und den Menschen: ein Bruthenn mit steten Sitzen brüht gute Hünel aus / ein Faulentzer mit Sitzen brüht böse Hünel aus: Es ist gar keine Gleichheit zwischen einem faulen Holtz und zwischen einem faulen Menschen / dann ein faules Holtz / absonderlich ein eichenes glantzet in der Finster / / aber ein fauler Mensch der rantzt sich in der Finster.

In die Arch Noe seynd aus allen unreinen Thieren zwey / aus den reinen aber sieben durch die Engel geführet worden / und dieses ist geschehen in dem Monath Lias, welches bey uns ist der Majus: Just in einem solchen Monath / wo Freud und Ergotzlichkeit allerseits gefunden und empfunden wird. Nun entstehet ein Frag / ob auch Mäuß / Kroten / Frosch und dergleichen in dieses Schiff seynd eingeführet worden. Peresius mit andern ist der Meinung / daß dergleichen Thier nicht seynd in der Arch gewest / aus Ursach / weilen ihr Geschlecht nicht vonnothen hatte / in der Arch erhalten zu werden / dann sie nach dem Sündfluß durch so viele Aas und andere faule Materi seynd gewachsen: Ja / die öfftere Erfahrung gibts / daß dergleichen Thier aus faulen Aasen und unflätigen Materien ihr Herkommens haben / ist also auf keine Weiß zu sagen / daß ein Mucken oder ein Floh sey in der Arch gewesen.

So wachsen dann Mäuß und Kroten aus fauler Materi? ja freylich / und das wissen alle: so glaubt ihr mir auch / daß die grösten Mäußköpff / die leichtfertige Kroten aus der Faulkeit und von der Faulkeit herkommen. Wo kommen her so viel Mauser / als eben von dem Müssiggang und Faulkeit? Dann es heisset bey ihnen: Fodere non valeo, mendicare erubesco; graben mag ich nicht / des Bettlen schäm ich mich / so muß ich nothwendiger Weiß stehlen / dann der Müssiggang brütet nichts anders aus als alles Ubel: er ist ein Wurtzel / aus der alles Ubel erwächset; ein Brunn / aus dem alle Boßheit rinnet; ein Mutter / die alle Laster gebähret; ein Præceptor, der alle Leichtfertigkeit lehret / ein Hauß / wo alle Schelmerey passieren; ein Meister / der alle Untugend schnitzlet; ein Amboß / aus welchen alle Sünden geschmidtet werden / ist der Müssiggang. Ein Uhr / die da steht / und nicht geht / ist nichts nutz: Ein Schiffel / daß da immerdar

auß

auf dem trucknen Land stehet/ und nicht gehet/ ist auch nichts nutz. Salomon, mit dem Salomon Absolon, mit dem Absolon Amon, mit dem Amon Samlon, Junge und Alte zu Sodoma, Grosse und Kleine unter den Israelitern wären nicht so grob gefallen / wann sie nicht wären müssig gangen.

Die edle und guldene Zeit soll uns von dem Müssiggang abhalten / dann dieselbe unnützer Weise verlieren/ mit Faullentzen verzehren / ist der gröste Verlust. Wahr ist es / daß die Armut wehe thut / ein bitters Kraut um eine arme Haut / wie bey den Juden der Speck; wie bey der Hennen der Fuchs; wie bey der Tauben der Geyer; wie bey dem Schaaf der Wolff; wie bey den Fröschen der Storch; wie bey den Haasen der Hund; wie bey dem Bauer der Schauer; wie bey den Böltzen die Schaben; wie bey dem Jahrmarck der Dieb; wie bey dem Spielmann der Qvatember; wie bey dem Wasser die Glut / so ist bey den Leuten die Armut / das ist verfeindt: die Reichthumen thun jubiliren / die Armut lamentiren: mit einem Wort / der Reiche reut / der Arme leidt: aber sag her / wer ist arm? Der Bettler sagstu / dann dero gantzes Haus bestehet un Hausiren vor den Thüren / und suchen das Brod in der Noth: wer ist arm? die Bauren sagst du / dann die seynd wie die Lemoni / welche man so lang pflegt zu drucken / wie lang ein Safft darinnen ist: Wer ist arm? Die Wittwen und Waysen sagst du / die Wittwen seynd wie die Ofen/ so lang diese warm/ so lang thut man ihnen mit beeden Händen schön / wann sie aber kühl / zeigt mann ihnen den Rucken: also so lang ein Wittib ein reichliches Vermögen hat / da giebts Freund genug / wann es aber an Mitteln kühl hergehet / so fliegen sie ab / wie die Mucken von der kalten Kuchel: Wer ist arm? Die Soldaten und Kriegs-Knecht sagst du / dann sie fechten offtermals wider den Hunger / als wider den Ungar / alle diese seynd arm / sagst du / ich aber sag es nicht / sondern alle Menschen seynd reich / das ist mein Ausspruch. Wir Menschen / so lang wir leben / seynd reich genug / haben das Gold in Uberfluß/Gold genug; haben wir dann nicht die guldene Zeit / welche ein Schatz ist über alle Reichthumen / und sollst du diese güldene Zeit mit Faullentzen verschwenden?

Bekandt ist die Nachlässigkeit jener zwey Hof-Bedienten bey dem König Pharao / wessentwegen sie aus Königlichem Befehl in die Gefängniß seynd geworffen worden. Diese zwey seynd gewesen der Mundschenck und der Mundbeck / welche sich in ihrem Ampt und Verrichtung nicht verhalten / wie es die Schuldigkeit erfordert. In diesem Kercker war auch schon der unschuldige Joseph. Als dieser seine 2. Mit-Cameraden in etwas melancholisch gesehen / fragt er / warum sie also traurig seyn? Mein Joseph / sagt einer / wann es dir also schwer getraumet hätte / wie mir / so wirde dir gewiß das Lachen auch vergehen: Es hat mir / sagt der Mundbeck / getraumet / ich trag 3. Körb auf meinem Kopff / und aus dem obern Korb frassen mir die Vögel die Semmel heraus. Ho / ho / antwortet der fromme Joseph / ich will dir bald aus deinem Traum helffen: Tria canistra adhuc tres dies sunt, die 3. Körb seynd die 3. Täg / nach welchen du wirst aufgehencket werden: warum? um den Hals herum / ist auch also geschehen.

Mein lieber keuscher Joseph / so nennest du die 3. Täg 3. Körb? so seynd bey dir die Täg wie ein Korb? tria canistra tres dies. Gut/gut/jetzt nim ich dich Mensch in das Examen, und frag dich / wie alt bist du? 40. Jahr. Gut / 40. Jahr haben 480. Monat / 480. Monat haben 2080. Wochen / 2080. Wochen haben 14600. Täg / hast es gemerckt? Wann du nun heut solltest sterben / so must du vor GOttes Angesicht bringen 14600. Körb / du hast ja verstanden / daß Joseph die Täg denen Körben vergleichet / jetzt möchte ich gern sehen / was in einem jedwedern Korb seyn wird. O wieviel leere Körb werden aus diesen 14600. seyn! dann wieviel Tag hast du mit Faullentzen zugebracht / und an denselben nichts Gutes gethan / da möchte ich gern darbey seyn / wann man einen jedwedern Korb wird eröffnen; wie mancher Korb wird voll seyn mit lauter Labet- und Tri-

schack-Karten / dann wieviel Täg hast du mit Spielen zugebracht! wieviel Korb aus diesen 14600. werden seyn / worinnen lauter Kandl / Pitschen / Gläser / Krüg / Angster zu finden / dann wieviel Täg hast du mit Sauffen und Schlemmen anworden! wieviel Korb werden seyn / welche mit lauter Loffel angefüllet / weilen du so viel Täg mit Lofflen und Galanisiren und Schertzen zugebracht: wieviel Korb werden seyn / und aufgemacht werden / worinn lauter Kämpl / Bürsten / Kraus-Eisen / Spiegel / Bändl / Musch / Misch / Masch zu sehen / weilen du so manche Zeit / ja so viel Täg mit Krausen und Aufzausen / das ist / mit Hoffart und Stoltzheit hast verschwendt! was wirst du vor ein Rechenschafft geben dem gerechten GOtt / welcher dir so viel guldene Zeit gespendiret pur zu seinen Diensten / und deiner Seeligkeit / welche du aber gantz unnütz / gantz fruchtloß verschleudert.

Es sind etliche Berg in der Welt / welche immer aneinander Feuer auswerffen / als wie der Berg Aetna in Sicilien, der Berg Vesuvius in Campanien, der Berg Cimera in Licia, diese Berg werffen unaufhörlich Feuer aus. Der heilige Augustinus ist der Aussag / daß diese Berg rechte Rauchfäng der Höllen seyn. Wann mir nun GOtt zuliesse / daß ich unverletzt durch einen solchen Feuer-braßlenden Rauchfang künte hinunter schreyen in die Höll / und vielleicht einen oder den andern / den ich selbst gekennt / mit dem ich gessen und getruncken / mit dem ich offt converirt / was woltst du und du um eine einige Stund geben / wieder auf die Welt zu kommen und Reu und Leid über all deine Sünden zu erwecken? O / o / o! schreyen alle zugleich / o! um eine einige solche Stund wollten wir gern hundert tausend Jahr in der Höll leiden! Aber umsonst / ein solche Stund ist uns auf ewig / ach auf ewig! versagt / und wir verschleudern / verschwenden / vertändeln solche güldene Zeit so liederlich / da wir doch nicht wissen / ob nicht diese und diese unsere letzte Stund / und nach derselben auf ewig keine mehr.

In der Höll ist Brinnen / Brennen und Braten / in der Höll ist Sitzen / Hitzen und Schwitzen; in der Höll ist Zaussen / Graussen und Pfnaussen: aber alles dieses ist noch nicht die gröste Pein. Aber rathet / welche soll die gröste Pein in der Höll seyn? Numpertus de Donis schreibt / daß ein heiliger Ordens-Mann habe einsmals eine wehklagende und erschröckliche Stimm gehört: als er gefragt / wer also lamenture / war die Antwort / wie daß sie ein Seel aus den Verdammten seye / und schmertze sie und alle Verdammte / merck diß wol / nichts mehrers / als allein der Verlust und Verschwendung der güldenen Zeit / indem sie wol tausend Stunden haben lassen dahin schleichen / in dero jedwedern sie hätten den Himmel gewinnen können. O Verlust! jetzt haben sie keine Zeit mehr / die Thür ist verschlossen / der Sententz ist ergangen / der Marckt hat ein End / der Gnadenbrunn ist ausgetrocknet / die Sonne der Barmhertzigkeit ist untergangen / ihr habt auf ewig / ewig / ewig keinen Augenblick mehr zur Buß / da ihr vorhero mit so viel guldener Zeit / mit so viel Jahren / mit so viel Monathen / mit so viel Tägen seyd versehen gewest / welche ihr aber also liederlich / also unnütz verschwendet / die Korb nicht mit guten / sondern lauter schlimmen Früchten habt angefüllt / welche euch aber anjetzo auch nicht zum Guten / sondern zum Bösen / das ist / zu eurem ewigen Verderben gereichen.

Wann aus uns einer sollte einen schlimmen Lotters-Buben ertappen / welcher aus lauter Muthwillen in dem Keller die Pippen aus dem Faß zoge / und den besten Wein unnützlich liesse ausrinnen / er künte sich ja nicht enthalten / daß er sich nicht erzürnete über den losen Schelmen / um weilen er ein so kostbare Sach so unützlich verschwendet. Aber / was wollte das mit lauter Muscat- und Raifel-Wein angefüllte Faß zu Heydelberg seyn gegen einer einigen Viertelstund? was ein Linsen-Koch eines Cham gegen einem Manna der Israeliter / ein alter Fischers-Stiefel Petri gegen allen Reichthumen Salomonis! und dannoch wieviel kostbare Zeit wird verschwendet durch Müssiggang.

Nicht

Nicht also / liebste Zuhörer! wir wollen anhören die Stimme des heut ruffenden Heylandes: Ite & vos in vineam meam, das ist; in den Weingarten des HErrn treulich arbeiten / die edle / ja heilige Zeit nicht also liederlich / nicht also unnütz verschwenden / sondern dieselbe auch zum Guten anwenden / damit wir einstens an unserm End mögen bekommen den Groschen der ewigen Seeligkeit / Amen.

Am Sonntage Sexagesimä.

Thema.

Qui habet aures audiendi audiat, Luc. 8.

Wer Ohren hat zu hören / der höre.

ICh höre / hab Ohren; was soll ich aber hören? Das Wort GOttes. Exiit qui seminat seminare semen suum, & aliud cecidit secus viam, & aliud cecidit super petram, & aliud cecidit inter spinas, & aliud cecidit in terram bonam, es gieng aus ein Säemann zusähen seinen Saamen / und eins fiel auf den Weg / ein anders auff einen Felsen / ein anders unter die Dörner / ein anders in eine gute Erd. Dieses sagte Jesus, und ruffte, qui habet aures audiendi audiat, der Ohren hat zu hören / der höre: Semen est verbum Dei, dann der Saamen ist das Wort GOttes. O glückseelige Christen / glückseeliger dann viel König! Dico vobis, quod multi reges voluerunt audire, quod auditis, & non audierunt, Luc. 10. ich aber sage euch / daß viel König haben wollen hören / was ihr höret / und habens nicht gehört / nicht weniger aber auch O verkehrte Christen / verkehrter als die Saracener! dann höret des gottseeligen Bernardini de Busti seine Wort: unser seelige Bruder Albertus de Sartiano ist aus den wilden Saracener Landen zurück kommen / mit sich einen Saracener gebracht. Nun hat sich zugetragen / daß er einstens zu Florenz in der H. Creutz-Kirchen vor Ihro Päbstliche Heiligkeit Eugenio IV. von der Warheit des Catholischen Glaubens predigte: Unter andern Zuhören befande sich auch besagter Saracener, weinte unter währender Predig ohn Unterlaß / auff Befragen gabe er diese Antwort: er beweinte der Saracener ihr Unglückseeligkeit / der Christen aber ihr Undanckbarkeit; zumalen / wann diese Predig mitten in Cairo oder Damasco (welche zwey Ort die Saracener innen haben) gegen 100000. Menschen wäre geschehen / getraue ich mir zu sagen / daß sich hätten über 86000. bekehrt.

Ach so höre dann / höre du werthes Christenthum / dir zur Lehr und Ehr werden Sonntag und Feyertag viele 1000. Predigen gehalten / wahr ist es / aber nicht weniger ist es auch wahr: Væ tibi Corozaim. væ tibi Bethlaida! væ tibi Christianitas! quia si in Tyro & Sidone, si in Ethnica & Japonia, si in Barbara America, si in incognita Magellanica de tot millibus zelosissimarum concionum fieret vel unica, O wie viel blinde Heyden würden zu der Thür der Catholischen Warheit kriechen! O wie viel wilde Sünder wurden nach Hauß gehen / an ihr Brust klopffen! O wie viel bittere vergossene Zähren wurden Zeugen der Zerknirschung auch der stemharten Hertzen seyn! und ach der Schand! In denen Christlichen Ländern ist das allerköstlichste Wort der unendlichen Majestät GOttes in ein solches Abnehmen und Geringschätzung gerathen / daß man viel begieriger fragt / zu wissen verlangt / was die Brieff von Rom, Venedig, Savoien, Mayland,

Franckreich, aus dem Reich/ Pohlen/ Ungarn geben/ was für neue Zeitungen einlauffen/ als was von Buß und Pœnitenz, von Belohnung künfftiger Glückseeligkeit der Gerechten und Büssenden/ von ewiger Straff der Sünder/ und Unbußfertigen in der Höllen/ die eifferige Prediger des Worts GOttes auff denen Cantzeln vorgetragen haben/ da doch das Wort GOttes seynd die gewisseste neue/ und von denjenigen zugeschickte Zeitung/ der von ihm selbsten bezeugt/ ecce ego nova facio omnia: siehe/ ich mache alles neu. Der H. Augustinus sagt also: Die göttliche H. Schrifft ist uns Zeitung genug/ welche uns ermahnet/ daß wir Christlich leben sollen. Wolan dann/ liebste Zuhörer/ nach Gelegenheit des heutigen Evangelii werde ich so wol von dem Wort GOttes selbsten/ als dessen ehrentbietiger Anhörung ein mehrers reden. Fange also an im Namen des HErrn.

Qui habet aures audiendi audiat, wer Ohren hat zu hören/ der höre. Ein wunder Ding! hatten dann nicht alle/ so Christi des HErrn Predig beywohneten/ Ohren? zumalen er sagt/ qui habet aures audiendi, wer Ohren hat zu hören/ es ist zwar nicht ohne/ sie hatten alle Ohren/ iedoch hatten nicht alle Ohren zu hören/ wie wir Teutschē im Sprichwort haben/ es sehen nicht alle/ die die Augen offen haben/ und auch schlaffen nicht alle die die Augen zuthun: also auch nicht alle die Ohren haben/ hören/ multi aures habent, sed non ad audiendum, sagt Theophilactus, viel haben Ohren/ aber nicht zum hören: ich verwundere mich noch einmal darüber/ daß nicht alle/ so um Christum den HErrn dazumal gewest/ mit ihren Ohren solten gehört haben/ sondern solten taub und gehörloß gewest seyn? Ja also ist ihm/ spricht der H. August. multos surdos tunc Dominus ante oculos suos intuebatur, cum dixit, qui habet aures audiendi audiat, viel Taube hat dazumal Christus der HErr vor seiner gesehen/ weilen er gesagt/ wer Ohren hat zu hören/ der höre/ eine Wunder sach/ wann sie gehörloß/ warum seynd sie dann den HErren anzuhören zusammen kommen? Vernehmt das Geheimnuß/ Oseæ am 2. stehet geschrieben: ducam eum in solitudinem, & loquar ei ad cor, merckts wol/ der HErr will der Seelen zum Hertzen reden/ ad cor, non ad corpus, zum Hertzen/ und nicht zum Leib: Das Wort GOttes soll man nicht allein mit den Ohren des Leibs/ sondern mit den Ohren des Hertzens anhören/ aus diesen führet ein der H. Gregorius, daß freylich viel gehörlose sich bey der Predig des Herrn habē eingefunden/ dieweil sie zwar hatten Ohren des Leibs/ aber nicht des Gemüths des Hertzens/ aures corporis habebant, sed qui cunctis aures habentibus dixit, qui habet aures audiendi audiat, aures procul dubio cordis requirit, sie hatten Ohren des Leibs/ der aber zu allen/ die Ohren haben/ gesagt/ der Ohren hat zu hören/ der höre/ hat ausser Zweiffel begehrt die Ohren des Gemüths/ dahero sagt ersigemelter H. Gregorius: Verba quæ aure accipitis, mente retinete: Das Wort/ so ihr mit den Ohren höret/ solt ihr im Hertzen behalten/ dann das Wort GOttes ist eine Speiß der Seelen/ und gleichwie eine leibliche Speiß ein krancket oder verderbter Magen nicht behält/ also auch wird das Wort GOttes nicht in der Gedächtnuß behalten/ wann es mit den Ohren des Gemüths nicht wird angehört. Ach GOtt/ wie viel/ wie viel sitzen/ stehen in der Kirchen/ hören zu dem Prediger/ verleihen ihm ihre Ohren/ ihr Gehör/ das Hertz aber ist weit darvon/ bey ihrer Holdschafft/ der sie zu gefallen gangen/ bey ihren lieben Cammeraden/ mit denen sie wollen ein Gespräch halten/ bey ihrer Haußwirthschafft/ in Briefen/ und andern Sachen/ höret/ höret/ die ihr Ohren habt/ was geschrieben steht Thren. I. Viæ Syon lugent, eo quod non sint, qui veniant ad solennitatem. Syon wird weinen/ daß keine mehr seynd/ die da kommen zur Solennität: Didacus Stella ist der Meinung/ eben diese Wort können zu diesen Zeiten auch von unsern Kirchen gesagt werden/ welches ich doch nicht wol fassen kan/ zumalen der göttliche Prophet diese Wort zu derjenigen Zeit/ da die Burger der Stadt Jerusalem gefänglich in die Dienstbarkeit geführt/ und also in die Kirchen zu gehen niemand vorhanden war/ geredt hat: Diß aber ist ietziger Zeit das Widerspiel/ indem eine grosse Menge so wol

von

von Mänern als Weibern die Kirchen und GOtteshäuser anfüllen / wie solten dann die Weg Syon trauren / weilen niemand an ihren Festtägen erscheinet? Es braucht weiters nichts sagt vorberührter Didacus Stella viæ Syon lugent, Syon wird weinen / es ist zwar war / spricht er / an Festtägen ist kein Abgang am Volck / wol aber ein Abgang / und der gröste Abgang an der Andacht / an der Auffmercksamkeit / Propheta lamentabatur ob defectum gentis, sed ego lamentari debeo ob defectum devotionis, & attentionis. der Prophet hat geseufftzet wegen Abgang des Volcks / ich aber muß seufftzen wegen Abgang der Andacht / der Auffmersamkeit. Dann der in der Kirchen ist ohne Andacht / ist eben so viel / als wär er nicht darinnen / und wer ohne hertzliche Auffmercksamkeit das Wort GOttes anhört / ist eben so viel / als hörete ers nicht an. Wer Ohren hat zu hören / der höre dieses / und merck es fein wol.

Höret alle / die ihr Ohren habt / was stehet geschrieben Judicum am 3. Verbum secretum habeo ad te ô Rex: Ich hab ein geheimes Wort mit dir zu reden o König / sagte der Prophet Aod zu Eglon dem Abgotter. Eglon war gantz begierig / solches anzuhören / gebietet / man solle stillschweigen / lässt seine Leibquardi / ja / alle Bediente abtretten / sprach in seinem Thron sitzend / profer secretum, sag an das geheime Wort. Aod antwortet / Ihr Majestät mein Anbringen betrifft nichts menschlich / sondern was göttlichs: Verbum Dei habeo ad te, mein commission ist von GOtt: wie verhältet sich der Eglon auf diese Wort? Er war einer ungewöhnlichen dicken Leibsgrösse / jedannoch alsbald er dieses vernommen / ist er gantz hurtig und geschwind aus seinem Käyserlichen Sitz aufgesprungen / das Wort GOttes anzuhören. Nimm wol in Obacht / spricht hierüber Abulensis, Aod sprach: Verbum secretum habeo ad te, ich hab ein geheimes Wort mit dir zu reden / und der König ist nicht aufgestanden / alsbald aber Aod sprach: Verbum Dei habeo ad te loqui: Ich hab etwas göttlichs mit dir zu reden / stund der König unverzüglich auf / damit er das Wort GOttes nicht sitzend / sondern stehend anhören möchte / & surrexit in reverentiam verbi Dei, ut non audiret illud sedendo. Und dieses hat gethan ein Heyd / ein Abgötterer / von welchem viel faule und träge Christen sollen die ehrenbietige Aufmercksamkeit und aufmercksame Ehrenbietigkeit gegen dem Wort GOttes erlernen. Ach! was solt nicht wol dieser heydnische König sagen / so er an manchen Orten unter dem Predigen stehe / manche schwätzen und Narradey treiben? andere locken und wincken? Diese schlaffen und Verdruß tragen? jene gar der Kirchenthür den Rucken zeigen / in ein Batzenhäusel oder andern Winckel unterwährender Predig sich begeben / alldorten allerhand Zotten und Possen treiben.

Höret alle / die ihr Ohren habt / was da geschrieben stehet bey dem heiligen Luc. am 5. Factum est ut turbæ multæ irruerent in JEsum, ut audirent verbum ejus, es trangte viel Volcks auf JEsum / daß sie ihn höreten / aber JEsus stunde unweit des See Genesareth / alldort sahe er zwey Schiff / begibt sich unteren eins / so Petro zugehörig. Er suchet ein solches ein wenig vom Gestad zu führen / setzt sich so dann darinnen nider / und lehrete daraus das Volck / predigte demselben. Du mein gebenedeyter Heyland! mit deiner allerheiligsten Erlaubnuß möcht ich nicht ungern wissen / warum du in ein Schiffel gestiegen / uñ aus demselbigē dein göttliches Wort dem begierigen Volck vorgetragen? du hättest ja kommen mit truckenen Füssen auf dem Meer stehen / und also dir durch dieses Miracul bey deinen Zuhörern im Predigen ein grosses Ansehen machen? es seynd dir ja alle Elementa gehorsam und unterthänig? Du hättest dem flüssigen Meer nur können befehlen / und auf diesem Befelch wurde es fäster / als die Erd gestanden seyn? warum begibst du dich dann in ein Schifflein? es scheinet dieses nicht vonnöthen gewesen zu seyn.

Gantz und gar nicht spricht Christus der HErr / es ist nohwendig / daß ich in ein Schiffel steige / daraus predige / dann wann ich mit truckten Füssen fäst auf dem Wasser stünde / das Volck lehrete / würden die Zuhörer ihr Sinn

und Gedancken auf dieses Miracul wenden / und mein Wort nicht zu Hertzen nehmen / es würde kein Aufmercksamkeit auf die Predig seyn / sondern ein jeder wurde diesem Miracul nachdencken. Sehet dann / wie Christus der HErr selbsten durch sein Exempel uns die fleissige Aufmercksamkeit auf das Wort predigen lernet.

Höret alle/die ihr Ohren habt / was geschrieben stehet/Deut. 32. Audite cœli, quæ loquor, audiat terra verba oris mei: Höret ihr Himmel / was ich rede/ und du Erden vernimm die Worte meines Mundes. O grosser GOtt? mit wem wilst du dann dazumal reden / da du sprachst / audite cœli? Höret ihr Himmel? mit den Menschen/ oder mit Himmel und Erden selbsten? Wilst mit Himmel und Erden reden/ so heisst / daß die Zeit unnütz verzehren/verliehren / so man mit unbeseelten Leibern will einen Discurs anstellen: Begehrest du aber zu reden mit denen Menschen / was ists dann vonnöthen zu solcher Ansprach Himmel und Erden darzu zuberuffen? Oleaster glossirt hierüber gantz schon/ und sagt/GOtt hat zwar zu denen Menschen wollen reden/aber in beysein Himmels und Erden als ewigen und unverwerfflichen Zeugen / diejenige dardurch zu schanden zu machen / welche zu dem Wort GOttes kein Aufmercksamkeit haben/indem doch die unbeseelte Leiber GOtt / da er redete/beystehen/aufmercksam und ehrbietig gehorsamen. Audiendæ sunt maxima attentione monitiones Dei, neque negligendæ, quoniam cœlum & terram in testes vocat adversus nos, seynd die Wort Oleastri. Mit höchster Aufmercksamkeit soll man die göttliche Ehrmahnungen / das ist das Wort GOttes anhören/weilen auch so gar Christus der HErr Himmel und Erden wider uns zu Zeugen ruffet / so merckt dann auff / und merckt wol auff du unachtsame Christenheit / wann GOtt durch seine Prediger mit uns redet / so nimmt er Himmel und Erden zu Zeugen / damit er zu seiner Zeit wider die unachtsame / nachlässige Christen möge einen Gerichts-Proceſs anstellen / O was muß es dann für ein Verbrechen seyn / weil ihms GOtt so ernstlich im Beyseyn so unverwerfflichen Zeugen zubestraffen vorgenommen? was muß es auff sich haben / dem Wort GOttes träg / faul / unauffmercksam beywohnen? Ja / was laden ihnen diejenige für eine Schuld auff den Halß / die dasselbige wol gar verachten / verlachen / darunter schätzen / mit unehrbahren / weltlichen / zeitlichen Gedancken ihre Hertzen beladen.

Hört endlichen alle / die ihr Ohren habt! was stehet geschrieben im heutigen Evangelio? Semen est verbum Dei, der Saamen ist das Wort GOttes / warum wird das Wort GOttes ein Saamen genennet / ist die Frag des H. Antonii de Padua, welche er selbst beantwortet; Der Ursachen wird das Wort GOttes genannt ein Saamen/ dieweil dasselbige muß geworffen werden durch die Ohren in den Grund des Hertzen / auff daß es bringe die Frucht der Zerknirschung / gleichwie der Saamen geworffen wird in den Ackergrund/ daß er zu seiner Zeit seine Frucht bringe/ also auch wird der Saamen des Worts GOttes geworffen in das Hertz des Sünders / damit es darinnen möge bringen den schönen Roßmarin / der wahren contrition und Buß / den wolriechenden Spicatan einer vollkommlichen Beicht und Bekantnuß / und endlichen die kostbare Frucht der güldigen Satisfaction und Gnugthuung.

Ach hätte Judas Iscariot nach eingenommenen Abendmal / und empfangener Fußwaschung auch die letzte Predig Christi des HErrn angehört! wer weiß/ob er nicht noch in sich gangen / sich eines andern bedenckt/ von seinem bösen/ ja teuffliſchen Vorhaben abgestanden/ noch ferners ein Jünger Christi geblieben / und endlichen auch ein Kind der ewigen Seeligkeit worden. Viel 1000. auch die stein- und felsenharte / verstockte / ja allbereit an ihrer Seeligkeit verzweiffelte Menschen und Sünder seynd durch ein einige heilsame durchdringende Predig / so sie angehört / erweicht und bekehrt worden / die sonst ewig wären zu Grund gangen / wie dann unzehlbare Exempel dessen kunten herbey gebracht werden.

Nun

Nun dann/ qui habet aures audiendi audiat, wer Ohren hat zu hören/ der höre/ was/ das theure Wort Gottes/ lasse solches/ als den guten Seelen-Saamen fallen in das Hertz/ damit es alldorten/ als in einer guten Erden möge bringen die erwünschte Frucht der ewigen Seeligkeit/ Amen.

Am Sonntag Qvinqvagesimä.

Thema:

Ecce, ascendimus Jerosolymam, Luc. 18.

Sehet/ wir gehen hinauf gen Jerusalem.

WAnn der allerweiseste König Salomon ein Teutscher gewest wäre/ so hätte er in seinem 3. Capitel Ecclesiastes genandt/ auf diese unsere Zeit/ nemlich auf unsere Fastnacht/ und die darauf folgende Fasten geredt/ indem er sich also vernehmen lässt: Omnia tempus habent, alles hat seine Zeit: est tempus amplexandi, & tempus longe fieri ab amplexibus; est tempus ridendi, & tempus flendi; est tempus saltandi, & tempus plangendi, umarmen und umfahen hat seine Zeit/ solches aber auch bleiben zu lassen/ hat sein Zeit; Lachen hat sein Zeit/ weinen hat auch sein Zeit; tantzen hat sein Zeit/ klagen hat auch sein Zeit: hätte Salomon nur gar gesagt: est tempus bacchandi, & tempus jejunandi, es hat die Faßnacht sein Zeit/ so hat auch die Fasten ihr Zeit; es ist Zeit zu essen/ es ist auch Zeit zu fasten. Anno 1517. haben 3. Musicanten zu Wien 42. Viertel Wein in einer Zech ausgesoffen/ die müssen gute lederne Magensäck gehabt haben. An. 1546. schreibt Theodoretus, hat ein besessener Mann 32. Capaunen in einem Tag gessen/ und sich noch beklagt/ wie daß sein Magen so blöd sey/ und der Appetit noch nicht ersättiget. An. 1511. als Kayser Maximilianus zu Augspurg einen Reichs-Tag gehalten/ ist ihm einer vorgestellt worden/ welcher in Gegenwart des Kaysers ein gantzes rohes Kalb samt der Haut aufgezehrt/ und trauete ihm noch wol ein gantzes Lamm an statt des Confects zu essen/ ita Surius. Das seynd Mägen! Sabellius schreibt/ daß Kayser Maximinus sey ein solcher Wamppentrog gewest/ den Wein so unmäßig genossen/ und darzu gesoffen/ worauf er dergestalten geschwitzet/ daß man den Schweiß mit einer guldenen Schalen muste auffangen/ und er auf einmal 6. Seidel geschwitzet. Flamius Vabilcus schreibt/ daß Kayser Aurelianus habe einen Hof-Schmarotzer gehabt/ dessen Namen war Phago, der hat bey der Tafel des Kaysers auf einmal ein gantzes grosses wild Schwein/ und hundert Semmel gessen/ und seynd ihm durch einen Triechter drey Aymer Wein eingegossen worden. Behüt mich GOtt/ daß solche Freß- und Sauff-Narren nicht zu mir auf die Faßnacht kommen! Das seynd rechte general-Säumägen! Guilielmus Hertzog in Aquitania und Graf in Pictavia, hat die mehriste Zeit auf einmal 5. Capaunen/ 5. Bändl Vögel/ 5. Pfund Rindfleisch samt andern Zugemüß verzehrt/ und darzu 9. bißweilen auch 10. Viertel Wein getruncken. Das seynd Mägen/ behüt mich GOtt vor solchen Gästen!

A. A. Es ist wol zu glauben/ mancher guter/ gesunder/ starcker Mensch werde sich mit überflüßigen Essen und Trincken diese 3. Faßnacht-Täge mehrer und häuffiger anfüllen/ als ihm nutz ist/ als er ertragen kan. Mancher denckt: Omnia tempus habent, es hat alles seine Zeit/ jetzt ist Faßnacht/ jetzt ist alles erlaubt/ in der Faßnacht geht alles hin: aber wisset/ meine liebe Christen! in der Faßnacht steht die Höll sowol offen/ als zu einer andern Zeit/ in der Faßnacht

ist das Sündigen so wenig erlaubt / als in der H. Charwochen / in der Faßnacht kan GOtt sowol straffen / als vor und nach / in der Faßnacht darff man sowol beten und Gutes thun / als in der Fasten; hingegen ist ein ehrliche recreation, ein ehrliche Zusammenkunfft / ein ehrliches Gespräch / ein ehrliche Kurtzweil / ein ehrliches Tractament zu dieser Zeit auch nicht verboten. Wollen also durch ein halbstündig-geistliches Gespräch sehen / was uns in unsrer Faßnacht erlaubt und nicht erlaubt ist. Fange also an im Namen des HErrn.

Es erlaubt uns der H. Paulus sowol / als der weise Salomon / daß wir dörffen Faßnacht halten; seinen Römern am 12. spricht er also zu: Gaudete cum gaudentibus, lugete cum lugentibus, seyd lustig mit den Lustigen / und trauret mit den Traurigen. Dieser Lust ist nicht allein für den Welt-Menschen zu verstehen / sondern es will GOtt diese Freud auch seinen Dienern nicht entziehen / er spricht ihnen selber zu: Et justi epulentur, & exultent in lætitia, am 6. Psalm / die Gerechten werden essen / und darbey wolauf seyn. Es gedunckte dem gütigen HErrn zu wenig seyn / daß seine Diener nur allein die Mahlzeit sollten geniessen / er befilcht ihnen noch darzu / exultent, sie sollen lustig / frölich und dabey guter Ding seyn / und damit die Diener GOttes erkenneten / daß solcher Lust nicht nur von einer gemeinen Freud zu verstehen sey / sondern haben woll / daß sie sich extraordinari sollten lustig machen / setzt der HErr noch hinzu: & delectentur in lætitia, und sollen sich mit Lust erfreuen.

Wir Menschen seynd in dieser Welt auch in einem schweren Karren angespannt / grave jugum super filios Adæ, es ist ein schweres Joch auf die Nachkömmling Adæ / seufftzet der weise Ecclesiastic. 406. Es ist einmal ein langer Zug / Christo das H. Fasten-Creutz in die 40. Täg hinaus nachtragen / der Mensch muß auch ein Ergötzlichkeit haben / es ist ein gemeines Sprichwort: quod caret alterna requie, durabile non est, wo Arbeit und sich ergätzen / nie wechseln / das dauret nicht lang. Warum meint ihr / daß Christus / nach Raitung des H. Epiphanii, eben den Tag zuvor / ehe der gütige HErr seiner H. Fasten in der Wüsten einen Anfang gemacht / hab der Hochzeit zu Cana in Galiläa beygewohnt? Hat dann der Sohn GOttes auch einer leiblichen Ergötzlichkeit vor seiner strengen Fasten vonnöthen gehabt? Nein / aber der Göttliche Lehrmeister wollte uns durch sein Exempel zu verstehen geben / ein ehrliche Ergötzlichkeit ist mir nicht zuwider.

Bleibt also wahr / GOtt hat uns nicht verboten / daß wir nicht sollen wolauf seyn / dann es fehlt nicht / was der H. Joannes einstens zur Antwort geben: Diesem GOttgeliebten Jünger war ein Rebhun verehrt / dieses Rebhünl hat dem H. Apostel so schön gethan / hat sich gegen ihm so heimlich erzeigt / daß er darob die gröste Freud gehabt. Einer geht vorbey / und sichts / ey / spottet er / sihe / das alte Kind spielt mit dem Vögelein / und will dabey ein so gewaltiger Sanctificetur seyn. Der H. Joannes sihet / daß dieser Spötter ein Bogen über der Achsel träget / daran war die Senn abgelassen / da fragt der Apostel: Mein / warum lässest du die Senn vom Bogen ab? Einfalt / sagt der andere / wann ich den Bogen stets gespannt hielt / die Sennen wurde zu starck ausgezogen / und dann nichts mehr treiben: Meinest du dann nicht auch / sagt darüber der H. Joannes / wann ich meinem Leib nie kein Ergötzlichkeit wolte geben / ich würde bey meinem steten Fasten und Beten bald erliegen / und endlichen auch nicht mehr tauglich seyn zu beten und zu fasten / bey steter Mühe und Arbeit würde der Bogen bald schnellen.

Damit dann der Leib auch was wenigs verschnauffe / damit das Hertz ermuntert werde / so ist es erlaubt / daß man auch wol auff sey: Aber wie? hast nie gehört / was die Gaiß dem Wolff geantwortet. Die Gaiß hat oben auff einem Felsen gerastet / der Wolff befandt sich herunter auff der Heiden / der schreyet der Gaiß zu / was machstu dort oben auff der Dürren halten / komme herunter meine liebe Schwester / da hast du gute Weid: HErr Wolff / sagt die Gaiß / ich bin hier nach Nothdurfft versehen / ich habe all mein Tag gehört / wegen des Lusts soll sich niemand in

Gefahr

Gefahr geben. Hastu es gehört/ wegen des übrigen Lust gieb dich nicht in Gefahr/ wegen des Lusts setz deine Gesundheit nicht in Gefahr/ setz deine Ehr nicht in Gefahr/ setz dein Gewissen/ dein Seel/ deine Seeligkeit nicht in Gefahr/ sey wol auff in der Fastnacht/ aber nun dich darbey ein wenig in acht/ mach es nicht zu laut/ mach dich lustig/ und sey guter Ding/ aber so/ daß auch GOtt und seine H. Engel können und dorffen darbey seyn. Es ist eine spöttliche Einbildung bey vielen Menschen/ viel meynen/ sie seynd nicht recht lustig/ wann nicht alles unter und übersich geht/ wann man die Stuben nicht zum Fenster hinaus wirfft/ wann in den Fenstern ein Scheiben/ und an den Offen ein Kachel gantz bleibt; es dünckt viel/ sie haben ihren Gästen keine rechte Ehr bewiesen/ es sey dann Sach/ daß einer den andern antrinckt/ biß er nicht mehr weiß/ ob er ein Mägdlein oder Büblein ist/ wir meynen/ es sey nicht recht Fastnacht gehalten/ wann nicht die Lappen alle lebendig werden und auskommen/ wann man nicht allen Muthwillen und Ungebühr anfängt/ aber/ das ist keine ehrliche Lustbarkeit/ sondern eine schädliche Unsinnigkeit.

Bey dem Lustigseyn/ sagt Aristoteles, muß man sich halten/ als wie bey den Saltzen: wir Teutsche geben diese Regel/ bey den Saltzen halt ein Maaß/ aber nicht bey dem Schmaltzen. Warum? wann des Schmaltz zu viel/ so läst es sich wiederum herabschütten/ aber wann die Suppen einmal versaltzen/ da läst es sich nicht mehr verbessern. Also will der Aristoteles andeuten/ schau/ mit einer Hand voll Saltz läst sich ein grosser Hafen Fleisch saltzen: wäre dann nicht die Köchin eine Läppin/ wann sie wollte das gantze Saltzküblein voll in den Hafen schütten? also der Mensch muß auch seine Ergötzlichkeit haben; aber wie viel/ soll man das gantze Saltzküblein unter- und übersich kehren/ wann man will lustig seyn? Nein/ ein Händl voll ist genug/ mit einer mässigen Lust kan sich der Mensch nach aller Nothdurfft ergötzen/ was ists dann vonnöthen/ daß deine Grillen alle heraus müssen: wann du dich willst lustig machen/ so sey wol auff/ thue deinen guten Freunde eins bescheid/ ist schon erlaubt/ aber vergiß deines Gewissen nicht: sey guter Ding/ ist schon erlaubt/ aber setz GOtt nicht auff die Seiten: sey frölich/ ist schon erlaubt/ aber nimm deine Ehr und dein Gewissen darbey auch in obacht: sey guts Muths/ ist schon erlaubt/ aber nur also/ daß auch dein H. Schutz-Engel darff darbey und gegenwärtig seyn: mit einem Wort/ sey heut also frölich/ damit es dich morgen nicht reut: du weist wol/ was man sagt/ wann der Muth am besten/ da soll man abbrechen/ wann der Tantz am lustigsten/ da soll man die Pfeiffen einstecken.

Nehmet euch nur ein Beyspiel an jenem Freuden-Fest/ welches die Hæbreer zu Jerusalem angestellt/ Judith. 16. Der Assyrische General Holofernes wolte das gantze gelobte Land mit seiner Kriegsmacht vertilgen: Aber dieser tolle Tyrann ist durch wunderliche Schickung GOttes von der keuschen Judith nicht allein um sein Leben kommen/ sondern seine gantze Armee war noch darüber dermassen zertrennt und verjagt/ daß kein Mann bey dem andern blieben: zur Danckſagung/ um diese grosse Victori haben sich die Israeliter zu Jerusalem versamlet/ 3. gantzer Monat an einander waren Freudenfest angestellt: wie ist aber dieses Freudenfest abgangen? haben sie miteinander gesoffen wie die Bürstenbinder? haben sie gehurt und bubt wie die Sodomiter? haben sie etwann gespilt/ biß das Gütl verthan war/ wie der ungerathene Sohn? haben sie getantzt und geschryen/ als wann sie unsinnig wären? Nein/ behüts GOtt: Erat populus jucundus secundum faciem sanctorum sagt der H. Text, iederman war lustig/ als wie es bey gottsfürchtigen Leuten der Gebrauch ist. Mercket diß/ iederman war lustig/ sagt der Text: er meldet nicht/ was ehrliche Leut gewesen/ die habens nicht mitgehalten/ haben sich abgeschraufft/ sich versteckt/ seynd zu niemand kommen/ haben das Maul gehengt und sich eingesperrt/ nein/ iederman war lustig/ sagt der H. Text, aber er setzt auch hinzu/ secundum faciem, Sanctorum, wie es bey ehrlichen Leuten der Gebrauch ist: du willst Fastnacht halten/ wie es bey den Schwörmern

der Gebrauch ist/ wie es bey Huren und Buben l. v. hergehet/ als wie sich Heyden und Türcken lustig machen/ die weder GOtt noch die Höll förchten/ bey denen weder Zucht / weder Gewissen noch Schamhafftigkeit ist / da heists nicht secundum faciem sanctorum, wie es bey ehrlichen Leuten der Gebrauch ist/ sondern das heisset/ sicut equus & mulus, quibus non est intellectus, wie David sagt/ wie das unvernünfftige Vieh/ so keinen Verstand hat.

Der weise Seneca sagt: his maxime diebus animo imperandum est, ut tunc voluptatibus solus abstineat, cum in illas omnis turba prorumpit, zu einer solchen Zeit soll sich ein Mensch am allermeisten hüten/ zu welcher sich sonst niemand hütet: Es kan einer wol ein Freuden-Fest halten/ aber nicht ohne Ungebühr. O wann wir auff solche Weiß künten Fastnacht halten/ wieviel Sünd und Laster/ wie viel Ubels würd abgeschnitten und auffgehebt.

Judic. 7. erzehlt die H. Schrifft/ wie daß die Soldaten des Gedeonis hab gedürstet/ da befiehlt GOtt ihrem General, gehe hin/ und führ sie zu dem Bach Harad, lasse sie trincken/ aber schau zu/ wie sie trincken/ die sich niederlegen und stossen das Maul ins Wasser/ wie das Vieh/ die mag ich nicht haben/ danck sie ab/ und lasse sie lauffen/ die aber auf den Knien das Wasser mit der Hand schöpffen und daraus trincken/ diese behalt/ aber unter 10000. waren dieser nur 300. da fragt anietzo der alte Lehrer Origenes homil. 9. was Ursachen haben GOtt nur diejenigen gefallen/ die aus der Hand getruncken? Antwortet hierauff: Diese 300. seynd ein Abbildung gewesen derjenigen/ die sich der Freud dieser Welt mässig/ und mit der Furcht GOttes bedienen. Origenes will andeuten und sagen/ ich glaub gern/ wir Menschen seynd nach den Freuden dieser Welt gar durstig/ es ist kein Wunder/ der Frettereyen in dieser Welt seynd so viel/ sie möchten einen noch einmal heiß/ und einen Lust nach einer Ergötzlichkeit machen/ es möcht einer noch einmal eine Lust zu einer Fastnacht bekommen.

Wann du dich aber zu diesen Lust-Wasser wilst stellen/ nicht wie ein Mensch/ sondern wie das Vieh/ wann du dich nach aller Lust und Begierd wilst in die Freud dieser Welt legen/ wilst deinen Muthwillen den völligen Zaum lassen/ wohin dich dein liederlicher Sinn treibt/ wie kan GOtt der grosse Liebhaber der Zucht und Erbarkeit ob einen so viehischen Muthwillen ein Wolgefallen haben? Fort mit diesen Schlampern/ sagt GOtt/ ich mag sie einmal nicht haben/ wo man sich aber mit Bescheidenheit lustig macht/ wo man auch in der Fastnacht GOtt vor Augen hat/ ein solches gefället ihm/ und das seynd diejenige Soldaten/ welche GOtt nicht abdanckt. Aber/ wie viel seynd dieser Leut? bey dem Gedeon haben sich unter 10000. nur 300. solcher bescheidner Leut gefunden: wolte GOtt bey uns Catholischen befinde sich ein lauterer Ausbund solcher Auserwehlten!

Zu wünschen wäre es/ daß unser Faßnacht wäre/ als wie das jenige Freuden-Fest/ welches der fromme Raguel, Tob 9. angestellt: seine Tochter Sara hat 7. Manner genommen/ alle 7. nacheinander hat ihr der böse Geist an der Seiten erdrosslet/ endlich/ wird sie dem H. Tobiæ verehliget/ wie nun der Schweher gesehen/ daß seinem Tochterman nichts Leydes wiederfahren/ hat er vor Freuden ein Freudenmahl angerichtet; diese Mahlzeit ist so heilig abgelossen/ daß der heilige Geist selber ihm den Ruhm verleihet. Cum timore Domini nuptiarum convivium exercebant: Mit Forcht GOttes haben sie die Hochzeit gehalten/ jederman war zwar lustig/ aber mit grösstem Fleiß hat sich ein jeder vor Ungebühr gehütet. Ihr könnt wol gedencken/ der heilige Ertzengel Raphael war selbsten sichtbahrlicher Weiß ein Gast darbey/ wann es nicht recht wäre hergangen/ wanns viel Schwermens hätte abgeben/ der Engel GOttes würde gewiß nicht lang blieben seynd. Daher rede ich einem jeden in das Hertz hinein/ was Salomon Proverb. am 25. gewarnet/ inveniſti mel, comede quantum ſufficit tibi; ne forte ſatiatus evomas illud; Hast du Hönig gefunden/ isse darvon/ so viel dir vonnöthen/ iß nicht zuviel/ damit du es nicht wiedergeben müssest. Salomon will sagen und andeuten/ die Faßnacht ist ein süsses

Hönig

Hönig / darnach fast einem jeden das Maul wässert / aber gib acht / es gibt mächtig viel stachlende Wepsen darbey / bey der Faßnacht gibts viel Gelegenheit / Gut und Blut / Leib und Seel / Ehr und Zucht zu verliehren / so vielen tausenden begegnet / hingegen / wann wir die Faßnacht halten mit solcher Zucht und Ehrbarkeit / als wie die Gäst des Raguel Hochzeit gehalten / wann wir lustig seyn in Ehren / ohne Sünd / ohne Aergernuß / ohne Verletzung des Gewissens / ohne Verliehrung des Himmels / ohne Beleidigung GOttes / da glaub ich / unser heiliger Schutz-Engel werde keinen Verdruß daran haben / und GOtt wird solche Froligkeit gedeyen lassen an Seel und Leib / Amen.

Am ersten Sonntag in der Fasten.

Thema:

Ductus est JEsus in desertum à Spiritu, Matth. 4.

JEsus war geführet in die Wüsten von dem Geist.

DEr großmächtige König David, obwolen er mit heiligen Geschäfften beladen / Land und Leut zu regieren hatte / dannoch wuste er zu seiner Zeit / sonderlich / wann er seine Sünden beweinen wolte / einen so stattlichen Einsidler abzugeben / daß er sich am 101. Psalm / dreyen unterschiedlichen einsamen Vögeln vergleichet / sagend: Similis factus sum pelicano solitudinis, factus sum sicut nicticorax in domicilio, factus sum sicut passer solitarius in tecto. Ich bin gleich worden einem Pelican in der Wüsten / ich bin worden wie ein Nachteul im Gebäu / ich hab gewacht / und bin worden wie ein einsamer Spatz auf dem Dach. Aber / was will David mit solchen Gleichnüssen andeuten? daß er sagt / ich bin worden wie ein Pelican / wie ein Eul / wie ein Spatz: der Pelican ist ein unbekannter Vogel / weil er nicht viel in die gemeine Welt unter die Leut / sondern sich nur in die einsame Wüsten begibt / sonderlich hältet er sich bey dem Wasser und Bächen des Fluß Nili auf / bißweilen / wann er sich erzürnet / so bringet er seine Jungen selber um / hernach / wann er sie so todter sihet vor sich ligen / erbarmen sie ihn wieder / und ist ihm so leyd / daß er ihm selber aus Reu die Brust aufbeist / die Junge mit seinem Blut besprützet / sie damit erwärmet / dardurch werden sie wieder lebendig. Die Nachteul ist hier zu Land etwas mehrers bekannt so wol / als auch ihr Natur / die lässet sich beym Tag nicht viel sehen / weil sie das Liecht nicht viel leiden mag / kommt nicht unter die Leut / sondern hältet sich mehrern Theil auf in alten Gebäu / in alten Thürnen / da hat sie ein klägliches Geschrey / Heulen und Seuffzen. Der einsame Spatz auf dem Dach lässet sich zwar sehen und hören / aber sein Geschrey ist ein Anzeigen vielen Regen und Gewässers.

Diesen dreyen Arten der Vöglen sagt David seye er gleich worden: dem Pelican / dann er gieng in sich / sahe / wie er GOtt beleidiget / seinen Nechsten den Uriam ermordt / und dadurch seine arme Seel getödtet hatte / dahero aller erzürnet / und aus grosser Reu über sich selbsten erbittert / straffte er sich darum / percutiebat pectus suum, mit dem Pelican und offenen Sünder schluge er an seine Brust und Hertz. Der Nachteulen war er darum gleich / dann da er von GOtt erleuchtet / seine grosse schwere Sünden erkennet / schämte er sich derselben dermassen / daß er sich nicht allein scheuete ans Liecht / und unter die Leut zu kommen / sondern auch für sich selber / da verstreckte

steckte er sich in die Winckel / versperrte sich in die oratorien und Bettkämmerl / beweinete / beseufftzete und bereuete seine Sünden. Dem einsamen Spatzen auf m Dach / der Regen und Wasser bedeutet / war er gleich wegen der grossen Menge der Zähren / so er über seine Sünden vergosse. Also / daß uns David mit seinem Exempel und Gleichnüssen lehret / daß / wem die Bereuung seiner Sünden vom Hertzen gehet / der fliehet die Gemeinschafft der Leuten / reteriret sich an einsame stille Ort / wo ihn niemand sihet / als GOtt und die heilige Engel / woer ohne Scheu sein vorig übelgeführtes Leben / sein übel zugebrachte Zeit beweinen / auf sein Hertz und Brust schlagen / und sich dapffer darum straffen kan. A. A. Die heutige Epistel zu den Corinth. 6. führet uns zu Gemüth diese jetzige heilige Fastenzeit / advenerunt nobis dies pœnitentiæ ad redimenda peccata, ad salvandas animas, es seynd uns ankommen die Täge der Buß / unsere Sünden zu büssen / und unsere Seelen zu erhalten. Hat David unter so vielfältigen Reichsgeschäfften Zeit gehabt / sich seiner Sünden zu erinnern / und ihm darzu ein geheimes Ort erwählet / wie soll es dann uns an Zeit und Gelegenheit ermanglen ? Jetzt ist herzugerucket die Zeit der Buß / dem HErrn genug zu thun für unsere Sünden / und unsere arme Seel in sichern Stand des Heyls zu setzen : wie sollen wirs aber anschicken ? die gantze Sach ligt an dem / daß wir diese heilige Fastenzeit fein in uns selber gehen / offt und wol bedencken / wer wir seyn / und dieses können wir auch mitten unter unsern Geschäfften verrichten / so ich in gegenwärtiger Predig mit mehrern erweisen will / fange demnach an im Namen des HErrn.

Als GOtt in den ersten 6. Tagen die Welt erschaffen / erschuffe er jeden Tag die Creaturen Paar und Paar : den ersten Tag erschuffe er den Himmel und die Erden ; den andern Tag erschuff er das Firmament und die übrige 3. Elementa : den 3ten Tag hat er erschaffen das Gewächs der Erden / die Kräuter und die Pflantzen : den 4ten Tag waren erschaffen die Sonn und Mond : den 5ten Tag seynd erschaffen worden die Fisch im Wasser / und die Vögel im Lufft : den 6ten Tag erschuffe er den Menschen und auch die wilde unvernünfftige Thier / das Vieh / die Bestien / die Würm / Nattern und Schlangen. Da solte sich ja einer billich verwundern und nachdencken / warum Seine göttliche Majestät deroselben habe belieben lassen / der so edlen Creatur dem Menschen zuzugesellen das Vieh ? Der Mensch solte ein Monarch / ein Fürst und ein Oberhaupt der Welt seyn / und er gibt ihm ein so schlechte Compagni und Gesellschafft zu ! hätte er ihn dann nicht zugleich mit Himmel / mit dem Licht / mit der Sonnen / mit Mond und Stern / oder wol gar mit den Englen erschaffen / in derer Gesellschafft er künfftig ewig leben solle ? Potuisset utique, si voluisset, er hats freylich gekönnt / wann er nur gewolt / er muß aber ein Ursach gehabt haben / warum ers also / und nicht anderst gemacht hat : keine andere aber kan ich mir zu meinem proposito einbilden / als weil er nemlich gleich und gleich hat wollen zusammengesellen / und also ihm sein schlechtes Wesen und Herkommen für Augen stellen ; sintemalen so viel den Leib anbelangt / ist der Mensch nicht besser / als die andere Thier / Erden / Staub und Aschen / aus einer massa und materi gemacht / 4. Hosen eines Tuchs / wie dann eines so wol als das andere sterben / auch zu Staub und Aschen wieder werden muß : in der andern Widererschaffung am Jüngsten Tag / in der andern zukünfftigen Welt im Himmel / da wird er erst den Engeln auf ewig zugesellt werden.

Moyses beschreibt mit wunderschönen Ordnung im ersten und andern Cap. Genes. eben den Menschen : im ersten Cap. macht er einen gewaltigen schönen Pfauen / aus ihm sagend : wie er sey erschaffen nach dem Ebenbild und zur Gleichheit GOttes / wie er sey bestellt zu einem Herrscher und Gebieter aller andern Creaturen / über die Vögel des Luffts / über die Fisch im Meer und über die Thier auf Erden : im andern Cap. gleich darauf zeigt er ihm die schändliche Pfauen Füß / sagend : er seye nichts anderst als Erdenstaub und Aschen : Formavit DEus hominem de limo terræ :

GOtt

GOtt hat den Menschen aus Erden gemacht. Pulvis es, & in pulverem reverteris: Du bist Staub und Erden/ und wirst wieder zu Staub und Erden werden. Warum dieses? damit er in Ansehung solcher Herrlichkeit sich in Stoltz und Hochmuth nit erheben/sondern in Ansehung seiner schlechten/verächtlichen Materi sich fein demüthig erzeigen möge. Noch eins ist zu mercken: Nachdem GOtt der Allmächtige den ersten Menschen/ unsern allgemeinen Vatter erschaffen hat/gab er ihm selbsten einen Namen/und hieß ihn Adam; bald darauf führte er ihm zu alle andere Thier/und gab ihm Erlaubnuß/ daß er sie nach qualität und nach ihren Naturen benamsen mögte/ alsdann auch geschahe: wie kommt es aber/ daß der Mensch allen andern Thieren hat dörffen ihren Namen geben/ und hats ihren Naturen gemäß so wol getroffen/daß er an keinem gefehlt/ihm selber aber dörffte er keinen Namen geben/ sondern muß denselben von GOtt gewärtig seyn? die Ursach ist von der Erfahrnuß beyzubringen: gleichwie ein Aug leicht sihet/ und erkennt andere Ding ausser seiner/sich aber sihet es nicht/also erkennte Adam gar wol der andern Thieren Naturen und Eigenschafften/darumen kunte er ihnen gar wol ihren gebührenden Namen geben/ sich aber kennete er vielleicht nicht so wol/ dahero hätte er aus eigner Lieb können einen grossen Fehler begehen/ er hätte seine Augen nur gewendet auf die schöne Pfauen-Federn seiner hohen qualitäten/Gaben und Geschicklichkeit/ in Ansehung derselben hätte er ihm dörffen/ weiß nicht/ was für einen stattlichen Namen geben/ hätte sich etwan einen Cherubin oder Seraphim genennt: Es wolte ihm aber GOtt die schändliche Pfauen-Füß zeigen/ nennete ihn Adam/ das ist/ ein Erd/ Staub und Aschen/ das er war/ sein eigener Nam muste ihm ein schlechtes Wesen fürhalten/ und ihn dessen erinnern/damit er in Erkänntnuß seiner selbst fein demütig bliebe. Memento homo, wolte er sagen/ quia pulvis es & in pulverem reverteris: Gedenck/ daß du nicht anderst bist/als Staub und Aschen.

Ein stoltzer Kopff regierte einsmals die Monarchi der gantzen Welt/ König Nabuchodonosor zu Babylon/ aber GOtt wolte ihm auch zu verstehen geben/wer er wäre/ dann er hielt überaus viel auf sich selbst: zu dem End liesse er ihm Traum-weiß in einem Gesicht vorkommen/ ein gewaltig/ schön/ groß/ hohes Bild/dessen Kopff war von Gold/ das Brustblat von Silber/ der Bauch von Glockenspeiß/ die Bein von Eisen/ die Füß aber halb Eisen/ halb Erden/ Dan. 2. da sihest du dein Contrafe, O König! wahr ist es/ daß du ein grosser Potentat bist/ und das bedeut das güldene Haupt: du hast grosse Schätz und Reichthum/und das bedeut das silberne Brustblat: du bist in grossem Ansehen/ und das bedeut der metallene Bauch: groß ist dein Macht/ und das bedeuten die eiserne Bein/aber du solst beynebenst wissen/ daß du auch bist Staub und Aschen/ das zeigen dir die erdene zerbrechliche Füß/ aus denen die gantze machina bestehet und gegründet ist/ must auch zu Staub und Aschen werden/welches/wie leicht es auch geschehen könne/ nimm aus dem ab. Indem kugelt ein kleines Steinel von dem nechstgelegenen Berg herab/ trifft das Bild an seine schwache erdene Füß/ schlägts nider/alles gehet zu Trümmern/ alles verschwind/ wie der Rauch im Wind/ so wirds dir und deiner Monarchi auch geschehen/mein König!

Aber er vergaß des vorigen Gesichts bald/ bey der Nacht hatte ihm getraumet/ zu Morgens kunte er sich dessen schon nimmer erinnern/ der Prophet Daniel muste ihms erst wieder zu Gemüth führen/ und wol auslegen. Es stunde nicht lang an/ da liesse er ihm selber ein anders Bild machen/ das solte besser seyn/ als ihm GOtt gezeiget hat/ das war von pur lautern Gold/ 60. Elen breit/Dan. 3. O mein König/wann schon dein Contrafe von lauter Gold/ 60. Elen hoch/ und 60. Elen breit ist/ bist du doch darum selbst weder breit/ noch so gut/ du bist kaum 6. oder 7. Spannen groß/ und nichts besser als Staub und Erden. O ihr König und Kayser! O ihr Menschen-Kinder alle insgesamt/fangt ihr an/was ihr wolt/ wendet darauf/ was ihr immer vermöcht/ so werdet ihrs doch nicht darzu

bringen/

bringen/daß ihr besser werdet/ dann Erden/Staub und Aschen / und dieses betracht/dieses bedencket wol/ diese heilige Fastenzeit/nemlichen/wer und was ihr seyd.

Der heilige Hieronymus Epist. 1. ad Heliod. schreibet von einem großmächtig-herdnischen König / genannt Xerxes, der ihme einbildete/ er künte mit seiner Macht so gar die Berg umkehren/ und das Meer austrücknen: dieser Xerxes ist einsmals auf einen hohen Berg hinauf gestiegen / damit er die grosse Menge seiner streitenden Soldaten und Kriegsheer auf einmal künte übersehen/da ers nun sahe/ giengen ihm die Augen über/ weinete wie ein Kind/ er wurde gefragt von seiner Generalität/was doch die Ursach / meldent/ er solte sich vielmehr erfreuen/ antwortete er/ die Betrachtung / daß über 100. Jahr von so grosser Menge Volcks weder Haut/noch Haar mehr vorhanden/ sondern alle zu Staub und Aschen werden/worden seyn / treibt ihm die bittere Zäher aus den Augen.

Ich wolte mir auch wünschen / daß ich auf einen so hohen Berg steigen künte/wo ich nicht nur ein Kriegsheer Xerxis, sondern die gantze Welt/ das gantze jetzt lebende menschliche Geschlecht auf einmal übersehen und vor Augen haben künte / so würde ich gleich das Urtheil sprechen/ und sie anschreyen/ über 100. Jahr wird von euch allen miteinander weder Haut noch Haar mehr vorhanden/ sondern alle in Staub und Aschen verkehret seyn / an euer Statt wird ein gantz andere Welt seyn/die an euch nicht mehr gedencken / aber wol mit Füssen auf euch herumtretten wird / und das wird geschehen / so wol bey dem Reichen als dem Armen / dem Geistlich- und Weltlichen/Mann- und Weibsbildern/ niemand ausgenommen. Und dieses betracht/ dieses bedenckt / diese heilige Fastenzeit hindurch/ nemlichen/wer und was ihr seyd.

Es ist aber diß das letzte Ziel und End nicht / wohin ich mit dieser Predig hinaus will / daß wir uns nur selber sollen erkennen / sondern diese Erkantnuß muß in uns ziglen und gebähren die liebe heiliger Gottesfurcht/ die Frömmigkeit/ der Andacht/ Bekehr- und Besserung unsers sündlichen Lebens/ ehe es darzu kommt / daß wir würcklich in Staub und Aschen verkehrt werden: dessen erinnert uns die Christliche Catholische Kirchen: emendemus in melius, quod ignoranter peccavimus, ne subito præoccupati die mortis quærami spatium pœnitentiæ, & invenire non possimus, lasset uns unser Leben verbessern/ ehe uns der Tod urplötzlich übereilet/ damit/ wann wir uns vielleicht einmal bekehren wolten/ keine Zeit mehr darzu haben: Jetzt/ jetzt/ advenerunt nobis dies pœnitentiæ, seynd die Bußtäg vorhanden/ da wir GOtt vor unsere Sünden können gnug thun und unsere Seel erhalten.

Exodi am 4. erzehlet die Heilige Schrifft/ daß nachdem König Pharao mit seiner großmächtigen Kriegsmacht die Israeliter in ihrem Auszug lang genug verfolgt hatte/ und nunmehr durch sonderbare Straff und Schickung Gottes im rothen Meer alles ersoffen / auch die ertränckte todte Leiber vom Meer wieder ausgeworffen waren/und Haufen-weiß am Uffer da lagen/ haben die Israeliter dieses traurige Spectacul mit Augen angesehen: was ist aber daraus erfolgt? timuit populus Dominum, sagt der Text, das Volck Israel forchtete den HErrn/ in Ansehung des so klaglichen Spectaculs war es gottsfürchtig: da möchte einer wol fragen / was doch die Israeliter vor Ursach gehabt haben/ sich zu förchten? Aber/ das eben hat ihnen eine Forcht eingejagt/ daß/ ob es schon ihre Feind gewest/ die Todten da lagen/ so war es doch der Kern / die Glori und Herrlichkeit des gantzen großmächtigen Egyptenlands/ der König in Person/ sein gantze Hofstatt/ die mehriste Nobilität / der Adel/ so mancher braver Cavalier, so viel 1000. tapffere Soldaten/ eine solche Armee zu Roß und Fuß/ die bastant gewesen wäre/ ein gantze Welt zubekriegen/ und die war gleichsam in einem Augenblick/ gleichsam in einem einigen Streich dermassen zernicht worden / daß kein einiger Mensch darvon kommen/ der den überbliebenen in Egypten hätte können die Post zurück bringen/ und sagen/ wie es den Ihrigen ergangen/ das gieng den Israelitern zu Hertzen/ daß sie gedachten:

O All-

O Allmächtiger GOtt! wie du es denen gemacht / also kanst du es uns auch alle Augenblick machen / wann wir deinen Gebotten so wenig gehorsam / als diese Egyptier gethan haben / und endlichen wanns um und um kommt / so müssen wir doch alle einmal sterben / keiner wird von uns überbleiben / dessentwegen müssen wir fein frumm / gottsforchtig und eingezogen seyn / dem HErrn anbetten / seine Gebot fleißig halten / solche Gedancken machten ihnen die Israeliter.

O meine liebste Zuhörer / das Spectacul, so die Israeliter dazumalen an denen Egyptiern hatten / und sie zu einer solchen Gottesforcht antriebe / eben dasselbige / und noch ein viel kläglichers können wir alle Tag auch vor unsern Augen haben: gehe hin auff einen Freythoff zu einen Bein-Häußlein / da wirst du viel 100. ja wol 1000. Todtenköpff / samt einer unzahlbahren Menge der Todtenbeine finden / die nicht unsere Feind / sondern theils wol unsere nähesten Freund / beste Bekandte und Verwandte / Vatter / Mutter / Schwester / Bruder / Kinder und Enenckel waren / seyd derowegen ihr nicht unachtsamer / als die Israeliter, lernet daraus GOtt den HErrn forchten / gedenckt / daß ihr in kurtzer Zeit auch alle so seyn werdet wie sie / eure Köpff und Bein werden eben so aussehen / wie die Ihrige.

Liebste Zuhörer / weilen dann die H. Fastenzeit vorhanden / die H. Buß-Täg / da wir den beleidigten GOtt für unsere Sünden können ein Gnügen thun / unsere Seelen bey dem ewigen Heyl erhalten / so wollen wir mit den grossen büsenden David unsere Augen auffthun / unsere vielfältige Missethaten erkennen / zur Buß und pœnitenz schreiten / den erzürnten GOtt versöhnen / von unsern bißhero geführten bösen Leben und Wandel abstehen / unsere vergängliche Nichtigkeit erkennen / und dann unser künfftiges Leben in Frommheit / Gottesfurcht / Bußwercken zu bringen / damit wir solches einstens in der Gnad GOttes seelig mögen beschliessen / Amen.

Am andern Sonntag in der Fasten.

Thema:

Domine bonum est nos hic esse, Matth. 17.

HErr/hier ist gut seyn.

WAs sihe ich auf den Berg Thabor? Wunder über Wunder? O mein edle Seel wach auf / ich sihe ein Wunder-Licht und Glantz / ein glantzendes Angesicht / wie die stralenreiche Sonn / Kleider so weiß wie der Schnee / ach! was mag das seyn? Ey so lasst uns ein Hütten bauen / darinnen wir dieser Verklärung mögen beywohnen / singet mit Freuden / hier ist gut seyn / lasset euch nichts davon irr machen. O mein Seel / erschaffen zu der Seeligkeit! wegen deiner Sünden Finsternüssen bist du nicht würdig / deines JEsu Klarheit und Majestät anzusehen: Ach! was wird im Himmel vor ein Freud seyn? Warum gedenckest du nicht Tag und Nacht an dieselbe? warum hältest du nicht die Gebot des HErrn? warum thust du nicht Buß / und befleissest dich Gutes zu thun? warum bist du unwillig in deiner Handarbeit / und sihest / daß dir zur Belohnung die Seeligkeit versprochen? was ist die Erklärung Christi? nur ein Schatten der zukünfftigen Seeligkeit / was wird dann dort für ein Freud seyn? Mein gebenedeyter JEsu / wann du so ein wichtiges Werck für hast / nemlich / dem Menschen deine Gottheit / Glori und Herrligkeit zu offenbahren / warum thust du es verborgen / an einem von Leuten so abgelegenen einsamen Ort / steigest darzu auf einen so hohen Berg / vor so wenig Leuten / nur dreyen Jüngern? warum nicht an einem volckreichen Ort / zu Jerusalem auf im Platz / da viel Volck zulaufft? oder etwan zur österlichen Zeit / da das gantze Judenthum zu Jerusalem versammlet war / die es nachmals aller Orten hätten können ausbreiten und bezeugen / weil du Gewalt hast / daß die Welt darum wissen soll? Ein Kauffmann / der mit stattlichen Wahren versehen ist / der führet dieselbe nicht an unbewohnte Oerter / sondern an volckreiche Ort / in grosse Städt / auf die Jahrmärck / da er sie versilbern und zu Geld machen kan: Ein reichbeladenes Schiff kehret nicht an einen abgelegenen Felsen zu / sondern an stattlichen Meerporten / wo viel Kauffleut von allerhand Nationen wohnen / die die Wahren in allerhand Länder führen können: warum dann / o JEsu / offenbahrest du nicht auch die Majestät deiner Glori und Gottheit vor viel Völckern / damit man in der gantzen Welt hätte davon singen und sagen können? Nein / antwortet Christus der HErr mit dem heiligen Paulo 1. Corinth. 2. animalis homo non percipit ea, quæ sunt Spiritus DEI: So hohe himmlische Ding / der Welt / und denen darinnen gantz ersoffenen Leuten / die den Kopff nie daraus zu erheben wissen / fürtragen / wäre gleich so viel / als den Schweinen das Edelgestein fürwerffen: dann gleichwie dieselbige nicht zu schätzen wissen / so haben sie auch solche nicht in gebührender Ehr / gehen mit Füssen darauf herum / trettens ins Koth hinein: Also ist die Welt auch / wann man ihr himmlisch-geistliche Ding fürträgt / achtet sie solcher Sachen nicht / will es gleichsam nicht verstehen / weilen sie nur an die Welt und an das Irrdische angebacken ist. Will also heutiges Tages von der Erklärung Christi des HErrn ein mehrers reden / fange demnach an im Namen des HErrn.

Einsmals redet Christus JEsus / wahrer GOtt und Mensch zu den Juden diesen Spruch: Quo ego vado, vos non

non potestis venire; Wo ich hingehe/ da konnet ihr nicht kommen: Er redete von der himmuschen Glori / sie aber rümpfften die Nasen darüber / warffen das Maul übersich/sagend: nunquid interficiet semetipsum, quia dicit, quo ego vado, vos nō potestis venire? Was sagt der Mensch? was hat er im Sinn? will er sich dann selbsten umbringen / daß er sagt/wo ich hingehe / da könnt ihr nicht hinkommen? Christus redete vom Himmel / das wolten sie nicht verstehen / sondern verstundens allein von der Erden / gedachten / wo müsse er dann hingehen? Gehe er in die Welt hin/ wo er wolle / da konnen wir ja auch hingehen/es sey dann / daß er sich selber umbringe! darauf antwortete unser HErr: Vos de deorsum estis, ego de supernis sum: Vos de hoc mundo estis, ego non sum de hoc mundo: Meine Leut/ wir verstehen einander nicht / ich rede vom Himmel / ihr verstehet mich von der Erden: auf der Erden könnet ihr ja überall hinkommen / ich aber fahre gen Himmel/da könnt ihr nicht hinkommen / die Welt ligt euch nur im Kopff/ dahero verstehet ihr die himlische Ding nicht/weil ihr dem Himmel wenig nachfragt / also gehet es noch immerdar zu / wer sich gar zu sehr in die Welt verliebt/ der ist himmlische Sachen anzuhören verdrossen / was solte dann unser lieber HErr sein glorwürdige Erklärung unter den Leuten / in volckreichen Städten haben celebrirt: Nein nein/sagt Christus/es ist besser/sie zu halten / in Gegenwart dreyer geistreichen Männern / die von meiner Lieb wegen die Welt verlassen/an mich geglaubt: diß ist die Ursach/ warum unser gebenedeyter Erloser zu seiner Erklärung lieber einsame Oerter auserkohren hat/als die bewohnte.

Darumen auch / wann Christus der HErr seinen frommen heiligen Leuten was sonderbahres hat offenbahren/ oder ein sonderbahre Verträulichkeit mit ihnen hat pflegen wollen / so hat ers gethan/wann solche allein gewest seyn/wie zu sehen an Moyses, wann er was sonderbahres mit ihm zu handlen hatte / so ruffte er ihn an ein einsames Ort / etwan auf einem Berg / in einem Wald/ dort gab er ihm zweymal die steinerne Taflen mit seinen Geboten/nemlich/auf dem Berg Sinai: also auch/da er mit dem Patriarchen Abraham wolte verträuliche/ freundliche Kundschafft machen / war das allererste / so er von ihm begehrte / er solte an einsame vom Leuten abgesonderte Ort mit ihm allein seyn: Egredere de terra tua, & de cognatione tua Genes. 12. Mein Abraham, wilt du mein guter vertrauter Freund seyn/so verlasse dein Vatterland / deine Freund/ Verwandten und Bekannten/ und komm mit mir allein.

Dahero kein Wunder / daß so viel hohe und nidere Stands-Personen sich gern der Welt / samt allen ihren Freuden entschlagen/ sich in die groste Wildnussen verloffen / und versperrt haben/ Hunger und Kummer gelitten / nur damit sie GOtt des HErrn verträuliche Freundschafft ohne Verhindernuß geniessen mögten: In solitudinibus errantes, in montibus & in speluncis & in cavernis terræ, spricht der H. Paulus ad Hebr. 11. sie haben sich aufgehalten in Einöden/ auf den Bergen/und den einsamen abgelegenen Hölen der Erden.

Wohin ziele ich aber mit diesem Discurs? nirgend anderst / als euch zu erinnern / daß ihr euch bey annahender heiligen Bußzeit wollet entschlagen der übrigen Geschäfften und Gesellschafften/sonderlich / der nichtwärtigen und schädlichen/euch verfügen an stille einsame Oerter / nemlichen / in die Kirchen und Betkammern/ alldorten euere Sachen mit GOtt abzuhandlen / eueren Seelen auch einen geistlichen Trost zuzulassen / damit sie ein wenig möge verkosten / wie süß und lieblich unser gütigster GOtt seye / wie uns dessen David am 33. Psalm ermahnet: Gustate & videte, quàm svavis est Dominus: Und GOtt der HErr selbsten durch den Mund Davids am 11. Psalm: Vacate & videte, quoniam ego sum DEus: Kostet und versuchet / wie süß und lieblich der HErr ist / nehmt euch der Weil darzu/und sehet/ was ich vor ein gütiger GOtt bin / als wolt er sagen; du Arbeiter/du Handwercksmann / du Burger und Bauer / aufs wenigst an einem Sonn- und Feyertag / wann du ohne dem dein Werckstatt verschlossen hältest/oder wenigstens verschlossen halten

solteſt / keine Feld und andere Arbeit verrichteſt / verſperr dich ein paar Stündelein/geh in ein Kirchen / mache dort in der Still die Rechnung zwiſchen dir und deinem GOtt von deinem Haußhalten/von deinem geführten Leben/ wie es um deine Seel ſtehet: Du Kauffer und Verkauffer / du Handler und Handelsmann / verſchließ an einem ſolchen Tag dein Gewölb / und verſperr deine Rechnungs-Bücher/verfüg dich an ein einſames Ort / und ſchaue/wie du dorten mit deiner Rechnung vor GOtt beſtehen wirſt: Ihr ledige Leut und junge Burſch / unterlaſſet bißweilen an einem Sonn- oder Feyertag euer Kurtzweilen / Spielen und Umreiſſen / euer Rollen und Dollen/ verſammlet euer Gemüt in euch ſelbſten / ſondert euch ab von den abſonderlich böſen / verführiſchen Geſellſchafften und Heimgarten / macht an einem beſondern Ort mit eurem Gewiſſen ein halbſtündige Anſprach / in was vor einem Stand ihr euch befindet / und alſo von andern mehr/vacate & videte,quoniam ego ſum DEus, nehmt euch Zeit darzu/und ſehet/wie ſüß GOtt iſt/guſtate & videte, quam ſuavis eſt Dominus, verkoſtet und ſehet / wie lieblich der HErr iſt: wir können nemlich nicht verſuchen und koſten / wie ſüß und lieblich er iſt / ſi non vacamus, wann wir uns nicht Zeit und Gelegenheit darzu nehmen.

O wird mir einer ſagen / das ſeynd Sachen / die für die Geiſtliche gehören/ die mögen ſich in Zimmer / oder gar in Klöſter einſperren / wie lang ſie wollen/ betrachten / was und wie lang ſie wollen/ ſolche Arbeit gehet uns Weltliche nicht an: Freylich wol / bey dem ein wenig ein Lieb GOttes iſt / der wird wol anderſt von dieſer ſo heilſamen Sach reden.

Alle nutzbahrliche freye Künſten haben / daß wer ſie erlernen und begreiffen will / der muß die Einſamkeit lieben/ſein Gemüt offtermal verſammlen / und ihnen ernſtlich nachdencken. Da der berühmte Plato begehrte ein weiſer Philoſophus zu werden / reiſete er an ein Ort und End der Welt / wo er hörete / daß die gelehrteſte Männer waren / hörte ſie an / und lernete von ihnen: Nach dieſem kam er nacher Athen, da kauffte er ihm einen luſtigen Baumgarten / von einem der Academus hieſſe / dort verfügte er ſich hinein/ ſeinem philoſophiſchen Studiren in der Einſamkeit und Stille unverhinderlich abzuwarten / dahero hat man noch das Wort Academia, ein einſames von Leuten abgelegenes Ort: Eben dergleichen Exempel hat man von Cicerone, Heſiodo, Homero, Horatio, Archelao und andern berühmten Leuten / die dem Studiren und freyen Künſten ſeynd ergeben geweſen: thut man diß den irrdiſchen / zergänglichen Künſten zu Gefallen / wie vielmehr ſoll man es der Kunſt aller Künſten / nemlichen / der Kunſt GOtt zu dienen / und ſein arme Seel ſeelig zu machen / dieſelbe in einen guten Stand zu bringen / ſie zu erhalten / zu Gefallen thun / allein / das iſt der Handel / es kommt/halt etwas hart an / hingegen iſt aber auch die Belohnung und Cron deſto gröſſer/man muß das Exempel Chriſti vor Augen nehmen / oder aber/wann uns deſſen Exempel gar zu ſtarck iſt / ſo ſehe man andere gute/fromme/geiſtliche/geiſtreiche Leut an / was dieſe gethan / die doch eben ſo wol nur Menſchen vom Fleiſch und Blut geweſt/als wir ſeyn.

Ein wunderliche Sach iſt zu ſehen im Buch Levit. 11. wie ſorgfältig GOtt der HErr Moyſi und dem Volck Iſrael die Kuchelzettul fürſchreibt der jenigen Thieren / Vögel und Fiſchen/ die ſie eſſen ſollen dörffen / und auch derjenigen / die ſie gar nicht eſſen ſollen / als wann er ihr Doctor, Medicus und Artzt wäre: inſonderheit von den Fiſchen ſchreibet er ihnen dieſe Ordnung für: Omne quod habet pinnulas & ſquammas comedetis, quidquid autem piñulas & ſquammas non habet, eorũ quæ in aquis moventur, & vivunt, abominabile vobis, execrandumque erit. Wann euch ein Fiſch fürkommt / ſo ſchauet wol / ob er Schuppen/Flöß oder Federlein hat/oder nicht/hat er ſie / ſo dörfft ihr ihn keck eſſen/ dann er iſt rein und geſund / hat er ſie nicht / ſo eſſet ihn bey Leib nicht / dann er iſt unrein und ungeſund. Mein

GOtt/

GOtt / was ist an dem Ding gelegen / ob sie das haben oder nicht! Ja / sagt der heilige Gregorius, es ist gar viel daran gelegen / dann es ist ein grosser Unterschied zwischen denen Fischen / die gemelte Sachen haben / und denen die es nicht haben: die Federlein haben / ob sie sich zwar gemeiniglich in Wasser aufhalten / und ihre Nahrung darvon haben / so siehet man sie doch bißweilen aus dem Wasser sich erschwingen / und einen Sprung in den Lufft thun / wie hoch springen nicht die Salbing / Forellen / Lachsen heraus? ja / die Delphinen selber erschwingen / und erheben sich offt mit gantzem Leib übers Wasser: die aber keine Federlein oder Flöß haben / die können nie übersich / bleiben immerdar im Wasser / Koth und Letten / in dem haben sie ihr einige Freud / darum seynd sie für die Tafel GOttes untüglich und unrein erkennt.

Eben der Unterscheid ist auch zwischen einem und andern Menschen / die wie die Fisch im Meer dieser Welt leben: Facies hominis velut pisces maris am 13. Psalm: Die Leut / die sich dermassen in diese zeitliche / irrdische / zergängliche Ding vertieffen / ihr einiges Himmelreich daran haben / und ihr Hertz und Gemüth niemal zu GOtt erheben / das seynd wol recht elende / fleischliche / irrdische Leut / der Tafel GOttes unwürdig / die aber in der Welt leben / ihr Nahrung in der Welt suchen und auch gewinnen / doch also / daß sie ihr gantzes Hertz und Gemüth von derselben nicht lassen einnehmen / und zwar so gar / daß sie nicht aufs wenigst bißweilen einen Sprung übersich zu GOtt thun / ihrer Seelen Seeligkeit nachsinnen / diese seynd der Tafel GOttes würdig / und werdens auch erlangen in der ewigen Freud und Seeligkeit / zu welcher uns helffe / der heutiges Tags in seiner Glori und Herrlichkeit verklärte Heyland JEsus Christus / Amen.

Am dritten Sonntag in der Fasten.

Thema.

Erat JEsus ejiciens Dæmonium, Luc. 11.

JEsus trieb einen Teufel aus.

LEicht ist der Teufel zu laden/ aber böß ist seiner abzukommen/ man darff ihn nicht an die Wand mahlen/ er kommt so bald daran. Ein abgetruckter Pfeil trachtet nicht also nach dem Ziel/ ein starcker Stein nicht also nach seinem Centro, ein durstiger Hirsch nicht also nach der Brunnenqvell/ ein Raab nicht also nach dem Aas/ wie der Sathan nach dem Menschen; er wacht/ er sorgt/ er wart/ er thut alles auff erden/ damit nur der Mensch soll sein werden. Dem H. Dominico hat der Teufel einsmals bekaumt/ daß ihm GOtt habe vorgetragen/ er soll ihm etwas erwehlen aus seinen Geschöpffen: willst haben/ sagt GOtt/ den Erdboden? Der Teufel antwortet nein/ sagt/ ich bin nie ein Gärtner oder Bauer geweſt/ will auch noch nicht anfangen: wilst haben das Wasser/ Flüß/ Meer/ Teich/ Bäch? Nein/ sagt er wiederumen/ was ist mir das Baden nutz/ ich werd doch nicht weisser/ zudem mag ich kein Fischer seyn: wilst haben die Lufft? auch nicht sagt er/ die Lufft gehört für die Vögel/ ich mag sie nicht aus ihrer Herberg verstossen: wilst haben den Himmel des Firmaments, worinnen/ und woran die schöne Stern und Gestirn? das laß ich wol seyn/ sagt der Teufel/ da wär ich ein Narr/ daß ich solte diese runde Scheiben allweil um und um treiben: quid ergo vis ô mala Bestia? was wilt du denn du hölliſches Thier? nil aliud nisi animas, nichts anderst/ antwortet die verdammte Larven/ nichts anders als Seelen.

Zwey und siebenzig Jünger kommen auff eine Zeit zu unserm HErrn voller Freuden und Jubel/ bringen zugleich die gute Zeitung/ daß ihnen alles sehr wol von statten gangen/ was vor ansehnliche Wunderwerck sie gewürcket/ so gar/ mein HErr/ sagten sie/ in deinem Namen seynd uns die Teufel unterthan/ worauff alsobald der HErr diese Antwort geben/ ich sehe den Satan vom Himmel fallen wie ein Blitz/ Luc. 10. will iemand wissen/ warum der HErr den Sathan einem Blitz/ einem Donner-Keil verglichē? der erwege wol des Donners seltzame Eigenschafft/ wie daß derselbe mehrmal nur das beste treffe/ wie dann schon öffters geschehen/ daß der Donner das Hertz im Leib/ den Degen in der Scheid/ das Geld im Beutel/ den Wein im Faß/ den Fuß im Stiefel/ den Kern in der Nuß/ die güldene Ketten am Halß/ das Marck im Bein getroffen/ zerpulvert/ zernichtet/ und weder Schalen noch Bein/ noch Hals/ noch Stiffel/ noch Faß/ noch Beutel/ noch Scheide/ noch Leib verletzt worden. Also ist auch der hölliſche Feind beschaffen/ wie der Donner oder Blitz/ nur das beste aus allen Geschöpffen suchet er/ nemlich den Menschen/ und in dem Menschen die Seel/ und in der Seel das Heyl zu verderben und zu stürtzen/ wie es das heutige Evangelium bezeugt; Deinde venit Diabolus, darnach kam der Teufel/ und nimmt das Wort von ihren Hertzen/ damit sie nicht glauben/ und nicht seelig werden: die Seeligkeit abzuspannen/ bemühet er sich auffs äusserste. Dannenhero bey den Menschen die höchstschädliche Gewohnheit/ daß sie diesen ohne das uns auffsetzigen

Hund

Hund öffters Lad-Schreiben zuschicken / und wird bald nichts mehrers geredt / der Teufel hohl mich / muß darbey seyn / leicht ist der Teufel zu laden / aber böß ist seiner abzukommen. Von diesen höchstschädlichen Gebrauch und sündlichen Gewohnheit / und wie diesen höllischen Gast gar nicht zu trauen / noch vielweniger zu ruffen ist / will ich heutiges Tags ein mehrers reden / fange demnach an im Namen des HErrn.

Des Teuffels sein einige Freud bestehet in Stürtzung des Menschen / Verschwendung des Heyls / Verlust der Seeligkeit / und ist sein gröste Freud / wann er dem Menschen an Seel und Leib schaden kan: sein gröste Freud war es ihm / da er den Adam und Eva hinter das Licht geführt / und ihnen vorgelogen / sie werden wie die Götter werden / wessenthalben spricht Procostius hab der Teufel dazumal überlaut gelacht im Paradeiß: sein gröste Freud war ihm / wie er in dem Hauß Noe den Cham, in dem Hauß Abraham den Ismael, in dem Hauß Isaac den Esau, in dem Hauß Jacob die saubere Brüder / in dem Hauß Putiphar sein saubers Weib zum Bösen angestifft: sein gröste Freud ist es ihm / wann er dir / deinem Leib / deiner Seel / deinen Kindern / deinem Haus / deiner Wirthschafft kan ein Schaden zufügen / und hierzu ist er so geschwind wie der Wind / in solcher Eyl / wie ein Pfeil / und du ruffest ihn noch / er soll dich hohlen?

Wann man zu weilen die kleine Kinder fragt / wem kehrst du zu? geben sie mehrmal die Antwort meinem Vatter / nicht übel geredt: aber unbedachtsame / elende / Gewissen-lose / unbehutsame Menschen geben ohne fernere Nachfrag an Tag / wem sie zugehören: des Teufels bin ich / heisset es bey ihnen fast unauffhörlich / wann ich dir diß schenck / des Teufels bin ich / ich hab es selbst um einen höhern Werth kaufft; des Teufels bin ich / wann es nicht also ist / des Teufels bin ich / wann ich dieses ungerochen laß. O ihr elende unbedachtsame Adams-Kinder / ihr wisset ja gar zu wol / wie die Phariseer Christo dem HErrn ein Geld gewiesen / da sie ihn begehrten zu fangen mit Worten / ob man dem Käyser soll ein Zinß geben / hat der Heyland alsobald gefragt / was vor ein Bildnuß auff der Müntz? cujus est hæc imago & superscriptio; wessen ist das Bild und Uberschrifft? und wie sie gesagt des Käysers / wolan / sagt der HErr / so gebt dem Käyser / was des Käysers ist.

Was tragt ihr sterbliche Menschen für ein Bildnuß an euch? das Bildnuß GOttes ohne Zweiffel / dann zu dessen Ebenbild hat er euch erschaffen / so gebt dann GOtt das Bildnuß / und last euch nicht hören / des Teufels bin ich; wisset ihr nicht / was ihr in der H. Tauff durch euren Göthen GOtt dem HErrn versprochen? nemlichen: ich widersag den bösen Feind und allen seinen Wercken / und dannoch ist aus manchen ungewaschenen Maul nichts mehrers zu hören / als des Teufels bin ich / der Teufel ist einmal leicht zu laden / aber böß ist seiner abzukommen.

Jene Gäst im Evangelio, nachdem sie eingeladen worden / seynd nicht erschienen bey der Mahlzeit / sondern haben sich mit unterschiedlichen Ausreden und Vorwand entschuldigen lassen / ja sagt einer / ich wäre gern kommen / aber ich hab einen Kauff eingangen wegen eines Mayerhoffs / und deßhalben hab ich dißmal nicht können auffwarten: Der andere wandete vor / daß er Ochsen um ein baares Geld habe eingehandelt: Der dritte war starck verhündert / sagt / er habe ein Weib genommen / seynd also diese 3. eingeladene Gäst ausgeblieben. Aber der Teufel ist gar nicht vonnöthen einzuladen / es braucht bey ihm kein Ruffen / er kommt ungeladen / und wann es die Güte GOttes zuliesse / so wär dieser verdammte Gast augenblicklich und urplötzlich auff den Fluch des gottlosen Menschen da / und that ihn hohlen: Aber gib acht / O Sünder / der du so voller Boßheit bist / gib acht / sprich ich / damit nicht der so offt beleidigte GOtt einmal über dich elendes Geschöpff verhenge / wie es schon mehrmalen geschehen ist.

In Sachsen hat eine junge und reiche Tochter einem wackern / iedoch wenig begüterten Jüngling die Ehe versprochen: der Jüngling bedanckt sich dessen bester massen / setzt aber / weil er wuste / daß dieses Geschlecht sehr wanckelmü-

ckelmüthig (dann die Weiber haben lange Röck und kurtze Sinn / was sie versprechen / das ist bald hin) er glaube schier / sie werde ihr Wort nicht halten: Ich sagt sie / ich solte einen andern heyrathen? wann ich einen andern nimm / als dich / so hol mich der Teuffel vom Hochzeit-Tag: was geschicht? mitlerweil hat ein anderer ein Ansuchung gethan / und diese vor ein Braut begrüsst / weil nun April und Weiber will sich bald ändern / also hat sie diesen / weil er bey stattlichen Mitteln / das Jawort geben / wessenthalben sie der erste öffters ermahnet / sie soll sich ihres Versprechen und harten Schwurs erinnern: ungeacht aber alles dieses / muste der erste mit dem Korb zufrieden seyn / und führte der andere die Braut heim. Der Ehrentag wird gehalten / die Mahlzeit ist herrlich / die Befreunde seynd wol auf / die Gäst lustig / die Spielleut fleissig / die Gemüter frölich / der Wein hauffig / aber die Braut wegen des nagenden Gewissens-Wurm war etwas traurig / man sucht aber auf alle Weiß solche aufzumuntern: unterdessen kommen zween dem Ansehen nach edle junge Herren ins Zimmer / welche man höfflichst empfangen / und so gar zu der Tafel gesetzt / haben es für ein sonderes Glück aufgenommen / daß solche Gäst das Hauß würdigen mit ihrer Gegenwart. Nach der Tafel gieng der gewöhnliche Tantz an / man truge einem aus diesen Herren Ehr-halber die Braut an / welche er mit aller Cortesi angenommen / und zweymal gar wacker und hurtig herum getantzet / nachmals in Gegenwart der Eltern / Befreunden / Benachbarten und andern Gästen die Braut mit einem erschröcklichen Heulen und Geschrey in die Lufft geführet / und aus aller Menschen Augen entzogen: als des andern Tags die Braut von denen beeden Eltern mit höchstem Weheklagen gesucht wurd / seynd ihnen eben die gestrige zwey Herren begegnet / der Braut Kleider / Ring und güldene Ketten denen Eltern eingehändiget mit diesen Worten / in solche Ding haben wir von dem Allerhöchsten keinen Gewalt gehabt / aber wol in die Braut / die uns unlängsten ein solches zuthun geheissen / worüber sie verschwunden. Was dieses vor ein hochzeitliche Freud wird verursachet haben / kan ihm ein jeder leichtlich einbilden / man wird ja an kein Essen / an kein Trincken / an kein Lachen / an kein Springen mehr gedacht haben.

Ach! wie offt wurde solches traurige Spectacul zu sehen seyn / wann nicht GOttes Barmhertzigkeit dem höllischen Sathan thäte einen Zaum anlegen / wär es diesen abtrünnigen Geist erlaubt / so würde er öffters auf einmal / wie Nabuchodonosor die 3. Knaben / also er / das gesamte menschliche Geschlecht / in höllischen Offen werffen. Dann wie viel solche unmenschliche Verpfändungen geschehen täglich / wie offt wird dieser höllische Gast begehrt / zu kommen / zu helffen / hinweg zu führen / wo geschicht ein Betheurung / daß nicht der Teufel darbey seyn muß? ist dann hernach ein Wunder / daß GOtt zur Zeiten verhängt / zulasst / dem Teufel Gewalt gibt / wie an dieser unglückseeligen Braut zu sehen. Damit aber auch die Mannsbilder ein Exempel haben / so hören sie / was sich hat zugetragen mit einem frechen Jüngling / mit Namen Theodoricus, dieser begab sich nacher Lübeck / daselbst eine junge Tochter zu besuchen / gegen welcher er gar hefftig in Lieb entzündet war / weil ihm aber ein anderer vorkommen / ist er dessenthalben sehr ergrimmt / daß er aus ungezamtem Zorn in diese Wort heraus gebrochen: der Teufel / welcher mich hat hieher geführet / der führ mich wieder nach Hauß: der eingeladene Fuhrmann war alsobald da und zugegen / nimmt / und führt den armen Tropffen in die Lufft allbereit schon über die Stadt / ausserhalb der Stadt aber hat er ihn gantz sanfft in ein Kothlacken nidergesetzet / und zwar mit diesen Worten / nisi te signasses, periisses, hättest du dich nicht bezeichnet / so wärest ewig zu Grund gangen / dann es ist zu wissen / daß der Jüngling dazumal aus gröster Forcht und Schrecken das heilige Creutz gemacht. Wahr ist es / und bleibet wahr / der Teufel ist einmal leicht zu laden / aber böß ist / seiner abzukommen: und dannoch gibt es so viel Gottvergessene unbesonnene Menschen / welche diesen bösen Seelen-Feind unauf-

hörlich

hörlich in Maul haben / ihn nennen und begehren/öffters zum höchsten Schaden ihrer Seeligkeit.

Damit dañ dieser abgesagte Feind GOttes an uns elenden Menschen / indem er uns ohne dem Tag und Nacht nachtrachtet / wie ein brüllender Low herumgehet / nichts anderst suchet / als uns zubringen / zum Fall der Sünden / von diesen in die gröste Ungnad GOttes / und dann gar um die ewige Seeligkeit / kein Macht / kein Gewalt / kein Zutritt haben möge / so wollen wir uns seiner allerdings entschlagen / ihn weder rufen noch begehren / dann es ist einmal gewiß / der Teufel ist leicht zu laden / aber böß ist seiner abzukommen / gestalten in dem heutigen Evangelio zu sehen / wie erschröcklich er mit dem armen Tropfen umgangen / sondern / wann wir sehen und spüren / daß er uns mit Gewalt nachsetzet und verfolget / so wollen wir unser Zuflucht nehmen zu den allerheiligsten Namen JEsu / dieser wird ihm seyn ein Schröcken / uns aber ein Trost / und hilff zur ewigen Seeligkeit / Amen.

Am vierdten Sontag in der Fasten.

Thema:

Accepit JEsus panes, & cùm gratias egisset, distribuit, Joh. 6.

Also nahm JEsus die Brod / und als er Danck gesagt hatte / theilet er sie aus.

DOerffte ich an heut fragen / Mensch / wer bistu? so wär die Antwort nicht gar ungereimt / wann mir einer sagen würde / ich bin ein Garten voller Disteln / nicht gar ungereimt / aber beynebens auch nicht genug: dahero frag ich noch einmal / Mensch / wer bist du? ein Rosen-voller Dörner ist noch nicht genug: ein Himmel-voller Finsternüß ist noch nicht genug: ein Kugel-voller Rauch ist noch nicht genug: ein Hauß-voller Winckel ist noch nicht genug: ein Buch voller Fehler ist noch nicht genug: ein Calender voll trübes Wetter ist noch nicht genug: ein Baum-voller faulen Früchten ist noch nicht genug: ein Wein-voller Gleger ist noch nicht genug: ein Meer-voller Schiffbruch ist noch nicht genug: ein Fleisch-voller Würm ist noch nicht genug: ein Liecht-voller Butzen ist noch nicht genug: ein Geschirr voller Schnütz ist noch nicht genug: Ein Mensch voller Schulden bist du wegen der überschwenglichen grossen Gnaden und Gutthaten / die dir GOtt reichlich von dem Augenblick deiner Empfängnüß in Mutterleib biß auf jetzige Zeit erwiesen / uns dannoch ohne Unterlaß erweiset: Erkenne / o Schulden-voller Mensch diesen deinen so grossen Gutthäter / welcher dich nicht wie einen Daniel aus der Löwengruben / nicht wie einen Joseph aus der Cistern / nicht wie einen Lazarum aus dem purlautern Nichts erschaffen: Er hätte dich erschaffen können zu einem Stein / da hättest du einen harten Kopff gehabt; Er hätte dich können erschaffen zu einen Hund / welcher um einen geringen Lohn / etwan um ein hartes Bein muß das Hauß verwachten; Er hätte dich können erschaffen zu einem Raben / der sein frey Tafel bey einem Roßbrätel findet; Er hätte dich können erschaffen zu einem Wurm / welcher fast das verächtlichste Thier auf Erden ist: so hat er dich aber gemacht einen König aller Geschöpff / zur Glori seiner Allmacht / zu einen Wunderwerck der Erden: Er hat dir gespendirt einen Leib / so ein kleine Welt genennt wird. Die Naturkündiger bestättigen / daß in dem

menschlichen Leib/just so viel Glieder als Täg im Jahr gezehlet werden: indem menschlichen Leib seynd 224. Beiner mit solcher Kunst zusamen geführt/daß ein jedweders Bein 40. unterschiedliche Würckungen hat/dahero die Beiner insgesamt mit den Articuln auf die 8000. Dienst können verrichten: in dem menschlichen Leib seynd die Mäusel/die Drüssel/die Adern/als die Stirnadern/Schlaffadern/Hauptadern/Brandadern/Rosenadern/Gichtadern/Blutadern/Sennadern/Holadern/Lufftadern/Trosseladern/Flächsadern/Spannadern so künstlich miteinander/beyeinander/nebeneinander/über und untereinander/umeinander gestellt/und gesellt/daß er billich kan und soll/und muß ein Wunderwerck genennet werden.

Alle 4. Elementen müssen contribuiren zu dem menschlichen Leib/das Feuer gibt die Hitz/das Wasser gibt die Feuchtigkeit/die Erd gibt das Fleisch/der Lufft gibt den Athem. Was vor ein Kunststück ist ein Aug/indem dieses kleine Kügerle/gantze/grosse/weite/lange/breite Felder und Wälder kan fassen: was für Kunst ist im Hirn? indem dieses kaum ein handvoll portion so grosse Wissenschafften in sich haltet: was für ein Kunst in allen menschlichen Gliedmassen: einen solchen köstlichen künstlichen Leib hat dir der allmächtige GOtt geben: Lauter Guaden: wie vielen Gefahren aber bist du schon in Mutterleib unterworffen gewest/aus welchen allen dich der gütige GOtt errettet hat; wie manches Kind ist in Mutterleib gestorben/und also ein lebendige Todtenbahr an seiner Mutter gehabt? wie offt ist ein Mutter Schrecken halber um die Frucht kommen/und also der Baum geschüttlet worden/ehe das Obst gezeitiget? daß dir dieses nicht widerfahren/so hast du der Gnad und Gütigkeit GOttes zuzuschreiben: bedencke derowegen/daß du ein Mensch bist voller Schulden: wie wilst und kanst du aber bezahlen? folge dem Exempel nach/deines göttlichen Lehrmeisters in dem heutigen heiligen Evangelio/welcher nach Nehmung der Brod GOtt/seinem himmlischen Vatter Danck gesagt/also sey auch du vom Hertzen wegen so vielfältiger Gutthaten danckbahr/dieses und nicht mehr begehrt GOtt von uns/so wir auch billich schuldig seyn/welches ich heutiges Tages mit mehrem zeigen will. Fange also an/im Namen des HErrn.

Wann der vernünfftige Mensch sich erinnert/wer ihn erschaffen/und bißhero erhalten/so ist es nicht wol möglich/daß er sich der Danckbarkeit nicht befleisse: schau in Himmel/schau in Lufft/schau auf die Erd/schau in das Wasser/so wirst du allenthalben Geschöpff antreffen/welche danckbahr seynd. Im Wasser/jener Fisch des heiligen Francisci, welchen ihm ein Fischer aus Gutherzigkeit geschencket/weilen sich aber der H. Mann dessen erbarmet/und ihn wieder in das Wasser geworffen/so ist er dessenthalber also danckbahr gewest/daß er dem heiligen Vatter auf dem Wasser stets nachgeschwummen/und sich nicht wollen von ihm scheiden/biß ihm endlich der heilige Mann den heiligen Segen ertheilet. Auf der Erd hat sich danckbahr erzeigt/der Löw/welcher dem heiligen Antonio in der Wildnüß ein Wildpret zugetragen zur Danckbahrkeit/daß ihm der heilige Vatter einsmals ein grossen und scharffen Dorn aus dem Fuß gezogen. In der Lufft hat sich danckbahr erwiesen jener Adler/welcher ein Geschirr/worinnen ein vergifftes Wasser gewest/mit allen Fleiß umgeworffen einen Schnitter auf dem Feld/um weilen dieser den Adler kurtz vorhero von dem Todt einer Gifft vollen Schlangen erlöst. Ja/die Himmel selbsten seynd danckbahr/massen der heilige Ambrosius und andere mehr/darvor halten/daß die Himmel durch ihre stäte Bewegungen und Umweltzung einen solchen Thon und liebliche Music machen/daß wann es die Menschen solten hören/würde niemand mehr arbeiten/sondern immerdar dieser lieblichen Harmoni zu hören/mit welchen sie GOtt ihren Erschaffer loben und preisen.

Wann dann die Himmel/die Geschöpff in Lufft/die Geschöpff auf Erden/die Geschöpff im Wasser/die Geschöpff allenthalben danckbahr seyn/wie vielmehr bist du schuldig/deinem GOtt Danck zu sagen/

gen / der dich also erschaffen / und zum heiligen Tauff gebracht / welches ein Gnad über alle Gnad / wie viel 1000. seynd ohne dieses heilige Sacrament gestorben! wie viel 1000. in Asia, wie viel 1000. in Africa, wie viel 1000. in America, wie viel 1000. in Europa haben diese Gnad nicht gehabt / welche dir GOtt unverdienter / ohne Schuld hat geben.

Du hast ungezweifflet öffters vernommen / daß unser lieber HErr einmal die böse Feind aus einer besessenen Person habe ausgetrieben bey den Gerasenern. Ehe und bevor aber diese höllische Larven ihr Losament verlassen / haben sie ein supplication aufgesetzt / und Christo dem HErrn solche überreicht / dieses Innhalts / daß sie nemlich um Erlaubnuß anhalten / in die nächste Heerd Schwein zu fahren / welches ihnen auch von dem Heyland vergünstiget worden. Aber / warum haben diese verfluchte Geister begehrt zu fahren in die Säu? Pfu! ihr Sau-Narren! wie daß sie nicht verlangt haben zu fahren in ein Kauffmanns-Gewölb / worinnen man öffters höret / der Teuffel hol mich? warum nicht in einen Weg / in welchem öffter ein Fuhrmann dem andern wünschet / weilen er nicht beyzeiten ausweichet / daß ihn der Teuffel hol? warum nicht in die Werckstatt eines Webers / der fast allemal / so offt die Gespünst oder Faden zerreisset / pfleget zu schelten / hol der Teufel die alte Her / die das Garn gesponnen? warum nicht in ein schönes Schloß / und daselbst in die Wohnung des Herrn Pflegers / dann wie heisset es bey denen Bauern / wann nur einmal der Teuffel den Pfleger hinführete? warum nicht in ein Wirthshauß / allwo es gemeiniglich der Gast den Wirth wünschet / daß ihm der Teuffel soll den Halß brechen / weil er ihn als unchristlich barbiret? warum gleich in ein Schwein? Viel heilige Lehrer geben diese Ursach / wie daß ein Schwein ein eigentlicher Entwurff eines undanckbahren Menschen seye / dann wann das Schwein unter einem Baum ist / jemand aber hinauf steiget / und die Eichlen herunter schüttelt / so wird es naschen / und fressen / biß der Saumagen voll ist / aber nicht ein einigsmal in die Höhe schauen / von wannen etwan das Confect herkommt: dessentwegen hat der Heyland zugelassen / daß die Teufel in die Schwein gefahren: dann in dem göttlichen Aug ist nichts abscheulichers / als die Undanckbahrkeit.

Das Getraid auf dem Kasten / der Wein in dem Keller / die Kleider in der Truhen / das Geld in dem Beutel / die Speiß in der Schüssel / die Federn in dem Beth / das Holtz in dem Ofen / die Kuhe in dem Stall / die Hennen in dem Hof / die Fisch in dem Teich / die Lämmer auf dem Feld / mit welchen du dich bißhero erhalten / kommt alles von oben herab / von dem allergütigsten GOtt.

Daß Samson Hönig bekommen / daß Sisara Milch bekommen / daß Daniel ein Koch bekommen / daß die Wittib zu Sarepta Oel bekommen / daß Abraham ein Kalbfleisch bekommen / daß Esau Linsen bekommen / daß Elias Brod bekomen / daß die Israeliter Wachteln bekommen / daß Noe Wein bekommen / daß du bißhero Lebens-Mittel bekommen / ist niemand anderst Ursach / als der jenige gütigste HErr über uns. Wie ist dann möglich / daß du nicht öffters deine Augen in die Höhe erhebest / und derenthalben ihm unendliche DEo gratias ablegest.

Der Vogel ihr Singen / der Hirschen ihr Springen / der Schaafen ihr Blähen / der Ochsen ihr Rehren / des Feuers sein Brinnen / des Wassers sein Rinnen / der Aecker ihr Seegen / der Wolcken ihr Regen / der Sonnen ihr Leuchten / des Thau seine Feuchten / der Stern ihr Glimmen / des Golds sein Schimmern / der Bäume ihr Schatten / der Wiesen ihr Matten / der Hund ihre Hütten / der Hennen ihr Brüten. In Summa / alle Geschöpff und ihre Würckungen hat GOtt wegen deiner erschaffen / mein Mensch merck wol wegen deiner! die schön strahlende Sonn ist hundert und sechzig mal gröser / als der gantze Erdboden: die Sonn ist viertzig mal tausend Meil von dem Erdboden entfernet / sie laufft in einer Stund zehenmal hundert tausend / hundert und vierzig tausend Meil / und dieses alles wegen des Menschen.

Der Mond ist zwar kleiner/ als alle Stern/ausser dem Mercurio, in dem er aber weit grösser scheinet als die Stern/ ist die Ursach / weilen er viel näher bey uns ist: gleichwol ist der Mond 39. mal grösser als der gantze Erdboden / und ist von GOtt als ein Nachtliecht angezündet worden / alles wegen des Menschen.

Die Stern hat die göttliche Allmacht als lauter stralende Fackeln an den Himmel gehefftet / damit sie auch bey der Nacht leuchten / der grössern Stern werden 17. gezehlet/ deren ein jeder 107. mal grösser / als der Erdboden/ und dieses alles wegen der Menschen. Alle Geschöpff wo sie seynd / die seynd erschaffen wegen des Menschen/ und die haben dir bißhero gedienet / mit denen hast du dich bißhero erhalten beym Leben / so dancke dann/ danck 100. mal/ danck 1000. mal / danck ohne Zahl/ danck ohne End deinem GOtt und HErrn um die Nahrung / um so viel Gutes/um so grosse Gnaden.

Der heilige Paulus erzehlet auf eine Zeit denen Corinthern/was unterschiedliche Gefahren er ausgestanden / 2. Cor. 12. Gefahren zu Wasser / Gefahren zu Land/Gefahren in der Stadt / Gefahren auf der Strassen / Gefahren unter den falschen Brüdern. Sag her mein Mensch/ in wie viel Gefahren bist du gewesen dein Lebenlang/ aus welchen dich alten der göttliche Schirmer errettet hat / und diese solt du mit keiner andern Müntz bezahlen/ als mit Danck.

Mache es bey Leib nicht wie der Raab. Im Alten Testament hat der allmächtige GOtt absonderlich verbotten / man soll ihm nur keine Raaben/ aufopffern / Spatzen wol / aber keine Raaben / Zeiserl wol / aber keine Raaben / Gimpel wol / aber keine Raaben: wie ist dann der arme Tropff bey GOtt also in Ungnaden kommen ? bey der Zeit/ gelten die Raaben vielmehr / absonderlich auf denen Ducaten / welche insgemein die Räabler genannt werden / und haben sie ihren Ursprung von dem Ungarischen König Matthia Corvino, deme einstens ein Raab einen güldenen Ring samt einen sehr kostbahren Smaragd gestohlen / und schnell darvon geflogen/ welchem aber der König so lang nachgesetzt / biß er ihn von dem höchsten Gipffel eines Baums herunter geschossen / und folgsam den Ring samt dem theuren Kleinod wieder erhalten; worüber er nachgehends die Bildnüß samt dem Ring auf die güldene Müntz hat prägen lassen; diese Raaben gelten annoch sehr viel / und singen der Zeit / weit lieblicher als die Nachtigall. Aber in dem Alten Testament war der Raab in einem so üblen concept; daß ihn GOtt ausdrücklich verworffen von seinem Opffer: Omne corvorum genus vitandum est vobis, sagte GOtt/ Levit. 11. das Raaben-Geschlecht solt ihr mir nicht opffern. Es geschahe ihm aber recht dem undanckbahren Gesellen/ dann Noe hat einen Befehlch / daß er von einer jeden Gattung oder Geschlecht der Vögel solle 7. in die Arch nehmen/ 7. Adler/ 7. Storchen/ 7. Tauben/ 7. Alstern/ 7. Gimpel/ 7. Widhopffen / auch 7. Raaben: warum aber 7. ? dann die Thier seynd derentwegen in der Archen salvirt worden / daß sie sich nachmals vermehren solten; wann dann dem also/ wessenthalben hat dann GOtt befohlen 7. ? hatte doch das siebende keinen Gespan / mit dem es sein Geschlecht vermehren kunte ? Es hat darum der allmächtige GOtt / daß aus aller Gattung der Vögel 7. in die Arch sollen gebracht werden / damit die 3. Paar hernacher sich wieder möchten propagiren / das siebende aber solte geschlachtet werden zu einem Opffer / um weilen sie der gütigste Erschaffer in so äussersten Gefahren beym Leben erhalten. Haben demnach alle Vögel das schuldigste Deo gratias abgelegt / ausser dem Raaben / dann weilen der siebende Raab Boten-weiß ausgeschickt worden aus der Archen / und nicht wieder zuruck kommen/ also hat dieses schwartze Raaben-Geschlecht kein Danckopffer verrichtet / welche Undanckbahrkeit GOtt dem Allmächtigen dergestalten mißfallen/ daß er sie nachgehends nicht hat mögen in Tempel zu opffern anschauen.

Aus wie viel Gefahren / besinn dich fein wol / hat dich der gütigste GOtt schon errettet ? des Jobs 7. Söhn und 3. Töchter seynd von dem Hauß / welches durch Ungestümm der Wind / zu Boden gefallen / jämmerlich zerschmettert

tert worden / das hätte auch dir geschehen können. Der weltweise Diogenes ist von der Schlafkammer / welche unverhofft eingefallen / erschröcklich zerquetschet worden / das hätt auch dir wiederfahren können: Joannes der 22. diß Namens Römischer Pabst ist von einem neuen Zimmer / so auf ihn gefallen / also verwundt worden / daß er den 7ten Tag hernach Todts verblichen; das hätte auch dir geschehen können: Valentianus Römischer Kayser ist bey der Tafel erstücket an einem stück Fleisch: Henricus Niger auch Römischer Kayser an einem stück Brod: Tarquinius an einem Fischgrät / Sophocles an einem Weinberl / Pabst Adrianus an einer Mucken / das hätte ja auch dir geschehen können: Amurathes Türckischer Kayser / Attila Ungarischer König / Aristolphus König der Longabardier, Constantinus Römischer Kayser / Ferdinandus König zu Neapel, Joannes Albertus König in Poln / Joannes der 4te König in Arragonia, alle diese seynd des gähen Tods gestorben / das hätte ja auch dir geschehen können. Henricus der erste König in Engelland / Fersusius König der Albanier, Bonvaldus König in Schottland / Valdemarius König in Dennemarck / alle diese seynd ertruncken / welches auch dir hätte wiederfahren können. Tullius Hostilius Römischer König ist von dem Donner erschlagen / das hätte auch dir geschehen können: wie viel 1000. und abermal 1000. die du nicht gekennt / wie viel / welche du gar wol gekennt / seynd durch das Wasser / Feuer / Gifft / Schwerdt zu Grund gangen / wie viel des gähen / unversehenen Todts gestorben / das alles hätte auch dir geschehen können: daß dir aber dieses nit wiederfahren / nit geschehen / daß du von diesen allen bist errettet worden / das dir noch täglich / stündlich / ja augenblicklich / so viel Guts geschicht / hast du in der Warheit niemand anderst zu dancken / zu loben / zu prisen / als GOtt allein.

Und gleichwie er heutiges Tags so viel 1000. Menschen mit so wenig Brod also reichlich gespeiset / und sie / welche sonsten unfehlbahr hätten verschmachten müssen / beym Leben erhalten / also ist er noch willens / ein solches allen denjenigen zu thun / welche ihr Vertrauen auf ihn setzen / und sich gegen ihm danckbahr erzeigen. Dahero so falle nieder auf deine Knie / sag vom Hertzen schuldigsten Danck deinem liebretchen GOtt und HErrn / um so vielfältig empfange Gnaden und Gutthaten / bitte ihn demüthigst / damit er dir solche noch ferners wölle verleyhen zu seiner göttlichen Ehr und deiner Seeligkeit / Amen.

Am fünfften Sonntag in der Fasten.

Judica genannt.

Thema:

Quis ex vobis arguet me de peccato? Joan. 8.

Welcher aus euch wird mich einer Sünd beschuldigen.

EIn klägliches/trauriges/bewegliches Spectacul muß ja wol gewest seyn jenes/ welches sich hat zugetragen mit dem König David im 2. Buch der Könige am 15. da sein liebster und schönster Sohn Absolon gantz Israel wider ihn aufgewiglet/ und mit aller Macht furiösischer Weiß auf ihn zuzoge/ihm den Garaus zu machen/ Cron/Scepter/Land und Leut / so gar auch das Leben auf einmal wegzunehmen! der betrübte König muste die Flucht nehmen / und war gleichwol auch in der Flucht nicht sicher / sintemal Semei ein rebellischer Unterthan ihm an einen Paß fürwartete / nicht allein mit vielen Lästerworten / sondern auch so gar mit Steinen unverschämter Weiß auf ihm zuwarffe. Dieses Spectacul war so kläglich anzusehen / daß alle anwesende getreue Cavallier und Herren / die den König begleiteten / so wol als auch das gemeine Volck von Soldaten und Bürgern über laut weinete. Omnes flebant voce magna, alle weineten mit heller Stimm.

Nicht weniger traurig und kläglich ist auch das Spectacul/ welches sich heutiges Tages erzeiget in der Christlichen Kirchen/indem ihr allerliebster Gespons und Bräutigam/ auch höchstgeehrtester König Christus JEsus genöthiget wird/sich / und zwar nur auf eine kleine Zeit mit der Flucht zu salviren/ bey welcher man ihm mit Lästerwort und Steinen tapffer zusetzet: du bist ein Samaritaner / du hast einen Teuffel / sie huben Stein auf / auf daß sie auf ihn wurffen / JEsus aber verbarg sich/ und gieng zum Tempel hinaus: Unterdessen leget einer seiner allerliebsten Jünger/ Judas/den Handel steifft mit den Juden an / ihn bald mit gantzer Macht zu überfallen/ihn seinen Feinden zu überlieffern/und ihm den Garaus zu machen: Warlich / die Christliche Kirch / sein getreue Gespons und Braut samt allen ihren lieben Kindern fängt heutiges Tags an/das so traurige Spectacul für die Augen zu stellen / solches mit dem Gemüt wol zu betrachten / betrübt zu seuffzen und bitterlich zu weinen; hierzu machet sie die præparatoria, schickt sich recht darzu / indem sie die Klag anlegt / die crucifix in Schwartz kleidet / und andere traurige Ceremonien mehr ergreiffet. Der Sohn GOttes aber / ob er schon für dißmal den Steinen ausweichet / gehet er doch dem Creutz und seiner gantzen Marter desto freudiger entgegen/doch / das will er zuvor aller Welt kund und offenbahr gemacht haben / daß er solche erschröckliche Marter und Pein / und Todt nicht leide um seine Schuld / nicht wegen begangener Missethaten und Sünden / sondern aus purlauterer Unschuld: und auf dieses zielet die Frag / die er in dem heutigen Evangelio den Juden fürgehalten: Quis ex vobis arguet me de peccato? Wer aus euch allen wird mich einer Sünd beschuldigen? was vor ein entsetzliches Ding aber vor den Augen GOttes die Sünd / bevorab ein Todtsünd ist / und wie man sich absonderlich zu dieser noch gegenwärtigen heiligen Fastenzeit und österlichen Beicht hüten solle / die begangene beynebens reuhertzig beichten / werden wir mit mehrern hören und vernehmen. Fange demnach an im Namen des HErrn.

Es

Es seynd viel/und nicht geringe Ursachen/warum unser gebenedeyter Heyland und Seeligmacher JEsus Christus ein solches Abscheuen an der Sünd träget / daß er alles lieber gern leyden und gedulten will / was Teuffel und böse Menschen Arges über ihn erdencken und anspinnen konnen / wie er es dann auch erlitten und erdultet hat / lässet ihms auch in Ewigkeit gern nachsagen / nur um keine Sünd will er wissen / keine Sünd will er ihm lassen nachsagen/wie er dann deßwegen im heutigen Evangelio mit den Juden / die nichts anderst suchten / als ihm den Schandfleck mit ihren feindseeligen Mäulern und Zungen anzuhencken / öffentlich expostulirte/sagend: Quis ex vobis arguet me de peccato? Wer unter euch kan mich einer Sünd beschuldigen? unter andern wichtigen Ursachen/sag ich / war auch diese/weil er nemlich wuste / das odio sunt DEo impius, & impietas ejus Sap. 14. so wol dem Sünder / als auch seinen Sünden / ist GOTT spinnen feind.

Exod. 13. Hat GOtt verordnet / daß man ihm hat müssen von allen Thieren die Erstling aufopffern / aber man muste wol Achtung geben / daß es reine Thiere waren / mit unreinen Thieren dorffte man ihm vor seinen allerreinesten Augen nicht aufzogen kommen: unter andern verbote er alldort ihm einen Esel zu opffern: Primogenitum asini redimes ove, quod si non rede meris, interficies; Den Erstling vom Esel opffere mir nicht/sondern bring mir ein Schaaf darfür: Wilst du ihn nicht austauschen/ so bring ihn um / erschlag ihn/und wirff ihn in die Schinder-Gruben/den Hunden und Raaben fürzufressen. Warum das? solte dann ein Esel/ ein so arbeitsames / gedultiges Thier nicht besser/nützlicher und diensthaffter seyn / als ein armes schwaches Schaaf? Ey was / Dienst hin / Dienst her / Nutz hin/Nutz her / was hab ich seiner Dienst vonnöthen / er ist halt ein unreines Vieh/darum mag ich seiner nicht / nur fort mit ihm / hinweg von meinen Augen/vor die Hund und Raaben hinaus: ein armes reines Schaaf / ein sauber Lämmel ist mir viel lieber.

Also möchte mancher Mensch gefunden werden / der möchte ihm einbilden/vielleicht auch wol wahr seyn/ daß er sich in dem Dienst GOttes bemühe / wie ein armer / arbeitsamer Esel in dem Dienst seines Herrn/ein Geistlicher mit dem geistlichen Leben / mit Bußwercken / Fasten / Beten / Studiren / Predigen und dergleichen Ubungen / verhoffet derowegen vor den Augen GOttes ein angenehmes Opffer zu seyn: Ich sag das/wann du ein gutes reines Gewissen hast / und nicht neben deinen tugendsamen Wercken/mit etwan groben schweren Sünden beladen und besudlet bist/ so kanst du dich wol getrosten / daß du samt allen deinen Thun und Lassen GOtt wolgefälleſt / bist ihm ein angenehmes Opffer: wann du aber in Sünden steheſt/mit Todtsünden behafft bist / und darneben alle die gute Werck thätest / die alle Heilige gethan haben / so lang die Welt stehet / so ist GOtt dein Feind/und verwirfft dich samt allen deinen Gottesdiensten und guten Wercken: Ein armes Schaaf / das ist/ein anderer armer Mensch / wann er schon nicht so viel der guten Wercken hat/ wann er nur nicht in Sünden lebt / sondern ein gutes Gewissen hat/ist ihm allezeit lieber.

Jene falsche Propheten / Matth. 7. werden am Jüngsten Tag freylich auch mit vielen guten Tugendwercken aufziehen/sagen: Domine nonne in Nomine tuo prophetavimus; & in Nomine tuo Dæmonia ejecimus, & in Nomine tuo multas virtutes fecimus. HErr / haben wir dann nicht in deinem Namen prophezeit? in deinem Namen haben wir die Teuffel ausgetrieben / und sonst viel Gutes gestifftet: denen wird aber der gerechte Richter antworten/non novi vos, discedite à me, quia operamini iniquitatem. Ich kenne euch nicht / gehet weg von mir: warum aber? nicht / daß ihre Werck nicht waren gut gewest / sondern/weil sie neben den guten Wercken auch viel Böses gestifft / sie waren voller Sünd und Laster / operarii iniquitatis, Arbeiter der Ungerechtigkeit/ und das verderbte ihnen den Handel: Vor allen Dingen will er ein gutes reines Gewissen von uns haben / die Sünden müssen wir meiden; dahero vermeinen viel gelehrte Leut/daß/ wann zum Exempel der heilige Petrus nach

der

der dreyfachen Verlaugnung seines Meisters geschwind ohne Reu und Buß gestorben wäre / unangesehen er zuvor ein so lieber Apostel und zum Haupt der Christlichen Kirchen allbereit erwählet / und bestellet war / auch Christo viel gute Dienst gethan / und seinetwegen viel erlitten / auch sein guter Freund gewesen / ware er doch verworffen und verdammt worden. Ja / was sag ich vom Petro, oder andern seines gleichen ? Ich darff sagen / wann auch die heilige Mutter GOttes Maria / zur Zeit ihres Todts wäre in einer Todtsünd gefunden worden / und also in Todtsünden gestorben / so wären alle ihre treue Dienst / die sie GOtt und Christo dem HErrn geleistet hat / auch all ihr vorige Frommkeit und Heiligkeit zu wenig gewest / sie zur Seeligkeit zu bringen / sie wär mit andern Todtsündern gleich so wol auf ewig verdammt worden. Höret noch was wunderlichers : wann (welches aber ein Unmöglichkeit) so gar auf die Menschheit Christi wäre mit Sünd und Lastern behafft gewesen / ja / nur mit einer Todtsünd allein / GOtt hätte sie verworffen /und in den höllischen Abgrund mit allen Teuffeln und Verdammten gestürtzet : so spinnenfeind ist er den Sündern und den Sünden.

Darum nimmt er sich heutiges Tags so hitzig um seinen geführten Lebenswandel an / und bietet der gantzen Welt einen Trutz / sie soll kommen / und ihm einer Sünd überzeigen / wann sie es vermag.

Aber / da muß man ja billig fragen / warum dann unser HErr und Heyland sich der Sünd so äussert ? die Antwort ist hierauf / weil die Sünd das allergröste Ubel ist / so zu erdencken und zu finden. Viel Leut halten die Armuth für das gröste Ubel und Unglück / fliehen und meiden sie nach aller Möglichkeit / bemühen und bewerben sich auf das alleräusserste um Güter und Reichthumen / damit sie nur nicht dörffen arm seyn / aber sie fehlen weit / dann die freywillige Armuth des Geistes ist ein so edle Tugend / vom GOtt so hoch geschätzt / daß ein eingebohrner Sohn GOttes solche ihm selbst hat auserwählt / ein grösser / ja weit grössers Ubel ist die Sünde Weist du aber mein Christ / was vor ein Armuth das gröste Ubel ist / die man mit allem Ernst fliehen und meiden soll ? die Sünden Armuth / dann diese beraubt und entblösset den Menschen aller wahren Güter der göttlichen Gnaden / der tugendreichen Verdiensten und der ewigen Freuden : der in Todtsünden stecket / der ist blutarm / soll er auch der allerreichste Cæsar seyn / wie dann unser lieber HErr und Heyland solches wol zu verstehen gab einem reichen Bischoff / dem er durch den heiligen Evangelisten Joannes Apocal. 3. zu entbieten liesse : Dicis quam dives sum, & locupletatus, & nullius egeo, & nescis, quia tu est miser, & miserabilis, & pauper, & cæcus, & nudus. Du sagst / daß du reich bist / und vermöglich / und gehet dir nichts ab / du weist anbey nicht / wie arm und armseelig / wie nothleident / blind / nackend und bloß du bist ; dann Sünden Reichthum ist die gröste Armuth.

Andere Leut halten den Todt für das gröste Unheil / scheuen und fliehen ihn als das gröste Ubel : jederman sagt mit dem Philosopho, mors omnium terribilium terribilissimum, der Tod ist allen erschröcklichen Sachen das allererschröcklichste / weil er nemlich die zwey gröste Lieb voneinander scheidet / Leib und Seel und die edle Creatur den Menschen dem Leibe nach zu Staub und Aschen macht / und die Seel / GOtt weiß / wohin schickt ! Aber ach ! wo kommt er her der so abscheuliche Todt ? Deus mortem non fecit, stehet geschrieben in dem Buch der Weißheit 1. GOtt hat den Todt nicht gemacht : wer dann ? die Sünd hat ihn aus dem Abgrund der Nichtigkeit herfür geruffen / und ihm auch solchen Gewalt gegeben : Per peccatum mors in hunc mundum intravit, zu den Rom. 5. durch die Sünd ist der Todt in die Welt kommen / und ist der zeitliche Todt kein grosses Ubel / sondern / wann er wol geräth / sehr gut und köstlich : Prætiola in conspectu Domini mors Sanctorum ejus am 115. Psalm : kostbahr in dem Angesicht GOttes ist der Todt der Gerechten. Aber der Seelen Todt der ist abscheulich / der ist zu fliehen / zu meiden als das gröste Ubel : Mors peccatorum pessima am 33. Psalm. der Todt ist der Sünder böß.

Manche

Manche Leut halten den Teuffel für das abscheulichste Ubel / darum / wann sie ihn nur gemahlt sehen / ja / nur nennen hören / entsetzen sie sich darob / und machen das H. Creutz für sich; aber sie sollen wissen / daß die gantze Abscheulichkeit des Teuffels herkommt allein von der Sünd: Ehe er sich hat versündiget / war er ein überaus schöner Engel / ein lieber edler Knab und Aufwarter göttlicher Majestät / ein vornehmer Cavalier und Ritter der himmlischen Hofstatt / sein Kleid war lauter Edelgestein: Omnis lapis prætiosus pavimentum tuum Ezech. 28. Da er sich aber versündiget / da ist er so abscheulich worden / daß man erschricket / wann man ihn nur gemahlt siehet / oder nur horet nennen! Eben solche Gestalt hat es mit deiner Seel / o Mensch! du solltest sehen / was für ein edle / schöne Creatur sie ist / wann sie ohne Todtsünd in der Gnad GOttes stehet / herentgegen was für ein garstiger / abscheulicher Teuffel sie wird / wañ sie sich todtlich versündiget.

Andere Leut halten die Höll und die höllische Pein für das gröste Ubel / und ist warlich auch wol Ubels genug! GOtt behüt einen jeden Menschen darfür: jedoch propter unumquodque tale, illud magis tale: wär die Sünd nicht / so wär die Höll auch nicht / die Sünd der Engeln / und Menschen habens angezündet / dañ die Sünd ist ein Ursach dieses Unheils / und darum ist sie noch ein grössers Ubel / als die Höll selbst. Ach! was hat die Sünd auf dieser Welt nicht für Ubel verursacht! die Sünd hat Lucifer und seinen gantzen Anhang ein solche Menge der schönste Engeln aus dem Himmel in die Höll herunter gestürtzt! die Sünd hat den Adam aus dem Paradeyß verjagt! die Sünd hat fast das gantze menschliche Geschlecht / mit allem was lebt und schwebt mit dem Sündfluß auf einmal ausgetilget / und manchmal ist ein einige Sünd ein Ursach gewesen / daß gantze Gemein / gantze Städt / gantze Länder / gantze Königreich / gantze Völcker seynd grausam gestrafft worden! wegen Adams Sünd allein musten alle Menschen des zeitlichen Todts sterben / und die mehresten leider auch des ewigen! um Davids Sünd willen musten in drey Tagen 70000. Mann an der Pest sterben! wegen König Pharaons Sünd und Ungehorsam muste der König selbst samt seiner gantzen Macht im rothen Meer ersauffen! was verursachet so viel Krieg / Pestilentz / Hunger / Kummer / Angst und Noth / nichts anderst / als unsere Sünden.

Ist derowegen kein Wunder / daß Christus der HErr sich der Sünd halber so äusserte / daß er lieber wolte alle erdenckliche Marter / Hohn / Spott und Schand / samt dem allerschmählichsten Todt ausstehen und gedulten / als nur ein einige Sünd auf sich haben.

Derohalben o sündige Seel resolvire dich / und nimm dir kräfftiglich für / weil es ein so grosses Ubel um die Sünd ist / dieselbige hinfüran nach äusserstem Vermögen zu fliehē und zu meiden: mache es wie der verlohrne Sohn / welcher / als er sich wider GOtt und seinen Vatter grob versündiget / ist er letzlich in sich gangen / das Hauß seines lieben Vatters wieder gesüchet / um Verzeihung und Gnad gebeten / hats auch gefunden und erlangt / er liesse ihms aber ein Wätzigung seyn / sintemalen man nicht liset / daß er sich hernach mehr so übel verhalten hatte; Also mache es auch du o Christen-Mensch / hast du aus menschlicher Schwachheit / wie es leider nur gar zu offt geschicht / und GOtt deinem himmlischen Vatter also sehr beleidiget und erzornet / verweile dich nicht lang / sondern eile fein geschwind zur Buß / bevorab zu dieser innstehenden heiligen österlichen Zeit / da du ohne dem schuldig bist zu beichten / bitte um Gnad und Verzeihung / bereue und bekenne aufrichtig / hertzlich / ohne Scheu alle deine begangene Sünd und Missethaten / damit der böse Feind / der höllische Sathan keinen Gewalt an dir mehr haben möge / GOtt ist gütig / du wirst einen gnädigen / barmhertzigen Vatter an ihm finden / er wird dir verzeihen / und dich gerechtfertigen an Leib und Seel / Amen.

Am H. Palm-Sonntag.

Thema:

Benedictus, qui venit in Nomine Domini, Matth. 21. Cap.

Gebenedeyet sey / der da kommt im Namen des HErrn.

VIel ist es/und schier noch niemal erhöret worden / daß sich ein reissender Wolff hab verkehret in ein sanfftmüthiges Läm̃lein / ich hab auch noch nie gelesen / daß aus einem Raaben ist worden ein Zeißlein / aus einer Schlangen ein Taub / aus einem Riesen ein kleiner Zwerg: langsam würde es hergehen / wann ich glauben solte / daß der Fuchs solte verlassen seine heimliche Tück und Arglistigkeit / der Haas sein schnelles Lauffen / der Tax das Untergraben: wañ mir einer thäte sagen: er habe gesehen eine Mauß ohne Naschen/eine Katz ohne Mausen / einen Hund ohne Bellen / so glaub ichs halt nicht/ dann diese proprietäten und Eigenschafften seynd ihnen von der Natur gegeben und angebohren: wann dieses/ wie ich dann sicherlich glaube /noch niemal geschehen/so sich wenigstens etwas dergleichen zugetragen heutiges Tags. Genugsam wird ausser Zweiffel / und zwar der gantzen Welt bekannt seyn/ die angebohrne Gottlosigkeit / Haß / Neid und Feindschafft der Juden / mit welchen sie unbilliger Weiß verfolget Christum den HErrn / indem sie ihn kurtz um haben wollen um das Leben bringen / und todt haben / wie sie dann Tag und Nacht / ja / an allen Orten und Enden ihm nach dem Leben gestrebt; dann bald haben sie ihn für einen Zauberer/ bald vor einen Teufelsbanner / bald vor einen falschen Propheten / Verführer des Volcks/Ubertretter des Gesatzes gehalten: aber heutiges Tages zeiget sich gantz ein anders / aller Zorn Haß/Neid und Feindseligkeit hat sich verkehret in ein ungewöhnliche Lieb / Freundschafft und Höfflichkeit; der Wolff ist worden ein Schaff / der Raab ein Zeisel / die Schlang ein Taub/der Riß ein Zwerg; der Fuchs hat abgelegt seinen falschen Balg/der Haas lasset nach von seinem schnellen Lauff/ die Mauß höret auf zu naschen / die Katz zu mausen / der Hund zu bellen / alles hat sich verkehrt / alles verändert / die gröste Ehr wiederfähret Christo dem HErrn / von denen sonst reissenden Wölffen denen Juden / gedencken nicht mehr / ihm das geringste Leid anzuthun/da sie ihn doch/und zwar erst vor 8. Tagen mit Steinen wolten zu todt werffen; ja/eben die jenige / welche ihn aus dem Tempel verjagt und verstossen/die erfreuen sich heutiges Tages ob seiner erwünschten Ankunfft/ schreyen / jubiliren und frolocken / daß man es in allen Gassen hörete / benedictus, qui venit in nomine Domini: Gelobt / geehrt und gebenedeyet sey/der da zu uns kommt im Namen des HErrn / die Weg/Gassen und Strassen seynd bedeckt / bestreuet und gezieret mit Palmzweig und schönen Kleidern: mit einem Wort/einen stattlichen und triumphierlichen Einzug hat heutiges Tags der Heiland in der Stadt Jerusalem gehalten/ein ungewöhnliche Ehr ist ihm von denen sonst gottlosen Juden wiederfahren/ein unverhoffte und noch niemals erhörte Höfflichkeit! Wann ich also noch niemals Ursach gehabt hab/das Jüdische Gesindel zu loben / welches wegen offentlich bekannten Lastern immerdar zu straffen wäre/muß ich ein solches heutiges Tages unterlassen / und es in Ansehung ihrer Höfflichkeit in etwas hervor streichen. Aber / liebste Zuhörer/ wann Christus der HErr auch noch einmal

mal persönlich solte zu uns kommen/ wann er uns beynebens seine Ankunfft als wie den Jerosolimitanern thäte zu wissen machen/ so glaub ich gantz sicherlich / er würde mit gleichen / ja / noch grossern Ehren / Freuden und Ceremonien von uns empfangen werden / ein jeder würde ja hoffentlich seinen Erloser erkennen / vor ihm die Knie biegen / niederfallen / anbeten / und ihm nach aller Möglichkeit dienen und aufwarten: Gut Hertz andächtige Seelen / erfreuet euch / ein gute Post und Zeitung / ich bin heutiges Tages ein Abgesandter / welcher euch andeutet die freudenreiche Ankunfft Christi: Ecce Rex tuus venit tibi mansvetus. Sihe / dein König kommt zu dir gantz saufftmütig / aber nit in einer sichtbahrlichen Gestalt / nicht auf einem Pferd oder Esel sitzend / nicht in ein von Steinen aufgeführte Stadt / sondern in dein Hertz / in dein Seel mein Mensch / unter der Gestalt des Brods / in der österlichen Comunion / in dem hochligsten Sacrament des Altars. Wie du dann deine Seel / diesen allerheiligsten HErrn und Gast herrlich und würdiglich zu empfangen / bereiten sollst / wirst von mir trostreich vernehmen / fange also an in dem gebenedeyten Namen JEsu.

Exodi 3. Cap. befand sich Moyses in der Wüsten nicht weit von dem Berg Horeb, dort weidete er die Schaaf seines Schweher Vatters des Priesters Jetro: ungefehr horte er eine Stimm / Moyses! Moyses! Moyses siehet sich um / hat aber niemand wahrgenommen / endlich / wird er innen / daß oben auf dem Berg ein Dornbusch mitten im Feuer stehe / und nicht verbrennt / er schauet ein Zeitlang zu / macht endlich die resolution, und sagt / vadam & videbo visionem hanc magnam, ich will hingehen / und sehen / was dieses grosse Feuer mag bedeuten; da er nun etwas nahe hinzukomen / höret er ein andere Stimm / ne appropries huc, solve calceamenta de pedibus tuis. Moyses stehe still / und unterstehe dich bey Leib nicht / noch nähender hinzuzugehen / herunter zuvor mit den Schuhen von denen Füssen / terra enim in qua stas, terra sancta est. Dann die Erd / auf welcher du stehest / ist ein heilige Erd; hat also Moyses der grosse Freund GOttes / und so H. Man ohne entloste Füß nit dorfen hingehen zu dem brenenden Dornbusch / welcher nur ein præfiguration oder Vorbedeutung des allerheyligsten Sacraments war / was mein Mensch solt du dir gedencken / wie solt du dich schicken / wann du wilst hingehen zu dem lebendigen Dornbusch JEsu Christi / welcher persönlich in dem allerheiligsten Sacrament des Altars zugegen ist / ja / nicht allein hingehen / und denselbigen anschauen / sondern wol gar geniessen / empfangen / und zu dir nehmen.

Genes. am 35. Cap. wolte der fromme Patriarch Jacob GOtt dem HErrn sein Andacht und Opffer verrichten / zu welcher Andacht er all die Seinige und also sein gantzes Haußgesind angehalten / er stellete alles gar schon und ordentlich an / redet endlich zu den Seinigē also: Abjicite Deos alienos, qui in medio vestri sunt & mundamini. Werffet von euch die fremde Götter / welche mitten unter euch seynd / damit ihr also von diesen ungehindert / dem wahren GOtt euer Andacht und Opffer verrichten könt / alsobald musten sie ihre Götzenbilder von Silber und Gold gemacht / herbey bringen / diese nimmt Jacob, und vergrabt sie unter die Erd / verrichtete hierauf das Opffer.

Also / mein Mensch / wilt du zu dieser gegenwärtigen / H. österlichen Zeit hingehen / und sehen / wer in dem Sacrament zugegen ist / wilt du deinem GOtt / deinem HErrn / deinem Erloser und Seeligmacher ein Opffer und Andacht verrichten / wilt du ihn gar empfangen / geniessen und zu dir nehmen / so must du dein Seel / dein Hertz / dein Gemüth wol besichtigen und durchsehen / ob nicht falsche Götzenbilder darinnen seynd / ohne allen Zweiffel wirst du derer finden: dann hast du noch einen alten Grollen / ein alte Feindschafft gegen deinem Nächsten / und diesem noch nicht von Hertzen verziehen / so ist es ein Abgott; andern um das Ihrige neidig seyn / deinen Neben-Menschen nichts vergönnen / wie es derer nur gar zu viel gibt / ist ein Abgott; in Hoch- und Ubermuth / Stoltz / und weiß nicht / wie daher gehen / nur lauter eitle Ehren suchen und haben wollen / ist

ein teufflischer Abgott ; ungerechtes Gut/den Schweiß der Unterhanen/das Brod der Wittben und Waisen besitzen/ suchen / wie man bald da / bald dort etwas kan erhaschen / an sich ziehen/ ist ein diebischer Abgott ; in Unzucht leben / seinen bösen Gelüsten nachgehen/ ist ein verbottener Abgott ; unaufhörlich schelten/fluchen/gottslästern / sacramentiren / ist ein verdammter Abgott; Tag und Nacht im Luder ligen / beym Fressen und Sauffen sitzen / ist ein böser Abgott ; die heilige Gottesdiensten / Kirchenmeß / Predig an Sonn- und Feyertägen vernachlässigen / ist ein fauler Abgott : diese müssen abgeschafft werden / Deum nostrum velle esse solum, & nullos pati secum alios, sagt der heilige Augustinus : unser GOtt will allein bey uns seyn / und leidet keine andere Götter neben ihm / alle Abgötter / das ist/alle alte Sünden / böse Gewonheiten und teufflische Untugenden müssen durch ein reumütige und hertzliche Beicht abgeleget werden / anderst darff sich keiner unterstehen hinzugehen / will er nicht etwas anderst erfahren.

Svetonius schreibet vom Kayser Augusto, daß er auf eine Zeit ein herrliches Panquet angestellt/ worzu er einig und allein die vornehmsten seiner Bedienten und Hof-Herren invitiren lassen/ jedoch aber mit dieser condition, und ausdrücklichen Befehlch / daß keiner erscheinen soll / er sey dann auf das prächtigste gekleidet / solte sich aber einer unterstehen/in einem alten und unsaubern Kleid zu kommen / der wird an statt der Gnad die gröste Ungnad erfahren / dieses aber hat der Kayser darumen gethan / damit es die Geladene vor ein sonderbahre grosse Gnad erkennen sollen / und sich zu diesem Mahl gebührend bereiten.

Unser HErr und Heyland / der höchste König Himmels und der Erden JEsus Christus hat uns ein weitherrlichere Mahlzeit zubereit / er setzet auf die kostbahrlichste Tractamenta / seinen allerheiligsten Leib zu einer Speiß / und sein heilig Blut zu einem Tranck : zu diesem herrlichen Panquet und Freuden-Fest ladet / und ruffet er uns / als seine sonderbahre und beste Freund sanft und sonders ein/venite ad me omnes, qui laboratis & onerati estis, & ego reficiam vos, kommet her alle / die ihr an eurer Seel Noth leidet / und ich will euch erquicken/Matth. 11. aber mit diesem ausdrücklichen Befehlch / induite novum hominem. Das wir den alten Menschen/das alte zerrissene Kleid der Sünd und Laster abziehen sollen / und wegwerffen / hingegen das schöne und neue Kleid der Buß und Tugenden anziehen/ dieses aber darumen / damit wir uns sollen erinnern der grossen Gnad und Lieb / so wir in Geniessung dieser allerheiligsten Mahlzeit empfangen / und uns also gebührend darzu bereiten / qui enim manducat, & bibit indigne, judicium sibi manducat, seynd die Wort dieses himmlischen Gastgebers Joan. 6. soll sich nun jemand unterstehen / in einem alten zerrissenen Kleid / mit einem unreinen Gewissen / in einer verborgenen Sünd hinzugehen / der soll anstatt der Gnad die gröste Ungnad / ja/ das ewige Gericht erfahren.

Dann was vor ein grosse Sünd und schwere Verantwortung es ist / unwürdig/unbereit/mit einer verschwiegenen Sünd zu diesem allerheiligsten Leib Christi zu gehen/redet gar ernstlich hiervon der heilige Augustinus, und sagt : Wer aus uns würd nicht ergrimmen / wann er sehen solte / daß einer das zarte Christkindlein aus der Heukrippen mit Gewalt heraus reisset / und dasselbige in Eiß/Schnee/ kaltes Wasser / ja wol gar in ein Kothlacken werffete; wer hat nicht ein hertzliches Mitleiden / wann er lieset oder höret / wie unmenschlich / grausam und erschröcklich die verteuffleten Juden mit dem unschuldigen und liebreichen JEsu seynd umgangen/ wer erstaunet gleichsam nicht / wann wir hören/daß die Zauberer und Teufelskünstler mit der heiligen Hostia also ungebührlich umgehen / selbe in Koth und Unflath herumziehen/was vor erschröckliche Straffen hingegen auf dergleichen begangene Gottlosigkeit erfolget / ist auch gnugsam bekannt : Non minus detestabile est, sagt der heilige Augustinus : in os pollutum, quam in lutum mittere Dei filium. Eben soviel ist es/ wem sollen die Haar nicht gen Berg stehen/mit einem unreinem Gewissen / in einer wissendlichen Todtsünd communiciren und das heilige Sacrament empfan-

pfangen! /als den eingebohrnen Sohn Gottes auf ein neues umbringen und in das Koth werffen/welches leider nur gar zu offt geschicht.

Denn so offt du beichst / hast anbey keinen steiffen Vorsatz dich ernstlich zu bessern / auch so gar die Gelegenheit der Sünden zu meiden/ so offt wirfft du den allerheiligsten Leib Christi in das Koth; so offt du beichst/und behältest den Haß / Neid und Feindschafft noch im Hertzen / so offt bist du ein Morder deiner Seelen und des Sohns GOttes; so offt du beichst/ und das ungerechte Gut nicht wieder zurück gibst / den gemachten oder verursachten Schaden nicht ersetzest / so offt bist du ein Verräther und verkauffer Christi des HErrn ; so offt du beichst / und die abgenommene Ehr und guten Namen deinem Nächsten nicht wieder erstattest / so offt bist du ein falscher Judas-Bruder ; so offt du beichst / und noch einen Funcken von einer frembden und verbotenen Lieb in deinem Hertzen behältest/so offt nimmst du das zarte Christkindlein/wirffst es in Unflath / so offt du beichst / und mcht von Hertzen versprichst / die alte Gewonheit des Schelten / Fluchen / Lügen / Betriegen/ Volltrincken / Ehrabschneiden zu fliehen / zu meiden / so offt empfängst du den allerheiligsten Leib Christi unwürdig / so offt issest du dir selbsten das Gericht / und die ewige Verdammnüß: Mors est malis, vita bonis, sagt der heilige Thomas , habt wol acht liebe Christen / an dieser Speiß essen ihnen etliche das Leben/andere den Todt : die Sonn schärffet dem Adler die Augen / die Nachteul verblends / die Leut macht es schwartz / das Tuch und die Leinwath weiß : die Imben saugen aus einer Blumen das Hönig / die Spinn hingegen aus eben dieser Blumen das Gifft: Also dieses hochheilige Sacrament weiset etliche zur Seeligkeit/die es würdig empfangen/andere zur ewigen Verdammnüß/ die es unwürdig geniessen: Judas und viel tausend andere haben ihnen den ewigen Todt daran gessen/nicht aber / daß diese heiligste Speiß an sich selbsten nicht gut ist / sondern/ weilen die Gottlose diese gute Speiß/ schlimm und gottloß empfangen.

In denen Jahrs-Geschichten der Societät Jesu erzehlet Pater Gabriel Vega, so geschehen zu Cortuba in Spanien, daß ein vornehmer Herr / welcher lange Zeit und bekanntlich mit einem andern grosse Feindschafft getragen/ gählings in ein todtliche Kranckheit gefallen/welcher gefährliche Zustand auch so weit zugenommen / daß es endlich zu dem äusserstenkommen: der Beichtvatter wegen offentlicher Aergernüß will dem Todtkrancken die absolution so lang nicht geben / biß er seinem Feind vom Hertzen wird verziehen haben/ endlichen lasset sich der Krancke überreden/ versohnet sich in beysein mehrer Zeugen mit seinem Feind / empfängt hierauf die absolution und das heilige Abendmahl/ gar bald : in der ersten Nacht kamen zwey in unbekannter Gestalt zu des verstorbenen Beichtvatter / wecken ihn auf / und führen ihn mit sich zu der Kirchen / einer aus ihnen eröffnet mit den Schlüßlen die Kirchthür / befilcht darauf dem Priester / er soll das ciborium nehmen / und mit ihnen zum Grab gehen/der erschrockene Geistlicher muste in allen gehorsamen / da sie nun alle drey beym Grab warē/sagte einer; hier ligt der Cörper des verstorbenen grossen Herrn/ so unlängst begraben / und seinem Feind dem äusserlichen Ansehen nach verziehen / aber nicht von Hertzen / sondern er hat den Rach nach bey sich behalten/ und darüber den heiligen Leib Christi unwürdig empfangen / er hat die heilige Hostiam noch auf der Zungen / welche ihn / wie der Strick den Judas ersticket/ stösset darauf mit einem Fuß auf die Erd / alsobald erhebt sich der Todte hervor / der Priester aus Befelch nimmt die heiligen Hostien aus dem Mund/legt sie ehrenbietig in das ciborium, und da der andere Stoß auf die Erden geschehen / ist der todte Leib in den Abgrund / und ausser allen Zweiffel der Hollen versuncken : dieses haben zu gewarten alle diejenige / welche sich unterstehen / das allerheiligste Sacrament des Altars zu empfangen.

Damit dann ein solches an uns auch nicht wahr werde/sondern uns diese heiligste Speiß gereiche zur ewigen Seeligkeit wollen wir uns nach Moglichkeit befleissen / dasselbige würdig zu geniessen / nicht des mindesten soll in uns ver-

borgen bleiben / alles wollen wir aus unsern Hertzen ausschaffen / was ihm mißfällig ist / damit er eine ihm wolgefällige Wohnung finden / und bey uns wenistens mit seiner heiligen Gnad bleiben möge / je und allezeit / Amen.

Am heiligen Ostertag.

Thema:

Venerunt ad monumentum, orto jam Sole, Marc. 16.

Und sie kamen zum Grab / da die Sonn schon aufgangen war.

WAs vor herrliche Qualitäten und sonderbahre Eigenschafften in sich hat das grosse Weltliecht / die materialische Sonn ist augenscheinlich und in der Welt wißlich: Erstlich / hat sie von GOtt / als einem Erschaffer aller Creaturen den Gewalt / daß sie über alle andere Geschöpff / auch das gantze scheinbahre Gestirn mit ihrer Majestät herrschet: mit ihrer goldreichen Schönheit erfreuet / und befröliget sie Himmel und Erden: mit ihrer natürlichen Wärm ertheilet / und gibt sie allen Gewächsen gleichsam das Leben / und ist auf dieser untern Welt die Sonn so nothwendig daß ohne derselben influenz und Beyhülff weder Thier noch Menschen bestehen künten: dieses haben beobachtet die Alten / welche durch die grosse Krafft der Sonnen verblendet worden / ja / also erblindet / daß sie nach Zeugnüß göttlich-heiliger Schrifft die Sonn vor ihren GOtt gehalten. Adorabant, redet der heilige Text / Ezechiel. am 3. ad Solis ortum, & applicabant ramum ad nares suas: Sie beteten an die Sonn in ihrem Aufgang / und zum Zeichen ihrer Unterthänigkeit gegen derselben hielten sie an das Angesicht einen Lorberzweig / dann zu wissen / daß dieser Baum der Sonn geheiliget war / zum Theil sich durch den Geruch dieses Baums in etwas zu erquicken / theils dieselbe wegen so vieler empfangenen Gutthaten / in dem ihr geheiligten Lorberbaum demüthigst zu begrüssen: ja / wann sie vermerckten / daß die Zeit ihres Aufgangs allbereit herbey kame / seynd sie auf hohe Berg oder Thürner gestiegē / und so bald sie dieselbe nur ein wenig bey ihren Strahlen erblicket / auf ihre Knie niedergefallen / die Händ zusammen geschlagen / und die Sonn als ihren GOtt angebetet.

Aber hinweg heutiges Tags mit solcher Abgötterey und Finsternüß des Irrthums / ein andere Sonn ist heut der gantzen Welt / bevorab der gantzen Christenheit aufgangen / ein solche Sonn / welche nicht erst vor etlich 1000. Jahren erschaffen worden / sondern welche von aller Ewigkeit her mit dem Feuer der immerwährenden Gottheit geleuchtet / nemlich diejenige / welcher nicht nur die unbeseelte Stern / Himmel / samt allen Geschöpffen und Creaturen / sondern die vernünfftige Menschen und englische Geister gehorsamen / die jenige Sonn / welche heutiges Tags ist aufgestanden von den Todten / die Sonn der Gerechtigkeit JEsus Christus / von welcher gar schön redet ein heiliger Lehrer: Ortus est Sol, quia occidit Sol, id est, Christus resurrexit, qui mortuus fuerat, & universum mundum claritatis suæ manifestatione implevit: Die Sonn ist aufgangen / das ist / Christus so gestorben / ist von den Todten auferstanden / welcher durch die Offenbahrung seiner Klarheit die gantze Welt erfüllet: von dieser auferstandenen göttlichen Sonn singet unser heilige Mutter die Catholische Kirche in der heutigen præfation also: Qui mortem nostram moriendo destruxit, & vitam resurgendo reparavit. Durch seinen Todt hat er den ewigen

Todt

Todt zu schanden gemacht / und durch sein Auferstehung das glückseelige Leben mitgebracht: mit was vor liebbrennenden Gemüths-Augen wir diese göttliche Gnaden-Sonn heutiges Tags in ihrem glorreichen Anfang anschauen / vor derselbigen auf unsere Knie und Angesicht niderfallen / dieselbe als unsern wahren GOtt und Erlöser anbeten / vor so groß und vielfältig empfangene Wolthaten von Hertzen demüthigst dancken sollen / will ich euch in einer geliebten Kürtze zeigen / fange also an im Namen des HErrn.

Daß die Sonn billich ein König über die gantze erschaffene Natur sey / bezeuget solches nicht nur allein der Königliche Prophet David / welcher in seinem 88. Psalm also redet: Et thronus ejus sicut Sol in conspectu meo: Und sein Thron soll seyn vor meinem Angesicht / wie die Sonn / allwo er der Sonnen zueignet ein Königlichen Thron / sondern es bestättiget solches der Augenschein und die tägliche Erfahrnuß / indem wir sehen / daß die Sonn / als die schönste Bildnüß unter den Geschöpffen / wegen ihrer grossen Würckung / Glantz und Herrlichkeit über alle andere Creaturen von GOtt erhoben worden / denen sie nicht allein nichts entziehet / sondern aus einer Königlichen Freygebigkeit denselben gibt alles das jenige / was an ihnen gutes und angenehmes zu finden: als gibt sie dem silberreichen Mond seine Schönheit / denen Sternen gibt sie ihr feuerblitzendes Liecht / der Erden ihre Krafft / denen Feldern ihre Fruchtbarkeit / denen Blumen schenckt sie ihren farbreichen Zierath / denen Kräutern die Annehmlichkeit des Geruchs / denen Pflantzen und Bäumen ihre Safftigkeit / denen Thieren das Leben: das Gold hat von der Sonnen seinen hohen Werth / die Corallen und Edelgestein ihre Kostbahrkeit: der Himmel hat von ihr seinen schönen Glantz / die Menschen ihre Aufenthaltung.

Hat dann die scheinbahre Sonn diese Herrlichkeit an sich / daß sie bey ihrem Aufgang die gantze Natur ermuntert / und derselben gleichsam durch eine neue Geburth das Leben ertheilet / so befindet sich solches viel schöner und besser an der durchleuchtigsten Gnaden-Sonn JEsu Christo heutiges Tages in seiner glorreichen Urstand / welche uns arme Menschen / die wir durch den ersten Sündenfall Adams gleich als ein todtliche Mißgeburth waren verlohren und verdamt zur Finsternüß / wiederum gemacht zu Kinder der Gnaden und des wahren Liechts. Viel freygebiger ist diese göttliche Gnaden-Sonn in ihrer Auferstehung / von welcher da herrühret alles das jenige / was gut / angenehm / ersprießlich / ja / heiliges an denen vernünfftigen Creaturen zu sehen ist: dann von dieser Sonn Christo empfangen die Engel das Liecht / die Patriarchen den Glauben / die Hoffnung die Propheten / diese herrliche Sonn gibt denen Aposteln die Lieb / denen Martyrern die Beständhafftigkeit / die Weißheit denen H. Lehrern / denen Jungfrauen die Reinigkeit / denen Büssenden die Verzeihung aller Sünden: mit einem Wort / omnia per ipsum, & in ipso constant sive in cœlis, sive in terra, sagt der Colosensische Apostel / alles / was im Himmel und auf Erden / bestehet in ihm / und geschicht durch ihn. Unter andern herrlichen Qualitäten haben die gelehrte Philosophi der materialischen Sonnen auch beygemessen folgende drey Eigenschafften / und sagen / illuminat, calefacit & indurat: daß sie nemlich erleuchte / erwärme und erhitze / oder behärte. Illuminat, sie erleuchte die gantze Welt mit ihrem grossen Glantz: calefacit, sie erwärmet den gantzen Erdboden mit ihrer durchdringenden Hitz: Indurat, sie behärtet alles / was auf dieser Erd ist.

Diese drey Eigenschafften hat in ihrem heutigen Aufgang auch erwiesen die göttliche Gnaden-Sonn: Illuminat, calefacit & indurat, daß sie erleuchte / erwärme und behärte: Illuminat, erstlich / hat sie mit ihrem mehr als natürlichen Glantz erleuchtet nicht nur die Hertzen / der heut zu dem Grab eilenden lieben Jünger und Jungfrauen / sondern auch die Hertzen aller Rechtglaubigen / wie dann gantz liebreich darvon gloſſiret der heilige Crysologus: Resurgente Christo fidelibus lucescit vespera & dies infidelibus tenebrescit, discipulis nox mutatur in diem, & Judæis dies vertitur & mutatur in noctem: Bey der heutigen Auferstehung Christi

wird

wird der Abend hell den Glaubigen/ und der Tag finster den Unglaubigen; denen Jüngern verändert sich die Nacht in den Tag / und denen Juden wird der Tag zu einer Nacht: Calefacit, diese Sonn erwärmet / nicht nur die drey König in Morgenland / nicht nur den alten Simeon zu Jerusalem / nicht nur die Hirten auf dem Feld bey seiner allerheiligsten Geburth / sondern sie hat auch denen Todten ein solche übernatürliche Hitz geben / das selbe wiederum zu dem Leben auferstanden. Dies resurrectionis Christi, sagt der grosse Kirchenfürst Augustinus: Defunctis est vita, peccatoribus venia, Sanctis gloria: der Tag der Auferstehung Christi ist denen Juden das Leben / denen Sündern Gnad und Verzeihung / denen Heiligen die Glori: Indurat, sie erhart und befestiget: also hat sie gestärcket und befestiget die Apostel und noch viel andere mehr in dem Glauben/ mit diesem Nachdruck/ daß sie in der grösten Marter beständhafftig / unerschrocken in denen Peinen / ungezweiffiet in denen Gefahren / hertzhafft vor denen Tyrannen haben bekennet / und mit warmen Blut unterzeichnet den jenigen alleinseeligmachenden Glauben / in welchem sie seynd erleucht / erhitzt und erhartet worden: Benedictus, qui regeneravit nos in spem vivam per resurrectionem JEsu Christi schreibt gar schön der heilige Petrus: gebenedeyet sey dann der jenige / welcher uns wiedergebohren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung JEsu Christi.

Haben wir dann nicht genugsame Ursach/ heutiges Tages auf unsere Knie und Angesicht niederzufallen / diese allerheiligste Sonn in ihren gnadenreichen und schönen Aufgang / als unsern wahren GOtt und Erlöser gantz demütigst anzubeten / und derselben um so grosse und vielfältige Wolthaten von innersten Hertzen zu dancken / indem sie uns von dem ewigen Todt und Untergang erlöset / das ewige ja glückseelige Leben gegeben / auch alles Gutes so wir haben und geniessen / mitgebracht / welche grosse Gnaden wir gegen seiner freygebigen Barmhertzigkeit nimmermehr können verschulden; all unser Sinn und Gedancken / all unser Thun und Lassen sollen wir empor heben / ihnen von innersten Hertzen lieben.

Plinius schreibt / ob zwar alle Menschen ein sonderbahre Lieb tragen gegen der materialischen Sonn / und sich dessen Aufgang von Hertzen erfreuen / so werden doch in Mohrenland einige gefunden / welche wegen ihrer angeboyrnen Schwärtze dieses schöne und helle Liecht dermassen hassen / daß sie auch so gar mit Steinen und Pfeilen nach demselben werffen und schiessen / in Meinung sie zu verletzen / und auf solche Weiß von ihnen zu vertreiben / sed clarior inde redit, setzet hinzu bemelter Autor, aber die Sonn verliert hierdurch ihrē Glantz im geringsten nicht / lässet sich auch nicht gern verletzen / nicht vertreiben / sondern gehet desto schöner und hellleuchtender hervor.

Ein solches ist auch wiederfahren unserer auserwählten Gnaden-Sonn Christo JEsu / welche von den steinharten Hertzen der gottlosen Juden durch die unerhörte Marter / Pein und Tormenten um destomehrer verfolget worden / damit dessen helleuchtender Tugend-Glantz etwan solte verdunklet werden / sed clarior inde redit: aber sie hat nicht ihre Gnaden-Strahlen nicht verlohren / sondern ist desto herrlicher / schöner und liebreicher hervor gangen / also zwar und solcher Gestalten / daß sie um Mitternacht durch die gantze Welt geleuchtet / dann die Nacht hat geschienen wie der Tag. Dieses sey fern von uns / o göttliche Gnaden-Sonn / fern sprich ich noch einmal / sey es von unsern Hertzen / daß wir dich von uns solten oder wolten vertreiben / sondern wir wollen dich vielmehr demüthigst und von Hertzen bitten / daß du deinen allerheiligsten Gnaden-Glantz uns nicht wollest entziehen / unser mit Sünden gantz finsteres Hertz erleuchten / erwärmen und behärten / damit es in der Lieb gegen dir allezeit brenne / nachdem / was dir wolgefällig ist / trachte / und das / so dir mißfällig / fliehe und meide. Aber / mein Mensch / so offt du nach abgelegter Beicht und gethanen Versprechen einer Besserung wiederum begehest ein tödtliche Sünd / so offt ergreiffst du einen Stein / wirffst solchen nach dieser heiligsten Gnaden-Sonn / und hast sie schon verletzt; so offt du wiederum fällest in

die

die vorige böse Gewohnheit / so offt verfolgest du dieses auserwählte Gnadenliecht mit Bogen und Pfeilen / und schiessest auf selbes / daß sie also wol Ursach hätte / dir seine nutzbahre Gnadenstrahlen allerdings zu entziehen / und dir mit seinen Gnaden nimmermehr zu leuchten / ist aber dannoch so gut / daß sie dieselbe noch sehen lässet / scheinet / und leuchtet noch immerzu / dir dardurch ihre angebohrne grosse Freygebigkeit zu zeigen / und dich gleichsam zu bitten / daß du dieses alles wollest erkennen / und von deinem Böß thun abstehen.

Noch eins fället mir bey : Ich liese / daß die Egyptier alle Jahr haben angeordnet ein gewisses Gastmahl / welches sie nenneten convivium Solis: ein Mahlzeit der Sonnen / dann sie hatten die Sonn in so grossen Ehren / daß sie derselben jährlich ein Danckfest pflegten zu halten / bey diesem Fest wurde ein grosse Freud und Frohlocken verspüret / jederman groß und klein / jung und alt / arm und reich war lustig / frolich und wolauf / dardurch wolten sie der Sonnen / als ihrem vermeinten GOtt vor so vielfältige erzeigte Gnaden / und ersprießliche influenzen das gantze Jahr hindurch schuldigsten Danck abstatten / und sie um ihre Wolgewogenheit noch ferners bitten.

Ein weit köstlichers Gastmahl hat zubereitet und würcklich angestellt Christus der HErr / welches billich convivium Solis, ein Mahlzeit der Sonnen kan benamset werden / bey welcher nemlichen die göttliche Sonn / so sich mit der Wolcken unserer menschlichen Natur vermählet / mit einem Wort / bey welcher der Leib und das allerheiligste Blut JEsu Christi zur Speiß und Tranck aufgesetzet wird / dardurch wir aufgemuntert werden / daß wir uns sollen erinnern der grossen vielfältigen / überhaufften Gnaden und Wolthaten / so uns die göttliche Gnaden-Sonn nicht nur dieses Jahr / sondern die Zeit unsers Lebens erwiesen / und sie also um ihre gnadenreiche influenzien, ohne welche wir nothwendiger müssen erligen und zu Grund gehen / noch ferners demüthig bitten.

Diesem allerheiligsten Gastmahl / zu welchem du schon beruffen und eingeladen bist / wohne bey mein Sünder / aber nicht anderst / als mit einem durch ein heilsame Buß und Beicht gereinigter / Sonnen-klaren Seel und Hertzen / erinnere dich der unaussprechlichen Gnaden / so dir heutiges Tags die aufgegangene Gnaden-Sonn JEsus Christus erzeigt und erwiesen / indem er durch seinen Todt deinen ewigen Todt zu schanden gemacht / dich von demselben auf ewig befreyet / hingegen das Heil des Lebens in seiner glorreichen Auferstehung mitgebracht : so falle dann nider / o sündiger Mensch ! mit zerknirschtem Hertzen auf dein Angesicht / bete an mit rechtem Eifer und Demuth deinen GOtt / Erlöser und Seeligmacher / leg ab schuldigsten Danck vor alles / was er dir schon so viel 1000. mal an Seel und Leib erwiesen und gethan / bitte ihn vom Grund deines Hertzen gantz demüthigst / daß er dir den Glantz seiner göttlich- und heiligen Gnaden nicht entziehen / sondern mit demselben dein Hertz dergestalten wolle erleuchten / erwärmen und beharten / damit es wegen ihn allezeit brenne / und in solcher beständig verbleiben / und also sein Todt und Auferstehung uns allen seyn möge ein ewiges Leben /

Amen.

Am ersten Sonntag nach Ostern.

Thema:

Videte manus meas, & pedes meos, Joh. 20.

Sehet meine Händ und meine Füß.

DAß Christus der HErr sein wahrhaffte Urstand und Auferstehung mit vielen Beweisungen unwidersprechlich dargethan / schreiben hiervon alle 4. heilige Evangelisten: Erstlich/hat er solche geoffenbahret durch die Zeugnuß der heiligen Engeln: Anderns / daß er wahrhafftig auferstanden / müssen bekennen die Hüter des Grabs: Drittens / daß er wahrhafftig lebe/ haben solches mit Augen gesehen seine Jünger / indem er mit ihnen gessen und gespeiset: Endlichen / damit auch niemand an seiner Auferstehung zweifflen kan / hat er zur gnugsamen Zeugnuß seine heilige Wunden so gar aus dem Grab mitgebracht/ mit diesen ist er auferstanden / diese hat er an sich behalten / solche zeiget und weiset er noch männiglich: alle andere auch bewährte Zeugnüssen setze ich hindan / welche alle zur Beweisung der wahren Urständ Christi genug gewesen wären / dann gnug wäre ja gewest / daß die heilige Engel denen andächtigen Frauen bey dem Grab erschienen/ und gesagt: Surrexit non est hic, Marc. 16. er ist auferstanden / ist nicht hier; genug wäre gewest / daß diese Auferstehung mit wahren Worten hat bewiesen Maria Magdalena. Vidi Dominum Luc. 24. Ich hab wahrhafftig den HErrn gesehen / er hat mit mir geredt; genug wäre es gewest / daß alle Jünger und Apostel / Thomas allein ausgenommen / bezeuget haben. Vidimus Dominum Joh. 20. wir haben den HErrn gesehen / er hat uns den Frieden angewünschet; genug wäre gewest / daß die Grabhüter selbsten ein solches haben bekennt und gesprochen / seine Jünger haben ihn nicht gestohlen / sondern er ist selbst / und zwar mit einer solchen Krafft auferstanden / dergleichen wär noch niemals erfahren / oder gesehen; gnug wäre endlichen gewest / daß er sich dene nach Emaus gehenden 2. Jüngern Lucas und Cleophas zu erkennen geben / mit diesen Worten. Nonne oportuit hæc pati Christum & resurrexisse à mortuis Joh. 20. & 24. Hat dann nicht dieses alles Christus leiden müssen / und von den Todten auferstehen; gnug mit einem Wort wäre gewest / daß er wiederumen gesprochen. Pax vobis, ego sum Joh. 24. Der Fried sey mit euch / ich bins: diese und noch andere wahrhafftige Beweisungen wären ja nur gar zu viel und genug gewest / daß an der glorwürdigē Urständ Christi kein Mensch auf der gantzen Welt hätte zweiflen sollen / noch kōnen / so hat er doch über dieses alles zu Zeugen wollen nehmen / seine in seiner grösten Marter empfangene heilige 5. Wunden: warumen aber dieses geschehen / daß Christus der HErr nach seiner Auferstehung an seinem glorificirten Leib behalten seine heilige fünff Wunden / will ich die Ursach mit mehrern zeigen / und an Tag geben / fange also an im Namen des HErrn.

Die fürnehmste Ursach / warum Christus der HErr seine heilige fünff Wunden auch nach seiner Urständ noch behalten / ist / daß wir gedencken sollen / er sey unser bester Freund / und suche nichts anderst / als unser ewiges Heil / ja / daß wir uns erinnern / wie theuer und hoch er unser Erlösung habe gekaufft / wie viel ihm dieselbe gekost / wie hart es ihm ankommen / wie treu / redlich und ritterlich er für uns gestritten und gefochten.

Herodes

Herodes der Jüdische König wurde auf ein Zeit bey dem Kayser Tiberio angeben / als wäre er des Römischen Reichs heimlicher Feind und Rebell / hätte auch dem Reich schon etliche Städt und Ort mit Gewalt hinweggenommen / und ihme unterthänig gemacht. Als er nun dessentwegen nacher Rom citirt / vor dem Kayser und dem gantzen Römischen Rath erschienen / und zur Red gestellt worden / da man ihm das Mißtrauen und suspicion, so der Römische Rath aus gewissen Ursachen gegen ihm gefasset / vorgehalten / ist er Herodes nicht das mindeste erschrocken / sich auch im geringsten nicht entsetzet / sondern er zoge in Gegenwart des Kayserś und des gantzen Römischen Rath seinen Rock und Wammes aus / zeiget ihnen biß in die 24. Wundmal an seinem Leib / bricht endlichen in diese Wort heraus: Ist es wol möglich! daß ich bey euch in einen solchen ungleichen Argwohn habe fallen können / vor einen Verräther / Feind und Rebell des Reichs gehalten zu werden / da ich doch vor dasselbige so ritterlich allezeit gefochten und gestritten / Leib und Leben öffters in Gefahr und in die Schantz geschlagen / so manchen harten Streich bekommen / so viel warmes Blut in denen gefährlichen Streiten vergossen / ich hab keine andere Zeugen meiner Treu / Lieb und Aufrichtigkeit gegen dem Reich / als diese Wunden / als diesen meinen durchlöcherten Leib / diese alleinig will ich reden und bekennen lassen / wer ich bin / auf solches Vorbringen / ist Herodes von allem bösen Argwohn befreyet / und noch ferners vor einen guten Freund des Vatterlands erkennt worden.

Andächtige Zuhörer / haben dann die Wunden / die Malzeichen eines heydnisch- und sonst gottlosen Königs einen solchen Nachdruck gehabt / daß derjenige / den man vormals für einen Verräther und abgesagten Feind des gantzen Reichs gehalten / nachgehends für einen so grossen Beschützer und besten Freund desselben erkennt worden? Ach! was sollen dann nicht bey uns gelten die Wundmahl Christi des HErrn unsers Erlösers! in was vor einem grossen Ansehen sollen selbe seyn / in was hohen Ehren und sonderbahren respect sollen sie gehalten werden! indem er solche aus Lieb gegen uns mit Schmertzen hat machen lassen: Zweiffelst du etwan an dieser seiner Lieb? Videte manus meas. Sihe / er zeigt dir seine mit Nägeln durchbohrte Hand und Füß: hast du einen Mißtrauen an seiner Lieb! Videte caput spinis coronatum. Sihe er zeigt dir sein mit Dörnen verwundtes Haupt / argwöhnest du an seiner Lieb? Videte latus lancea apertum. Sihe / er zeigt dir sein mit einer spitzigen Lanzen eroffnetes Hertz und Seiten / mit einem Wort / sihe / er zeigt dir seinen gantzen Leib mit lauter Blut übergossen / voller Wunden; so viel Wunden er empfangen / so viel Zeugen seynd da / und alle diese schmertzliche Wunden hat er bekommen / hat er empfangen / hat er ihm machen lassen deinetwegen / aus lauter Lieb gegen dir / damit er dir nur seine Treu / sein Aufrichtigkeit / seine unendliche / ewige Lieb / in welcher er dich geliebt / gnugsam zeigē möge / warum wilst du ihm dann nicht ein rechte Gegenliebe erweisen / ist es dann möglich / daß du auf ihm ein Mißtrauen setzen kanst? ist es möglich / daß du ihm kanst feind seyn / noch ferners und wiederumen mit schweren und tödtlichen Sünden beleidigen? Höre an / und fasse es wol zu Hertzen / was dir der H. Paulus zuschreyet. Empti enim estis pretio magno. 1. Corinth. 6. Erinnere dich o Mensch! daß du mit einem unschätzbahren Werth bist erkaufft worden / dein Seeligkeit und Erlösung hat Christo das Leben gekostet / welches ja erfordert / daß du dich danckbahr erzeigest.

Dann du bist gefallen in die Gruben des ewigen Tods / die höllische Hund haben dir hefftig zugesetzet / haben dich vielmal an deiner Seel todtlich verwundet / ja / du du hast dich ihnen nicht viel widersetzet / hast dich freywillig fangen lassen / bist worden ein Feind / ein Rebell deines himlischen Vatters / in diesem elenden Zustand wärest du auch ewig zu Grund gangen / aber der eingebohrne Sohn Gottes ist dir zu Hülff kommen / ist worden dein Erretter / dein Medicus, hat dich geheilt / für dich gestritten / gelitten / auch endlichen diesen höllischen Hund überwunden / in diesem harten Streit hat er so mannigfaltige Wunden

empfangen / diese empfangene Wunden/diese seine durchschlagene Händ und Füß / diß sein durchstochenes Hertz / diß sein durchlöchertes Haupt / diesen seinen zerfleischten Rucken / seinen mit Blut übergossenen Leib zeiget / und weiseter allen Menschen / mit dieser gantz kläglichen Stim̃: O vos omnes, qui transitis, attendite, & videte, utrũ sit dolor, sicut dolor meus est: O ihr alle/die ihr vorüber gehet / sehet und betrachtet doch/ob auch ein Schmertz seyn kan / wie mein Schmertz ist / als wolt er sagen; Sehet doch ihr Menschen / und schauet mich wol an / was ich euertwegen gelitten / was für Wunden ich euertwegen empfangen/wie man mit mir euertwegen ist umgangen / wie erbärmlich ich euertwegen bin zugericht worden / bitte euch also durch mein rosenfarbes Blut und blutvolle Wunden / ihr wollet euch doch bekehren und befleissen / daß diese grosse Marter/dieses grosse Leiden/ dieses häuffige Blut und Tod nicht verlohren gehe/ und euch zur ewigen Verdamnüß gereiche: höre noch ferners mein Christen-Mensch/was dir zuschreyet der heilige Paulus; Portate DEum in corpore vestro, traget und ehret euren GOtt und HErrn in eurem Hertzen / als will er sagen / du bist ja nicht unvernünfftiger/als ein wildes Thier / welches sich so gar danckbahr gegen seinem Gutthäter erzeiget / also erzeige auch dich danckbahr / und erinnere dich seiner grossen Lieb/welches geschicht / wann du nicht also leichtlich wiederumen fallest in die schwere Sünd und Laster / sondern dein Versprechen / so du in letzt abgelegter österlichen Beicht gethan / fein redlich haltest:

Freylich wol hast du der Feind nur gar viel/die dich unaufhörlich / Tag und Nacht verfolgen / und zur Sünd anretzen/bald kommt der Teuffel mit seinem bösen Anhang/thut einen starcken Versuch / bald kommt die betrügliche Welt mit ihren Uppigkeiten / bald kommt das Fleisch mit ihren bösen Begierden / bald kommt die verführische Gesellschafft mit ihrem freundlichen Anreitzen / bald kommt ein anreitzende Gelegenheit zur Sünd: wann du dann diese starcke und arge Seelen-Feind vermerckest / verspürest / empfindest / ergib dich nicht also gleich / widersetz dich denenselben / und sprich mit dem frommen und keuschen Joseph Genes. 29. quomodo possum hoc malum facere, & peccare in Dominum meum: Was soll ich meinen GOtt und HErrn / der so viel vor mich gelitten / der mir seine heilige und blutige Wunden zeiget / wiederumen also sehr beleidigen / und wider ihn diß Ubel thun / ey das soll nicht seyn / so wahr ich begehr seelig zu werden / so wahr will ich kein tödtliche Sünd mehr begehen/ dann mein GOtt und HErr ist mir viel zu lieb.

Wünsche also von Hertzen / das alle und jede Menschen also beschaffen waren / bevorab zu dieser gegenwärtigen heiligen österlichen Zeit / zur welcher sie sich auf ein neues/durch ein hoffentlich recht vollkom̃entliche Beicht/mit Christo wiederumen versohnet/ auch versprochen und zugesagt / ihn wegen seines heiligen Leiden und Sterben / wegen seiner vielfältigen Wunden / wegen seines schmertzlichen Todts und Absterbens nicht mehr zu beleidigen / nicht mehr an das harte Creutzholtz annaglen / nicht mehr jüdischer Weiß geißlen / nicht mehr in sein Heil. Angesicht speyen / nicht mehr sein Heil. Haupt mit Dörnern verletzen / nicht mehr sein Heil. Blut vergiessen. In den Alten Römischen Geschichten liese ich von eines Römischen Kaysers Tochter Amalia mit Namen/ diese war ein einiger Erb/ gestalten sie auch nach Ableiben ihres Herrn Vatters die Regierung angetretten; nach dieser strebte ein vornehmer Herr / zugleich aber ein grosser Tyrann / welcher endlichen durch List und Falschheit zu wegen gebracht / daß diese Princeßin das Jawort von sich geben / und ihn geheyrath; aber das Beylager war kaum vorbey / stieß er diese sein Gemahlin von sich / verjagte sie von dem Kayserlichen Thron in das Elend; da sie nun auf dem Weg ihr Glück bitterlich beweinete / begegnete ihr ein ansehnlicher dapfferer Herr / fragte sie ihres Weinen und Trauren / und nachdem er die Ursach / und zugleich die grosse Unbillichkeit verstanden/sagte er so fern sie ihn vor einen Ehegemahl erkennen wölle / will er sie in vorigen Stand setzen / auf etwas weniges Besinnen gibt / sie das Jawort /

der

der contract wird geschlossen/ der Herr versammlet in Eil ein grosses Kriegsheer/überziehet mit solchem den Tyrannen in seinem Schloß/ den er auch überwunden und erleget/weilen er aber auch selbsten viel Wunden empfangen/ ist er in kurtzer Zeit hernach gestorben: Die betrübte Kayserin zum Zeichen ihrer Gegenlieb lässet diesen ihren Liebsten abcontrafeyen/ und zwar also/ wie er voller Blut und Wunden aus dem Streit zu ihr kommen/ hänget solches Contrafe in ihr Cabinet/Zimmer auf/ verlobt anbey sich aus Lieb gegen ihm zu verehlichen: da sie aber nachmals von vielen Fürsten und vornehmen Herren zur Ehe begehret worden/ gab sie allezeit zur Antwort/ sie wolle sich ein wenig berathschlagen/ gieng darüber in ihr Cabinet/ wo das Contrafe ihres Ehemahln hienge/ schauete solches mit betrübtem Hertzen an/fängt mit ihr selbst zu reden an: Was! soll ich meinem so treuen Liebsten untreu werden? das will ich in Ewigkeit nicht thun; deine für mich empfangene Wunden/ die Gefahr/ in welche du dich meinetwegen gewagt/ das Blut/ so du vergossen/ ja/ den Todt/den du für mich gelitten/ verdienen noch ein anders/ dir will ich getreu verbleiben biß in Todt/ und mich in anderer Lieb nicht einlassen. O Christen Mensch/ halte diese warhafftige Geschicht für kein Fabel/sondern behalte es in deinem Hertz und Gemüth: Was bist du anderst/ o Mensch/ als ein Tochter des himmlischen Kaysers/ ein Erb des Himmelreichs/ so uns allen Christus der HErr versprochen/ gestalten wir auch täglich in dem heiligen Vatter unser/ um selbiges also beten/zukomme uns dein Reich: ja/du mein Mensch/ als rechtmessiger Erb bist schon würcklich einverleibt gewest/ aber der höllische Tyrann hat dich durch Schmeichlen/ Liebkosen/ List und Betrug verführt/ betrogen/ und aus demselbigen vertrieben/hat dich ins Elend/ in die äusserste Gefahr/ ja/ewige Verdammnüß verjagt/ sihe der eingebohrne Sohn GOttes/ als deiner Seelen Liebhaber hat sich erbarmet/ dem höllischen Tyrann einen Krieg angekündiget/ denselben auch ritterlich überwunden und erlegt/ dieser Sieg hat ihn abermal viel gekost/ ist ihm hart ankommen/ viel Wunden empfangen/all sein Blut vergossen/ja/dir zu Lieb ist er gestorben/ hat sein Leben willig hergeben/ die Wunden/ so er empfangen/ zeiget er dir noch an seinem heiligen Leib: Was gedünckt dich dann anjetzo/ was du zu thun schuldig bist? du wirst ja in Ewigkeit diese grosse unendliche Lieb nicht vergessen können: dahero kommt dann der abgesagteste Seelenfeind/ der Teuffel/ komt das Fleisch/ die Welt/ will dich von deinem JEsu abwendig machen/ zur Sünd und Laster anreitzen/ folge nicht/ gehe ein wenig in dich/ erheb deine Augen gegen dem blutigen Contrafe deines gecreutzigten Heilands/ und betrachte/was er deinet wegen gelitten/ so dann wirst du diesen deinen Erloser ja nicht verlassen/ nicht auf die Seiten setzen/ sondern ihm beständig und treu verbleiben biß in den Tod/

Amen.

Am andern Sonntag nach Ostern.

Thema:

Ego sum Pastor bonus, Joan. 10.

Ich bin ein guter Hirt.

WAnn ich betrachte die grosse Fürsichtigkeit GOttes/ welche Christus der HErr gebraucht / damit er den Menschen gleichsam mit Gewalt in den Himmel ziehen will / muß / und kan ich mich billiger massen darüber viel verwundern. Unterschiedliche Personen hat er agirt / er selbsten hat gelernet / ist den Weg zur Seeligkeit mit einem herzlichen Exempel uns vorgangen / welchergestalten wir ihme nachfolgen sollen. Bald gibt er ab einen Weingärtner: Ite & vos in vineam meam, Matth. 20. schaffet uns in seinen himmlischen Weingarten / mit Befelch / fleissig darinnen zu arbeiten / Guts zu thun / damit wir einstens den Groschen der ewigen Glückseeligkeit empfangen mögen: Gleich kommt er wiederum zu uns in Gestalt eines Ackers oder Saemanns: Exiit, qui seminat, seminare semen suum, Luc. 8. säet unter uns aus den Saamen seines Göttlichen Worts / Semen est verbum DEI, der Saamen ist das Wort GOttes / saget er selbsten / schaffet anbey / daß wir solchen sollen fallen lassen in den Acker unserer Seelen / damit daraus erwachsen möge ein guter Waitz / und einstens samt denselben geführet werden in die himmlische Scheuren. Wiederumen lässt er sich sehen als ein embsiger Haushalter / übergibt uns das Hauswesen unsers Lebens / und will auch von uns haben die Rechnung unsers Handels und Wandels: Redde rationem villicationis tuæ, Luc. 16. um zu sehen / ob wir ihm treu und fleissig gewest seyn / seine Gaben und Gnaden nicht mißbraucht / sondern solche vielmehr zum besten und unserer Seeligkeit haben angewendet: Marci 8. ist er ein freygebiger Speismeister / da er nur mit etlich Brod bey die 5000. Menschen reichlich / ja überflüssig gespeiset / welches Ampt er auch noch täglich verrichtet / indem er nicht nur 5. 8. 12000. Menschen speiset / sondern er erhält / speiset und ernähret die gantze Welt / so viel Million Seelen / Menschen / vernünfftig- und unvernünfftige Creaturen / welche alle nicht allein das Leben / sondern ihre Nahrung und Aufenthaltung von ihm haben. Damit er uns aber nicht nur dem Leib nach / sondern auch der Seelen nach / an welcher das mehriste gelegen / und die Ewigkeit hanget / mit nothwendiger Nahrung versehe / hat er derselben ein kostbare Speiß und köstliches Getränck hinterlassen / nemlichen seinen allerheiligsten Leib und rosenfarbes H. Blut / caro mea verè est cibus, & sanguis meus verè est potus, redet er selbsten bey dem Heil. Joan. am 16. Mein Fleisch ist die rechte Speis / und mein Blut ist der rechte Tranck eurer Seelen. Heutiges Tags / liebste Zuhörer! lässet er sich sehen in einem Bauren-Kleid / vertritt das Ampt eines armen Hirten / ego sum Pastor bonus, Joan. 10. spricht und sagt: Ich bin ein guter Hirt; will uns arme und allbereit schon verlohrne Schäflein weiden / und zu der himmlischen Heerd der Auserwählten führen. Ein Hirt muß in Warheit grosse Sorg tragen / wol acht haben / daß kein Schäflein von der Heerd sich absondert / verlauffe / verirre / und dem hungerigen Wolff zu Theil werde / und wann er auch merckt / daß sich eins vergangen / daß eins manglet und abgehet / muß er alsobald gehen / suchen / schreyen / und pfeiffen / nicht nachlassen / biß er es gefunden / und zu der Heerd wiederum gebracht hat / so fern es anderst nicht schon von dem Wolff ist aufgefressen worden.

Unser getreuer Seelenhirt Christus hat von Ewigkeit her schon vorgesehen/ wie daß sich nemlich sehr viel Schäflein der Menschen aus lauter Muthwill verirren und verlauffen werden/ aus welchen auch nicht wenig von dem höllischen Wolff ertappt/ angefallen/ erwürgt/ und in den Stall des ewigbrennenden Feuers werden geworffen werden/damit aber ein solcher grosser Verlust und Untergang nicht mehr geschehen soll/ hat er heutigs Tag selbsten wollen abgeben einen Hirten/ ruffet und schreyet allen verlohrnen und auf dem Weg der Ungerechtigkeit herum wanderenden Schäflein zu/sie sollen doch sein Guaden-Stim̃ anhoren/ derselben folgen/ und sich zu der rechten und wahren Heerd der Auserwählten führen lassen/ und ein solches thut der gebenedeyte Heyland mit Lieb und mit Ernst/ mit Barmhertzigkeit/ und auch mit Straff/ nur damit keines auch aus allen möge zu Grund und verlohren gehen: Wie wir dann diesem Göttlichen und getreuen Seelenhirten folgen sollen/ will ich mit mehrern zeigen/ fange also an im Namen des HErrn.

David/ seines Herkommens ein Schaafhirt/ ist endlich durch die Vorsichtigkeit und den Willen GOttes/ so hoch gestiegen/ daß er den Hirtenstab hat vertauscht mit einem Königlichen Scepter/ die Hirtenkappen mit einer Königlichen Kron; das Bauren-Kleid mit einem Königlichen Purpur: In dieser Dignität und grossem Ansehen hat David anfangs GOtt fleissig gedient/ und also nach dem Willen und Wolgefallen GOttes gelebt/ aber er hat sich nachgehends sehr übernommen/ hat allgemach von dem Guten nachgelassen/ ist nicht allein worden ein Ehebrecher/ sondern so gar auch ein Mörder und Todtschläger des unschuldigen Uriæ/ und was das schlimmste war/ so ist er noch darbey stutzig und halsstarrig worden/ dann GOtt hat ihm sein verletztes Gewissen offt berührt/ ihm offt zugeschryen durch die Propheten/ aber David wollte nicht hören/ nicht kommen/ nicht folgen/ endlichen nimmt der Göttlich Hirt seinen Stab und Stecken/ wirfft solchen auf David: Erstlich nimt er ihm durch einen frühzeitigen Tod seinen jungen Printzen/ den er aus der Bersabea geboren; GOtt lässet zu/ daß sein eigenes Kind und Sohn wider ihn aufgestanden/ und rebellirt: durch die leidige Pest sterben in einem Tag etlich 1000. seiner Unterthanen: David hat dann den Hirtenstab empfunden/ und ihm beynebens leichtlich einbilden können/ woher dieses kommt/ er gehet in sich/ kehrt um/ demütiget sich/ schlägt an seine Brust/ fängt an bitterlich zu weinen/ und spricht: Virga tua & baculus tuus ipsa me consolata sunt, am 22. Psalm: Dein Ruthen/ o HErr! und dein Stab/ mit welchen du drein geschlagen/ diese haben mich gezüchtiget/ erravi, sicut ovis, quæ perit, 118. Ps. ich hab grob gefehlet/ ich muß es bekennen/ und bin einen weiten und schlimmen Weg gangen/ aber deine starcke Hand/ dein starcker Stecken/ mit welchem du mich gesucht/ und den du auf mich fallen lassen/ diese haben mich wiederum herbey geführt/ mit einem Wort/ David hat umgekehrt/ den Weg seiner Bosheit verlassen/ hat die Göttliche Straffs-Stimm vernommen/ sich führen/ finden/ und weiden lassen/ ist ein solches frommes Schäflein worden/ daß ihn GOTT nachmals seinen getreuen Diener genennt.

Jederman ist Zweiffels ohn bekannt/ wie sich verhalten der ungerathene Sohn Luc. 15. dieser kommt zu seinem Vatter/ redet mit grosser Ungestümnigkeit denselben also an: Da mihi portionem substantiæ meæ, quæ me contingit, ut abeam: Gib mir/ was du mir/ als deinem Kind und Sohn/ zu geben schuldig bist/ denn ich verlang mir nicht länger bey dir zu bleiben. Der gute Alte/ um in seinem Haus einen Frieden zu haben/ dann er kunte solche Ungestümnigkeit dieses seines gottlosen Sohns nicht mehr erdulten/ gibt ihm den kindlichen Erbtheil; mit diesem macht er sich auf den Weg/ und schnurgrad dem Wirthshaus zu/ allda lässet er auftragen und einschencken/ nur was gut und theuer war/ frisst und saufft/ singt und springt/ hurt und bubt/ thut fast alles/ was der Brief vermag/ ohne daß er auch nur einmal an GOtt/ an die Höll/ an sein Seeligkeit/ an Vatter und Mutter/ an das vätterliche Haus gedacht/

das

das war ein muthwilliges / gottloses Schaaf / so seinen Hirten wenig geacht / wenig nachgefragt / wenig gefolgt / GOtt hätte auch wol Ursach gehabt / einem solchen gottlosen Schaaf nicht viel mehr nachzufragen; Sobald aber dieser Göttliche Seelenhirt seinen Hirtenstab gebraucht / dann als das Geld ein End genommen / da man ihm nicht mehr wollte aufwarten / auftragen / einschencken und borgen / da ihm so gar seine Kleider seynd ausgezogen worden / und er gezwungen wurde / ein Säuherrn abzugeben / das liebe Brod nicht gnug zu essen hatte / ja / so gar mit den Herren Saubären die Kleyen naschen muste / hat endlichen dieses ungerathene Kind den Hirtenstab empfunden / ist in sich gangen / hat angefangen mit seinem Gewissen zu reden: Utinam minimus ex mercenariis essem, qui in domo patris mei quotidiè panibus abundant. Wollte GOtt / daß ich nur der geringste aus den Taglöhnern wäre / welche täglich in meines Vatters Haus mit Brod reichlich gespeiset werden / der ich schir vor Hunger verschmachten muß; macht hierauf die Resolution, nach Haus zu kehren / sein Unrecht zu bekennen / und um Gnad zu bitten. Da er allbereit zu der Hausthür seines Vatters kommen / fängt er an zu schreyen: Pater, peccavi in cœlum, & coram te, Vatter / ich hab gesündiget vor dir / und in dem Himmel / ist aber noch ein vätterliche Gnad gegen einem Kind in dir zu finden / so laß mich solche / dann ich will mich allerdings bekehren / von meinem Bösthun gäntzlich abstehen / geniessen / so er auch erhalten / indem er beederseits / bey GOtt und seinem Vatter / zu Gnaden kommen. O barmhertziger / gutiger / göttlicher Hirtenstab! welcher auch die so weit abwegs und allbereit schon verlohren gangen irrende Schäflein also sanfftmütig und barmhertzig herbey führet; hätte dann GOtt nicht Ursach gehabt / anderst / und mit einer ewigen Straff drein zu schlagen? Nein / ego sum pastor bonus, sagt er im heutigen Evangelio, ein guter / barmhertziger / sanfftmütiger Hirt macht es also / und nicht anderst.

Paulus, vormals Saulus, ein reissender Wolff gegen der Christlichen Heerd / welcher so gar bey dem Stadtrichter und Hohenpriestern zu Jerusalem bittlich angelangt / man möchte ihm erlauben / wofern er da und dort Christen antreffen sollte / daß er solche gefänglich dörffe einführen / und nacher Damasco bringen / um alldorten hingerichtet zu werden. Als er nun / voller Eifer und Zorn wider die Christen / auf dem Weg nacher Damasco begriffen war / pfiffe ihm Christus der Göttliche Seelenhirt: Saule, Saule, quid me persequeris? Saule / was thust du? was willst du anfangen? warum willst du meine liebe Schaflein / die neue Christen / verfolgen? Dieses wird dir gewiß nicht wol gelingen / du thust ein schlimmes Werck daran. Saulus hört alsobalden diese Göttliche Gnaden-Stimm / sprach gantz demütig: Domine, quid me vis facere? Actor. 9. Ach HErr / wer bist du? was willst / das ich thun soll? Saulus folgt der Stimme des Göttlichen Hirten / wird ein Christliches Schäflein / ja ein heiliger Apostel / ein eifriger Lehrer / ein starcker Verfechter des Christlichen Glaubens. O glückseliger Saule! daß du dieser göttlichen Gnaden-Stimm so bald gehorchet hast; wie wär es dir ergangen / wann du etwan selbe nicht hättest hören / noch folgen wollen? wann du deiner gefassten Grimmigkeit wärest nachgangen? Nicht anderst / als dorten dem Samuel / welchem GOtt offt geruffen / ist aber nicht der Stimm GOttes / sondern dem Heli zugeloffen / biß er endlich erschröcklich von GOtt ist gestrafft worden.

Ach! wie offt schreyet GOtt manchem abwegs irrgehenden Schäflein auch also zu / wie offt wird ihm gepfiffen / geruffen durch die Stimm der Prediger / der Beichtvätter / er soll doch umkehren / den gefährlichen Weg der Ungerechtigkeit / des Bösen / auf welchem er gar leichtlich / und ewig zu Grund gehen kan / verlassen / ein anders und frömmers Leben anfangen: es schreyet / und ermahnet das Gewissen / in was vor einem üblen Stand er sey: Der vor Augen stehende Tod ist wiederum ein ruffende Stimm / und dieses Schreyen / dieses Ruffen / dieses Pfeiffen währet die gantze Zeit / das gantze Jahr hindurch / er mercket und horet solche wol / kehret sich aber nicht daran / gehet dieser guten

Stimm

Stimm nicht nach / sondern laufft dem Heli zu / das ist / hört nur gern die Weltstimm / die Stimm des Bösen / der Sünd und Laster / biß endlich GOtt gezwungen wird / mit dem Prügel seines Göttlichen Zorns drein zu schlagen / und ein solches gottloses hartnäckiges Schaaf auf ewig zu verdammen.

Wann mir erlaubt wäre / zu der höllischen Pforten hinab zu steigen / alldorten die verdammte Seelen zu fragen / aus was Ursachen sie dem hollischen Wolff zu Theil worden / und in dieses elende Ort gekommen / so würden ausser Zweiffel die mehriste bekennen / und sagen / die Ursach unsers ewigen Unglücks ist / dieweilen wir die Stimm des HErrn nicht haben hören wollen / noch weniger derselbigen gefolget: Der Zorn / Haß und Neid / würde einer sagen / den ich so lang wider meinen Nächsten und Nebenmenschen getragen / hat mich verdammt / dann ich bin offt ermahnt / und gar treulich gebetten worden / ich soll doch um das Blut Christi willen verzeihen / hab aber diese Stimm nicht angehöret / noch derselben gefolgt / hab in Rachgierigkeit fortgelebt / bin darinn gestorben / und darum leid ich die ewige Pein: Ich / würde sagen ein anderer / hab so lang wider das sechste Gebot gesündiget / daß ich endlich ein Gewohnheit daraus gemacht / ich bin offt ermahnet worden / wie daß nach Zeugnuß des H. Pauli / kein Unreiner das Reich GOttes besitzen werde / aber ich hab diese Stimm nicht geacht / die gute Ermahnungen in Wind geschlagen / bin den fleischlichen Wollüsten nachgangen / jetzt büsse ich solche auf ewig: Ich / würde sagen der dritte / hab mein Beicht und die Bekehrung oder Besserung des Lebens von Tag zu Tag / von Wochen zu Wochen / von Monath zu Monath / von Jahr zu Jahr aufgeschoben / ach wie treulich hat man mich ermahnet / ich soll doch einmal darzu thun / die Ewigkeit bedencken / erwägen / daß der Tod gewiß / die Stund des Tods aber ungewiß / ich hab aber dieses alles nichts geacht / hab allezeit gesprochen: Ich will schon beichten und Buß thun / wann ich kranck werde / wann ich in mein Alter komm / der urplötzliche Tod hat mich überfallen / bin derowegen in das Zuchthaus der ewigen Verdammnus geworffen worden: Ich / würde sagen der vierdte / hab mich mit ungerechtem Gut bereichet / da und dort / wo ich nur gekonnt / ein Grundstück an mich gezogen / andere übervortheilt / betrogen / hinder das Liecht geführt / daran hab ich gehabt meine gröste Freude und Vergnügen / man hat mir freylich wol zugeschryen: Non dimittitur peccatum, nisi restituatur ablatum, Die Sünde wird nicht verziehen / nicht nachgelassen / es sey dann / daß alles ungerechte Geld und Gut erstattet werde / hab aber auch solches nicht geacht / vielweniger einen Kreutzer zurück geben / bey mir hat es geheissen: Wiedergeben ist ein hartes Leben / bin also gestorben / und ewig verlohren: Ich / würde sagen der fünffte / hab die heiligen Gottesdienste / das Wort GOttes wenig geacht / bin das gantze Jahr kaum 2. biß 3. mal in die Predig kommen / hab solche aus lauter Faulheit verabsaumet / da ich etwan und unfehlbar sehr viel zu meiner Seelen Heyl gehört hätte; ich hab auch wol gewust / daß Christus bey dem H. Luca am 8. also sagt: Qui ex Deo est, verbum Dei audit, Wer aus GOtt ist / der höret GOttes Wort; ich habe solches nicht gern gehöret / dahero hab ich auch an GOtt keinen Theil zu hoffen: Mit einem Wort / alle Verdammten würden bekennen: Non audivimus vocem Domini, Wir haben nicht wollen anhören die Stimme des HErrn / durch welche wir zu allem Guten seynd beruffen worden / deßwegen hat man uns in dieses Ort auf ewig verwiesen / allwo keine Gottliche Gnadenstimm eines Sorgtragenden Seelenhirten / sondern lauter Heulen und Zähnklappern zu hören? Noch viel werden gefunden / welche es diesen Verdammten nachmachen; wie mancher gedencket / oder sagt wol gar: Wann ich ins Todbett komm / da will ich recht Buß thun / will allen meinen Feinden verzeihen / will das ungerechte Gut wieder erstatten / wann ich alt werde / da will ich eine General-Beicht thun / und nicht viel mehr sündigen. Aber GOtt schneidet zuzeiten den Faden ab / wird also das Beichten und Bußthun zu spat.

Derowegen wollen wir die Stimm des barmhertzigen Seelenhirten hören/ und derselbigen in Zeiten folgen / ihn nicht zum Zorn uñ Dreinschlagen gleichsam nöthen und zwingen / sondern uns als willige / gehorsame / gedultige / demütige / fromme Schäflein erzeigen/ damit wir einstens mögen eingeführet werden in den himmlischen Schaafstall der ewigen Seeligkeit / Amen.

Am dritten Sonntag nach Ostern.

Thema:

Modicum & non videbitis me, Joan. 16.

Über ein kleines werdet ihr mich nicht sehen.

WUnderlich ist zu lesen von jenem seltsamen Glückshafen / mit welchem ein Abentheuer u. beynebens verschlagener Schalcks-Narr viel hohe und niedere Stands-Personen lächerlich betrogen. Er richtete mit Erlaubnus des Kaysers Matthiæ / in dem Kayserlichen Vorhof einen grossen und prächtigen Stand auf / da waren zu sehen allerhand Raritäten/ und andere schöne Sachen / so man aus dem Glückshafen hebē kunte: und weilen er gar wenig vor einen Griff begehret / war der Zulauff desto gröſſer / fast ein jeder wollte sein Glück versuchen / und einen Griff wagen / sie wurden aber dergestalten heimgeschickt / daß keiner das zweyte mal wollte hinein greiffen; dann er hatte in dem Glückshafen einen lebendigen Igel verborgen / wer nun begierig hinein langte / stiesse sich dergestalten in des Igels Stachel / daß er nichts anders / als eine blutige Hand heraus zog / und muste noch darzu still schweigen / wollte er anderst nicht offentlich zu Spott / zu Schanden / und ausgelachet werden.

Liebste Zuhörer! wann ich die Welt mit all ihrem Pomp / Pracht / Schönheit / Raritäten recht betrachte / so findet sichs / daß sie eben so betrüglich mit uns spielet und umgehet / wie jener verschlagene Schalcks-Narr: sie zeiget einem jeden / zu sagen / was nur seinem Hertzen und seinen Augen gefället / sie richtet da und dort / ja fast an allen Ort und Enden prächtige Ständ und grosse Schaubühnen auf / allwo die schönste Raritäten von allerhand Freuden/ Wollüsten / Ergötzlichkeiten zu sehen / sie bietet auch alles dem äusserlichen Ansehen nach / um einen schlechten und geringen Preiß feil: viel 1000. seynd / welche ihnen diesen betrüglichen Glückshafen gar wol gefallen lassen/ wagen also nicht nur 1. oder 2. sondern noch mehrere Griff / aber endlichen erfahren sie mit ihrem gröſten Schaden/ wie schändlich sie seynd betrogen worden / indem sie nichts anders haben heraus gezogen / als eine blutige Hand / ich will sagen / eine von Sünden verletzt- und blutige Seel / ihr Gewinn ist nichts anders / als das höllische Feuer. O betrüglicher Glückshafen! o stechender Igel! ich hab noch keinen gesehen / keinen gekennt / der etwas gutes / etwas beständiges aus diesem falschen Glückshafen der betrüglichen Welt hab heraus gezogen / alles / was er gefunden / alles / was er gewonnen / alles / was er ertappt / alles / was er erhascht / war nur ein modicum, ein Düpffelein / ein punctum, ein kleine gar kurtze Zeit.

Ich sehe etwan von fern daher streichen einen alten Vatter / einen Eisgrauen Dattel/ er gehet gantz elendiglich daher / hat das Beinhäusel mit zweyen Krucken unterbiltzt / reith einen höltzernen Handklepper / das Perspectiv seiner Augen hat ihn verlassen / die Zahnmühl will nicht mehr mahlen / man höret von ihm kein anders Gesang / als

Husten

Hüsten und Ach weh: Ich frag ihn / wer er sey / wie er heiß / ob er schon lang so elendig sey; da gibt er mir zur Antwort: Ach wol nicht / ich gedencke noch gar zu wol / und ist es auch ein kurtze Zeit / daß ich mich in einem andern Stand hab befunden: ich bin der bekandte Hilarion. Botz tausend / bist du der Hilarion? das ist ein grosser Unterschied von deinen jungen Jahren; ach wie bald hat es sich bey dir verkehrt / es ist kein Buch an die Sonn kommen / welches mein Hilarion nicht hat müssen haben / darinnen hat er / zu sagen / Tag und Nacht gestudiert und gelesen / um andern in der Wissenschafft und Beredsamkeit vorzugehen; Es ist kein neue Mode der Kleider-Tracht leichtlich an Tag kommen / in welche sich mein Hilarion nicht alsobald gekleidet / nur glatt an / nur nett an / nur eben an / hat es geheissen / es mag kosten / was es will; Es ist keine Mahlzeit gewesen / wo sich mein Hilarion nicht einfindig gemacht / der erste darbey / der letzte darvon / man hat nit genug einschencken können / man hat nicht Gläser gnug haben könen / die nicht mein Hilarion gar sauber ausgeleert; Es ist keine recreation angestellet worden / wo nicht mein Hilarion der gröste Posseureisser gewest: mit einem Wort / in allen Wirthshäusern war Hilarion der gröste Sauffer / in allen Zanckhändeln der gröste Rauffer / in allen Rennen der gröste Lauffer; Jedermann hat sich / zu sagen / vor ihm forchten müssen / es hat ihm einer kaum ein krummes Wort geben dörffen / da war er gleich im Harnisch / und zum Dreinschlagen fertig und bereit; kein Arbeit zu starck / kein Arbeit zu lang / kein Arbeit zu viel / der erste im Feld / der letzte zu Haus: aber sag her / wo ist alles hinkommen / wo seynd die vorige Zeiten / wo die vorigen Jahre / wo die vorigen Täge? Alles ist gewest / ist hin / und nicht mehr; der Tantz hat ein End genommen / die Saiten seynd abgesprungen / dem Vaß ist der Boden eingeschlagen / das Bier ist sauer worden / der Blasbalg hat ein Loch bekommen / die Sonn ist untergangen / die Suppe ist versaltzen / das Kraut hat sich angebrent / nichts Mode mehr / ein alte Beitzkappen her / nichts Bücher kauffen / sondern Rosenkräntz / nichts Sauffen / nichts Rauffen / nichts Lauffen / Fried / und nichts Zancken; Ruh / und nicht mehr arbeiten / alles ist hin / und dieses ist der Welt Gewinn / ein modicum, ein Düpffelein / ein punctum, ein kleine kurtze Zeit.

Es kommt inzwischen daher gekrochen ein altes Mütterlein / so glatt im Angesicht / wie ein Prædicanten-Kroß / schüttelt den Kopff / als wollt sie solchen alle Augenblick wegwerffen / kiffert mit dem Maul / wie ein Schaaf / so hintruckt / hat ein Maul voll Zähn / wie ein abgebrenntes Hüthaus; so dick und fett im Angesicht / wie ein Latern; grosse Schenckel / wie ein Besenstiel; krämpfft sich zusamm / wie ein Wurm / und will alle Tritt niederfallen: Ich frag sie / wer sie sey? wie ihr doch geschehen / daß sie so elend worden? auch zugleich wie sie heisse? da gibt sie mir zur Antwort / sie sey die vor diesem so genannte schone Amœna. Ach bist du diese? ein solche Veränderung hätte ich mir die Zeit meines Lebens von dir nicht eingebildet; ist dieses die schöne Amœna? O wunderlicher Aufzug! kein Mensch ist ihr vormals gut gnug gewest / kein Mensch hat ihr etwas rechts machen können; der Schneider kein rechtes Kleid / der Schuster kein rechte Schuh: bey allen Zusammenkunfften die vornehmste / bey allen Schwätzhändeln die principalste: dann sie hat allezeit das mehriste gewust / die erste auf der Gassen / die letzte im Haus / bey allen Täntzen die gröste / bey allen Freß- und Sauff-Mahlen die beste: Aber mein GOtt und HErr! wo ist alles dieses hinkommen? ist gewest / ist vergangen / und ist nicht mehr / alle Schönheit / aller Pracht / alle Hoffart / alle Eitelkeit / alle Einbildung ist hin / und dieses ist der Welt Gewinn / alles ist nur gewest ein modicum, ein Düpffelein / ein punctum, ein kleine kurtze Zeit.

Jonæ am 4. Cap. wird erzehlt / wie es einmal diesem Propheten ergangen. Jonas nach verrichter Buß-Predig in der Stadt Ninive macht sich alsobalden aus der Stadt hinaus / auf ein schöne und lustige Höhe gegen Aufgang der Sonnen / alldorten bauete er ihm ein Sommerhäusel oder Lauberhütten / setzt sich hinein / will den Ausgang der Stadt Ninive erwarten / wie uñ auf was Weis dieselbe dem Göttlichen Androhen gemäß / zu Grund gehen werde / und also

sowol den Anfang / als das End sehen: Damit nun GOtt der HERR diesem Propheten eine zeitliche Freud machen möge / hat er an selbigem Ort hervor wachsen lassen ein schöne und liebreiche Kürbisstauden / diese dienete dem Jonas nicht allein zur Zierde seines Hüttleins / zur Lust seiner Augen / sondern sie machte ihm auch einen erwünschten Schatten / daß er sich bey heissem Sonnenschein darunter verbergen kunte. Jonas hatte die gröste Freud darob / er verlangte ihm wol kein anders Ort / seine Meinung und Will war / an einem solchen lieblichen Ort die Zeit seines Lebens zu verbleiben: aber kaum hat er diese Augen-Freud ein wenig genossen / ist ihm solche wiederumen entzogen worden / ein kleines Würmel ist gewachsen in der Stauden / welches die Wurtzel abgefressen / daß als nothwendiger Weis der Kürbis samt der Stauden hat verdorren müssen / ein trockener Wind samt der Sonnenhitz machte das übrige Laub auch welck / daß alles herunter fiel / uñ gar bald zu Grund gieng; Dieses war dem frommen Propheten ein solches Hertzenleid / dann er hatte an dieser Kürbisstauden / wie schon gemeldt / sein einige Freud auf der gantzen Welt / daß er seiner Seelen gewünschet / an der Stell zu sterben / hat also die Freud Jonæ nicht lang / und nur einen einigen Tag gedauret / nach diesem war alles hin. Mich verlangt anjetzo hefftig zu wissen / warum GOtt der HErr diesen heiligen Mann und Propheten also hat betrüben / und ihn aller seiner Freud und Ergötzlichkeit auf einmal berauben wollen? hat er sich damit ja nicht versündiget / hat er doch nichts unrechts gethan / hat er doch nicht wider den Willen GOttes gehandelt / hat er doch keinem Menschen das geringste Leid angethan / noch jemand dardurch geärgert / er war allein auf einer Höhe / da ihn kein Mensch gesehen / allwo er gar fleißig sein Gebet verrichtet. Pelisioda gibt die Ursach / und sagt / darum hat GOtt dem Jonæ seine zeitliche Freud so bald entzogen / damit er sein Hertz / sein Gemüth und Gedancken nicht soll hängen an das Irdische / welches auch mit der Zeit durch diese Kürbisstauden wol hätte geschehen können / damit er auch in Mitten der zeitlichen Freuden GOtt und seiner Seelen nicht solle vergessen / damit er sehe und warnehme / daß alle weltliche Freuden / Wollüsten und Ergötzlichken nicht länger dauren / als nur ein gar kurtze Zeit / nur einen Tag / daß alles was die Welt hat / gibt und verspricht / sey augenblicklich / zergänglich / unbeständig / ein modicum, ein Düpffelein / ein punctum, ein pur lauters Nichts. Sobald dann dem Jonæ diese Ursach von GOtt ist geoffenbahret worden / hat er seinem GOtt und HErrn von Hertzen gedanckt / daß er ihm diese weltliche Freude entzogen / durch welche er gar leichtlich zu einem weltlichen Eifer und Verlangen hätte kom̃en können / hingegen GOtt / des Himmels / seiner Seelen Wol gar vergessen: Vanitas vanitatum & omnia vanitas; dann alles auf dieser Welt ist ein pur lautere Eitelkeit / ein unbeständiges Wesen / ein zergängliches Nichts.

Dann alles was in der Welt ist / alles was die Welt hat / alles was die Welt gibt und verspricht / geht zu Trümmern: Wo ist Alexander der grosse? Pompejus der grosse? Carolus der grosse? Sie sind gewest / seynd nicht mehr / seynd zu Trümmern gangen: Wo ist Absolon der schöne? Ganimedes der schöne? Narcissus der schöne? lauter schöne Zucker-Kinder und Wunder der Schönheit? sie seynd gewest / seynd nicht mehr / seynd zu Trümmern gangen: Wo seynd die durch die gantze Welt berühmte Weltweisen Plato und Strato, Isocrates und Democrates? sie seynd gewest / seynd nicht mehr / seynd zu Trümmern gangen: Wo ist der Colossus, das Wunderwerck zu Rhodis? wo ist das Mausolæum, das Wunderwerck zu Coria? wo ist der Garten Cypri, und die Wundersäulen Ptolomæi? sie seynd gewest / seynd nicht mehr / seynd zu Trümmern gangen: Athen wo bist du? Carthago wo du? Jerusalem wo du? altes und erstes Rom wo du? wir seynd gewest / sagen sie selbsten / seynd nicht mehr / seynd zu Trümmern gangen; wo vor diesem gestanden ein Pallast / ist jetzund zu sehen ein Morast; wo vor diesem gestanden ein Mauer / wachsen jetzund die Maurachen; wo vor diesem gestanden ein Thurn / ist jetzund ein Thurnier-Platz: Dormierunt somnum suum, & nihil invenerunt omnes viri divitiarum in manibus suis, sagt der H. Psalmist in seinem 75. Psalm.

In

In allen Dingen hab ich funden /
Das nichts darhinder / bald verschwunden /
Daß aller Pracht und alle Freud
Nur sey ein lautere Eitelkeit.

Wann dann die Welt und alles in der Welt der Unbeständigkeit dergestalten unterworffen / daß auch alles verschwindt und zu Trümern gehet? warum seynd dann so viel / so die Welt dannoch so hoch achten / sich in die Welt also vertieffen / also vergaffen / daß sie auch / aber leider! alle ihre Freud an derselbigen haben / ihr Hertz und Gemüth auf selbige wenden / und also die Welt gleichsam ihr Himmel ist? durch welches sie aber ehender den Himmel samt der ewigen Freud verliehren können: Dann sag an / o vertieffter Welt-Mensch / und zugleich täglicher Sünder / sag an / ich frag dich / was ist es / wann du von Leibsgestalt schön und darbey übermüthig und hoffärtig bist? was ist es / wann du in grossem Ansehen / Ehren und Dignitäten sitzest / dich aber dessen übernimmst / und andere neben deiner verachtest? was ist es / wann du wolhabend / reich und vermöglich / darbey aber auch unbarmhertzig gegen dem Armen bist? was ist es / wann du gesund bist / und lang lebest / hingegen dein Leben in lauter Sünd und Laster zubringest? mit einem Wort / was ist es / wann du glückseelig und überglückseelig auf dieser Welt bist? alles dieses ist nichts / ein kurtze Zeit / ein Eitelkeit / ein Augenblick / ein modicum, nur ein Rauch / nur ein Dampff / wann da kommen wird der Wurm des Tods / wann er wird abnagen die Wurtzel des Lebens / da weichet und fliehet alles / auch was du verlassen hast: Im Todbeth / wañ wird herbey nahen die Stund deines traurigen Absterbens / alsdann wirst du sehen und erfahren / daß alles wahr ist / was man dir von der Eitel- und Zergänglichkeit dieser Welt so offt gesagt hat: alsdann wann du wirst umgeben seyn mit lauter Todsangst / alsdann wann dein Stirn wird schwitzen den Todenschweiß: dein Angesicht bleich werden / die Augen brechen / die Zung kein Wort mehr reden; alsdann wann du wirst hineinsehen in die lange Ewigkeit / alsdann wann sich dein Gewissen wird förchten / der Tod nechst bey dir seyn / alsdañ wann dein Leib allgemach wird erkälten / Händ und Füß erstarren / alsdann wann du Trost und Hülff am allermehresten wirst vonnöthen haben / alsdann wird alles von dir weichen / von den Augen wird weichen das Licht / von dem Angesicht die Schönheit / von den Händen die Stärck / von den Füssen die Kräfften / von den Gliedern die Gesundheit / von dir deine sonst beste Freund / und endlichen gar von dem Leib die Seel: wo ist alsdann Hoffärtiger dein Ehr? wo Stoltzer dein Pracht? wo Geitzhaltz dein Gut und Geld? wo Fresser und Sauffer dein Spielen und Kurtzweilen? Eheu! wirst du aber leider zu spat aufschreyen / transierunt omnia, tanquam umbra, alles ist vergangen wie der Schatten an der Wand / alles / auf welches ich mich zum mehresten verlassen / auf welches ich mich so sehr bemühet / so viel Gefahren ausgestanden / alles ist hin / hab es nur in kurtzer Zeit etlich wenig Jährlein genossen / und jetzund muß ich es mit der ewige Verdañniß bezahlen / sic separat amara mors; also / und in einem solchen schnöden Augenblick besteht die weltliche Freud und Ergötzlichkeit / in welche sich dannoch mancher blinder Welt-Mensch dergestalten vergafft und verliebt / daß er derselben mehr / als GOtt seinem Erschaffer und Erlöser als dem Himmel und seiner Seeligkeit nachtrachtet / mithin aber alles dieses auf einmal verliehret / so nachgehends nicht mehr zu bekommen.

Liebste Zuhörer! Nehmet doch dieses modicum der falschen betrieglichen Welt besser zu Hertzen. Lasset euch von derselbigen nicht also verblenden / und einnehmen / daß ihr dardurch GOtt / den Himmel und euere Seeligkeit verliehren wöllet / sondern betrachtet vielmehr das Ewige und Himmlische / stellet auch euer Leben darnach an / damit GOtt Ursach habe / euch nach diesem kurtzen Leben zu geben das ewige /

Amen.

Am vierdten Sonntag nach Ostern.

Thema:

Nemo ex vobis interrogat me, quo vadis? Joh. 16.

Und niemand aus euch fraget mich/ wo gehst hin?

Entweders ist es ein Zeichen einer holtzböckischen Unfreundlichkeit/ oder allzugrossen Unverträglichkeit/ wann zween gute Freunde oder Bekannte aneinander begegnen/ und ohne Begrüssung/ oder Anredung füreinander passiren / zumalen es die Leut / welche einander ihr Lebenlang nie gesehen / in löblichem Brauch haben / daß einer den andern grüsset / oder auch wol gar fragt/quo vadis? wo gehst hin / wo wilt aus? man siehet einen aus seinem Hauß oder Zimmer heraus gehen / da ist gleich die Frag / wo will er auß? wo hin? begegnet einem auf dem Land ein Bot / ist das erste Wort: quo vadis? wo auß Bot? und dieser löblicher Brauch des Fragens oder Anredens ist auch schon in dem Alten Testament in Schwung gangen. Judith. 10. wird registrirt / wie / daß sich die keusche Matron Judith einstens auf das allerschönste bekleidet und aufgebutzt / willens sich aus der Stadt Bethulia in das Lager Holoferni zu begeben: der Weg trug sie über einen Berg/bey anbrechendem Tag lässt sie sich hinunter in das Thal / und geräth unversehens der Assyrer Ausspeher in die Händ der Thalleut / die verwundern sich nicht unbillich über ihre unbeschreibliche Schönheit und köstlichen Geschmuck / fragtens beynebenst unbekannter Weiß? Unde venis? aut quo vadis? Frau/es ist unmöglich / ihr habt des Wegs verfehlet / es kan nicht anderst seyn / dann dieser Weg führet euch schnurgrad den Assyrer in die Händ / die werden euch euers Haab und Guts/ wie nicht weniger euerer Ehr berauben / derowegen nehmt euch in Obacht / gedenckt / wo ihr hinget: ingleichen liese ich auch in 2. Buch der Königen 30. Cap. als David den Amalekitern nachjagte / traff er einen krancken Aegyptischen Mann an auf dem Feld/dem für Hunger und Durst gleichsam die Seel auß der Zungen lag/ gleich fragte ihn der David: Cujus es tu? vel unde? aut quo pergis? Wer bist du? und woher bist du? und wo wilst du auß? David hat diesen Mann sein Lebtag nicht gesehen/je dannoch aus angebohrner Freundlichkeit hat er ihn angeredt und gefragt/wer er seye / und wo er auß wolle.

Liebste Zuhörer unser gebenedeyter Heyland und Seeligmacher auf dieser Welt in menschlichem Fleisch/ unter den Menschen wandlend/ hat viel und offtermal zu seinen Jüngern und Apostlen gesagt/daß er noch einen Weg zu gehen/ ein Raiß zu verrichten hab/die sie nicht wissen/heunt erklärt er sich / wohin sein Raiß angesehen / indem er zu ihnen spricht: Vado ad eum, qui misit me. Ich gehe zu dem / der mich gesandt hat/ weilen aber die Apostel so unfreundlich waren/daß sie ihn nicht fragten/verwieß er ihnen solches / und sagt: Nemo ex vobis interrogat me, quo vadis? Und niemand aus euch fragt mich / wo gehst hin? Wolan! liebste Zuhörer / wir sämentlich haben auch noch ein Raiß vor uns/die müssen wir nothwendig verrichten/ keiner / ja keiner ist darvon befreyt/ ein jeder / er sey auch / wer er wöll / muß noch ein Strassen gehen / quo autem? wohin aber? bey der Gelegenheit des heutigen heiligen Evangelii getraue ich mir nicht / euch ungefraget fort passiren zu lassen / sondern frage einen jedwedern

aus

aus euch/ quo vadis? wo gehst du hin? wann sie mir nicht wissen zu antworten/ so bitte ich sie um Gedult / wills ihnen sagen / wohin? fahre also fort im Namen des HErrn.

Wann heut mit Erlaubnuß einen jeden aus meinen gegenwärtigen Zuhörern solte oder dörffte fragen/ quo vadis? so würde ich glaublich von verschiedenen auch unterschiedliche Antwort bekommen: dieser würde mir etwan sagen/ ich geh in die Kirchen/ der andere/ ich gehe spazieren / der dritte/ ich gehe auf eine Hochzeit/ und ich/ würd mir ein armer Soldat sagen/ muß zum Schantzen gehen/ ein anderer würde mir sagen/ ich gehe in einen Haingarten zum Spielen/ zum discuriren/ mit meiner Amasia zu charisiren / und was dergleichen mehr: unterschiedliche Personen / unterschiedliche Ausgäng: ist gar wahr: wann aber mich einer fragte / quo vadam? wo ich hingehe? so sagte ich/ ich gehe heim in mein Hauß: aber holla! hab ich doch kein eigen Hauß allhier: es sey ihm/ wie ihm wolle/ es bleibt darbey/ ich gehe heim / ich gehe in mein Hauß/ und also kan und soll ein jeder Mensch mit Warheit antworten: ich erkläre es/ sie wollens vernehmen: so man einen Menschen fragt / quo vadis? wo gehst hin? so lässt es sich auf dreyerley Weiß verstehen: Erstlich / quo vadis secundum corpus? wo gehest du hin dem Leib nach: Zum andern/ quo vadis secundum animam? wo gehest du hin der Seel nach: Drittens/ quo vadis secundum corpus, & animam simul? wo gehest du hin dem Leib und Seel nach zugleich: wo gehest hin / o Mensch! deinem Leib nach? so antwort/ du gehest nach Hauß: diese Antwort wird etlichen mehr dann spannisch vorkommen / in Bedenckung der mehrere Theil kein eigen Hauß hat/ aber sie irren sich weit/ zumalen ein jeder Mensch sein Hauß hat: höret den heiligen David darvon reden am 48. Ps. & relinquent alienis divitias suas, & sepulchra illorum domus eorum in æternum. Und sie werden andern zuruck lassen ihr Vermögen und ihr Hauß/ und ewige Wohnstatt wird seyn ihr Grab. Laß anjetzo die Welt-Menschen auf Erden bey ihren Lebszeiten nur schinden und schaben/ laß sie ihre Kisten und Kasten füllen mit Recht und Unrecht/ lasst sie Häuser / Schlösser und Pallästaufbauen/ lassen sie sich einrichten/ als wollen sie ewig leben / so wird doch die Zeit kommen/ daß sie frembden ihre Schätz/ ihre Güter / ihre substanz und Vermögen werden müssen überlassen/ ihnen aber/ was wird übrig bleiben? Et sepulchra eorum domus illorum in æternum: Ihr Hauß bleibt ihnen allein übrig/ nemlich das Grab / in welches sie dem Leib nach gehen: bleibt also unwidersprechlich bey dieser Antwort / der Mensch gehet dem Leib nach in sein Hauß/ das ist/ ins Grab: dieses bezeuget Job am 14. Cap. da er sagt: Homo natus de muliere brevi vivens tempore, repletur multis miseriis, qui quasi flos egreditur, & conteritur: Der Mensch vom Weib gebohren / lebt ein kurtze Zeit / wird erfüllet mit vielen Mühseligkeiten / gehet hervor wie ein Blum/ und wird zertretten / anbelangt das erste / daß der Mensch ein kurtze Zeit lebt/ braucht nicht viel beweisens/ es ligt vor Augen / mancher stirbet/ ehe er gebohren wird / ein anderer quittirt die Welt gleich nach der Geburt / viel in ihrer blühenden Jugend / und so auch einer 70. 80. Jahr erreicht/ so ist doch zu sagen ein kurtze Zeit/ kommt auch einem solchen erlebten / wann er zuruck gedenckt/ kurtz vor: ingleichen ist auch nur gar zu wahr das andere / nemlich der Mensch von Weib gebohren/ wird erfüllet mit vielen Mühseligkeiten. Ach! du wunderbahrlicher GOtt! kaum werden wir auf die Welt gebohren / seynd wir unter der Scherbanck/ fangen das Leben mit Weinen an/ und endens mit Aechzen und Seuffzen/ das Mittel aber ist also vermischt / daß man weit mehr Bitterkeit/ als Frölichkeit geniesset / ist also der andere Punct wahr / bedarff keiner weitern Prob: daß aber Job hinzusetzet/ quasi flos egreditur, & conteritur, der Mensch gehet herfür/ wie ein Blum/ und wird zertretten/ das ist nachdenckens werth.

Wann man in den Blumen-reichen Monath May/ und Junii in einen wolgebutzten Garten gehet/ da siehet man allerhand Raritäten / da pranget der Gärtner mit einer wolriechenden Rosen/

sen / dort mit einer hochfärbigen Dulipan / oder mit einer schneeweissen Narcissen / oder mit einem dicken goldgelben Veiglein / oder mit einem wunderschönen Neglein und dergleichen mehr: wann nun der Gärtner die Augen seiner spazierenden geweidet / zieret er auch ihnen die Händ / bricht ein solche schöne Blum ab / verehrets / man pranget ein Weil darmit / trägts in Händen / steckts hinter das Ohr / wends zu der Nasen / ist um ein oder den andern Tag zu thun / da legt mans auf die Seiten / der Wind blästs etwan über den Tisch hinunter / es verwelckt / kommt unter das Kehr-Koth / und endlichen mit demselbigen gar auf den Misthauffen: gesetzt aber / der Gärtner lässts auf seinem Stengel stehen / es blühet zwar ein Weil / gählings kommt ein Wind / kommt ein Platzregen / schlägt die Blumen in die Erden hinein: und so es auch für dem Ungewitter sicher verbleibet / so verwelcket es doch natürlicher Weiß gar bald von sich selbsten / und nimmt kürtzlich solche Gartenzier ein End.

Jetzt kommt der Herr Job / und macht diese Gleichnuß: Der Mensch vom Weib gebohren / gehet herfür wie ein Blum / & conteritur, und wird auch zertretten / zernirscht wie ein Blum: Ach freylich wol mein Herr Job ist dieses alles wahr: wie manche Eltern werden in ihrem fruchtbahrem Ehestand gesegnet mit holdseeligen / schönen / gesunden / gerathenen Kindern / zieren das Hauß der Eltern / als wie die schöne Blum einen Garten / sie blühen in der Andacht und Gehorsam / scheinen in Gottesforcht / geben von sich einen lieblichen Geruch der Tugenden und guten Exempels / sind gezieret mit schöner Gestalt / als wann Milch und Blut untereinander vermengt wäre / die Eltern haben ein hertzliche Freud daran / biß etwan auf das 18. 19. 20. mehr / oder weniger Jahr / da wird ein solche schöne Blum abgebrochen / wird verehrt / will sagen verheyrath mit einem auch schön gestalten Jüngling / ist nicht weniger / Anfangs hängt der Himmel voller Geigen / es heisset je länger je lieber / man trägt gleichsam auf den Händen einander / es heisst mein Will / dein Will / und diß gar recht / ein solcher Ehestand ist gewiß ein wolriechende Rosen / ein annehmlicher Blumengarten: wann sich aber allgemach anfängt der Jungfraupergamen in die Falten zu legen / da legt man auch die Blumen auf die Seiten / man schauet Klaffter hoch drüber aus / und gesetzt / dieses geschehe nicht / so geschicht doch dieses gar offt / daß über ein solche schöne Blum kommt ein Ungewitter / ein Sturmwind / will sagen ein Kranckheit / ein hitziges Fieberlein / ein anderer Zustand / macht die Blumen verwelcken / benimmt ihr die schöne Farb / Gesundheit / Kräfften / ja / das Leben selbsten / wo kommt dañ ein so schön gewesene Blum hin? ein oder zwey Tag lässt mans im Hauß / hernach wird es in einer Todtentruhen / will nicht sagen / wie ein verwelckte Blum mit dem Kehr-koth auf dem Misthauffen / wol aber in den Freudhof / auf den Gottsacker getragen / & conteritur, und dort gehet man auf dieser Blum mit Füssen um / conteritur, wird zertretten / wo? In domo sua, in seinem Hauß / in welches dieser Mensch dem Leib nach gelegt wird / gehet also der Mensch dem Leib nach in sein Hauß / ist probirt.

Zum andern: quo vadis secundum animam? Wo gehest du hin der Seel nach? wann das starcke Band / welches Leib und Seel zusammen hält / bricht / so gehet der Leib gehörter Massen in sein Hauß / das ist / ins Grab / wohin aber die Seel? da wolt ich nicht / daß auch nur einer aus meinen Zuhörern eines solchen Gedanckens wäre / wie die Epicurer / die da darfür halten / es sterbe Leib und Seel zugleich miteinander / darum heisset es bey ihnen ohne Unterlaß: Ede, bibe, lude saltas, post mortem nulla voluptas. Esse / trincke / spiele / und sey lustig / dann nach dem Todt ist alles hin / das sey ferne von uns / dann wir wissen samentlich / was die göttliche heilige Schrifft / bey welcher wir uns müssen manuteniren / sagt Sap. 3. justorum animæ in manu Dei sunt. Die Seelen der Gerechten leben / und seynd in der Hand GOttes. Wo gehet dann der Mensch der Seelen nach hin / wann sie von dem Leib scheidet? der heilige Paulus ad Hebr. 9. sagt ausdrücklich: Statutum est omnibus hominibus semel mori, post hoc autem judicium:

Es

Es ist schon beschlossen / alle Menschen müssen emmal sterben / nach diesem aber wird seyn das Gericht : wahr ist es / der Leib hat einen entsetzlichen Weg zu reisen / dann er muß unter das kühle Erdreich zu Nattern / Kroten / Würmen und Schlangen : aber viel ein erschröcklichere Strassen hat zu wandern die Seel / dann alsbald sie von dem Leib ausfähret / so muß sie für den Richterstul GOttes : es kommt mir der heilige Job noch nicht aus dem Kopff / er hat ihm dieses wol zu Hertzen gefasset / dann an dem 31. Capitel hältet er mit sich selbsten Ansprach : Quid faciam, spricht er / cum surrexerit ad judicandum Dominus, & cum quæsierit, quid respondebo ei ? was will ich anfangen / wann der HErr kommen wird / mich zu richten / und da er mich wird fragen um meines Gutsthun willen / was werde ich ihm antworten konnen ? Es darff ihm keiner einbilden / Job hab auf dem alten Kayser hinein gesündiget / Sünden mit Sünden gehäuffet / daß er den Armen das Brod vor dem Maul abgeschnitten / nein / die heilige Schrifft gibt ihm Zeugnüß / daß er sey gewest pater pauperum, ein Vatter der Armen : so ist er auch kein Hurer oder Ehebrecher gewest / pepigit fœdus cum oculis suis, ut ne cogitaret quidem de virgine : sagt der heilige Geist von ihm / er hat so gar mit seinen Augen einen Bund gemacht / daß er woll gar nicht ungleiches gedencken von einem Weisbild: Job asse keinen guten Bissen allein / sondern gedachte darbey auch der armen Waisen / den Nackenden bekleidete er / sein Hertz setzte er nicht auf Gut und Geld / über das Unglück seiner Freund erfreuete er sich nicht / die Frembden hat er gerne beherget / mit einem Wort / Job war ein rechter Tugendspiegel / und dannoch hat ihm also sehr geforchten / vor diesem Richterstul GOttes seiner Seelen nach zuerscheinen; warum? der H. Gregorius antwortet hierauf und sagt : etiam qui bona gesserunt, non erant absque omni reatu culpæ, auch so die Gutes gethan haben / waren nicht allerdings befreyet von aller Straff : wann dann dem also / daß ihnen auch so gar forchten die jenige / die allzeit Gutes gethan ? Ach mein GOtt und mein HErr! wie sollen ihnen dann nicht forchten die jenige / die den mehresten Theil ihres Lebens verzehren im Schlaffen / in Essen / Trincken / Spielen / in Spazieren gehen / Feyern / in Schelten / Fluchen / Gottslästern / in Lügen / Betrügen / Unzucht / Hurerey / Ehebruch ? und wer ist aus solchen Lastern Gesellen / der dieses alles betrachtet ? der sich selbst befragt / quo vadis ? wohin gehest du deiner Seelen nach / wann diese von dem Leib abscheidet ? in was vor ein Hauß / in was vor ein Ort / vor wem wird sie müssen erscheinen ? der heilige Bernardus hat allen Menschen ein schönes Lehrstück vorgeschrieben / wann er in seiner Regel also setzet : In omni opere suo dicat quisque sibi ipsi, si modo moriturus esses, faceres istud ? Ein jeder in all seinem Thun und Lassen soll sich selbsten fragen und sagen / wohin wirst du gehen / wann du jetzt diesen Augenblick sterben solltest : frag dich / du Welt-Mensch / der du nur den Zeitlichen / den Weltlichen / den Zergänglichen / und was schnod und eitel ist / nachtrachtest / nachjagest / frag dich fein ernstlich / wo gehest hin / wann du gleich jetzt sterben solltest / und vor dem Richterstul GOttes erscheinen / wolltest du diesen Eitelkeiten dannoch also nachsetzen ? Frag dich auch du Venus-Kind / du geiler Bock / du unverschämter Hurer und Ehebrecher / du in Wort und Wercken unzüchtiger Lotersbub / frag dich / und fein ernstlich / wann du gleich jetzt sterben solltest / wolst du dannoch deinen Schleppsack / deinen Zoten und Bossen nachgehen ? Frag auch dich du Nachtluder / frag dich und fein ernstlich / wann du heut noch sterben solltest / wolltest du dannoch Tag und Nacht den Fraß und Füllerey lieben / und mit Christo deinen Leib nicht ein wenig casteyen ? Frag auch dich du Revanschteufel / und frag dich fein ernstlich / wann du diese Stund noch sterben solltest / wolltest du den Rach / Zorn / Haß und Feindschafft annoch in deinem Hertzen behalten / und mit selben in die Höll hinunterfahren ? Frag auch dich / du fauler Esel und Bauchbruder / und frag dich fein ernstlich / wann du gleich jetzt sterben solltest / wol-

test du dannoch in der Träg- und Faulheit verharren / und deiner Seeligkeit nicht ein wenig nachsehen ? Frag auch dich / du Ehrendieb / und frag dich fein ernstlich / wann du ohne Verzug sterben solltest / woltest du annoch in deiner Ehren-diebischen Boßheit verharren / und dein teuffliſche Zung nicht ein wenig besser in Zaum halten ? Frag auch dich / und frag dich fein ernstlich / du verruchter Gottsläſterer / wann du in kurtzer Zeit sterben solltest / woltest du annoch deinen Heiland mit Schelten und Läſtern also martern und peinigen / und nicht vielmehr sein allerheiligſtes Lob verkündigen ? auſſer allen Zweiffel wurde ein jeder mit Nein antworten / wann er anderſt will / daß auch nur ein einiger Blutstropffen Christi ihm soll gedeyen zur Seeligkeit / wann ich gleich jetzt sterben müſte / würde ja ein jeder sagen / so wolte ich weder der Welt / weder dem Geld mehr nachtrachten / ich wolt mich von Hertzen bekehren / Buß und Pönitentz thun / so viel in meinen Kräfften wäre / und ich sage dir / vielleicht wirſt du auch jetzt sterben / dann darum ist die Stund des Tods ungewiß und verborgen / auf daß wir wegen selber allezeit sollen sorgen / und des Guten nicht solten sparen auf die letzte / so sehr gefährlich ist.

Zum dritten / so geheſt du dem Leib und der Seel nach zu dem allgemeinen letzten Gericht / dann nach dem engliſchen Poſaunen-Schall werden sich Leib und Seel wiederumen vereinigen / vor dem Richterſtul GOttes stellen / erwartende / wohin ſie befelcht werden zu gehen / nemlichen in die lange ewige Ewigkeit / nach dem der erſchröckliche und zugleich letzte Sententz des Richters über dich wird ausgeſprochen ſeyn.

O Chriſten Menſch / o täglich / ja ſtündlicher Sünder / dieſe zwey Wörtel / quo vadis , wohin geheſt / ſchiebe nicht in Sack / wie etwan mancher verſtockter Sünder / ſondern in dein Hertz und ſtäte Gedächtnuß / frag dich öffters / wohin du geheſt / wohin du wirſt kommen / entweders in die glückſeelige oder unglückſeelige Ewigkeit / bitte GOtt den HErrn / und laß nicht nach zu bitten um die glückſeelige Ewigkeit biß in dein Ende / Amen.

Am fünfften Sonntag nach Ostern.

Thema:

Petite, & accipietis, Joan. 16.

Begehret / so werdet ihr empfangen.

WAs öffters nach seinen Würden mit Worten nicht kan genugsam erkläret werden / das wird mit schönen Gleichnüssen oder Symbolis etlicher Massen zu verstehen gegeben: dessen hat man ein klares Exempel in dem heiligen Gebet / weil man dessen hohe Vortrefflichkeit mit Worten nicht sattsam kan vortragen / wird es von denen hochheiligen Vättern und Gelehrten / aus Anleitung heiliger Schrifft / mit schönen Gleichnüssen entworffen / mit Sinnsprüchen begabet / die sein Wort und Excellenz helffen erklären.

Es ist zwar nicht ohne / daß auch des Gebets Ruhm in Worten wird herausgegeben: Dann frag man den heiligen Damascenum, was das Gebet sey? so antwortet er / es sey ein Erhebung des Gemühts zu GOtt: Soll der heilige Augustinus die Frag beantworten / so sagt er / dein Gebet ist ein Gespräch mit GOtt: wann du liesest / redet GOtt mit dir / wann du betest / redest du mit GOtt / ist derowegen das Gebet ein Gespräch der Seelen mit GOtt und ein freundliche Gemeinschafft: wer ist / der dieses recht betrachtet / daß der Mensch durch das Gebet mit GOtt redet? was ist nicht das für ein Hochheit / Würdigkeit? mit GOtt reden?

Balthasar Alvarez ein sehr gottseliger Mann pflegte das Gebet also zu beschreiben: beten heisst seinen Geist zu GOtt erheben / und ihm all sein Thun vertrauen / freundlicher Weiß mit grosser Ehrerbietung erzehlen / und zwar mit grösserem Vertrauen / als ein Kind gegen seine leibliche Mutter haben kan / und alsdann alles das Seinige / köstliches und geringes / kleines und grosses mit seinem Meister und HErrn abreden / sein Hertz eröffnen und ausschütten / also gantz und gar / daß gar nichts darinnen bleibe / das Böse und Gute / die Sünden und unser Verlangen / die Mühe und Ruhe ihme nicht verhalten / gleichwie ein vertrauter Freund gegen dem andern thut; wer künt uns doch besser sagen / was beten sey / als dieser gottseeliger Mann?

Soll der heilige Augustinus noch einmal antworten / was das Gebet sey? so sagt er: Oratio est animæ sanctæ præsidium: angelo bono solatium, Diabolo supplicium, gratum Deo obsequium: Das Gebet ist einer heiligen Seelen ein guardi, dem guten Engel ein Trost / dem Teuffel ein Plag / GOtt ein angenehmer Dienst: Der heilige Beda beschreibet das Gebet also: Psalmus est tutela pueris, juvenibus ornamentum, senibus solamen, mulieribus aptissimus decor, incipentibus primum efficitur elementum, proficientibus incrementum, perfectis stabile firmamentum. Das Gebet ist den Kindern ein Schutz / den Jünglingen ein Zierd / den Alten ein Trost / dem Weibsvolck ein sich wolschickender Geschmuck; den Anfangenden wird es gleichsam zu einem Alphabet / den Zunehmenden zu einem Wachsthum / den Vollkommenen zu einer beständigen Fäste.

Lasset uns auch etwas von Symbolen oder Gleichnüssen hören: wiederumen fänget an der heilige Augustinus und nennet das Gebet clavem, einen Schlüssel / mit welchem man das innerliche Gnaden-Hertz GOttes eröffnet / ihm zu allen Begehren und Verlangen offene Thür machet / oratio est clavis cœli, ascendit deprecatio, & descendit miseratio: das Gebet des Gerechten ist ein Schlüssel des Himmels / das Beten steiget hinauf / und das Erbarmen kommt herab: dannenhero ein sinreicher Kopff ein zweyständiges Emblema stellet / auf einer Seiten ist ein grosser Bund

unterschiedlicher Schlüssel mit der Beyschrifft: Non omnia possumus omnes. Nicht alles können wir alle: entgegen aber ist ein Hauptschlüssel mit redender Schrifft: Ait hæc cuncta potest; aber dieser kan alles/macht alles auf/ durch diesen verstehet er das H. Gebet / und nicht unrecht/dann diß ist ein Schlüssel/ der alles kan; Petite & accipietis; begehrt/so werdet ihr erlangen/es ist nichts ausgenommen: Viel andere Symbola und Gleichnüssen künte ich melden/ ziehe aber allein an/was Christus JEsus zu der H. Gertraud sagt: Orationes & suspiria esse animæ literas ad DEum: Das Gebet und Seufftzen seynd der Seelen Brief zu GOtt: was für Briefe/ ich will das Gebet für dißmal ein memorial ein Supplication-Schreiben nennen/so kräfftig/ wanns wol eingericht ist/gehet ohne gewünschtes fiat nie ab: wie aber das Gebet soll eingerichtet werden/ will ich mit mehrern erklären/fange also an in Namen des HErrn.

Zu einem annehmlichen Memorial befleisset man sich zuförderst eines saubern reinen Papiers oder Pergaments: nicht weniger ist auch dieses zu unsern Himmlischen zu gedencken: das darzu gehörige reine/schöne Papier ist/cor purum à peccato: ein von Sünden reines Hertz: der gekrönte Prophet will ein Lob GOttes anstellen: Laudate Dominum de cœlis, laudate eum in excelsis am 148. Ps. Lobet den HErrn/ die ihr im Himmel seyd/lobet ihn in der Höhe: darauf macht er ein ordentliches Register derer/so er bey dieser Lob-Capell haben will: Laudate eum omnes Angeli ejus, laudate eum omnes virtutes ejus: Lobet ihn alle seine Engel/ lobet ihn alle seine Heerscharen: Lobet ihn Sonn und Mond / lobet ihn alle Stern und Liecht: Lobet ihn ihr Himmel der Himmeln/die Wasser/ welche ober dem Himmel seyn/ sollen des HErrn Namen loben: Lobet den HErrn von der Erden/ ihr Drachen und alle Abgrund: Feuer/ Hagel/Schnee/ Eiß/Büchel und Berg/ alle Ceder und und unfruchtbahre Holtzer/ wilde und andere Thier/ Schlangen/und Geflügwerck: Ihr König der Erden/ und alle Völcker/ Fürsten und Richter der Welt: Jüngling und Jungfrauen/ Alts und Jungs lobe den Namen des HErrn: bey Anstellung dieses Lobsgesang nehmen die Ausleger der H. Schrifft in Obacht/ warum der H. David nicht auch die Sünder zu dem Lob GOttes beruffen/und nicht sagt/ laudate eum peccatores? Lobet ihn ihr Sünder? wer soll sich dann eher mit einem Lob hören lassen? als eben der jenige/der unsern Gott aufs höchste geschändet und verunehret hat? dergleichen der Sünder gethan / und doch wird seiner nicht begehrt? kan David Bestien zum Lobsingern gottlicher Majestät verordnen/ warum nicht die Sünder? Laudate eum Dracones, serpentes, bestiæ & universa pecora: warum werden dann einig und allein die Sünder ausgeraustert von der himmlischen Hofmusic? Non est speciosa laus in ore peccatoris, ist zu lesen Eccles. am 15. Drachen/Schlangen/ Vieh leben dem nach/ zu was sie GOtt erschaffen/widerstreben nit seinem göttlichen Willen / wol aber der Sünder/ werden also die wilde Thier tauglich geachtet in Bet- und Lob-Chor zu kommen/nicht aber die Sünder/ anzuzeigen daß ein aus Sünd-vollen Hertzen gehendes Gebet bey GOtt kein Annehmlichkeit hab/ daß unser Supplic nicht auf schmutziges Papier/nicht auf ein garstige Scartek sondern müsse rein/ sauber/ das Hertz Sünden loß seyn.

Auf schön Papier kan kein wolgefälliges Memorial geschrieben werden/ wañ nit ein gute Feder darzu gebraucht wird. Hochgeschätzt wird die Feder des H. Dionysii Carthusiani, mit welcher er all seine Opera, oder Bücher soll geschrieben haben/ u. wird solche noch gefunden: in grosser Achtbarkeit ist die Feder Demosthenis: als etwas rares und seltzames zeigte Isabella Königin in Hungarn dem Angelo Bu gdo einem vortrefflichen Poeten eine silberne Feder/ welche nicht längst zuvor gefunden war in alten Wüsteneyen oder Steinhauffen/ und hatte die Anschrifft Ovidii Nasonis Calamus. Das ist: des Ovidii Nasonis Feder: A. Zuhörer ich lasse alle diese Federn in ihrem Werth / zu unsern Memorial ist kein tauglichere Feder / als das Creutz und Nägel Christi JEsu und andere Instrumenta der Marter unsers HErrn: daß diese Federn möchten genennt werden/ ist

bey

bey denen heiligen Vättern zu finden: Sie nennen die Wunden JESU eine Schrifft: parvi apices, sed magnæ literæ, quia in eis magnus sensus, redet der H. Hieronymus, kleine Pünctlein seynd die Wunden JEsu / aber grosse Buchstaben / oder ein grosse Schrifft / dann es ist in ihnen ein grosser Inhalt. Mit was seynd aber diese Buchstaben geschrieben? was seynd die Federn darzu? Die Nägel und das Creutz Christi. Apocal. 5. wird Christus von Joanne genannnt ein Buch: Vidi in dextra ejus librum scriptum intus & foris, Ich hab gesehen in seiner Rechten ein Buch / inn- und auswendig geschrieben Uber dieses gloßirt Seraphinus Firmasius: Hic liber Christus script' est foris, quantum ad passionem corporis, int' quantum ad passionem animæ, Diß Buch Christus ist von aussen und innen beschrieben; auswendig ist es beschriebē / so viel das Leiden am äusserlichen Leib anlangt / inwendig aber / so viel das Leiden der Seelē betrifft.

Mit was ist aber diß Buch von aussen beschrieben / als mit dem / was ihm sein äusserliches Leyden gemacht? Ruthen / Nägel / Dörner / Creutz / Speer seynd die diß Buch beschreibende Feder. Wann ich derowegen die Marter-Instrumenta, das Creutz / die Nägel JEsu Christi zur Feder für unser Memorial benenne / will ich sagen / wir sollen unser Gebet auf die Verdienst Christi gründen / die Gedächtnus derselben einmischen / so wird durch ein angenehme Feder unser Memorial geschrieben. Christus sagt selbst im heutigen Evangelio: Si quid petieritis Patrem in nomine meo, dabit vobis, Wann ihr den Vatter in meinem Namen etwas bitten werdet / so wird er euchs geben. Was ist das in nomine meo, in meinem Namen? Theophilactus Toletus sagt: Petere in nomine Christi est petere per Christum, seu per merita Christi: Christus enim morte sua & passione promeruit, ut quod nomine ejus petimus, à Deo impetremus, Bitten in dem Namen Christi ist so viel / als bitten durch die Verdienst Christi / dann Christus durch seinen Tod und Leiden hat verdient das / was wir in seinem Namen bitten und begehren / erlangen. Derohalben das Creutz / die Nägel und andere Verdienst Christi seynd Federn / durch welche unser Memorial vor Gott angenehm wird.

Gutes Papier und gute Feder ist zu einer wolgefälligen Supplic nicht genug / es muß gute Dinten auch darbey seyn: was will ich dardurch verstehen? Ich wüste wol ein gute Dinten / wann ich wollte anziehen lacrymas, die Zäher / aber ich lasse sie heut beyseits / ich kan güldene Dinten vorschlagen / das ist die Lieb: Ein Gebet / welches liebreich / gehet nicht leichtlich leer ab / aber ich will auch diese nicht ansetzen / ich bleib bey der gemeinen Dinten / bey der schwartzen / rathe / mit dieser das Memorial zu verfertigen / verstehe aber dardurch humilitatem, die Demut / welche durch die schwartze Farb symbolizirt wird: ein demütiges Gebet hat bey GOtt Nachdruck.

Das Buch Genesis am 1. erinnert uns dessen: In principio creavit Deus cœlum & terram, Im Anfang habe GOtt Himmel und Erden erschaffen. Die Erschaffung geschahe zugleich / aber nicht die Ausstaffirung: Den ersten Tag bald nach ihrer Erschaffung bekommt die Erden ihren Geschmuck: Dann am andern Tag der Welt sagte GOtt: Germinet terra herbam virentem, & facientem semen, & lignum pomiferum faciens fructum juxta genus suum, cujus semen in semetipso sit super terram, Es bringe die Erden grün Kraut herfür / die ihre Frucht tragen / ein jegliches nach seiner Art / und die ihren Saamen bey sich selbst haben auf Erden / & factum est ita, und also ist auch geschehen. Den Himmel aber finde ich erst am vierdten Tag ausgestickt und geziert mit denen Sternen / als gleichsam mit schönen Kleynodien; dann damals / sagt der H. Text / fecit Deus duo luminaria magna, luminare majus, ut præesset diei, & luminare minus, ut præesset nocti, & stellas, & posuit eos in firmamento cœli, hat GOtt erschaffen 2. grosse Liechter / nemlichen die Sonn / so dem Tag / und den Mond / so der Nacht vorstehen sollten / deßgleichen machte er auch die Stern / so er an die Veste hefftete. Uber diese Ordnung in Ausziehung dieser zweyen Creaturen / entstehet nun ein Bedencken: Beede / Himmel und

Erden / seynd zugleich erschaffen / warum nicht auch zugleich ausstaffirt? oder wann je eines dem andern hat sollen vorgehen / warum bekommt der Himmel / als der obere / nicht am ersten seinen Geschmuck? warum gehet die Erden dem Himmel vor? Joannes Ferrarius antwortet und sagt: Ut intelligeremus, quod etiam jam tunc divinæ conditionis erat, ditare humiles: GOtt wollte alsbalden im Anfang zuverstehen geben / was bey ihm vermag die Demut: der Himmel ist hoch / bedeutet also etwas hohes / die Erden ist niederig / bildet also die Demut unsrer Erniedrigung ab: die Erden genieset also ehender die Gunst GOttes in ihrer Ausstaffirung u. Zierd / als der Himmel / damit wir verstehen und wissen sollen / und auch können / GOtt seye von Anfang / und noch biß dato also geartet / daß er denen Demütigen allzeit mit Gnaden an die Hand gehe / daß er die Demütigen allzeit anhöre / daß er einen demütig-betenden Menschen niemal leer lasset von ihm gehen / daß die Demut bey ihm alles vermag / dañ sie hat ihren Ursprung von GOtt.

Ist nun GOtt gnadenreich / wo nur ein Schatten der Demut sich finden läßet? wer wollte dann anjetzo dieses so leichte Mittel nicht gebrauchen / sich vor GOtt demütigen / in lauter Demut ihm sein Anliegen / Creutz / Wehmut / Trübsal / Armut / Kranckheit vortragen / gestalten wir auch alles / wie wir gehört / durch ein demütiges Gebet erlangen können / wann anderst das jenige / um was wir bittlich anhalten / nicht gereiche zur Beleidigung GOttes / und unserm selbst eigenem Unheil der ewigen Verdammniß / dann allda haben wir vielmehr Ursach / GOtt von Hertzen zu dancken / daß er uns nicht erhöret.

Wir haben nun Papier / Feder und Dinten / der Schreiber aber muß auch darbey seyn / muß gut seyn: Zu einem guten Schreiber ist gehörig / daß er kein zitterende / sondern eine stete Hand habe: wer ist dieser? fides firma, ein starcker / vester / unbeweglicher Glaub / ich will sagen / ein gültig-angenehmes Gebet soll geschehen und verrichtet werden nebst der Demut / mit vestem Glauben; Der H. Jacobus sagt: Postulet in fide nihil hæsitans: er bitte im Glauben / und zweiffle nicht. Der Glaub wird zu einem durchdringenden Gebet nothwendiger Weis erfordert / nemlichen Glauben an die Barmhertzigkeit / Gütigkeit / Freygebigkeit / Allmacht GOttes / daß GOtt könne machen / mir geben / und zukommen lassen das / um was ich bitte / der Glaub muß gegründet seyn auf die Hoffnung / mit gutem Vertrauen muß das Gebet verricht werden / darbey sich ergeben in den Willen GOttes / nemlichen was / wann und wie GOtt will / soll auch seyn dein Will und Ziel.

Wann aber auch schon ein Schreiber ein stete Hand hat / schöne Buchstaben und eine schone Schrifft macht / nicht aber die Zeilen fein gerad / sondern ungleich sind / bald auf- bald abwärts gehen / so ist es ein unannehmliches Memorial; auch unser Supplic muß gerad / nicht krumme Zeilen oder Schrifft haben / das ist / ein angenehmes Gebet soll ohne hin- und herschweiffendes Gemüt verrichtet / und mit guter Aufmercksamkeit gesprochen werden / dann ein solches ausschweiffendes / unandächtiges / zerstreutes Gebet ist GOtt nicht wolgefällig / dahero erlangt es auch nichts: Orant quidem ore, sed mente foris vagantur, & sic orationis fructu privantur, sagt der H. Bernardus: welche zwar mit dem Mund beten / mit dem Gemüt aber drauſſen herum schweiffen / die werden von ihrem Gebet wenig Nutzen haben: Vis loqui cum Deo? redet der heilige Ephrem, attende, si vis audiri, ne frustra ores, willst du mit GOtt reden? sey aufmercksam / wann du willst erhöret werden / damit du nicht vergebens betest.

Wolan dann o Christen-Mensch! schreib und setze auf eine solche Supplication zu deinem GOtt und HErrn / wie dir gezeigt und gewiesen worden / damit aber dieselbige gültig / mächtig / durchdringend seyn möge / so brauche die dir vorgeschriebene Mittel darzu / bete / und bitte deinen Heiland mit einem demütige / aufmercksamen / eifrigen Gebet / und dieses verrichte in einem

reinen /

reinen / unbefleckten Gewissen / setze dein Vertrauen auf ihn in einer steiffen Hoffnung seiner allerheiligsten Verdiensten / bete also / bevorab zu diesen gegenwärtigen schweren Zeiten / damit er unser armes Gebet wölle anhören / und uns samt unserm Vatterland bewahren vor dem zeitlichen und ewigen Untergang /
Amen.

Am sechsten Sonntag nach Ostern.

Thema:

Hæc locutus sum vobis, ut non scandalizemini, Joh. 16.

Dieses hab ich zu euch geredt / auf daß ihr euch nicht ärgert.

EIne gefährliche Sach ist es / auf dem Meer oder andern grossen Seen und Wassern bey ungestümmen Wetter und Sturmwinden fahren: und dennoch werden Leute gefunden / welche sagen können / daß sie in 4. 6. biß 8. ja wol noch mehr Jahren aus denen Schiffen niemal ans Land kommen / was solche Leut aber vor Ungewitter / Sturmwind / Gefahren des Schiffbruchs / Durst und Kält / und noch andere Ubel ausgestanden / ist leicht zu erachten. Es muß ja ein forchtsame und gefährliche Sach seyn auf dem Meer / indem die Ubelthäter / und die / so das Leben verwürckt / den Galgen / Strick und Schwerdt verdienet / zur Straff dahin verschickt werden / und lautet das gemeine Sprichwort also: Qui nescit orare, vadat ad mare, Wer sonst nicht beten kan / nicht frömm seyn will / der begeb sich nur aufs Meer / da wird ers bald lernen; und haben in der Gegend des Meers die Eltern dieses an sich / wann sie Kinder haben / die gottloß seyn / verwegen / nicht gehorsam und lasterhafft / so schicken sie solche zur Straff auf etliche Tag / etliche Wochen / etliche Monat aufs Meer in die Schiff / allwo sie in kurtzer Zeit gantz fromm / willig und gehorsam werden. Obwohlen aber das Meer noch so forchtsam / noch so gefährlich / noch so grausam ist / so sind doch viel / bevorab die Kauff- und Handels-Leut / welche sich auf das Meer begeben / fahren und schiffen in unterschiedliche weitentlegene Königreiche / Insuln / und Landschafften / setzen Leib und Leben in Gefahr / Weib und Kinder auf die Seiten / Haus und Hof in Vergessenheit / holen und schiffen ein allerhand kostbare Wahren von Gold / Silber / Seiden / Zucker / Gewürtz / Edelgestein / und setzen also einen zeitlichen Gewinn allen Gefahren vor. Es geschicht aber bey manchen / daß / ehe und bevor er aufsitzt und absegelt / nimmt er Urlaub von Weib und Kindern / nicht anderst / als wann er selbe nicht mehr sehen würde / welches auch billich und recht ist.

Liebste Zuhörer! Die Welt ist nichts anders / als ein gefährliches Meer / in welchem nichts / als lauter verborgene spitzige Stein und Felsen der Gefahr und Aergerniß zu finden / an welche schon manches Christliche Schifflein angefahren / und einen gefährlichen Schiffbruch seines ewigen Untergangs gelitten. Heutiges Tags in dem heutigen Evangelio ist Christus der HErr sehr vorsichtig / handelt mit seinen lieben Jüngern gantz getreu und vätterlich: dann indem er ihnen sagt: Ite in mundum universum, prædicate Evangelium omni creaturæ, Gehet hin in die gantze Welt / prediget das H. Evangelium, den wahren Christlichen Glauben aller Orten und Enden / hat er ihnen auch nicht verhalten / sondern vor hinein gesagt / daß

es

es ihnen nicht allerdings wol ergehen wird / viel Gefahren / viel Anstöß leiden / bald da / bald dort den Tod vor Augen haben / absque synagogis [facient vos, aus ihren Schulen und Häusern vertreiben / verstossen / an keinem Ort recht sicher seyn / dieses aber sagt der Heyland / hab ich euch vorgesagt / ut non scandalizemini, ihr sollet euch daran nicht ärgern / dann es ist auch mir / als eurem Meister nicht besser ergangen. Was Christus der HErr heutigs Tags seinen lieben Aposteln und Jüngern gesagt / das hat er zugleich uns allen sagen wollen / wie daß die Welt nichts anders ist / als ein ungestümmes Meer voller Gefahren / ja voller Aergerniß / durch welche mancher Mensch ewig zu Grund gehen kan / sollen uns aber vor denselbigen vorsehen und hüten / damit wir keinen Anstoß / oder wol gar einen Schiffbruch leiden. Von dem grossen Laster der Aergerniß / welches GOTT selbsten zeitlich und ewig verdammt / will ich heutiges Tags noch ein mehrers reden / fange also an im Namen des HErrn.

Die Aergerniß wird von denen Theologis genennt zweyerley / activa und passiva. Activa ist / und wird genommen von dem jenigen / welcher vorsetzlicher Weis / mit Wissen und Willen andere ärgert / entweders mit Worten und bösen Thaten / durch welche er einer unschuldigen Seel Anlaß gibt / und ein Gelegenheit zeiget zur Sünd und Lastern; und ist dieses vor GOtt eine so schwere Sünd / daß Christus der HErr bey dem Heil. Matthæo am 18. davon diese entsetzliche Wort redet: Væ homini, per quem scandala fiunt, melius est ei, ut suspendatur mola asinaria in collo ejus, & demergatur in profundum maris, Weh / und aber weh dem Menschen / welcher offentliche Aergerniß gibt / tausendmal besser wäre es / daß ihm der gröste Mühlstein an Hals gehängt / und er in die Tieffe des Meers versenckt würde. Aus welchem dann zu sehen / was vor ein erschröckliches Gericht / was vor einen entsetzlichen Sententz / was vor einen strengen Richter einstens an dem letzten allgemeinen Gerichts-Tag vor dem Richterstul GOttes die jenige zu gewarten haben / welche durch ihr böses Leben / durch ihr offentliche Sünd und Laster / durch ihre unzulässige Thaten nicht allein sich selbst um die ewige Seeligkeit gebracht / sondern auch andere unschuldige Seelen / die sie geärgert / zur Sünd angereitzt / in die Verdammniß gestürtzt / weilen GOtt so gar solche Menschen nicht will / daß sie auf der Welt sollen herum gehen / und diese werden viel grössere Pein / als andere Verdammte / ja die allergröste höllische tormenta leiden müssen / welches bekennen würden / die würcklich schon in diesen Höllen-Flammen sitzen / wann ihnen erlaubt wäre / aus der Hollen heraus zu steigen / und in der Welt herum zu gehen. Ach ihr verdamte Lutherus und Calvinus, würden sie schreyen / die ihr durch euere falsche und ketzerische Lehr so viel tausend Seelen in die ewige Pein geführt / an euch haben wir uns geärgert / wir seynd vormals gantz ruhig gesessen in dem Schifflein der Christlich-Catholischen und allein seeligmachenden Religion; nachdem wir aber eurer falschen Lehr getrauet / dieselbige angenommen / haben wir an unserer Seelen einen unersetzlichen Schaden / ja einen Schiffbruch des ewigen Untergangs gelitten: ich will nicht sagen / daß ihr zwar einen Versuch habt gethan / und euch eingebildet / die gantze Schiffs-Arca der Christlichen Catholischen Kirchen über einen Hauffen zu werffen / so ihr aber in Ewigkeit / wann auch der gantze höllische Gewalt euch wäre beygestanden / nicht hättet zuwegen bringen können / sondern ich sage / daß nur zu bedauren seye der erschröckliche Untergang so vieler tausend Seelen / so ihr durch eure teuflische Lehr habt verführt / und ihnen Gelegenheit zu der ewigen Verdammniß gegeben / dann hätten wir um eure falsche Lehr nichts gewust / so hätten wir uns an derselbigen nicht geärgert / nicht zu Grund gangen: Sanguis eorum requiretur à vobis, sagt Christus der HErr / ihren Untergang und ewiges Verderben werdet ihr mit ihnen / und sie mit euch / jedoch mit diesem Unterschied / daß ihr viel ein grössere und erschröcklichere Verdammniß / wie ihr dann solche schon würcklich empfindet / als sie / werdet leiden müssen.

Noch

Noch viel solche Lutheri und Calvini gibt es zu diesen jetzigen Zeiten auf der Welt / die zwar kein ketzerische Lehr profitiren / jedoch aber durch ihre offentliche Sünd und Laster seynd sie ein Aergerniß / und also ein Ursach vielen zur Sünd / ja gar zu ihrem Verderben: woher kommt es? leyder! daß manche Kinder von 5. 6. Jahren schon so meisterlich wissen und können fluchen / sacramentiren? den Teufel wünschen / Donner-Wetter und andere Ubel heraus werffen? da sie anbey von dem heiligen Vatter unser / so doch der Kinder erstes Reden seyn soll / noch nichts wissen? woher kommt es / daß mancher Jüngling schon kan singen garstige Lieder und Gesänge? hingegen der Glaub; die heilige Gebote GOttes wollen ihm gar nicht in Kopff? wie kommt es / daß mancher Knab in seinen ersten Jahren schon weiß zu finden die Wirthshäuser / gehet schon dem Pfeiffen und Tantzen nach / von welchen er noch nichts wissen soll / hingegen die Christliche Lehr / ein Predigt ein andere offentliche Andacht ist ihm zuwider / dahin kan er auch mit Gewalt nicht gebracht werden? mit einem Wort / woher kommt es / daß man an denen kleinen Kindern solche Gottlosigkeit siehet und spüret / darvon mancher erwachsener / mannbahrer Mensch noch nichts wissen soll? woher kommt es / sprich ich? Ach sie haben alles dieses gesehen / gehört / gelernet von ihren Eltern / von Vatter und Mutter / oder auch von denen / die bey ihnen im Hauß seyn / von denen Dienstbothen und Ehehalten: dann ihr Thun und Lassen ist nichts anderst / als Schelten und Fluchen / Wünschen und Gottlästern / Ehrabschneiden / andere Leut ausrichten / Zotten und Possen sagen / aus ihrem Maul gehet fast kein anders Wort / als der Teufel / der Donner / Blitz und Hagel / Tag und Nacht sternvoll / Freytag und Sambstag essen sie nicht allein Fleisch / sondern geben auch solches den Kindern zu essen / Lügen / Betrügen / Wuchern und Schinden ist bey ihnen ein Profession, mit einem Wort / die Kinder sehen offt von ihren Eltern solche Sachen / die sie nicht wissen sollten: dardurch aber geben sie den Kindern Aergerniß / Ursach / Gelegenheit / daß sie auch das jenige / was sie gehört und gesehen von ihren Eltern ihnen nachthun / machen daraus ein Gewohnheit / es kommt so weit / daß sie es nicht mehr können lassen / biß sie endlich zu Grund gehen: gesetzt aber / die Eltern geben ihren Kindern Aergerniß / gestalten gar viel fromme und gottsforchtige Eltern seyn / welche ihre liebe Kinder zur Gottesforcht / und allen Guten ermahnen und auferziehen / und also die Kinder solche gottlose Reden von andern hören und sehen / so seynd doch die Eltern ihnen ein Aergerniß / ein Gelegenheit zu solcher Gottlosigkeit und also ein Ursach ihres ewigen Verderbens / wann sie nemlichen alles dieses / das ist / Fluchen / Schelten / Sacramentiren / Lügen / Schwören / unzüchtige Reden / Lieder und Gesänge von ihren Kindern hören und sehen / wann sie wissen / daß ihre Kinder in verdächtigen Häusern / Wincklen sich aufhalten / wann ihnen bekannt ist / und gesagt wird / daß sie mit dieser oder jenen ein Bekannschafft halten / von welchen man nicht viel Gutes zu hoffen hat / wann ihnen nicht verborgen ist / daß ihre Kinder bey einer gottlosen Gesellschafft / beym Spielen / beym Sauffen / beym Tantzen in denen Wirths-Häusern und andern Orten / bevorab bey nächtlicher Weil anzutreffen / wann sprich ich / die Eltern alles dieses wissen / und solches ihren Kindern gestatten / nachsehen / sie nicht gebührend / und zwar mit einem rechten Ernst / mit Ruthen und Prüglen straffen / von solchen Bösen nicht abhalten / so werden endlichen die Kinder in der Gottlosigkeit aufwachsen / in derselben fortfahren / und endlich elendiglich zu Grunde gehen: Wer ist schuldig daran / auf solche Weiß niemand anderst als ihre Eltern selbsten / von ihnen wird also wahr / was der heilige Prophet David kläglich in seinen 105. Psalm singet: Immolaverunt filios suos, & filias suas Dæmoniis: Sie haben ihre Kinder beyderley Geschlechts dem Teufel lebendig aufgeopffert: was vor ein schwere Sünd es aber ist / einen Menschen ärgern / und durch die Aergerniß um die ewige Seeligkeit bringen / und wie erschröcklich der gerechte GOtt

te GOtt diese grosse Sünd der offentlichen Aergerniß strafft / ist aus folgenden traurigen Exempeln zu vernehmen:

Ein gewisser Spielmañ oder Schallmeyen-Pfeiffer war von einer solchen ausgelassinen Gottlosigkeit / daß er aller Orten und Enden / wo er nur auffspielte / durch sein teuffliſche Zung mit ungebührlichen Reden / Singen / Antasten / Zoten und Possen / so gar denen unschuldigen Kindern eine Aergerniß gab / er lernete / und sang ihnen die abscheulichste Lieder vor / kurtz / er war der unschuldigen Jugend / und auch andern frommen und keuschen Hertzen / ein rechtes Gifft ihrer Unschuld / werth / daß man sein Zung mit Schwefel und Pech hätte verbrennen sollen: Einstens / als er in einem Wirthshauß in Gegenwart vieler frommen ehrliebenden Menschen und Kindern eben dergleichen Gottlosigkeiten übete / und von seinem teuffliſchen ärgerlichen Reden nicht aufhören wolten / kunte auch der gerechte GOtt nicht länger mehr zu schauen / sondern er wolle der gantzen Welt / absonderlich dergleichen gottlosen Gesellen zeigen / was dieses vor seinen Augen vor eine schwere Sünd: gählings bey heutern Wetter entstund in dem Himmel ein grausames Wetter / es fängt an erschröcklich zu blitzen und zu donnern / der verruchte Mensch hat sich nicht das mindeste daran gekehret / endlichen kommt ein Donnerstreich / schlägt diesen Böß-wicht zur Erden Stein todt / nach diesem kommen zwey grosse Hund / diese fallen den erschlagenen Corper gantz wütend an / zerreissen solchen in Stücken / die Seel aber haben sie begleitet in den Abgrund der Höllen zu allen verdammten Geistern: ein solche Straff haben zugewarten alle diejenige / welche Aergerniß geben / gestalten dieses vor dem Angesicht GOttes ein erschröckliche Sünd ist / auch von GOtt härter gestrafft wird als alle andere Sünden / wie es dann die Verdammten selbsten bekennen / daß diejenige / so durch ihr ärgerliches Leben und Wandel so viel unschuldige Seelen verführt / in dem untersten und peinlichsten Ort der Verdammnüß sitzen.

Die andere Aergerniß / welche genennet wird passiva, hältet sich auf Seiten dessen / der sich selbsten ärgert an eines andern Thun und Lassen / an seinem Leben und Wandel / ohne daß es seyn will / Meinung und Vorsatz ist / mit einem Wort / der an oder von dem andern von sich selbsten ein Aergerniß nimmt: Als zum Exempel / es redet ein ehrlicher Mann / wol auch ein ehrliche Person in guter / ja heiliger Meinung / in allen erdencklichen Ehren mit einem auch ehrlichen Weibsbild oder Jungfrauen / da macht ihm der andere alsobald ein böse üble / ja sündliche Meinung / gedencket oder sagt wol gar / diese zwey führen nichts guts im Schild / der Pfaff hängt an dieser / weilen sie so freundlich miteinander reden / also nimmt dieser unbedachtsamer Mensch ihm selbsten ein Aergerniß / und versündiget sich dardurch grob / an diesen zweyen unschuldigen Personen / ohne ihren Willen und Meinung: Es gehet einer ehrlich in Kleidern daher / er hältet sich seines Stands gemeß / da nimmt der andere gleich wiederum ein Aergerniß und sagt / schauet an diesen hochmüthigen Pfauen / er weiß nicht mehr / wie er vor Hoffart soll daher gehen / sein Dienst erträgts ihm warlich nicht / er muß gewiß Partiten spielen / in die Herrschafftliche Gefäll greiffen: Ein anderer ist gesund / hat gute Mittel / ein gutes Auskomens / da ärgert sich der andere schon daran / und sagt / ey so will ich gar nichts mehr beten / es hilfft doch nichts / ich werd ja nicht reich und vermöglich / wie dieser oder jener ist / und diese Aergerniß wird genannt passiva, da sich einer ärgert an des andern Thun und Lassen ohne seinen Willen und Vorsatz / wordurch sich aber ein solcher Mensch / der da von sich selbsten ein Aergerniß nimmt / grob und schwer versündiget. Liebste Zuhörer / es ist nun allbereit an der Zeit / daß der versprochne H. Geist vom Himmel zu uns auf diese Welt kommen wird / damit er dann bey uns ein reine und ihm wolgefällige Wohnung finden möge / wollen wir unser Hertz / Seel und Gemüt durch wahre Buß zeitlich reinigen / bevorab soll von uns nichts ärgerliches / nichs ungebührliches geredt oder gethan werden / damit nicht etwan der Untergang so mancher Seelen / denen wir ein Ursach ihres Verderben gewest / von uns

gefordert werde/ja/ damit wir uns nicht selbsten ein so entsetzlich angedrohete Straff und Pein auf den Halß laden/ sondern wir wollen vielmehr andern durch unsern Christlichen Wandel und gottseliges Leben eine Auferbaulichkeit seyn/das Lob GOttes je und allezeit verkündigen / nichts anders reden und thun / als was GOTT wolgefällig/ und uns zu unserer Seelen Heil gedeylich seyn mag/auf daß wir dardurch der grausamen höllischen Pein entgehen/ und darfür die himlische Freud geniessen mögen/Amen.

Am hohen Fest der H. Pfingsten.

Thema:

Paraclitus autem Spiritus, ille vos docebit omnia, Joh. 14.

Aber der Tröster der heilige Geist/derselbig wird euch alles lehren.

UNsere getreue Mutter / die heilige allgemeine Christliche Catholische Kirche stellet uns zu dieser Zeit für Augen den 8ten Artickul des Apostolischen Glaubens uñ Symboli, da wir mit dem Mund und Hertzen bekennen und sprechen: Credo in Spiritum Sanctum: Ich glaube an den heiligen Geist / welcher ist die dritte Person in der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / als ein Tröster / zumalen er ist/ und auch von der heiligen Kirchen also genennet wird/ Consolator optimus: der allerbeste Tröster / in fletu solatium, ein Trost / wann wir weinen und heulen in diesem Jammerthal: Er wird geneñt ein heiliger Geist / zum Unterscheid des höllischen Geistes / der da ist ein böser/schalckhaffter / unreiner Geist / wie ihn nennet die heilige Schrifft: Er ist ein Lehrer aller Ding / dann Christus der HErr hat viel Ding auf dieser Welt nicht gelehret / weilen er betrachtete die Unfähigkeit seiner Zuhörer / dahero hat er solches verschoben auf die Zukunfft des heiligen Geistes: Er ist/ und wird wiederumen begrüsset / dulcis hospes animæ: Ein süsser Seelen Gast: Ein Gast / der ja würdig ist einzuladen / zu bitten / daß er uns mit seiner heiligen Gnad würdigen möge: Ich weiß/ daß er bey unser heiligen Mutter ist lumen cordium: Ein Liecht der Hertzen: O ein Liechtin dessen Abgang man sich mit Tobia billich muß beklagen und sprechen: quale gaudium mihi, qui lumen cœli non video? was vor ein Freud soll oder kan ich haben / der ich das Licht des Himmels nicht sehe.

Beym Fluß Jordan/ unter währender Tauff Christi zeiget sich der heilige Geist in Gestalt einer Tauben: O heiliges Täubel / welches ab- und einzufangen kein Müh / kein Fleiß soll gesparet werden / dann es ist ein gewünschte Positragerin aller Glückseeligkeiten. Beym Propheten ist er ein Regen / ein Wasser/von welchem auch nur ein einiges Tröpfflein dem gantzen Meer weit vorzuziehen / indem es ist / und zugleich auch gibt aquam vitæ, das wahre Lebens-Wasser: Heutiges Tages liebste Zuhörer / ist er ein Feuer/ welches allein unsere kalte Hertzen kan entzünden: heutiges Tags ist er ein Zung/ wer diese nicht hat / wird nothwendiger Weiß erstummen müssen/wann er soll Red und Antwort geben dem göttlichen und letzten Richter: heutiges Tags ist er ein Wind / und zwar ein nothwendiger Wind: dann was Pompejus magnus einstens gesagt: Navigare necesse est, vivere non idem: nothig ist es / daß wir schiffen / nicht aber / daß wir leben/ das kan auch / aber suo sensu, gesagt werden von unserm göttlichem Wind / welcher so nothwendig ist / daß wir ohne ihn nicht gelangen können an dem erwünschten Port des Heils: diese und

noch viel andere Ehren-Titul mehr werden dem heiligen Geist / von der heiligen Schrifft / von der Kirchen und von denen heiligen Vättern gegeben und zugeeignet.

Der Gelehrte de La Ponte gibt dem heiligen Geist meines Erachten etwas seltenes / indem er jenes canticorum: vulnerasti cor meum, andere lesen / abstulisti cor meum, du hast mein Hertz verwundet / oder du hast mein Hertz zu dir genommen / erklärt / und sagt: Non inepte Spiritus Sanctus in hoc loco appellatur: Nicht unfüglich kan hier der heilige Geist ein Hertz genennet werden: das Hertz GOttes kan ich derohalben heutiges Tags dem heiligen Geist nehmen / welches uns GOtt der himmlische Vatter heut schicken und senden thut: Ein unschätzbahre Gab und Schenckung! dann den heiligen Geist senden / ist uns GOtt sein Hertz schencken und einhändigen. Robertus Brusius der Schotten König hat in seinem Testament befohlen / daß man sein Hertz in einem Kästlein nacher Jerusalem schicken / und daselbst in dem Tempel des heiligen Grabs beysetzen solle. Andächtige liebste Zuhörer / dieses geschahe / oder war begehrt aus sonderlicher Lieb / die er gegen diesen heiligen Ort trug. Als Bertholdus der Weiße / welcher der Erste Gefürste Graf zu Hennenberg gewest / sterben wolte / hat er geordnet / daß der Cörper in dem Kloster Vetter solte beygesetzt werden / das Hertz aber nacher Schmalkalden vermacht / woselbst es lange Zeit in der Kirchen des heiligen Egidii ist verwahret worden: Auch dieses ist ein Zeichen einer heiligen affection, mit welcher dieser Fürst gedachtem Ort und Kirch zugethan war.

O mein Mensch! o mein Seel! was ist es derohalben / da heutiges Tags unser GOtt und himmlischer Vatter uns Menschen / ja / der gantzen Welt zuschickt sein Hertz? nichts anders als ein Merckmahl der unbegreifflichen Lieb / in welcher wir bey dieser göttlichen Majestät stehē. Elisabetha Königin in Engelland / zu Bezeugung und Versicherung ihrer treuen Lieb / schickte Mariä Königin in Schottland ein halb Diamantisches Hertz / die andere Helffte behielt sie vor sich / wolte gleichsam sagen / sie theile das Hertz mit Maria: A. A. Der wahre König des rechten Engellands JEsus Christus schickte heutiges Tags nicht allein Mariæ der Himmels-Königin / sondern auch allen Menschen nicht ein halbes / sondern ein gantzes Hertz / nemlich GOtt den heiligen Geist / welches ja nichts anderst ist als ein Versicherung seiner unbegreifflichen affection gegen uns armen Menschen: so komm dann o heiliger Geist! o heiliges Hertz GOttes! eroffne meinen unwürdigen Mund / erleuchte meinen schwachen Verstand / regiere und leite meine stamlende Zung / daß ich heutiges Tags / was zu deiner grossern Ehr und Glori sein mag / rede / Amen.

Bey denen Philosophis und Naturalisten wird das Hertz benamset sedes vitæ: ein Sitz des Lebens / aus welchem hervorquellen actiones vitales lebendige Würckungen. Es ist die Frag / ob ein Thier oder Mensch leben könne ohne Hertz? oder aber bey und mit einem verwundten Hertzen? die Alten antworten einhellig mit Nein / welchen zwar die Nestorici etliche Erfahrnüssen entgegen setzen / und weisen / daß ohne Hertz oder mit verwundten Hertzen wenigstens eine Weil der Mensch leben könne: was das letztere anbelangt / thut Jonstonus aus Mulerio berichten / daß gedachter Doctor An. 1607. einen Soldaten / welcher den 22. Augusti von einem andern Soldaten in die Seiten gestochen worden / und den 8. Septembris darauf seinen Geist aufgeben müssen / nach seinem Todt die Wunden recht zu besichtigen / seye beruffen worden / da dann nach eröffneter Brusthöle mit Verwunderung beobacht worden / daß die Wunden sich gar biß in die rechte Seiten des Hertzens erstrecket / und das Hertz daselbst fast gantz und gar verdorret / und doch bey so verwundten Hertzen der Mensch biß auf den 16. Tag gelebt: etwas dergleichen weiß man auch aus Costa: Als die Spanier das Königreich in Mexico erobert / und einstens der grausamen Menschen Opfferung der Mexicanern zuschaueten / sagten sie / wie diese abgöttische Leut einem starcken jungen Mann die Brust auffschnitten / das Hertz herausrissen / hernach seinen Leib

ihrem

ihrem Gebrauch nach an den Ort/wo sie dieses schlachten verrichteten / herab weltzeten; als er schon herunten lage/ redete er diese Wort gegen die Spanier: ihr Ritter/ sie haben mich getödtet/ welches bey den Spaniern ein mächtiges Schröcken und Mitleiden erweckete. Was das Leben ohne Hertz betrifft / berichtet Franciscus Verulamius von einem Ubelthäter/ welchem als der Hencker den Bauch aufgeschnitten / ihme das Ingeweid heraus gethan/ das Hertz gleichfals gantz herausgerissen / und von dem Hencker in Handen gehalten worden / hat er noch 3. biß 4. Wort bittlich von sich hören lassen.

Mit diesen und dergleichen will man behaubten / der Mensch könne mit verwundten Hertzen/ ja wol gar ohne Hertz noch ein weil Leben / oder actiones vitales lebendige Würckungen üben. A. A. Es mag das natürliche Hertz in diesem fall beschaffen sein / wie es will / so viel den äusserlichen Menschen / den Leib anbelangt/ so kan der innerliche Mensch die Seel keinerley Weis ohne GOtt den Heil. Geist / ohne sein Gnad und Beystand bestehen. Er ist wahrhafftig sedes vitæ ein Sitz des Lebens / von ihm / und seiner heilmachenden Gnad rühren her / actiones vitales virtutum, das ist: Lebendige Würckungen der Tugenden: Sine me nihil potestis facere, sagt Christus: Ohne mich könnt ihr nichts thun/ allwoder Heil. August. wol beobachtet/ Christus sagt nicht: Sine me nihil facile potestis, nihil magnum potestis facere, sed Simpliciter nihil, nec magnum nec parvum, nec facile, nec difficile potestis facere: Ohne mich könnt ihr nichts leichts/ oder nichts groß verrichten/ sondern absolute und glatt weg / nichts / nichts grosses / nichts kleines / nichts leichts/ nichts schweres könt ihr thun ohne mich/ das ist/ ohne die göttliche Gnad/ die ich euch durch den Heil. Geist ertheile.

Nichts könnet ihr / auch nicht ein Tugentwörtl reden: Nemo potest dicere Dominus Jesus, nisi in Spiritu Sancto spricht der Heil. Paulus 1. Cor. 12. Niemand kan auch so gar sagen JEsus Christus ohne die Gnad des Heil. Geistes: diese Wort haben bey Cajetano viel Ein- und Entgegen-Würff / ruffen / sagter / bekennen und nennen nicht Jesum einen HErrn die Teufel selbsten? sagt nicht Christus auch selbsten das viel zu ihm sprechen werden / Domine, Domine, HErr / HErr / die doch des Heil. Geistes manglen? aus dem Heil. August. Hieronym. Gaudentio und andern mehr erkläret es Estius in Commentario mit wenigen aber kräfftigen Worten / non quicunque quovis sensu prædicant, aut confitentur Jesum esse Dominum, faciunt id in Spiritu Sancto, sed qui præ cordis affectu talem prædicant, aut confitentur: Es nennen und bekennen zwar JEsum einen HErrn unterschiedliche/die den H. Geist nit haben/nichts desto weniger bleibt der Paulinischer Ausspruch wahr / daß niemand könne JEsum also nennen / ohne den H. Geist/dann es verstehet Paulus nicht ein jegliche Meinung / sondern die aus frommen Affect des Gemüts geschicht/ die ein tugendreiche Meinung ist / diese kan niemand ohne die Gnad des Heil. Geistes hören lassen: Viel sprechen freylich wol den Namen JEsu aus / aber dieses Aussprechen gereicht ihnen nicht zum Guten / sondern zum Schaden/ nicht zur Freud / sondern zum Leid / also sprechen diesen allerheiligsten Namen aus die Teufel selbst / aber dieses ist ihnen die gröste Pein und Qual / also sprechen ihn auch die Gottlose aus / kommt ihnen aber nicht zum Guten / sondern zum Schaden / weilen sie denselbigen mit ihrem gottlosen Mund gleichsam mißbrauchen: dann gleichwie viel gottlose Christen das heiligste Sacrament empfangen / welches ihnen aber nicht zum Guten / sondern zu ihrem ewigen Verderben kommt / nicht/ daß etwan dieses H. H. Sacrament eine schlimme Speis seye / sondern weilen sie diese heiligste Speis unwürdig empfangen und mißbrauchen: als kan niemand den Namen JEsu aussprechen / daß er ihm komme zum Guten / ohne die Gnad des H. Geistes.

Ohne Hertz kan der Mensch oder der Leib manchmal noch etliche Wörter reden / ob gleich das Hertz / so sedes vitæ ist / ein Sitz des Lebens / oder vita actionum vitalium, das Leben der lebendigen Würckungen / nicht mehr vorhanden ist: aber ohne

GOtt den H. Geist kan nicht ein Wörtlein gesprochen werden / so GOtt wolgefällig / kein tugendreiche Würckung kan nicht vorgenommen werden / was ohne die Gnad des H. Geistes geschicht / ist keine lebendige Tugend-Ubung / kein wahre Tugend / sondern nur ein Schein / ohne die Gnad GOttes des H. Geistes ist der Mensch an seiner Seelen todt / kan nichts gnadenwürdiges operiren / alles was er guts thut / ist todt / alles was er auch sonst heiliges verrichtet / ist todt / alles was er heilwertes gedenckt / ist todt / so nothwendig ist nemlichen die Gnad des Heil. Geistes / damit der Mensch der Seelen nach / an welcher mehr / und tausendmal mehr gelegen / als an dem Leib / welcher nur ist ein Staub / ein Erd / ein Speis der Würmer / lebt / damit er lebendige / das ist verdienstliche Würckungen übe / und den allerheiligsten Namen ihme zum Besten aussprechen könne.

Die alte heydnische Philosophi haben grosse Mässigkeit in sich sehen lassen / grosse Gedult in widerwärttigen Zufällen an Tag geben / irdische Reichthumen und zeitliche Ehren verachtet / scheinet also / daß sie auf dem rechten Tugendweg gelebt / und sich in demselbigen geübt haben; aber nur ein Schein war es / kein Tugend / ein Tod / und kein Leben / das ist / todte Ubungen / und keine lebendige: Also gehet es auch vielen bey uns / und aus uns / dieser Mensch offtermals scheinet / er lebe / und bewege sich auf dem Weg der Heiligkeit / aber es ist nur ein Schein: ein anderer / hat es das Ansehen / gehe auf dem Weg der Andacht / ist aber kein Tugend / keine lebendige Bewegung / sondern nur ein Schein: der dritte gibt gern Allmosen / hat mit den Bedrangten ein hertzliches Mitleiden / barmhertzig mit den Bedürfftigen / ertheilt die Gerechtigkeit / aber alles ist nur ein Tugend-Schein / alles dieses ist ohne Leben / dann er ist nicht in der Gnad GOttes / ohne den Heil. Geist kan nichts lebendiges in Tugenden verrichtet werden. Spiritus Dei omnia vivificat, cum & ipse natura vita sit, sagt Cyrillus: der Geist GOttes macht alles lebendig / weil er auch von Natur das Leben ist. Thut nun aber dieses GOtt der Heil. Geist / so ist und kan er ja wol ein Hertz genennt werden / weilen man ohn ihn nicht leben kan.

Es hat ein gewisser Bildhauer / wie ein Apologus sinnet und dichtet / die Bildnüs Herculis verfertiget / und an demselben das Haupt sonderlich nett und wol gestaltet / welche Bildnüß er nachgehends zum Beschauen ausgesetzt: über diese Bildnüß haben viel ihre Meinungen an Tag geben / und ihr Urtheil gefällt / gestalten es aber von den mehristen gerühmt worden: endlichen komt auch daher geschlichen der Fuchs / besichtiget und betrachtet es gar eben / gibt seine Meinung / und sagt: pulchrum caput, sed cerebrum non habet, das ist ein schöner Kopff / aber kein Hirn hat er. Mein Zuhörer! du siehest offt diesen oder jenen Menschen prächtig in Kleidern / ansehnlich von Person / wer ists? ein stattliche Person ist es / wahr ist es / es ist eine stattliche Person / aber das beste geht ihm ab / cor non habet, er hat kein Hertz / dann der Heil. Geist und seine Göttliche Gnad mangelt ihm. Was ist es / wann ein Mensch schon schon ist / viel Qualitäten an sich hat / wann er schon daher geht prächtig in Kleidern / wann es aber mangelt am Hertzen / wann das beste abgeht / wann er nicht hat die Gnad GOttes / die Gnad des Heiligen Geistes / so ist bey ihm alle Zier / alle Schönheit / alles Ansehen ein Kopff ohne Hirn: wie viel tausend seynd derer gewest / die nicht gewust / wo aus mit ihrem Gut und Geld / wie viel von hoher Qualität und Schönheit / wie viel / die in Ehren / Ansehen und Dignitäten gesessen biß über die Ohren / wieviel / denen man gedienet und aufgewartet / wie den Göttern / wieviel / so ihr Leben haben zugebracht in lauter Gesundheit und Wolergehen; wieviel / denen alles nach Wunsch und Willen ist von statten gangen; mit einem Wort / viel tausend gewest / die da haben gelebt in lauter glückseeligkeit / und alles dieses hat sie doch nicht in Himmel erheben können / alles dieses ist ihnen höchstschädlich gewest / all ihr Leben war nur ein todtes Leben / dann sie haben nicht gelebt in der Gnad GOttes / in der Gnad des H. Geistes / ohne welche sie gestorben / und ewig verdorben sind.

Damit

Damit du dann/ o Christen-Mensch! mögest reich werden/ und zwar reich an deiner Seelen/ damit du mögest schön und qualificirt werden/ und zwar schön an deiner Seelen/ damit du mögest zu Ehren kommen/ nicht aber bey den Menschen auf der Welt/ sondern im Himmel bey GOtt/ damit du einstens einen wahren Diener und Anfwarter mögest abgeben vor dem Thron GOttes/ damit du ewig gesund leben mögest/ damit dein Wunsch/ Willen und Verlangen/ der ausser Zweiffel zielet nach dem Himmel/ dir möge wahr werden/ damit du mit einem Wort mögest leben in lauter und ewiger Glückseeligkeit/ so falle nieder auf deine Knie/ bitte die dritte Person in der allerheiligsten Dreyfaltigkeit/ den H. Geist um das göttliche Hertz/ so uns allen heutiges Tags hat zugeschickt der himmlische Vatter/ das ist um sein göttliche Gnad und Beystand/ ohne welche wir auf dieser Welt nichts seyn/ nichts haben/ nichts vermogen/ bitte ihn/ und bitte ihn von Hertzen um selbe/ damit du also in derselben Christlich mögest leben/ und endlich seelig sterben/ Amen.

Am ersten Sonntag nach Pfingsten.

Thema:

Estote misericordes, sicut & Pater vester misericors est, Luc. 8.

Seyd barmhertzig/ gleichwie euer Vatter barmhertzig ist.

VIel Weg und Steg/ Zeit und Gelegenheiten hat der allmächtige und barmhertzige GOtt den Menschen hinterlassen/ durch welchen er/ und zwar mit leichter Müh den Himmel und die ewige Seeligkeit erlangen kan/ und dieses darumen/ damit nachmals kein Mensch die Schuld seines ewigen Verderbens und Untergangs GOtt beymessen möge: dann er hat nicht allein an dem Todt des Sünders kein Wolgefallen/ sondern nut demselben ein hertzliches Mitleiden/ welches aus seinen selbst eigenen und göttlichen Worten abzunehmen/ da er sagt: Nolo mortem peccatoris, sed ut magis convertatur & vivat: Ich will nicht/ daß mein so theuer vergossenes rosenfarbes Blut auch an den allergrösten Sünder verlohren gehe/ sondern mein Will ist/ daß er sich von Hertzen bekehre/ und mit mir ewig lebe/ dann dessentwegen hab ich ihm Mittel gnug zur Seeligkeit an die Hand geben. Wann dann GOtt nicht will/ daß auch ein einiger Mensch soll zu Grund gehen/ wann es dann wider die Barmhertzigkeit GOttes/ woher kommt es dann/ daß die göttliche Gerechtigkeit so viel/ ja/ den mehresten Theil der Menschen in die ewige Verdammnüß schicket? woher kommt es dann/ daß die Zahl der Verdammten weit grösser ist/ als der Außerwählten? woher kommt es dann/ daß nach Aussag der hochheiligen Vätter und Lehrer ehender 100. in die Höll geworffen werden/ als daß nur ein einige Seel im Himmel kommt/ gestalten Christus der HErr bey dem heiligen Matthæo am 20. selbsten also redet: Multi sunt vocati, pauci vero electi, viel sind beruffen/ aber wenig außerwählt; wer ist dann an diesem Untergang und ewigen Verderben schuldig? Nicht GOtt/ sondern der Mensch selbsten/ dieweilen er sich der himmlischen Freud nicht will theilhafftig machen; dieweilen er die heilsame Mittel/ so ihm GOtt zur Gewinnung der Seeligkeit gezeiget/ ja/ gleichsam in die Hand geben/ nicht will gebrauchen; indem er alle gute Ermahnungen veracht/

acht / alles wolmeinde Zusprechen in Wind schlägt; die Buß und Pönitentz/ Verbesserung des Lebens von Tag zu Tag / von Monath zu Monath / von Jahr zu Jahr aufschiebt / daß also der mitleidende Heiland noch öffters gegen uns hören lässet die klägliche Wort / die er hat geredt zu der verderbten Stadt Jerusalem: Quoties volui te congregare, sicut gallina congregat pullos suos, & noluisti: O Sünder! o Sünderin! wie offt hab ich dich wollen versammlen unter die Gerechten / unter die Frommen / unter die Heiligen und Auserwählten durch die Prediger und Beichtvätter / durch Eingebung des heiligen Geistes / durch Ermahnung deines eigenen Gewissens / durch Erinnerung deines heiligen Schutz-Engels / durch Verleihung der Gesundheit / durch Verlängerung deines Lebens / durch andere Mittel und Gelegenheiten / & noluisti: hast aber selbsten nicht gewollt / die Zeit ist aus / der Lebensfaden ist abgeschnitten / alles ist nunmehro umsonst / du selbsten bist an deinem ewigen Untergang schuldig. Liebste Zuhörer! heutiges Tags gibt uns der barmhertzige und mildreiche GOtt wiederumen ein neues und zwar ein gar geringes Mittel an die Hand / weiset uns ein bequeme Gelegenheit / wie und auf was Weiß wir uns / die / durch unsere vielfältige Missethaten verlohrne Seeligkeit / wiederum erkauffen können / indem er uns diese zwey einige Wörtlein in dem heutigen Evangelio zuschreyet: Estote misericordes: Seyd barmhertzig / so werdet ihr auch Barmhertzigkeit erlangen: seod barmhertzig gegen dem Armen / so wird sich GOtt euer auch erbarmen: seyd barmhertzig gegen dem Elenden / so wird GOtt alles Ubel von euch wenden: barmhertzig gegen denen die Noth leiden / so werdet ihr kommen zu den ewigen Freuden; von dieser Barmhertzigkeit / in wem es bestehet / und welcher Gestalten wir dieselbe üben sollen / will ich noch ein mehrers reden / fange also an im Namen des HErrn.

Der H. Matth. in seinem 25. Cap. Als er den letzten Gerichts-Tags weitläufftig und mit vielen Umständen / wie nemlichē derselbe werde ablauffen / anfangē / und sich enden / beschreibt / schliesset endlichen sein Erzehlen mit diesen Worten / wie daß kein Mensch zur himmlischen Glori und Seeligkeit wird aufgenommen werden / welcher in seinen Lebszeiten keine Werck der Barmhertzigkeit geübt / welcher in seinen Lebszeiten nicht barmhertzig ist gewest gegen den Armen / freygebig gegen den Nothleidenden / mild gegen den Bedürfftigen; dann es werden / sagt er / die Schaaren in zwey Theil abgetheilt werden / eine zur rechten Hand / die andere zur lincken sich stellen müssen: zu denen / die auf der rechten Hand / als zu seinen liebsten Freunden wird Christus der HErr sprechen: Venite Benedicti Patris mei, percipite regnum, quod vobis paratum est: Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vatters / empfanget und genieset den Lohn / die Glori / das Reich / so euch und allen Barmhertzigen von Anfang der Welt zubereitet ist: Esurivi enim, & dedistis mihi manducare; sitivi & dedistis mihi bibere; nudus fui, & cooperuistis me: Dann ich bin zu euch kommen gantz hungerig / und ihr habt mich gespeiset / ich war durstig / und ihr habt mir zu trincken geben / ich bin gewest nackend und bloß / und ihr habt mich bekleidet; ich war frembd und verlassen / und ihr habt mich aufgenommen / dahero kommet / und empfangt vor diese Barmhertzigkeit den ewigen Lohn: aus welchen dann zu sehen / was vor einen Lohn der himmlischen Glori die jenige zugewarten haben / welche die Werck der Barmhertzigkeit auf dieser Welt / in diesem Leben üben: Hingegen zu denen auf der lincken Seiten wird der strenge Richter sagen: Ite maledicti in ignem æternum, qui paratus est Diabolo & Angelis ejus: Gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer / welches dem Teuffel und seinen Engeln zubereitet ist: warum aber dieses? O sonst barmhertziger GOtt! höret die Ursach: Esurivi enim, & non dedistis mihi panem, sitivi, & non dedistis mihi potum aquæ &c. Dann ich bin hungerig zu euch komen / ihr aber habt mich nicht angeschaut / noch weniger mir ein Stuck Brod geben; ich bin durstig gewest / ihr aber habt mir kein Trunck Wasser gereicht; ich bin verlassen / nackend und bloß herumgangen / aber niemand

mand aus euch hat sich meiner erbarmet / dahero habt ihr auch anjetzo kein Barmhertzigkeit : Judicium autem sine misericordia illi, qui non fecit misericordiam : redet der heilige Jacob in seiner 4. Epistel / ein unbarmhertziges Urtheil wird über dem jenigen ergehen / der in seinem Leben nicht barmhertzig gewest ist : Es werden sich aber eben diese Verdammte entschuldigen wollen / und sprechen : Domine, quando vidimus te esurientem, aut sitientem, aut nudum, aut peregrinum : HErr / wañ haben wir dich dann gesehen hungerig / nackend und verlassen ? die Antwort wird seyn : Quod uni ex his minimis feciſtis, mihi feciſtis : Was ihr dem wenigsten und dem geringsten aus den Meinigen habt gethan / das habt ihr mir gethan ; pauperes enim semper vobiscum habebitis, me autem non : dann die Armen habt ihr allezeit bey euch / mich aber nicht / und dieses seynd die Meinigen.

Wann dann nach Zeugnuß des heiligen Matth. die Barmhertzige allein ein solches Lob vor der gantzen Welt / ein solche Glori und Freud bekommen werden ? was vor einen Sold und Belohnung haben dann zugewarten die Keusche und Reine ? die Fried- und Einsame ? die Sanfft- und Demüthige ? die Bitt- und Betende ? die jenige / welche andere heilige Werck haben verrichtet ? Der heilige Crysologus gibt die Antwort / und sagt / freylich wol werden auch andere Tugenden und gute Werck neben der Barmhertzigkeit belohnt werden / wann aber GOtt als ein allgemeiner Richter am Jüngsten Tag sehen wird / daß ein Mensch in seinen Lebszeiten barmhertzig gewest ist / so kan er leichtlich daraus schliessen / er hab andere gute Werck darbey geübt / bleibet also noch einmal wahr / was der heilige Matthæus will / welcher Mensch barmhertzig auf dieser Welt gewest / der wird auch Barmhertzigkeit in jener Welt erlangen.

Dieses heilige und GOtt wolgefällige Werck hat der alte Tobias gantz vätterlich anbefohlen / und zwar vor seinem letzten End noch / seinen Sohn den jungen Tobias mit diesen Worten : Hast du viel / so gib den Armen reichlich / hast aber wenig / so theil auch das Wenige den Armen mit ; Elemosina enim ab omni peccato liberat, & non patitur animam ire in tenebras : Tob. 8. dann wisse mein Sohn / daß Allmosen geben machet den Menschen an seiner Seel also rein / daß er nicht wird kommen in die ewige Finsternuß.

Diesen heiligen Rath hat auch geben der Prophet Daniel dem König Nabuchodonosor : Peccata tua Elemosinis redime Dan. 4. Du König bist bey GOtt ein grosser Schuldner / hast dich gegen ihm grob versündiget / hast wollen mehrer seyn / als GOtt selbsten / aber ich weiß dir einen Rath / gehe hin / gib reichlich Allmosen / bekehre dich von Hertzen / so wirst Verzeihung deiner Sünden erlangen : Nam sicut aqua extinguit ignem, ita Elemosina extinguit peccatum. Bekennt Luc. am 3. Cap. dann gleichwie das Wasser auslöschet das Feuer / also löschet aus das Allmosen geben die Sünden : und damit Christus der HErr der gantzen Welt zeigen möge / wie hoch in Gnaden bey ihm stehen die Arme / als welche auf der Welt seine Person vertretten / hat er ihm vor allen andern die Armuth erwählt : sein gantzes Leben / all sein Thun und Lassen war arm / in Armuth hat er wollen gebohren werden / in Armuth ist er gestorben : gestorben an dem harten Holtz des Creutzes nackend und bloß / auferzogen und ernähret von armen Eltern / von einem heiligen Zimmermann / gebohren in einem kalten und offenen Viehstall : das Allmosen hat er angenommen von den Hirten / angenommen von denen 3. orientalischen Königen : das Allmosen in Gestalt eines Bettlers hat er begehrt von dem heiligen Martino, und noch von vielen andern mehr / damit er uns dardurch möge unterweisen / wie wir uns die Armen sollen lassen anbefohlen seyn / wie wir demselben Gutes thun / dahero schreyet uns allen gar hertzvätterlich zu der heilige Prophet Isaias am 8. Cap. Frange esurienti panem tuum : hast du Brod im Hauß / so will GOtt nicht / daß du alles solst geben den Armen / sondern er lässt dir durch den Propheten sagen / frange : brichs entzwey / etwas gib darvon den Armen / das andere behalt

vor dich: hast du viel Geld / so will GOtt nicht / daß du alles solltest austheilen unter die Armen/ sondern frange: etwas/ein Pfenning/ein Kreutzer/ oder so viel dein Gutwilligkeit zulässt/ ist auch ein Allmosen/etwas gib/das andere behalt vor dich und die Deinige: hast du schöne Kleider / so will GOtt nicht/ daß du die Zerrissene darmit solst bekleiden / und du selbsten ohne Rock daher gehen/ sondern frange: einen alten Fetzen/einen alten Lumpen / ein altes paar Schuh / die du denen Armen mit gutwilligem Hertzen darwirffest/ist und nimmt GOtt auch vor ein Allmosen an: hast du einen guten Tisch / bist mit Speiß und Tranck wol versehen/ will GOtt nicht / daß du die Schüssel samt den Speisen / die Kandel samt dem Bier oder Wein solltest lassen hinaus tragen den Armen/sondern frange: ein übergebliebene Suppen / ein Maul voll Kraut / ein Stückel Fleisch ist genug/und um dieses bitten und beten sie: bist du reich und vermöglich an Gütern/ hast viel Aecker und Wiesen/viel Grundstück/viel Obst und Baumgärten / will GOtt nicht/ daß du alles sollst verschaffen / vermachen denen Clöstern / den Gottshäusern den Armen/ die Deinige würden darmit nicht zu frieden seyn/ sie müssen nach deinem Todt auch zu leben und ein Nahrung haben / sondern frange,gib/verschaff/vermach/ laß austheilen etwas/so viel dir dein Freygebigkeitzulässet / das andere hinterlaß den Deinigen: mit einem Wort / frange, sagt Isaias in der Person Christi/nicht alles was du hast / sondern etwas / gar nichts / ist zu wenig / etwas must du den Armen geben / wilst anderst im Himmel kommen / dann darumen hat dir GOtt so reichlich mitgetheilet / damit du kanst geben den Armen / und dir dardurch den Himmel gewinnen / date & dabitur vobis, sagt Christus der HErr/ gebt/so wird euch gegeben werden/gebt hier zeitlich das Zeitliche/ so wird euch dort das Ewige gegeben werden: dann es ist und bleibet wahr/ wird auch ewig wahr bleiben / was der heilige Hieronymus sagt: Non legi mala morte defunctum, qui libenter exercuit opera misericordiæ: Es ist niemal erhört worden/ daß der jenige eines übeln und unglückseeligen Tods gestorben / welcher in seinem Leben barmhertzig/ bevorab gegen dem Armen gewest ist: Hingegen ist es nur gar zu gewiß / daß die jenige eines harten und elenden Tods sterben werden / welche gegen dem Armen hart gewest seyn; Dann GOtt will gleichsam schon in diesem Leben zu verstehen geben / wie unbarmhertzig er mit den Unbarmhertzigen haussen und umgehen werde.

Der heilige Bischoff Synesius hat mit seiner heiligen Lehr und Predigen einen Ketzer zum Christlich-Catholischen Glauben gebracht / in welchem Glauben er sich gantz eiferig und andächtig / ohneracht er vormals ein verstockter Ketzer war/ erzeigt. Einsmals hörte er in der Predig des heiligen Bischoffs dieses: Wer dem Armen um GOttes willen gibt ein Allmosen / der wird in jener Welt das Gegebene hundertfältig empfangen/gehet hin / bringt dem heil. Mann 100. Ducaten/mit Befelch/solche unter die Armen auszutheilen/begehert beynebens von dem Bischof ein Handschrifft / um einstens zu erfahren / ob es GOtt in jener Welt also vergelte / wie er geprediget: der heilige Mann gibt ihm sein Handschrifft / was geschicht / bald nach diesem erkranckt Euagrius, bereitet sich gantz wol und Christlich zu einem seeligen End / wird mit allen hochheiligen Sacramenten versehen/und stirbt / in seiner Kranckheit aber hat er seinen Kindern befohlen / sie sollen ihm die Handschrifft des Bischoffs mit ins Grab geben/ so auch geschehen: Nach dem Todt erscheinet er dem Bischoff in grosser Glori / sagt / er soll hingehen zu seinem Grab / und die von sich gegebene Handschrifft wiederum zuruck nehmen / gestalten er endlich und beynebenst reichlich bezahlt worden: Der Bischoff gehet hin / der Todte strecket die Hand zum Grab heraus / überreicht dem heiligen Mann die Handschrifft / welche mit folgenden Worten unterschrieben war: Ich Euagrius sage dir heiliger Vatter einen Gruß: die Schuld so in dieser Handschrifft verzeichnet / hab ich empfangen/ und also nichts mehr zu fordern / dann von meinem Erlöser hab ich das ewige Leben empfangen.

Lasset

Lasset uns derohalben die Wort Christi des HErrn in dem heutigen Evangelio wol zu Hertzen fassen / da er uns also zuschreyet: Estote misericordes, sicut Pater vester misericors est: seyd barmhertzig / wie euer himmlischer Vatter barmhertzig ist: Date & dabitur vobis: Gebt / so wird euch gegeben werden / und weilen dann die Barmhertzigkeit gegen dem Armen vor GOtt ein so grosses Werck ist / auch ein solche Belohnung nach sich ziehet / so wollen wir dann unser barmhertziges Gemüth auch aufschliessen / die Arme / die Bedrangte / die Verlassene / die Verhasste / die Nothleidende / die Bedürfftige mit barmhertzigen Augen ansehen / ein hertzliches Mitleiden mit ihnen haben / unsere milde Hand gegen sie ausstrecken / und ihnen Gutes thun / so viel wir können / ihnen helffen / so viel uns möglich / ihnen geben / so viel wir vermögen / dann dieses wird uns nach der Verheissung Christi reichlich belohnet werden / hier zeitlich und dort ewig / Amen.

Am andern Sonntag nach Pfingsten.

Thema:

Nemo virorum illorum, qui vocati sunt, gustabit cœnam meam, Luc. 14.

Ich sage euch aber / daß keiner aus diesen Männern / die geladen seynd / mein Abendmal schmecken wird.

Kann ich alle heilige Evangelia, und also das gantze Leben Christi / sein 33. jähriges auf dieser Welt Seyn durchsehe / durchgehe / durchschleiche / durchstreiche / so find ich nicht / so ließ ich nicht / so sehe ich nicht / so höre ich nicht / daß dem Heyland die Welt einmal so zuwider gewest ist / als bey dem Heil. Joanne am 16. Capitel / allwo er ausdrücklich / und ohne alle Scheu sagt: ego relinquo mundum: meins Bleibens ist auf der Welt nicht / hab wenig Freud auf der Welt / hab mir schon genug gesehen auf der Welt / dahero will ich mich derselben beurlauben / und meinen Weg weiter suchen; gute Nacht Welt / jetzt hast mich das letztemal gesehen. Liebste Zuhörer! was ist doch unserm lieben GOtt und Heiland geschehen / daß er auf einmal einen solchen Verdruß an der Welt hat? will nicht mehr bleiben / sich nicht länger mehr aufhalten lassen: vielleicht gedencket er noch an die erlittene Schmach und Unbilden / an den grausamen und schmählichen Tod des Creutzes / so er auf dieser Welt hat leiden müssen? Dörfft wol seyn; aber höret / redet er doch bey dem H. Matth. also: Ego vobiscum sum usque ad consummationem sæculi: ich bleib bey euch / biß zum End der Welt / so lang die Welt wird stehen / biß die Welt wird untergehen / ist also dieses die Ursach nicht: Vielleicht seynd ihm die boßhaffte und sündige Menschen zuwider / daß er unter denselbigen nicht mehr wohnen will? Dörfft auch wol seyn: aber höret wiederumen / was er selbsten sagt: Deliciæ meæ esse cum filiis hominum: mein einige Freud ist zu seyn bey denen Menschen-Kindern. Dieses hast du / mein GOtt und HErr! selbsten geredet / und

zwar mit deinem göttlichen und warhafftigen Mund / daß du nemlich wölleſt bey uns bleiben biß zum End der Welt / daß dein Converſation ſeyn wird mit uns Menſchen-Kindern: warum willt du dann jetzo ſo urplötzlich von uns weichen / und einen ſo kurtzen Abſchied nehmen? Ach! wie wird es uns armen Chriſten ergehen / wann du uns allerdings verlaſſen ſollteſt? frag nur deine heilige Apoſtel / deine heilige Jünger / deine heilige Diſcipul und Nachfolger / wie es ihnen ergangen / da ſie dich haben verlohren / da ſie dich nicht mehr haben bey ihnen gehabt / dieſe werden dir mit Schmertzen / ja mit blutigen Zähren ſagen / wie man mit ihnen iſt umgangen / wie ſie ſeynd verfolgt / geplagt / gemartert und gepeiniget worden / jederman hat / zu ſagen / die Schuch an ſie gewiſcht / ſie ſeynd ihres Lebens niemal ſicher geweſt; bald iſt einer aus ihnen aufgehenckt worden / wie Petrus; ein anderer gefoltert / wie Andreas, der dritte geköpfft / wie Paulus; der vierdte zu todt geſchlagen / wie Judas Thaddæus; der fünffte geſotten / wie Joannes; der ſechſte erſtochen / wie Thomas; der ſiebende entzwey geſägt / wie Simon; der achte lebendig geſchunden / wie Bartholomæus; frag nur andere deine getreue Diener und Dienerinnen / wie man mit ihnen umgangen auf der Welt / da du nicht mehr bey ihnen wareſt: bald haben ſie einen lebendig gebraten / wie den H. Laurentium; einen andern mit Steinen zu todt geworffen / wie den H. Stephanum; den dritten in Oel geſotten / wie den H. Vitum; bald dieſe mit gluenden Zangen geriſſen / wie die H. Appoloniam; ein andere mit Fackeln gebrennt / wie die H. Barbaram; die dritte den wilden Thieren vorgeworffen / wie die H. Margaretham; eben auf ſolche Weis / und wol noch viel ärger wird es uns ergehen / wann du uns verlaſſen ſollteſt; wir haben noch mehrere Feind / die uns immerdar zuſetzen / laß dich alſo mein HErr erbitten / bleibe noch ein Zeitlang bey uns / und ſchiebe dein relinquo noch etwas auf: emendabo, quod in me diſplicet, reſponde: ſag nur an / was dir an uns mißfällt / wir wollen alles verbeſſern / und es wieder herein bringen: Nein / ſagt Chriſtus der HErr: fixa ſtat ſententia, es iſt ſchon aus / fort muß ich / fort will ich / es kan anderſt nicht mehr ſeyn / du und deines gleichen iſt daran ſchuldig / deine groſſe Undanckbarkeit / die ſo wenige Erkanntnüß ſo vielfältig erzeigten Gutthaten / mit welchem groben Laſter gleichſam die gantze Welt inficirt iſt / diß treibt mich weg: wie ſich dann deſſen der gebenedeyte Heyland in dem heutigen Evangelio wiederumen beklagt / da er ſpricht: Nemo virorum illorum, qui vocati ſunt, guſtabit cœnam meam: ich aber ſage euch / daß keiner von den Männern / die geladen ſeynd / mein Abendmahl ſchmecken werde: als will er ſagen / ich hab ſie alle gantz freundlich / gantz höflich zu meinem groſſen Abendmahl beruffen und einladen laſſen / aber ſie waren ſo unhöflich / ſo feindſeelig / daß keiner erſchienen / noch weniger / daß ſie ſich danckbar vor ſolche Höflichkeit gegen mir erzeigt hätten: von dem groſſen Laſter der Undanckbarkeit / und wie wir uns mit einem danckbaren Gemüth verhalten ſollen / damit GOtt nit mehr Urſach hab von uns mit ſeiner H. Gnad zu weichen / will ich noch ein mehrers reden / fange alſo an im Namen des HErrn.

Der gantzen Nachwelt iſt es Zweifels ohne bekannt / was vor groſſe Nutzen und nutzbahre progreſſen der Römiſche und dapffere Feldherr Scipio ſeinem Vatterland der berühmten und herrlichen Stadt Rom / durch ſeine vielfältige und groſſe Helden-Thaten erwieſen / indem er derſelben zum Beſten Leib und Leben öffters in die Schantz geſchlagen / viel Wunden empfangen / viel Feind abgetrieben / und alſo der Stadt viel herrliche Victorien erhalten / machte ihm keine andere Gedancken / als daß man ein ſolches erkennen / und es ihm mit der Zeit vergelten werde: aber ſein recompens und Vergeltung war / wie man pflegt zu ſagen / und wie es halt in der Welt hergehet / der Teufels Danck / dann er wurde von falſchen Zungen bey dem Römiſchen Senat als ein Verräther des Reichs angegeben / hart verfolget / und endlichen gar in das Exilium, ſo dazumal bey den Römern ein abſonderliche Straffe war / verſchicket: Nachdem er aber nachgehends von dem

dem Rath wiederumen in die Stadt beruffen worden / ist er nicht erschienen / sondern diese Wort hören lassen: Ingrata patria, nec ossa quidem mea habebis: Du undanckbahres Vatterland / du undanckbahre Stadt Rom / du bist nicht werth / daß du mich bey dir hast / weilen du nicht erkennest / die dir so vielfältig erzeigte Gutthaten und treugeleiste Diensten / dahero solst auch weder Staub noch Aschen von mir haben / meine Gebein sollen allhier in dem exilio begraben werden und verfaulen: so hoch hat Scipio und billichst empfunden die Und anckbahrkeit seines Vatterlands.

Liebste Zuhörer! was vor unbegreiffliche / unbeschreibliche / vielfältige grosse Gutthaten das Jüdische Land / als das rechte natürliche Vatterland / von Christo dem HErrn und seinen gutthätigen Händen empfangen hat / ist wißlich und bekannt: Ihre Krancke hat er geheilet / denen Todten und schon Verstorbenen hat er das Leben wiederum geben / die Blinde hat er sehend gemacht / die Tauben hörend; von denen Besessenen hat er die Teuffel ausgetrieben / den Gichtbrüchtigen hat er geholffen / die Aussätzige curiret / ja noch viel andere Gutthaten mehr hat ihnen erwiesen / dadurch nichts anderst gesucht / nichts anderst begehrt / nichts anderst verlangt / als nur die Erkäntnüß und ein danckbahres Gemüth: Aber / o gottlose Welt! eben die jenige / denen er so viel Gutes erwiesen / haben ihn auf das äusserste verfolget / alles Ubel angethan / nach Leib und Leben gestrebt: also zwar / wann er so viel hätte erwürget / als geheilt / so viel todt geschlagen / als auferwecket / so viel Teuffel in sie / als aus ihnen getrieben / so hätten sie ihr verbittertes Gemüth nit ärger gegen ihm können auslassen / als sie gethan: solt dann der gütige Heiland nicht Ursach haben zu klagen / und zu sagen? Ingrata patria, nec ossa quidem mea habebis: O du undanckbahres Vatterland! o ihr undanckbahre Juden! o ihr undanckbahre Landsleut! ihr seyd nicht würdig / daß ihr meiner Gegenwart geniesset / ihr seyd nicht würdig / daß ihr mich bey euch habt / ihr seyd nicht werth / daß ihr meiner Gnaden und Gutthaten mehr geniesset / weilen alles so wenig / ja gar nicht erkennt ist: aber es ist schon recht / jetzt habt ihr mich das letzte mal gesehen / lasst mich nur ein Zeitlang von euch seyn / ihr werdet schon erfahren / wie es euch ergehen wird: In dem Buch Esther am 2. Cap. wird allen Zimmerleuten angesagt / sie sollen samt ihren Gesellen und Lehrjungen ohnverzüglich Holtz aushauen / so man zu einem gewissen Vorhaben vonnothen: Ich will gern hingehen / und sie fragen / zu was man doch dieses Holtz so geschwind braucht / diese antworten mir / wie das von dem obristen Hofmeister ein Befelch ergangen / man solle alsobalden einen Galgen zimmern / damit Mardochæus daran gehenckt werde: dieser ist gewiß ein sauberer Vogel / ein rechter Boßwicht? hat gewiß schöne Händel / scilicet, angestifft: Zweiffels ohne muß er crimen læsæ Majestatis begangen haben: oder aber vielleicht ist er ein Verräther des Reichs / ein Spion / der heimliche correspondenzen mit feindlichen Partheyen haltet / der etwan wider den König selbsten einen heimlichen Anschlag gehabt? Nein / das nicht / das gar nicht / Mardochæus ist ein frommer gottseeliger Mann / ein treuer Hofbedienter / ein Ehrenmann / er hat unlängsten ein Verrätherey entdecket / zween Cammerdiener haben den König ermorden wollen / dieses hat Mardochæus verhindert / hats bey Hof angebracht / beyde haben zum Lohn den Strick bekommen / draus hangen sie noch am Galgen: und jetzund will man dem Mardochæo vor eine recompens etliche Klaffter Holtz verehren? O du undanckbahre Welt! wie bald vergissest du der dir erzeigten Gutthaten? wie wenig ist bey dir erkennt? was man dir Guts thut? der Teuffels Danck ist der Welt Danck / und kein anderer.

Dieses hat erfahren David, wie wenig seine treugeleistete Diensten ihm seynd belohnet worden: Der König Saul wurde zu gewissen Zeiten von dem bösen Feind dergestalten hart geplagt und gequelt / daß er Tag und Nacht weder Rast noch Ruh hatte / bey Hof war niemand / der dem König helffen kunte / als alleinig David mit seiner Harpffen / dann durch diese ließ sich der unruhige Geist besänfftigen: Entzwischen kommt in Handel der grosse Goliath

liath/welcher nicht nur im gantzen Land unter den Menschen einen grossen Schaden gethan/ sondern es hatte das Ansehē/ als wolte er gantz Israel auffressen: der König verspricht grosse Gnaden/ Privilegien/ Freyheiten/ ja/ die Königliche Princessin dem jenigen/der dieses Abentheuer wird aus dem Weg raumen/ lässt auch solches in dem gantzen Königreich durch offentliche Patent publiciren und ausruffen / aber es war keiner/ der sich an ihm wagen wolte / dann der Schrecken / den er schon verursachet / war zu groß : Endlichen tritt hervor der kleine David, nimmt das Hertz/ lässt dem König sagen / er getraue ihm mit der Hülff GOttes / diesen grossen Fleischthurn zu erlegen / und obgleich diesen Worten bey Hof nicht viel Glauben ist beygemessen worden / so hat doch David den Goliath ritterlich mit einem Steinwurff zu Boden geworffen / und also das gantze Königreich von dieser Forcht errettet: aber/ was hat anjetzo David vor einen recompens bekommen ? Dieser Saul will David mit seinem Wurffspieß todt haben / setzt zum zweytenmal an / und da er solches nicht kunt zu wegen bringen / befilcht allen seinen Bedienten/ sie sollen den David, wo sie nur können / aus dem Weg raumen : O du undanckbahre Welt ! und weilen dann David siehet / das gar nichts erkannt / will er nicht mehr bey Hof bleiben / nimmt einen heimlichen Abschied/und gehet darvon: und also gehet es noch auf der Welt her: wie undanckbahr sich hat erzeigt Saul gegen seinem grossen Gutthäter dem David ; wie schlecht dem Mardochæo hat sollen belohnet werden seine Treu; wie wenig erkennt haben die undanckbahre Juden/die so grosse und vielfältige Gutthaten Christi des HErrn / eben so undanckbahr erzeigen wir uns gegen unserm allergrösten Gutthätern unserm Heiland JEsu Christo : eben so wenig erkennen wir seine grosse Wolthaten : eben so schlecht stellen wir uns gegen ihm ein / daß sich also nicht mehr zu verwundern / warum GOtt mit seiner Gnad und Segen von uns gewichen / warum alle Hülff ausbleibt/ warum nicht mehr erspriessen will/ weilen alles so wenig erkennt ist.

In dem 4. Buch der Königen am 2. Capitel wird beschrieben die Eigenschafft der schönen Stadt Jericho mit folgenden Worten : Habitatio istius civitatis optima est, sed aquæ pessimæ sunt, terraque sterilis : eine Lust und Freud ist es zu wohnen in dieser Stadt/ dann es hat eine schöne situation und Ebne/ aber der Boden und der Grund ist unfruchtbar / und was das schlimste ist/ hat es kein Tropffen gutes Wasser. Dieses ist in Warheit ein seltsame Beschreibung : dann wie kan die Wohnung in dieser Stadt gut seyn/ wann das Erdreich unfruchtbar/und die Wasser / an welchen sonsten einer Stadt das mehriste / das ist / die Gesundheit gelegen ist / nichts nutz seynd : Lyrannus legt solches aus / und sagt : Obgleich zu Jericho kein gutes Wasser zum Trincken ist / ob gleich der Grund und Boden unfruchtbar / ob gleich die Gewächs gar schlecht / des Getraids sehr wenig / so ist doch die Gelegenheit und das Ort dieser Stadt sehr schön / und denen Propheten sehr tauglich und beqvem zum betrachten / welche Propheten sich auch in grosser Anzahl dahin verfugten / und ihre Wohnungen allda aufrichteten.

Eben also ist beschaffen die Welt: Die Welt ist angefüllt mit Berg und Thälern / es seynd zu finden die fruchtbare Aecker/die grüne Wiesen/die Blumreiche Gärten / die Kräuter-volle Walder : die Wasser seynd angefüllt mit allerhand Fischen / die Wälder mit unterschiedlichen Thieren / die Lufft mit vielen Vögeln / alles zu des Menschen Nutzen / Wolluſt und Aufenthaltung / welches uns ja erinnert / daß wir betrachten sollen die unendliche Barmhertzigkeit GOttes / wie nemlichen alles von seiner allgütigen Hand herkommt/ aber was das ärgste ist / aquæ pessimæ sunt : die Wasser seynd schädlich / schlimm / ungesund / das ist / die Menschen / die dieses alles haben / dieses alles geniessen / die seynd nichts nutz / seynd gottlos / gottvergessend / bibunt iniquitatem, quasi aquam : trincken die Gottlosigkeit / wie das Wasser / erkennen dieses alles nicht / verderben also das Gute mit dem Bösen / wordurch sie dann ihr undanckbares / straffmässiges Gemüt gnug an Tag geben.

Herbey

Herbey dann o Mensch! betrachte dieses alles wol / und damit der barmhertzige GOtt nicht Ursach hab / uns seine vätterliche Hand allerdings zu entziehen / damit er uns und unser armes Vatterland noch ferners wolle verschonen von feindlichen Handen und Gewaltthätigkeiten; unsere Aecker vor Schauer / Frost / Hagel und Ungewitter; unsere Hauser für Feuers-Gefahr; unsere Leiber vor Kranckheiten und pestilentzischen Suchten; unsere Seel vor dem ewigen Untergang; und damit er von seinem grossen Abendmal nicht auch uns / wie er denen heutiges Tags Eingeladenen / die nicht erschienen / angedrohet / auf ewig möge ausschliessen / wollen wir diese grosse von ihm empfangene Gnaden und Wolthaten mit einem danckbaren Gemüt erkennen / ihme schuldigsten Danck abstatten / und ihn also gleichsam zwingen / daß er bey uns verbleibe biß an unser End / Amen.

Am dritten Sonntag nach Pfingsten.

Thema:

Congratulamini mihi, quia inveni ovem, quæ perierat, Luc. 15.

Erfreuet euch mit mir / dann ich hab gefunden mein Schaaf / so verlohren war.

DEr berühmte Mahler Xeuxes hat einsmals einem seiner besten Freund Erlaubnuß geben zu begehren / was er immer wolte / und was ihm in seinem Hauß und Vermögen beliebe: Dieser / das redliche Hertz Xeuxes zu erfahren / begehrt Erlaubnuß / sein kostbahre Kunstkammer und unschätzbahre Mahlerey in Brand zu stecken: Xeuxes erschrickt ob solchem unvermuthen Begehren von Hertzen / jedoch sein Anerbiethen zu erfüllen / erlaubt er zwar seine schöne Kunstkammer in Aschen zu legen / wolle ihm aber vorbehalten und ausgenommen haben / das wunderschöne Kunststück und Bildnüß Helenæ: omnia succende, tantum Helenæ ignosce: Alles / was du findest in meiner Kunstkammer / steck in Brand / legs in Aschen / kanst endlich wol verschmertzen / allein verschone der Bildnüß der schönen Helenæ, dann dieses ist ein solches Kunststück / dergleichen die Welt niemals gesehen.

Nicht viel anderst schreibt Plinius vom König Demetrio, so mit seinem Kriegsheer die vornehme Stadt Rhodum belagert / erobert und in Brand zu stecken entschlossen / da er aber gesehen / daß die Innwohner der Stadt ihme ein kostbahres und von der künstlichen Hand Protogenis gemahltes Stuck vor Augen stellten / hat er alsobalden seinen Soldaten scharffen Befelch ertheilt / mit dem Feuer einzuhalten / damit samt der Stadt auch zugleich nicht schaden leide / und verbrenne die schöne und künstliche Mahlerey / des vortrefflichen und hochberühmten Protogenis.

A. A. Der Allmächtige GOtt / so Himmel und Erden erschaffen / auch alles / was darauf lebt und schwebt / hat in seiner Kunstkammer kein schönere Bildnüß / als die edle Seel eines Menschen / dahero in dessen Erschaffung alle drey göttliche Personen zu Rath gesessen: Faciamus hominem ad imaginem, & similitudinem nostram: Lasset uns erschaffen den Menschen nach unserer Bildnüß und Gleichheit / wie sie nemlichen die edle Seel eines Menschen machen

chen mögen: Alles/was GOtt erschaffen/ hat nicht mehr gebraucht / als ein Wort: Verbo cœlum & terram, verbo stellas, herbas & undas factas esse vidit: Deus dixit, ut essent. & facta sunt: mit einem Wort hat er erschaffen Himmel und Erden / mit einem Wort die Sternen am Firmament / das Graß auf den Wiesen / die Blumen in denen Gärten / alles Wasser in dem Meer: da er aber den Menschen erschaffen / hat der göttlichen Majestät beliebt / ein mehrers zu thun / damit dardurch zugleich die Kostbahrkeit und Schönheit einer in der Gnad GOttes erschaffener Seelen destomehr kundbahr würde.

Erblicket mit euren Augen das schöne gestirnte Firmament am Himmel / betrachtet mit euren Gedancken den edlen Sitz und Wohnung der Auserwählten: Schreibt doch der heilige Bernardinus: Si formarentur tot cœli Empyrei, quot sunt aquarum guttæ, quot sunt grana, arenæ maris, omnis pulchritudo eorum simul sumpta non potest æquari pulchritudini unius animæ: Wann GOtt noch einmal so viel schöne Himmel solte erschaffen / als sich Tropffen Wasser in dem breiten und tieffen Meer / in allen Brünnen und Gruben befinden / als Sandkörnl am Gestatt des Meers ligen / solten doch alle diese zusammen gezogene Schönheiten nicht erreichen die Schön- und Kostbahrkeit einer mit der Gnad GOttes gezierten Seelen.

Je kostbahrer aber ein Sach/je mehrer sagt der Philosophus, ist sie zu lieben und zu verlangen: weil dann die menschliche Seel so köstlich ist/ wundert mich keineswegs / daß der heilige Evangelist Lucas im heutigen Evangelio sagt: Quis ex vobis homo, qui habet centum oves, & si perdiderit unam ex illis, nonne dimittit nonaginta novem in deserto, & vadit ad illam, quæ perierat, donec inveniat eam: Wer aus euch ist/der 100. Schaaf hat/ und wann er eins verliehrt/so lässet er die 99. in der Wüsten stehen/gehet dem nach / so verlohren war / biß ers findet: durch die 99. Schaaf verstehen die alten Patres und Lehrer die gute Engel / durch das hunderte das verlohrne menschliche Geschlecht / wie zu sehen bey dem Irenæo. Der barmhertzige Sohn GOttes hat die 99. Schaaf/das ist / die Engel im Himmel verlassen/ist herunter gestiegen auf diese hunger- und kumervolle Welt/ hat die menschliche Natur an sich genommen / in derselben hat er mithöchster Emsigkeit das verlohrne menschliche Geschlecht/die durch die Sünd irrgehende Seel gesucht/ durch sein göttliche Lehr und Predig auf den rechten Weg/ ja/ durch Vergiessung seines kostbahren Bluts und bittern Tod wiederumen in den himmlischen Schaafstall zu bringen.

Die Pharisäer und Schrifftgelehrten haben kein Mitleiden getragen mit den grossen Sündern/sondern sie haben sie gleichsam verstossen und dem Teuffel übergeben / aber Christus hat sie vätterlich ermahnet/freundlich gelocket/sanfftmüthig geladen: Venite ad me omnes, sagt er Matth. am 11. qui laboratis & onerati estis, & ego reficiam vos; Kommet her zu mir alle / die ihr beschwert und beladen seyd/und ich will euch erquicken: er hat mit ihnen geessen / und getruncken/und alle Mittel gesucht / ihnen zu helffen / ihre Seelen zu gewinnen / nach dieser Speiß hat ihn verlangt / dann es hat ihn hertzlich gehungert und gedurst nach ihren Seelen.

O edle Seel! du bist unsterblich und lebest ewig / wie zu sehen Genes. am 9. Vivat anima mea: Du bist der Sitz aller Weißheit/ wie schreibt Marcellinus: anima justi est sedes sapientiæ: Du siehest weit / und hast kein Aug / wie bekennet der heilige Bernardus, mens sine oculis videt: Du kanst billich genennet werden ein Kayserliche Burg der göttlichen Majestät / allwo sie gern residirt und gern ist / wie bezeugt der H. Chrysostomus, anima sedes Christi, ubi libens habitat: Betrachte dich selbsten/ o Mensch / und zwar etwas mehrers / so wirst du finden / daß dein Seel unschätzlich ist; si venalis esset, non haberet emptorem, Seneca; dann wann die Seel ein schlechtes oder leichtes Ding wäre / so hätte sie keinen Erlöser gebraucht / dahero sie gleichsam was göttlichs kan benamset werden: Quod aliud voces animam, nisi DEum in humano cor-

no corpore hospitem, weilen GOtt in derselben ein täglicher Gast ist.

Die heilige Catharina Senensis, da sie einsmals betrachtet/ wie doch GOtt wegen der Menschen Seelen hat mögen den Himmel verlassen / die menschliche Natur an sich nehmen / und durch ein so bitteres und unbeschreibliches Leyden dieselbe erlösen/ ist sie von GOtt begnadet worden / ein solche mit der Gnad GOttes gezierte Seel / und wie sie vor dem göttlichen Angesicht die himmlische Freud geniesset/anzusehen / alsobalden sie seufftzend gesprochen : O mi cœlestis amor! jam non miror, quod amarum calicem passionis biberis, quod tormentorum atrocitatem, quod flagellorum severitatem, quod spinarum puncturas, quod vulnerum in cruce afflictorum acerbitatem animo tam prompto sustinueris, siquidem propositum tibi lucrum habuisti animarum, dolorum & laborum tuorum dignissimum pretium & præmium : O göttliche/o himmlische Lieb ! jetzt verwundere ich mich nicht mehr/ daß du also mit geneigtem Willen den bittern Kelch des bittern Leydens hast getruncken / die schwere Streich der Geissel / die spitzige durchdringende Dörner/die Menge deiner heiligsten Wunden / und endlich den bittern Todt gelitten hast/ weilen es ein so kostbahres und schönes Wesen um die menschliche Seel ist/ so ich niemalen geglaubt / noch mir eingebildet hab: Christus JEsus bekennet selber seiner getreuen Tochter Brigittä / daß er geneigt wäre / wann es anderst möglich seyn kunte/vor ein jede verdammte Seel absonderlich so viel zu leyden/ als er gelitten hat vor alle Seelen insgemein/ wann sie nur kunten erlöst werden: Ach! was kan dann kostbahrers seyn / als die menschliche Seel ? welche ist ein unschätzbahres Wesen: indem GOtt auch bereit wäre / so gar vor ein jede verdammte Seel noch einmal zu leiden/ noch einmal zu sterben / wann es anderst möglich seyn kunte.

Aber / o göttliche Majestät ! was hast Ursach / dich in unsere arme Seel zu verlieben/ daß du die Schoß deines himlischen Vatters / ja die 99. Schaaf / das ist / die allerschönste englische Schaar verlassen / und das einig irrgehende/ verlohrne Schäfflein/nemlichen die menschliche Seel gesucht? Ich weiß zwar wol/ was der Poet von den Verliebten schreibet : Quid deceat, non videt omnis amans.

Der Verliebte nicht allzeit sieht/ Was da gebührt und geziemet sich.

Ja/die Lieb handlet nicht allein mit verbundenen Augen / sondern auch närrisch und unwitzig : Cœcus non modo, sed & delirus amor.

Fast allzeit handlet die Lieb blind/ Vergeht doch bald / gleich wie der Wind.

Närrisch war Caligula, der sich also in sein Pferd verliebt/ daß er solches zu seiner Tafel beruffen / und das Futter aus seinen Schißlen / aus seiner guldenen Tazza das Wasser reichen liesse / ja endlich gar zu einem Burgermeister erklärt : unwitzig hat sich Kayserin Faustina in einen gemeinen Fechter verliebt : Närrisch hat sich verliebt in ein Schlang Tiberius : unwitzig hat sich verliebt in einen Baum Xerxes : Närrisch hat ein vornehmer Florentiner sein Lieb und affection also in ein Latern gesetzet / daß er solche Tag und Nacht bey sich an einer Gürtel getragen / und allen / so ihm begegnet / als ein kostbahre Sach gewiesen : unzeitig hat sich Herodes in ein Tantzerin also vergafft/ daß er ihr den halben Theil seines Königreichs anerbothen / quid deceat non videt omnis amans : allzeit handlet die Liebe blind / vergeht doch bald gleichwie der Wind.

Sabellius schreibt/ wie einsmals die berühmte Stadt Smirna bekrieget und eingenommen/haben sie viel Gefangene nacher Venedig zu brüngen eingeschifft: Unter andern befand sich ein schönes junges Weibsbild / als diese in Eisen und Banden zu dem Schiff ungefehr vor einem Ort / allwo ihr jüngst verschiedener Herr begraben lag / beygeführet wurde/ fället sie vor Liebsschmertzen mit ihrem Angesicht auf den Grabstein / weinet / heulet / und bricht in diese Wort herfür: Ach! wie ist es möglich / daß ich dieses Ort/die Stadt Smirna/die Erden / allwo die Gebeiner meines Eheherrn / den

ich mehr als mein eignes Hertz liebte / verlassen solle ? das sey fern von mir / daß man soll sagen / ich hab meinen Herrn / wiewolen er dem zeitlichen Leben nach gestorben / mit dem Leib verlassen / der die Zeit meines Lebens in meiner frischen Gedächtnuß unauslöschlich verbleiben wird ! zum Zeichen meiner allzeit treugeführten Lieb will ich lieber auf dem Grabstein meines liebsten Eh-herrn meine junge Täg / mein frisches Geblüth / mein Leben opffern / als in ein frembdes Land so weit von meinem Hertzen / so mit meinem Hertzen ein Hertz war / entfernet geführet werden: Herbey dann ihr wackere Soldaten / ich bin zwar in euren Händen / erkenn mich euere Gefangene / von den Gebeinen aber meines Liebsten Ehe-Consorten zu scheiden / fällt mir unmöglich / lasset Lieb bey Lieb / Leib bey Leib / Gebein bey Gebein verbleiben / ergreiffet das Rappier / durchstosset mein Hertz / nehmet mir das Leben / aber niemalen die Lieb und Treu gegen meinen Ehegatten ; was dieses so hoch verliebte Frauen-Bild verlangt / hat sie endlich von einem rasenden Soldaten erhalten.

Liebste Zuhörer ! die beständige Lieb und Treu zweyer Ehe-Consorten ist zwar löblich und rühmlich / aber doch nicht weiter / als sich gezimt / gebührt und erlaubt ist.

Es waren auf ein Zeit zwey in einander verliebte gute Freund bey einer erlaubten Ergotzlichkeit / oder kleinen Mahlzeit beysammen : da sagte einer ohngefehr zu dem andern : Camerad / liebst du mich / wie ich dich / so folg mir nach ; ich stich mir ein Aug aus / stich dir auch eins aus : der andere bejahts alsobald / und sagt / fang du an / so folg ich nach : da hab ich gesehen / daß ihm ein jeder hat ein Aug ausgestochen : Ist nicht gnug / sagt d erste / ich schneid mir ein Ohr ab / Camerad liebst du mich / so schneid dir auch eins ab / da hab ich mehrmalen wahrgenommen / ja mit Augen gesehen / daß ihm ein jeder hat ein Ohr abgeschnitten : der andere wolte auch des ersten affection erfahren / und spricht / Bruder mein / liebst du mich / wie ich dich / so thue / was ich thue / dieser schneid ihm alsobald ein Stuck von der Zungen / der andere nicht faul / thut solches ebenfalls: Was sagt ihr nun zu dieser Lieb / was macht ihr für ein Urtheil darüber ? ihr werdet Zweiffels ohne sagen / das seynd die gröste Narren auf der Erden gewest / von dergleichē hab ich Zeit meins Lebens niemalen gehört / weniger gesehen : aber gemach ein wenig mit eurem Urtheil / nicht alle Lieb ist närrisch / so närrisch geduncket / ich muß diese gute Freund vielmehr loben / und ihnen recht sprechen / da ich gesehen / daß ihm ein jeder ein Aug ausgestochen / ein Ohr abgeschnitten / auch ein Stuck von der Zungen / dann sie hatten einen guten grossen gesottenen Kalbskopff vor ihnen auf dem Tisch / diesem hat ein jeder vor sich ein Aug ausgestochen / ein Ohr und auch ein Theil von der Zungen abgeschnitten.

Ich setze heutiges Tags die Lieb der Creaturen bey Seits / und frag meinen gecreutzigten JEsum : Wie groß ist dein Lieb / o JEsu ? wie hoch bist du in die Seelen der Menschen verliebt ? der heilige Prophet Ezechiel antwortet und redet in der Person meines verliebten Heylands : Transivi per te & vidi te: & ecce tempus tuum, tempus amantium, & juravi tibi, & ingressus sum pactum tecum, ait Dominus omnipotens, & facta es mihi : Ich bin bey dir fürüber gangen / o Mensch ! und hab dich angesehen / und siehe / die Zeit war da / die Zeit um dich zu freyen : ich hab dir auch ein Eyd geschworen / und bin mit dir in einen Bund getretten / spricht GOtt der HErr / und du bist mein eigen worden.

O höchste göttliche Majestät ! was hast aber Ursach / dich in unser arme Seel also zu verliebten ? du bist alles / wir seynd nichts : du bist das Licht / wir die Finsternüß : du bist die Glückseeligkeit / wir ein lauters Elend : du bist die schönste Ordnung / wir die gröste confusion : du bist die Heiligkeit / und wir tragen die Sünden : du bist der Weg / und wir seynd ein Irrung : du bist die Warheit / und wir seynd voller Lügen : du das Leben / und wir der Todt : du bist die Freyheit / und wir seynd die Sclaven : du bist die Allmacht / und wir seynd die Schwachheit : du bist die Weißheit / und wir die Thorheit : Dissimilitudo autem dissociat amicitias sagt der weisse Cicero : Ungleichheit aber löset auf

alle

alle Freundschafft. Sag an / o JEsu! die Ursach / warum du also in die Seel unserer armen Menschheit verliebt bist? kein andere / redet JEsus / als daß ich dieselbe / welche nach meiner Gleichheit und Ebenbild erschaffen ist / mag ewig bey mir haben / damit dieselbe mit mir die ewige Glückseeligkeit möge geniessen / damit sie / alldieweilen sie mich das Leben gekostet / nicht mög zu Grund gehen / damit sie mich als ihren Erlöser ewig mög loben / damit sie mich / gleichwie ich sie / ewig mög lieben / und dessentwegen hab ich die 99. Schaaf in der Wüsten stehen lassen / das ist / ich hab meinen göttlichen Thron / die himlische Engel / die mich unaufhörlich loben / lieben / benedeyen / verlassen / hab das verächtliche Kleid der armseeligen Menschheit angezogen / in demselben 33. ganzer Jahr (was ich in dieser Zeit gelitten und ausgestanden / ist nicht zu beschreiben) das verlohrne Schäfflein der Seelen gesucht / auch nicht nachgelassen zu suchen / biß ich es endlichen gefunden am Stammen des heiligen Creutzes / allwo ich mein Blut / ja / mein Leben für selbes dargeben / so weit hat mich getrieben / und so groß ist die Lieb bey mir gegen der Seel eines Menschen / die gröste Freud beynebenst / daß ich selbige gefunden / so groß / daß ich auch so gar die heiligste Dreyfaltigkeit / ja / den gantzen Himmel sich mit mir zu erfreuen beruffen: Congratulamini mihi, quia inveni ovem, quæ perierat, erfreuet euch mit mir / dann ich hab gefunden das Schaaf / so verlohren war.

Hast du es dañ gehört mein Mensch / was vor ein unbeschreiblicher Schatz ist deine Seel / wie sehr dieselbige liebt der verliebte Heiland / also zwar / daß er auch bereit und willig wär / wann es anderst möglich wäre / sie zu erlösen / auch vor die verdammte Seelen noch einmal zu leiden / noch einmal zu sterben / mache es also nicht / wie mancher verruchter / gottloser Mensch es macht / welcher um einen schnöden Augenblick / um ein Handvoll Freud / um ein Pacatel und ein stündliches bene dem Teuffel sein Seel auf ewig verspricht und verschreibt / sondern achte höher diesen so theuren Schatz / dein Seel / befleisse dich durch Tugenden / Frommkeit / Gottesforcht / Andacht und gute Wercken / damit dieselbe bey ihrem Erlöser einstens mög leben ewig /

Amen.

Am vierdten Sonntag nach Pfingsten.

Thema:

In verbo autem tuo laxabo rete, Luc. 5.

Aber auf dein Wort will ich das Netz auswerffen.



Je gantze Wochen Stieffel machen / Schuh flicken / Pantoffel doppeln / und an einem Sonn- oder Feyertag nicht praff Geld im Beutel haben / ist verdrießlich; Tag und Nacht schneidern / flicken / nähen und begeln / messen / und an einem Sonn- oder Feyertag mit einer laussigen Wasserschnaltzen vorlieb nehmen / ist auch nichts: die gantze Zeit einen russigen Schmidt abgeben / sich abschwärtzen / daß man ehender einem Höllteuffel / als einem Engel gleich siehet / und an einem Sonn- oder Feyertag nicht ein rechtschaffene Zechbier trincken können / ist wieder nichts: Einen Kauffmann / einen Krämer abgeben / und des Tags nicht um ein paar Pfenning Schwefelhöltzel oder Stecknadel verkauffen / wer will mehr ein Krämer seyn? ein gantze Zeit hoblen / sägen / hauen und bohren wie ein Holtzwurm / und dannoch nichts zum besten haben / wem solls nicht verdriessen? den gantzen Frühling / den gantzen Sommer / den gantzen Herbst ackern / thungen / sähen / eggen / und um Jacobi nichts könen einschneiden / nichts können einführen / zum ausdreschen und verkauffen / ist abgeschmackt: Ein Wirth seyn / und die gantze Wochen nur zwey elende Leinweber zu Gästen haben / pfui ist ein Schand: mit einem Wort / ein gantze Zeit arbeiten / ihms lassen sauer werden / und dannoch nicht können fortkommen / voller Schulden stecken / kaum das Brod haben / ist in der Warheit mühselig: hingegen aber faullentzen / spazieren gehen / nichts anders thun als essen und trincken / ihm lassen wol seyn / und dannoch genug haben / überflüssig haben / alles haben / was man nur verlangt und begehrt / reich und vermöglich seyn / ist auch nicht gut / gar zu viel ist schädlich; beede hat erfahren Petrus; anbelangt das erste / beklagt er sich heutiges Tags gegen Christo dem HErrn / mit diesen Worten: Præceptor, tota nocte laborantes nihil cœpimus: HErr! die gantze geschlagne Nacht seynd wir erfroren / wie die arme Hund / wir haben gearbeitet / es möcht das Blut in uns schwartz werden / wir haben gefischt hin und her / auf und ab / und haben nicht ein paar Schneider-Fischlein gefangen / wer soll dann nicht unwillig werden? das Fischen ist unser Handthierung / mit diesem müssen wir uns / unser Weib und Kinder fortbringen und ernähren / wir arbeiten Tag und Nacht / früh und spat seynd wir im Wasser / haben dannoch nichts zum besten / wir können uns kaum ehrlich mehr (wie du dann vor Augen siehest) bekleiden / mit einem Wort / es ist mit unserer Fischerey nichts mehr / wir müssen darbey crepiren und Hunger sterben / die Obrigkeit will ihr Sach / Zinß und Steuer auch haben / es dörfft wol bald darzu kommen / daß wir müssen vom Hauß gehen: weilen sich dann Petrus also sehr beklagte / macht ihm der Heiland ein Hertz / spricht ihm zu / er soll noch einen Zug probiren / das Netz besser in die Höhe einwerffen / Petrus folget / sie fangen ein solche Menge Fisch / daß ihnen all ihr Netz zerrissen / ja / aus Forcht sie mögten samt dem Schiffel / zu Grund gehen / haben sie so gar ihren Gesellen / die

die in einem andern Schiffel waren / um Hülff ruffen müssen / ist also / und bleibet wahr / was das gemeine Sprichwort sagt / zu wenig und zu viel / verderbt alles Spiel / zu wenig schadet / zu viel ist ungesund: wie schädlich dann sey / das gar zu viel / so manchen um Leib und Seel schon hat gebracht / will ich mit mehrern zeigen / und darthun / fange demnach an im Namen des HErrn.

Ein Schiff / wann es zu sehr und mehr als es tragen kan / beladen wird / muß nothwendig versincken u. zu Grund gehen: Ein Bogen / wann er zu hoch gespannet / bricht: das Getraid / so noch auf dem Feld stehet / wann die Aehren zu groß / zu schwer seynd / legt sich zur Erden: Ein Baum / wann er gar voller Aepffel oder Birn hanget / bricht / und die Aest brechen sich ab: Ein Maaß / wann es zu voll wird eingeschencket / giest und laufft über: Eine Bür / wann sie überladen wird / zerspringt / mit einem Wort / zu viel ist schädlich und ungesund: dieses hat mit seinem zeitlich- und ewigen Untergang erfahren der reiche Prasser / von welchem bey dem heiligen Lucas am 12. Cap. registrirt wird: dieser hatte Geld genug / Gold genug / Aecker genug / Wiesen genug Korn genug / Weitzen genug / alles genug / und zwar einen grossen Uberfluß / zu dem hatte es damals das Ansehen zu einem grossen Uberfluß / zu dem hatte es damals das Ansehen zu einer guten und glückseeligen Erndt / das liebe Getraid stund sehr schon auf dem Feld / da gehet dieser reiche Mann mit sich selbsten zu Rath / und sagt: quid faciam? Was soll ich thun / was soll ich anfangen? Meine Boden und Kästen seynd voller Getraid / ich hab kein Platz / kein Ort mehr / wo ich den Weitzen hinlegen kan / es ist noch mehr Korn auszudreschen / es ist alles zu eng / alles zu klein / muß mir also noch ein Scheuren bauen / auch die jetzige noch gröser machen lassen / geschwind alsobalden lasst mir Mauerer und Zimmerleut herkommen: da er dann also in solchem Kummer und Sorg seinen Anschlag machte / höret er gählings die Stimm: Stulte, hac nocte repetent animam tuam, & quæ parasti, cujus erunt, o du Thorecht! was plagest und bekümmerst dich lang / was machst dir für unnöthige Sorgen / heut werden sie deine Seel abfordern / und was du dann mit so grosser Müh hast zusamen gesammlet / wem wird es zugehören? du must alles hinterlassen / um welches du dich so sehr hast bekümmert / diese unnöthige Sorgen seynd dir ein Abkürtzung deines Lebens / und ein Ursach deines ewigen Untergangs: Ach! hätte dieser reiche Mann von seinen überflüssigen Gütern / von seinem so gar vielen Getraid den Armen nur ein wenig mitgetheilet / hätt er sich fein mit einem heiligen Allmosen barmhertzig gegen den Bedürfftigen erzeiget / hätte er all seine Gedancken nicht nur auf das Zeitliche gesetzet / hätte er auch wenigstens nur einmal an seine Seel und Seeligkeit gedencket / GOtt dem Allmächtigen um so reichen Seegen von Hertzen Danck gesagt / so hätt es ihm an der erwünschten Ewigkeit auch nicht gefehlt: zu viel ist ungesund / schadet an Leib und Seel. Hiervon redet gar schön der heilige Prophet David in seinem 36. Psalm: Melius est modicum justo, super divitias peccatorum multas; Besser ist es wenig / und darbey ein ruhiges / gutes Gewissen haben / als viel haben und überflüssig / und an seiner Seelen einen Schaden leiden: David will sagen / zu viel ist ungesund / schadet gar bald.

Midas der närrische König in Phrygia, ein rechter Geldnarr / der bey seinem ohne dem grossen Vermögen / niemals hat genug bekommen können: Als er einsmals in seinem Königlichen Pallast den Weingott Bacchum beherberget / denselben auf das köstlichste tractirt / und alle Königliche Ehre erwiesen / wolte sich auch der GOtt Bacchus gegen ihm danckbahr erzeigen / erlaubt also dem König / ein Guad nach seinem Belieben von ihm zu begehren: Midas nimmt dieses göttliche Anerbieten mit höchster Reverentz an / begehrt darauf / das alles / was er anrühren wird / solle zu Gold werden / er hats erlangt / aber zu seinem höchsten Schaden und Verderben / dann alles / was er nur angerühret / auch so gar die Speisen / das Brod / das Fleisch / das Getranck ist zu Gold worden / daß er also nothwendiger Weiß Hunger sterben müssen / zu viel ist ungesund /

sund / schadet an Leib und Seel : Solche Geld- und Silbernarren gibt es noch viel auf dieser Welt / die niemals können genug haben / niemals ersättiget werden / wie mancher wuchert in seinem Sinn Tag und Nacht / wie er bald da ein Stuck Feld / bald dort ein Stuck Wiesen / bald hier einen Grund Schuh mög an sich bringen : wie mancher dichtet und trachtet Tag und Nacht / wie er sein Vieh / sein Getreid und was er nur zu verkauffen hat / theuer und um ein hohen Werth mog hinaus bringen : wie mancher sorget Tag und Nacht / wohin er sein Geld graben mag / damit es von diebischen Händen sicher sey / solche Gedancken macht ihm mancher Geldnarr Tag und Nacht / plagt sich Tag und Nacht / bekümmert sich Tag und Nacht / beynebens aber vergisset er GOtt und seiner Seeligkeit / gedencket gar wenig der Armen / ist unbarmhertzig gegen den Bedürfftigen / lässt ihm den Himmel und die himmlische Freud wenig angelegen seyn : dann der heilige Apostel sagt ausdrücklich : Ubi thesaurus tuus , ibi cor tuum erit : Wo dein Schatz / da ist auch dein Hertz ; ligt dein Geld in einer eisern Truhe / in einem finstern Winckel / in einem tieffen Loch / so ist auch dein Hertz / dein Seel darbey begraben / welches dich aber auch um die ewige Seeligkeit bringen wird ; und ist dieses leider schon in vielen 1000. wahr worden / welche samt ihrem grossen Vermögen / welches sie der schnöden Welt haben hinterlassen müssen / ewig seynd zu Grund gangen : dann auch von dem Uberfluß eines grossen Vermögen schreitet man zu einem frechen Leben / von diesem zur Sünd und Lastern und dann zum ewigen Verderben : Hæc fuit iniquitas Sodomæ & Gomorrhæ superbia, saturitas panis & abundantia , redet der heilige Prophet Ezechiel am 16. Cap. dieses ist gewest der Untergang / das Verderben der berühmten Städt Sodomæ und Gomorrhæ, nemlichen der Pracht und Hoffart : woher aber diese ihren Ursprung genommen ? von dem Uberfluß in Essen und Trincken : zu viel ist ungesund / schadet an Leib und Seel : die Innwohner hatten alles genug / waren reich / vermöglich an Geld und Gütern / sie liessen ihnen die beste Speisen zurichten / das beste Tranck herbey bringen / lebten also in lauter Wolaufseyn / von diesem Wolleben / von solchen vollen Vergnügen seynd sie gefallen in Hochmuth und Hoffarth / von diesen in ein freyes und freches Leben / sie achteten nicht mehr ihre Propheten / liessen sie schreyen und predigen unaufhörlich / ohne daß sie sich daran haben gekehret / vielweniger zur Buß und Ponitentz griffen / sondern sie haben je mehr und mehr an der Gottlosigkeit zugenommen / biß sie endlichen von dem gerechten GOtt mit dem ewigen Untergang seynd gestrafft worden : zu viel ist einmal ungesund / schadet an Leib und Seel : Wann die Sodomiter sein braff hätten arbeiten müssen / wann sie das Holtz und das liebe Brod etwan hätten müssen auf dem Rucken zusammen tragen / hätten sie öffters kein Kreutzer Geld im Hauß gehabt / und also auch hätten wissen von einer Noth zu reden / so wären sie gewißlich nicht so gottloß / sondern vielleicht noch seelig worden.

Der Heil. Ambrosius reisete auf eine Zeit über Land / kommt in ein Wirthshaus / willens über Nacht allda zu verbleiben : Bey dem Nachtessen fragte der H. Mann den Wirth / welcher mit ihm gespeiset / wie es ihm mit den Seinigen ergehe ? ob er eine gute Einkehrung hab / ob auch zuzeiten fromme Leut zu ihm kämen ? Der Wirth antwortet hierauf : Mir mangelt nichts / ich und die Meinigen seynd wolauf und gesund / ich weiß von keiner Noth / von keiner Kranckheit zu reden / hab auch / so lang ich hause / kein Unglück gehabt / so mangelt mir auch kein Geld / mir geht alles / was ich thue und anfange / wol von statten / die Einkehr ist stattlich / es gibt immerdar etwas lustigs bey mir. Auf solches Erzehlen wollte der H. Ambrosius nit länger mehr verbleiben / saumet sich nicht lang / macht sich alsbalden auf / und sagt : Cumulus iste mihi suspectus est : O ! in diesem Haus gehet es einmal nicht recht her / es ist alles wol auf / man thut nichts / als essen / trincken / tantzen / springen / es ist Geld und alles gnug da / man weiß von keiner Noth / von keiner Kranckheit / von keinem Unglück : Cumulus iste mihi suspectus est : dieses

dieſes kan in die Länge kein Gut bringen / zu viel iſt ſchädlich und ungeſund / der Zorn und die Straff GOttes dörfft wol bald über dieſes Haus kommen / man ſihet und höret ja nichts beten darinnen. Laſſet uns derowegen eilen / damit wir ſamt dieſem Haus nicht auch getroffen werden. Wie Ambroſius vorgeſagt / alſo iſt es auch geſchehen / dann ſie waren kaum etliche Schritt von dannen / haben ſie geſehen / daß ſich die Erd aufgethan / und dieſes Haus ſamt allen / was darinn geweſt / lebendig verſchluckt. Alſo iſt ein übles Zeichen / wo alles gnug und in einem Uberfluß iſt / wo man nur immerdar wollebt / wo man von keiner Noth / von keinem Creutz / von keinem Unglück / von keiner Heimſuchung GOttes zu ſagen weiß / cumulus iſte mihi ſuſpectus eſt; dann dardurch vergiſſet man der Andacht / Frommkeit / des Gebets / man achtet kein Predigen / kein Ermahnen / kein Zuſchreyen / man lebt nach Belieben und Wolgefallen / die Armen werden veracht / man gibt keinem Menſchen / zu ſagen / ein gutes Wort / man lebt / mit einem Wort / wie in einem irdiſchen Hiñel / biß endlichen der Zorn GOttes über ein ſolches gantzes Haushalten kommt / und alſo ein ſolches Wolleben mit Armut / Kranckheit / Creutz und Leiden / Verfolgung / Verachtung / wo nicht gar mit dem ewigen Untergang ſtraffet / und haben wir der Exempel und Beyſpiel gnug vor Augen / indem wir offt manchen anjetzo ſehen das Brod betteln / der vorhero eines reichen Praſſers Sohn war; daß dieſer einen alten zerriſſenen Kittel anjetzo anhat / der vormals nicht gewuſt / wie er vor Hoffart ſoll daher gehen; daß man anjetzo dieſen weniger achtet / als einen Bettelbuben / dem man vor dieſem Thür und Thor hat aufgemacht / und zu allen Geſellſchafften beruffen: Zu viel iſt ungeſund / ſchadet an Leib und Seel.

Dieſes hat gar wol gewuſt der hocherleuchtete König Salomon, darumen er Proverb. 30. zu GOtt alſo geruffen: Divitias & paupertatem ne dederis mihi ſed tantũ victui meo tribue neceſſaria: groſſe Schätz und Reichthumen / o HErr! begehr ich von dir nicht / bitte dich auch / laß mich anbey nicht gar zu arm werden / ſondern gib mir nur nach meiner Nothdurfft / uñ ſo viel ich vonnöthen hab: Als wollte dieſer weiſe König ſagen: Mit einem gar zu groſſen Uberfluß in allen Sachẽ iſt es einmal nichts / dann es erwächſet nichts gutes / und wo nicht der zeitliche / jedoch der ewige Untergang daraus / welches leider! ſchon viel mit ihrem höchſten Schaden erfahren haben.

Dahero ermahnet uns gantz vätterlich der ſchon einmal angezogene Prophet David in ſeinem 61. Pſ. mit dieſen Worten: Divitiæ ſi affluant, nolite cor apponere: findet ihr an euch / daß ihr reichlich ſeyd geſegnet / habt einen Uberfluß an zeitlichen Gütern / alles genug / keinen Abgang / ſeyd darbey noch geſund / wolauf / alles geht euch wol von ſtatten / habt alſo mit Petro einen guten Fiſchzug gethan / nolite cor apponere: ſo ſchlieſſet GOtt von eurem Hertzen nicht aus / ſondern erinnert euch / und gedencket / daß alles dieſes von ſeiner groſſen Güte und barmhertzigen Hand euch zukommt / ſeyd alſo mitleidend / freygebig gegen denen Armen und Nothleidenden / dann darum hat euch GOtt ſo viel geben / daß ihr darvon ſollet mittheilen denen Bedürfftigen / unterlaſſet auch nicht / den gütigen GOtt noch ferners um ſeine Gnad und Seegen zu bitten / den ihr erhalten könnt durch das H. und eiferige Gebet / auch andere gute Wercken / leuchtet euren Untergebenen mit einem guten Exempel der Frommkeit / Andacht und Gebet / und weiſet ihnen alſo / daß alles Gute / und das was ihr habt / mehr durch das Gebet als ſtete Arbeit von GOtt ſey erlangt worden / erziehet auch eure Kinder in der Gottesforcht und Frommkeit / geſtattet ihnen nicht allen Muthwillen / wie es dann in ſolchem vollem Haushalten öffters pflegt herzugehen / ſondern ſo fern ihr etwas ungleiches ſehet / ziehet ſie zur gebührender Straff / auf ſolche Weis werdet ihr geſegnet ſeyn hier zeitlich und dort ewig / Amen.

Am

Am fünfften Sonntag nach Pfingsten.

Thema:

Vade prius reconciliari fratri tuo, Matth. 5.

Gehe zuvor hin / und versöhne dich mit deinem Bruder.

IN wahre und unverfälschte Lehr ist es bey denen Weltweisen / wann man eine Sach aus dem Grund will erkennen / soll man solche zu einem Gegentheil setzen: oppoſita juxta ſe poſita magis eluceſcunt: verlangt einer recht von der schwartzen Farb zu reden / muß er die weisse recht erkennen: will einer wissen / was die Kälte für einen Effect gewinne / muß er die Wärme wol erfahren: will er die Feuchte ergründen / leg er hinzu die Trockne: will er das Licht loben / muß er wissen / was da sey die Finsterniß: also hat der Medicus viel zu schaffen mit der Kranckheit / redet aber auch von der Gesundheit: ist vorhanden das Fieber / hält er demselben entgegen die Medicin: befindt man was vergiffts / tracht man um einen gerechten Venetianischen Methridat: weiset sich eine Wunden / so richt man eine gute Salben. Der Jurist / sonst wie man pflegt zu sagen / ein böser Christ / handelt viel de jure, weist aber / daß man darvon absteigt ad injuriam, hat viel zu schaffen mit der Justiz, weil ihm zuwider seyn soll die Ungerechtigkeit; weist er von der Bestraffung / so soll er auch wissen von der Belohnung: Der Theologus macht viel schöne Diſcurs de Chriſto, aber auch nicht wenig de Antichriſto, handelt viel de gratia, von der Gnad GOttes / aber auch de peccatis, von denen Sünden; redet offt von dem ewigen Leben / aber auch von der ewigen Verdammniß: thut er Meldung von denen Auserwählten / vergisst er auch nicht zu handeln von denen Verdammten: schreibt er von der Glori des himmlischen Jerusalems / so führt er auch die Feder von denen höllischen Peinen / und solches zu diesem End / damit ein jede Sach neben seinem Gegentheil mehrers erhelle / und erkant werde.

Liebste Zuhörer! mich gedunckt / der Sohn GOttes / als der beste Philoſophus, der beste Theologus, der beste Jurist / dessen einiges Verlangen ist / allen Haß / Neid / Widerwillen / Rach und Verfolgung aus dem Hertzen zu bringen / und die Lieb und Einigkeit / guts gönnen und verzeihen / auch gegen unsern Feinden einzupflantzen / setzt beede / nemlich Rach und Lieb zusammen / dann bey dem H. Matth. am 5. sagt er also: Quia dictum eſt antiquis, diliges proximum tuum & odio habebis inimicum tuum, ego autem dico vobis, diligite inimicos veſtros, benefacite his, qui vos oderunt, & orate pro perſequentibus & calumniantibus vos: Ihr wisset / daß zu den Alten gesagt ist / du sollt deinen Nächsten lieben / und hassen deinen Feind / ich aber sage euch / liebet eure Feind / thut guts / die euch hassen / betet vor die jenigen / die euch schmähen und verfolgen. Sehet dann / die Lieb gegen eure Feinde / und den Haß / beede setzet der Sohn GOttes zusammen / ut oppoſita juxta ſe poſita magis eluceſcant, damit wir sehen sollen / was vor ein übles Aussehen hat die

Feind-

Feindschafft / und wie ausdrücklich der Befehl GOttes sey / unsern Nächsten / auch die Feind zu lieben. In dem heutigen Evangelio befilcht er gleichfalls: Si offers munus tuum super altare: wann du / o Mensch! dein Hand würcklich gegen den Altar ausstreckest / GOtt dem HErrn ein wolgefälliges Opffer darauf zu legen / daß dir solches sollte von dem HErrn belohnt werden / erinnerst dich aber einer Feindschafft / eines Grollens / eines Hasses / eines Widerwillens / eines Rach in deinem Hertzen / wider deinen Bruder / wider deinen Nächsten / wider deinen Nebenmenschen / so unterlaß dein Opffer / zumalen du dardurch nichts verdienest / vereinige dich zuvor / versöhne dich zuvor mit ihm / verzeih ihm / vergiß ihms / lieb ihn / so dann verricht dein Opffer / deine Andacht / dein gutes Werck / so wird es GOtt ansehen / GOtt annehmen / GOtt wolgefällig seyn: Diß verstehen wir zwar wol / was die Liebe GOttes und des Nächsten für ein schöne Tugend / die Rach aber und Feindschafft vor ein schädliche Untugend sey; vielen aber will es schwer fallen / ja gleichsam unmöglich; Was / sagt mancher / soll ich guts thun denen / die mich hassen? lieben / die mich verfolgen? ehren / die mich schänden und schmähen? beten für die / die mich schelten / die mir wünschen / die mich um Leib und Leben / Ehr / Gut und Blut zu bringen trachten? das kan ich einmal nicht thun / das ist wider mein Natur / das ist bey mir ein Unmöglichkeit: Und dieses muß seyn / dieses must du thun / willst anderst seelig werden / willst anderst in Himmel kommen / willst anderst / daß auch dir GOtt deine Schuld / deine Sünden / dein Verbrechen / wie du dann täglich in dem H. Vatter unser betest / vergib uns HErr all unsere Schuld / als wir vergeben unsern Schuldigern / verzeihet und nachlässet. Will demnach heutiges Tags zeigen / daß zu Erlangung der ewigen Seeligkeit nothwendig sey / seinen Feinden verzeihen / fange also an im Namen des HErrn.

David der Israelitische Monarch von so vielen Siegen berühmt / durch so mannigfaltige Ritterthaten glorwürdig / durch so heroische Kriegs-Verrichtungen ein anderer Achilles, ein Sonn unter den Königen / ein Justinianus unter den Regenten / ein Leo unter den Soldaten / der war doch eines so sanfftmütigen Gemüts und Hertzens / daß er von keiner Rach nimmermehr wissen wollte; ja / obschon seine Widersacher ihm an Ehr / Gut / Blut / Leib und Leben zu schaden sich unterfangen / so wollte doch David keine Gegenrach suchen / sondern verziehe seinen Feinden aus dem innersten Grund seiner Seelen gantz großmüthig: Der H. Geist gibt dessen klare Zeugnüß in dem 2. Buch der Königen am 16: Absolon, des Davids rebellisch-ungehorsamer Sohn / der hat sich nicht gescheuet / wider seinen Herrn Vatter sich feindseelig aufzuleinen / die Unterthanen vom schuldigen Gehorsam zur verdammlichen Rebellion anzufrischen / ihme sein Ehr / reputation, ja Scepter und Cron samt dem Königreich abzujagen / wie er dann zu diesem End würcklich wider selben mit einer schier unzahlbaren Macht in das offne Feld gezogen. O GOtt! o HErr! was wagt / und darff nicht wagen ein vom Ehrgeitz aufgeblasenes Gemüt! David von GOtt selbsten wunderbarlich zum König erkiesen / muß doch gedulten / daß solcher hoher favor ihm von seinem selbsteigenen Kind / dem ehrgeitzig- und regiersüchtigen Absolon mißgönnt werde. Jetzt höret / was die heilige Schrifft vom Handel meldet: David nun in solcher der Sachen gefährlichen Beschaffenheit wuste kein anders Mittel zu ersinnen / als durch mannhaffte Gegenwehr seinen unschuldigen Handel mehr defensivè als offensivè zu verfechten: schickte deßwegen unter dreyen Generalen / als unter Joab, Abisai und Ethai seine Armada des Absolons rebellischen Heer entgegen / um eine Schlacht in GOttes Namen vor die Gerechtigkeit zu lieffern: Aber höret / was David bey Auszug seines Kriegsheers denen 3. Generalen für ein ordre, für ein expressen Befelch / für ein gemessenes Gebot auferlegt: Et præcepit Rex Joab, & Abisai, & Ethai, dicens: servate mihi puerum Absolon, sagt der Göttliche Text: wann es je muß geschlagen seyn / und mein Sohn Absolon samt seinem aufrührischen Anhang anderst

nicht kan zum schuldigen Gehorsam gebracht werden / so gebt doch in der Schlacht / in dem Fechten / in dem Treffen auf meinen Sohn / auf mein Kind / auf meinen lieben Absolon genaue Achtung / daß ihm kein Leid wiederfahre / daß er nicht verletzt / nicht verwundt / weniger um das Leben gebracht werde: Mit einem Wort / servate mihi puerum Absolon, gebt halt Achtung auf meinen Absolon.

Um GOtes willen / lieber David! was befilchst du? was für Ordre gibst du von deinem Sohn? von dem GOtt-Treu- und Ehr-vergessenen Absolon? Quis est Absolon? wer ist Absolon? Frommer David / er ist zwar dein Sohn / dein Kind / dein Fleisch / dein Blut ist weniger nit / aber beynebens ist er auch dein abgesagter Tods-Feind; Absolon ist ja ein greulicher Mörder / er hat bey einer angestellten Mahlzeit Ammon seinen eigenen Bruder ums Leben gebracht: Absolon hat ja im Angesicht des gantzen Israels / mit höchster Aergerniß / in dem Königlichen Haus selbsten abscheuliche Unzuchts-Laster begangen; Absolon hat ja das Volck von dir fälschlich abgeleinet / zur unverantwortlichen Rebellion aufgewickelt / und liegt würcklich wieder dich im Feld / um dir Scepter und Kron / das Reich und das Leben gewaltthätiger Weis abzudringen; warum dann sagstu: Servate mihi puerum Absolon, man soll genaue Achtung geben / damit ihm kein Leid geschicht? warum bittest um sein Leben? und willst nicht / daß er solle verwundt und verletzt werden / noch weniger ums Leben kommen? Galgen / Rad / Schwerdt / ja alle erdencktiche Mittel wären nicht genug für diesen Boßwicht / all seine abscheuliche Mißhandlungen darmit billichst abzustraffen: Novo supplicio debuit interire, qui sæculo novum scelus per Patris exitium voluit inferre, sagt der H. Chrysostomus: er hätte verdient / durch ein neue Pein erwürgt zu werden / welcher durch den Untergang seines Vatters ein neues Laster in die Welt hat einführen wollen; und dannoch bittest noch für ihn / indem er wieder dich zu Feld liegt? suchest sein Heil / der dein Unheil suchet / supplicirst um sein Leben / indem er dich kurtzum will todt haben: Mein / warum dieses / frommer David? Bevor ich mich erkläre / so höret erst / was Plutarchus meldet von Pericle dem gewaltig- und vortrefflichen Carthaginensischen Kriegs-Helden:

Einstens wurde dieser tapffere Cavallier auf offener Gassen von einem unverschämten Lastermaul / von einem Rival, einem gemeinen Kerl / von einem leichtfertigen Lotters-Buben mit heller Stimm geschmächt / und gelästert / daß es ja kein Wunder gewest wäre / wann schon ein solcher tapfferer Kriegs-General alsobald hätte vom Leder gezogen / u. auf der Stell sothanes verbrechē mit dem Tod des Injurianten gerächnet: aber was meinet ihr / daß Pericles gethan? Ite, sprach er zu seinen Dienern / & hunc familiarissimum meum in domum suam reducite: Gehet hin / und führet mir diesen meinen Vertrautesten in sein Haus; Er hat nicht nur allein kein Rach gesuchet / sondern den Calumnianten noch darzu seinen vertrautesten Freund genennt / und befohlen / man soll ihn sicher in sein Haus führen / damit ihm von andern Leuten / die solches gehöret / und mit Augen gesehen / etwan kein anderes Unheil auf dem Weg zukommen und geschehen möge: ob quem eminentem actum à tota Republica hoc honorificentissimo insignitus est encomio: Princeps bonus: dieses hat man nachgehends so hoch aufgenomēn / daß er von der gantzen Stadt diesen herlichen Namen bekommen: Ein guter Fürst.

Nun liebste Zuhörer! jetzt verstehe ich / wohin David gezielt / was des Davids Absehen gewest / oder was er dardurch gewolt / daß er Absolon seinem Ehr-abschneiderischen / seinem Blutdürstigen / seinem GOtt-vergessenen / seinem rebellischen Sohn nicht allein von Hertzen verziehen / sondern auch noch vor sein Heil / vor sein Leben so inständig gebetten: bonus erat Rex, er war / wie Pericles, ein guter / ein milder / ein sanfftmütiger König. David hat wol gewust / daß Feindschafft im Hertzen tragen / daß Rach uñ Revansch suchen ein grosses Laster sey / daß es GOtt mißfalle / daß man dardurch ewig vrrdammt werde. Nicht weniger

hat

hat dieser sanffmüthige König diese herrliche Tugend / neulichen seinen Feinden verzeihen / denenselben guts thun / erwiesen an seinem auch Ertzfeind dem Saul / dann uneracht auch dieser Saul dem David öffters nach dem Leben gestrebt / wie er dann zu diesem Ziel und End seinen Wurffspieß etlichmal nach ihm geworffen / in Meinung ihm solchen durch den Leib zu rennen; so hat sich doch David an diesem seinem Feind / wie er nur gar zu wo gekönt hätte / nicht gerächet / ihm nicht das mindeste Leid angethan / sondern alles verziehen / alles vergessen / alles nachgelassen / wol wissend / daß dieses eine schone / herrliche / GOtt wolgefällige Tugend sey / daß man dardurch den Himmel und die ewige Seeligkeit erlangen könne.

O fromm heiliger David! wolte GOtt alle Christen wären mit dir gleiches Sinnes / ach! wiewol solst dann stehen auf der Welt: aber leider! die jetzige Welt ist so weit von dieser Himmels-Politic, als Himmel und Erden voneinander seynd: ja / wol verzeihen / ja / wol nachgeben / ja wol dem Beleidiger verschonen / ja / wol vor ihm bitten / vor ihm reden / ja wol noch gute Wort / noch süsse Gesichter / noch freundliche Anblicker ertheilen! laß das gleichwol die Betfetgen / die Stubenhüter / die Haasenjuncker thun / sprechen anjetzo die zornige Hundsgemütter; ein ehrlicher Kerl bestehet vor der erbahren Welt mit dergleichen Weiberthaten und Pfaffensprüchen nicht / ich aber sag dir / es bestehe gar wol darmit ein ehrlicher Christ: Bist du ein Christ? ja / wirst du mir antworten: ich frag dich weiter / weist du / was ein Christ ist? Christianus est? sagt der weise Origenes, qui Christi vestigia sequitur, ac quod docuit, quod præcepit, in quantum potest, exequatur in exemplo: Der ist ein Christ / der in die Fußstapffen Christi tritt / und was er gelernet / was er befohlen / in der That erfüllet und vollziehet:

Was hat dann Christus gelehret? und befohlen? In hoc enim vocati estis, quia & Christus passus est pro vobis, vobis relinquens exemplum, ut sequamini vestigia ejus: Dann darzu seyd ihr beruffen / redet der heilige Petrus zu den wahren Christen / syntemalen Christus für uns gelitten / euch dardurch ein Exempel hinterlassen / daß ihr ihm nachfolgen sollet: hat dann nicht Christus unverschulder gelitten an Leib / Leben / Ehr / Gut und Blut / doch ohne Rach / ohne Widergeltung / ohne Widerred: wie hat er sich dann verhalten? Et cum maledicretur, non maledicebat, cum pateretur, non cominabatur, tradebat se judicanti injuste; da er geflucht wurde / hat er nicht wieder geschmähet / da er leidete / war er nicht ungedultig / unschuldiger Weiß hat er sich selbsten zu richten dargeben: das heisst einen Christen vertretten / das heisst Christo nachfolgen / einen Christlichen Wandel führen: der heilige Ambrosius entwürfft einen rechten Christen mit lebendigen Farben / wann er ihn also beschreibt: Ad Christi similitudinem, atque imaginem justus se formare hoc modo debet: Ein Gerechter befleissiget sich nach dem Wandel Christi sein Leben also anzustellen / wird er angeklagt / so schweigt er / wird er verletzt / so verzeihet er / wird er gemartert / so sagt er nichts / thut seinen Mund nicht auf / wie ein Schäfflein / so zum schlachten geführet wird / nur damit er seinen Erlöser nachfolgen möge / also mache es auch / so lebst und stirbst / wie ein wahrer Christ.

Exemplum dedi vobis, sagt der HErr / mit dem Exempel und Beyspiel bin ich euch vorgangen / damit ihr euch dessen nicht weigern könnt: Petro hab ich die Füß gewaschen / meinen Feind aber und Verräther nicht ausgeschlossen: Meinen Jüngern hab ich mitgetheilet mein Fleisch und Blut / Judam darmit auch gespeiset und getränchet: Joanni reichte ich dar meine Brust für ein Ligerstatt und Polster / aber auch Judä mein Wang zu einem verrätherischen Kuß: an dem Creutz / ehe ich von hinnen geschieden / betete ich für meine Feind / entschuldigte und verthätigte dieselbige vor meinem Vatter / um daß sie nicht wusten / was sie thaten: so bald ich von Todten auferstanden / so bald bin ich meinen Jüngern erschienen / das erste / so ich ihnen gewunschen / war der Fried / pax vobis: nichts mehres hab ich ihnen eingebunden / nichts mehres befohlen / als den Fried und Einigkeit / be-

vor aber die brüderliche/Christliche Lieb untereinander / und dieses hab ich ihnen/ als meinen lieben Kindern / vor ein vätterliches Erbtheil hinterlassen / mit welchem sie aus dieser Welt weiter kommen werden als mit allen Schätz- und Reichthumen.

Herbey dann / o Christliche Seel/ heraus aus deinem Hertzen/ heraus aus deinem Kopff / Willen und Gedancken/ heraus mit allem Rach / Haß und Feindschafft / heraus mit den allen / und etwan schon lang verborgenen Grollen/ verzeihe / vergiß / vergib/und lieb deinen Beleidiger / dein Feind / und nicht nur aus einem Schein/sondern von Hertzen/ dann sonsten bist ein verlohrner Mensch/ heraus darmit / ich bitte dich um das Blut Christi willen/wilst anderst / daß Beten/Andacht/Gutsthun/gute Werck/ so du GOtt auf dem Altar zu legen gedenckest / GOtt angenehm und dir verdienstlich seyn / dann diß ist der göttliche Will in dem heutigen Evangelio / heraus/noch einmal heraus/wilst anderst seelig werden/und in Himmel kommen/Amen.

Am sechsten Sonntag nach Pfingsten.

Thema:

Misereor super turbam, Marc. 8.

Es erbarmet mich das Volck.

DJe 70. alte Chaldäische Meister haben einen feinen sinnreichen/ja / der heiligen Schrifft gemässen Verstand und Gedancken gehabt / indem sie ihnen eingebildet/die Welt regierende Haußhalterin sey die göttliche Providenz und Fürsichtigkeit / trage an ihrer Seiten oder Gürtel/einen grossen Bund Schlüssel / an diesem seynd absonderlich unter andern auch 4. Haupt- oder Schatzschlüssel / und wird der erste genennt der Himmelschlüssel ; der andere/der Erd- oder Grabschlüssel ; der dritte/der Schlüssel der menschlichen Fruchtbahrkeit ; und der vierdte / der Proviant- oder Speiß-Schlüssel : einen sinnreichen/ja schrifftmässigen Verstand haben sie hierinfals gehabt/sprich ich/sintemalen ich von allen diesen vier Hauptschlüsseln etwas in heiliger Schrifft registrirt hinterlassen finde : Anbelangt den ersten / oder den Himmelsschlüssel / meldet die heilige Schrifft im fünfften Büchel Moysis, genannt Deuteronomium am 28. aperiet Dominus Thesaurum suum optimum cœlum, ut tribuat pluviam terræ tuæ in tempore suo: Unter den besten Schätzen GOttes ist der Himmel einer / in diesem hat GOtt den Regen neben andern Sachen eingeschlossen ; bilde dir nur nicht ein o Mensch / daß dir auf Erden ein Tröpfflein darvon werde zu Theil werden / es sey dann Sach / der reiche GOtt stecke an seinem Schatz- oder Hauptschlüssel / eröffene seinen himmlischen Schatzkasten / und lasse der Erden zum Guten den Regen herunter fallen : Der andere Hauptschlüssel ist der Erd / oder der Grabschlüssel ; von diesem geschicht Meldung bey dem geistreichen Propheten Ezechiel am 37. Ecce ego aperiam tumulos vestros, & educam vos de sepulchris vestris: Nehmet wahr / spricht der HErr / ich will euere Gräber aufschliessen/und will euch aus euern Erdwohnungen herausführen : diesen Schlüssel hat GOtt der himmlische Vatter angesteckt zur Zeit

des

des bittern Leiden und Sterbens seines eingebohrnen Sohns JESU Christi Matth. 27. & monumenta aperta sunt, & multa corpora Sanctorum, qui dormierant, surrexerunt: und die Gräber haben sich aufgethan und viel Leiber der Heiligen/die da geruhet / seynd aufgestanden: und diesen Schlüssel wird GOtt einsmals zur Zeit des allgemeinen Gerichts auch zu mir und zu dir gebrauchen / da er alle Gräber eröffnen wird / und wir aus denselben werden herfürgehen: Der dritte Schlüssel ist der menschlichen Fruchtbarkeit; daß etliche in ihrem Ehestand Kinder erwerben / andere keine ist ein Werck der Fürsichtigkeit GOttes/diesem gibt GOtt Kinder / einen andern keine: dieses hat die schöne Rahel / Genes. 30. nicht können in ihren Kopff bringen: sie war ein Zeitlang unfruchtbahr / dahero sagt sie einstens mit nicht gemeinem Unwillen zu ihrem Mann Jacob: Da mihi liberos, alioquin morior: Gib mir Kinder/oder ich sterb vor Hertzenleid / Jacob gibt ihr ihren Fehler zu verstehen: Num pro DEo ego sum, qui privavit te fructu ventris tui? GOtt hat dir deinen Leib zugeschlossen/und nicht ich / bey ihm stehet es / daß wir miteinander Kinder bekommen/oder keine / weil ich dann GOtt nicht bin / wie kan ich dir dann Kinder geben. Der vierdte Haupt-Schlüssel ist der Proviant- oder Speiß-Schlüssel/dieser ist dem H. David sehr wol bekannt gewest: Aperis tu manum tuam, & imples omne animal benedictione, sagt er am 144 Psalm: Wann du / o HErr dein seegenreiche allmächtige Hand aufthust/so lebet jederman darvon: diesen Speiß- oder Proviant-Schlüssel hat unser gebenedeyter Heyland und Seeligmacher heutiges Tages in der Wüsten auch angestecket / in dem er sein vätterliche Hand eröffnet / und mit 7. Brod und wenig Fischlein bey 4000. Mann/Weib und Kinder nicht gerechnet / so reichlich gespeiset und ersättiget: Ein grosses Wunder! was mag aber wol die Ursach seyn/welche unsern gütigen Heiland zu einem so herrlichen Wunderwerck beweget? wann mirs euer Lieb und Andacht nicht zu sagen wissen/will ich ihnens eröffnen / so fern sie sich ein wenig gedulten werden / fange demnach an im Namen des HErrn.

Die Ursach / welche unsern gebenedeyten Heiland zu einem so herrlichen Wunder beweget / gibt / wann wir solches wol beobachten / der Evangelische Text selber: Misereor super turbam, quia jam triduo sustinent me: Es erbarmet mich das Volck / dann sie nun drey Tag bey mir verharren / und haben nichts zu essen: Wann man das Wörtel sustinere verharren / recht will zu Faden schlagen / so hat es mehrerley Bedeutung; dann erstlich heisst sustinere so viel als so leiden/oder Gedult tragen: in dieser Bedeutung hats genommen der Prophet Baruch 4. Cap. Filii patienter sustinete iram, quæ supervenit vobis: Ihr meine Kinder/ ertragt fein gedultig den Zorn/der über euch kommt: Zum andern/heisst sustinere auf einen warten/ also lieset man am 24. Psalm: Universi qui sustinent te, non confundentur: keiner wird zu schanden / der deiner wartet: Zum dritten / heisst sustinere, auf einen Hoffen / sich auf einen verlassen: in dieser Bedeutung hats abermal genommen der heilige David am 32. Psalm: Anima nostra sustinet Dominum: Unser Seel wird hoffen auf den HErrn: und am 129. Psalm: wiederumen sustinuit anima mea in verbo ejus: und mein Seel hat gehofft auf sein Wort: jetzt wann wir den heutigen Evangelischen Text nach diesen angezogenen Bedeutungen wollen teutsch sagen / so hat er so viel in sich: Misereor super turbam: Es erbarmet mich das Volck/dann es leidet/trägt schon 3. Tag Gedult / wartet schon drey Tag auf mich / hoffet und verlässt sich auf mich: O du andächtiges / du fäst-glaubiges Volck! wie wol / wie verständig / wie lobwürdig hast du gethan / daß du Hauß und Hoff verlassen / ohne Speiß und Tranck dem HErrn wegen seiner honigfliessenden / ja / himmlischen Lehr und Gottheit bist nachgefolget / Hunger und Durst gelitten / und zwar gantz gedultig/hast auf den HErrn gewartet / dich auf ihn verlassen / auf ihn gehoffet/ dann es fehlet nicht / wer auf GOtt hoffet/sich auf GOtt verlässet / gedultig auf GOtt wartet / dem wird es an zeitlicher Nahrung nicht manglen / wer GOtt traut /

traut / hat wol gebaut / wer auf GOtt hofft / wird nicht zu schanden / und dieses Vertrauen / dieses Warten / diese Hoffnung / liebste Zuhörer / hat meinen und deinen Heiland beweget / daß er so ein herrliches Wunder gewirckt / mit so wenig Brod und Fischlein ein so grosse Menge des hungerigen Volcks gespeiset und ersättiget.

Dahero sprich ich allen Nothleidenden / allen Bedürfftigen / allen bekümmerten Hertzen heutiges Tages mit den trostreichen Worten aus dem 84. Psalm Davids zu: Jacta super Dominum curam tuam, & ipse te enutriet: Hab dein Vertrauen zu GOtt / und er wird dich ernähren: eben dieses lehret dich auch der weise Zuchtmeister Evasticus am 11. Confide in Deo, & mane in loco tuo, facile est enim in oculis DEi subito honestare pauperem: Glaub und traue GOtt / so wird er dir auch helffen / dann GOtt ist es leicht / den Armen reich machen / richte deine Weg / und hoffe auf ihn. Bey dieser Lehr des heiligen Geists muß sich aber keiner lassen verwehnen / daß er bey sich selbsten wolte gedencken und beschliessen / nun so feys / so will ich auf GOtt hoffen / will auf GOtt vertrauen / mich auf ihn gantz und gar verlassen / er wird mich schon ernähren / will derowegen einen Ofenbrüter abgeben / einen Stubenhocker / will mich auf die faule Haut legen / GOtt wird schon schicken / GOtt wird schon reichen / GOtt wird schon geben: Ey das wäre weit gefehlet / hoffe auf GOtt / sagt Evasticus, & mane in loco tuo, crede DEo, & dirige viam tuam: Bleib in deinem Stand / und richte deine Weg / was dein Amt und Stand von dir erfordert / das thue / dem komme nach / in übrigen laß GOtt walten / laß GOtt die Sorg über.

Wer ist / der sich nicht solte verwundern / wann er liest / wie es mit dem Israelitischen Volck / als es aus der strengen Aegyptischen Dienstbahrkeit erlediget / durch die Wüsten geführet worden / ist hergangen / wie darvon ausführlich Meldung thut das Buch Deuteronomium am 26. Moyses der Heerführer hats dem Volck wollen zu verstehen geben mit folgenden Worten: Adduxit nos 40. annis per desertum, non sunt attrita vestimenta vestra, nec calceamenta pedum vestrorum vetustate consumpta sunt: GOtt hat euch geführet 40. Jahr lang durch die Wüsteney / in 40. Jahren seynd weder euere Kleider / noch euere Schuh zerrissen: Non erat in tribubus eorum infirmus: nicht ein Schwacher oder Krancker war unter ihren Zunfften gefunden: eröffnet also eure Augen ihr Israeliter / und sehet / was vor einen barmhertzigen / fürsichtigen GOtt ihr habt / erkennts an euerer selbst eigner Unterhaltung so vieler hundert 1000. Mann! Salianus vermeinet / daß in allen Männer / Weiber und Kinder gewesen bey dreissigmal hundert tausend / das ist / drey Millionen der Menschen: Allmächtiger GOtt! solt einer meinen / es wär fast ein halbe Welt / die GOtt alle ohne alle Kriegrüstung / ohne Proviant / ohne andere Zufuhr / in die öde Wüsten / da weder zu nagen / noch zu beissen war geführet / unter dem freyen Himmel das Lager geschlagen / niemalen einige Kleidung verändert / gleichwol 40. gantzer Jahr frisch und gesund durchgebracht / ernähret und erhalten hat / kein Artzney / kein Doctor war zu sehen in dem Lager / kein Feldscherer / noch einige Medicin gebraucht / oder angewendt / kein Krancker war zu finden unter allem Volck: O unendliche Allmacht! o göttliche Vorsichtigkeit! wo ist ein König / ein Kayser? wo ein Potentat oder Feldherr? der auf solche unerhörte Manier in einer Wildnüß / so viel und lange Jahr / ein so grosses und unzahlbahres Heer fortbringen und erhalten kan? GOtt allein kan es / der ohne Müh / wo nichts ist / aus nichts etwas machet / der kans / der uns durch sein Allmacht hat erschaffen / der will uns auch durch sein Fürsichtigkeit ernähren.

Der heilige Crysostomus redet hiervon also: Nisi voluisset conservare, quod erat, non creasset, quod autem sic creavit, ut per escam conservetur, necesse est, ut paret ei escam, quam diu vult esse, quod fecit: Falls GOtt nicht hätte erhalten wollen / was schon war / wurd ers nicht erschaffen haben / was er aber dergestalten erschaffen / daß es durch Essen erhalten werde / will vonnöthen seyn / daß er selbigen auch seine

Nahrungs-

Nahrungs-Mittel verschaffe / so lang er will / daß es sey / was er erschaffen hat: Scit enim Pater vester, quia his omnibus indigetis Matth. 6. Dann euer himlischer Vatter weiß / daß ihr dieses alles vonnöthen habt / redet Christus selbsten. Derowegen / mein liebster Christ / spricht der heilige Petrus Damianus, förchte und erschröcke nicht weibischer Weiß in unversehenen Unglücksfällen / sondern hoffe und vertraue auf GOtt / und würcke was Gutes / allermassen sich offt begibt / daß / wo menschlicher Weiß nichts zu hoffen / da kommt die göttliche Barmhertzigkeit ins Mittel / und hilfft / und wo aller menschlicher Trost verlohren / da sehen und erfahren wir fast allzeit / daß uns GOtt beystehet und hilfft.

Höret den heiligen Cyprianum: Elias in solitudine corvis ministrantibus pascitur, & Danieli in lacu leonum jussu Regis incluso prandium divinitus apparatur, & tu metuis, ne operanti tibi, & Dominum promerenti desit alimentum? unde hæc incredula cogitatio? Nimm nur ein Exempel an Elias und Daniel: Elias wird in der Einöd von Raben bedient und gespeiset / und dem Daniel in der Gruben / allwohin er aus Befelch des Königs denen Leuen zu Raub verschlossen und eingesperret worden / wird aus GOttes Schickung ein Mittagmal zugerichtet / und du willst sorgen / und forchten / als ob dir / indem du doch arbeitest / und GOtt versöhnest / die Nahrungs-Mittel abgehen und ermanglen werden? Woher kommt dieser unglaubige Gedancken? Woher so grosses Mißtrauen? weist du nicht / was die ewige Warheit sagt / Christus JEsus selbst durch seinen Göttlichen Mund / seiner grossen Dienerin der H. Mechthildi: Secura illa confidentia, quam quis habet erga me, credens me posse adesse, & omnibus velle subvenire, adeo vulnerat cor meum, ut huic homini deesse non possim: Der jenige Mensch / der ein steiffes Vertrauen zu mir hat / nimmt mein Hertz dergestalten ein / daß ich ihm in seinem Begehren gleichsam willfahren muß. Lasst uns solches in einem schönen Exempel sehen:

Ludovicus Richeomus schreibt von einem Catholischen Priester / der sich bey annahendem Winter gegen Welschland erhoben / willens das heilige Lauretamsche Haus andächtiglich zu besuchen / in dem hohen Gebürg aber wegen allzugrossen Frost und Tieffe des Schnees hat er sich verschossen / und in einen völligen Irrweg gerathen; Endlich hat er ein Thal ersehen / in welches er sich hinab gelassen / und gesprungen / aber gleich vermercket / daß er also in eine Wolffs-Gruben eingangen / und gefangen sey. Nun theils dem kalten Wind theils dem andern Ungewitter des Himmels in etwas zu entgehen / hat er sich in ein holes Felsenstuck gelagert / ihm anbey nichts anders eingebildet / weilen er aller menschlichen Hülff beraubt / als daß er dort müsse vor Hunger verschmachten / und sein Leben lassen: Jedoch hatte er immerdar sein vestes Vertrauen auf GOtt / er werde ihn in dieser äusseristen Noth nicht verlassen: was geschicht? die erste / andere und dritte Nacht siehet er in dieser seiner Felsen-Gefängnüß / bey heiterem Mondschein / nicht ohne Forcht und Schrecken / wie daß nicht nur ein / sondern mehr und unterschiedene Nattern sich aus ihren Klüfften herfür thun / auf dem Schnee sich hin und her schwingen und krümmen / er glaubte / es wäre ein natürlich-teuffischer Betrug / der ihm in so dergleichen an sich genommener Gestalt zu beunruhigen gesinnet wäre; dann er kunnte nicht wol fassen / wie es möchten natürliche Schlangen seyn / die der Zeit / bey so tieff gefallenem Schnee / und so scharffer Kälte sich sollen aus ihren Klüfften heraus lassen / bewaffnet und bezeichnet sich derowegen mit dem H. Creutz / befihlt sich gantz andächtig und eiferig GOtt und der seeligsten Mutter GOttes Mariæ / weilen aber diß vergiffte Natter-Gezücht sich dardurch nicht wollte vertreiben lassen / sondern er nahm wahr / daß sie alle Nacht auf einen gewissen nechst an seiner Höhl gräntzenden Schrofen und Felsen zukrochen / daran hin und her schleckten / eines schleckten / und allezeit wieder zuruck gewichen / und sich verschloffen / verwundert sich der Forchtvolle Priester darüber / und wußte nicht /

was Ursachen sie an diesen harten Felsen also begierig geschleckt: und da er nunmehro gantz krafftlos schier verschmachtet/komt ihm zu Sinn/er solle hingehen und sehen / ob ihm Gott nicht etwan durch dieses Marter-Geziefer wolte zeigen/wie er sich in der euersten Noth verhalten solle/ wo er seine Nahrung mögte zu suchen und zu finden haben: machte sich also zu selbigen Stein / folgt dem Schlangen/ setzet seine Lefftzen auch an/ da er dann befunden/daß er ein kräfftiges/ köstliches/ über alle Massen süsses Honig/so aus dem Felsen heraus schwitzet/auf seine Zungen bekommen/ wordurch er seine entgangene Kräfften widerum erholet/ und solcher gestalten sich den gantzen Winter erhalten hat: heist dann das nicht / was vorhero der H. Crysostomus gesagt: ubi Solatium desseramus humanum, divinum plerumque cernimus adesse præsidium: wann alle menschliche Hülff verschwunden/ so kan GOtt noch helffen.

Dahero dann mein bekümmertes Hertz: revela Domino viam tuam, & spera in eo, & ipse faciet: Ergiesse dein Hertz dem HErrn/ eröffne ihm deine Wege/ er wird es schon machen: Das ist/ gehet dir was ab/ leidest noch an Zeitlichen/ mangelt dir das liebe Brod/ liegest in Gefahr und tödlich kranck/ ist es mit dir auff das äusserste kommen/ steckst in höchster Armuth / fället ein Unglück um das andere auff dich/ ruffe zu GOtt um Hülff/ was wilt du lang zu den Menschen/ zu den unersättlichen Geitzhälsen lauffen/ und ist doch wenig Trost und Hülffe bey ihnen zu hoffen/ lauffe zu GOtt/ er wird und kan helffen hier zeitlich und dort ewig/ Amen.

Am siebenden Sonntag nach Pfingsten.

Thema:

Attendite à falsis prophetis Matth. 7.

Hütet euch vor den falschen Propheten.

ES haben die alten Teutschen ermahnt/man solle keinen trauen/ man habe dann zuvor mit ihm eine Saltzscheiben ausgefressen: zu diesen letzigen Zeiten dörfften nicht wol 3. Scheiben klecken einen recht kennen lernen/ indem man der Falschheit einen so artigen Schein weiß zu geben/ daß sie von der wahren Freundschafft nicht leicht kan unterschieden werden/ darum soll man das fruchtbringende Wörtlein in dem heutigen H. Evangelio niemahlen aus der Gedächtnuß lassen: Attendite, hütet euch/ oder schauet auff: Ein kurtzes Wort ist attendite, hält aber sehr viel in sich: Attendite ein einiges Wort/ gehet aber schwanger mit 1000. Geheimnussen: Attendite seynd nur 4. Syllaben, aber kräfftig / aber wichtig/ aber viel Centner schwer. Ich find/ wo in der göttlichen Schrifft dieses Wörtlein Attendite gelesen wird/ das gewiß grosse Bedeutungen darunter stecken: als in dem 77. Psalm: Attendite populemeus legem meam: du mein Volck! mercke auff/ und nimm meine Gesetz wol in acht: Christus will uns warnen vor dem jüngsten Gericht/ zu dieser Warnung braucht er das Wörtlein Attendite, indem er Luc. 12. also spricht: Attendite nobis, ne graventur corda vestra crapula, vel ebrietate: hütet euch/ daß ihr euch selbsten nicht beschweret mit Trunckenheit und Vollsauffen: Er will uns warnen vor der Gleißnerey/ damit wir unsere gute Werck nicht sollen thun zum Schein/ daß wir von Men-

Menschen solten gelobt werden / zu dieser Lehr gebraucht er das Wörtlein Attendite: Attendite ne justiam vestram faciatis coram hominibus Matth. 6. hütet euch / daß ihr eure Gerechtigkeit thut vor denen Menschen: Heut gewarnet uns der Sohn GOttes: Attendite schauet auff / hüttet euch: aber vor wem? à falsis prophetis, vor den falschen Propheten: Maisnerus in seinen Thesauro philopolitico stelt mir vor ein artliches Gemähl / nehmlichen einen Mann mit einem Doctor-Baret auff den Kopff / auff dem Rucken eine Harffen / in der lincken Hand ein Bratspieß / in der rechten Hand ein Jägerhörlein angesetzt an das Maul / als wann er würcklich blasset: ich kunte mich in diesen tollen Kerl nicht richten / noch diese Vorstellung begreiffen / ob er ein Jäger / oder ein Doctor, oder ein Soldat / oder ein Narr seye / biß ich die Uberschrifft ersehen / welche also lautete: Es seynd nicht alle Jäger / die hörnlein führen.

Dieses Gemähl führet mich in das Evangelium / in welchen der Sohn GOttes anzeigt / daß nicht alle Schaaf seynd / die Schaafs-Kleider tragen; dann es giebt Propheten / aber falsche Propheten / die auch angezogen seyn mit Schaafs-Kleidern / seynd aber keine Schaaf / sie scheinen Schaff / aber inwendig seynd sie reissende Wölffe / und von dergleichen Propheten muß man sich gar wol vorsehen: dann es heisset / attendite à falcis prophetis, qui veniunt ad vos in vestimentis ovium, intrinsecus autem sunt lupi rapaces: trau / schau / wem? Von diesen verstelten falschen / ja bösen prophetischen Gesellen / wie man sich nach der treuen Warnung Christi selbst hüten solle / will ich ein mehrers reden / fange also an im Nahmen des HErrn.

Die Welt ist itziger Zeit also durcheinander gehudlet / solcher gestalt verwirrt und verkehrt / daß schier keiner weiß / wer Schaaf oder Wolff / wer Roß oder Esel / wer Fuchs oder Haaß ist: wo man hinkömmt / ist alles voller Betrug / doppelte Hertzen / zweyfache Gemüther / daß man also das Attendite stets vor Augen haben soll: Es heist wol redlich / fide, cui vide, trau / schau wem; im heutigen Evangelio ist zu mercken / das Christus nicht sagt / attendite à falsis hominibus, sondern à falsis prophetis: hätte er gesagt / hütet euch vor den falschen Menschen / so were ein ieder Mensch darunter verstanden worden; Nun aber sagt er von falschen Propheten / das seynd jene schalckhaffte Judas-Brüder / welche ihre betrügliche Wort mit den Schein einer wahren Freundschafft bemäntlen / Fisch und Fleisch in einen Hafen kochen / äusserlich die besten Freund / innerlich die ärgiste Todsfeind seynd.

Phaurimus der alte Philosophus wurde einmahls gefragt / warum er doch die Menschen also fliehe / und in den Wäldern bey den wilten Thieren herumlauffe? Gab er zur Antwort / die wilte Thier beleidigen mich nur mit ihren Zähnen / aber die Menschen beleidigen mich mit allen ihren Gliedern / dann mit den Augen verspotten sie mich / mit der Zung schmähen sie mich / mit den Füssen stossen sie mich / mit den Händen schlagen sie mich / mit den Zähnen beissen sie mich / mit den Hertzen tödten sie mich / mit den gantzen Leib ärgern sie mich / dahero befinde ich mich viel besser unter den unvernünfftigen Thieren / als unter den falschen betrüglichen Menschen: O schier heilige Wort eines heydnischen Philosophi, dieser hat in der Wahrheit gewust / daß viel unter den Menschen äusserlich mit Schaafs-Kleidern angethan seynd / aber inerlich seynd sie reissende Wölff.

Der H. Evangelist Matthæus 27. cap. erzehlet: Als unser schmertzhaffter Heyland zu den Todten-Berg Calvariæ mit der schweren Bürth des Creutzes gelangt / haben sie ihm zwar Wein geben zum trincken / dederunt ei vinum bibere: aber er hat nicht wollen trincken: cum gustasset noluit bibere: Die Ursach giebt die Beschaffenheit des Weins / dederunt ei vinum bibere, aber felle mixtum: es war Wein / aber kein purer Wein / kein lauterer Wein / kein gerechter Wein / sondern es war ein vermischter Wein / vermischt mit Gall / und Myrrensafft: Es war freylich wol der Gebrauch bey ihnen / daß man mü-

ste denen Malefiz-Personen unterwegs zu trincken geben einen Wein/ sie zu stärcken: aber Christo dem HErrn gaben sie nicht zu trincken/ ihn zu stärcken/ sondern zu peinigen/ deßwegen haben sie sein Getranck mit Eßig/ Gall und Myrrhen-Safft vermengt und vermischt/ man findet aber nicht/ und man liesset nicht/ daß sie ein solches haben gethan denen 2. Schächern/ die ebenfals ausgeführt und hingericht worden.

Eben dieses ist der Welt Laufft/ mit den Wein/ ist gar zu deyer/ mit dem Bier/ mit dem Getranck zu betrügen/ und aus manchen einen falschen Propheten zu machen/ solche falsche Propheten müssen seyn/ werden geladen auff die Gastereyen und Mahlzeiten; bald wird einer geladen von einem vornehmen Herrn: O da hängt der Himmel voller Geigen: aber mein lieber guter Freund/ der weisseste König Salomon erinnert dich/ daß du auch bey solchen Leuten das Attendite nicht solst vergessen: Prov. am 13. redet er also: quando sederis, ut comedas cum principe, attende quo apposita sunt ante faciem tuam: Wann du isseſt mit einem vornehmen Herrn/ so mercke fleißig auff/ was man dir auffsetzt: ohne Zweiffel wirst du sagen/ ich bin ja nicht blind/ ich siehe ja/ was vor mir steht/ es stehen Pasteten/ Dortten/ die beste Leckerbißlein/ Gesottens und Gebratens da/ und alles Guts: aber der Zusatz Salomonis giebt mir ein Nachdencken: Statue cultrum in gutture tuo: setz dir das Messer an die Gurgel/ aber was ist das/ das Messer braucht man zum transchiern/ nicht an die Gurgel zu setzen. Es ist zu wissen/ daß in göttlicher Schrifft nicht allzeit culter ein Tischmesser heisset/ sondern auch ein Schwerdt: Dieses Schwerdt/ welches man soll bey dem Tisch grosser Herren betrachten/ bildet mir vor den Damoclem bey den Tisch des Tyrannen Dionysii zu Syracusa: Damocles war zwar ein gelehrter Philosophus, aber beynebens ein fürtrefflicher Heuchler: als dieser des Dionysii Gewalt/ Reichthumen und Herrlichkeit sehr preisete: und über das Gewölck des Himmels erhebte/ hat ihn der Tyrann folgendes Tags zu Gast geladen/ an ein Orth gesetzt/ allwo an einen schwachen Faden ob seinem Haupt ein blosses Schwerdt hienge/ unter diesen muste Damocles sitzen/ die Forcht wegen des herabhangenden Schwerds/ daß solches nicht mögte auff sein Kopff fallen/ war so groß/ daß er weder essen noch trincken kunte. Ein solches Schwerdt hat manche Mahlzeit und Gasterey nicht/ daß man sich eines zeitlichen Tods zu besorgen habe/ sondern noch eines ärgern: Die Mahlzeit kost dich kein Geld/ aber deine Redligkeit/ ein solche Mahlzeit kost dich keine Unkosten/ aber wol dein Gewissen/ ja was meht ist deine Seel/ diesen Tod hast du zu förchten: es wäre manchmal besser/ du hättest mit den verlohrnen Sohn die Schweinskleyen genossen/ als solche gute Bißlein gessen. Dann zu diesem End ladet man dich zur Mahlzeit/ damit du Höllfest anspinnen eine Verrätherey; dann zu diesem End ladet man dich zur Gasterey/ damit du helffest zu einem ungerechten Handel/ zu einer Partiterey/ zu einer ungerechten Sach/ welche nachgehends nicht nur einer Privat-Person/ sondern einer gantzen Stadt/ einer gantzen Gemein höchst schädlich ist; dann zu diesem End ladet man dich zu einem Mittagmahl/ damit man von dir viel mög erforschen/ erfahren/ damit du andere mögst helffen schänden/ verdammen/ vernichten/ und also öffters in höchsten Schaden und Unglück bringen/ welches nicht nur ist wider die Christliche Lieb/ sondern wider GOtt/ wider dein Gewissen/ wider dein Seel und Seeligkeit/ dahero hat gar hochverständig Salomon gesprochen/ statue cultrum in gutture tuo: du solst dir bey solchen fingirten Mahlzeiten allzeit ein Messer an die Gurgel setzen/ und also dir ehender das Leben nehmen/ als durch falsches Reden/ durch Verleimen und Ehrabschneiden dein arme Seel todten.

Höret/ wie einen solchen falschen Mahlzeit-Propheten hat abgeben Absolon: Im 2. Buch der Königen am 13. cap. ladet er seinen Bruder Ammon mit Gelegenheit des Schaafscherens zu Gast auff seinen Hoff: was giebt er aber seinen Bedienten vor eine ordinanz? diese/ observate Amon, sie sollen wol

acht

acht haben auff den Ammon: vielleicht daß man ihm vorlege? fleißig auffwarte? hurtig die Teller wechsle / und also alle königliche Ehr erweise? Das nicht / sondern Absolon sagt / wann er wird wol seyn / so wird er sich voll trincken / wie wirdes aber Absolon machen / daß der Ammon einen Rausch bekommt? Er wird ihm wacker lassen einschencken / die grösten Becher / es werden die Gesundheiten herum gehen / in Gesundheit Ihro Majestät Herrn Vatters / in Gesundheit Herrn Bruders des Ammons; der Ammon in Gesundheit des Absolons, in Gesundheit aller die ihm wol wollen / in Gesundheit des Frauenzimmers zu Jerusalem / und diese Gesundheiten werden so lang herum gehen / biß der Herr Ammon wird einen dicken Rausch bekommen / also voll / daß er nicht wird wissen / wo ihm der Kopff steht; was soll man nachmals mit ihm thun? schlaffen legen / damit er ausnichtere: freylich wol schlaffen / aber damit er aus diesen Schlaff nicht mehr munder werde: cum tremulentus fuerit, percutite eum war der Befelch deß Absolons: wann er wird bezecht seyn / hauet und stecht auff ihn / daß er todt bleibe: das heist zu gast laden / das heist ich möcht gern einen guten Freund bey mir haben / das heist GOtt Willkomm / mein lieber Herr / erfreut mich / daß ich die Ehr hab / ihn in meinem Hauß zu sehen / das heist / ich bitt den Herrn / er wolle halt vorlieb nehmen / und den guten Willen vor das Werck ansehen / das heist veniat saltem frater meus Ammon, es wird hoffentlich mein Bruder Ammon mir die Ehr anthun und zu mir kommen. Seneca hat solches wol zu Gemüth geführt / darum hat er seinen Freunden die treuherzige Ermahnung hinterlassen: Cum invitatus fueris, considera prius, cum quibus comedas, vel quid comedas: bist du zu einer Mahlzeit beruffen / und eingeladen / so bedencke dich zuvor / und erinnere dich ein wenig / mit wem du issest und am Tisch sitzest / auch was du issest / mit einem Wort / er will sagen / man soll das attendite nicht vergessen. Attendite à falsis prophetis: Hütet euch vor den falschen Propheten: solche und dergleichen seynd alle Schmeichler / alle Zutidtler / alle Ohrenkitzler / alle Posträger / und anders solches Lumpengesind / die von einem Ort zum andern / von einer Gassen in die andere / aus einem Hauß in das andere gehen / umzusehen / was es giebt / was man thut / was man redet / isset und trincket: solche Gesellen gehören in die Lufft / dann sie seynd wie die Lufft: Die Lufft / dieses Element ist ein natürlicher Entwurff eines Schmeichlers / dann die Lufft ist in sich selbst weder kalt / weder warm / weder licht / weder finster / weder trucken / weder feucht / sondern er accomodirt sich wie der Himmel ist / ist solcher kalt / so ist auch die Lufft kalt / ist solcher warm / so ist auch die Lufft warm / die Eigenschafft findet und gewint man bey einem Schmeichler / welcher sich gantz und gar richtet und schlichtet nach desjenigen Neigung und Willen / von welchem sie geladen seynd / oder bey welchem sie sich durch schmeichlen wollen zumachen / ist dieser einem passionirt, so verfolgt ihn der Schmeichler / schändt dieser einem / so schmähet ihn der Schmeichler / redet er einem etwas übels nach / so attestirts der Schmeichler / hat er ein suspicion von den andern / ein böse Meynung / so giebt ihm der Schmeichler recht / mit einem Wort / er schickt sich gantz und gär in ihm; sagt der Herr mich schläffert / so thut sich der Schmeichler rantzen; sagt der Herr es friert mich / so thut der Schmeichler zittern / wann es auch schon im Julio ist; thut der Herr hincken / so gehet der Schmeichler krumm.

Die Lufft hat eine andere Eigenschafft / daß sie nemlich alles zuträgt: wann man zu Regenspurg die grosse Glocken im Thom leitet / so hört sie der Bauer und Hauer / ja wol 2. Stund: wer trägt ihnen einen solchen Klang zu? niemand anderst / als die Lufft / dieser ist ein allgemeiner Zuträger aller Hall / Schall / Knall und Fall; nicht viel anderst ist gesitt der Schmeichler / welcher auch alles / was er sieht / hört / greifft / schmeckt / kost / fühlt / merckt / list / einen andern / von dem er ein Gunst / ein Lieb / ein Hülff zu hoffen / zuträgt / und welches zu betauren noch dasselbige vergrössert / verkleinert / vermehrt / verringert nach Lust und Gunst des Anhoreu-

renden. Solche Gesellen seynd wie der Spiegel / ist warhafftig schad / daß ich sie einen so herrlichen Glaß vergleiche / sie seynds nicht werth / ein Spiegel / dieser Gläsferne Aff thut alles nach / was er sieht / mit den Lachenden schmutz er / mit den Weinenden hat er nasse Augen / nach gleichem Modell ist geformt der Schmeichler.

Solche Gesellen seynd gleich der Blumen Sollequium der Sonnenblumen / diese wendt sich / und blendt sich / und lendt sich dort hin / wie die Sonnen ist: also tantzt auch der Schmeichler das Liedlein / welches der andere geigt: Solche Gesellen seynd wie die Gaiß / welche am Baum lecken und schlecken / aber mit ihrer Zung dem Baum die Kräfften nehmen / daß er nachgehends verderben muß: O wie viel solche falsche Schaafsbälg: wie viel solche höllische Wölff! wie viel solche Schmeichlers-Zungen haben andere in Schand und Spott / ins Sterben und Verderben / in Unglück und Ungunst gebracht?

Ich falle also auff meine Knie vor meinen gecreutzigten Heyland nieder / bitte ihn gantz demüthig von Hertzen / er wolle als ein barmhertziger Vatter mich von solchen Unglücks-Vöglen / vor solchen unbeständigen Sonnen-Vögeln / vor solchen inficirenten Lufft-Vögeln / vor solchen verstellten falschen Schaafbälgen / vor solchen reissenden ja höllischen Wölffen / die nichts anderst suchen / nichts anderst wollen / nichts anderst verlangen / als mein Unheil und Unglück / mein Schand und Spott / mein zeitliches und ewiges Verderben / gnädiglich bewahren / auch von meinen Hertzen alle Falschheit / Heucheley / Schmeichlerey hinweg nehmen / diesen falschen Judas-Brüdern ihr grosses Unrecht zuerkennen geben / damit sie noch mögen in sich gehen / sich von Hertzen bekehren / und also nicht ewig zu Grund gehen / sondern noch eines guten zeitlichen Tods sterben / Amen.



Am

Am achten Sonntag nach Pfingsten.

Thema:

Redde rationem villicationis tuæ, Luc. 16.

Gieb Rechenschafft von deinem Hauß-Wesen.

IN grosser Haußhaltung/ wo man die Rechenschafft auf die lange Banck schiebet/ gibt es hernach grosse Verwirrungen/ und wann der HErr die Register überschlägt/ werden manchem Haßhalter grobe Fehler ausgesetzet/ welche man hernach offtermals so dann durch ungerechte Mittel und Weg zu verbessern suchet/ wol auch mit Hindansetzung des siebenden Gebot GOttes/ du solst nicht stehlen. Es seynd nit die/ so denen Leuten in die Häuser brechen/ allein für Dieb zu halten/ heimlicher Betrug ist viel schlimmer/ als offentlicher Uberlast: ja/ es ist eines so gottlos als das andere/ wann man von andern Leuten Trauben Wein presst/ wie Achab von des Naboths Weinberg thät.

Ihrer seynd viel diesen Sünden deßwegen ergeben/ weilen sie ihren Gewinn darbey haben/ wollen GOtt und dem Himmel zu trutz reich werden/ bekommen aber endlichen die Holl zur Buß: Derjenige treibet gewiß einen bösen Kauffhandel mit seiner Seel/ der sie/ seine Kästen und Küsten/ seine Säck und Beutel zu füllen/ verliehrt: Es ist weit besser/ in zerrissenen Lumpen im Himmel/ als in Daffet und Seiden/ als in Purpur und Sammet in die Holl fahren.

Im 1. Buch der König am 5. wie die Philister die Arch/ oder guldenen Bunds-Kasten bey sich hatten/ waren sie mit sehr vielen Plagen von dem Allerhöchsten gezüchtiget: Unter andern ist ein solche Menge Mäuß in Dorffern/ Städten und Märcken/ wie auch in Feldern und Wäldern entstanden/ daß sie durch diese kleine Thier den grosten Schaden erlitten. Dem Mainzerischen Bischoff Atto solle nach Laut aller Geschichtschreiber ein solche Menge Mäuß überfallen haben/ daß er von ihnen gantz verzehret worden: GOtt behüte uns alle vor dergleichen Thieren. Aber Mausser haben wir gleichwol genug/ und das kan niemand in Abred stellen: Mausser und Klauber seynd so viel/ daß/ wann es des Tags solt Strick regnen/ so könte man doch nicht alle hencken. Petrus hat einstens mit seinen Gespanen das Fischernetz auf das Land gezogen/ 153. Fisch gefangen. Es wollen die hochheiligen Lehrer/ daß Petrus von einer jeden Gattung Fisch einen ins Netz bekommen/ so vielerley Fisch gibts in Meer: aber noch mehrerley Fischer gibts auf'n Land/ die nur mit faulen Fischen umgehen/ und offters fischen auf der ungekehrten Banck. Von einem solchen Banckfischer und Mauser thut Meldung das heutige Evangelium: dieser/ nachdem er seinen Herrn viel verunträuet/ abgestohlen/ und verschwend/ also zwar/ daß er mit seiner Rechnung auf kein Weiß wuste zu bestehen/ gedenckt er auf neue Partiten/ auf andere Diebsstückel/ wie er sich durch Ungerechtigkeit bey andern Leuten dergestalten möchte beliebt machen/ daß ers heut oder morgen/ wann er sei-

nes Diensts entsetzt würde/ zugenieſſen hätte/trägt derowegen kein Bedencken/ uneracht er seinen Herrn übel gewirthschafft / noch mehr Untreu und Diebstahl zu beweisen / rufft seines Herrn Schuldner zu sich / verfälscht zu seinem Vortheil die Schuldbrieff / und macht ihm durch ungerechtes Gut gute Freund/ und zu Erhaltung seines Leibs setzt er seine Seel in Gefahr der ewigen Verdammnüß: dann es ist wahr und wird auch ewig wahr bleiben / was der heilige Auguſtinus singt/und sagt / non dimittitur peccatum, niſi reſtituatur ablatum: die Sünd wird nicht nachgelassen/ noch weniger die Straff / es sey dann / daß das Ungerechte auch biß auf den letzten Heller erstattet / und zuruck gegeben werde / von welchem ungerechten Gut ich an heut noch ein mehrers zu reden gedencke/fange also an im Namen des HErrn.

Vor diesen ist das Stehlen nicht also in Schwung gangen / wie zu diesen letzten Zeiten / und seynd dazumal vielweniger Dieb gezehlet worden / als bey jetzigen Welt-Lauff. Der verlohrne Sohn / nachdem er durch Andel und Kandel ist gerathen in einen elenden Wandel / vivendo luxurioſe, und ein solcher armer Schlucker worden / daß er auch in kurtzer Zeit von Freyburg auf Schweinfurth gereist / und aus einem Freyherrn ist worden zu einen Saubeern/indem er hat müssen die Säu hüten/ja/er ist in solche äuſſerste Noth kommen / daß er vor Mangel des Brods schier Hunger gestorben / so fern er sich nicht bey seiner Sau-Compani zu Gast geladen: Gleichwol ist man nicht/daß er in seiner grösten Armuth etwan hätt gestöhlen / sondern er als ein edler Jüngling hat lieber die Säu hüten / als mit Stehlen und Partiten machen / sich ernähren und fortbringen. Dermahlen aber bey dieser verkehrten Welt sind die Leut also übel gesittet / daß sehr viel mit Diebstahl und Rauberey ihr Unterhalt suchen/da sie sich doch durch einen ehrlichen Dienst durch Handarbeit wol fortbringen kunten.

Der Allmächtige GOtt ist einstens dem alten Patriarchen Abraham erschienen / ihm diesen Befelch geben; Abraham exi de terra tua, & de cognatione tua: Abraham ziehe aus deinem Land/von deiner Verwandschafft / von deines Vatters Hauß / und komm in das Land/so ich dir zeigen werde: Dann ich dich zum grossen Volck machen / und will dich segnen / und deinen Namen groß machen/ und du solst gesegnet seyn: über dieses gieng Abraham heraus / wie ihm GOtt der HErr befohlen hat / und Loth zoge mit ihm: 75. Jahr war damals Abraham alt: und wegen seines so vieljährigen Gehorsams hat ihm GOtt unterschiedliche Verheiſſungen gethan/ihm zugeredt/ zugesprochen / er soll die Augen gen Himmel wenden / und allda die schöne / scheinende / glänzende / schimmernde Stern beschauen: Er soll betrachten die Menge der kleinen und wintzigen Sandkörnlein am Ufer des Meers. Und also soll sein Namen/ Saamen und Stammen vermehret werden: hierdurch war der Gehorsam des heiligen Manns noch nicht sattsam bekannt; GOtt erscheinet ihm mehrmalen / und spricht diese Wort zu ihm: Ich bin der Allmächtige GOtt / wandle vor meinem Angesicht und sey vollkommen/und ich will meinen Bund aufrichten zwischen mir und zwischen dir/ und ich will dich über die Massen sehr vermehren: da fiele Abraham nieder auf sein Angesicht/und GOtt sprach zu ihm: Ich bins/und ich hab einen Bund mit dir gemacht / und du solst ein Vatter vieler Volcker seyn / und dein Nam soll hinfüran nicht mehr Abram heiſſen und genennt werden: Nec ultra vocabitur nomen tuum Abram, ſed appellaberis Abraham, sondern du solst genannt werden Abraham: warumen aber der Allmächtige GOtt diesen Patriarchen Abram seinen Namen verändert hat / setzen deſſen mannigfältige Ursachen die Ausleger der heiligen Schrifft.

Es wäre der Zeiten höchst vonnöthen / daß auch die Dieb ihre Nammen veränderten und vertauschten; in allen Ländern/in allen Städten / in allen Märcken / in allen Flecken / in allen Dörffern/in allen Gassen / in allen Orten gibts Abräm: wo ist ein Stadt? in der Stadt wo ein Gaß? in der Gaß wo ein Hauß? in dem Hauß wo ein Zimmer? in dem Zimmer wo ein

Tisch

Tisch? wo ein Banck? wo ein Stuhl? wo ein Stöll? wo nicht Abräm und Aufräm gefunden werden / verstehe grosse und kleine Dieb/welche alle nichts anderst seyn/als lauter Abräm: aber sie thun abraumen / wo es nicht erlaubt; sie thun abräumen / was sie sollen liegen lassen; sie thun abraumen / was das 7te Gebot verbieth: diese solten freylich wol ihren Namen verändern / dafern sie wolten GOtt gefallen. Von der seeligen Jungfrauen Rosa schreiben die Annales der Mindern Brüder etwas wunderlichs. Anno 1252. N. 6. Ein Nachbarin hat dieser gottseeligen Jungfrauen ein Henn entfrembdet / und als solche die Rosa über und über gesucht / auch deren willen die Nachbarin gefragt / aber nichts finden können: weil nun diese unverschämt solches gelaugnet / auch mit viel Schwören ihr Unschuld darthun wolte / siehe! da seynd augenblicklich diesem diebischen Weib Hennenfedern um das Maul gewachsen / aus welchen seltzsamen Bart und gefederten Maulkorb leicht abzunehmen war / daß diese die Henn gestohlen hat. O liebster GOtt! wann allen denen Dieb und Diebinen allzeit solte etwas um das Maul wachsen von dem / was sie klauben und rauben / so wurde manchen sein Maul voller Schaaf-Woll seyn; manchen sein Maul voller Saubersten hangen / manchen sein Maul mit Gänßfedern / Hennenfedern / Aendenfedern gantz umwachsen seyn / manchen sein Maul mit Kornähren / Weitzenähren umgeben seyn / auff manchens sein Maul Rüben und Krautköpff stehen / manchens sein Maul von Kühehornen / Gaißhornen / Bockshornen so wild aussehen / wie ein Storchen-Nest auff einem Glockenthurn.

Etliche gemeine Leut seynd schon des einfältigen Wahns / daß sie kräfftig dafür halten / sie verstehen der Vögel ihr Gesang gar wol / sprechend: Der Raab singt nichts anderst / als Dalck / Dalck / Dalck: der Aemerling singt nichts anderst / als Edl / Edl / Edl bin ich: die Meissen singt nichts anderst / als Zuckersüß / Zuckersüß / gut / gut / gut / Zuckersüß / gut / gut / gut: Der Spatz auf dem Dach singt nichts anderst / als Dieb / Dieb / Dieb: Wann dem also wäre / daß die Spatzen keinen anderst tituliren / als er in der Warheit ist / so würde mancher nicht dörffen ans Taglicht kommen / als wie Nicodemus, der war so fromm / daß er sich bey Tag nicht hat dörffen sehen lassen.

Die Dieb / die Mauser / die Banck-Fischer glauben fäst / daß sie durch stehlen reich werden / aber es zeigt die bestendige Erfahrenheit das Widerspil / und erfähret man allemal daß wahr seye / was die Alten im Sprichwort geredt: Wie gewonnen / so zerronnen.

Math. am 18. erzehlet der Heyland von einem König / welcher Rechnung wolte machen mit seinen Knechten / und als er anfieng die Rchnung zu halten / kam ihm einer vor / der war ihm 10000. Pfund schuldig / dieser war ein Haupt-Dieb / dann 10000. Pfund stelen / ist ein großmächtige Anzahl. Dieser saubre Officier und Beampte / oder wer er auch gewest / hatte nicht einen Kreutzer den er erstatten mögte: aber um Gottes willen! Herr von Greiffen-Geld / wie habt ihr ein so schöne / eine so grosse Summa Gelds können verschwenden und anwehren / daß ihr anjetzo ein so armer Schlucker seyd / und müst mit der Nasen auf den Ermel schreiben? der Hut hengt die Flügel wie ein abgestoßnes Schwalben-Nest: die Hosen sind durchbrochen mit Pilgrams Arbeit: die Schuh sind zwar ledern aber liederlich / dañ die grossen Zehen schauen zum Fenster heraus: von 10000. Pfund kein viertel Pfund mehr übrig! das ist zu erbarmen: Herr Dietrich wo ist das Geld hinkommen? ach Gott! male parta, male dilabuntur: wie gewonnen so zerronnen: non invenerit fraudulentus lucrum, sagt der H: Geist selbsten prov: 12. der mit Betrug umgehet / findet keinen Gewinn: ungerechtes Gut / thut selten gut: de male quæsitis non gaudet tertius hæres, sagt der Poet.

Was man mit Unrecht thut erwerben / Das kommt nicht auf den dritten Erben.

Wir wissen selber viel / können viel / sehen

sehen viel / und zehlen viel / wie daß man vor ihnen den Huth hat rucken müssen / bey denen Erben ist ietzt alles hin / bey gestohlnen Dingen / will nichts gelingen; besser / besser / und ersprießlicher / und auch nützlicher ist ein gerechter Creutzer / den der Vatter seinem Kind hinderläst / als hundert Gulden / die mit unrecht erworben.

Endlichen das allermeist / was bey dem ungerechten oder gestohlnen Gut zubedencken ist / daß man bey Verlust der ewigen Seeligkeit dasselbe wieder muß zurück geben. Ihr / hört es / ihr Mauser / ihr Betrüger / ihr ungerechte Haußhalter / ihr Dieb / was ihr mit unrecht an euch gebracht / gebts wieder / sonst komut ihr warhafftig in die Nieder / das ist in die Holl. Es ist euer weinen nicht gnug / wann ihr weint / daß ihr mögt die Donau schwöllen / wañ ihr es auch bereuet / daß euch mögt das Hertz zertrimmern / wann ihr auch bettet / daß euch das Maul staubt / ist alles dieses nicht genug / sondern wird nothwendig erfordert das reddere das wiedergeben / es ist kein anders Mittel: nondimittitur peccatum, nisi restituatur ablatum: man kan keinen von Sünden lösen / er geb dann zuruck das gestohlne Wesen. Wan diesem also / wie ihm dann unfehlbar also ist / in was vor einer Gefahr und Irrgarten befindest du dich / indem du schon so / und so viel Jahr wissentlicher Weiß ein ungerechtes Gut besitzest / geniesest / bey dir hast / dich nicht scheuest deinen Nächsten heimlicher Weiß zu überfortlen / seine Wiesen zu scheeren / seine Aecker / Felder und Wälder zu schmählern / und dir zu einem Eigenthum machest; Ach! in was Gefahr stürtzest du dich hierdurch? ob du schon im übrigen einen tugendwehrten wandel führest: wann du schon eine Sanfftmuth an dir hast / wie hat gehabt im alten Testament Moyses, im neuen Martinus, und ein lauters Lämmlein bist / wann du schon eine Reinigkeit an dir hast / wie da hat gehabt im alten Testament Joseph / im neuen der H. Thomas von Aquin, und und bist ein lautere Lilien. Wann du schon ein Lieb an dir hast / wie da hat gehabt im alten testament Noe, im Neuen der H. August. und bist ein lautere Flammen. Wann du schon einen Glauben an dir hast / wie da hat gehabt im alten Testament Abraham, im neuen der H. Gregorius Thaumaturgus, und bist ein lauters Liecht: wann du schon eine Demuth an dir hast / wie da hat gehabt im alten Testament David / im neuen der H. Franciscus, und bist ein lauters tieffes Thal: Wann du schon eine Gedult an dir hast / wie da hat gehabt im alten Testament Job / im neuen der H. Xaverius, und bist ein lautere Lautten / so hilfft dir doch dieses alles nicht zu deiner Seeligkeit / wann du das ungerechte / das gestohlne / das unrechter Weiß zu dir genommene Gut nicht wieder zurück giebst.

Klopff an dein Hertz mit den offnen Sünden / und nur fein rechtschaffen / weine mit Magdelena blutige Zähren / bete mit Catharina Tag und Nacht / demüthige dich mit Martha biß auff die blosse Erde / thue viel Guts deinem Nächsten mit dem Samariten / wann du aber das ungerechte Gut nicht wieder abtrittst / zuruck giebst / ist alles umsonst.

Wache / bete / faste: faste / daß dir die Rippen krachen / bete / daß dir die Zunge müd werde; wache / daß dir die Augen erblinden: wache / bette / faste: faste in lauter Wasser und Brod / bette mit Mund und Hertz / wache Tag und Nacht: wache / bete und faste: faste / und mach aus einen ieden Tag Quatember; bette und mach aus einen ieden Tag ein Tempel: wache / und mach aus einen ieden Tag ein Nacht: wache / bette / faste; faste mehr als Bachonius, bette mehr als Keizoinus, wache mehr als Simon Stilita: so hilfft doch alles nichts / wann du das frembde Gut nicht wieder erstattest: es bleibt ewig wahr non dimittitur peccatum, nisi restitutur ablatum: man kan keinen von Sünden lösen / er geb dann zurück das gestohlne Wesen / und dieses so wahr als

Amen.

Am neundten Sonntag nach Pfingsten.

Thema:

Circumdabunt te inimici tui vallo. Luc. 19.

Und deine Feinde werden dich mit einem Wahl umbringen.

NEue Zeitung / aber leider GOtt erbarms / nicht viel guts / ihr werdet bald eine Belägerung einer vohnehmen Stadt erfahren / und zwar mit solcher Macht und Grausamkeit / daß es nicht durch die Feder eines grossen Augustini, nicht durch den Mund eines H. Crysostomi, nicht durch die Zung eines erleuchteten Ambrosii kan sattsam und genug entworffen werden: die vor etlich Jahren geschehene Belägerung der Käyserlichen Haupt-Stadt Wien von den Ottomanischen Säbel ist wie ein Sand-Körnlein gegen dem Berg Olympo: O Gott! O Gott! wer hat einmal können hören oder lesen mit trucknen Augen von der Belägerung Jerusalem / welche durch gerechtes Urtheil Gottes 73. Jahr nach der Geburth Christi den 14. April von den Römern geschehen: in solcher währender Belägerung seynd von den ausfallenden Juden gefangen worden 97. tausend / so man fast alle zu Sclaven gemacht / und nachgehends verkaufft / so spott wolfeil / daß man 30. um einen Silberling hat erkauffen können: aus denen / welche die Flucht genommen aus der Stadt seynd viel 1000. lebendig aufgeschnitten worden von denen Arabier. Der Römische Titus hat alle Tag 500. Juden an die Bäume lassen auffhencken / daß endlich gantze Wälder hierzu seynd vonnöthen gewest: in der Stadt war ein solche Hungers-Noth / daß die Innwohner l. v. den Mist aus den Ställen vor ein Speiß genossen / so gar die Mütter haben ihre eigene Kinder gekocht / ihr Leben darmit zu fristen: Es seynd viel Scribenten / welche aus Philo Hæbreo bekennen / daß unter währender Belägerung in die 10. mahl hundert 1000. Juden zu Grund gangen / und nach eroberter Stadt war ein solches Blutvergiessen / daß man die an allen Orthen angezündte Stadt-Liechter mit Blut / als wie mit Wasser hat löschen können. O GOtt! Nichts destoweniger A. A. werden sie bald erfahren eine noch härtere Belägerung einer vornehmen Stadt / und diese Stadt ist die Seel eines Menschen / welche in dem Todt-Bett von dem allgemeinen Erbfeind unglaublich starck belägert wird / ich citire allhier die Wort des gelehrten Lyrani, welcher also schreibt: ista civitas est anima peccatoris, quæ vallatur, & angustiatur in morte à spiritibus malignis: Diese Stadt ist die Seel eines Sünders / welche in dem Sterben wird umgeben und geängstiget werden von denen bösen Geistern / diese / diese werden sie hart belägern / umgeben / beängstigen mit abscheulichen Gesichtern / erschrecken mit Forchtsamen Gestalten / und ihr allerhand Abscheulichkeiten / Verzweiffelungen vormahlen: Von dieser harten Belägerung eines Sünders in seinem Todbett werde ich heutiges Tags noch ein mehrers reden / fange also an im Namen des HErrn.

Es ist nicht zu beschreiben / was ein Sterbender / ob er auch sonsten gerecht und gewissenhafft gelebt / wegen unge-

stünder Nachstellung deß bösen Feinds vor Trangsalen ausstehet: wie die Eva so unbedachtsam sich von der höllischen Schlangen hat lassen vergifften/ hat GOtt in dero Gegenwart die gröste Boßheit des Bösen Feinds entdeckt mit diesen Worten: Tu insidiaberis calcaneo ejus: du höllische Schlangen wirst der Evä/ und was inskünfftig von ihr herstammen wird/ ihren Fußfersen nachstellen: Ein wunderliche Sach! und noch einmal ein wunderliche Sach! viel ehender hätte ich vermeint/ der leidige Satan wurde nachstellen des Menschen Augen/ dann mit den Augen versündiget man sich nicht wenig: Augen/ seynd sie dann nit glässerne Liebsbothen? Augen/ seynd sie dann nicht heisse Brenn-Gläsfer? Augen/ seynd sie dann nicht Crystallene Kupplerin? Den David umbericht: Dazumal als er die Bathseba unziemend angeblickt: ich hätte vermeind/ der böse Feind wurde ehender nachstellen den Ohren des Menschen/ dann mit den Ohren des Menschen versündiget man sich nicht wenig: wann man ungereimte Reim singt/ wie gern hört mans? wann man leichtfertige/ unzüchtige Reden erzehlt/ wie gern hört mans? Wann man des Nechsten Namen stümplet/ und stümmlet/ wie gern hört mans? Ich hätte vermeint/ der Lucifer wurde ehender nachstellen dem Mund des Menschen/ als den Fußfersen/ dann mit dem Maul versündiget man sich am meisten: das Maul ist ein Hafen/ worinn alle Unwahrheiten gekocht werden, das Maul ist ein Gewölb/ wo die Flüche und Scheltworte ohne Maß verkaufft werden: das Maul ist ein zerlechtzenes Faß/ bleibt nichts darinn/ rinnt alles aus/ schwätzt alles/ dardurch grosse Uneinigkeiten/ tödtliche Feindschafften entstehen: oder ich hätte vermeint/ als solte der böse Feind den Händen des Menschen mehristen nachstellen/ dann mit wem raufft und schlägt man? mit wem kart und trischackt man? mit wem stihlt und raubt man/ als mit den Händen? oder ich hätte vermeint/ der böse Feind solle nachstelstellen den Hertzen der Menschen/ dañ die böse Gedancken wachsen auff den Acker/ des Hertzens/ der Neid logirt ja in dem Quartier des Hertzens/ die schnöde Lieb brennt ja auff dem Herd des Hertzens/ der Zorn wird abgeschossen von den Bogen des Hertzens/ tu insidiaberis calcaneo ejus: warum soll dann die höllische Schlangen der Fußfersen des Menschen so starck nachstellen? Versündiget sich doch niemand weniger als mit der Fersen: allhier ist zu mercken/ daß nicht alles den Buchstaben nach in göttlicher Schrifft auszulegen ist/ sondern es hat zum offtern der H. Geist unter dem Schatten solcher Wort den Kern der grösten Geheimnussen verborgen.

Indem dann GOtt von der höllischen Schlangen redet/ daß selbige des Menschen Fußfersen werde nachstellen/ so ist hierdurch nicht der unterste Theil der Füsse angedeut/ sondern wie es weißlich auslegt Lorinus, durch die Fersen/ als der letzte Theil des menschlichen Leibs wird verstanden das letzte Sterb-Stündlein des Menschen/ und diesen stellet der Satan am hefftigsten nach/ und in solchem letzten Streit wendet er alle Kräfften an/ den armen Sterbenden zu stürtzen.

O unbeschreibliche Aengsten in dem Todtbett! so bald des Menschen letztes Stündlein herbey nahet/ so umgeben unverzüglich die höllische Larven das Bett/ nicht anderst als wie die Geyer eine Tauben/ nicht anderst als wie die Hund einen Haasen/ nicht anderst als wie die Raaben ein todtes Aas/ und ist kein Gewalt/ den sie nicht probieren/ kein List/ den sie nicht versuchen/ kein Weiß die sie nicht annehmen/ kein Schrecken/ die sie nicht verursachen/ keine Abscheulichkeit/ die sie nicht anziehen; da zeigen sie dem armen Sünder alle Tag/ alle Stund/ alle Augenblick die er gelebt hat/ was er in diesen Tagen/ in diesen Stunden/ in diesen Augenblicken gethan/ und was er zu thun unterlassen: Die gute Werck/ die er gewürckt hat/ die werden sie verkleinern die böse Werck/ so er geübt/ werden sie vergrössern/ die Barmhertzigkeit Gottes werden sie vermindern/ die Gerechtigkeit Gottes werden sie vermehren/ die Hoffnung werden sie baufällig/ die Verzweiffelung werden sie gleichsam nothwendig machen/ O ein erschrecklicher Streit eines Sterbenden!

Der

Der H. Graff Elzearius lebte mit einem Apostolischen Eyffer in immerwährender Unschuld / fast wie ein irrdischer Engel / also / daß er mit vielen Wunderwercken geleuchtet: dieser / wie er sich auff das vollkommenste zu dem Todt bereitet / sich auch gäntzlich in die heiligste Wunden JEsu / wie eine Taub in die offne Ritzen eines Felsen verschlossen / hat gleichwol ein trauriges Angesicht / und gantz forchtsame Geberden in seinem Sterbe-Stündlein gezeigt / endlich / in diese Wort heraus gebrochen: O quam ego magnam experior esse potestatem Dæmonum in morituros! Ach ich erfahre / daß die höllische Gewalt sehr groß sey gegen dem Sterbenden: schweigt hierüber ein wenig still / endlich schreyt er wieder auff folgende Weiß: vici, vici: ich hab überwunden / ich hab überwunden / seine letzte Wort seynd gewest diese: me totum censuræ divinæ submitto: ich unterwirff mich gäntzlich dem göttlichen Urtheil.

Wann dann einen solchen gefährlichen Streit und erschrecklichen Kampff hat ausgestanden ein Heiliger / ein solcher / der nichts anderst gethan als guts / ein solcher / der nur stets in den Armen des gecreutzigten JEsu gehangen / ein solcher / dessen Augen seynd gewest ein Spiegel der Unschuld / dessen Mund ist gewest ein Chor des göttlichen Lobs / dessen Ohren seynd gewest eine Porten der Keuschheit / dessen Händ seynd gewest ein Speiß-Gewölb der Armen; ein solcher / dessen Füsse seynd gewest ein Currier der Andacht / dessen Hertz ist gewest ein Thron und Sitz des H. Geistes; hat ein solcher / der gantz vollkommen und heilig / ein so streugen Streit müssen ausstehen in seinem Sterbstündlein mit dem bösen Feind? wie wird es mir und dir ergehen / die wir täglich voller Sünden seyn? wie demjenigen / der seine Bekehrung und Buß sorgloß dahin aufgespart? O erschrecklich!

Die H. Gertraud hat bekennt / sie wolle lieber biß auff den Jüngsten Tag mit blossen Füssen auff glüenden Kohlen gehen / als nur noch einmahl / wie ihr Christus gezeigt / auff einen Augenblick ansehen eine höllische Larven. Dionysius Carthusianus ist der gäntzlichen Aussag / daß der höllische Satan einem jeden Sterbenden erscheine / die allerheiligste Mutter GOttes allein ausgenommen. Der H. Bischoff Martinus hat in seinem Todtbett gesehen den bösen Feind in der Gestalt einer grausamen Bestien / dessentwegen er gantz behertzt auffgeschryen: quid adstas cruenta Bestia? was stehest du da / du blutdürstiges Thier? In Oesterreich hat ein vornehmer von Adel in seinem Sterbstündlein gesehen gantz feurige Wägen / und darauff gantz kohlschwartze Kutscher. Anno 1557. sind einem getaufften Juden in dem Todtbett viel hundert 1000. böse Geister erschienen in Gestalt feueriger Schlangen / deren Grösse ihm gedunckt wie ein Wißbaum / O erschröcklich! Hironymus Plati schreibt von Hugone einem vornehmen HErrn: Nachdem derselbe 40. Jahr den schnöden Welt-Wollüsten nachgesetzt / ist er endlich in einen strengen Orden eingetretten / darinnen 3. gantzer Jahr würdige Buß gewürcket / nach welcher Zeit er in eine tödtliche Kranckheit gerathen / und endlichen in ein Sterb-Stündlein / damals seynd ihm 15. tausend Teufel erschienen / so alle mit unbeschreiblichen Grimmen ihn zur Verdammuß reissen wollen / dafern es die gewürckte Bußwerck nicht verhindert hätten.

Eusebius ist gewest ein Discipel des H. Hieronymi, hat gleichmäßig in dessen gottseelige Fußstapffen getretten / führte einen unsträfflichen Wandel / war bekannt Himmel und Erden; als dieser eingefleischte Engel in das Sterbstündlein kommen / hat er dergestalten von den höllischen Feinden gelitten / daß er dessentwegen entsetzliche Gebärden gezeigt / und als die herumstehende Geistliche vor Schrecken zur Erd niedergefallen / hat er mit heller Stimm aufgeschryen: nonne videtis Dæmonum acies, qui me debellare contendunt? sehet ihr dann nicht gantze Armeen der höllischen Soldaten / die mich zu überwinden begehren? O erschrecklich!

Cæsareus schreibt / daß der Satan einstens aus einer besessenen Person habe bekennt / daß er bey dem Tod

einer Benedictiner Abtissin seye geweſt/ und haben ſeine Mitgeſpannen in ſolcher Menge ſich allda eingefunden/ daß der gröſte Wald zur grünen Mayenzeit nicht ſo viel Blätter zehlt/ O erſchröcklich! ſtehen ſolchen Streit aus diejenige/ welche doch gantz gewiſſenhafft gehandelt und gewandelt/ und ihr Lebens-Zeit in der Forcht Gottes möglichſt zugebracht/ was Aengſten werden dann diejenigen überhäuffen/ welche wie blinde Maulthier ihre Luſt nur in die Erd und in das Irrdiſche geſetzt? ſchier niemal das Ewige vor Augen geſtellt? ſondern die heilſame Bekehrung/ Buß und Reu in das ungewiſſe Sterbſtündlein auffgeſchoben/ in welchem auch die gerechteſte in Gefahr ſtehen.

Antonius Cirneus ein Capuciner aus Corſica eines wunderthätigen H. Lebens/ er tragte ſtets an ſeinem Leib die härteſte Cilicia, er aß viel Jahr nichts/ als dreymal in der Wochen Waſſer und Brod/ und dieſes in wenig Untzen ausgetheiet/ er ſchlieff bey der Nacht auff einem harten Bret nur 3. Stund/ die übrigen 5. Stund thät er ſich aneinander geißlen/ und gab ihm alle Nacht 6666. Streich zu Ehren aller Geißelſtreich/ die der HErr JEſus an ſeinem gebenedeyten Leib empfangen/ dieſen wunderbarlichen Lebens-Lauff führte er über 15. Jahr/ würckte mit dem H. Creutz-Zeichen viel Wunderwerck: wie dieſer heilige und gottſelige Mann in das Todtbett kommen/ und mit unbeſchreiblichem Eyffer die H. H. Sacramenta empfangen/ fängt er an Händ und Füſſen zu zittern an/ und da er deſſen Urſach gefragt wurde/ gab er dieſe entſetzliche Antwort: non novus hic mihi timor eſt, Dei enim judicia expaveſco: laſſet euch: ſagt er/ dieſen meinen Schröcken nicht frembd vorkommen/ ich bereit mich ſchon ſo viel Jahr zum Tod/ hab mir allzeit geforchten/ und förcht mir noch vor den göttlichen Richter/ iſt auch alſo in dieſer H. Forcht geſtorben: hat ihm dieſer gottſelige Diener Gottes geforchten vor dem ſtrengen göttlichen Richter/ indem er ſich doch Tag und Nacht darzu bereit hat/ wie ſoll dann nicht uns ein Entſetzung anſtoſſen? die wir uns ſelten/ ja wol gar niemals zu dieſem Hintritt richten? was vor ein Entſetzung ſoll uns nicht anſtoſſen wegen des ſtrengen Richters/ den wir unauffhörlich und alſo ſchwerlich beleidiget/ wegen des gefährlichen Streits/ den uns dazumal am hefftigſten wird anbieten der argliſtige allgemeine Menſchen-Feind/ der hölliſche Satan?

Freylich/ freylich wird es dazumal heiſſen/ was das heutige heilige Evangelium ſagt/ deine Feind/ das iſt/ die böſen Geiſter werden dich in deinem Sterbſtündlein/ in deinen Todbett mit einem Wall umringen und belägern/ das iſt/ ſie werden dich ſchwarmweiß umgeben/ und dich allenthalben ängſtigen: ſpart derowegen euer Buß nicht dahin/ dann dort in dem Sterbſtündlein/ auff dem Todtbett hat man mit Kranckheit/ mit Todsſchmertzen/ mit den Anfechtungen des Teufels zu thun/ dort wird dich nicht viel luſten zu beten/ nicht viel luſten gute Werck zu üben/ die Schmertzen/ die Angſt/ die Noth/ der Todtenſchweiß/ der böſe Feind werden allzuſtarck anhalten/ erkenne derowegen anietzo die Zeit deiner Heimſuchung/ ſchieb deine Buß und Beſſerung nicht auff die lange Banck.

Wir Teutſchen haben ein Sprichwort: er ſchiebt ſein Sach auff die lange Banck/ das iſt/ er ſparts auff die letzt: dieſes Sprichwort führet mich in die H. Schrifft: Chriſtus der HErr iſt geſeſſen bey dem Brunnen/ und hat allda mit der Samaritanin geredt: das Volck iſt geſeſſen auff dem Heu in der Wüſten: Elias der Propher, als er von dem ſchlimmen Weib Jezabel geflohen/ iſt geſeſſen unter einem Cronabett: Salomon iſt geſeſſen auff einem hohen königlichen Thron: Mardochæus der fromme Jud iſt geſeſſen vor dem Pallaſt des Königs Ahaſveri: der gedultige Job iſt geſeſſen auff dem Miſthauffen: Matthæus damals/ noch ein Geld- und Gold-Egel iſt geſeſſen auff der Zollbanck: andere ſind geſeſſen anderſtwo: ietzt möchte einer fragen/ wo ſitzt der böſe Feind? Antwort: Nicht auff einen Eſel/ nicht auf einen Stein/ nicht auf einen Stuhl/ nicht auff einen Block/ ſondern auff einer langen Banck/ und allda ertapt er die meiſten unglückſeeligſten Seelen; dann diejenige ſo ihr Buß und pœnitenz auf die lange Banck ſchieben/ gerathen gemeiniglich in die Händ des hölliſchen Erbfeinds: weil den Sitz im Himmel

GOtt

GOtt dem Lucifer nicht vergunt / aus Ursachen / daß er ihn gar zu hoch gestellt / also hat der hollische Neid-Vogel dem Himmel zu Trutz die lange Banck auffgebracht / auff welche die unbesonnene Adams-Kinder ihre Buß schieben / und hierdurch der unglückseeligen Menschen ewiges Heil verschertzt wird. O wann einer oder der andere mit Erlaubnuß GOttes dörffte an der Höllen-Thür anklopffen / und einen oder den andern um die Ursach seiner Verdammuß fragen / sag her / der du dorten mitte unter den feurigen Schlangen und Nattern sitzest / auch dieser elenden Gesellschafft auff ewig nicht wirst entgehen können / eröffne mir die Ursach deiner Verdammuß / nichts anderst würde er antworten / als das Auffschieben auff die lange Banck ist ein Ursach meines ewigen Verderben / welches auffschieben ich so lang getrieben / biß mir der Lebensfaden unverhofft ist abgeschnitten / und die Zeit zu kurtz worden / und dieses würden viel 1000. bekennen müssen.

O unbehutsame Welt-Kinder / lasset doch euere harte Gemüther erweichen durch die Warnung / so euch der heylliebende JEsus in dem heutigen Evangelio in die Ohren schreyt / ihr solt doch erkennen die Zeit der Heimsuchung / GOtt sucht uns täglich mit seiner gnugsamen Gnad heim / uns alle seelig zu machen / indem er uns ja Mittel genug an die Hand giebt / also vernachläßigt es nicht / schiebt eure Buß / Bekehrung und Gutsthun nicht auff die lange Banck / nicht in das Todtbett / nicht in das Sterbestündlein / dieweil unbewust / wann der HErr kommen wird / sondern richtet euch bey Zeiten darzu / damit ihr mögt seelig sterben / Amen.

Am zehenden Sonntag nach Pfingsten.

Thema:

Amen dico vobis, descendit hic justificatus in domum suam ab illo. Luc. 18.

Warlich sag ich euch / dieser gieng gerechtfertiget in sein Hauß vor jenem.

SIcht ein jedes in dem Acker ausgeworffenes Traidkörnlein erwächset in ein fruchtbringende Aehre / bleibt manchsmal dahinten / und faulet / da andere grünen: mancher gibt dem guten Glück so viel liebliche Wort / daß er schier die Leffzen hinredet / richt dannoch nichts aus / da hingegen einem andern das Glück Spornstreich nacheilet; wie es halt bey der Welt hergehet / also macht es auch der Himmel / einem hänget er voller Geigen / dem andern voller Spieß und Schwerdter; einem ist er trüb / dem andern haiter: Heut giengen zween in Tempel / beteten alle beede / ein jeder hoffete ein Wiedergeltung / einer bekommts / dem andern wirds versagt: Descendit hic justificatus in domum suam ab illo: Dieser gieng gerechtfertiget in sein Hauß vor dem andern: warum aber diß? Christus der HErr selbsten gibt die Ursach zu End des Evangelischen Verlauffs: Omnis qui se exaltat humiliabitur, & qui se humiliat, exaltabitur: Wer sich selbst erhöhet / der wird ernidriget werden / und der sich sellbst ernidriget / der wird erhöhet werden: die Hoffart und Demuth waren daran schuldig / daß der eine ein Wiedergeltung / der andere aber nichts bekommen; dann die Demuth gehört im Himmel / die Hoffart in die Höll / die Demuth siehet / und nimmt GOtt an / die Hoffart verwirfft er von seinem Angesicht / die Demuth erlangt etwas / die Hoffart gar nichts / die Demuth erhaltet den Himmel / und vermehret die Zahl der Auserwählten / die

Hoffart hat erbauet die Höll / und vermehret die Anzahl der Verdammten / durch die Demuth ist das menschliche Geschlecht erlöset worden / und wiederum zu Gnaden kommen / durch die Hoffart ist es gestürtzet / und in das gröste Verderben gefallen / die Hoffart ist ein so grosses Laster / daß es unter die sieben Todt-oder Hauptsünden gezehlet wird / so gibt es auch die Erfahrnuß / daß die Hoffart niemahlen lang regieret hat / und werden die Hoffartige mehrentheils auch noch in diesem Leben zu schanden / dahero sagt man in gemeinem Sprichwort / Hoffart kommt vorm Fall : will also aus Gelegenheit des heutigen Evangelii zeigen / daß die Demuth das rechte Prang sey unserer guten Wercken / fange also an im Namen des HErrn.

Primislaus König in Böhm ist von dem Pflug zu dem Königlichen Thron erhoben worden / allwo er an statt der Geissel ein Scepter in der Hand getragen / an statt des Bauern-Küttels ein Purpur-Kleid an hatte / und an statt seiner Hütten ein Königliches prächtiges Haus für seine Wohnung gehabt : wie muß ihm aber wol gewest seyn ? was war sein erstes Werck ? Vielleicht Vestungen bauen / damit er von seinen Feinden und Nachstellen möchte sicher seyn ? vielleicht Lustgarten anrichten / damit er eine erwünschte Ergötzlichkeit nach Belieben haben kunte ? vielleicht Schatz und Reichthumen sammlen / damit er sich als ein neuer König prächtig genug dorffte sehen lassen ? Nein / dieses alles nicht / sondern seine von dem Ackerbau noch kotige Stieffel hat er lassen in dem Königlichen Saal aufhencken / damit / wann sein Glück ihm wolte kützlen und anreitzen / andere zu pressen / zu verachten / oder sonst etwas anderst unzulässiges zu thun / er gleichsam mit diesen Worten erinnert wurde ; siehe / wer bist du gewesen ? Gib Achtung / daß du nicht wiederum dahin verjagt und verstossen werdest : Hoffart thut nie kein gut / und mit dieser Erinnerung hat er gar löblich regiert.

Agathocles eines Hafners Sohn ist in des Sicilianischen Reichs-Thron gestiegen ; dieses ist zwar eine hohe Würde / aber anbey auch ein gefährlicher Stand : seine Unterthanen waren Griechische dolle Köpff und unbeständige Leut ; die Türcken / ein wildes / grobes Volck / waren nicht weit darvon ; die Welsche gleicher Massen arge / kluge / ehrsüchtige Leut / seynd die nechste Nachbarn : mit wem / meinet ihr wol / A. A. habe dieser Herr das Glück seiner Herrschung erworben ? vielleicht mit Cartaunen giessen / Feldschlangen auffführen ? seinen Palast mit Schantzen umgeben ? und dergleichen : nein / sondern er hat seinen Vatter den Meister Hafner zu sich kommen lassen / von ihm begehrte Ihro Majestät sein Herr Sohn / er solle ihm von seiner Kunst allerley Geschirr / Krügel / Schüssel und Häfen machen / diese hat er hernach in seinen Schatzkasten unter die güldene Pocal und Trinckgeschirr gesetzt / sich dardurch der Demuth und also seines Herkommens / seines Geschlechts zu erinnern / wann ihn etwan die Hoffart erheben wolte. Welche schon manchen von dem Königlichen Thron in das gröste Elend gestürtzt / und aus einem König einen Bettler gemacht.

Solches zeigt an / und gibt gar schön zu verstehen Constantinus der Kayser : Dann als dieser gefragt wurde / zu was für einer Zeit das Glück am nächsten abnehme ? antwortet er / wann die Hoffart zunimmt : den Hoffärtigen mag niemand erdulten / und wann einer will ein Ehr haben / so muß er sich demüthig halten / dem Hoffärtigen thut man bißweilen zu Trutz einen Bossen / ihm zu zeigen / daß es unterhalb des Wassers auch Leut gibt / daß er nicht allein höre das Graß wachsen : in der Warheit ein Hoffärtiger ist gleich einem unfruchtbaren leeren Acker / dieser hebt sich in die Höhe / als / wann weiß nicht was hinter ihm wäre / also machens auch solche hoffärtige Spreitzer : die volle und gute Aehre sencken und neigen sich zur Erden / also auch die Demüthige / sie erwarten von andern die Ehr / die ihnen auch nicht ausbleibt / qui se exaltat, humiliabitur, der sich selbst erhöhet / der wird erniedriget werden.

Die Spinn hat sich einsmals gantz trutzig wider die Schwalm aufgeleint / daß sie ihr die Fliegen abfängt / welche doch sonsten ihr Speiß seyn ; hat derohalb

halben ihr Netz unter der Thür aufgespannt / in Meinung die Schwalm zu fangen: die Schwalm aber führte das Netz samt der Spinnen hinweg / und da sie hernach sterben müste / hinterließ sie den letzten Spruch: Ach! wär ich niderträchtig bey meinen kleinen Mucken verblieben / und hätt mich der grössern Vögel nicht angemasset / durffte ich jetzt nicht so elend sterben: Hoffart thut niemals gut / und wie es in den weltlichen Sachen solchen Dollhansen ergehet / so geschiehet ihnen auch in den Geistlichen: Der heilige Anselmus sagt / die Hoffart sey ein Gattern oder Schraucken / welcher die Himmelsstrassen verschlossen haltet: Climacus spricht / gleichwie es ein Schand ist / stoltzieren mit frembden Kleidern / also ist es ein Schand / daß einer stoltziere mit den Tugenden / welche lauter Gaben GOttes seyn. Proverb. am 3. werden die Hoffärtige von GOtt verlacht / und zu End des heutigen Evangelii wird die Hoffart ein Staffel zum Fall genannt. Qui se exaltat, humiliabitur: der sich selbst erhöhet / der wird erniedriget werden.

So fast aber GOtt die Hoffart verwirfft / so hoch liebt und ehret er die Demuth / Matth. am 11. redet Christus der HErr also: Discite à me, quia mitis sum, & humilis corde: Lernet von mir / dann ich bin sanfftmüthig und von Hertzen demüthig: Der heilige Gregorius nennet die Demuth ein Leiter des Himmels / dann durch diese ist Christus zu uns herab gestiegen / und durch diese ist Maria zu einer Mutter GOttes worden / wie sie solches selbsten bekennet in ihrem hohen Lied / da sie sagt: Aspexit humilitatem ancillæ suæ: und er hat angesehen die Demuth seiner Magd: die Demüthige haben von GOtt alle Gnad / und alles Gutes zuerwarten: humilibus dat gratiam, sagt der heilige Petrus, denen Demütigen gibt er Gnade: die heilige Elisabeth ist nach ihres Herrn Ehegemahl des Marggrafen Ableiben vom Hof verstossen worden / und da ist ihr Christus erschienen / und hat gesagt / daß sie ihr Lebenlang kein angenehmers Gebet gegen Himmel geschicket habe / darauf hat sie sich in ein Spital begebē / und alldort in Demuth ihr Leben zugebracht / auch darvon nit gewichen / wiewol ihr Herr Vatter ein König aus Ungarn sie durch Abgesandte zu ihm beruffen lassen: ein solche Zusag von Christo ist ja werth / daß man die Hoffnung gleichsam in die Hand nehme / und in Demuth sich darauf steiffe.

Die Religion des heiligen Francisci führet in ihrem Wappen zwey Arm / ein angekleideten und ein blossen / die Ursach dessen ist diese: Einen Religions-Genossen mit Namen Leo namen einsmals hoffärtige Gedancken / als ob er schon heilig wäre / über dieses erscheinet ihm der blosse Arm Christi mit dieser Stimm: Bruder Leo ohne diesen Arm vermagst und kanst du nichts / aus diesem hat er hernach sein Unvollkommenheit erkannt / solche bitterlich beweinet / hat sich gebessert / und ist der Demuth emsig obgelegen. Wunderthätig ist / was hieher tauglich erzehlet Nieremberg: de amore erga Jesum: Bienvenida de Austria genannt / ein heilige Jungfrau war einsmals vor Lieb gantz entzündt / und verlangte in solcher Liebsbrunst das Kindlein JEsu / wie es 3. Jahr alt gewest / zu sehen: da sie lang darum gebeten / erscheinet ihr gählings die Mutter GOttes mit dem lieben JEsu Kindlein in der Kirchen / sie Freuden voll / fängt an das Ave Maria zu sprechen / das heilige Kind sagt alle Wort deutlich nach / allein bey diesen Worten / gebenedeyet sey die Frucht deines Leibs / hats still gehalten / als bey den Worten / die ihm zur Ehr und Ruhm gereichten / damit also dieses göttliche Kind nicht nur allein dieser heiligen Jungfrauen / sondern uns allen die Demut lernte.

Aus dem bißhero gesagten ist leichtlich zu schliessen / warum heut ein Betender erhört / der andere verstossen worden? warum unser flehentliches Bitten zu GOtt offtermals keinen Nachdruck / kein Krafft / kein Würckung haben will? nemlichen die Wort / non sum sicuti cæteri homines, ich bin nicht wie andere Leute / verhinderns / und wiewol zwar viel solche Wort mit Mund nicht aussprechen / so erzeigen sie sich doch im Werck / wann sie nemlich ihren Nebenmenschen im Hertzen verachten /

achten / denselben schmählich mit Worten anfallen / und alles an ihm tadeln: kommt man ein wenig zu Ehren / zu Aemtern / zu Reichthumen / will man seinen vorigen Nachbarn nicht mehr erkennen / man will sich gleich neuer Modi und Manier annehmen / und dieses seynd Centnerstein / die unser Gebet und gute Werck mit dem stoltzen Pharisäer auf der Erden zuruck halten / und in dem Himmel mit dem demüthigen und offenen Sünder nicht steigen lassen: der heilige Petrus schätzte sich nicht würdig / daß Christus der HErr zu ihm / als zu einem armen Sünder ins Schiff hinein treten solte / Luc. 5. verdiente aber durch diese GOtt wolgefällige Demuth / wie der heilige Cryſostomus bekennt / ein Fürst der Apostel / ein Grundsäul der Kirchen / ein Commendant der Himmels-Porten zu werden. Der heilige Paulus hielte sich für dem Geringsten unter allen 1. Corinth 15. deßwegen er hernach den Vorzug vor allen bekommen: der Hauptmann hat sich unwürdig geacht / daß der HErr in sein Hauß kame / wird aber eben deßwegen mit der Gegenwart Christi erfreuet: Achab, wiewol er ein gottloser König war / dieweil er aber vor GOtt / wie die heilige Schrifft redet im 3. Reg. 21 sich gedemüthiget / hat er GOtt hingeleitet / wohin er gleichsam gewolt hat; und eben also hats heut dem offenen Sünder nicht geschadet / wiewol er ein Sünder war / dieweil er seine Sünden vor GOtt demüthig erkennet / und hertzlich bereuet hat.

Palladius erzehlet von dem Abbt Nestorio, daß ihm ein besessenes Weib sey vorgeführet worden / diese gab ihm einen Backenstreich / er aber nach dem Rath Christi reichet demüthig auch die andere Wang dar / auf welches der hoffärtige Geist alsbald geflogen ist: die heilige Sara ein Jungfrau ist 13. gantzer Jahr in Unkeuschheit sehr angefochten worden / hat aber allzeit obgesieget; endlichen / da die Versuchungen gar zu sehr zunahmen / und ihr zu starck werden wolten / hat sie die Zuflucht bey ihrem allerliebsten Bräutigam / Christo JEsu gesucht / und auch gefunden; doch liesse der Teufel nicht nach / sie zu bekriegen / und brauchte diese List / daß er in dem Abweichen von ihr hell auffgeschryen: Vicisti me Sara, vicisti, du hast mich überwunden Sara / du hast mich überwunden / in Meynung / sie dardurch zur Hoffart anzureitzen / sie aber / als sie die gelegte Fallstrick der Hoffart wahr genommen / antwortete: nicht ich / sondern mein HErr JEsus hat obgesiegt / worauff die Versuchungen bald ein Ende genommen.

Wann aber das bißhero gesagte nicht erkleckt / ist nicht mehr zu helffen / und wie wol die Vollkommenheit dieser Tugend sehr hoch ist nach der Lehr des H. Bernardi, also ist auch lobwürdig / wann sich einer nur bemühet / dieselbe allgemach zu erlangen / von der ersten Staffel anfängt / sich nemlich selbsten erkennt / daß er von seinem Ursprung her ein verächtlicher / zerbrechlicher Mensch sey: der seelige Franciscus Borgias ein grosser Eifferer dieser heiligen Tugend der Demuth / hätte im Brauch / täglich / so bald er auffgestanden ist / niederkniend die Erden dreymal zu küssen / auff daß er sich also erinnere / daß er aus der Erden herkommen seye / eine ſubſtanz dem Leib nach von der Erd / und also gar nicht Ursach habe / sich zu übernehmen / zu stoltziren / prächtig in Kleidern daher zu gehen / andere zu verachten / gestalten er ebenfals wie andere Menschen ein Erdgloß / eine staubige Erden sey / und wiederum zu Staub und Erden kommen werde. Den politischen Stand nachzuforschen / ist sonderlich an grossen Herren zu loben und höchst zu preisen / daß sie sich / obwolen sie Ursach genug hätten / mächtig und prächtig / hoch- und übermüthig in Gold und Silber sehen zu lassen / iedannoch der Demuth und Freundlichkeit haben beflissen; also schreibet von dem grossen Käyser Theodosio Aventinus, daß er zu sagen pflegte / er wäre nur wie ein anderer Mensch / allein daß er ein rothen Scharlachen Mantel vor andern tragen dörffte / im übrigen aber seye er nicht besser als andere / als allein über andere zu gebieten: Als den Käyser Sigismundum zu Straßburg früh morgens die Adelichen Weiber besüchten / haben sie ihn parfuß auff der Erd kniend betten gefunden / hat auch nicht ehender audienz ertheilt /

theilt / biß er sein Gebet in der Demuth verrichtet: Käyser Ferdinandus primus war von solcher Demuth / daß er auch so gar vor dem allerschlechtesten Menschen / ja vor einem Kind den Huth abgezogen; denen Geistlichen aus lauter Demuth hat er bey der Tafel die Hand gelassen / und sie nach genommenen Abschied persöhnlich biß zu der Stiegen begleitet: Diß ist eine Tugend / welche absonderlich grossen Herren wol anstehet / und an ihnen höchstens zu rühmen ist / welche man aber zu diesen ietzigen verkehrten Zeiten gar selten findet und antrifft / ja die Demuth ist bey dieser Welt dergestalten veracht / daß sich derselben auch so gar scheuen und schämen die niederige Stands-Persohnen / man sagt zwar im gemeinen Sprichwort / daß durch gar zu viel Demüthigen sich ein Herr veracht machen könne / wir sehen aber an letzt erwehnten Potentaten, daß sie gleichwol ihr Ansehen behalten haben / und haben beynebens ein unsterbliches Lob durch diese ihr schöne / und herrliche Tugend der Demuth bey der Nachwelt erworben / von GOtt aber mit der unsterblichen Seeligkeit belohnet worden.

König Fridericus diß Namens der andere in Dännemarck hat den Ernst mit der Freundlichkeit also abzuwechslen gewust / daß er bißweilen die königliche Person gleichsam abgelegt / mit den Seinigen gespielt / und sich lustig gemacht; wanns ihm aber geduncket / daß den Sachen ein Gnügen geschehen sey / hat er sich wiederum gravitätisch erzeigt / und gesagt: nun ist es genug / ietzt ist der König wieder kommen / darauff dann iederman gantz still / höfflich und bescheiden da gestanden / des Königs Befehls gebührend erwartet: haben sich also diese / als grosse und mächtige Potentaten, König und Käyser / so auff dieser Welt die höchste seyn / der Demuth nicht gescheuet / warum soll dann uns / die wir gegen ihnen als süsse Garten-Früchte / nur sauere Holtzäpffel seynd gegen ihnen als herrschende Adler nur ein verächtlicher Spatz sind; gegen ihnen als starcke Löwen nur ein kotiger Regenwurm sind; gegen ihnen als prächtige Lustgärten nur eine Wüsteney sind; gegen ihnen als das schätzbahre Gold nur ein Bley sind; gegen ihnen als den schönsten Blumen nur ein Stengel von einer Saublumen sind / warum sprich ich / soll dann uns diese schöne / diese heilige / diese lobwürdige / diese gottwohlgefällige Tugend abgeschmackt vorkommen / da sie doch von GOtt also reichlich belohnt wird.

Weilen wir dann sehen / daß das grosse Laster die teuffliche Hoffart vor dem Angesicht GOttes allerdings verworffen ist / auch nichts anderst zugewarten hat als die Höll und ewige Verdammnuß / welche sie erbauet / und so viel 1000. Englische Geister dahingeführt; wir armseeligen / unvermögliche elende Menschen als gebohrne Erdschollen auch gar nicht Ursach haben zu stoltziren wol aber Ursach / uns zu demütigen / so wollen wir uns dieser heiligen Tugend der Demuh möglichst befleissen / dieselbige nicht allein mit Worten loben / sondern auch in dem Werck erzeigen / mit dem heutigen offnen Sünder vor GOtt auff unsere Knie und Angesicht niederfallen / an unser Brust und Hertz schlagen / unser Unrecht erkennen / und mit David / mit Magdalena, mit dem Schächer am Creutz hertzlich bereuen / um Gnad und Verzeihung bitten: oratio humiliantis se nubes penetrat, auff solche Weiß werden wir den Seegen vom Himmel zu uns ziehen / all unser Thun und lassen wird glücklich von statten gehen / daß wir also durch dieses Mittel nicht allein gerechtfertiget in unser Hauß / sondern einstens gar gelangen / und eingehen mögen in den Himmel zur ewigen Freud und Seeligkeit / Amen.

Am eilfften Sonntag nach Pfingsten.

Thema:

Attulerunt ei surdum & mutum, Marci 7.

Und sie brachten zu ihm einen Tauben und Stummen.

DEr heutige Krancke hat Glück und Unglück / wie man pflegt zu sagen / beysamen gehabt / Leyd und Freud / einen widerwärtigen Zustand und ein Ergötzlichkeit der annemlichen Heil- und Gesundmachung von Christo dem HErrn: bey solchem HErrn ist gut betteln / man bekommt ein gute Gab; bey solchem Kramer ist gut kauffen / man hat die verlangte Wahr umsonst; bey solchem Wirth ist gut einkehren / man wird gratis freygehalten; bey solchem Artzten ist gut kranck seyn / ein guter Trost lindert nicht allein alle Schmertzen / sondern macht völlig gesund: Es haben aber andere Christen / so in der Catholischen Kirchen leben / gar nicht Ursach / diesen armen Tropffen um sein erlangte Gesundheit neidig zu seyn / sintemalen ihnen eben diese Mittel bevorstehen / wann sie nur solche recht brauchen wollen: Alle Sterbende / wann sie in letzten Zügen taub und stumm da liegen / wann alle fünff Sinn ihre Dienst nicht mehr leisten können / wann der Todkrancke sich nicht verweiß / noch weniger ihm selbsten helffen kan / ist vor ein Mittel von Christo dem HErrn angeordnet worden das heilige Sacrament der letzten Oelung / dardurch gibt Christus den Krancken öffters wiederum die Gesundheit des Leibs / wann diese ist zu der Ehr GOttes / und zu des Menschen ewigen Heil / wo aber nicht / daß nemlich die Gesundheit dem Krancken solt gedeyen zu seiner Verdammnuß und Beleidigung GOttes / ertheilt er ein kräfftige Labung wider die Ohnmächten / so da herkommen von der Forcht des bevorstehenden Todes / von der Angst des letzten Gerichts / und weil man der Seeligkeit noch nicht versichert ist.

Die H. Büsserin Maria Oegniacensis wurde von der Mutter GOttes ermahnet / die letzte Oelung zu begehren / und da sie diese würcklich empfinge / hat sie gesehen / daß alle H. H. Apostel ihr zu Trost gegenwärtig waren; der H. Petrus zeigte die Schlüssel / ihr damit anzudeuten / daß er bereit seye / ihr die Himmelspforten aufzuschliessen / andere trösteten sie auf ein andere Weiß / Christus aber hat zu ihren Füssen das H. Creutz gesteckt / als ein Zeichen des erlangten Siegs; und als sie nach und nach an den gebräuchlichen Theilen des Leibs berühret / und geschmirbt wurde / hat sie durch ein sonderbahren Glantz und Erleuchtung / die Gnadwürckung des heiligen Geistes empfunden: da diese Heilige noch gesund lebte / war sie einmal bey einem Krancken / dem die letzte Oelung gegeben worden / allwo sie wahrgenommen / daß nicht allein Christus mit einer grossen Schaar der hochheiligen Engleu zugegen war / sondern sie sahe auch / daß die Engel sehr beschäfftiget waren / und die Teuffel verjagten; die andere Engel aber / so offt ein Theil des Leibs geschmirbt wurde / wischten das heilige Oel ab / und stärckten den Krancken durch den Glantz eines himmlischen Lichts: von diesem heiligen Sacrament der letzten Oelung / weilen es von vielen auch

Cathe-

Catholischen Christen-Menschen sehr wenig geachtet/ja/wol gar veracht wird/ und wie nothwendig es denen Todtkrancken und Sterbenden so wohl zur Seel/als Leibs-Gesundheit ist/ auch wider die Nachstellungen und Anfechtungen des bösen Feindes sehr kräfftig/ will ich heut ein mehrers reden/ fange an im Namen des HErrn. Wie weißlich und fürsichtig GOtt der HErr alles hat angeordnet / biß er den Menschen bringt zur Seeligkeit/ so ja eines jeden Christen Menschen fürgesetztes Ziel und End seyn soll / auch in dieser göttlichen Fürsichtigkeit nichts weder das erste noch das letzte vergessen/ hat gar wol erkannt der weiße Mann/ dahero er Sap. am 8. von der Weißheit GOttes also redet: Attingit à fine ad finem fortiter, & disponit omnia suaviter: Er reicht von einem End zu dem andern starck und standhafftig/ und richtet alles süß und mildreich: etliche verstehen diese Wort dahin / daß GOtt der HErr so wol die geringste Creatur in Acht nehme / als die höchste / wie er dem höchsten Engel das Seinige hat geben/ also hat er auch dem mundesten kriechenden Würmlein das Seinige verschafft: Andere aber/ absonderlich der heilige Bernardus de gratia & libero arbitrio, verstehens von dem Anfang und End unsers Lebens: Sapientia attingit à fine ad finem, id est ab ortu creaturæ ad finē quem ei destinavit, seynd die Wort des H. Bernardi: von Anfang der Creatur setzt der HErr nicht aus/ biß sie kommt zum End/ entweders welches er fürgesetzt hat / oder wie es die Natur erfordert / oder aber/ wie es sonst andere Ursachen erzwingen: und gleichwie in einem Hauß ober der Thür offtermals geschrieben stehet/ pax intrantibus, salus exeuntibus: Fried die herein gehen/und Heil die hinaus gehen/ oder aber/gleichwie ein Gast den andern empfängt/ und willkomm heisst / und mit einem St. Joannes Seegen Abschied nimmt/auch wol hinzu setzt St. Bernards Namen / daß man bald wieder komm zusammen: Also hat GOtt dieser Erschaffer weder das End noch den Anfang vergessen: Er hat in der Christlichen Kirchen zu Nutz allen Christen-Menschen viel Brunnen gesetzet/ fontes Salvatoris: einer ist/ wann und wo man herein gehet in diß Leben/ und dieser ist der heiligen Tauff zu Abwaschung unserer Erbsünd: der andere Brunn/ durch welchen man wiederum hinaus gehet/ und von diesem Leben Abschied nimmt/ ist und wird genannt der Oelbrunnen / das heilige Sacrament der letzten Oelung: es heisst aus sonderbahren Gnaden GOttes/ pax intrantibus, salus exeuntibus, nemlichen / er bietet uns einen Willkomm an und einen Schlafftrunck; wie er uns aus vätterlicher Lieb empfängt / da wir in die Welt eingehen/ also lasset er uns mit sonderbahrer Sorg von der Welt hinweg/ wann es Zeit ist/ und versiehet uns aber mal mit aller Nothwendigkeit.

Zu diesem End ist angesehen das heilige Sacrament der letzten Oelung: dessen ist ein schöne Figur vorher gangen und vorbedeut worden an dem David, einem lieben Kind und Diener GOttes: dieser ist dreymal gesalbet worden; Erstlich/ in seines Vatters Hauß/da zu ihm geschickt war Samuel, welcher ihn durch die Salbung erhebt hat zum Erben und Kind GOttes an statt des verworffenen Sauls, darbey wird uns bedeutet die Salbung/ so geschicht in dem heiligen Tauff / durch welchen wir erkennt und aufgenommen werden zu lieben Kindern GOttes/ und zum Reich der Himmeln: Zum andern/ ist David abermal gesalbet worden zu Hebron, damit er also herrschen und regieren solte über das Haus Judam, auf welche Salbung gefolget seyn viel Kämpff/ Streit / Verfolgung und Versuchungen / welche alle David mannlich und ritterlich ausgestanden: dardurch werden wir gewiesen zu dem heiligen Sacrament der Firmung / durch welches heilige Sacrament wir in dem Christlich-Catholisch-allein seeligmachenden Glauben dergestalten gestärckt werden/ daß wir allen Anstoß und Anfechtungen des bösen Feinds/ so wol die Seeligkeit als den wahren Glauben betreffend/ einen starcken Widerstand thun können: Zum driten / ist David gesalbet worden/ da er solte Herr und König werden über gantz Israel/ wie er dann gleich hernach solche Ehr hat angetretten/ und nachgehends in lauter Frieden geherrschet / indem er alle seine Feind/ theils überwun-

den / theils gar gefangen bekommen / und also gestillt und gedämpfft / und darbey wird bedeutet das heilige Sacrament der letzten Oelung / auf welche offt und vielmals / wann wir anderst vorhero unsere Sünden hertzlich bereuen / reumüthig beichten / und im Stand der Gnad GOttes sterben / folgt unser ewige Seeligkeit.

Diese heilige letzte Oelung / wie wir sie nennen / ist ein Stärckung der Krancken / ein Schild wider die böse Versuchungen / und gleichwie sich die alte Heyden vor Zeiten mit Oel salbeten / wann sie einen Kampff und Streit anheben wolten / damit sie stärcker würden / und einer von dem andern nicht also leicht (dann sie ringeten gantz nackend) ergriffen / und gefasst werden möchte / also hilfft die heilige Oelung unsichtbahrer Weiß eben zu solchem Ziel und End / stärcket den Krancken nicht nur an seiner Seel / sondern auch an seinem Leib / gestalten das Oel von sich selbsten / wie man weiß / durchdringend ist.

Von dieser heiligen Oelung redet der HErr zu Trost aller Christen Menschen zum David am 88. Psalm: also: Oleo sancto meo unxi eum: Ich hab ihn mit meinem heiligen Oel gesalbet / manus mea auxiliabitur ei, & nihil proficiet inimicus in eo: deßwegen wird ihm mein starcke Hand beystehen / daß ihm seine Feinde nicht schaden mögen / auf diese so trostvolle Verheissung des HErrn wird ein jeder Catholischer Christen Mensch aus Anordnung der heiligen Kirchen mit dem heiligen Oel zum offtern gesalbet / damit er starckmüthig wider seine Feinde streiten könne / es stehet ihm auch wegen dieser heiligen Salbung GOtt absonderlich bey / damit er von dem höllischen Geist / welcher ohne dem den Krancken und Sterbenden auf das hefftigste zugesetzet / nicht möge überwunden werden / so ist auch dieses heilige Oel also würcksam und kräfftig / daß der Krancke dardurch nicht nur den bösen Feind / sondern auch wol den gantzen höllischen Gewalt ritterlich überwinden kan / und also mit obgemeltem heiligen David zur Versicherung seiner Seeligkeit sprechen: Unxit me unctione misericordiæ suæ, ipse me eripiet de manibus inimicorum meorum: Der HErr hat mich gesalbet mit der Salben seiner Barmherzigkeit / und darmit wird er mich erledigen von den Händen und allen Nachstellungen meiner Feinden. Die Einsetzung dieses heiligen Sacraments betreffend / ist unser Lehr und Glauben / daß Christus der HErr selbst der Anfänger und Einsetzer derselben sey / als welchem allein zustehet / solche grosse Geheimnüssen anzustellen und einzusetzen: also lehret und befilcht uns zu glauben das Concilium Tridentinum sess. 14. c. 1. der heilige Apostel Jacobus aber ist der Verkündiger und Ausruffer dessen gewest / wie er dann in seiner Epistel am 5. Cap. dieses ausdrücklich redet: Infirmatur quis in vobis: inducat presbyteros Ecclesiæ, & orent super eum, ungentes eum oleo in nomine Domini: Ist jemand unter euch kranck / so lasse er komen die Priester der Kirchen / und laß über sich beten / und laß sich salben mit dem Oel im Namen des HErrn / dann dieses wird ihm grossen Nutzen bringen / und er wird gesalbet seyn an Leib und Seel.

Wiewolen es sich auch zum öfftern hat ereignet / daß nach Empfahung der letzten Oelung die Gesundheit des Leibs erfolget ist / so offt nemlichen GOtt zuvor gesehen / daß es unserer Seelen zum besten seyn wird / so sollen wir jedoch aus gewissen und erheblichen Ursachen solche Gesundheit nicht allezeit begehren. Speculum magnum erzehlet / daß einer in seiner tödtlichen Kranckheit unterwährendem Beichten von Sinnen kommen / erschröcklich gewütet / getobt und geschryen / er sey verdammt; nachdem er aber die heilige letzte Oelung empfangen / ist er wiederumen zu sich selbsten kommen / hat nicht allein sein vorigen Verstand / sondern auch sein vorige Gesundheit erlangt. Joannes Nider erzehlet von Ruperto einem König der Römer und Fürsten seiner Tugenden halber würdig eines unsterblichen Ruhms: dieser fiele in einen schweren Zustand / daß die erfahrne Doctores und Medici an seinem Leben ein grossen Zweiffel trugen / vermeinten also / die Grösse der Gefahr erfordere nothwendig die heilige letzte Oelung: der König aber / da er solches verstanden / aus Forcht und Wahn (wie ihnen dann solches noch viel /

ja die

ja die mehreste einbilden) er müsse darauf gewiß sterben/ verschob sie von einer Stund auf die andere; unterdessen aber hat er von dem bösen Feind viel und starcke Anfechtungen gelitten/ja/er war fast allerdings überwunden; endlichen/lässt er sich bereden/ und braucht dieses heilige Sacrament: wie er aber unterwährender Ertheilung gehöret/ die schöne Gebeter/ Sprüch und Seegen von dem Priester beten und sprechen/ sagte er; wann ich zuvor gewust hätte/ daß die letzte Oelung ein Mittel wäre zu Erlangung der Gesundheit so wol des Leibs als der Seelen hätt ichs so lang nicht verschoben/ bald darauf ist er gantz ruhig in Gewissen und starck an Kräfften worden/ hat noch lange Jahr das Römische Reich hochlöblich regieret.

Sonsten ist es wahr/daß der Mensch nie elender ist/ als wann er sterben muß: Ein Quarnison/ so ein Zeitlang in einer Vestung gelegen/ sich dapffer gewehret/ und allen Feinden nur den Trutz geboten/ ist elend/ wann es heraus muß/ aus seinem Vortheil/ dann es kan sich nicht mehr verlassen auf seine vorige Gelegenheit: also auch/ so lang der Mensch bey Leben ist/ sitzt er in seinem Vortheil/ dañ er hat seinen Verstand/ seinen freyen Willen/ seine fünff Sinn und Gedancken alles beysammen/ er kan sich wehren/ wie er will/ er kan Ja und Nein sagen/ er kan verdienen und abbüssen/ verliert er diesen Vortheil/ so ists aus mit ihm: dann allda zu End seines Lebens/ wo die Vernunfft nicht gantz beyeinander/ wo allerley Versuchungen mehr und mehr zu setzen/ da braucht der todtkrancke/ schwache/ unvermögliche Mensch allerley gute Hülff und Beystand/ bevorab die heilige letzte Oelung/ so das beste/ ja/ das kräfftigste Mittel zur Leib und Seel ist.

In diesem so elenden Stand versihet der HErr die Menschen mit einem solchen guten heilsamen Mittel/ welches bestehet in etlichen Puncten: als erstlich/ daß durch die Krafft dieser heiligen Oelung gemildert und gemindert wird die Furcht des Tods: dann dem Menschen ist es ja von Natur angebohren/ daß er den Tod forchte/ da reibt und rimpfft sich alles/ und hat Christus der HErr selbsten der menschlichen Natur nach diese Beschwernuß gehabt/ indem er an dem Oelberg/ allwo er das Leiden und den Tod vor Augen gehabt/ gezittert/ Blut geschwitzt/ und um Wegnehmung dieses Kelchs dreymal gebeten: damit nun solche natürliche Forcht in denen todtkrancken Menschen gemässiget/ und das Hertz frölich gemacht werde/ ist/ und zwar von Christo selbsten dieses heilige Sacrament eingesetzt worden/ welches uns obbemelter heiliger Apostel anzeiget mit diesen Worten: Alleviabit eum Dominus, der HErr wird den Krancken aufrichten und erquicken/ daß ihm nicht übermässig zu Hertzen gehe das Weinen der Kinder/ das Seuffzen des Eheweibs/ das Klagen der Befreunden und lieben Nachbarn/ sondern/ daß er sich beherzt in dem Todskampff schicke. Zum andern/ weiß der Sterbende/ daß er gleich nach dem End von allen seinen Thaten/ Wercken/ Wort und Gedancken müsse Rechenschafft geben/ welches ja einem ein schweres Hertz und schwermütige Gedancken verursachen soll; aber durch dieses Mittel der heiligen Oelung wird er aufgericht und gestärckt in so weit/ das er hoffet/ der liebreiche Samaritan/ welcher sich des presthafften und halb zu tod geschlagenen auf dem Weg Luc. 10. erbarmet/ Wein und Oel in seine Wunden gossen/ werde sich auch erbitten lassen/ und die Barmhertzigkeit vor der Gerechtigkeit etwas gelten lassen/ bevorab/ weilen er ohne dem die Verpflegung des Heyls denen Seelsorgern anbefilcht/ daß sie darzu solten gebrauchen die heilige Oelung/ sanat contritos corde & alligat contritiones, mit welcher sie denen/ die sich darzu wol bereiten/ helffen/ und sie an ihrer Seelen gesund machen.

Diese Cur hat erfahren der seelige Reginaldus, ein vornehmer und gottseeliger Mann; dann da er von den Seinigen ermahnet wurde/ sich mit dem heiligen Sacrament der letzten Oelung wider des Teuffels Anfechtung zu bewaffnen/ hat er geantwortet/ ich forchte dessen zu setzen gantz und gar nicht/ sondern

erwarte es mit Freuden / dann die Mutter der Barmhertzigkeit hat mich schon längsten durch die heilige Oelung gestärcket / auf diese / und zu dieser ist nach GOtt all mein Hoffnung und Verlangen.

So ist dann dieses heilige Sacrament der letzten Oelung ein solche grosse Gnad und Gutthat GOttes / die einige Hülff und Trost des Sterbenden / wann er nemlich taub / gehörloß / ohne seine und menschliche Hülff da ligt / dem Leib nach schwach / voller Schmertzen / Wehtagen / Angst und Forcht / so weit auch von denen Menschen / von Vatter und Mutter / von Weib und Kindern / von denen nähesten Freunden und Verwandten verlassen / weilen sie nicht Mittel haben zu helffen / oder aber nicht helffen können / indem alle menschliche Hülff verlohren ; hingegen aber von seinem eignen Gewissen hart beängstiget / von dem bösen Feind starck angefochten / da muß der einige Nothhelffer sein GOtt / der mit seiner heiligen Gnad / die er dem Menschen in diesem heiligen Sacrament der letzten Oelung mittheilet / und zwar so viel häuffiger / als öffter er sich in seinen Lebszeiten zu einem guten und seeligen End bereitet / und GOtt darum angeruffen hat.

Dahero wollen wir die gröste Sorg tragen / damit wir (so viel in uns seyn wird) dieses heilige Sacrament einstens zur Seel und Leibsnutzen und Gedeylichkeit empfangen / GOtt dem HErrn beynebens / zwar in dieser unserer Lebensfrist von gantzem Hertzen bitten / daß er uns ohne dasselbige nicht wolle dahin sterben lassen / gestalten wir auch auf sein Barmhertzigkeit / Hülff und Beystand hoffen / Amen.

Am zwölfften Sonntag nach Pfingsten.

Thema :

Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo, Luc. 10.

Du solt GOtt deinen HErrn lieben von gantzem deinen Hertzen.

EIn gelehrtes Hirn wolte einstens Amorem die Lieb in einem kunstreichen Sinn-Bild vorstellen / mahlte derowegen auff ein mit Gold gezierten Feld / aus Rosen ein künstlich zusammen geflochtene Cron / mitten darein setzte er mit rothen wolsichtigen Buchstaben dieses einige Wörtlein Unum Eins : um den Krantz herum schrieb er jene des Aristotelis güldene Wort: perfectus amor non, nisi ad unum:

Lieb einen nur allein /
So wird dein Lieb vollkommen seyn.

Wolte also meines Erachten dardurch andeuten / was JEsus im heutigen Evangelio dem Pharisæer gelernet: Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo : du solt GOtt deinen HErrn lieben aus gantzem deinen Hertzen : das ist / dein Lieb soll seyn ein aus Rosen geflochtene Cron / dann Rosen und Blumen / wie Plautus schreibt / seynd

Wort

Wort der Verliebten: da meus acelus, da mea rosa: Gib Lieb um Lieb / gieb Augen und bring Rosen: in der Cron aber deiner Lieb soll mitten hinein gezeichnet seyn das Wörtlein Unum, Ein allein. Dann Deut. am 6. sagt der H. Geist: Dominus Deus nisi Dominus unus est: Der HErr unser GOtt ist ein HErr; dardurch anzuzeigen/ wie GOtt allein / und zwar aus gantzem Hertzen über alles zu lieben sey: unter der Cron aber solstu auch mit Aristotele nicht allein schreiben/ sondern auch im Werck erzeigen: perfectus amor non nisi ad unum.

Auff meinen GOtt allein/ Soll all mein Lieb gewidmet seyn.

Diese Lehr von der Lieb kommt her von dem Himmel: von dem dreyeinigen GOtt wird im alten und neuen Gesätz gebotten / aber kaum verstanden/ noch weniger vollzogen: Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo: Du solt GOtt deinen HErrn lieben aus gantzem deinem Hertzen. Mein Christen-Mensch! verstehest du was dieses heist? wann du es nicht verstehest / so wird dieses auslegen der H. Chrysostomus homil. 24. Diligere Deum ex toto corde est, ut cor tuum non sit inclinatum ad alicujus rei dilectionem magis quam Dei: GOtt aus gantzem Hertzen lieben ist nichts anders / als daß dein Hertz nicht soll geneigt seyn etwas mehrers zu lieben / als GOtt: auff gleichem Schlag redet Victor Antiochenus: homo tanto amore flagrare debet, ut nihil prorsus in suæ animæ facultatem irrepere sinat, quod suam erga Deum dilectionem excludat, aut diminuat, sed illi soli magis, magisque in omnibus placere satagat, nec alteri personæ, aut rei creaturæ, nisi propter Deum: Der Mensch ist verbunden / mit einer solchen Lieb gegen GOtt auffzuflammen/ daß er durchaus nichts in die Kräfften seiner Seelen einschleichen lasse / welches sein Lieb gegen GOtt ausschliessen / verändern / und anderst wohin versetzen mögte / ja er soll durchaus / und in allen sich jemehr und mehr befleissen / ihme zugefallen / niemals aber einer andern Person / oder erschaffenen Sach / als allein wegen GOtt. Mit einem Wort / JEsus wolte in dieser seiner Anwort denen Pharisæern jenes sagen / jenes befehlen / was die ewige Weißheit längstens vorhero durch den Mund Salomonis Proverb. am 23. allen Kindern GOttes gesagt und befohlen hat: Fili mi præbe mihi cor tuum: Mein Kind / schencke mir dein Hertz: hier schreibt Jacobus Segers: in tantum enim cordelectorum solus possidere Deus desiderat, ut omnem in eis peregrinum amorem horreat: So eifferig verlangt GOtt die Hertzen seiner Auserwehlten allein zu besitzen / daß er alle frembde Lieb in selben hasset und scheuet / es muß seyn / wie ich schon vermeldet: perfectus amor non nisi ad unum: lieb einen nur allein / so wird dein Lieb vollkommen seyn / und dieses soll heut mein Predig seyn: absonderlich aber will ich zeigen / wie unser Lieb gegen GOtt dem HErrn als unsern grösten Gutthäter beschaffen seyn soll. Fange also an im Namen des HErrn.

Einen / meines Erachten sehr wunderbarlichen Ausspruch hat Salomon der Weise gethan / wañ er Ecclesiastes am 10. Die Weisen und die Thoren / die Gescheide / und die Narren mit diesen Worten unterschieden hat: cor sapientis in dextera ejus, & cor stulti in sinistra illius: Des Weisen Hertz ist in seiner rechten / und das Hertz des Narren ist in seiner lincken Hand: der Häbreische Text hat / cor sapientis est ad dexteram ejus, est cor stulti ad sinistram illius: des weissen Hertz ist zur rechten / und des Narren Hertz ist zur lincken Seiten. Um GOttes Willen! liebste Zuhörer! wie ich doch dieser Paß zuverstehen? wann diese alle Thoren und Narren seyn / so das Hertz auff der lincken Seiten tragen / so ists / und bleibts einmal wahr / was Salomon anderwerts Eccles. 1. geschrieben: Stultorum infinitus est numerus: Der Narren ist kein Zahl / ja auff diese Weiß ist gar kein Mensch mehr witzig / weiß und gescheid auff der gantzen Welt: dann Hippocrates, Galenus, Aristoteles, alle Physici, und Medici die melden und erweisen einhellig / daß das Hertz im

menschen

menschlichen Leib sein Stell/ Sitz/ Ort und Wohnung habe/ in pectore in der Brust/ ad lævam tamen vergens: nicht zwar gantz in der Mitten/ sondern in etwas gegen der lincken Seiten zu: warum sagt und schreibt Salomon so unverholen: cor stulti in sinistra illius, nur die Narren haben ihr Hertz auff der lincken Seiten?

Ich lese zwar/ daß es Leut gebe/ so das Hertz im Haupt/ oder vielmehr das Haupt in dem Hertzen/ in der Brust haben/ nummermehr aber auff der rechten Seiten: dann Zieglerus in seiner Cosmographi oder Weltbeschreibung schreibt/ daß in dem fernentlegenen Königreich Voxu ein Insul seye/ in welcher so Männer/ so Weiber gefunden werden ohne Kopff/ ohne Haupt/ die Brust aber dienet ihnen für Kopff und Hertz: dann mitten auff der Brust/ doch ein wenig oberhalb sey ein grosses Aug/ auf beyden Seiten langhangende Ohren wie die Leidhund/ der Mund etwas besser herunter/ doch gantz in der Mitten; und so man solcher verstorbenen Leuten Corper auffmacht/ so findet man das Hirn in einer harten Schalen oder Hülsen wol oben her/ unter derselbigen aber zur lincken Seiten das Hertz auch in einer harten Schalen.

Warum dann heist es beym Salomon: cor stulti in sinistra illius, der Narr hat sein Hertz auff der lincken Seiten?

Ich weiß zwar auch wol/ was in sensu tropologico von dem Hertz des Menschen kan gesagt werden/ wie es bekräfftiget der H. Hieronymus, wann er also schreibt: gulosus cor habet in ventre, lascivus cor habet in lumbis, superbus cor habet in capite, avarus cor habet in pecunia: Der Fresser und Sauffer hat sein Hertz in dem Bauch: der Geile hat sein Hertz in den Lenden/ der Hoffärtige hat sein Hertz im Kopff/ der Geitzhals hat sein Hertz im Beutel: allein lese ich nicht/ daß die Weisen ihr Hertz auff der rechten/ die Narren aber allein auff der lincken Seiten haben: was will dann Salomon durch diesen Seiten-Spruch andeuten?

Der Hönigfliessende H. Ambrosius legt es also aus: Tunc stultus es, & cor tuum in sinistra ponis, quando post habito Dei amore ita mundanis te intricas negotiis, ut vix, aut raro de Deo cogites: Jener Mensch hat sein Hertz auff der lincken Seiten/ und ist einem Thoren zu vergleichen/ liebt auch GOtt nicht aus gantzer Seelen/ welcher neben GOtt auch der Welt/ dem Zeitlichen und Zergänglichen also anhänget/ daß er sich nicht scheut/ nicht schämt GOtt zuvergessen/ und zusündigen/ so wol in Worten/ Wercken/ als Gedancken sich zu vergreiffen: wann und weilen diesen unfehlbar also/ wie viel 100. ja viel 1000. Narren und Närrin giebts ietzt auff dieser Welt ab/ dann was ist gemeiners bey ietzigen Welt-Leuten/ als das Zeitliche suchen? Das Zergängliche lieben? Die Reichthumen vermehren? Hertz/ Sinn/ Gemüth/ Gedancken/ ja alle Mühwaltung und Kräfften anwenden/ nur daß man der Welt gefalle?

Hat nicht jener reiche Hudler in Welschland sein Hertz wie ein Narr auf der lincken Seiten gehabt/ welcher sich also in sein Reitpferd verliebt/ daß er demselben/ da es sich in etwas ermüttet/ eine güldene Liegerstadt hat machen lassen/ und einen gantz seidenen Haupt-Polster unterlegen: und weilen er an dem leidigen Podagra darnieder lage/ liesse er täglich die fürnehmsten Medicos der Stadt zu sich ruffen/ kroche auff allen vieren zu diesem seinem krancken Pferd/ setzte sich darauf/ täschlete/ halsete es/ sprach denen Doctorn zu/ sie solten weder Fleiß noch Artzney spahren/ das Pferd wieder zur Gesundheit zu bringen/ trug also grössere Sorg für sein unvernünfftiges Pferd/ als für sein kostbahre Seel/ liebte mehr sein Roß/ als seinen GOtt.

Hat nicht jene Frau wie eine Närrin ihr Hertz auf der lincken Seiten getragen/ welche sich also in ihr Haußkatz verliebt/ daß sie ihr in ihrem Testament zu einer ehrlichen Unterhaltung 500. Reichsthaler vermacht? O Thorheit. Alles kan man lieben/ und hertzlich lieben/ inbrünstig/ begierig lieben/ ausser GOtt wird kalt/ wird lau/ wird selten/ wird allerdings gar nicht geliebt: man liebt Reichthum und Ehren/ und solche

zu

zu erhaschen muß JEsus ausgeschlossen/ ja / vom Hertzen gantz unbilliger Weiß verstossen werden/ und dannoch seynd bey und mit ihm alle wahre Reichthumen/ alle vollkommene Ehren: Mecum sunt divitiæ & gloria spricht er selbst Proverb. 8. mit mir seynd Reichtumen und Ehr: Man liebt Wollüsten und Freuden/ und solche zugenieſſen / muß JEsus ausgeschlossen/ja/vom Hertzen gantz unbilliger Weiß verstossen werden / und dannoch ist bey und mit ihm die wahre Wolluſt / die wahre Freud / wie es bekennt der heilige Gregor. extra Deum nec delitiæ sunt, nec vera gaudia: auſſer GOtt ist weder Freud noch Ergötzlichkeit: Man liebt Gesundheit und Leben / und solche zu erhalten / oder wieder zu erlangen/ muß JEsus ausgeschlossen/ ja / vom Hertzen gantz unbilliger Weiß verstossen werden / dann man braucht unzulässige Mittel / man fragt und braucht Zauberer / Schwartzkünstler / und dannoch verspricht / und sagt GOtt Proverb. 32. qui me invenerit, inveniet vitam, & hauriet salutem à Domino: Wer mich findet / der findet das Leben/ und wird sein Heyl vom HErrn schöpffen.

Ist also nur gar zu wahr / was der seelige Jacobonus weinende beklagt: Amor non amatur: Alles andere liebt man / aber die rechte und wahre Lieb wird nicht geliebt / man liebt nur / was betrübt.

Das Hertz so GOtt allein nur will / Wird leyder zutheil nur gar zu viel.

O wie wenig handlen jetzt mit GOtt / wie Æschines mit Socrate dem Philosopho: von diesem Æschine, welcher ein armer/doch wolgesitter Discipul oder Lehrjung Socratis war / schreibet Seneca, daß also auf einem Tag dem Socrati viel seiner Lehrjungen schöne Gaben / grosse Schenckungen / herrliche Präsenten verehrten / er aber als ein armer Tropff nichts dergleichen in seinem Vermögen hatte / sey er zu dem Socrati gangen/ theils sich wegen seiner Armuth zu beklagen/ theils seine Schuldigkeit abzustatten / ihn mit diesen Worten angeredt: Nihil dignum te, quod dare tibi possem, invenio, hoc munus rogo, qualecunque est, boni consulas, cogitesque alios, cum multum dederint, plus tamen sibi reservâsse: Ich hab zwar nichts in meinem Gewalt / so würdig wäre dir zu geben / doch nehm vor lieb mit dem / daß ich dir gib / in Erwegung/daß dir zwar andere viel gegeben/ noch mehr aber vor sich behalten haben: Socrates sahe seinen Discipul mit frolichen Augen an / fragt denselben / was er ihm dann verehren wolle/auf welches Æschines antwortete: Dono tibi, quod unum habeo, cor meum, imo me ipsum: Ich schencke dir das einige/ was ich hab/ nemlichen mein Hertz / ja/mich selbsten schencke ich dir / welche hertzliche gute Meinung Socrates also wol aufgenommen/und zu Hertzen geführet / daß er zu seinem Discipul dieses gesprochen: Quidni ter magnum munus dederis? curabo ego, ut te meliorem tibi reddam, quàm acceperim: Was solst du mir nicht gröſſers geben habē? weilen du dich mir samt deinem Hertzen geschenckt hast/so will ich keinen Fleiß sparen / dich also zu unterweisen/daß du viel geschickter/viel gelehrter werdest / als du gewesen / wie du dich mir verehret hast.

O wie wenig handlen jetzt also mit GOtt / wie Æschines mit seinem Socrate! von GOtt haben wir alles / Leib und Leben / Verstand/Willen / Gedächtnuß/ alle äusserlich und innerliche Kräfften/ den wahren Glauben/die Zusag der ewigen Glori/ja/alles das/ was wir selbsten seyn / und für dieses alles begehrt er von uns mehr nicht/als ein rechte wahre Lieb gegen ihm und dannoch / ach leyder GOtt erbarms! so ist der wenigste Theil der Menschen / die GOtt recht von Hertzen lieben / da doch dieses sein ernstliches Gebot ist: Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo, du solt GOtt deinen HErrn lieben von gantzem deinem Hertzen: wann wir dieses nicht thun/ thun wir im übrigen sonst was wir wollen/ so ist alles umsonst / alles vergebens gethan: Bitte und bete Tag und Nacht / lig auf deinen Knyen unablässig/seuffze/weine / ruff ohn Unterlaß zu GOtt / gib den halben Theil deiner Güter den Armen wie Zachäus / laß dich wie Laurentius auf einem glüenden Rost legen / laß dir wie Bartholomæus, die Haut über den Leib abziehen / wann demnach dein Hertz GOtt nicht lieb / und zwar inniglich / wann dein Hertz

ausser und neben GOtt etwas sündliches liebt: wann die Welt/das Fleisch/ die böse Begierlichkeiten darneben auch einen Platz in deinem Hertzen haben/ so ist Bitten/Weinen und Heulen/ Seufftzen und Schreyen/ Almosen und Marter/ ja/ alles und jedes vergebens/ umsonst und verlohren: Ich sags nicht/ der grosse Welt-Prediger Paulus der sagets/ da er 1. Corinth. 13. ausführlich also schreibet: Etsi distribuero in cibos pauperum omnes facultates meas, etsi tradidero corpus meum, ita ut ardeam, charitatem autem non habuero, nihil mihi prodest. Wann ich all mein Vermögen solte austheilen unter die Armen/ wann ich meinen Leib solte ausmerglen/ daß er brinnen mögte/ wann ich aber anbey nicht hab die Lieb GOttes/ hilfft mir alles nichts: mit einem Wort/ das erste und gröste Gebot ist/ diliges Dominum Deum tuum, du solt GOtt deinen HErrn lieben.

Und warum/o Christ! soll dir schwer fallen/ GOtt deinen HErrn zu lieben? bedencke nur/ was für Gutthaten du schon von deinem GOtt und HErrn empfangen hast/ und noch stündlich/ ja augenblicklich empfangest. Der heilige Thomas von Aquin begreifft die höchste Gutthat mit wenig Worten: Se nascens dedit socium covnescens in edulium, se moriens in prætium, se regnans dat in præmium: GOtt ist Mensch worden/ damit er dir Mensch dein Gespan/ dein Bruder werden kunte/ seinen Leib/ Fleisch und Blut hat er dir geben zu einer Speiß in dem hochwürdigen Sacrament/ mit seinem kostbahrē Blut und bittern Tod hat er dich erlöst und erkaufft/ endlich sich selbsten gibt er dir zu einer Belohnung im Himmel.

Sag mir anjetzo/ wie wirst du dich danckbahr gegen deinem GOtt erweisen? alles Silber und Gold der Bergen/ alle Edelgestein und Perlein des Meers klecken nicht/ was wirst du ihm dann geben? Christus sagt dir heut/ was er will/ nichts anders als ein hertzliche Lieb/ diliges Dominum Deum tuum, du sollt GOtt deinen HErrn lieben. Esopus in seinen Fabeln erzehlet/ daß der Löw einstens samt dem Beern und Fuchsen sey auf die Jagd gezogen/ und haben schleinig einen Hirschen erhascht: der Löw nun befahle dem Beern/ er soll die Beut/ den Raub/ das Wildpräth zertheilen/ da machte der Beer drey Theil daraus/ dem Löwen zwar den gröstē/ ihme hernach den bessern/ dem Fuchsen aber das klein und wenigste/ welches aber dem Löwen solcher Massen mißfallen/ daß er dem Beern die Haut über den Kopff herabgezogen/ und dem Fuchsen befohlen/ eine andere Austheilung des Raubs zumachen: worüber der Fuchs alle drey Theil zusamm gestossen/ und dem Löwen überreicht/ sprechend: Tibi soli, dein allein soll alles seyn: der Löw wolte die Ursach dessen wissen/ worüber der Fuchs: Quia Rex es, quia laborasti, quia decet: darum gebühren dir alle drey Theil: Erstlich/ weilen du unser König bist/ 2do, weilen du in der Jagd hast helffen arbeiten; 3tio, weilen es sich also gezimen will.

Also mein Christen Mensch mache es mit deiner Lieb gegen GOtt auch also: GOtt allein lieb von Hertzen; Erstlich/ weilen er ist ein König/ hat dich erschaffen; Zum andern/ hat er für dich gearbeitet/ und hat dich erlöst; Verè languores nostros ipse portavit, & livore ejus sanati sumus. Dann warlich er hat unsere Schwachheit auf sich genommen/ und wir seynd durch sein Blut erlöst worden; Zum dritten/ weil es sich also geziemet/ mit einem Wort/ Dei tui totus esto, quia totus tuus est: sagt der heilige Zeno: Du solst deines GOttes allein seyn/ dann er will auch dein allein seyn allhier mit seiner göttlichen Gnad zeitlich und dort ewig/ Amen.

Am dreyzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Thema:

Vade, Luc. 17

Gehe hin.

HEut wird man mich weder sehen noch hören wollen/ weilen ich Geld begehre/ und ruff ohne Scheu/ Geld her! Christus JEsus hat seinen Aposteln einen Befelch geben/ wie er sie zu Prediger gemacht; daß sie sollen in alle Welt ausgehen/ und predigen/ aber es soll keiner ein Beutel/ noch vielweniger Geld mit sich tragen/ ungeacht dieses/ will ich gleichwol heut Geld haben/ Geld her! der nicht Geld gibt/ der ist werth/ daß ihn das Feuer des Bergs Æthnæ verzehret; der nicht Geld gibt/ der ist werth/ daß ihn die Erd verschlucke wie Dathan und Abiron; wer nicht Geld gibt/ der ist werth/ daß er im Wasser ersauffe wie Pharao; der nicht Geld gibt/ der ist werth/ daß er im Lufft ersticke/ wie Judas; Geld her! wann schon das Geld genennt wird ein Angel des Teuffels/ ein Fallstrick der Seelen/ ein Hindernuß des Heyls/ ein Verwirrung des Gewissens/ so will ich dannoch Geld haben/ Geld her! aber kein solches Geld/ wie Matthæus bey dem Zollbreth gezehlet/ kein solches Geld/ wie Zachæus in Kasten gehabt/ es ist ein anders Geld/ nemlichen/ das Fersengeld/ das verlang ich/ das begehr ich/ das wünsch ich/ Fersengeld/ wann man Gelegenheit hat Böses zuthun/ dann Gelegenheit macht Dieb/ Gelegenheit macht Lieb/ Gelegenheit macht trüb/ absonderlich das Gewissen/ dahero nichts rathsamers/ als das Fersengeld geben/ und darvon lauffen: Nemo enim diu tutus in periculo vivit: sagt der heilige Damascenus, es kan keiner in der Gefahr lang sicher verbleiben: dieses hat der göttliche Lehrmeister in dem heutigen Evangelio wollen andeuten bey Gesundmachung des Aussätzigen/ da er gesprochen/ vade, gehe hin/ das ist/ hinweg von dem Volck/ von den Leuten/ anzuzeigen/ wie sich der Mensch der Gesellschafft/ sonderlich der Bösen soll enteussern. O was häuffige Ubel und mannigfaltiger Seelen Verlust ist nicht schon von böser Gesellschafft und bösen Gelegenheit entsprungen! ob uns zwar solches aus täglicher Erfahrenheit vor Augen ligt/ bin ich dannoch gedacht/ solches in gegenwärtiger Predig mit mehrern zu erläutern/ fange also an im Namen des HErrn.

Der grosse Patriach Abraham Genes. 24. hat allgemach betracht/ daß sein Sohn Isaac schon ewachsen/ in Ehr und Lehr wol erzogen/ und also mangle ihm nichts/ als ein Weib: zu solchem Ziel und End schickt er seinen Haußverwalter oder Hoffmeister/ Namens Eleazar aus/ daß er solle und wolle seinem jungen Herrn ein Braut aussuchen/ aber nur keine Cananäerin/ ja/ so gar muste Eleazar schwören/ und seinem Herrn eydlich versprechen/ daß er kein Fraule aus dem Land Canaan wolle mit sich bringen. Mein/ warum keine aus diesem Land? etwan gibts in selbigem Land lauter gronische/ greinerische Haderkatzen/ die den gantzen Tag einen Moscowitischen Trippel singen: Dann drey Ding seynd einem Hauß überlegen/ der Rauch ein böses Weib/ und das Einragen: oder vielleicht trägt derselbige Boden lauter wilde Trampel/ welche da Gesichter haben wie die Algeyer Katzen?

tzen? warum kein Cananäerin? etwan haben sie schlechte Hüttel / schlechte Kittel / schlechte Mittel / und schreiben sich die mehrste von Bethlehem in Palæstina, und nicht von Reichnau bey Costnitz? warum kein Cananäerin? Mein lieber Eleazar sagt Abraham, schwör mir bey dem lebendigen GOtt / daß du mir kein Braut aus dem Cananäischen Frauenzimmer nach Hauß führest; warum aber? darum / darum / Abraham gedachte also; Mein Sohn der Isaac ist ein frommer Mensch / ein gottsförchtiger Mensch / die Inwohner in dem Land Canaan sind lauter Götzenanbeter / dafer nun mein Sohn ein solche Land-faule solte heyrathen / würd er mit der Zeit samt ihr abgöttisch werden. Nur kein Cananäerin / dann wann sich mein Sohn mit einer solchen solte vermählen / und Kinder mit ihr erzeugē / die Kinder aber gehen mehristen Theil mit der Mutter um / und die Mutter mit den Kindern; dafern nun die Kinder stäts werden sehen / daß ihr Cananäische Mutter die Götzenbilder anbetet / so werden sie ihrs ungezweifelt nachthun / dann gemeiniglich mit dem man umgehet / dessen Sitten nimmt man an.

Die Heuschrecken seynd alle in grüner Liberey / weilen sie immerzu in Graß seynd: die Laubfrösch tragen alle grüne Hosen und Wammes an / und seynd unterschieden von ihren Stieffbrüdern / so in den Lacken loschieren / aus Ursachen / weilen sie stets bey grünem Laub und Blättern hangen und wohnen / als pfleget gemeiniglich der Mensch die Untugenden anzuziehen derer / mit welchen er Bekanntschafft und Freundschafft führet.

Daß mancher eiferiger Jüngling aus einem Ehrnest ein Diebsnest wird / aus einem Edmund ein Immund / aus einem Engelberth ein Teuffelswerth / aus einem Nicomedes ein Ganimedes, ja / aus einem Lambert ein Wolff / dessen wundere dich nicht / die schlimme Gesellschafft hat ihm das Kleid der Unschuld ausgezogen / die böse Cammeraden haben ihm die Untugenden angelegt / nehmt dessen ein Exempel an Petro.

Petrus war ein Haupt der Apostelen / und forderest ein Hauptfreund Christi; dann die Noth ist der beste Probstein der Freundschafft: als ein gantze Schwader der Jüdischen Lotterknechten und ein häuffige Anzahl der Hebräischen Scherganten mit Gablen / Sablen Christum den HErrn angefallen / ihn zu fangen / hat Petrus allein von Leder gezogen / und zwischen die Ohren gehauet / da hat sich der dapffere Apostel in die äusserste Gefahr begeben / dann so fern dieses zusamē gerottete Lumpengesind mit Spiessen und mit Stangen sich dem Petro widersetzt hätten / ware unfehlbar ein Haaß so vie bissigen Hunden zu einem Raub worden. Dieses Hauptstück verdient ein Hauptlob von dem Apostolischen Haupt Petro, indem er also seinen JEsum geliebt hat auch mit augenscheinlicher Gefahr des Lebens.

Wer soll ihm einbilden / daß ein solche schön brennende Fackel soll erlöschen? Wer soll meinen / daß ein solcher guter Fuhrmann soll umwerffen? wer soll gedencken / daß ein solcher scharffer Degen ein Scharten soll bekommen? wer soll glauben / daß ein solcher schöner Baum soll verdorren? wer soll vermuthen / daß ein solcher guter Wein soll zu Essig werden? ist dannoch geschehen / daß Petrus seinen HErrn / für dem er zuvor Gut und Blut hat gespendirt / meineydig und spöttlich hat verlaugnet. Um GOttes willen / wie ist es geschehen? Fragst du wie? und wo? so antwort ich dir hie / und in der bösen Gesellschafft: Petrus befand sich zu Hof bey dem Feuer / machte er einen Feyerabend seiner Treu / beym Feuer thäte er in der Lieberkalten: dann bey demselbigen Camin war ein liederliche Bursch / allerley Laggeyen mit grober uñ grauer Liberey / einer hatte ein himmelblaues Kleid an / und ein teuffliches Gewissen / ein anderer war roth in dem Rock / aber nicht schamroth in dem Gesicht; Es waren auch allda Soldaten / Reutknecht / Aufwarter / ja allerley Tobacktrincker / Zottenkramer / Speivögel / Aufschneider / mit einem Wort / ein liederliche Bursch / und mitten unter ihnen war Petrus: was Wunder dann / daß er bey Schlimmen ist schlimm worden; Ingressus intro sedebat cum ministris Matth. 26. O verwelckt ein so schöne Blum / die Christus selbst gepflantzt / durch böse Gesellschafft! wie vielweniger sollen wir

trauen /

trauen / die wir weit entfernet seyn von der Vollkommenheit eines Apostels / indem wir die mehriste schon geneigt seyn zum Bösen / wie ein dürres Haberstroh zum brennen / wie ein Zundel zum fangen / wie ein zeitige Birn zum abfallen : ist gefallen ein so starcke Seul? durch böse Gesellschafft ? wie soll ich und du und er trauen / die wir nur schwache Rohr seyn ? ist erloschen ein so schöne Fackel ? wie sollen wir / ihr und sie bestehen in schlimmer Compagni / da wir nur geringe Wachsliechtel seyn? Merckt es / forderst ihr Eltern / daß ihr euere Kinder nicht leichtlich zu gottlosen Buben gesellt / in Erwegung / das gar wahr ist / was das gemeine Sprichwort sagt: Ein böser Gesell / schickt offt manchen in die Höll. Der Evangelische Mahler Lucas am 15. erzehlet von dem verdorbenen Sohn / wie daß selbiger ein wunderseltzamen Appetit habe gehabt zu einer gewissen Speiß : aber Rath / zu was für einem Schleckerbissel ? vielleicht hat ihn gelüst nach einem Bayerischen Gogelhopff ? oder haben ihm die Zähn gewässert nach Steuerischen Capaunen? etwan hätt er gern gessen ein Schwäbisches Baurnküchel / oder ein Saltzburgerischen Schmaltzkuchen ? Nein: was gilts / er hätt gern Westphälische Schuncken gehabt ? Nein: etwan ist ihm ein Lust ankommen um Pomerische Knackwürst ? Nein: oder seynd ihm die Böhmische Golatschen eingefallen ? Nein: etwan hätt er gern Schweitzerische Ziegenkäß gehabt ? sondern er verlangt seinen Bauch zu füllen mit Trebern und Kleyen der Säuen / pfui ! was ist das für ein seltzamer Appetit ? Cupiebat implere ventrem de siliquis, quas proci manducabant : Das ist ein rechter Saumagen : wo kommts aber her ? daß dieser Lümmel sich also in das Confect verliebt hat ? ey so friß ! daher / frag nicht lang / mit was für Gesellen und Cammeradschafft einer umgeht / dero Sitten ziehet er an : dieser saubere junge Herr müste aus Noth Säu hütten / und weilen es stets mit solchen gerüßleten Spieß- oder Speißgesellen umgangen / hat er auch einen solchen Saumagen geerbt : Difficile est enim eum incorruptum permanere, qui corrupto sociatur, sagen die Canones : mit Unzüchtigen lernet man auch gallanisiren / mit Sauffen wird man ein Schlemer / hätt bald gesagt ein Schlimmer : mit Dieben lernet man auch im Stehlen sein Heyl / hätt bald gesagt ein Seil suchen : Dann der mit Pech umgehet / der schmeckt / der mit Schwaffen umgehet der stinckt / der mit Kochen umgehet / der schmierglet / der mit Essig umgehet / der säuert / der mit Einheitzen umgehet / der brandlet / der mit Geißen umgehet / der böcklet / der mit Sauen umgehet / der schweinlet / der mit Toback umgehet / der räuchlet / der mit Schelmen umgehet / der schelmet.

Ein vermessener ist wie ein Messer / dann gleich ein Messer wetzt das andere Messer / also macht ein Vermessener den andern vermessen : Ein böser Gespan / ist wie Span / dann gleichwie ein brennender Span auch den Nächsten anzündt / also auch ein lasterhaffter Gespan auch den nächsten ansteckt : Ein schlimmer Cammerad ist wie ein Kammrath / in der Mühl / wann es übel gehet / so gehen die ander deßgleichen / also ein schlimmer Cammerad macht den Nächsten auch schlimm : Ihr Eltern seyd ditßfalls in Gewissen höchst verbunden / eure Kinder von der gleichen gottlosen / ehrlosen / tugendlosen Gesellschafften abzuhalten.

Ich frag die Herren Medicos, welche Kranckheit die gefährlichste sey ? Ich meines Theils halt das Seitenwehe für dem schlimmsten Zustand / ich verstehe aber lauter Seelen-Kranckheiten: Adam / nachdem er das schädliche Obst geessen / hat ein gefährliches Fieber bekommen / weßwegen er also gezittert vor dem Angesicht GOttes / daß er endlich muste ein Schaffpeltz anlegen : David hat ein hitzige Kranckheit bekommen / wie er so unbehutsam seine Augen geworffen auf die Bethsabeam: Nabuchodonosor hat ein gefährliche Geschwulst gehabt / wie er sich also aufgeblähet / daß er für einen GOtt wolt verehret werden : Zachæus hatte die Geldsucht / besser geredt / die Geldsucht / biß ihm der HErr JEsus Ader gelassen : und das reddo herausgezogen : Petrus hat die Mundfäul gehabt / indem er so grau und grob gelaugnet : alle diese Zuständ seyn

gefährlich / absonderlich das Seitenwehe / verstehe hierdurch böse Gesellen auf der Seiten / diese seynd ein schädliche Kranckheit / welches bestättiget der heilige Bernardus Serm. 4. als er zu dem Bapst Eugenium wegen seiner üblen Rathsherren geschrieben: Nete dixeris sanum, dolentem latere: derselbe darff sich nicht für gesund ausgeben / welcher einen gottlosen Cammeraden auf der Seiten hat / dann er hat das gefährliche Seitenwehe.

Der ein Dieb auf der Seiten hat / von dem wird er auch lernen auf der ungekehrten Bauck finden; der einen Unzüchtigen auf der Seiten hat / von dem wird er lernen / mehr auf die Leibfarb zu halten / als auf die Schamröthe: der ein Lügner auf der Seiten hat / von dem wird er auch lernen fliegen ohne F. der ein Sauffer auf der Seiten hat / von dem wird er auch lernen Bescheid thun / daß ihm die Augen übergehen: der ein Spieler auf der Seite hat / der wird auch lernen den Pamphili kennen: der ein Flucher auf der Seiten hat / von dem wird er auch lernen zu den sieben Sacramenten etlich 1000. hinzusetzen; cum perverso perverteris, mit den Schlimmen wird man schlimm.

Unter andern Speisen / welche die Artzneyverständige verwerffen / als dem Menschen schädliche Bissel / seynd auch die Schwamen oder Pfifferling / dieselbe seynd sehr ungesund / un wann sie zum besten zugericht / alsdann soll mans zum Fenster hinaus werffen; massen die mehriste vergifft seyn / und seynd die Schwammen nichts anders / als ein Aussatz der Erden: anjetzo entstehet die Frag / ob gedachte Schwamen von Natur vergifft seyn / oder anderwerts das Gifft erben? die Frag beantwortet Dioscorides und Mitridates, daß dieses faule Gewächs nicht sey von Natur vergifft / sondern es bekomme das Gifft von einem rostigen Eisen / verfaulten Felsen oder Nattern-Nest / so nicht weit darvon ist / von solchen schlimmen Nachbauern bekommt der Schwamm das Gifft.

Was ist der Mensch anderst / als ein Gewächs der Erden / alermassen dieses niderträchtige Element sein Stammen-Hauß ist / gleichwie nun der Schwamm von Natur nicht gifftig / sondern das Gifft ziehet von einem benachbarten rostigen Eisen / also ziehet auch der gebrechliche Mensch die Boßheit dessen / und derer an sich / so er auf seiner Seiten hat: dann ein räutiges Schaaf stecket die andere alle an / ein wenig Sauerteig macht die gantze Massa sauer / ein fauler Apffel die andere alle / so darneben liegen / ein fallender Baum vom Berg ziehet viel mit sich / also ein Boßhaffter locket viel andere zur Boßheit.

Die Hebräer waren solche Böswicht / daß sie neben andern Schimpffreden und Spottituln unsern liebsten Heyland auch einen Ketzer genennet / einen Samaritanen / nunquid bene dicimus, quia Samaritanus es tu: sagen wir nicht wol daran / daß du ein Samariter bist? dann diese Leute waren bey den Juden für Ketzer gehalten: aus was Ursachen aber seynd diese Gesellen so vermessen gewest / daß sie Christum den HErrn so spöttlich genennt haben? aus keiner andern als dieser: sie haben wahr genommen / daß Christus zwey Tag sich in Samarien aufgehalten / mehrentheils wegen des Samaritanischen Weibes / auch anderer grossen Sünder / und also haben sie geschlossen / daß Christus eben ein solcher sey / mit welchen er umgehet: bey puren Menschen ist wol wahr / daß man einen gemeiniglich erkenne aus der Gesellschafft / nicht aber bey Christo.

Dahero wiederhole ich die erste Wort meiner Predig / und ruffe zum Beschluß / wie ich angefangen / Geld her / das ist Fersengeld / gebt das Fersengeld / fliehet die böse Gesellschafft / als ein Aussatz / als ein Pest / als ein schädliches Gifft / welches den Menschen unfehlbar ansteckt / gleichwie ein Spiegel / wie rein er auch immer polirt ist / durch das Anhauchen anlaufft und flecket wird / also bekommt auch ein Mensch / wie fromm und keusch er sonsten ist / von der bösen Gesellschafft ein Schandfleck und Masen: dahero ist kein sicherer Weg / als das Fersengeld geben / das ist / aller Freund und Gesellen / welche einen verdächti-

dächtigen Wandel führen entäussern / und derselben beyzeiten müssig gehen / dann seyn unter einer bösen Gesellschafft ist nichts anders / als gegen einem rauschenden Wasser aufwärts schwimmen.

Von dem Apollonio Thyanæo sagt man / daß er gar weißlich allein dieses von den Göttern gebeten hab / die Fromme erkennen und die Böse meiden: O ein herrlich Gebet! lasset uns eben dieses auch / nicht von den falschen erdichten Göttern / sondern vom Himmel / von dem wahren GOtt bitten / und begehren / die Frommen nemlichen nicht allein erkennen / sondern ihnen auch nachfolgen / die Gottlose nicht allein hassen / sondern auch fliehen und meiden / und zwar biß an unser End / Amen.

Am vierzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Thema:

Nolite solliciti esse, Matth. 6.

Warum sollet ihr nicht sorgfältig seyn.

JE Frucht zeiget / wer der Baum ist / und wie der Baum ist: die Prob zeiget / wer das Silber ist / und wie das Silber ist: die Federn zeigen / wer der Vogel ist / und wie der Vogel ist: der Schild zeiget / wer das Haus ist / und wie das Haus ist: also auch zeiget gar offt der Namen / wer der Mensch ist / und wie der Mensch ist. Constantinus der Kayser tragte den Zunamen Magnus der Grosse / und nicht ohne Ursach / dann er gantz Italiam / Africam / Luciniam an das Römische Reich gebracht: Antonius der Kayser hatte den Zunamen Pius der Fromme / und nicht ohne Ursach / dann er allen denjenigen das Leben geschenckt / welche seinen Vorfahrer Adrianum zum Tod verurtheilt: Joannes, Patriarch zu Constantinopel tragte den Zunamen Chrysostomus, das ist mit dem guldenen Mund / und nicht ohne Ursach / dann er jederman mit seiner Wolredenheit einnehmen kunte: Carolus der Kayser tragte den Zunamen Crassus der Dicke / und nicht ohne Ursach / dann er ein ungewöhnliche Leibsgrösse gehabt: Carolus Ludovici Königs in Franckreich Sohn tragte den Zunamen Calvus der Kahle / und nicht ohne Ursach / dann ihm den ersten Tag / als er die Cron empfangen / alle Haar seynd ausgefallen: Fridericus der Käyser hatte den Zunamen Barbarossa, und nicht ohne Ursach / dann er hätte einen rothen Bart / weßwegen ihm die Italiæner den Namen von der Farb geschöpfft: Laß aber stehen / ob man auch könne GOtt erkennen aus seinem Namen? Bey den Hebræern wurde Gott genennt EL, ELoha, Elohim, Sabaoth, Elihon, Adonai, Jehova. Schaddai, aber keinen schönern Namen hat er / als von uns Teutschen / dann von uns wird er genennet GOtt / und haben ihn die ersten Teutschen deßwegen also genennet / als wolten sie sagen GOtt / Gut / dann wann sie einem Menschen wolten das Lob geben / er sey gut / so pflegten sie zu sagen / der Mensch ist Gott / war also bey ihnen GOtt und Gut / Gut und GOtt eins. O wie wahr ist es / daß GOtt gut ist! zumalen dieser Vatter / wie er sich selbsten im heutigen Evangelio nennet / uns seine auch unbändige und meineidige Kinder so wunderbarlich erhaltet / erziehet / ernehret / versorget / und uns so mildhertzig die Sünden verzeihet. Im abgelesenen H. Evangelio will er uns seine Güte zu erkennen geben /

ben / indem er uns ermahnet / wir sollen kein Sorg tragen / was wir werden essen / trincken und anlegen / wie wir uns werden erhalten / die Sorg sollen wir ihm überlassen / er wisse es nur gar zu wol / das und was wir bedörffen / von dieser göttlichen Sorgfältigkeit will ich heutiges Tags allen Sorgfältigen / Kleinmüthigen / Nothleidenden zu einem besondern Trost ein mehrers reden / fange also an im Namen des HErrn.

Das heutige H. Evangelium sagt gar ausdrücklich: ne solliciti sitis, animæ vestræ, quid manducetis, neque corpori vestro, quid induamini: Sorget nicht für euer Leben / was ihr essen werdet / noch für euern Leib / wormit ihr euch bekleiden sollt / sondern last mir als euerm Vatter die Sorg über: mich gedunckt / Christus der gütige Heyland wolle uns unterweisen hierdurch / daß wirs sollen machen / als wie die sorglose Kinder: die kleine Kinder schertzen auff der Gassen / reiten auff einem höltzern Klepper / machen dilli dälli Häußlein bauen / führen eine proceſſion von einer pappirenen Fahn / halten ein Schiessen mit Holder-Büchsen / richten eine Besung von einem Scheerhauffen / mit einem Wort / sie leben ohne Sorg / und wann sie der Hunger angreifft / so lauffen sie zum Vatter / schreyen Papa / Papa / Papa / wissen wol / daß der Vatter über sie Sorg trägt / und sie vätterlich ernehret / diese Lehr will uns Christus der HErr in dem heutigen Evangelio fürlegen mit diesen Worten: ne solliciti sitis, seyd nicht sorgfältig.

Bey dieser Gelegenheit will ich allen Nothleidenden / Armen / Bekümmerten eine Frage auffgeben: Mein sorgfältiger / betrübter Mensch / kanst du beten? Freylich / nun so laß dich hören: Vatter unser / der du bist im Himmel: still / ist schon genug; so hast du deinen Vatter im Himmel? für wem machstu dann solche unnöthige Sorgen? du hast einen Vatter / der der Reicheste ist: du hast einen Vatter / der der Mächtigste ist: du hast einen Vatter / der der Gütigste ist / der wird dich nicht verlassen / laß ihm die Sorg über: Omnem sollicitudinem vestram projicientes in eum, quia ipsi cura de vobis est: hast kein Brod im Hauß? verzag nicht / verlaß dich auf denjenigen / der mit wenig Brod so viel 1000. in der Wüsten gespeißet hat: haben deine Kinder hier keine Kleider anzulegen? verzag nicht / verlaß dich auff denjenigen / der denen Israelitern 40. Jahr in der Wüsten so wunderbarlich ihre Kleider erhalten / wollen deine Felder nichts mehr ertragen? verzag nicht / verlaß dich auf denjenigen / der der gantzen Welt einen so reichen Schnitt geben kan / diesem überlasse die Sorg.

Der allmächtige GOtt hat dem Moysi unterschiedliche Geschäfften und Ceremonien anbefohlen / die er in seiner göttlichen tabernacul soll vollziehen: Unter andern hat GOtt Moysi gebotten / er soll einen guldenen Tisch nach seinem göttlichen Abriß verfertigen / und auff denselben iederzeit das Schau-Brod legen: & pones super mensam panes propositionis in conspectu meo semper: Der Hebräische Text sagt / das obbemeldtes Schau-Brod fast sey gewest / wie bey uns die Lettzelten / auff welchen gemeiniglich unterschiedliche Figuren zu sehen / also habe gleichmässig ein iedes Schau-Brod die Abbildung eines Gesichts mit sehr viel Augen vorgestellt / deßhalben es panis facierum das Schau-Brod genennet worden.

Merck es wol / mein kleinmüthiger Christ / unsers HErrn sein Brod ist voller Augen / und heist das Schau-Brod / dann es schaut in der gantzen Welt herum / wer es vonnöthen habe: der H. Abbt Quevardus hat Brod vonnöthen gehabt / und siehe! solches ist im Ofen gewachsen: Der H. Appollonius hat Brod vonnöthen gehabt / gedencke / solches ist in einem Korb gewachsen: Der H. Bischoff Richardus hat Brod vonnöthen gehabt / und nimmt wahr / solches ist ihm in der Hand gewachsen: Der H. Onophrius hat Brod vonnöthen gehabt / und siehe / solches haben ihm täglich die Engel gebracht: Der H. Nicolaus von Tolentino hat Brod vonnöthen gehabt / und siehe / solches hat ihm die H. Mutter GOttes gebracht: Der H. Eremit Paulus hat Brod vonnöthen gehabt / und siehe / sol-

ches

ches hat ihm täglich ein Raab gebracht: Der H. Rochus hat Brod vonnöthen gehabt / und siehe / solches haben ihm die Hund gebracht: Sagt her / und bekennt es zur grössern Ehr GOttes / ihr Geistliche und Ordens-Leuth / die ihr euch mit dem Bettelsack ernährt / wann ihr Brod vonnöthen gehabt / ob euch GOtt verlassen?

Christus JEsus unser gütigster Heyland hat einstens viel 1000. Personen mit seiner Wohlredenheit in die Wüsten gezogen / und weilen er vermerckt / daß dieses eyfferige Volck bereits schon 3. Tag nicht einen Bissen ins Maul genommen / also hat er ein hertzliches Mitleiden gegen diesen Leuten geschöpfft / die beygebrachten fünff Gersten-Brod also vermehrt / daß nicht allein alle 1000. hierdurch ersättiget / sondern noch darüber 12. grosse Korb voll mit den übergebliebenen Stücklein angefüllt worden; was noch das Wunder vergrössert / nicht allein wurden so viel 1000. nach Vergnügen gespeiset / nicht nur allein wurden 12. Körb voll Schortzel geübrigt / sondern die meisten Männer nahmen ein Stück Brod mit sich in Sack / die meisten Weiber nahmen ein Stück Brod darvon ins Fürtuch / damit sie solches Kennzeichen des geschehenen Wunder-Wercks auch zu Hauß kunten weisen: Schau / sagte mancher / mein lieber Vetter Jeremias / mein lieber Schwager Samuel / mein lieber Nachbar Abraham / schau / das ist ein Stück von dem Wunder-Brod; was muß ich dir sagen / sprach manches Weib / du hast auch gehört von jenem Wunder / welches JEsus von Nazareth gewürcket hat in der Wüsten: Gedenck meine liebe Schwester Sara, schaut / um Gottes willen / meine liebe Frau Rebecca, siehe / mein lieber Mitburger Rachel, das ist auch ein übergebliebenes Schörtzel von demselbigen Wunder-Brod.

O wie viel 1000. und tausend mal 1000. ist solches Wunder schon geschehen! da GOtt in einem Hauß das Brod so wunderbarlich / und die menschliche Unterhaltung vermehrt: Ich gehe in das Hauß eines ehrlichen Manns hinein / von dem mir bewust ist / daß er einen Christlichen gottsförchtigen Wandel führet / daß er täglich ein H. Meß hört / daß er seine Kinder in der Furcht GOttes aufferziehe / mit diesem fange ich an ein freundliches Gespräch / sag unter andern: Mein lieber Herr oder Meister / ich siehe und mercke / es gehet euch im Jahr ein Merckliches auf: freylich wol / antwortet er mir / ich kans mit meinem Gewissen beteuren / daß ich selbst nicht weiß / wo ichs hernimme: am Maul laß ich mir nichts abgehen / einem guten Freund setze ich noch ein Trunck Bier vor / aus meinen Kindern heist keines Lazarus, mein Weib hat offene Händ gegen den Armen; ich kans mit GOtt bezeügen / daß ich einmal durch das gantze Jahr die Ausgaben hab aufgeschrieben / und in der Warheit befunden / daß solche mein Einkommens weit überstiegen / zu dem weiß ich / daß ich keinen Menschen um einen Heller betrüge / und sind dannoch in allem den Seegen: wüst ihr was? ihr habt auf euerer Tafel in eurem Hauß auch ein Wunder-Brod / GOtt ernehrt und vermehrt euer Haabschafft und Wirthschafft / um weilen ihr ihm dienet / und euch auf ihm verlasset: GOtt verläst keinen / der auf ihm traut und auf ihn baut.

Wie GOtt der Allmächtige die Welt erschaffen / hat er allerley Bäumer mit den edlen Früchten / und stattlichsten Obst hervor gebracht / ehender und bevor er den Adam als den ersten Menschen formirt, daß also der mildhertzigste Vatter schon das Essen / gute Bißlein und das beste Confect in die Bereitschafft gestellt / ehe der Mensch gewest / auff daß Adam GOtt nicht hat können nachsagen / ut mundum ingressus inopia laboraret, er hätte müssen Noth und Hunger leiden: Er der hünische Vatter läst ihm den üblen Nachklang nicht zu / daß er einmal einen in der Noth solle verlassen / der sich als ein Kind auff ihm verläst.

Die Apostel waren einsmal in grosser Lebens-Gefahr / und hatten alle Augenblick den Untergang zu forchten / dann ihr Schifflein wurde dergestalten von den tobenden Wellen so grimmig angefochten / von dem ungestümmen Windbrausen so grausam getrieben /

daß sie wegen des vor Augen schwebenden Tods wie das Wachs erbleicht: Mitten in dieser höchsten Gefahr erscheinet ihnen JEsus auff dem Meer/ und als sie solchen ersehen/ seynd sie noch mehrer erattert/ dann sie kurtzum vermeint/es sey ein Gespenst: aber sagt herum GOttes Willen ihr Jünger und Apostel/ solt ihr dann Christum JEsum nicht kennen von Angesicht? seynd erst etliche Stund/ daß ihr mit ihm geredt/ ist/ schon eine geraume Zeit/ daß ihr stets bey ihm/ um ihm/ mit ihm seyd/ und ametzo schauet ihr ihn an für einen Wau Wau? für ein Gespenst? dicentes quia phantasma est, Matth. 14. Es ist wahr/antworten die Jünger/wir haben ihn für ein Gespenst gehalten/ und zwar derenthalben/ dann wir haben uns nicht konnen einbilden/ daß er soll unser HErr seyn/ weilen er uns in der Noth nicht gleich Hülff geleist: Es glaubten die lieben Apostel/ daß es wider die Natur unsers lieben HErrn seye/ daß er einem in der Noth nicht gleich beyspringe.

Was frist du dann so viel Kummer/ O Kleinmütiger! was kochst du dann so viel Sorgen/ O Haasen-Hertz! indem du versichert bist/ daß dich GOtt in keiner läst stecken/ wann du deine Zuversicht zu ihm nimmst: O modice fidei! GOtt ist von Natur zum geben/ zum schencken/ zum Ehren/ zum ernehren geneigt.

Der allerhöchste pflegt zuweilen nicht gleich sein mildreiche Hand zu bieten in der Noth/ sondern verweilet offt ein wenig/ damit er hierdurch den Glauben der Menschen desto besser probiere: wie Christus der HErr gantz glorreich aufferstanden vom Todten in aller frühe vor der Sonnen Auffgang/ da waren die Jünger deß HErrn sämentlich beyeinander/ und haben erwartet die Ankunfft ihres gebenedeyten JEsu: da es nun Mittag-Zeit ware/ wurden sie alle gantz kleinlaut/ und sagte einer zu dem andern/ der HErr wird hart mehr kommen/ es ist schon über die Zeit: wie aber der spathe Abend herbey genahet/ cum sero esset Matth. 20. da ist ihnen der glorreiche Heyland erschienen/ und sie alle im Kreiß herum bewillkomt mit dem fröhligen pax vobis, der Friede sey mit euch: aus diesem ist eine heilsame Lehr zu schöpffen/ daß sich GOtt bißweilen stelle/ als wolt er nicht kommen zu helffen/ und last zur Zeiten die Noth auff das äusserste gerathen/ alsdann kommt er gantz spath/ und zeigt darbey in der That/ daß er keinen verläst/ der sich auff ihm verläst.

Wann dem also/ sagt mancher/ so schieb ich die Händ im Sack/ heng meinen Werckzeug an den Nagel/ wirff die Hacken in einen Winckel/ leg mich auff einen Strohsack/ reiß das Maul in aller höh auff/ erwarte biß mir die gebratene Vögel ins Maul fliegen/ erwarte biß ein Raab oder ein Engel kömmt/ und trägt mir Brod zu/ erwarte biß mir das Geld zum Fenster herein fällt/ erwarte mit einem Wort/ wie mich Gott wunderbarlicher Weiß erhalten werde/ weilen ich mich/ deß gethanen Versprechen gemeß/ nicht sorgen darff um die Unterhaltung: Aber gemach ein wenig! gemach mit solchen Einbildungen mein Christ/ mit solchen Reden mein Mensch! Der jenige Fluch wehret noch/ welchen GOtt dem Adam auf den Rucken geladen: in sudore vultus tui vesceris pane tuo: in dem Schweiß deines Angesichts solstu dein Brod essen; indem dann Christus der HErr die Sorgfältigkeit verbotten/ wird hierdurch nicht alles Sorgen ausgeschlossen/ sondern nur die übermäßige Kümmernuß/ das tag- und nächtliche Nachdencken/ wann einer nemlichen noch nichts anderst wachet und trachtet/ als wie er sie/ und die Seinigen soll erhalten/ und so gar der göttlichen providenz nicht trauet/ und dieses ist ein unnöthige/ ein übermäßige/ ein sündliche Sorg und Kümmernuß. Bestehet demnach der reiche Seegen GOttes in dem. Einjeder soll zu Morgens/ wann es die Zeit und Gelegenheit zuläst/ nach verrichtem gewöhnlichen Morgen-Gebet/ ein H. Meß hören/ oder in Abgang dessen sich wenigstens durch/ und mit einem absonderlichen H. Gebet GOtt dem Allmächtigen bestens befehlen/ und sein Arbeit oder Handthierung im Nahmen des HErrn anfangen: Nemlichen der Tischler gehe zu seinem Hobel/ der Kirschner zu seinem Zobel; der Schu-

sier

ster zum Leder/ der Schreiber zur Feder: der Fleischhacker zum Beyl/ der Schlosser zur Feil; der Maurer zur Köll/ der Weißgerber zum Fell; der Schneider nimmt Nadel/ der Trescher im Stadel; der Haffner zum Krug/ der Bauer zum Pflug: mit einem Wort/ ein ieder gehe zu seiner Arbeit/ treib sein Gewörb/ bitte GOtt um seinen Seegen und Beystand/ laß alsdann GOtt den himmlischen Vatter walten/ solcher gestalten wird uns GOtt segnen zeitlich und ewig/ Amen.

Am fünffzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Thema:

Ecce, defunctus efferebatur, Luc. 7.

Siehe/ da trug man einen Todten heraus.

GLeichwie bald verwelcken die Kürbes-Blätter Jonæ, gleichwie unverhofft zu Boden gefallen/ das künstliche und köstliche Bildnuß Nabuchodonoser des Königs/ gleich wie bald wurmstichig worden das süsse Manna oder Himmelbrod; also vergeht ebnermassen das öde/ blode und schnöde Leben des Menschen/ nicht ungleich einem Nebel/ dem Wort und dem Werck nach/ dann liest man das Wort Leben zurück/ so heist es Nebel/ kaum daß ein Nebel dieser trampischer Sohn der morastigen Erden gebohren wird/ so trohen ihm schon die Sonnenstrahlen den Garaus: also hat es ein gantz ähnliche Beschaffenheit mit unserm Leben: vix orimur, morimur: unser erster Lebens-Athem ist schon ein Seufftzen zum Todt/ und der erste Augenblick des menschlichen Lebens fällt schon unter die Botmäßigkeit des Knochenreichen Sensen-Trägers/ auch der erste Trunck an der Säugammel bringt das unmündige Kind schon zu solchem dürren Weltstürmer: Die hin und her wanckende Wiegen zeigt allbereit die Unbeständigkeit deß Lebens. Ein elender Tropff bistu O Mensch! absonderlich wegen deines Lebens/ welches sich so grosser Beständigkeit zu rühmen hat/ wie die Butter an der Sonnen: Sterben ist dir gewiß/ frag den Adam, welcher 930. jahr gelebt; frag den Lamech, welcher 777. jahr gelebt; frag den Seth, welcher 912. Jahr gelebt; frag den Cain, welcher 910. Jahr gelebt; frag den Enoch, welcher 905. Jahr gelebt/ wo sie seynd? wie sie seynd? wer sie seynd? so wirstu finden/ daß alle dero Leiber ein Handvoll Aschen/ nimm solchen/ streu ihn auff deinen stoltzen Kopff/ und gedencke/ daß du in gleichem Model wirst gegossen werden/ dann sterben ist dir gewiß.

Alexander Magnus ein mächtiger Pracht-Hanß/ Saladinus ein greulicher Eisenfresser/ Tarquinius ein grosser Hahn im Korb/ Pompejus ein gewaltiger Grillen-Vogt/ Hannibal ein büssiger Ketten-Hund/ Xerxes ein hurtiger Feder-Fechter/ seynd mit all ihrer Macht in Ohnmacht gefallen/ und ist nichts übrigs von ihnen/ als fuit, er ist gewest: mit harter Mühe ist ein Bein von ihnen zu finden/ wormit ein Gassen-Bub ein Haselnuß kan auffklopffen/ und das wird dir auch geschehen/ dann sterben ist dir gewiß.

Alle Gesetz lassen sich übertreten/ aber das Gesetz des Todtes allein kan nicht umgangen werden/ dann diesen

Weg muß ein ieder gehen / dieses Bad muß ein ieder austrincken / diesen Trunck muß ein ieder Bescheid thun / nach dieser Pfeiffen muß ein ieder tantzen / diesen Zoll muß ein ieder ablegen: sterben / sterben müssen alle / und ihr Junge seyd auch nicht darvon befreyt: der menschliche Leib ist eine Herberg / die Seel ist ein Innwohner / GOtt kan ihr die Herberg auffsagen / und den Strohsack vor die Thür werffen / wann er will / und wo er will: das menschliche Leben ist ein Liecht / GOtt kan es auslöschen wann er will / und wo er will: daß menschliche Leben hänget an einem Faden / diesen kan GOtt abschneiden / wann er will / und wo er will: ja es ist nichts neues / daß eine Blühe vom Baum reifft / und die Tröpffin nicht zur Frucht gelangt: es geschicht gar offt / und aber offt / daß die Blühende Jugend von dem rasenden Tod hingezuckt wird:

Wer ist derjenige Sohn gewest / der Wittib zu Naim / den Christus der HErr vom Tod erweckt? er ist gewest ein Jüngling von 18. Jahren / frisch / freundlich / fröhlig / frey / frech / frohlockend / ein junger und gesunder Mensch / ist dannoch gestorben / dannoch / sterben müssen alle / von diesem gewissen Sterben will ich heutiges Tags noch ein mehrers reden / bevorab will ich ermahnen acht zu haben und Fleiß anzukehren / weilen es ie gestorben seyn muß / daß man nicht sterbe an der Seel / fange also an im Namen des HErrn.

Wann ein Weib von ihrer Leibs-Bürd loß / mit glücklicher Genesung des Kinds Mutter wird / und das Hauß mit einem neugebohrnen Sohn erfreut / so frolocket nicht allein die Mutter / die solcher Last entbürdt worden / sondern pflegt auch andere zu diesem Freuden-Fest / welches insgemein das Kindlmahl genennet wird / höfflich einzuladen / bey dem dann die Gevatters und Nachbars-Leut gantz Freuden-voll erscheinen / und ihr Glückwünschung dem Gebrauch nach ablegen: wann nun der liebe Reben-Safft / oder das bittere Hopffen-Mäntelein das obere Zimmer allgemach ein wenig eingenommen / so fangen an die Zungen etwas berederts zu werden / und ohne Zweifel gantz Liebs-volle Discurs von dem neugebohrnen Engerl einzumengen; die erste sagt / vielleicht wird aus diesem Kind ein vornehmer Doctor werden / und vermittelst seiner Wissenschafft zu hohen Ehren steigen; ein andere sagt / vielleicht wird aus diesem Kind ein vornehmer Geistlicher / und mittler Zeit ein vornehmer Prälat / wegen seines vollkommenen Verstands und rühmlicher Erfahrnuß: Die dritte sagt / vielleicht wird aus diesem Kind ein dapfferer und kühner Soldat werden / der / wegen braffer Courage zu einer Hauptmann-Stell wird gelangen: Die vierdte sagt anderst / / und die fünffte aber anderst; doch setzen sie gantz vernünfftig allzeit hinzu das Wörtlein vielleicht / sintemalen alles der Menschen Absehen mit diesen Ring versieglet wird / ausgenommen das Sterben / keiner und keine kan da sagen / vielleicht wird das Kind sterben / vielleicht wird es nicht sterben / sondern es muß gestorben seyn.

O Mensch laß dirs gesagt seyn / laß dirs geklagt seyn / schrey es aus / und schreib es aus / allen / allenthalben / es muß gestorben seyn / nicht vielleicht / sondern gewiß: wann sterben / ist ungewiß / wie sterben / ist ungewiß / wo sterben / ist ungewiß / aber sterben ist gewiß: Auff den Frühling folgt der Sommer / auff den Freytag folgt der Sambstag / auff das Dreye / folgt das Viere / auff die Fastnacht folgt die Fasten / ist gewiß / auff das Leben folgt der Tod / das Sterben / und diß ist auch gewiß; Leben und Glaß / wie bald bricht das / Leben und Gras / wie bald verwelckt das / Leben und Haaß / wie bald verlaufft das.

In dem Hohen Lied Salomonis I. cap. muß die Braut einen gar manierlichen Verweiß / oder soll ich sagen eine Unterweisung anhören / indem sie mit diesen Worten angesprochen wird: Si ignoras te ô pulcherrima mulierum, abi post Vestigia gregum: Kennst dich selbsten nicht du schönste unter den Weibern / so tritt herfür / und gehe nach den Fußstapffen der Viehherd: wie ist es möglich / daß iemand eine Copey seiner Nichtigkeit könne entworffner Absehen

in

in Fußstapffen einer getriebenen Herd Vieh? gar wol ist es möglich / gehe zur heissen Sommers-Zeit / da die Land-Strassen aller Safft-loß mit Staub gantz verhüllt / und folge einer Herd Ochsen nach / die man dahin / oder daher treibt / so wirst du hinter ihnen den auffgewühlten Staub / wie eine truckene Wolcken sehen auffsteigen: Si ignoras te, abi post vestigia gregum: wann demnach dich nicht recht kennest / so gehe hinter solche Herd / alsdenn wirstu sehen / so die Augen mit lauter Staub angefüllt seyn / wer du seyest: pulvis es, & in pulverem reverteris: Du bist halt Staub und Aschen / und wirst wieder zu Staub und Aschen werden / und dieses hast du zu lernen bey dem Viehtrieb.

Jetzt siehest du O Mensch / wer du bist! Ein vornehmer von Adel bistu scilicet / dann dein Stammen-Hauß ist die Laim-Gruben / deine gnädige Frau Mutter ist die Erd / dein adeliches Geblüt ist ein Kothschrollen / deine Stieff-Brüder seynd die Würm: Ein Tummelplatz bistu / O Mensch / deine Empfängnuß ist Sauerey / deine Geburth ist Keyerey / dein Leben ist Phantasey / dein Kunst ist Däntlerey / dein Freud ist Vopperey / und du bist eine Narradey: Ein Däntelmarck bistu / O Mensch! da sind man allerley Wahren / Leder / aber nur Elend-Leder; Fleck / aber nur Schandfleck: Bänder / aber nur armer Sünder-Bänder; Haffner-Arbeit / aber lauter Krüg / Glaser-Arbeit / aber lauter Angster: Ein fruchtbarer Baum bistu / O Mensch! aber nur ein Nuß-Baum / Gefängnuß in Mutterleib / Beträngnuß in der Geburt / Verfolgung in dem Leben / Kunernuß in der Wirthschafft / Aergernus in den Wandel / Betrübnuß in dem Tod: Um diese Nuß hast du deinem ersten Vatter Adam zu dancken. Möcht einer fragen / weil Adam der erste Vatter eine gantze Ursach ist gewest des Tods / warum ist er dann nicht auch der erste gewest / der den Tod verkost hat? warum hat Abel der schöne / junge / starcke / wackere / frische Sohn zum allerersten müssen dem Todt unter die Sensen gerathen? Darum / merck es wol / was der H. Theodoretus antwortet / darum / damit die jungen und schönen Leut sich nicht verlassen auff ihre junge Jahr und gelbe Haar / und damit man sehe / daß keiner sicher sey vorm Tod / und dieser so wol Junge nimmt als Alte.

Ladislaus König in Böhmen und Ungarn / ein Printz mit 19. Jahren / war versprochen mit Margaretha Caroli des 7ten Königs in Franckreichs Tochter / an welche er dann würcklich eine Gesandschafft abgehen lassen / und seynd ohne das Frauenzimmer 700. vornehme Cavalier mit unerhortem Pomp und Pracht nacher Pariß gereist: sie fahrten in mit hauffig Gold überzogenen Carossen und Wägen / daß es scheinete / als haben alle Bergwerck hierzu contribuiren müssen: siehe aber / wie nichtig und flüchtig das menschliche Leben / als diese hohe Gesandschafft würcklich die Stadt Pariß erreicht / und ehe sie nach Hoff mit gewöhnlichen Pomp eingeholt worden / kommt an ein schneller Courrier mit dieser bestürtzten Zeitung / Ladislaus der königliche Bräutigam sey todt / todt / ja todt: Ein Herr von 19. Jahren / und dannoch todt? allezeit in erwünschter Gesundheit / und dannoch todt? man hat alle erdenckliche Mittel angewendt / und dannoch todt? Ey du menschliches Leben / du bist ja nichts als lari / fari / und kan mit dir schier der Morgen-Schnee trutzen wegen deiner Unbeständigkeit.

Da sehet ihr junge Blumen die Schwachheit euers Lebens! so stellt euch dann iederzeit den Tod vor Augen / dem ihr schon in Mutterleib die Botmässigkeit zugesagt; verlast euch nicht zu viel auff eure rothe Wangen / die rothe Farb schießt bald geschwinder ab / als eine andere; verlast euch nicht zu viel auff euern frischen Leib / der Tod bricht bald ehender ab einen frischen Apffel / als einen Wurmstichigen: stellet demnach euern Lebenswandel also an / damit ihr also lebt / daß ihr euch allzeit getrauet zu sterben: Gedencket / daß viel 1000. in der höllischen Gluth sitzen und schwitzen / die ihre Jugend zaumloß in alle Welt weit lauffen lassen / in der Hoffnung / als wolten sie das Alter der Buße widmen / diese aber haben die weisse

Haar nicht erreicht / sondern mitten in der Jugend von dem unversehenen Tods-Sturm übereilet worden / O weh / und weh!

Viel grosse Hansen haben bey sich selbsten gewaltige Calender gemacht / viel vorgenommen und geschlossen / haben offt den andern Tag nicht erlebt / sondern seynd plötzlich hingerissen worden / wie arme Spätzl von dem Sperber / wie die Lämmlein von dem Wolff / wie die Reisenden von den Mördern / wie dann viel sich gegen Abend frisch und gesund zur Ruhe begeben / haben aber den Morgen nicht mehr erreicht: andere seynd frisch und gesund zu Tisch gesessen / und nimmer auffgestanden: andere / da sie Hochzeit gehalten / seynd in ihrer hochzeitlichen Schlaff-Kammer vom Todt ergriffen worden / also / daß ihnen die Kleider / so sie für den hochzeitlichen Ehren-Tag haben machen lassen / für ihr Leich-Begängnuß dienen müssen: allen ist der Tod gewiß / den mehristen kommt er unverhofft.

Der Tod / als ein unparteyischer Holtzhacker wirfft so bald um einen hohen Ceder-Baum / als einen gemeinen Holtzapffel-Baum: Der Tod / als ein verschmitzter Spieler / sticht so bald den König / als das Untermännlein: der Tod hat aus unartiger Grobheit keinen Unterschied / und gilt ihm gleich / Arm und Reich. Vor eine zeitvertreibende Kurtzweil pflegen sich die Leut mehrmahlen mit dem Kegelspiel zu erlustigen / wann sie dann würcklich im Spiel begriffen / so stehet iederzeit der König in der Mitten / mit grosser / iedoch höltzener Reputation: wann aber das Spiel sich gäntzlich geendet hat / alsdann nimmt der Auffsetzer die Kegel / wirfft sie in einen abgelegenen Winckel / auch den König ohne Discretion, er lige hernach unten oder oben: In diesem Welt-Spiel haben die König und grosse Herren absonderlich Ehr und Respect, und scheinet / als seyn sie dem Glück über den Sack kommen: wann aber der Tod dem Lebens-Spiel ein End macht / wirfft man den Herrn und König / samt andern unter die Erd / und macht man keinem nichts besonders / auch dem Römischen Stadthalter Christi nicht.

Es ist ein Speiß / die müssen wir alle kosten und versuchen / wir wollen oder wollen nicht: Die Kinder Israel haben das wolgeschmackte Manna oder Himmels-Brod gessen: der alte Isaac hat an statt des Wiltprats ein Kitzel gessen: Der Esau hat Linsen gessen; der Prophet Daniel hat aus der Hand des Habecuhs ein Kuch gessen: aber eigentlich ist ein Speiß / die wird allen vorgesetzt / und diese Speiß ist ein Muß; ein ieder muß sterben / ein ieder muß in die Todten-Bruderschafft / da hilfft kein reden noch retten dafür / und diese Speiß wehret schon 3650. Jahr vor der Geburth Christi / nach der Geburth unsers Heylands wehret es schon 1702. und wird nicht völlig ausgessen werden / biß die Welt zu seyn auffhöret.

Amon hat ihm nichts wenigers eingebildet / als dieses Muß / daß er so bald solt sterben / Absolon hat ihm gar nicht traumen lassen / daß er so bald sich an diesem Muß solt zu todt essen; die Kinder des Jobs haben ihnen nicht eingebildet / daß sie so bald / und so elend sollen in dieses Muß müssen greiffen; Heli hat nicht glaubt / das ihm dieses Muß auf eine solche Weiß solte vorgesetzt werden / die saubere Jezabel hat gar nicht daran gedenckt / daß dieses Muß so unverhofft solte an sie kommen.

Aber laß sterben den Leib im Feuer / oder in der Lufft / laß sterben den Leib im Wasser / oder auff der Erden / was liegt daran: laß sterben diesen Madensack / dieses Wurm-Nest / dieses Leimhauß / diese Kothhütten / diese Gestanck-Büchsen / diesen Kraucken-Spital / diesen Kretzen-Marck / laß sterben den Leib / liegt nichts daran: wann ich schon stirb in einer stinckenden Seuch-Gruben / wie die Römische Jungfrau Felicula, so ist dieses doch kein elender Tod / wann ich nur stirb mit einem guten Gewissen / und keinen Gestanck der Tod-Sünden an mir hab / wann ich schon stirb in einem tieffen Brunnen / wie der Burgundische König Sigmund, so ist dannoch diß kein elender Tod / dafern mir nur nicht die Gnad GOttes in Brunnen gefallen: wann ich schon

stirb

stirb durch eine Einfallung eines Hauses/ wie der starcke Held Samson, so ist gleichwol dieses kein elender Tod/ wann nur mein Gewissen gantz verbleibt: wann ich schon vor Hunger stirb / wie der Engelländische König Richardus der andere dises Namens/ so ist auch diß kein elender Tod/ so nur die Seel mit der Gnad GOttes ersättiget wird: wann ich schon stirb in einem kothigen Morrast / wie der Ungarische König Ludwig/ so ist auch diß kein elender Tod / wann nur das Gewissen nicht bemacklet ist: wann ich schon stirb in einer Schlacht/ wie Alarius König in Spanien/ so ist auch dieses gleichwol kein elender Tod/ so fern nur die Seel keine tödtliche Wunden hat: wann ich schon stirb auff der Jagd/ wie Käyser Ludovicus, so ist dieses keineswegs ein elender Tod/ wann nur die Seel nicht in das Garn des bösen Feinds gerath.

Dahero laß sterben den Leib / wie/ wo / wann/ wordurch er stirbt/ liegt nichts daran/ aber das bitt ich dich um das Leiden und Blut Christi willen; das bitt ich dich / um deiner Seelen Seeligkeit willen/ mit auffgehebten Händen schreye ich vor dir / du wollest die Seel nicht sterben lassen; dein gröstes Kleinod / dein bester Schatz / dein ewiges Heyl ist die Seel/ diese / O Mensch / laß nicht sterben/ welches da geschicht durch eine freywillige Tod-Sünd / dieser Tod allein ist ein Elend/ darvon uns alle GOTT gnädiglich behüten wolle/

Amen.

Am

Am sechzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Thema:

Et ipsi observabant eum, Luc. 14.

Und sie mercktenauff ihn.

WAr recht und wol hat von unserm Erlöser und Seeligmacher der Hönigfliessende Bernardus gesprochen: Christus in verbis passus est observatores, in factis contradictores, in tormentis illusores, de quibus illusoribus ait in Psalmo: qui custodiebant animam meam, consilium fecerunt in unum: Christus hat gelitten in Worten die Auffmercker/ in der That die Widersprecher/ in den Peinen die Spöttler/ von welchen Spöttlern er in dem Psalm also sagt/ die meine Seel bewahren solten/ haben wider mich einen Rath gehalten: Dann was mein gebenedeyter Heyland nur fürnahm/ was er redete/ was er lehrete/ was er würckete/ das muste von seinen Feinden/ von den neidigen Phariseern beschnarcht und betadlet seyn: observabant eum, ja so gar bey den Mahlzeiten und Gastereyen/ zu welchen sie doch ihn selbsten einluden/ kunten sie ihr gifftig und neidiges Hertz nicht verbergen/ noch von ihrer verteuffleten Art ablassen/ sondern zehleten ihm bald alle Brocken/ alle Trünck ins Maul hinein/ damit sie nur ein Schein Ursach haben möchten ihn zuverkleinern/ zuverklagen. Aber! wie muß ich das verstehen himmlischer Gast und Mahlzeiter? wie muß ichs verstehen/ daß/ obwolen du ihre teuffliſche Anschläg und falsche Hertzen gantz wol und klar erkenneſt/ dannoch dich vor ihnen nicht hüteſt? sondern gleich ob du eine sonderbahre Freud hätteſt an ihren Murren/ an ihren Ehrabschneidungen/ an ihren bösen Urtheiln und Verfolgungen/ geſellſt du dich zu ihnen/ ladeſt dich bey ihnen zu Gast/ iſſeſt und trinckeſt mit ihnen? du weiſt ja den alten Spruch Prov. 15. melius est vocari ad olera cum charitate, quam ad vitulum Saginatum cumodio: beſſer iſt es/ bey einem guten Freund mit einer Wasser-Suppen vorlieb nehmen/ als bey einem Feind die beſte Bißlein eſſen: du weiſt/ daß ſie dich nennen werden einen Volltrincker und Weinzapff/ und dannoch unterläſſeſt nicht Waſſer in Wein zuverändern zu Cana in Galiläa auff der Hochzeit? Du weiſt/ daß ſie dich werden ausgeben für einen Verführer des Volcks/ und dannoch unterläſſeſt nicht/ bey Tag und Nacht/ in Märck/ Städten und Flecken das Volck nach dir zu ziehen/ und ihnen dein Lehr zuertheilen? du weiſt/ daß ſie von dir werden ausſprengen/ daß du ein Samariter ſeyeſt/ und haſt den Teuffel/ und dannoch unterläſſeſt nicht/ die hölliſche Geiſter aus den Leibern der elenden Beſeſſenen auszutreiben? du weiſt/ daß du von dieſen phariſæiſchen Nattergezicht nichts als alles Arges/ Feindſeeliges/ Widerwärtiges zugewarten haſt/ und dannoch erſcheineſt du heut in dem Hauß des Phariſæers, Sabbato manducare panem, an einem Sabbath das Brod zu eſſen? & ipſi obſervabant eum, ſagt der H. Evangeliſt? wie gaben ſie acht auff ihn? ſie merckten embſig auff/ auff all ſein Thun und Laſſen/ auff all ſein Wort und reden/ ob er nicht etwas würde thun oder ſagen/ aus dem ſie möchten Urſach nehmen/ ihn nachmals zu tadlen/ zu verklagen/ und weil ſie nichts tadelhaffts an ihm funden und verſpürten/ urtheilen ſie ihn aus

aus pur lauter Neid / für einen Unehrer des Sabbaths / also unverschämt ist das Laster des Neids / daß es sich auch an dem allerunschuldigsten Heyland JEsum Christum reiben darff: und von diesem grossen Laster des Neids will ich heutiges Tags noch ein mehrers reden / fange also an im Namen des HErrn.

Bey denen Schriffterfahrnen und Gelehrten ist ein nicht weniger wissenwürdig / also scharffsinnige Frag / warum doch GOtt der Allmächtige gleich anfangs nach Erschaffung aller Ding / Himmels und der Erden / Menschen und Engeln / so ungleich / ja dem Ansehen nach / so parteyisch verfahren sey mit dem ersten Menschen / so da gesündiget / und mit dem schönsten Engel / so auch gesündiget / mit dem Adam im Paradeiß / welcher von der verbottnen Frucht gessen / und mit dem Lucifer im Himmel / welcher rebellisch worden? Adam sündiget / und nichts destoweniger wird ihm seine Sünd geschenckt / sein Verbrechen nachgelassen / seine Missethat verziehen / und der ewig angedrohte Tod in einen Zeitlichen verändert: in sudore vultus tui vescéris pane tuo, donec reverteris in terram, de qua sumptus es: in dem Schweiß deines Angesichts solt du dein Brod essen / biß du wiederum kommest in die Erd / woraus du erschaffen: GOtt der Allmächtige sprach zum Adam nach vollbrachter Sünd; ehe du gesündiget / wareſt du ein unzerstörliches Geschöpff / weil du aber meine Gebot übertreten / so wisse / daß du sterben / zu Staub und Aschen werden muß / bestunde also sein / und aller Nachkommlingen Straff in dem verdienten / doch verweilten Tod.

Der Lucifer sündigte auch / muste aber augenblicklich / ohne Verzug / ohne alle Barmhertzigkeit verdammt / verstossen / vermaledeyt / ja sammt seinem gantzen Anhang / sammt dem 3ten Theil der Engeln in das ewige höllische Feuer verbannt werden: videbam satanam quasi fulgur de cœlo cadentem: ich sahe den Satan, sagt der H. petrus 2. ad 2. wie einen Blitz vom Himmel fallen. Diese ungleiche Bestraffung bey den Menschen und schönsten Engeln / indem er den Menschen zeitlich / den sündigen Engel aber ewig büsset / macht bey den Gelehrten und Schrifftverfahrnen auch ungleiche Meinungen; der mehrste Theil der Lehrer sagt / darum hat GOtt dem rebellischen Lucifer nicht verschont / sondern gleich auff der Stell und augenblicklich mit der ewig höllischen Flammen gestrafft / weil sein Sünd grösser gewest / als des Adams unsers ersten Vatters: obligabatur magis esse obediens, quam Adam, quia præ eo majores perfectiones obtinuit, sagt oleaster in Gen. c. 3. der Engel Lucifer ist mehr obligirt und verbunden gewest / GOtt dem Allmächtigen gehorsam und danckbar zu seyn / als der Adam, dann er hat in seiner Erschaffung grössere Vollkommenheiten und Gnaden von GOtt empfangen / weilen er aber solche mißbraucht / und zwar gar schändlich / so ist er schärffer gestrafft worden. Nun ist diß ein schone Meinung / und laß selbige in ihrem Werth verbleiben / allein hab ich diß Bedencken darwider: GOtt der Allmächtige ist ein gerechter GOtt / und strafft nicht schärffer / als es die Schuld verdient hat / also sagt er selbsten Deut. 25. ausdrücklich: Juxta mensuram delicti erit plagarum modus, wie das Verbrechen / also wird seyn die Straff.

Nun aber / wann ich Adams unsers ersten Vatters Schuld / und Lucifers des Verdamten Engels Schuld gegen einander halte / so finde ich / daß Adam so schwer als Lucifer, und Lucifer wie Adam gesündiget / ja die Sünd Adams ist noch schwerer / als des Lucifers. Vernehmet aber / warum ist der Engel Lucifer zu einem Feind GOttes / ja aus der schönsten Creatur zu einem abscheulichen Teuffel / und ewig aus dem Himmel in die höllische Flammen verbannt worden? Isaias am 14. sagt / die Hoffart sey daran schuldig gewest: ascendam cœlum, supra astra dei exaltato solium meum, similis ero altissimo: Der Lucifer, weil er gesehen / daß er ein so schöner Engel / ist er Ehr-geitzig / auffgeblaßen und hoffärtig worden / war mit seinem Sitz / Ehr / Thron / Hochheit und Stell nicht zu frieden / sprach bey sich selbsten / supra astra dei exaltabo solium

meum, meinen Thron will ich erheben über die Stern GOttes / und will dem Allerhöchsten gleich seyn. Und kaum hatte er dieses gedacht / so wurde er schneller als der Blitz gestürtzt / verstossen / verdammt; Nun haben wir die Schuld und Straff des unglückseeligen Engels Lucifers.

Was ist dann des Adams Sünd gewest? eben die so Lucifers, aus dem Mund Evæ seines Weibs hat er gehört / daß / so fern er werde essen von der verbotenen Frucht / von dem Baum / nehmlichen der Wissenschafft des Guten und Bosen / eritis sicuti dii, so werdet ihr denen Göttern gleich seyn / werdet gleichsam wie die Götter seyn: was hat Adam auff dieses gethan? pertulit & comedit, aus Begierd GOtt gleich zu seyn / sagt der H. Geist / hat Adam von der verbottenen Frucht genommen / selbige gessen / und ist also schuldig worden der angedrohten Straff.

Sehet also liebste Zuhörer / aus göttlicher H. Schrifft haben wir beede / den sündigen Engel / und den sündigen Menschen / beyder Verbrechen seyn gleich / ja wann ich des Adams Sünd noch weiter examiniren wolte / so wäre sie schwerer als des Lucifers, dann des Adams Sünd hat drey grosse Verbrechen in sich: Erstlich ist es ein Diebstall / und zwar ein öffentlicher / dann alle Bäume des Paradeys waren sein / diesen allein hat GOtt ausgenommen / und für sich behalten / nichts destoweniger hat er die Frucht wider den Willen des HErrn geraubt: Zum andern / ist des Adams Sünd ein schändlicher Fraß / dann er sonst nach Gnügen die allerköstlichsten Früchten zu geniessen hatte: und dann drittens ist des Adams Sünd ein auffrührische Rebellion und straffenmäßiger Ungehorsam / dann GOtt der Allmächtige hat ihm erst kurtz zuvor so ernstlich und Streng verbotten. Warum dann wird Lucifer so erschrecklich / Adam so barmhertzig gestrafft? warum wird aus dem schönsten Engel der allerabscheulichste Teuffel? Adam aber nur aus einem unsterblichen ein sterblicher Mensch? mit einem Wort / warum wird nicht auch Adam aus einem Innwohner des Paradeys / ein Burger der Höllen wie Lucifer? Warum diß nicht?

Der hönigfliessende Doctor Bernardus Serm. 4. de Natali Domini, der hilfft uns allen aus dem Wunder / und sagt / daß Lucifer, der sonst schöne Engel neben seiner Hoffarth noch ein Laster in seinem Gemüth und Hertzen gehabt hab / welches ihn nothwendiger Weiß aus einem allerschönsten Engel in den allerabscheulichsten Teuffel verwandlet hab: præter superbiam, qua æstuabat alio laborabat morbo: Neben seiner Hoffart lag er noch in einem andern Spital / an einer andern Sucht kranck / welche so abscheulich / so grausam war / daß sie nothwendig aus ihm dem Lucifer den allerabscheulichsten Teuffel gemacht hat; was war dann das für eine Kranckheit? invidia sagt der H. Bernardus der Neid / dann so bald Lucifer / wie aller Gottsgelehrten / aller Schrifftserfahrnen / aller H. Vätter einhellige Lehr und Aussag ist / so bald sprich ich er aus dem göttlichen Mund vernommen / daß die andere Person aus der hochheiligsten Dreyfaltigkeit Christus JEsus mit der Zeit werde die menschliche Natur an sich nehmen / und also das menschliche Geschlecht in solcher angenommener Natur barmhertziglich erlösen / ihme auch anbefohlen worden / solche angenommene Menschheit zuverehren und anzubeten / ut adorent eum omnes angeli ejus: dann alle Engel sollen ihn anbeten: superbia intumescens, & invidia in hominem pertimescens noluit subjici sagt der H. Bernardus, hat er dem Menschen aus innerlichen bittern Neid solch grosses Glück / Gnad und Hochheit Mißgunst / und sich also hoffärtiger Weiß darwider gesetzt / & ideo corruit, & merito in diabolum comutatus est: deßwegen wurd er gestürtzt: invidia enim non solum homines, sed & angelos in dæmones convertit: dann der Neid ist ein erschreckliches grausames Laster / welches nicht allein die Menschen / sondern auch die Engel selbsten in Teuffel verwandlen kan.

Nun A. A. haben wir anietzo den gantzen Streit vollendet / ietzt wissen wir / warum die allmächtige Gerechtigkeit

tigkeit GOttes dem Lucifer gar nicht/ dem Adam aber gern verschont/ jetzt wissen wir/ warum die allerschönste Creatur/ das alleredleste Geschöpff GOttes/ der allervortrefflichste Engel zu einem Teuffel worden: Ach! invidia, invidia, der Neid/ der Neid hats verursacht/ der Neid hat seine schöne Gestalt also verstellt/ der Neid hat seine Gnad also geraubt/ der Neid hat ihn also armseelig gemacht/ mit einem Wort/ der Neid hat ihn zu einem armen ewig vermaledeyten Teuffel gemacht: invidia enim non solum homines, sed & angelos in dæmones convertit, der Neid kan nicht nur die Menschen/ sondern auch die Engel in Teuffel verwandlen: da mihi invidiam redet der H. Chrysostomus, & ostendam tibi incarnatum dæmonem: zeig mir den Neid/ so hast du einen gefleischten Teuffel vor dir: invidia enim est pestiferum malum, hominem in diaboli conditionem, & in dæmonem immanissimum convertens: was kan hellers seyn! dann der Neid ist jenes gifftige Laster/ welches dem Menschen sein natürliche Gestalt vor GOtt/ und allen H. H. Engeln benimmt/ und selbigen in den allergrausamsten Teuffel verwandlet.

Mein GOtt und mein HErr/ wann diesem also/ wie der H. Chrysostomus sagt/ und weil diesem unfehlbar also/ wann der Neid aus den Menschen Teuffel macht/ wie viel eingefleischte/ wie viel abscheuliche Teuffel lauffen auf dieser Welt herum? O wie ist nicht die gantze Welt besessen/ und gleichsam voller Teuffel! massen der Neid ein so allgemeines Ubel und Laster/ ein solche eingerissene sündliche Ubung ist/ daß man bald selbige für kein Sünd mehr haltet/ nicht mehr achtet/ darin verharret/ aber beynebens auch viel zu Grund gehen.

Es möchte aber einer fragen/ mein/ was ist dann der Neid? ich weiß zwar wol aus dem Cathechismo daß er eine Tod-Sünd ist/ weiß aber nicht recht/ was vor eine Tod-Sünd: Der H. Thomas von Aquin beschreibt den Neid also; Invidia est dolor de proximi prosperitate: Der Neid ist ein Mißfallen an des Nechsten Glück: der H. August. stimmet diesem bey/ und beschreibt ihn also: invidia est odium alienæ felicitatis: Der Neid ist ein Haß über das Wolergehe des Nechsten: hastu es verstande? was ist der Neid: Ach mein barmhertziger Heyland und gütigster JEsu! was ist/ leider/ zu diesen verkehrten/ verderbten Zeiten gemeiners/ als der Neid? Alsdan bist du neidig/ handlest wider dein Gewissen/ und wirst dem Teuffel gleich/ sagt der H. Augustin. wann du sieheſt/ daß dein Nechster/ dein Neben-Mensch/ dein Mit-Christ gutes Glück hat/ daß er von GOtt gesegnet/ gebenedeyet wird/ daß er wol fortkommt/ daß ihm sein Gewerb/ seine Handthierung wol von statten gehet/ daß er angesehen/ und promovirt wird/ wann du dessentwegen in deinem Hertzen traurig wirst/ ihm solches nicht vergönnst/ einen Widerwillen darüber fassest/ so/ und auff solche Weiß bist du neidig/ thust eine grosse Sünd/ beleidigest GOtt/ und beschwerst dein Gewissen.

Jetzt schliesset ihr selbsten/ ihr meine Zuhörer/ ob ich nicht recht gesagt habe/ der Neid sey ein gemeines Laster/ und regiere zum stärckisten in der Welt/ dann das Sprichwort lautet ja also: figulus figulum odit: das ist/ Leut gleicher Condition seynd ordinari einander neidig/ und das ist wahr/ ich will derentwillen nicht gen Hoff gehen/ allwo/ wie man sagt/ der Neid gebohren wird: Ich will derentwillen nicht ins Kloster gehen/ allwo/ den gemeinen Reden nach/ der Neid erzogen wird: Ich will darumen nicht in ein Spital gehen/ allwo/ ist auch wol zu glauben/ der Neid eraltet/ und wolte GOTT/ stürbe und begraben wurde/ sondern er ist zu jetzigen Zeiten überall/ allenthalben/ aller Orten und Enden/ bey Geistlichen und Weltlichen/ bey Bürger und Bauren/ bey Adelichen und Gemeinen/ bey Kauff- und Handwercks-Leuten/ bey Wirth und Krämern/ ja so gar regiert dieses Laster unter den Bettlern: Wo ist ein Beampter oder Bedienter/ der dem andern/ so etwann besser und höher am Brett sitzt/

nicht neidig ist / ja / wann er kunte / wär er willens ihn zu stürtzen? wo ist ein Handwercks-Mann / der nicht suchet / dem andern / der seines gleichen und gleicher Handthierung ist / einen Eintrag zu thun? wo ist ein Wirth / der seinem Nachbauern um das bessere Gewerb nicht von Hertzen feind und neidig ist? wo ist ein Kramer / der seinem Mitburger den grössern Zulauff / und bessern Abgang nicht Neid-voll mißgönnt? wo ist ein Bauer / der seinen Dorffs-Genossen wegen glücklich / und reichen Seegen einer guten Ernd nicht anfeind? wo ist ein Bettler / der nicht einem andern Bettler um das grössere Stücklein Brod wünscht? wo ist ein Edelmann / der nicht seines gleichen aus lauter Neid veracht und verlacht? mit einem Wort / es ist fast kein Laster / so ietziger Zeit mehrer regiert / als der Neid.

Lasset uns demnach dieses teuffliſche Ubel / damit wir mit Lucifer nicht ewig zu Grund gehen / fliehen und meiden / dasselbige von unserm Gemüth völlig ausschliessen / einem ieden sein Glück / seinen Wolstand / seinen Seegen / sein Wolergehen / so er von GOtt durch sein täglich und andächtiges Gebet etwan erworben / von Hertzen vergönnen / auch mit dem / was uns GOtt an zeitlicher Nahrung / an Gesundheit / an Gütern schickt / schenckt und giebt / wol zu frieden seyn / ihnen von Hertzen bitten / damit er uns nach dieser zeitlichen Wolfahrt möge geben die ewige Seeligkeit / Amen.

Am siebenzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Thema:

Præceptor, quod est mandatum magnum in lege, Matth. 22.

Meister / welches ist das gröste Gebot im Gesätz?

DEr Mahler Gedancken und vieler einfältigen Leut Einbildung ist / daß der heilige Petrus mit seinen zween Schlüsseln vor der Himmels-Porten stehe / und hinein lasse / wen er will / und zwar dieses nach dem Befelch GOttes selbsten Matth. 16. Tibi dabo claves regni cœlorum: Dir will ich geben die Schlüssel des Himmels: Weil dem Petro die Himmelsschlüssel allbereit eingehändiget worden / wird er sie Zweiffels ohne noch haben / stehet also bey ihm / wem er das Thor öffnen wolle oder nicht. Aber zuruck ein wenig mit diesen Gedancken / wir müssen aus dem grossen Himmels-Fürsten der Aposteln keinen Thorwärter machen / der etwan mit einem paar Schlüsseln vor der Thür stehe / und den Hüñel auf- und zusperre / wie ein Portner das Kloster oder ein Thorwärtel das Stadtthor / oder wie ein Haußvatter die Haußthür / wann etwan jemand kommt / anklopfft oder anleutet: die Seelen der Auserwählten lassen ihnen den Himmel nicht verrieglen / so können auch die glorificirte Leiber der Heiligen überal durch: wer in den Himmel gehört / dem stehet Thür und Thor offen / er kom beym Tag / oder bey der Nacht. Die Wort Christi des HErrn / tibi dabo claves regni cœlorum, dir Peter will ich die Himmels Schlüssel geben / seynd zu verstehen von dem Gewalt die Sünden auf Erden zu verzeihen / den der HErr dem Petro und seinen Nachkömlingen in der wahren Kirchen mitgetheilet hat; Krafft dieses Gewalts / wañ ihn der heilige Peter brauchen / und die Sünden vergeben / oder nicht vergeben will / schliesset er den Leuten den Himmel auf oder zu. Diese Beschaffenheit hat es mit dem heiligen Petro und seinen Schlüsseln / jedoch metaphorice und Gleichnus-weiß darvon zu reden / weilen der Himmel Apocal. 21. einer Stadt verglichen wird / und der HErr Matth. 7. sagt / daß das Himmelthürlein gar eng seye / selbes auch die 5. thörichte Jungfrauen würcklich verschlossen gefunden / mag man ihm den Himmel gar wol wie ein verschlossene und wol verwachte Stadt einbilden / wo man nicht gleich einen jeden einlasset / sondern fleissig examiniret und ausfraget / cujus Filius sit? Wer er sey / und woher er komme? ob er ein genugsame Paßport hab oder nicht? Dann hat der Allmächtige GOtt / nachdem er den sündigen Adam und Evam aus dem Paradiß verstossen / einen Engel mit einem Schwerdt darvor gestellt / ad custodiendam viam ligni vitæ Genes. 3. den Eingang zu dem Baum des Lebens zu verwahren / damit niemand mehr hinein kunte / ist es so gar ungereimt nicht / wann ihm einer einbildet / die himmlische Stadt Jerusalem werde gleichfals verwahret / entweders durch die H. H. Engel / oder durch den heiligen Petrum mit seinen Schlüsseln: die jenige aber haben sich keineswegs zu forchten / daß sie etwan mögen aufgehalten werden / welche mit dem schönsten Ehren-

ren-Kleid der Tugenden und guten Wercken angethan komen/und diese Fede mit sich bringen: will also heutiges Tages zeigen / daß nicht ein jeder in Himmel kommen wird/der sich für einen Christen ausgibt/sondern der da thut/ was einem rechtschaffenen Christen zustehet/ fange also an im Namen des HErrn.

Billich stehe ich an/ob ich mit dieser Frag/welche unser Heyland anheut an die Juden und Pharisäer hat gelangen lassen/ auch bey meinen gegenwärtigen liebsten Zuhörern aufziehen dörffe? Quid vobis videtur de Christo? Was haltet ihr von Christo? was sagt ihr von ihm? wer ist er? was deuncket euch? daß der gütige Erlöser die Pharisäer und Juden deßwegen gefragt/ ist kein Wunder/ dann sie waren verblendte/verstockte Leut/ welche die Ankunfft Messiä weder geglaubt noch erkant haben: Heut aber habe ich vor mir lauter eiferige Christen / welche mit dem Licht der Warheit erleuchtet/ Christo in dem heiligen Tauff geschworen: solte ich nun diese fragen / was sie von Christo halten? von dem sie den Namen haben/den Glauben/die Religion/ die Erlösung/ja/ alles Gutes? das solte ja einem eben also seltzam vorkommen / als wann einer fragte/ was ein Braut von ihrem Liebsten / ein Pflegkind von seinem Gutthäter/ein Discipul von seinem Præceptor, ein Knecht von seinem Herrn/ ein Kind von seinem Vatter habe? von dem es doch den Namen/Stammen/Fleisch und Blut/Leib und Leben/ Haab und Gut/Ehr und Adel/Sitz und Reichthum hat:

Deme sey ihm/wie ihm woll/ auch bey denen Christen läßt sich fragen: Quid vobis videtur de Christo? Was haltet ihr von Christo? zumahlen nicht alle/so aus Israel/ seynd Israeliter; nicht alle/die von dem Stammen Abrahams/ seynd Kinder des Abrahams/ spricht das auserwählte Gefäß Rom. 9. welche dann? Joan. 8. da kamen die Juden zu Christo/ hörten sein Predig und Lehr/ durch welche sich viel thäten bekehren: diesen nun versprach er/ was massen /wofern sie ihm folgen/ und seinen Worten nachkommen würden/er sie zu freyen Leuten machen wolte: Si manseritis in sermone meo, veritas liberabit vos: diß verdroß die Herren Juden/ kroch ihnen in die Nasen/ daß er sagte/ er wolle sie frey machen? wir seynd vom Geschlecht Abraham/haben keinen gedient/ seynd keines Menschen Sclaven oder Leibeigene gewest/ohne dem allezeit freye Leut: Semen Abrahæ sumus,& nemini servivimus unquam,quomodo tu dicis, liberi erimus: Pater noster Abraham est: aber der HErr hackte ihnen das Maul gütlich herunter: nicht ein jeder/der aus dem Stammen Abraham ist/ der ist ein Sohn Abrahams/sondern der die Werck Abrahams thut/ seyd ihr Abrahamiter/ so thut/ was Abraham gethan hat: Si filii Abrahæ sitis, opera Abrahæ facite: Ihr trachtet mich um das Leben zu bringen/ weilen ich euch die Warheit gesagt habe/aber das hat Abraham nicht gethan.

Wolte GOtt/es würden auch heutiges Tags keine gefunden in der Catholischen Kirchen/ von welchen ich sagen kunte / was einsmals geschrieben Paulus zu dem Cretensischen Bischoff/ Titum 1. Cap. Confitentes se nosse Deum, factis autem negant: Sie sagen/sie kennen GOtt/ wissen/ wer Christus sey / und mit ihrem Laster-Leben/ mit ihren bösen Wercken verlaugnen sie ihn/bekennen sich mit Worten für Christen/mit den Wercken verlassen/verlaugnen sie ihn.

Ich frag die Christenheit insgemein: Quid vobis videtur de Christo? Was haltet ihr von Christo? Christus Filius Dei vivi: Er ist ein Sohn des lebendigen GOttes/wol geredt/ die Wort seynd gut/und erinnern mich einer schönen Histori in göttlich H. Schrifft.

Nachdem der fromme Patriarch Isaac nunmehr Alters halber das Gesicht verlohren/ und vernünfftig abnehmen kunte/ daß er diese Welt beurlauben müsse/wolte er noch vor seinem tödtlichen Hintritt seinem ältern Sohn Esau den vätterlichen Segen hinterlassen: ruffte ihn derowegen zu sich/ sagt/ mein Sohn/du siehest/ daß ich vor Alter das Gesicht meiner Augen verlohren hab/ und vermuthlich ein schlechte Zeit mehr zu leben/ damit ich den vor meinem Ableiben dir noch die vätterliche benedictionen mittheile/ so gehe vorhero hinaus/ nimme

nimm deinen Bogen und Pfeil / sihe/ daß du ein Wildpräth / es sey was es wolle / antrifft / bring und richt mir ein Speiß zu / wie du weist / daß ichs genieß/ so dann wird dich meine Seel segnen / daß du gesegnet seyst auf Erden unter deinen Freunden im Hauß und Hof. Rebecka die Mutter stehet in einem Winckel / hört und vernimmt diß alles: so bald der Esau aufs Feld hinaus war/ erzehlt sie es dem Jacob / gibt ihm den Einschlag / er soll geschwind 2. Böckel bringen / sie wolls zurichten wie das Wildpräth / damit er also seinem Bruder vorkomme / und den vätterlichen Segen hinweg nehme.

Dem Jacob gedunckte Anfangs dieser Rath nicht am besten, befurchte sich / der Handel möchte etwan übel anschlagen / der Vatter hinter den Betrug kommen / und ihme an statt der benediction die maledictiongeben / folgt doch letzlich der Mutter / bringt 2. Böckel / diese richt sie zu nach ihres Herrn seinem gusto, gibts dem Jacob / er solls alsobald / damit er nicht zu spat komme / hineintragen: zuvor aber / legt sie ihm seines Bruders Esau allerköstlichste Kleider an / und weilen Esau ein rauher haariger Mann war / Jacob aber gantz glatt und zart / hat sie ihm seinen blossen Halß und Händ mit den Bocksfellen bekleidt / damit also der alte blinde Isaac in Anrührung ihn nicht erkennen möge. Jacob kommt hinein / und rufft / mein Vatter: Ich hörs / antwortet Isaac / wer bist du? ich bin Esau / dein ältester Sohn / ich bin deinem Befelch gehorsamlich nachkommen / bitte / du wollest aufstehen / zu essen von meinem Wildpräth / und mir alsdann den Segen geben: Mein Sohn / wie hast so geschwind etwas bekommen? Vatter / es war der Will GOttes / unser HErr GOtt hat mirs so geschwind zugeschicket / er hats also haben wollen: Nun so komm her / auf daß ich dich dannoch antaste / und durch das Greiffen erfahre / ob du mein ältester Sohn bist oder nicht? Jacob tritt hinzu / Isaac greifft und fühlet / daß die Händ gantz rauh seyn / kunte ihn also nicht recht erkennen / sagt: Vox quidem vox Jacob est, manus autem manus sunt Esau: Die Stim̃ ist zwar des Jacobs / aber die Händ seynd des Esau. Die gantze Histori wird weitläufftig von Moyse beschrieben in seinem ersten Buch von den Geschöpffen genannt am 27. Cap.

Ich bleib nur bey diesen letzten Worten: Vox quidem vox Jacob est, manus autem manus Esau sunt: Die Stimm ist zwar des Jacobs / aber die Händ seynd des Esau: durch die Stim̃ wird verstanden die sündliche Bekanntnuß / durch die Händ die Werck.

Jetzt frag ich euch / ihr Christen / quid vobis videtur de Christo? Was sagt ihr von Christo? Christus Filius Dei vivi, er ist ein Sohn des lebendigen GOttes / mit dem Vatter und heiligen Geist / ein wahrer GOtt / dessen Majestät unbeschreiblich / dessen Grösse unendlich / dessen Weißheit unergründlich / wol geredt: Vox quidem Christiani est, sed opera Ethnici sunt: Dieses ist zwar eine Stimm eines Christen / aber die Werck seynd heydnisch: Dann wann du warhafftig glaubest / daß er seye GOtt in den Gestalten des Brods / in der heiligen Hosti / warum erzeigst du ihm so gar kein Ehr und Reverentz?

Wann ein Bauer vor seinem König solte fürüber gehen / und den Hut nicht abziehen / ihm ein tieffes Reverentz machen / so würd man sagen / das grobe Holtz muß nicht wissen / daß dieses der König ist / er würde ihn sonsten Zweifels ohne besser respectiren: Also / wie kans seyn / daß du warhafftig glaubest / daß eben der jenige Sohn GOttes / welcher ist ein HErr aller Herren / vor dessen Majestät zitterend stehe / die höchste Geister alle Cherubin und Seraphin / von welchen der himmlische Vatter den Engeln geboten hat / ut adorent eum, daß sie ihn solten anbeten / welcher ist vom Himmel herab gestiegen / hat in dem Jungfräulichen Leib Mariä die Menschheit angenommen / anjetzo auf die Worte des Priesters vom Himmel herab kommt / sich warhafftig alldorten unter die Gestalten Brods verwandlet / von den Händen des Priesters aufgehoben / und dir gezeigt wird / indem du der heiligen Meß mit solcher schlechten Andacht / ausschweiffigen / eytlen / zornigen / unzüchtigen Gedancken beywohnest / alldorten unterschiedliche Zoten und Possen treibest / schläffst / gaffst um / bist mit

deinem

deinem Hertzen etwan zu Hauß/ auff deinem Getreyd-Kasten/ in deiner Geld-Truhen/ bey einer Gasterey/ Mahlzeit/ beym Spielen/ beym Wuchern/ Kauffen und Verkauffen / das heist ja in der Warheit/ vox quidem vox Christiani est, sed opera, opera sunt Ethnici, du bist zwar ein Christ in dem Mund/ im Werck aber ein Heyd.

Servus honorat Dominum suum, sagt GOtt der Allmächtige bey seinem Propheten Malachiam 1. cap. ein rechtschaffener Diener ehret seinen Herren: Si ergo dominus ego sum, ubi timor meus, ich bin euer HErr/ aber wo bleibt meine Ehr und Respect? sehet/ die Türcken/ Juden und Heyden werden am Jüngsten Tag wider euch auferstehen/ euch anklagen/ daß sie mehr ihren Götzenbildern/ ihren irrdischen Herren/ ihren Tempeln/ ihren Götzen-Häusern Ehr erzeigt haben/ als die Christen ihrem wahren GOtt und HErrn.

Dario dem Persianischen und Medischen König giebt Zeugnuß Daniel 14. cap. daß er Beel seinen Abgott also eyfferig habe verehrt/ daß er täglich in Tempel gangen/ denselben mit gebognen Knyen angebettet: Rex quoque colebat eum, ibat per singulos dies ad orare eum: Manchen Christen ists zu viel/ in der Wochen etwan einmal in die Kirchen zu kommen/ und bey der H. Meß dem gegenwärtigen GOtt um die empfangene Gutthaten zu dancken/ oder um die nothwendige zu bitten: Die Türcken/ wann sie bey ihrem Käyser auffwarten/ dörffen sich nicht regen/ nicht bewegen/ nicht umschauen/ vielweniger schwätzen und lachen/ vielweniger Possen und Muthwillen treiben: Manche Christen scheuen sich nicht vor ihrer göttlichen Majestät allerhand schandbahre/ ärgerliche Gestus zu machen/ unzuläßige/ weltliche/ eitle Discurs zu führen.

Ihr Christen noch einmal: quid vobis videtur de Christo? was haltet ihr von Christo? Dominus Deus noster est: Er ist unser lieber HErr und GOtt/ trefflich wol und Christlich geredt/ aber deine Werck sagen anderst; wie kanstu sagen/ daß du deinen GOtt und HErrn erkennest/ indem du doch mehr deinem Schneerbauch/ als ihm dienest/ die gute heilsame Zeit mehr mit Fressen und Sauffen/ als bitten und beten/ mehr in den Wirthshäusern beym Panquetiren/ als in den Gottshäusern bey denen offentlichen Andachten/ mehr mit Springen und Tantzen/ als Kirch- und Wallfarht gehen/ mehr mit Galanisiren und Bulen/ als Meditiren und Betrachten/ mehr mit Würffeln und Karten/ als mit Betbüchern und Rosenkräntzen zubringst? Ein wahrer Diener thut alles zu der Ehr seines Herrn/ also befilcht uns der heilige Paulus 1. Corinth. 10. omnia in gloria Dei facite, alles thut zu der Ehr GOttes: Ein wahrer Christ muß thun die Werck eines Christen/ wer will zu Christum in Himmel kommen/ der muß denselbigen verdienen. Du lebst und erreichest nunmehr schon das 20. 30. 40. 50. Jahr: in diesen hast du zugebracht in deiner Kindheit 10. biß 12. wie viel aber aus den übrigen in dem Dienst GOttes? rechne alle Tage/ alle Stund/ alle Minuten/ so wirst in allen und allen/ Summa, Summarum kaum eins zusammen bringen.

Ist Christus dein HErr/ wo bleibt sein Dienst/ täglich verzehrst mit schlaffen 6. 7. ja wol 8. 9. Stund/ mit essen 2. 3. Stund/ wanns kleckt/ mit anziehen und ausziehen 2. Stund/ mit spielen und kurtzweiltreiben 3. 4. 5. Stund/ mit spatzieren und müßig gehen 3. 4. 5. Stund; mit deiner Wirthschafft/ mit wuchern/ handeln/ verkauffen offt einen gantzen Tag; mit Haußgeschäfften/ deinem Dienst und Ampt viel Stund/ viel Zeit/ wo bleibt dann etwas für Christo? für deinen lieben GOtt und HErrn/ wie du ihn nennest? höre/ was er dir Luc. am 6. unter das Angesicht sagt: quid vocatis me Domine, Domine, & non facitis, quod vobis dico! was schreyet ihr/ und heisset mich viel HErr/ HErr/ und thut beynebens nicht/ was ich euch befiehle? ich befehle euch ihr sollet mir/ und nicht der Welt dienen/ mir/ und nicht dem Fleisch gehorsam seyn/ mir/ und nicht dem Teuffel auffwarten/ mir und nicht dem Gold

und Geld / mir / und nicht dem Geitz und Wucher euer Hertz schencken / mich / und nicht einen andern für euern Herrn halten / mit einem Wort / ich befehle euch / wollet ihr rechte Christen seyn / und einstens als wahre Christen mich Christum euern HErrn im Himmel sehen / so müst ihr auch thun / was einem rechtschaffenen Christen zusteht.

O mein Christ! Ich bitte dich um die Barmhertzigkeit GOttes / gehe doch einmal in dein Gewissen / sey nicht nur dem Nahmen nach ein Christ / der dir zur Seeligkeit nichts dienen wird / sondern in der That und in den Wercken / thue was einem rechtschaffenen Christen zu Erlangung der ewigen Seeligkeit zustehet / so dann wirstu einstens Christum deinen GOtt und HErrn sehen in dem ewigen Leben / Amen.

Am achtzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Thema:

Et cum vidisset Jesus cogitationes eorum, Matth. 9.

Und da JEsus ihre Gedancken sahe.

GRoß muß gewest seyn die Authorität des Hussiten Königlein Jobs / dieser / wie er von sich selbsten bekennt / hat bey seinen Unterthanen ein solches Ansehen gehabt / daß sich die Jugend vor seiner Gegenwart versteckt und verkrochen / die Alten seynd ihm aufgestanden / und haben tiefe Reverentz gemacht / die Fürsten und hohe Ministri haben sich nicht getrauet zu reden / seine Grandes seynd vor ihm erstummt: Videbant me Juvenes, & abscondebantur, & senes assurgentes stabant, Principes cessabant loqui, & digitum supponebant ori suo, vocem suam cohibebant Duces, & lingua eorum gutturi suo adhærebat Job. 19.

Groß muß gewest seyn bey der Kirchen das Ansehen der ersten Christen / indem einer auch von weitem gleich einen jeden / so bald er nur ist erblickt worden / so etwas böses in Sinn hatte / erschrocket / wie solches bezeugt Tertullianus mit diesen Worten: De occursu meo vitia suffundo. Groß muß gewest seyn der Glantz und das Liecht des heiligen Gabriels des himmlischen Abgesandten / also / daß sich Maria die Königin der Engeln selbst daran entsetzet hat und erschrocken ist.

Groß muß gewest seyn der ernsthaffte Tugendwandel des heiligen Bernardini Senensis, dieweilen er mit seiner blossen Gegenwart auch die allerfrecheste Gesellen erschröcket hat / daß sie das geringste unverschamte Wort nicht heraus liessen / es thäte gleich heissen Bernardinus adest: still / still Bernardinus ist da / der leidet dergleichen nicht / er wird dadurch beleidiget / thut gleich darwider reden.

Hat die Heiligkeit eines Bernardini das Ansehen und blosser Mandel eines Christen / die Authorität eines Jobs vor Zeiten so viel vermögt / daß man in dero Gegenwart so ehrsam / eingezogen sich ein ieder hat verhalten / und hat nicht dörffen das geringste ungebührlichste Wort reden / hören lassen / oder etwas ungezimliches begehen dörffen? um wie viel mehr solten wir uns schämen / scheuen und fürchten etwas straffmässiges zu begehen vor der allerhöchsten / heiligsten Majestät GOttes / welche

nicht nur wie ein Mensch uns in allen Orten und Enden an der Seiten stehet/ sondern auch die allergeheimste Gedancken siehet / erkennet/ weist und auffmerckt / der heut hat gesehen die allergeheimsten Anschläg der neidvollen/ boßhafften Juden: & cum vidisset JEsus cogitationes eorum Matth. 9. Ach! daß wir doch recht ernsthafft in unsere Hertzen eindrucken/in unserem Gedächtnuß behielten/ daß GOtt all unser Thun und Lassen/ unsere Werck/ Gedancken/ Begierden sehe! was Nutz soll uns aber dieses bringen? Der H. Basilius sagt es: hæc una recordatio, si assidua esset, contra omnia vitia sufficiens remedium esse posset: Dieser Gedancken (nemlichen daß GOtt alles sehe/ höre und wisse) wann er öffters widerholt würde/ wäre ein gnugsames Mittel wider alle Sünd und Laster/ von welchen heutiges Tags ein mehrers zu reden gedencke/ fange also an im Namen des HErrn.

Der Königliche Prophet am 38. Psalm haltet mit ihm selbsten ein lehrreiche Ansprach: quo ibo à spiritu tuo, aut quo à facie tua fugiam? Mein HErr! ich besinn mich hin und her/ wo ich mich etwan in einen Winckel vor deinen scharffsichtigen Augen kunte verbergen oder verstecken/ damit du mich und meine Gedancken nicht wahr nehmest/ aber ich hab mich nirgends sicher gefunden/ wo ich hin will/ da bist du schon gewesen: si ascendero in cœlum, tu illic es: steig ich hinauff im Himmel/ so bist du da: si descendero in infernum ades: senck ich mich in den Abgrund des Meers so finde ich dich wiederumen: Verlauff ich mich in die einsame Wildnussen/ so bist du zu gegen; verkriech ich mich in die speluncen und Hölen der wilden Thieren/ so bist du auch da: gehe ich hin/ wo mich kein Mensch wird finden/ so findest du mich: sperre ich mich ein zwischen 4. Mauren/ daß weder Sonn noch Mond zu mir kan/ siehest doch du mich: wo soll/ oder wo kan ich mich vor dir verbergen? Scrutans corda, & renes Deus Psalm 71. du bist derjenige GOtt/ der du auch das Innerste/ das Verborgneste im Hertzen ergründest/ und erforschest.

Mächtig ist zwar die Sonnen mit ihrer Hitz und Strahlen/ und solte auch die Erd noch so dick/ noch so hart seyn/ durchdringt sie doch die Sonn mit ihrer Hitz/ soll der Diemant noch so hart seyn/ so wird er von ihren Strahlen innen und aussen dermassen erleucht/ daß man auch das allerkleineste Gliedlein darinnen kan sehen: klar ist die Sonn/ aber noch viel klärer seynd die Augen des HErrn/ vor diesen ist das menschliche Hertz gantz Crystallen/ in welchem/ ich will nicht sagen die groben Mackel der Tod-Sünden/ sondern auch die kleineste Stäublein der Unvollkommenheiten von ihm gesehen werden.

Und dannoch solte auch GOtt noch einmal an allen Orten und Enden zu nechst bey uns stehen/ solte er auch noch so scharffsichtige Augen haben/ und alle Unvollkommenheiten der Seelen beobachten/ so trägt man doch weniger ein Bedencken vor seiner Majestät/ als vor einer sündigen Creatur/ vor einem Menschen/ der uns doch in der Natur/ in der Condition gleich ist/ zu sündigen. Hominis testimonium declinamus, & in conspectu Dei, quæ sunt indigna committimus: injuria est homini spectare flagitia; Deum omnium arbitrum esse scimus, & eo teste peccamus: sagt der H. Ambrosius, in Gegenwart eines Menschen scheuen wir uns ein unhöfflich Wort heraus zu lassen/ und beynebens im Angesicht GOttes begehen wir die gröste Laster: Ein ehrlicher Mann haltet es ihm für den gröste despect, wann einer vor ihm etwas ungebührliches solte begehen/ und siehe/ wir wissen/ wir glauben/ daß GOtt sey unser Richter/ und vor ihm/ als vor einem Zeugen thun wir noch sündigen!

Wo ist ein Dieb so vermessen/ der im Angesicht eines Richters darff einen Diebstall begehen/ und sein Hand-Werck treiben? Und siehe/ wir wissen/ wir glauben/ daß GOtt sey unser Richter/ und dannoch scheuen wir uns nicht vor ihm zu sündigen.

Wo ist ein so zornig/ so rachgieriger Mensch/ welcher nicht auffs wenigst vor seinem Fürsten und König dissimulirt und sich inhält/ und siehe/ wir wissen/ wir glauben/ daß GOtt ist unser

HErr/

HErr / und dannoch scheuen wir uns nicht / vor ihm böses zu thun.

Wo ist ein Kind so ungezogen / welches sich nicht vor seinem Præceptore oder Vatter fürchtet / daß was ihm so ernstlich ist verbotten worden zu begehen / und siehe / wir wissen und glauben / daß GOtt ist unser Vatter / und dannoch scheuen wir uns nicht vor ihm ungehorsam zu seyn.

Wann zwey zänckische Eheleut schon einander bey den Haaren halten / so bald ein frembder Nachbar darzwischen kommt / lassen sie gleich nach / schämen sich / aber vor GOtt / der alles weiß / sieht und hört / scheuen wir uns nicht zu sündigen: welches Venus-Kind ist so verblend / so sich nicht schämete / wann es solte im Ehebruch von seinem Vatter / oder Obrigkeit erwischt werden? GOtt ist unser Vatter / er ist unser König / er ist unser Richter und HErr / warumen sollen wir uns dann nicht auch vor seiner Majestät Gegenwart schämen? hominis testimonium declinamus, & in conspectu Dei, quæ sunt indigna, committimus: in Gegenwart eines auch sündigen Menschens scheuen wir uns ein unhöfliches Wort heraus zu lassen / und bey nebens im Angesicht GOttes begehen wir die grösten Laster.

Hierüber verwundert sich der Constantinopolitanische Patriarch der H. Joan: Chrysostomus nicht wenig / und sagt: Dieses verwirret die gantze Welt / es kehret alles unter und übersich / daß wir nur Achtung geben / und förchten / es möchten uns die Menschen in der Sünd ertappen / beynebens aber die Gegenwart GOttes thun wir nicht förchten / hoc unum orbem perturbat, quod ad homines aspicientes omnia agimus, & despecto Deo homines formidamus: in Gegenwart der Menschen traust dir nicht zu stehlen / in Gegenwart der Menschen nicht Unkeuschheit zu treiben / nicht zu morden / und in Gegenwart GOttes thust du dieses alles / und noch ein mehrers: Deo autem vidente non tantum adulterium committitur, & scortatur, sed etiam alia multa graviora alii admittere ausi sunt, & audent.

Im 2. Reg. 11. vergafft sich David in Bersabeam des Uriæ sein Gemahlin / begeht mit ihr den Ehebruch / vermeint es sey alles still / niemand wisse es / und damit er sie gar zu einem Weib möcht bekommen / rufft er Uriam aus dem Feldlager zu sich / schreibt einen Brieff mit eigner Hand / übergiebt ihn dem unschuldigen Uriam, befilcht darinnen seinem General dem Joab / er solle den Urias zu forderst an die Spitz der Armee stellen / und zwar / wo es zum gefährlichsten ist / damit er sein bald seinen Rest bekommen möge / er David aber dardurch sein Ziehl und End zu erlangen: Urias wird in einem Ausfall der Stadt Rabba, welche dazumal belagert war / unter andern auch erschlagen; David stellte sich / als wann er nichts darum wuste / freuet sich beynebens von Hertzen / und nimmt Bersabeam zu einer Gemahlin. O David! Speculator adstat desuper, wann gleich dein Sach vor den Menschen verborgen / doch weiß GOtt alles: Wie du den Ehebruch begangen speculator adstabat hat es GOtt / der ober dir ist / gesehen / hast dich dann vor ihm nicht geschämmt? wie du den Brieff hast in deinem Schreib-Stüblein allein geschrieben / speculator adstabat, da hat ihn GOtt auch gelesen: dein Ziel und End / warum du hast Uriam zu dir beruffen aus dem Krieg / warum du ihn hast zu seinem Weib geschafft / warum du ihn so unschuldig hast lassen ums Leben bringen / dieses hat GOtt mit seinen allwissenden Augen alles klar gesehen und erkennet.

Also / o Zuhörer! wann du in deinem Zimmer einen Buhlbrieff schreibst / speculator adstat: wann du mit deinen Gespielen in einem Winckel miteinander weiß / nicht was für Kurtzweil treibest / speculator adstat: Wann du deinem Herrn in deinem Dienst und Amt untreu bist / demselben etwas abzwackest oder abtragest / speculator adstat: wann du in der Kirchen mit dem Mund betest / mit dem Hertzen bey deinem Galan herumfahrest / speculator adstat: wann du wider deinen Nechsten ein Partiten-Stückel anstifftest / suchest ihn in Verdacht zu bringen / speculator adstat: wann du frühmorgens und spat

in unzüchtigen / hoffärtigen / rachgierigen / eitlen Gedancken dich herumwältzest / speculator adstat: du seyst / wo du wollest / du thust / was du wilt / machst / was du nur wollest / speculator adstat, so ist GOtt bey dir / über dir / neben dir / vor dir / in dir / uñ sihet alles / höret alles / weiß alle deine Wort / Gedancken und Werck.

Dieses / dieses ist die Ursach / die dem büssenden David so viel tieffe Seufftzer aus seinem Hertzen / so viel heisse Zäher aus seinen Augen getrieben hat / wegen seiner begangenen Missethat: Malum coram te feci: Ach! mein GOtt! ich hab vermeint / es sey schon alles recht und richtig / wann nur die Leut nichts Böses von mir sagen können: Et malum coram te feci, und beynebenst hab ich vor dir meinem liebreichen Vatter als ein undanckbahres Kind / coram te, vor dir meinem König als ein rebellischer Unterthan / coram te, vor dir meinem GOtt als ein undanckbahre Creatur / coram te, vor dir meinem HErrn als ein ungehorsamer Knecht / coram te, vor dir meinem Gutthäter als ein unnützer Mensch gesündiget.

Dieser Gedancken ist das jene bewehrte Mittel / welches so viel vortreffliche Seelenärtzte wider alle Sünd und Laster vorschreiben: Si Dominum præsentem, & omnia videntem, & judicantem cogitaremus aut vix, aut nunquam peccaremus, redet der Englische Doctor: Wann wir gedencketen / daß GOtt allenthalben zugegen ist / daß er alles sehe / daß er einstens alles werde richten / so würden wir kaum oder gar nicht sündigen: Memoria Dei excludit omnia peccata, sagt der heilige Hiernonymus, die Gedächtnuß GOttes leidet nie / daß wir sündigen; Qui semper mentis oculum in Deum habet defixum, se ad peccatum non demittit, schreibet Cassidorus, der sein Gemüts Aug alle zeit auf GOtt richtet / wird nicht leichtlich sündigen: Ja / sagt der grosse Clemens Alexandrinus, durch dieses Mittel allein geschichts / daß einer niemals fället / wann er ihm allezeit einbildet / GOtt sey bey ihm gegenwärtig: dahero schreibet Basilius dieses allen Sündern für ein allgemeines Mittel vor: wirst du in deinem Gebet mit ausschweiffigen Gedancken geplagt / und wilst darvon befreyet seyn? Gedenck GOtt seye allzeit bey dir: wilst du dir dein Schelten und Fluchen abgewöhnen? wilst du deinen Versuchungen Widerstand thun / GOtt in deinem Amt / Dienst / Handthierungen nicht beleidigen / deinem Nächsten nicht schädlich seyn / dein Heyl und Seeligkeit suchen / und auch finden / so bild dir ein / glaubs / ist nur gar zu wahr / GOtt sey allzeit gegenwärtig / sehe alles / höre alles / wisse alles / wird auch einstens alles straffen.

Solches hat gewust der keusche Joseph / dann als er von seiner ehr- und tugendarmen Frauen zur Ungebühr angereitzt und gezogen wurde / war kein Mensch im Hauß / geschweigens in der Kammer / hätte also / was die Menschen anbelangt / ohne Zweiffel die Sünd wol können verschwiegen bleiben / und auch verborgen: Joseph aber gedachte speculator adstat, mein GOtt der sihet mich Quomodo ergo possum hoc malum facere, & peccare in Dominum meum, andere lesen / coram Domino meo, wie soll ich dann so gottloß seyn / und in dem Angesicht des HErrn die Sünd begehe?

Solches hat auch bey ihrer Reinigkeit erhalten die keusche Matron Susannam / dann als die 2. alte / unkeusche / falsche Richter ihr sagten / ecce ostia pomarii clausa sunt, & nemo nos videt, sihe die Garten-Thür ist verschlossen / kein Mensch ist sonst hierinnen / die Garten-Mauer ist hoch / niemand kan herein sehen / noch vielweniger herein kommen / hat sie ihnen doch ihr unzimliches Begehren abgeschlagen / und zwar mit dieser Ursach: Melius mihi est absque opere incidere in manus vestras, quàm peccare in conspectu Domini: Mein GOtt der sihet uns / dahero will ich lieber ihr falsche Richter durch euer ungerechtes Urtheil ohne diese Sünd unschuldig zum Tod verdammt werden / als daß ich solte in dem Angesicht / und vor den Augen meines GOttes sündigen.

Also sollen auch beschaffen seyn alle Menschen / und die Gegenwart GOttes auch in allen Sachen erkennen / dieselbe verehren / forchten / und daran gedencken: Dann gleichwie kein Tag / kein Stund / kein Augenblick vergehet / indem wir mit der göttlichen Güte / Barmhertzigkeit Gnaden geniessen / also soll auch kein

Tag

Tag / kein Stund / kein Augenblick vergehen / indem wir nicht an sein Gegenwart gedencken / in omni actu & cogitatu suo sibi Deum adesse memorat homo, & omne tempus, quo de ipso non cogitatur, perdidisse se computet, redet der H. Bernardus: der Mensch soll in allem seinem Thun und Lassen gedencken / und sich erinnern der Gegenwart Gottes / ja / solt auch ein Zeit vorbey gehen / daß er an GOtt nicht gedencket / so soll er gedencken / daß er solche Zeit unnütz hab zugebracht: Gedencke derhohalben allezeit / daß GOtt bey dir / neben dir / um dich / über dir / in dir ist / so wirst du auch also leben / daß du einstens bey ihm seyn wirst in der ewigen Freud und Seeligkeit, Amen.

Am neunzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Thema:

Amice quomodo huc venisti, non habens vestem nuptialem?
Matth. 22.

Freund / wie bist du herein kommen / und hast kein hochzeitliches Kleid an?

WAr offt und vielmal geschicht es / daß der Mensch seines eignen Unglücks / seines eignen Verderbens / ja seines selbst eignen Tods ein Schmidt und Ursach ist: Trebellius Pollio schreibet / daß Kayser Marius anfanglich / ehe er zum Kayserthum gelanget ist / nur ein gemeiner Handwercksmann / ein Klingenschmidt / oder wie man sie anderer Orten nennet / ein Schwerdtfeger gewest / mit dieser seiner erlernten Handthierung hat er sich viel Jahr ernähret: Einmals gedenckt er bey sich selbsten / ich hab mein Lebenlang schon so viel Schwerdter und Degen vor die Soldaden gemacht / ich will einmal selber ein solche Wehr probiren und brauchen / resolvirt sich hierüber / schmidt ihm ein guten spitzigen / scharffen Degen / ziehet darmit in Krieg / haltet sich so wol und dapfer / daß er wegen seiner ritterlichen Heldenthaten die Kayserliche Cron erlangt hat: Aber gib Achtung auf dich / o Kayser! du befindest dich zwar im hochsten Grad der Ehren / du stehest auf den Gipfel der Glückseeligkeit / qui stat, videat ne cadat, schau aber / daß du nicht fallest; dann / tolluntur in altum, ut lapsu graviore ruant. Viel werden in die Höh erhaben / damit sie desto schwerer und tieffer herunter fallen: Was geschicht? gähling einmal / als Kayser Marius würcklich in einem Treffen ware / komt unversehens ein Soldat daher / welcher vorhero bey ihm im Handwerck gearbeitet hat / entblöst seinen Degen / durchsticht Marium den Kayser / mit Vermelden: Hic est gladius, quem fecisti, schau Kayser! diß ist der Degen / den du selber gemacht hast / ist also dieser auf dem hochsten Gipffel des Glücks stehende Kayser augenblicklich gleichsam von der Höhe dieser Glückseeligkeit in das gröste Unglück seines Tods gestürtzet worden / und nachdem er so viel Klingen und Degen geschmidtet hat / endlich durch sein solche selbst gemachte Waffen seines Tods ein Schmidt und Ursach gewest.

Eben dieses hat erfahren jener unglückseelige Mensch / von welchem in dem heutigen Evangelio erzehlet wird: Dann nachdem ihn der König bey der Hochzeit erblicket / und ersehen / ist er gleich über ihn erbittert und zornig worden. Hat von Stund an befohlen / li-

gatis manibus, & pedibus mittite eum in tenebras exteriores, geschwind bindet ihm Händ und Füß zusammen/ und werffet ihn in die äusserste Finsternuß: O schweres Urtheil! O harter Sententz! warum aber? aus was Ursachen? wäre dann nicht gnug gewesen/ die finstere Keichen? was braucht es Händ und Füß binden/ wann er sonst wol verwahret ligt? Was ist dann sein Verbrechen gewest/ daß man ihm so gar Händ und Füß zu binden befilcht? Cæsarius Arelati ist der Meinung/ eben dieser gute Freund sey nit allein zu der Mahlzeit eingeladen/ sondern auch ein hochzeitliches Kleid anlegen ersucht worden! er aber aus lauter Trägheit und Faulkeit/ hat nur gleich in einem schlechten/ ja/ zerrissenen Lumpen erscheinen wollen/ deßwegen ist es sein eigne Schuld gewesen/ daß er in die äusserste Finsternuß ist geworffen worden/ er selber hat ihm die Strick gemacht. A. A. Dieser Mensch ist ein Figur und Vorbedeutung eines faulen in Sünden schlaffenden Sünders/ von welchem ich ein mehrers reden werde/ fange also an im Namen des HErrn.

Wir Menschen werden alle miteinander/ keiner ausgenommen/ zu zweyerley Mahlzeiten von GOtt beruffen: Eine wird von dem Concilio Tridentino genennt/ propitiatorium pro vivis & defunctis, ein Versöhnopffer für die Lebendige und Abgestorbene: von dem heiligen Bernardo: pignus futuræ gloriæ, ein Pfand und Tranckgeld der zukünfftigen himmlischen Glori; und diese Mahlzeit ist das hochwürdigste Sacrament des Altars/ zu welchem uns Christus der HErr gantz freundlich einladet: Venite ad me omnes, qui laboratis & onerati estis, & ego reficiam vos Matth. 11. Kommet her zu mir alle/ die ihr mit viel Müh und Arbeit beladen seyd/ und ich will euch erquicken. Die andere Mahlzeit wird nicht hie/ sondern im Himmel angestellt/ von welcher ebenfals Christus der HErr wiederum redet: Ego dispono vobis, sicut disposuit mihi Pater meus regnum, ut edatis & bibatis super mensam meam in regno meo Luc. 22. Ich verordne euch das Reich/ als wie mirs mein Vatter verordnet hat/ daß ihr in meinem Reich auf meinem Tisch sollet essen und trincken/ und bey allen diesen zweyen Mahlzeiten muß der Mensch mit dem hochzeitlichen Kleid erscheinen/ wann er anderst will ein hochzeitlicher Gast seyn. Was ist dann diß für ein hochzeitliches Kleid? nichs anders/ als ein gutes/ reines/ und von allen Sünden befreytes Gewissen; sonsten wann einem widerfahrt/ was dem heutigen Hochzeitgast wiederfahren ist/ daß er nemlich an Händ und Füß gebunden/ und in die äusserste Finsternuß/ das ist/ in die Höll und ewige Verdammnuß geworffen werde/ so kan er dessen keinen andern/ als ihm selbsten die Schuld geben: Du selber/ o sündiger Mensch hast dir das Schwerdt geschmidt/ mit welchem du dein arme Seel hast umbracht/ und in das ewige Verderben gestürtzt.

Höret nur/ was der heilige Thomas von Aquin sagt: Sumunt boni, sumunt mali, sorte tamen inæquali, vita vel interitus, mors est malis, vita bonis, vide paris sumptionis quam sit dispar exitus: Viel und unterschiedliche gehen zu dieser Mahlzeit/ und geniessen die Speiß der Engeln/ aber mit einem grossen Unterschied/ einem Theil/ nemlich den Guten gereichts zum ewigen Leben/ den Bösen zum ewigen Tod/ zum ewigen Verderben/ denen nemlichen/ die nicht angethan seyn mit dem hochzeitlichen Kleid eines guten und reinen Gewissen/ sondern mit einer von Sünden befleckten Seel: Probatum est, die Prob und Erfahrnuß haben wir an dem Verräther Judas/ von welchem der heilige Petrus Damianus fragt: an non bona fuit buccella Judæ? ist dann jener eingedunckte Bissen Brod/ welchen der HErr hat dem Judas geben/ nicht so gut gewest/ als der anderer Jünger? freylich wol antwortet darauf der heilige August. ist dieser Bissen an sich selbsten gar gut gewest/ aber dem Verräther ist er nicht gut/ sondern böß/ nicht nutzlich/ sondern schädlich/ und zu seinem ewigen Verderben gewest/ weilen er von seinem gottlosen/ sündvollen Leben nicht abstehen wollen/ sondern hat mit gantz unreinem Gewissen diese allerheiligste Speiß genossen.

Ach

Ach Sünder und Sünderin! eröffnet doch euere Augen / schauet an euern und meinen am Stammen des H. Creutzes hangenden und verwundten Heyland Christum JEsum / schauet ihn an / sag ich / und bildet euch ein / er rede euch alle an / als wie er einstens hat angeredt sein allerliebste Tochter und Braut Theresiam: Filia mea, si vis me consolari, si meis doloribus condoles, tolle hos tres clavos, quibus ingrati mortales manus meas & pedes denuo cruci affigunt: Mein Tochter! wann du mit meinen Schmertzen ein Mitleiden trägst / wilst mich trosten / und solche meine Schmertzen in etwas lindern / so nimm von mir die 3. Nägel / mit welchen die undanckbahre Menschen mein Händ und Füß auf ein Neues an das Creutz hefften und annageln: Mi JEsu! fragte hierauf Theresia, quinam sunt illi clavi, quos me vis tollere? O mein liebster und schmertzhafftester JEsu! was seynd das für 3. Nägel / die ich von dir nehmen soll? der erste Nagel antwortet wiederum entgegen Christus der HErr / der mir so grosse Schmertzen verursacht / ist / daß ich die Menschen so unaussprechlich geliebt / und aus Lieb so viel vor sie gelitten hab / sie mir hingegen so gar kein Gegenlieb erzeigen: der andere Nagel ist die grosse Undanckbarkeit für so viel erwiesene und erzeigte Gutthaten: der dritte allerschmertzlichste Nagel ist der verstockte Sünder / welcher von der Buß und Bekehrung weder was wissen noch hören will / und diese 3. Nägel nimme / so viel dich antrifft / aus meinen Wunden heraus: Das ist / liebe mich / sey danckbahr und würcke Buß.

Schauet an / sag ich noch einmal und abermal / schauet an ihr Sünder und Sünderin / euern schmertzhafften und verwundten JEsum, und bildet euch ein / er rede euch mit folgenden Worten an: O grosser Sünder! du bist derjenige / der mich von neuem wiederum verwundet / der mir Händ und Füß von neuen wiederum an das Creutz hefftest / indem du mir / der ich dich so unaussprechlich geliebt / und noch liebe / ein so schlechte / ja gar kein Gegen-Lieb erzeigst / auch dich gantz undanckbar für so vielfältig erwissene Gutthaten erzeigest / und zum dritten / so mir die groste Schmertzen verursacht / so wilt du von deinem sündigen Leben nicht abstehen / und zur Buß greiffen: diese 3. scharffe Nägel / O Sünder! ziehe aus meinen Wunden heraus / liebe mich / sey danckbar für so viel erwiesene Gutthaten / und thue Buß über deine begangene Sünden: Wem A. A. sollen diese klägliche Wort nicht zu Hertzen gehen? wer soll sich nicht daran kehren? und alsobald im seinen Hertzen ein rechte Lieb erwecken / die grosse Gutthaten erkennen / und darfür danckbar seyn / von Stunden an in sich gehen / von seinem sündigen Leben abstehen / Buß und wahre pœnitenz thun? absonderlich da uns GOtt selbsten so offt und vielmal gantz freundlich und liebreich darzu ermahnet: Convertimini ad me & agite pœnitentiam, bekehret euch zu mir / und thuet Buß: convertimini à viis vestris pessimis, bekehret euch von euern bösen / sündigen / gottlosen Wegen und Leben / facite dignos fructus pœnitentiæ, würcket rechtschaffene Früchten der Buß: nolo enim mortem peccatoris, sed ut magis convertatur & vivat, ich will nicht den Tod des Sünders / sondern / daß er sich bekehre und lebe: wollet ihr aber die es nicht thun / so verwundert euch gar nicht / wann ihr euch einmal in der allgemeinen Aufferstehung von der ewigen himlischen Mahlzeit werdet ausgeschlossen befinden / da es dann heissen wird: ligatis manibus, & pedibus mittite eum in tenebras exteriores, bindet ihm Händ und Füß zusammen / und werffet ihn in die äusserste Finsternüß.

Es möcht mir aber hierüber einer oder der andere grosse Sünder einen Einwurff machen und sagen: Mein Herr / man sagt viel von der Buß / man schreyt darvon auff allen Cantzlen / man ermahnet darzu in allen Beichtstühlen / bekehret euch / thuet Buß / es ist mir aber nicht möglich / meine Sünden seynd so viel und so groß / daß ich sie nicht gnugsam werde können abbüssen / ich bin ein so grosser schwerer Sünder / daß mir GOtt meine Sünden in Ewigkeit nicht verzeihen wird: aber / non sic impii, non sic, nicht also ihr sündige Menschen / nicht also / wisset ihr nicht / was

was GOtt beym Propheten Isaias versprochen hat? lavamini, & mundi estote, auferte malum cogitationum vestrarum ab oculis meis, si fuerint peccata vestra ut coccinum, quasi nix dealbabuntur: waschet euch / reiniget euch / thut eure böse Gedancken weg von meinen Augen / höret auf zu sündigen / und lernet Gutes thun / und wann gleich eure Sünden solten so roth seyn als wie der Scharlach / so werden sie doch weiß werden wie der Schnee. Dieses seynd die ausdrückliche Wort Gottes / Gott ist ein warhafftiger Gott / er nimmt seine parola nicht mehr zurück / und was er verspricht / das thut er redlich halten / wollet ihr aber diesen Worten gleichwol keinen Glauben geben / so vernehmt die Prob aus folgender Historia: Arnolphus ein Herzog in Lotringen / hat sich selbsten nicht allein einen grossen / ja den gröSten Sünder genennt und bekennt / sondern er machte ihm beynebens auch die schwermüthige Gedancken / es sey nicht möglich / daß er über seine so vielfältig und schwere Sünden gnugsame Buß würcken / und GOtt ihm solche verzeihen werde / iedoch entschliesset er sich seine übrige Lebens-Frist in lauter Pœnitenz zu verzehren / ehe und zuvor er aber den Anfang dieses bußfertigen Lebens gemacht / hat er seinen Petschier-Ring vom Finger gezogen / und denselben in das Meer geworffen / mit diesem Beysatz / wann dieser mein Petschier-Ring mir ungesuchter wiederum wird zu handen kommen / alsdann will ich glauben / daß mir meine schwere Sünden von GOtt verziehen und vergeben seynd / fängt darauff an / und setzet fort sein vorgenommene Buß: Nach etlich Jahren ist ihme dem Hertzogen ein stattlicher Fisch verehrt worden / in welchem man den ins Meer geworffnen Ring gefunden / aus welchem Arnolphus voller Freuden geschlossen / daß die göttliche Majestät ihm alle seine Sünden nunmehro verziehen und vergeben / wie es auch geschehen / ist also dieser gefundene Ring dem Arnolpho ein Zeichen des erhaltenen Perdons, ein Zeichen der erhaltenen Barmhertzigkeit GOttes gewest.

Also / also mein Sünder! du darffst nicht wegen deiner begangenen Sünden an der Barmhertzigkeit GOttes gantz und gar verzweiffien / sondern bekehre dich / stehe von deinem gottlosen sündigen Leben / leg an das hochzeitliche Kleid / reinige dein sündvolles Gewissen / und thue Buß / so wirst unfehlbar die Barmhertzigkeit GOttes / und Verzeihung aller deiner Sünden erlangen: damit du aber solcher Verzeihüg destomehrer versichert seyest / so wirff einen Ring ins Meer / als wie Arnolphus, und wann du diesen Ring einmal wiederum erblicken und sehen wirst / so versichere dich / daß dir deine Sünden alle / und jede verziehen seynd: was ist aber dieses vor ein Ring? dieser Ring ist nichts anderst / als neben andern Bußwercken und Andachten / der heilige Rosenkrantz: dann gleichwie in einem Ring dreyerley Stück zu finden seynd / nemlichen die runde Figur: zum andern / die Materi / das Gold oder Silber / aus welchem der Ring gemacht wird: und drittens / der Diamant / oder ein anderer köstlicher Stein / mit welchem der Ring versetzt ist / also werden auch eben diese 3. Stück in dem heiligen Rosenkrantz gefunden: Probirt solches / und treibet den Rosenkrantz mit beyden Händen auseinander / so wird er rund seyn / als wie ein Ring / das Vatter unser / die ave Maria, der Glauben / als lauter gantz güldene Gebeter seynd das Gold / aus welchem der heilige Rosenkrantz gemacht wird / die Geheimnüssen in dem Rosengrantz seynd die köstliche Edelgestein / mit welchen dieser kostbahre Ring versetzet und gezieret ist: diesen Ring / o Sünder / und Sünderin! wann du solchen in das Gnaden-Meer der barmhertzigen Mutter Mariä wirst versencken / ich will sagen / wann du mit diesem heiligen Ring die gnadenreicheste Mutter Mariam zum offtern andächtig wirst verehren / so versichere ich dich / daß du durch ihre Fürbitt und durch die Verdienst des Rosenkrantzes unfehlbahr Barmhertzigkeit und Verzeihung erlangen wirst.

A. A. Ich hab zum Beschluß offtermals gehört / daß der Herzog zu Venedig alle Jahr lasse machen einen sehr kostbahren Ring: welchen er hernach allzeit

allzeit an dem hohen Fest der Himmelfahrt unsers Heylands und Seeligmachers JEsu Christi selber in das tieffe Meer hineinwirfft / dardurch anzuzeigen / daß er sich gleichsam mit dem sonst von Natur ungestümmen Meer vermählen / und versöhnen wolle. GOtt der Allmächtige ist ein unergründliches Meer / welches bald mit Sanfftmuth seiner göttlichen Gnaden / bald aber auch mit den wütenden Wellen seines göttlichen Zorns angeloffen ist : siehest du nun so Sünder / daß dir der Zufluß vom Himmel allerdings versagt ist / und dir von dortaus gar keine Gnaden wegen deiner überhäufften und schweren Sünden zu kommen wöllen / und also der Allmächtige GOtt über dich sehr erzürnet ist / der auch wol Ursach hätte: dich in den Abgrund der tieffen Höllen und ewigen Verdammnüß zu versencken / so nimm den kostbahren Ring der wahren Buß und Pönitentz / gehe in dich / stehe ab von deinem bißhero geführten bösen Leben / erkenne und bekenne dein grosses Unrecht / bitte um Perdon / Gnad und Verzeihung / verehre die barmhertzige Mutter der Gnaden mit einem heiligen Rosenkrantz / auf solche Weiß / wirst du den erzürnenten GOtt wiederum versöhnen / und ohne Beicht und Buß nicht sterben; alsdann dörffst du dir auch nicht förchten / daß GOtt der HErr wird befehlen / ligatis manibus, bindet ihm Händ und Füß / und werffet ihn in die höllische Finsternuß / sondern der liebreiche GOtt wird zu dir / weilen du mit dem hochzeitlichen Kleid eines guten reinen Gewissen angethan bist / gantz freundlich sprechen / amice ascende superius, Freund steig herauf / gehe herein / und geniesse die himmlische Mahlzeit in alle Ewigkeit /

Amen.

Am zwantzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Thema:

Abiit ad eum, & rogabat eum, Joh. 4.

Gieng er zu ihm/ und bath ihn.

GLeichwie das Schwerdt/ wanns nicht gebraucht/ oder gefeilt wird/ sondern stets liegt/ verrostet/ non a rubigine tutum: gleichwie die Citrone erst den Safft giebt/ wann man sie druckt; pressa dabunt succum: gleichwie das Wasser/ wanns nicht bewegt wird/ stinckt; Servantur motu: gleichwie die Uhr deßwegen schlägt/ weilen es von der Schwere des Gewichts gezogen wird; ponderibus sonitum, vocem qua torqueor edo: gleichwie die Weintraube alsdann erst ihren Most giebt/ wanns gepreßt wird; Emittit pressus: gleichwie ein Ball sich nicht bewegt/ biß er geschlagen wird; movetur ab ictu: Gleichwie die Heerpaucke und Trummel nicht gehört wird/ man rühr sie dann; percussum resonat: gleichwie die junge Schwalben nicht eher schreyen/ es hungert sie dann; urget silentia fames:

Also ist auch der meiste Theil der Menschen/ welche ohne die Feilen der Trübsal und göttlichen Heimsuchung verrosten/ wanns nicht gedruckt und gepreßt werden/ kein Safft der Zäher vergiessen/ wanns nicht bewegt werden/ im Dienst GOttes faul und stinckend seyn/ ohne Noth nicht singen und ruffen/ geben keinen Klang/ kommen nicht zu GOtt.

Dessen haben wir ein augenscheinliches Exempel an dem Capharnæischen Königlein im heutigen Evangelio: Erat quidam Regulus, Es war ein Königlein/ sagt der H. Text: Fragt ihr mich/ wer dieses Königlein/ dessen Sohn zu Capharnaum kranck lag/ gewest? so will Irenæus, es sey gewest jener Hauptmann/ von welchem der H. Matthæus 8. handlet/ mir will aber dieses nicht eingehen/ zumalen selbiger Hauptmann/ indem JEsus mit ihm wollen in sein Hauß eingehen/ um seinen krancken Knecht zu curiren und gesund zu machen/ hat sich gar höfflich vernehmen lassen: Domine non sum dignus, ut intres: HErr ich bins nicht wurdig/ daß du zu mir kommst: Das heutige Königlein aber wolte kurtzum/ daß JEsus in sein Hauß kommen solte: rogabat eum ut descenderet, & sanaret filium ejus, incipiebat enim mori: Dann er bate ihn/ daß er hinab käme/ nemlich aus Cana nacher Capharnaum in sein Hauß/ und gesund machte seinen Sohn/ dann er fieng an zu sterben: Der Krancke des heutige Königleins war sein Sohn/ cujus filius infirmabatur: Deß Hauptmanns Krancker aber war sein Knecht: Puer meus jacet in domo paralyticus; Rilalsandus liest: mancipium meum, mein Leibeigner/ kan also das Königlein der Hauptman nicht gewesen seyn.

Cornelius à Lapide schreibt also: Regulus id est nobilis aliquis potens, aut princeps: Er wird ein Königlein genennet/ und heisset so viel/ als ein Vornehmer vom Adel/ oder ein Fürst/ der Griechische Context hat/ daß er sey gewesen ein königlicher Bedienter/ ein Hoffrath/ ein vornehmer Minister: Origenes vermeint/ er sey gewest ein Bedienter Tiberii des Römischen Käysers/

sers/ und hab zur selben Zeit eine gewisse Käyserliche Sarge im Jüdischen Land vertretten: Andere sagen anderst von ihm: doch liegt wenig dran/ wer er immer gewesen: allein ist zu beobachten/ dieses Königlein / unangesehen/ daß Christus die mehriste Zeit seiner letzten 3. Predig Jahren zu Capharnaum hat zugebracht/ unangesehen er viel von Christi Lehr/ Heiligkeit und Wunder-Zeichen gehört/ unangesehen/ er allzeit die Gelegenheit gehabt/ Christum zu besuchen/ in seinen Pallast zu laden/ mit ihm zu converßren, hat er alles solches unterlassen/ und wäre noch länger nicht zu ihm kommen/ wann ihn nicht Christus durch die todtliche Kranckheit seines Sohns und Erb-Printzens hätte zu sich gezogen; aus welchen wir abzunehmen/ daß die Kranckheit des Leibs vielen ist eine Medicin der Seelen: Ecce! schreyet hierauff der uralte Origines: Infirmitas corporis operata est multarum salutem animarum: Nehmet wahr/ die Kranckheit des Leibs hat gewürckt das Heyl vieler Seelen: mala, quæ nos hic premunt, ad Deum ire compellunt: sagt der H. Grezorius, die Ubel/ die uns hier drucken/ machen daß wir zu GOtt lauffen/ die Trübsalen seynd Böthen/ welche uns zu GOtt rufen/ es seynd Strick/ welche uns zu GOtt ziehen; es seynd Sporn/ welche uns zu GOtt auffmuntern; es seynd Geissel/ welche uns zu GOtt forttreiben/ es seynd Führer zu dem Weg der Seeligkeit; Es seyn Artzten/ welche uns an der Seelen heilen und gesund machen; kurtz/ tribulatio aversos ad Deum convertit: Die Trübsal thuet die verkehrte Sünder zu GOtt bekehren: Jetzt wundert mich nicht mehr/ warum uns GOtt auff dieser Welt züchtiget/ es ist zu unserm Nutzen angesehen/ so ich heutiges Tags probieren will/ fange also an im Namen des HErrn.

In der gantzen Welt ist kein Hauß/ und ist nie keines gewesen/ daß nicht ein Leid oder Trübsal hat/ so wirst auch kein so elendes Hauß finden/ daß nicht einen Trost findet an einem noch Elendern.

Das Leben ist voll Unglücks / es ist weder Fried noch Ruh darinnen/ ieder Tag hat seinen Zustand / iede Stund hat ihr Elend / es ist kein Kurtzweil uns Leben: Betrachte einer nur/ wie es mit allen Dingen auff dieser Welt zugehe; es ist nichts so fürtrefflichs auff der gantzen Welt/ daß nicht sein Widerpart hat: wo ist doch ein so guter und ehrlicher Gewinn/ als bey dem Feld-Bau? dannoch wann sich der Himmel zu fast erhitzt/ ist schon alle Frucht und Nutz hin: was ist schöner/ oder verwunderbarlicher/ als die Sonne? dannoch hat sie ihre Mackel? sie wird mit Wolcken überzogen/ täglich muß sie sich unter den Erdboden vergraben lassen/ wie offt muß sie Finsternussen ausstehen? was ist mehrers vonnöthen/ als die Lufft/ mittels dessen wir leben? der sich doch in einem Jahr/ ja wol in einem einigen Monath viel 100. und 1000. mal verändert/ ein Weil ist er naß / ein Weil trucken/ bald haiter/ bald trüb/ jetzt gesund/ zuweilen subtil, zuweilen dick und neblicht: Der Wein ist ein edler Safft/ und dannoch/ wie hat er nicht so dicke Butzen/ wüst und Unrath? es soll einem eben das Trincken verleiten/ wann einer an das auspressen denckt: und was kommt nicht täglich für Schaden und Unglück vom Wein her? Die schönste Bäum bringen auch saure/ unnütze/ wurmstichige/ steinige Birn und Aepffel: die schönste Städt haben viel schlechte Häuser und Hütten: die herrlichsten Palläste haben finstere Schlupff-Winckel/ dahin man den Unrath schüttet.

Nichts ist gantz und gar allein so glückseelig/ daß nicht etwas leiden muß: schau an/ was ob uns ist/ schau/ was unter uns ist/ groß und klein/ von Hand oder Gedancken gemacht/ so leidet es doch seine Anstöß/ gehet von alter Zeit her zu Grund/ und wird auch noch alles zu Grund gehen.

Warum versaltzt uns aber GOtt die Welt also? Der heilige Greg. auf diese wichtige Frag antwortet also / es geschicht aus GOttes gütigem Rath und Ordnung / daß zur Zeit diese Wanderschafft und der Auserwählten Leben tribulirt/ und angefochten werde/ zumalen/ wanns uns in dieser Welt besser gieng/ würden wir nicht leicht nach dem Himel trachten/ darumen gibt uns GOtt durch

verschiedene Widerwärtigkeit / den Wermuth dieser Welt zu versuchen / er streuet uns stechende Dörner unter die Füß / damit sie uns desto hurtiger nach dem himmlischen Vatterland zu gehen antreiben : Dahero sagt gar schon der heilige August. Tom. 10. Serm. 3. O Unglückseeligkeit des menschlichen Geschlechts : die Welt ist geitzig / und dannoch liebt mans / gedenckt nun einer / wanns süß und mild wäre / wie würd mans erst lieben ? also / wanns uns noch ein wenig besser gieng in dieser Welt / würd einer nicht bald nach dem Himmel trachten ; GOtt würd man gantz vergessen / wann uns die Widerwärtigkeiten nicht zu ihm führten / lasst uns die Warheit aus heiliger Schrifft nehmen von dem Israelitischen Volck / von welchem David am 13. Psalm also sagt : Multiplicatæ sunt infirmitates eorum, postea acceleraverunt : so lang ihnen GOtt hat verschonet / haben sie an ihn nicht gedacht : 40. annis proximus fui generationi huic, & dixi semper, hi errant corde, ipsi vero non cognoverunt vias meas Psal. 94. 40. Jahr hab ich bey ihnen gewohnet / geschryen und ermahnet / daß sie in ihren Hertzen irren / aber umsonst / sie haben meine Weg nicht erkennt / ich hab letzlich zugelassen / daß ihre Schwachheiten / Unglück seynd vermehret worden / postea, darnach seynd sie geloffen : postea, darnach seynd sie kommen : postea, darnach haben sie geruffen : Cum occideret eos, quærebant eum, & revertebantur : wann er sie erschluge / wie schon allenthalben / auf allen Seiten die Todten vor ihnen / neben ihnen niderfielen / quærebant eum : da da / sie schon anfiengen zu sterben / suchten sie ihn / kehrten sich zu ihm / und kamen frühe zu GOtt / wann ? da ihr Creutz hat überhand genommen / da fiengen sie erst an eiferig / bußfertig / andächtig zu werden.

Dieses ist gewest ein Lehr dem König Nabuchodonosor, welcher nicht ehender hat wollen seine Hoffart sincken lassen / GOtt seinen HErrn erkennen / vor ihm sich demütigen / biß er aus Verhängnüß GOttes 7. Jahr von den Seinigen verlassen / verstossen / veracht / Heu wie ein wilder Ochß im Wald unter dem heitern Himmel hat müssen an statt der Speiß essen.

Dieses ist gewest ein Lehr dem König David, welcher ein gantzes Jahr und noch länger in der Sünd seines Ehebruchs / Hoffart und Mordthat verblendt und verstockt wäre verharret / wann nicht der Dorn der Straff GOttes ihn hätte aufgewecket / ihn mit der Pest nicht hätte heimgesucht / sein Söhnel mit dem frühzeitigen Todt nicht hätte hinweg genommen / und von Absolon seinem eigenen Sohn nicht hätte lassen verfolgen / da ist er in sich gangen / hat bekennt : Bonum mihi, quia humiliasti, ut discam justificationes tuas Psal. 118. O mein HErr ! wie nutz ist es mir / daß du mich also hast gedemütiget / damit ich deine Gerechtigkeiten / deine Gesätz lerne : Conversus sum in ærumna mea, dum configitur spina : Ich hab mich bekehrt / wann ? in ærumna mea, in meinem Elend / warum ? weil der Dorn in mir heffte.

Dieses ist gewest die Ursach / welches den ungehorsamen Jonam in dem Bauch des Wallfisch gehorsam gemacht / daß er zu GOtt geschryen und gebeten. Dieses ist / was Augustinum, wie er selbst bekennt / l. 1. conf. cap. 11. hat zu den Catholischen Glauben angetrieben : Cum quodam die pressus stomachi dolore repente æstuarem pene moriturus, vidisti Domine &c. Ach mein Erlöser ! wie ich bin mit dem Pfeil der Schmertzen getroffen worden / da hab ich erst Hülff / Hoffnung und Zuflucht gesucht / welche ich in meiner weltlichen Glückseeligkeit zu suchen hab unterlassen : niemals hab ich eiferiger / du / du HErr weist es am besten / niemals hab ich inbrünstiger / niemals mit einer grössern Begierd den Tauff deines heiligen Sohns begehrt und verlangt / dann da ich eines Tags so grossen Schmertzen in dem Magen litte / daß es das Ansehen hatte / als müsse ich sterben / da hab ich geschryen / geseufftzet / aber wann ? cum tribularer, da ich gequelt wurde.

O wie wahr / ja über wahr ist es ! o wie viel Adams Kinder hätten gestrauchlet / wären gefallen / ja in Sünden gestorben / verdorben / verdammt worden / wofern

wofern sie GOtt der Allmächtige nicht mit dem Stab seiner Züchtigung und mit der Ruthen seiner Straff vätterlich heimgesucht hätte: o wie mancher! so fern ihm GOtt sein Scharge und Ehrenstelle/seine Güter und Vermögen gelassen/wäre in Hoffart gerathen/in Ungerechtigkeit gefallen/ und darinnen verdammt worden/der jetzt seelig ist/weilen er arm/verstossen und gedemütiget worden: Priusquam humiliarer delinqui: gestehet und bekennet David selbsten: Ehe ich gedemütiget wurde/hab ich übertretten/ist also gut/o HErr! daß du mich gedemütiget hast/ dein Züchtigung hat mich endlich zur Besserung gebracht.

O wie mancher hätt mit gesundem Leib dem Fressen und Sauffen/ dem Bauch und Venus-Dienst abgewartet/ hätte in Hoffart und Unzucht mit dem verlohrnen Sohn viel 100. ja 1000. Todtsünden begangen/ und so mithin das hollische Feuer verdient/weilen ihm aber GOtt mit kränklichem Leib/ mit täglichen Gebrechen/mit vielen Schmertzen offtermals heimgesucht/ hat er der Uppigkeit vergessen/ sich der Tugend beflissen/ und angefangen zu beten/ und zu GOtt zu ruffen: Es ist halt wahr/was der heilige Gregorius sagt/ mala quæ hic nos premunt, ad Deum ire compellunt: Die Ubel/die uns hier trucken/die machen/ daß wir zu GOtt lauffen.

Was fragt ein Schiffmann nach viel beten/wann er gut Wind und schön Wetter hat/ was ein Soldat nach guten Gedancken/ wann er sitzt bey dem Wachtfeuer schimpfft und schertzt? wañ aber der Feind vor dem Angesicht/ wann die Kugeln sausen/die Stuck praußen/ der eine da/ der andere dort an der Seiten hinweg geschossen wird: wann die Weilen steigen/der Maßbaum krachet/ nichts als der bittere Tod vor den Augen schwebt/ da betet der Schiffmann/ der Soldat ruffet zu GOtt.

Bey vielen/ sagt der gottseelige Drexelius/wann sie das Glück anlachet/ wolauf und gesund seyn/gilt GOtt eben so viel/ als viel sönsten bey uns gilt der warme Ofen im hohen Sommer/ ein Soldat zur Friedens-Zeit/ ein Artzney und Doctor, wann jederman wolauf und gesund ist: wann uns aber friehret im kalten Winter/ da suchen wir den warmen Ofen/ein jeder will der nechste seyn: wann ein Krieg sich erhebt/ da schreyet und reisset man sich um Soldaten: wann wir übel auffseyn/ und den Tod förchten/ da laufft man nach dem Doctor, da bittet man um gute Mittel und Artzney: Multiplicatæ sunt infirmitates eorum, postea acceleraverunt, sagt David; wann das Unglück überhand nimmt/ wann die Widerwärtigkeiten sich täglich mehren/ wann die Schmertzen hauffenweiß kommen/ alsdann lauffet und schreyet man zu GOtt. Intelligat homo, sagt der heilige Augustinus: Medicum esse Deum, & tribulationem esse medicamentum ad salutem, non ad pœnam, non ad damnationem: Der Mensch soll wissen/daß GOtt ist ein guter Seelen-Artzt/ und die Trübsal ein Artzney zu dem ewigen Heyl und nicht zur Verdammnuß und Straff: Mühseligkeiten und Elend haben gleichwol grosse Nutzbahrkeiten in sich/ dann sie dämpffen des Menschen Hoffart/und bringen ihn wieder auf einen vernünfftigen Weg.

Die Juden hätten nie so eiferig geschryen zu GOtt/wann er ihre Angesicht nicht erfüllt hätte mit Schmach der Aegyptischen Dienstbarkeit: der gottlose Manasses hätt so wol nicht lernen beten/ wann er nicht wäre in Kärcker geworffen worden/ja/ auch die allerheiligste Leut haben zur Zeit der Noth eiferig und inbrünstig zu GOtt geruffen.

Ist einmal der Baum dem Wandersmann recht/so ist er ihm recht/ wann es regnet/ da stehet er unter/ ist die Hitz zu groß/sucht er seinen Schatten: Alsdann streicht der Haaß dem Wald zu/ sucht sein Felsen/wann die Hund hinter ihm seyn/das arme Thierlein verfolgen/ und ihm nachsetzen: In der Verfolgung/ in schweren und vielen Zufällen/ in vielfältig und grossen Betrübnussen ruffen wir zu GOtt: je stärcker und hefftiger das Wetter/je stärcker und hefftiger rühret man die Glocken; also auch je stärcker das Creutz je stärcker und inbrünstiger ist das Gebet/ Verfolgung und Trübsal treibt den Menschen zu GOtt.

Wann du dann mein Mensch merckest / daß dich GOtt wegen deines freyen und frechen Lebens heimsucht / daß er dir ein Creutz zuschickt / daß er dich versucht / quelt und plagt / so nimme solches von der mildreichen Hand GOttes mit Gedult an / und dancke deinem liebreichen Vatter darum / dann er sucht nichts anders / als dein ewiges Heyl / und will / daß du dich von deinem bösen Weg abwenden solte̅st / auf welchem du ohne diese göttliche Heimsuchung und Züchtigung ewig wäre̅st zu Grund gangen / von welchem ewigen Untergang uns samentlich bewahren wolle unser einiger Erlöser und Seeligmacher / Amen.

Am ein und zwantzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Thema:

Sic & Pater meus cœlestis faciet vobis, Matth. 8.

Also wird auch mein himlischer Vatter euch thun.

DEil des Menschen Leben ohne Freund und Gesellschafft nicht wol bestehen kan / so ist der H. Meyländische Bischoff Ambrosius der Meynung / daß aus den gröste̅n Tröstungen / so ein Mensch in diesem Leben haben kan / eine sey ein guter Gespan / Gesell und Freund: seine Wort sind diese: Solatium hujꝰ vitæ est, ut hæc, quæ in prosperis gratulatur tibi, in tristibus compatiatur: Dieses Lebens Trost ist / wañ du jemand hast / der dir im Wolergehen glückwimschet / im Leyd auch ein Mitleiden erzeiget: und ist ihm in der Warheit also / sey der Mensch beschaffen / wie er wolle / so bedarff er bißweilen eines Gehülffen und guten Gespans / der ihn tröste: gehet es übel / so wird die Bürd schon um ein gutes ringer / wann einer da ist / der mit dir Mitleiden hat: geht es wol / so wird die Freud destogrösser seyn / so einer vorhanden / der dir dein Glück gönnet / und mit dir deßwegen Ansprach haltet: wissen wir doch selber wol; die Säul trägt schon nicht halb mehr so schwer / und stehet das Hauß um ein merckliches fäster / wann sie nur einen einigen Pfeiler neben ihr nach gesetzt hat: Es ist der Turteltaub in dem Wald schon nicht mehr so lang / wann sie ein Gespänel kan haben / daß mit ihr seuffzet / ob ers schon von dem Todt nicht kan schützen: der Raab im kalten Winter leid noch so gern Hunger / wann er nur einen getreuen Mitflug hat / der ihm die Nahrung unter dem Schnee suchen hilfft / ob sie schon beede nicht viel finden: Es geht das Sattelroß schon viel ringer / wann es ein Neben- oder Handroß hat / obschon selbiges nicht viel ziehet: Es fecht der Soldat im Feld / der Handwercksmann klopfft in der Werckstatt / der Bauer trescht auf dem Tennen noch so frisch / wann sie Mitgehülffen haben / als wann sie gar allein solte̅ alles thun / uñ so von andern Handthierungen zu reden / wo die Gesellschafft alles noch so leicht machet / da macht die Entbärung eines guten Gesellen um ein gutes schwärer / und gleichsam unerträglich.

Ach wie schwer fällt es einem / wañ er gar keinen guten Gespan hat / der es redlich mit ihm meinet? noch viel schwerer aber / wann so gar seine Befreunde / seine Mitnachbahrn ihme eben so gern /

gern / wann er ihnen auf der Gassen begegnet/um den Halß fielen / ihn würgeten / als wie der heutige Evangelische Schuldner seinem Mitknecht gethan / wann es heisst: Inimici hominis domestici ejus: seine ärgste Feind seynd seine Haußgenossen: Pfui! wie übel lauten dergleichen Reden/und doch geht diese unmannierliche / hätte bald gesagt / unmenschliche Weiß im Schwung; auch nur wegen geringer Beleidigung / die einer dem andern anthut/da heisset es gleich / das kan ich ihm nicht verzeihen / kan ihms nicht vergessen / ich muß die Schmach rächnen / wisst ihr aber nicht / was euch der göttliche Lehrmeister in dem heutigen Evangelio antrohet/ sic & Pater meus cœlestis faciet vobis, so wird auch mein himmlischer Vatter euch thun / von welchem ich in gegenwärtiger Predig ein mehrers reden werde / fange also an im Nanen des HErrn.

Die Natur zeigt uns in den unvernünfftigen Thieren / und andern Geschöpffen/was einerley species und Gattung ist / daß es nicht leicht seines gleichen verfolge oder ihm Schaden zufügt / vielmehr von der Natur angetrieben / hilfft eins dem andern gleichen Geschlechts / und streiten mit gesamter Hand wider andere Geschöpff / die ihres Gliffters nicht seyn: Zum Exempel / kein Gantz schnadert leicht andere Gäntz an/ sondern sie leben friedsam beyeinander/ wol aber pfeiffen / und schnadern sie die Menschen und Hund an/die ihnen im fürübergehen etwan Leyd zufügen: die Storchen gehen zwar mit den Natteren und Schlangen und Frösch en unbarmhertzig um/aber ihres gleichen verfechten sie mit Schnabel und Flügel biß auf das Blut/und muß ein kalter Winter seyn / wann ein Wolff den andern frist.

Seynd die unvernünfftige Thierlein also dienstbahr gegen ihren Mitgesellen/was soll nicht erst ein Mensch dem andern erweisen? das wolte der heilige Paulus seinen Corinthiern zu verstehen geben 1. 12. Sumus invicem membra, wir seynd Glieder untereinander: Wisset ihr aber meine Corinthier / wie sich die Glieder gegeneinander zu verhalten haben? Pro invicem sint sollicita membra; die Glieder sollen füreinander sorgfältig seyn / & si quid patitur unum membrum, compatiuntur omnia membra, sive gloriatur unum membrum, congaudent omnia membra; vos autem estis corpus Christi, & membra de membro: Wann ein Glied etwas leidet/so leiden auch alle Glieder / hat ein Glied ein Freud / so erfreuen sich alle Glieder; ihr aber seyd der Leib Christi und Glieder Christi: Im Fall aber ein Uneinigkeit oder Spaltung zwischen den Gliedern ist / und das Haupt den Gliedern nicht helffen / oder ein Glied dem Haupt sich widersetzen will; wann die Augen nicht auf der Schildwacht stehen / die Zung keinen Vorsprecher will abgeben / die Händ nicht für des Magen Speiß trachten / die Füß den Leib nicht mehr tragen wollen / sondern vielmehr eins das andere verletzet / und die Händ etwan rasend mit den Näglen in das Gesicht fallen / und die Augen ausreissen / muß ja nothwendig der Leib bey solcher Verwirrung und Uneinigkeit zu Grund gehen. A. A. Sumus invicem membra; wir seynd Glieder untereinander; wie wird aber dem Befelch des Apostels nachgelebt? Wann du dich freuest/als offt es deinem Mitglied übel gehet? wann du ihms wol vergönnest / oder etwan auch gar darzu hilffst / damit er nur wol eingetaucht werde / der dir etwan nur ein geringe injuri angethan / ein / zwey oder aufs mehrest dreymal beleidiget.

Wie offt hingegen aber hast du deinen GOtt/deinen Erschaffer/ deinen Erlöser beleidiget? wie hoch erstreckt sich dein Schuld? gewiß / gewiß / auf zehentausend Talent mit dem heutigen Schuldner / wie es der heilige Augustinus ausdeutet / wegen Ubertrettung der zehen Gebot 1000. wegen steter Wiederholung der Sünden/ 1. Talent wegen der Grösse und Schwere derselben auch 1. Talent. Ein Talent Silber / wie Villalpondus und Cornelius à Lapide ausrechnen / macht der unserigen 2000. fl. also zehen tausend Talent unserer Müntz und Währung bey 20. Millionen. O was Schulden-Last ist dieses! und doch ist unserer noch gröſſer / ja unend-

unendlich/weilen die Sünd die Schwäre ihrer Boßheit von dem hernimmt/den sie beleidiget/ welcher GOtt das höchste unendliche gut ist.

Wie wirst du dann diesen Schulden-Last bezahlen ? mit zwey einigen Wörtel/dimitte,& dimittetur : laß deinen Neben-Menschen die Beleidigung nach / so läßt dir GOtt die deinige auch nach : sehet zwey einige Wörtel/was sie nicht vermögen ? Kont ihr aber diese zwey einige Wörtel in euern Kopff nicht bringen und begreiffen / so ist alles hin/ und verlohren / umsonst ist all euer Beichten und Communiciren / gereicht euch nur zum Nachtheil und Verderben: umsonst all euer Allmosen geben / Fasten und Beten / ja/ ihr betet wider euch selbst : umsonst euer Ablaß gewinnen/ der Kirchen-Schatz klebt nicht an / so lang ihr euern Nächsten nicht verzeicht/ ignosci vobis vultis, ignoscite : wollet ihr / sagt der heilige Augustinus, daß euch verziehen werde / so verzeihet auch.

Und zwar/ welches wunderlich/wie ihr andern vergebt / so wird euch auch vergeben werden / wie ihrs mit euern Nächsten macht / so machts GOtt mit euch / verzeihet ihr ihnen hart und langsam / so wird euch auch hart verzeihen der himmlische Vatter : verzeihet ihr aber weder völlig noch aufrichtig / nur dem äusserlichen Schein nach / innerlich entzwischen kochet Gall und Bitterkeit/ so wird euch von GOtt auch nimmermehr verziehen werden : Formidolosa sententia, schreyet auf der heilige Hieronymus : wol ein entsetzlicher Spruch: Serve nequam de ore tuo te judico: Ich schlag dich mit deinen selbst eignen Worten / hast immer geruffen / immer gebeten/ HErr vergib uns unsere Schulden / als auch wir vergeben unsern Schuldigern : Nun hast du/was du geruffen/was du begehrest/ weiter nichts/ mit der Maaß/daß du ausmesseſt/ wird dir wiederum eingemessen.

Dieses hat ihm auch nicht recht können im Kopff bringen Georgius Herzog in Bayern / Herr zu Landshut / Burghaussen und Ingolstatt : diesem war von denen Artzneyverständigen wegen seines üblen Magen das warme Bad zu baden / dahin er sich dann mit 200. Pferden aufmacht/ gerathen / langte zu Lauingen an der Donau an : Stockerus ein vornehmer Doctor der Artzney widerrathet ihm / nicht weiter zu gehen/ massen kein Mittel mehr vorhanden/ müsse in baden sterben/ Georgius fährt auf der Donau wiederum zurück nacher Ingolstatt / und erfähret / daß Stockerus mehr ein Prophet als Doctor gewesen / zumahlen sein Leben je mehr und mehr zum End sich nähere : zu diesem dann sich fertig zu machen/schicket er um einen Beichtvatter aus dem Orden des heiligen Francisci, der dann kommen/ und gefragt / ob er allen Haß und Neid/ alle Rachgierigkeit / mit welchen ihm das heilige Sacrament der Buß nichts dienen/sondern vielmehr schädlich seyn würde/hin und abgelegt habe?in allweg antwortet der Herzog gegen allen / aber gegen dem Herzogen Albrechten meinen Vetter / der mit mir betrüglich umgangen / nicht : auch diesem / sagt der Beichtvatter müssen Euer Durchleucht verzeihen/dafern sie das Sacrament der Buß heilsam wollen empfangen: GOtt vergibt uns unsere Schulden nicht/ wan wir nicht ingleichen unsern Schuldigern verzeihen und vergeben : Sie wechslen viel Wort / aber alles vergebens und umsonsten / also / daß der Beichtvatter unverrichter Sachen wiederum abziehen müssen / und mit betrübtem Hertzen seinem Kloster zugangen : Man ruffet einem andern sehr gelehrten und beredten Priester / der vorhero bey diesem Hertzog in grossen Ansehen und Gnaden/ und wegen seines lustigen Humors sehr beliebt und angenehm gewesen war: Dieser fragt/ ob er bey gestalt der Sachen seine Beicht abgelegt / mit GOtt und den Menschen Fried geschlossen hätte? Der Hertzog schüttlet den Kopff und sagt nein darzu: Der Priester sagt / dieses wäre der Zeiten sonderlich vonnöthen; wir stehen vor der Pforten der Ewigkeit/ sagt er/ nechstens werden wir müssen erscheinen vor dem strengen Gericht GOttes/ vor welchem weder Käyser noch Königs Titul nichts gelten/ alles nach genauem Recht wird verabschiedet/ iedem ein unveränderliches Urtheil gesprochen werden/ nach diesem mögen sich euer

Durch-

Durchleucht richten / auch vor gewiß halten / wie sie sich gegen andern / also wird sich auch GOtt gegen ihnen erzeigen / wie sie ermessen / wird auch ihnen eingemessen werden: Hat Hertzog Albrecht etwas wider sie gethan und gesündiget / vielleicht haben sie sich noch grober wider ihn versündiget / mit einem Wort / es gilt die Ewigkeit.

Nach vollenter dieser starcken / iedoch wolm einender Erinnerung gienge der Geistliche darvon / befahle den todtkrancken Hertzog der all Gütigkeit GOttes / und liesse ihn liegen: Der Hertzog kochet etlich Stund an dieser Predig / und wie er sich in etwas erholet / ruffte er diesen seinen Zusprecher zurück / mit Befehl / ihme Meß zu lesen / welches er gethan: und wie er kommen zu dem Agnus DEI, sprach er selbiges mit solchem Nachdruck aus / daß der Hertzog sich aus seinem Beth auffzuheben / und das Crucifix von dem Altar begehrte / so er an seine Brust gedruckt / mit weinenden Augen geküsset / vor seiner gantzen Hoffstatt und anwesenden Räthen solches also geredt: O JEsu Christe / dir zu lieb / und zu meiner Seelen Heyl will ich von meinem Hertzen allen Haß / Feindschafft und Rachgierigkeit ausschliessen / auch allen denjenigen / die mich / oder die Meinigen beleidiget / unrecht gethan / und sonsten etwas übels beygemessen von Hertzen verzeihen / verzeihe und erbarme auch dich meiner / O mein Heyland! und nimm mein arme Seel hinauff in die Schoß deiner Barmhertzigkeit: auff dieses hat er sein Beicht abgelegt / die letzte Wegzehrung empfangen / in die Zügen gegriffen / seinen Geist auffgeben / und gestorben Anno 1505. den 25. Julii. Wann nun die Stimm eines Priesters durch das einig gesprochene Agnus DEI so viel Nachdruck und Würckung gehabt / daß ein Hertzog darob bewegt / seinen Feinden endlich mit heiß vergossenen Zähren verziehen und vergeben hat / was soll nicht vermögen die Stimm Christi JEsu in dem heutigen Evangelio / da es heisset: Sic & Pater meus cœlestis faciet vobis, si non remiseritis unusque fratri suo ex corde: also wird auch thun mein himlischer Vatter euch / wann ihr nicht werdet vergeben ein ieder seinem Bruder von Hertzen.

Bey Ænea Sylvio finde ich / daß ein Bürger zu Prag dem Käyser Carolo 100000. Ducaten geliehen / zu welcher Schuld der Kayser sich durch einen Schuld-Brieff einen Schuldner bekennt: Der Bürger nach wenig Jahren ladet den Käyser und seine vornehmste Cavalier in sein Gärtlein zu Gast / tractiert sie trefflich wol mit warmen Speisen / aber das Nachessen oder Confect war nichts anderst / als ein grosser Böhmischer Käß / und ein zugedeckte silberne Schüssel / in dieser lag verborgen des Käysers Schuld-Brieff: Er samt den anwesenden Herren verwunderten sich dieses Confects, silberne Schalen und Zuckerwercks: da sprach der Bürger: Ihro Majestät / der Käß gehört für die Herren / aber dieses zugedeckte Essen oder Zuckerwerck für Euer Majestät: Darauff sagt der Käyser / Käß und Brod gehört zusammen / aber dieses Brod ist besser / als der Käß / nahme also den Schuld-Schein heraus und zerriß ihn.

Die Freygebigkeit wird man mir antworten / ist zwar ein lobwürdiges Werck / aber nicht allen zuständig und nachfolglich / dann wer Weib und Kinder hat / und das Seinige bedarff / dem ist der Weg zu solcher Freygebigkeit schon gesperrt / aus Furcht / es möchte ihm die Thür zur Armuth eröffnet werden: Ich laß es darbey bewenden: aber weistu / was du deinem Nechsten schuldig bist zu schencken? Christus der HErr lernet es dich in dem H. Vatter Unser / so du täglich betest: Et dimitte nobis debita nostra, sicut & nos dimittimus debitoribus nostris: vergib uns HErr all unser Schuld / als auch wir vergeben unsern Schuldigern / verzeihen und vergeben ist alles eins / und diese Freygebigkeit macht nicht arm / dem Weib und Kind hat nicht Ursach darüber zu klagen / es ist ihnen und dir dardurch nichts benommen / sondern macht reich / bevorab an der Seelen / dann GOtt schenckt dir hinwiederum die Schuld deiner Sünden.

Caulinus schreibt vom Ludwig dem 12. König in Franckreich / als er noch Hertzog de Orleans war / zur Zeiten Caroli IIX. hat er viel Widerwärtigkeiten / Arrest und Gefängnuß ausgestanden / wie er aber zu dem königlichen Thron ist erhoben worden / hat ihn ein Schmeichler zu der Rach anreitzen wollen / diesem gottlosen Rathgeber ist er mit kurtzen Worten begegnet / sprechend: Der König von Franckreich rechnet und achtet nicht mehr den Hertzogen von Orleans: Also mache es auch du mein Mensch / wollen dich etwan deine böse Neigungen zur Rach und Revansch ansporen / so sag / oder wenigstens gedencke / ein rechtschaffner Christ / der den Namen Christi führet / der der Lehr Christi nachfolgen soll / der öffters an sein Hertz und Brust schlägt sprechend / HErr JEsu Christe sey mir armen Sünder gnädig / achtet ein solches nicht.

So sey es dann / O Christe JEsu! dir zu lieb / und unserer Seelen zum besten sagen wir hiermit ab allem Haß / allem Neid / allem Rach / allem Widerwillen / verzeihen und vergeben / vergessen und verschonen allen denen jenigen / die uns / oder die unserige beleidiget und übels gethan; die uns oder die unsere öffentlich ausgeruffen / geschänd und geschmächt; die uns oder die unsere fälschlich angeben und verklagt; die uns oder die unsere haben überfordert und unrecht gethan; die uns oder die unsere haben verkleinert / verschwätzt / und in Argwohn gebracht; mit einem Wort / die uns oder die unsere haben verletzt mit Worten und Wercken / diesen allen verzeihen wir von Hertzen: aber auch du / O HERR! erbarme dich unser und über unsere arme Seelen / vergieb und verzeihe uns / und nimm uns sämtlich auff in die Schooß deiner grossen Barmhertzigkeit / Amen.

Am zwey und zwantzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Thema:

Reddite ergo, quæ sunt Cæsaris Cæsari, & quæ sunt Dei Deo,
Matth. 22.

Gebt dem Kayser / was des Kaysers ist / und GOtt / was GOttes ist.



Daß man dem Kayser und jeder rechtmässigen Obrigkeit das geben solle / was man ihr zu geben schuldig / ist nicht allein die Lehr und der Befelch Christi unsers himmlischen Kaysers und höchsten Obrigkeit / sondern es bringts der wolhergebrachte allgemeine Gebrauch aller Völcker der Welt / die tägliche Erfahrnuß und die Vernunfft selber mit sich / daß ohne solche Geldhülff und Beysteuer kein Land erhalten / oder regiert werden kan: Dañ woher wird man Völcker werben und verpflegen zur Beschütz- und Versicherung des Lands? woher wird man Krieg führen wider den Türcken? wider Rebellen? wider andere Feind? wann man kein Geld hat? woher wird ein Fürst / ein Landschafft ihre Bediente und Officirer bezahlen oder begnaden können? woher die Botschafften bey ausländischen Fürsten unterhalten? woher die Landstrassen / Brücken und Ringmauren / andere gemeine Gebäu versehen / verbessern / und was darzu gehörig verschaffen? wann nicht ein gemeiner Säckel und Cassa vorhanden? aus dem solche gemeine und nothwendige Ausgaben zu nehmen? und trag ich hierinn gar kein Zweiffel / es werde nicht leicht ein so schwüriger Kopff zu finden seyn / der das nicht für recht erkenne / daß der Unterthan seiner Obrigkeit die Gebühr erlege / und hätten die Schrifftgelehrte und Pharisäer kein unnütze Frag auf die Bahn gebracht / licetne censum dare Cæsari? Ob es gezieme / dem Kayser den Zinß zu geben? wann ihnen die Frag nur also von Hertzen / als wie vom Mund wäre gangen: die Arge lauren aber / wolten dardurch den Speck auf die Fallen legen / gedachten / da ist es nicht möglich / bey dieser Frag muß uns dieser Nazaräer in den Sack. Was gilts / wir wollen ihn schieben / er sag Ja oder Nein: warum? hier ist zu wissen / daß sich zu dieser listigen Frag haben zweyerley Leut gebrauchen lassen: Die erste waren die Pharisäer / die andere / die Herodianer: diese zwey Partheyen waren einander spinnenfeind / die Pharisäer waren Juden / und das auserwählte Volck genannt / frey von allen Tribut und Anlagen; nachdem aber die Römer durch die siegreiche Waffen des Hircani, so ein Finick oder Machabäer war / mit Hülff des Römischen Generals Pompei die Stadt Jerusalem mit Gewalt eingenommen / das Judenland dardurch unter das Römische Joch gebracht / hat der Kayser Augustus die Welt beschrieben / und mit solcher Gelegenheit die Juden auch in die Contribution oder Geldhülff gesetzt: Herodes war bestellt / solche Contributiones einzufordern / und ist nachmals wegen seiner guten gepflogenen Diensten vom Kayser zum König gemacht worden: Nun war zwischen den Pharisäern und Herodianern derentwegen ein grosse Strittigkeit / die Herodianer wolten die

Contribution, die Phariſäer weigerten ſich als freye Juden: heut um den HErrn zu fangen in der Red / kamen ſie miteinander übereins/und fragen/licet-ne cenſum dare Cæſari, aut non? Ob man dem Kayſer den Zuß zu geben ſchuldig ſey/ oder nicht? Der Fallſtrick iſt ſchon gelegt/er muß eingehen/er ſage Ja oder Nein: Spricht er ja / ſo redet er wider das Geſetz GOttes: ſagt er nein/ſo redet er wider den Kayſer: Der gottliche Lehrmeiſter aber wuſte nur gar zu wol/daß ihre Wort weit anderſt waren/als iht Hertz/darum fertiget ers fein ſauber ab/ ut quid me tentatis hypocritæ? Was verſuchet ihr mich ihr Gleißner? Reddite quæ ſunt Cæſaris Cæſari, & quæ ſunt Dei Deo, gebt dem Kayſer/ was des Kayſers iſt / und GOtt / was GOttes iſt: Daß es noch viel ſolche falſche Verſucher unter uns Menſchen gibt/ will ich weiſen/ fange an im Namen des HErrn.

Komme hin/wo du wilſt/wo es was zu reden abgibt / gedencke allezeit / nicht alles geht von Hertzen / was von Mund geht / nehms aus dem heutigen Evangelio ab: warum die heutige Betrüger mit der Frag von dem Tribut an Chriſtum den HErrn geſetzt / haben ſie ſchon vernommen: allein iſt zu melden/ was dieſe Schälck für Wort darzu gebraucht: Erſtlich/nennen ſie ihn Rabbi, Meiſter/ das iſt ein Ehrentitul / dann diß will nicht nur einen Lehrmeiſter / ſondern auch ein vornehme / hochanſehliche Perſon andeuten/ ſcimus, ſagen ſie weiter/ quia verax es, ein groſſes Lob / du lehreſt den Weg GOttes in der Warheit / groſſer Ruhm: Non eſt tibi cura de aliquo, du frageſt nach niemand nichts / du läſſt dich weder den Herodem ſchrocken / noch die Macht des Kayſers irre machen / du ſageſt fein rund heraus / wie es GOtt und die liebe Warheit erfordert/ wer ſoll nicht gedacht haben / das ſeynd wahre Freund Chriſti / die Leut meinens recht gut/da darf ſich der Meiſter heraus laſſen/ und doch von all dieſen liebkoſenden Worten iſt nicht eins von Hertzen gangen/hätte Chriſtus getraut/ und ſich heraus gelaſſen/er wäre um Leib und Leben kommen. Aber der allerweiſſeſte Sohn GOttes hat alſobald geſehen: O meine Leut / es gehet euch nicht von Hertzen / was euch vom Maul geht: Ihr nennet mich Rabbi, einen Meiſter / im Hertzen haltet ihr mich für einen Betrüger; ihr ſagt / ich lerne den Weg GOttes in der Warheit / im Hertzen halt ich mich für einen Verführer des Volcks; ihr ſagt/ ich hab auf keinen einigen Menſchen einigen Reſpect / im Hertzen haltet ihr mich für einen Teufelsbanner / da höret ihrs / es gehet nicht alles von Hertzen/ was von Mund gehet.

O wie viel 1000. Menſchen ſeynd mit ihren groſſen Schaden betrogen worden/da ſie vermeinet / alle Wort gehen von Hertzen/wie von Mund: ſpieglet euch nur an dem jenigen / was 1. Machab. 7. erzehlet wird: Unter den Juden befand ſich einer mit Namen Alcimus, ein gottloſer Menſch/ein unruhiger Kopff; Er wäre gern Fürſt und Hoherprieſter zu Jeruſalem geweſt: Der Jüdiſche Rath hat zwar darfür gehalten/ dieſer Alcimus ſeye von dem prieſterlichen Stammen Aarons / auf welchen allein das hohe Prieſterthum gewidmet war; aber etliche Lehrer bey dem Lyrano halten darfür / die guten Herren haben ſich ſelbſten betrogen/der loſe Menſch ſeye gar nicht von dem Prieſterlichen Geblüth geweſt/ damoch wolte er kurtzum Hoherprieſter ſeyn: was thut er? Er hat wol geſehen / wann ich den Judam Machabæum unſern General nicht aus dem Weg raume/ſo werd ich zu meinen Vorhaben nimmermehr gelangen/ hängt derohalben ſeines gleichen Leut an ſich/begibt ſich zu dem Syriſchen König Demetrio gen Antiochiam, verklagt alldorten den Judam und ſeinen Anhang / was die Leut für Unglück im Land anfangen: wo ſie einen ertappen/ der Euer Majeſtät wol will / der muß Haar laſſen/dieſer Urſachen halber ſeynd wir auch von Hauß und Hof verjagt worden / wären wir nicht geflohen / ſo wären wir hin; über dieſe Urſach ergrimmt ſich der König dermaſſen / gibt von Stund an dem Alcimo ein gantze Armee zu/mit Befelch / ſetzet dieſen unſern Freund für den Hohenprieſter zu Jeruſalem ein / der ſich widerſetzt/hauet nieder. Die kommen gen Jeruſalem/ der arge Vogel der Alcimus hat Stöß geforchten: damit er ſeinen Anſchlag ohne Gefahr hindurch brächte / beſchickt

er den

er den Rath / lasst ihnen bedeuten: Ich bin kommen / als von Ihro Majestät bestellter Hoheprieſter / verhoffe derohalben / ihr werdet mich auch mit gutem Willen als euern Fürsten annehmen: die Armee / so mit mir kommen / ist nur angesehen / die Stadt in Sicherheit zu erhalten; damit ihr aber meiner Aufrichtigkeit noch mehrer vergewissert seyd / so nimm ich GOtt im Himmel zum Zeugen / keinem wird kein Härlein gekrümmt werden / der sich heraus zu der Unterredung wird begeben.

O du arger Fuchs! was versprichst? du weist / aus allen miteinander / was du den Leuten versprochen / geht dir nicht ein einiges Wort von Hertzen / du hast nie im Sinn gehabt / deinen Landsleuten einige Treu zu erweisen: Ja / eben zu diesem End hast du die Soldaten mit dir gebracht / damit du die Stadt Jerusalem mit unschuldigem Menschen-Blut biß an das Maul anfüllest; und solltest du so keck seyn? solst ehrlichen Leuten versprechen dörfen / was du nie in Willen gehabt zu halten? ja / solst noch darzu gottslästerlicher Weiß den Allmächtigen GOtt im Himel zum Zeugen nehmen deines ehrlosen verlognen Mauls? der arge Lauer hat wol gewust: Pueri nucibus, viri juramento decipiendi sunt: Die Kinder muß man mit Nüssen / die Mäner aber mit Schwören hinter das Licht führen: und die gantze Warheit zu bekennen / wer solte nicht glaubt haben / dem Alcimo ist ernst? Homo sacerdos de semine Aaron venit, non decipiet nos: hat ihm der Rath zu Jerusalem die Gedancken gemacht / der Priester von dem Stammen Aaron ist kommen / wird uns ja nicht anführen / er verspricht uns salvum conductum sicheres Geleit / und nimmt dessen gar GOtt selbsten zu Zeugen / wer soll ihm dann nicht glauben? O liebe Leut! euer Bedencken ist zwar vernünfftig / aber denckt auch beynebens / es ist ein weiter Weg von Worten zum Wercken / es gehet nicht alles von Hertzen / was das Maul verspricht: Aber meine gute Herren die trauen zu wol / gehen einfältiger Weiß auf das Parola des Alcimi hinaus / geschwind ist der treulose Mann da / lässet 60. der Vornehmsten hernider hauen / da ist heraus kommen / obs von Hertzen gangen / was das Maul versprochen: Sehet / was man gar mit GOtt bezeugt / darvon weiß das Hertz nichts.

Und du / mein Mensch? vermeinst / alles / was du von Leuten horest / was nur im gemeinen Schnadermarck herfür kommt / das sey alles ein gottliche Warheit? das sey alles aus dem Grund des Hertzens heraus gesagt? O du unwitzige Einfalt! wie sehr wirst du betrogen! O wann wir offters tünten sehen / was hinter der Red für ein Hertz steckt / o wie würden wir darob erschrocken! darumen du horest / was du wolleſt / du horest was Guts oder was Böses / man lobt dich oder man schelt dich / man sagt dir zu oder ab / denck allzeit / es gehet nicht alles von Hertzen / was von Mund gehet.

Wol zu mercken seynd jene Wort Salomonis Prov. 16. vir iniquus lactat amicum suum: Ein boßwichtiger Mensch speiset seinen Freund mit Milch: die Milch zu geben / ist denen Weibern zuständig / nit denen Männern / und eben die Milch gehöret für die Kinder / und nicht für die Männer: Es ist zwar ein bekannte Histori von einer Tochter / so mit ihrer Milch ihren Vatter / welcher solte aus Urtheil Hunger sterben / bey dem Leben erhalten: aber dieses wird nicht gelesen / daß ein Mannsbild solte einem Mann eine Amme abgeben / und von den Brüsten die Milch reichen / dann dieses ist wider die Natur / ist auch nie gelesen oder gefunden worden; wie sagt dann Salomon / ein boßhaffter Mensch speiset seinen Freund mit Milch? dieses ist also zu verstehen: die ein anders im Hertzen haben / und ein anders im Mund / die vertretten der Amme Stell / dann sie machens / wie die Jahel dem Sisera Jud. 4.

Sisera als er aus der Schlacht flüchtig war / begegnet ihm die Jahel / diese ein Israelitin / jener ein Heid / sie redet ihn gantz freundlich an: Intra ad me Domine mi, intra ne timeas! Mein Herr / sie kommen zu mir in mein Hütten / sie kommen nur / sie haben sich gar nichts zu förchten! er kommt / kehret ein /

sie macht ihm ein Soldaten-Beth / zu ruhen: Liebste Freundin/sprach er: ich verschmachte vor Durst / bitte um ein Trunck Wasser: was! Wasser? einem Krafftlosen hilfft das Wasser nicht / die Milch ist besser; der Herr ist erhitzt / die Milch kühlt; sie seynd krafftloß / die Milch stärckt; sie verlangen zu trincken / die Milch löscht den Durst: Ey! wie ist das ein rathsames / gutthätiges / barmhertziges Weib / wer soll auf so freundliches Anerbieten nicht glauben / Mund und Hertz sey beysammen? Sisara trinckt / und trinckt nicht die süsse Milch / sondern den bittern Todt / dann als er entschlaffert / nimmt sie einen Nagel / durchlöchert ihn beede Schläff / sie schläffert ihn / daß er nimmer munter worden.

O wie viel hätt es dem Sisara genutzt / wann er gedacht hätte / so gehet nicht alle Freundschafft von Hertzen / die von Mund gehet / nicht alle Gutwilligkeit kommt von Hertzen / es ist uns nicht mit aller Vertraulichkeit ernst / die der Mund ausgibt: der Mund spricht offt mit der Jahel Domine: Mein lieber Herr: Intra Domine mi, sie kehren ein bey ihrem Diener / und in dem Hertzen sagen sie / hat der Teuffel mehrmal den Schelmen daher geführt; sie laden einen zu Gast / und wünschen / daß er an dem besten Bissen mög ersticken; sie bringen ihm eins zu von Grund des Hertzens / und das Trunck ist vergallt von heimlicher Rach oder verdeckten Feindschafft.

Den Weibsbildern will ich auch ein Wahrzeichen geben / wann die Männer oder Jungegesellen mit ihnen Ansprach halten / beyleib glaubens sie es nicht / das alles von Hertzen / wies von Mund gehet / und haben dieses auch die Wittiben wol zu beobachten / weil die Histori aus heiliger Schrifft von einer Wittib ist / sie heisst Judith cap. 12. mit was für einer Welt-Arglistigkeit und wunderlicher göttlicher Anordnung diese ein Werck angegriffen / ohne Waffen obzusiegen / und ein gantze Assyrische Macht mit ihrer weiblichen Schönheit zu erlegen / ist weltkündig: sie macht sich mit einem kostbahren Aufzug aus der Stadt Bethulia in des Feinds Lager: die ersten Soldaten / so ihr begegnet / war die Schildwacht / nach der Schildwacht war des Holoferni sein Cammerdiener der Vagao, wie der Herr / also der Diener; der Herr ein Venus-Ritter / der Cammerdiener ein Waffentrager: wer verkauffen will / bevorab / wer solche Wahr vor seinem Herrn will einkauffen / der muß sie loben; also hat dieser Schelm / holla / ich hab seinen Namen vergessen / er heisst Vagao, gethan: Non vereatur bona puella introire ad Dominum meum: Mein gutes liebes Mägdlein / sie darff sich nicht forchten / sie kan keck zu meinem gnädigen Herrn in sein Zelt gehen: Wo hat der Narr gelernet / daß man die Wittiben ein Mägdlein heisst? ein gutes liebes Mädel? wo zielt er hin mit diesem schönen Lob? Ach Ehrendieb! sie soll allein zu dem Holofernum in sein Zelt gehen? zu was Ziel und End? was darinnen zu thun? ut honorificetur, damit sie alle Ehren empfange: alle Ehr? ja / um ihr Ehr komme: Also kommt mancher zu einer Ehefrauen / fangt an / was für ein galante schöne Frau ist die Frau / sie wäre eines Königs werth: Es ist schad / daß sie einen solchen alten Mann hat: Ach du vermaledeyter Cammerdiener Holoferni! was geht dich der alte Mann an? Gelt / es heisst / darff ich die Frau heimsuchen? Ja / aber wann der Mann nicht zu Hauß ist / so laß michs die Frau wissen.

Jener gallsüchtiger junge Gesell sieht ein ehrliches Mädel; Mein Jungfrau / wie mag sie zu Hauß also eingesperrt seyn? als wie ein Vögelein in ein Kefighäusel / die Jungfrau komme einmal mit einer guten vertrauten Gespanin in einen Garten / wir wollen recht lustig seyn / aber in Ehren: aber in Ehren? Ach vermaledeyter Vagao! dieses in Ehren heisst / non vereatur puella: ich sag weiter nichts / bin gnugsam verstanden / ich schließ den Garten zu mit der Predigt.

Diß lasset euch sämentlich gesagt seyn / nicht alles geht von Hertzen / was vom Mund gehet / gedenckt / es ist ein weiter Weg / vom Mund biß zum Hertzen / das Hertz ist nicht allzeit so gut / wie sich das Maul verlauten lässt / befindet ihr

ihr auch bey einer Gesellschafft / bey einer Cammeradschafft / trauet nicht zu weit/es ist nicht alles Gold/was glantzt / und vor Gold angesehen wird/lasset euch mit euren Willen und Jawort nicht zu weit ein / und mit euren Reden nicht zu weit heraus / man gedenckt euch nur zu fangen / in Unheil und Unglück zu bringen/viel 1000. haben es mit ihrem höchsten Schaden erfahren / es gibt viel falsche Vögel und Judas = Brüder / der dieses bedenckt / dem wird es ein Schutz und Schirm seyn von vielen Ubeln / und diß so wahr/als Amen.

Am drey und zwantzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Thema:

Non est mortua puella, sed dormit, Matth. 9.

Das Mägdlein ist nicht todt / sondern schläfft.

FRag ich anheut / was der Todt sey? So antwortet mir der H. Crysostomus, munus necessarium animæ: ein nothwendige Gab der Natur: frag ich den weißen Platonem, so sagt er: Recessus animæ à corpore: ein Abschied der Seelen vom Leib: Frag ich den Galenum, giebt er zur Antwort: extinctio caloris naturalis, eine Ausleschung der natürlichen Wärme: Frag ich den Propertium, schreibt er: Ultima pœna naturæ, die letzte Plag der Natur: Frag ich den Ciceronem, läst er sich verlauten / somnus continuus, ein ewiger Schlaff: Diß läst sich fast aus den Worten Christi des HErrn auch im heutigen H. Evangelio hören / indem er gesprochen/ das Mägdlein ist nicht todt / sondern schläfft: dem sey nun / wie ihm wolle/ es sey der Tod nach der Aussag erst angezogner Autorum was er will / so möcht ich doch auch nicht ungern wissen/ welches der elendeste Tod wäre? Meines Erachtens ist kein elenderer Tod/ als Hunger sterben: also singet der spitzfindige Homerus in seiner odissen 12.

Dura quidem miseris mors est mortalibus omnis,
at periisse fame, res una miserrima longe est.

Ein ieder Todt kommt hart und erbärmlich vor / aber Hunger sterben ist das erbarmlichste: fame enim nil miserius sagt Cicero, kein grössers übel ist/ als der Hunger: Ammonius Marcellinus nennet den Hunger ultimum malorum omnium das letzte Ubel aller Ubel: Von einer solchen Hungers-Noth thut Meldung die H. Schrifft im 4. Reg. 6. so vor Zeiten entstanden in Samaria: Factaque fames magna in Samaria: als die Stadt Jerusalem von Tito und Vespasiano belagert war / war ein solcher erbärmlicher Hunger / daß die Menschen den Menschen-Koth fraßen: Als die Stadt Athen, wie Appianus schreibt / vom Käyser Sylla hart ist belagert worden / haben sie vor Hunger das Leder von ihren Füssen gefressen: Entsetzlich ist auch / wann wir von dem grossen Hunger hören / so Anno 1315. starck hat angehalten; das verstorbene Aas ist auff der Gassen auffgesucht/ Hund/ Pferd / Katzen und die inficirte Leiber von den Hochgerichten genommen / auch andere geschlachtet und gessen worden: Anno 1587. war zu Antdorff und Brüssel ein solcher Hunger/ daß viel Leut die vorhero in Sammet und Seiden daher gangen / dazumal bettlen musten / ja theils Bürger zu Brüssel einen auff der Gassen gefundenen todten Hund auffgehebt und gessen haben

haben: Anno 1602. haben die Liefländer vor Hunger einander selbst erschlagen und gefressen / welches auch bald darauff / sonderlich 1604. in Siebenbürgen geschehen / daselbst ein Mutter 6. ihrer Kinder / und 2. Kinder ihr eigene Mutter gessen haben / und ist diese Hungers-Noth 1605. auch in Moscau gewesen / wie bey dem Meterno zu lesen.

A. A. Das heutige Evangelium thut Meldung von einem 12. jährigen verstorbenen Fürstlichen Töchterlein / nicht zwar / daß es seye vor Hunger gestorben / allein die Zeit mahnet mich an eine grosse Hungers-Noth: wir werden nicht in Abred stellen / daß schon viel aus unsern Befreundten / Bekandten / vielen auch schon ihre liebe Eltern / Vatter und Mutter / Brüder und Schwester / Weib und Kinder verstorben seynd / und wie ich will hoffen / die mehriste eines natürlichen Tods / aber gar wol kan seyn / und besorglich also / daß ihrer sehr viel aus unsern bekanten Abgestorbnen in jener Welt einen erbärmlichen Hunger leiten; nicht in Samaria, nicht in Ægypten, nicht in Mesopotania, nicht zu Jerusalem, nicht auff Erden / sondern unter der Erden: descendite, sagt der güldene Mund Chrysostomus, in fornacem inopiæ, in quo miserabiles animæ famam patiuntur ut canes, steiget hinab in den feuerigen Ofen der Armuth / in welchem die arme Seelen Hunger leiden / wie die Hund: die arme nothleidende Seelen in Fegfeuer schreyen / weinen und seuffzen ohne Unterlaß zu uns um ein stücklein Brod / das ist um Hülff / wir sollen ihnen aus der Hungers-Noth / aus ihrer Pein und Marter helffen: Von dieser Pein und Marter der armen beträngten Seelen im Feg-Feuer / auch wie ihnen zu helffen / will ich in folgender Predigt ein mehrers reden / fange also an im Namen des HErrn.

Wann ich nur ein wenig denen erschrecklichen Peinen des Feg-Feuers anfange nachzusinnen / so kommt gleich der Englische Lehrer Thomas von Aquin mit seinem Ausspruch: Minima pœna purgatorii millies major est, maximâ hujus vitæ pœnâ: die mindeste Pein des Feg-Feuers ist 1000. mal gröser / als die gröste Pein auff dieser Welt: mallem usque ad finem mundi omnibus pœnis cruciari ab Adam usque adhuc, quàm uno die in purgatorio morari, sagt der H. Cyrillus Alexandrinus: ich wolte lieber leiden alle Pein der gantzen Welt von Adam biß auff diese Stund / als nur einen einigen Tag in dem Feg-Feuer seyn / zumalen / wie der Ehrwürdige Vatter Beda will / die geringste Pein des Feg-Feuers gröser und schärffer ist / dann alles was immer die H. H. Martyrer / auch Mörder und Maleficanten gelitten und ausgestanden haben: diesem stimmet bey der H. Hieron. in uno igne supplicia omnia, in diesem Feuer seynd Schwefel / Pech / Ruthen / Brügel und Rathbrechen / Hencken / Spiessen / Sieden / Braten und alle einbildliche Pein begriffen und eingeschlossen / und zwar auff solche Weiß / daß alle Pein auff dieser Welt aussprechlich / die Pein im Fegfeuer aber unaussprechlich ist.

Aussprechlich ist es noch / wie Berillus die Leut in einem glüenden Ochsen lebendig zu Aschen hat lassen verbrennen; aussprechlich / wie Mezentius lebendige Menschen an todte Cörper angebunden / und aneinander verfaulen lassen / aussprechlich wie Cambyles den ungerechten Stadt-Richter Silamnes lebendig hat geschunden; aussprechlich / wie jener Tyran den Welt-weisen Anaxarchum in einem Mörser zerstossen / aber unaussprechlich die Pein des Fegfeuers.

Aussprechlich ist es noch / wie jener Römischer Märtyr Quintinus gepeinget worden / mit siedheissem Oel / Pech und Schmeer am gantzen Leib gegossen / mit brennenden Facklen gebrannt / mit eisenen Ketten zerschlagen / mit Senfft / Kalck und Eßig untereinander vermengt getränckt / mit 2. Bratspiessen von oben an biß unten durchstochen.

Aussprechlich ist es noch / wie jener Student zu Molßheim im Elsas wegen einer verübten meichelmörderischen That an seinem geistlichen Herrn Vettern / auff einem Laden zur Stadt hinaus zum Gericht geschleifft / unterwegs mit glüenten Zangen dreymal gezwickt / bey dem Galgen ihm die rechte Hand abgehackt /

abgehackt / nachmals von unten an hinauff gerädert / und noch im 23. Streich schreyend gehört worden.

Aussprechlich ist es noch / daß dem H. Emerano Regenspurger Bischoffen Nasen und Ohren abgeschnitten / Händ und Füß abgehackt / die Augen ausgestochen / die Zung zum Rachen heraus gerissen.

Aussprechlich ist es noch / daß Anno 1610. jenem Meichel-Mörder / welcher den König in Franckreich Henricum den IV. mit einem Brod-Messer entleibt / dessentwegen er am gantzen Leib mit glüenden Zangen gezwickt / ihme die rechte Hand in einem langsamen Schwefel-Feuer zu Aschen verbrennt / dann wiederum gezwickt / und in die Wunden heisses Oel / siedendes Pech / Hartz / Bley und Schwefel gegossen / und endlichen von 4. Pferden in 4. Theil zerrissen worden.

Aussprechlich ist es noch / daß Balthasar Gerard, der Anno 1584. Wilhelm von Nassau / einen Fürsten von Uranien in einer entstandenen Auffruhr erschossen / aber dessentwegen eingezogen / an einen Baum gehenckt / an einer ieden grossen Zähen ein Centner Bley gebunden / am gantzen Leib mit Brüglen und Ruthen biß auffs Blut gestrichen / zwischen Fleisch und Nägel der Finger spitzige Nadeln gesteckt / den andern Tag am gantzen Leib gebrennt / mit seltzamen Schuhen voller Schmeer zum Feuer gelegt / und also das Schmeer zerschmoltzen / mit seltzamen Riemen die Schuh samt den Füssen wie eine Kugel zusammen gezogen / am 3ten Tag an ein Pfal gebunden / die Hand / mit welcher er das Feuer-Rohr abgedruckt / in einer Karpffen-Pfann zu Aschen verbrennt / alsdann ihm die Arm / Lenden / Schulder / Rucken und alle die Glieder des Leibs mit kleinen glüenden Zangen zerrissen / das Rohr um den Kopff geschlagen: endlich ist er auff eine Bruck gebunden / und ihme mit einem Fleisch-Messer der Leib eröffnet / das Hertz heraus genommen / um das Maul geschlagen / das Ingeweid verbrennt / der Leib geviertheilet / und an die Strassen auffgehenckt worden: diese erzehlte / und alle erdenckliche Pein dieser Welt seynd aussprechlich / die Peinen aber des Fegfeuers können mit dem Hertzen nicht begriffen / mit dem Verstand nicht durchgründet / mit der Zung nicht ausgesprochen werden; Also will auch Beda verstanden werden / welcher diese denckwürdige Wort hinterlassen: Pœna purgatorii gravior est, quàm quidquid unquam passi sunt latrones, & Martyres omnes. Nehmet zusammen / was Schelmen / Diebe / Rauber / Mörder / Zauberer / Hexen / und alle Malefiz gelitten / nehmt auch darzu / was die H. H. Leuth / was Bartolomæus, Laurentius, Sebastianus, Catharina, Lucia, Agatha, und alle Märtyrer ausgestanden / so ist alles nichts gegen der Pein des Fegfeuers / in quo igne omnia supplicia, in welchem Feuer alle Pein der gantzen Welt zu finden.

Der Ursachen schreyen und heulen immerzu die arme nothleidende Seelen in diesem Feuer / miseremini mei, miseremini mei, erbarmet euch unser / erbarmet euch unser: aber leyder! gar wenig seynd / die ihnen beyspringen / und Hülff leisten: sie beklagen sehr ihren jämmerlichen Hunger / aber niemand will sie speisen: ich rede diß Orts nicht von dem leiblichen Hunger / den wir Menschen in unserm Leben leiden / und welcher Hunger kan mit einem Stück Brod gestillt werden / die arme Seelen aber in dem Fegfeuer leiden diesen Hunger nicht / dann sie weder essen noch trincken können / sondern sie hungert um ein geistliches Brod / nemlich / nach dem himmlischen Manna / welches consecrirt wird in dem heiligen Meßopffer unter den Gestalten Brods und Weins / dieses ist ihnen am allermeisten nutzlich / dardurch sie aus dieser Qual und Pein können erlediget werden / kein grössere Hülff können wir auisser dieser diesen betrangten Seelen nicht geben.

In der Landschafft Scythia, wie Anastasius Nicenus schreibt / soll ein sehr tieffes Ort seyn / in welchem die edleste Perlein und köstlichste Edelgestein zu finden / doch dergestalten mit so hohen Bergen und spitzigen Felsen umgeben / daß unmöglich denenselben zuzukommen / weil aber die Inwohner nach diesen Edelgesteinen sehr begierig waren / haben sie diesen Fund erdacht: sie zogen junge Lämblein aus / überbratetens ein

wenig/doch dergestalten/ daß sie ziemlich weich und püchig blieben/ diese werffen sie also in die Tieffe hinunter/daß sich also die Perl und Edelgestein daran püchten; selbiger Gegend gibt es auch viel Adler / so bald sie dann die gebratene Lämblein wahrnemen/ lassen sie sich zu diesem Raub in die Tieffe hinunter/ schwingen sich mit dem gebratenen Lämblein samt den daran hangenden Edelgestein wiederum herauf / fressen den Raub/die Perlein aber bleiben den Innwohnern.

Diese schöne Antiquität auf mein Vorhaben zu bringen: was ist der tieffe Abgrund anderst / als das Fegfeuer/ welches umgeben ist mit den hochsten Bergen der gottlichen Gerechtigkeit/ laut des Psalmisten am 35. Justitia tua sicut montes Dei: Dein Gerechtigkeit ist wie die Berg GOttes: die schöne Perl und Edelgestein seynd die arme Seelen mit dem kostbarlichen Blut JEsu Christi erkaufft/diese seynd in den Abgrund des Fegfeuers geworffen worden/niemand kan zu diesen Betrangten kommen/der ihnen künt heraus helffen: was ist dann zu thun? Ach! liebste Zuhorer/kein bessers Mittel / kein bessere Hülff/ keinen bessern Trost können wir diesen armen betrangten Seelen/diesen köstlichen Perlein geben / als daß wir ergreiffen das unbefleckte Lämblein Christum JEsum in dem hochwürdigen Sacrament des Altars/ daß dieses von dem Priester in dem heiligen Meßopffer diesen betrangten Seelen hinunter gelassen werde/ ist nicht zu zweifflen/diese edle Perlein / die arme Seelen werden sich an dieses unbefleckten Lämblein dermassen anhängen/daß der hochfliegende Adler / die Englische Geister diesen annemlichen Geruch spüren/und die arme Seelen aus dem Abgrund des Fegfeuers/auf die Berg des hohen Jerusalems führen werden/ wie die streitbahre Kirchen singt: Sanctus Michael repræsentet eas in lucem sanctam: der heilige Ertz-Engel Michael wird sie führen in das ewige heilige Liecht.

Der heilige Kirchenlehrer Hieronymus fragt / warum der Priester in der heiligen Meß die allerheiligste Hostiam in drey Theil zertheile / und den dritten Theil in den heiligen Kelch hineinlasse? Er gibt selbst die Antwort: Tres partes fiunt à sacerdote hostiæ in Altari: prima ad designandum, quod hoc sacrificum offeratur ad honorem Dei & Sanctorum in cœlis: secunda ad salutem viventium: tertia in calicem tanquam ad purgationem mittitur, ad liberationem purgantium in purgatorio: Der erste Particul bedeutet/ daß das heilige Meßopffer verrichtet wird/ zu ehren GOtt/ und den H. H. in Himmel: der andere Particul bedeutet/ daß eben dieses heilige Meßopffer auch verrichtet werde vor das Heyl der Lebendigen; und der dritte Particul wird geworffen in den Kelch zur Erlösung der armen Seelen in Fegfeuer/sehet also den Nutzen des heiligen Meßopffers für die arme Seelen: Höret / und beobachtet wol/ was der heilige Hieronymus noch weiters hinzusetzet: Animæ, quæ in purgatorio torquentur, pro quibus soler sacerdos in missa orare, interim nullum tormentum sustinent: Die arme Seelen in Fegfeuer/vor welche der Priester bey dem Altar betet / leiden/ so lang das Gebet oder das heilige Meßopffer währet/kein Pein/ ob sie gleich dazumal noch nicht erlöst werden. Es mögt mir aber einer entgegen gehen/ und sagen: Credo & scio sacrificii missæ efficaciam: Ich weiß/und glaub es auch/daß das heilige Meßopffer ein sehr grosse Krafft hat / ich leid aber selbst grossen Mangel/ muß selbst in Elend herum gehen/ mein Brod mit dem Bettelstab suchen/ wielang müst ich zusamen sparen/ biß ich ein heilige Meß künt lesen lassen? wie werdens aber die jenige können verantworten/welche ein Merckliches vom Vatter und Mutter / von ihren Befreunden ererbt haben/und dannoch ein gantzes Jahr nie an sie gedencken? sie lassen ihnen wol seyn/ und ihre abgestorbene Befreunde lassen sie brennen und braten in den Flammen des Fegfeuers! O der grossen Undanckbahrkeit! gedencket/ und wisset gewiß / mit was Maß ihr ausmesset / mit derselbigen wird euch wiederum eingemessen werden.

Ob es gleich schon lang ist/ daß deine Eltern/

Eltern / oder Befreunden seynd gestorben / so bist du dannoch nicht vergewist / ob sie nicht noch im Fegfeuer sitzen. Alexandrina ein edle Tochter aus Aragonien hat dem heiligen Vatter Dominico bekennt / daß sie 200. Jahr im Fegfeuer hat sitzen müssen.

Mein Christ / daß ergangene Urtheil GOttes über dein Vattter und Mutter / über dein Schwester und Bruder / über deine Befreunden und Verwandtne / über dein Weib und Kinder ist dir nicht bewust / wisse aber und glaube kräfftiglich / wann sie noch in einer zeitlichen Pein / daß sie aus der heissen Flammen zu dir ruffen : O mi fili ! O mein Sohn ! caro & sanguis meus, tamen memento mei , cum bene tibi fuerit Genes. 40. O mein Sohn / o meine Tochter ! die ihr seyd mein Fleisch und Blut / vergesst doch meiner nicht / gedenckt um GOttes willen an mich / wann euch wol seyn wird / wann es euch wol ergehet / wann ihr seyd bey einer guten Gesellschafft / wann ihr lachet / spielet / tantzet / springet / andere heimsuchet / neue Zeitungen höret / und andere Kurtzweil treibet / memento mei : seyd doch auch meiner ingedenck / und erinnert euch / daß ich bin euer Vatter / euer Mutter / von denen ihr nach GOtt das Leben habt / lasset also uns auch ein Theil genuessen euer Freuden und Ergötzlichkeit durch ein heiliges andächtiges Gebet. Vor Zeiten gaben die Indianer ihren verstorbenen das letzte Salve und Vale ; lasset uns ihnen nachfolgen : Dahero ihr dann ihr Christglaubige Seelen / ihr Seelen unserer Eltern und Voreltern / deren Leiber hier und allenthalben in dem süssen Namen JEsu begraben liegen : Begnade euch GOtt der Vatter / erlose euch GOtt der Sohn / tröste euch GOtt der heilige Geist / Maria / die seeligste Mutter GOttes / und ihr lieber Gespons der heilige Joseph / wie auch das gantze himmlische Heer bitte für euch / ihr aber / wenn ihr werdet seyn in der Heiligen Bitten / Amen.

Am vier und zwantzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Thema:

Videbunt filium hominis venientem in Nubibus, Matth. 24.

Und werden sehen kommen des Menschen Sohn in den Wolcken

WEr wissen will / wie groß die Allmacht GOttes seye / dem stellet der weise Eliu bey dem Job c. 36. dieses Muster für: Si voluerit extendere nubes, quasi tentorium: Er kan das Gewölck ausstrecken wie ein Gezelt / & fulgurare lumine suo desuper: Er kan auch mit seinem Licht oben her blitzen / Cardines quoque maris operiet: So kan er auch den Grund des Meers überdecken: per hæc enim judicat populos; Dann dardurch urtheilet er die Völcker. Daß der weise Eliu eben das Gewölck / das Liecht / die Blitzstrahlen / das ungestümme Meer für ein Muster der göttlichen Herrlichkeit anziehet / muß ich mir einbilden / der Mann rede / als wie es ihnen die Leut selbiger Zeit eingebildet / iederman hat obgedachte Stück für Kennzeichen der göttlichen Macht und Herrlichkeit gehalten: Dahero der sich vor Jahren für einen Götzen ausgeben / der hat sich bemühet / GOtt in den obgemeldten Stücken es nach zu thun.

Das erste ist das Gewölck: von diesem schreibt Baronius in seinen Annal. Eccles. um das Jahr Christi 614. hat der Persianische König Cosroë mit Kriegs-Macht dem Käyser gantz Syriam, Ægypten und Africam weggenommen: wegen dieses glückseeligen Siegs wolte der tolle Mann kurtzum für einen GOtt gehalten werden: hat ihm derowegen eine grosse gläsierne Kugel machen lassen / darinn war die Sonn / der Mond und alles Gestirn so hellscheinend als am Himmel / in der Kugel ist ein gemachtes Gewölck herum geschwäbt: wann sich dann der Cosroë wolte als einen GOtt sehen lassen / hat er sich mit Gold und Edelgestein geziert in diese Kugel hinein gesetzt / da war der neugebohrne Götz angebettet.

So viel das Liecht anbetrifft / war bey den Chaldæischen und Persianischen Königen ein gemeiner Brauch / man hat ihnen Feuer in einer Muschel vorgetragen / zum Zeichen / das seynd unsere irdische Götter: damit sie aber auch donnern und blitzen mögten / hat der Elidische König Salmoneus diesen Fund erdacht: Er hat ihm eine grosse ertzene Brucken machen lassen / wann er mit seinen Pferden und Kutschen darüber gefahren / hats pumbert / als wann es donnerte / unter der Brucken hat er mit Feuer-Pfeilen unter die Leut geschossen / als wann der Blitz vom Himmel käme.

Was die Ungestümme des Meers anbelangt / schreibt der Polydorus lib. 7. Der Dännemärckische König S. Canutus war von seinen Schmeichlern ein König aller Königen / ja ein irrdischer GOtt genannt: damit aber der demüthige Herr in der That erzeige / was dieses für eine plumpe Schmeichlerey

seye /

seye/ läst er ihm seinen königlichen Thron zu dem Meer setzen / befehlt / hörst du Wasser / ich bin dein Herr / gebiete dir / überschreut mir mein Ufer nicht / alsbald fährt ein Wellen daher / wirfft dem König das Gesicht und die Kleider voll Wasser an / sehet ihr / sagt Canutus: was ich für ein gewaltiger Gott bin / wie mir das Meer so fein gehorsam ist.

Was aber Eliu hinzugesetzt / per hæc judicat populos: GOtt urtheile durch diese Stück die Völcker / das hat man wol ersehen Exodi 19. & 20. wie sich GOtt vom Himmel herunter gelassen auff dem Berg Sinai, damit er dem Moysi seine heilige Gesetz brächte / sagt der Text / der Berg seye gantz mit Gewölck bedeckt worden / aus dem Gewölck seynd erschreckliche Blitz und Donnerknall heraus geschossen / allerseits haben sich entsetzlicher Trompeten-Schall hören lassen / was hats bedeut? GOtt wolte anzeigen / zu End der Welt / wann ich mich zu meinem letzten Gericht werd begeben / wann ich werde examiniren / wie man meinem göttlichen Befehl nachkommen; wann ich das End-Urtheil über Himmel und Erden wird aussprechen / will ich eben auff diese weiß meinen Auffzug halten: dessen erklärt sich der göttliche Mund in dem heutigen Evangelio: Videbunt filium hominis venientem in nubibus cœli; alsdann werden sie sehen kommen des Menschen Sohn in einer Wolcken: diß helle Gewülck wird dem König der Himmlen an statt eines königlichen Throns dienen / aus welchem gegen der Erden so erschreckliche Blitze / Feuerstrahlen und Donnerknal mit einer solchen Gewalt werden heraus fahren / virtutes cœlorum commovebuntur, die Kräfften der Himmel werden darob erzittern: Er wird kommen / virtute magna, mit grosser Macht / indem auff seinem göttlichen Befehl alsobald alle Todten so viel hundert 1000. Million Menschen wider lebendig sich bey seinem Gericht in dem Thal Josaphat werden einstellen: Was wird aber selbiger Zeit das Meer anfangen? Der H. Lucas am 21. schreibt / das Meer wird mit seinen Wellen dermassen wüten / iederman wird darob erschrecken. Die Historia Ecclesiast. setzt hinzu / das Meer werde sich 40. Ellen hoch über alle Berg erheben / es werde fest halten / wie es gestanden / da die Israeliter mit trucknen Füßen durch passirt. Exod. 14. Darauff werde es sich so tieff verfallen / kaum wird mans ersehen; die Fisch und Meer-Wunder werden aus ihren Hölen herfür kommen / und ob dem Wasser ein solches Wüten und Heulen anfangen / daß ihr Jammer biß in den Himmel reichen wird.

Per hæc judicat populos, sagt der weise Eliu, mit einem solchen Auffzug wird der HErr die Welt urtheilen: Wer wird sich aber bey einem solchen erschröcklichen Gericht finden lassen? Die Vögel / ubicunque fuerit corpus, illuc congregabuntur aquilæ: wo ein Leib seyn wird / da werden sich auch versammlen die Adler / also wann der glorwürdige Sohn GOttes wird mit so grossem Liecht zu seinem Gericht kommen / alles was liechte Vögel seyn / die werden diesen Liecht zufliehen.

Ich find sonderlich zweyerley Vögel / die fliegen dem Liecht zu; die erste seynd die Fledermäuß / die andere seynd die Habich: ich will andeuten / zweyerley Gattung der Menschen müssen sich bey dem erzitterlichen Richterstul Christi einstellen: Die erste seynd die Fledermäuß / das ist die armseelige Verdammte; dann wie Pierius lib 25. schreibet: wann die Aegyptier schlimme lose Leut wolten entwerffen / haben sie ein Fledermauß gemahlt / das ist ein abscheuliches / unsauberes Thier / darum / es siehet mehr einem bösen Geist gleich / als einem natürlichen Vogel / dahero ist es ein eigentliches Ebenbild der Verdammten / die sehen auch / so viel ihr Boßheit / oder Marter belangt / mehr dem leidigen Teufel gleich / als einem vernünfftigen Menschen.

Wie groß dann das Leyden dieser unseeligen Creaturen der elenden Verdammten bey dem letzten Gericht seyn werde / erklärt der göttliche Mund in dem heutigen Evangelio / da er sagt: Tunc plangent omnes tribus terræ: alsdann werden heulen alle Geschlecht

der Erden: Nicht/daß allen Menschen das letzte Gericht erschröcklich wird vorkommen/es ist nur distributio pro generibus singulorum, nit pro singulis generum, wie die Logici reden / und will andeuten/ unter allen Geschlechten der Erden werden sich eliche befinden/bey denen wirds Jamer und Heulen abgeben: wen wird aber das Unglück treffen? die armseeligen Verdammten: die lieben Auserwählten aber werden sich mit grosser Freud und Begierd zu dem glorwürdigen Richterstul ihres geliebten HErrn verfügen: aber wehe den Verdammten! plangent, mercket da / der HErr spricht nicht / sie werden weinen/ sie werden seufftzen / sie werden betrübt seyn/das wär alles noch leidentlich: aber plangent, dieses Wörtel will den ärgsten Schmertzen andeuten / sagt der Calepinus. Wann nemlich der Schmertz so weit überhand nimmt / so schlägt der Mensch die Händ über den Kopff zusammen/er raufft ihm das Haar aus/ er zerkratzt das Angesicht/ er schlägt an die Brust/er wint die Glieder/so unmässig groß wird auch das Leyd der elenden Verdammten seyn bey dem jüngsten Gericht: was Ursachen aber? Videbunt Filium hominis, sie werden alsdann den Sohn GOttes sehen/ ihren Erloser in grosser Herrlichkeit.

Soll ihnen aber diese Anschauung ein Vermehrung ihrer Marterseyn? ja freylich/wie da? Was ich an der gebenedeyten Menschheit meines Erlösers siehe / Leib / Seel / Blut / Fleisch/ Wunden / das war alles zum ewigen Trost und Nutzen des Menschen vermeint / und was diesen bösen Leuten den Verdammten zum Besten vermeint / das haben sie ihnen selbsten aus lauter Boßheit zum ewigen Fluch/ Spott und Marter verkehret: Intolerabilis dolor erit, si inde quisque causas mortis incurrat, unde gaudia vitæ comparare potuisset, sagt der heilige Hæsurius Serm. 5. es macht einen unleidentlichen Schmertzen/wann ihm der Mensch selbsten zu seiner ewigen Marter verwendt das jenige/ aus welchem er die ewige Freud hätte schöpffen können / darumen plangent, plangent, wie schmertzlich wird das wolvermeinte Blut Christi die unseelige Verdammte in die Augen stechen.

Da macht aber einer Gedancken: wann sich die unseelige Fledermäuß so hoch vor dem erschrocklichen Liecht des letzten Gerichts fürchten / warum lassen sie sich herfür? sie müssen wol/ alsbald der entsetzliche Trompetenschall wird in die Welt erklingen: Surgite mortui, venite ad judicium, stehet auf ihr Todten / kommet zum Gericht/ so bald werden die bösen Geister die Bein und Aschen der verdammten Leiber von den Galgen / von den Rädern und aus den Gräbern zusammen tragen / die göttliche Allmacht wirds in selbigem Augenblick ergäntzen / und mit der verflucyten Seel vereinigen / und wie die Scherganten des göttlichen Richters diese Maleficanten für das Gericht in das Thal Josophat schleppen.

Alsdann wird sich alsbald ereignen/ was der heilige Gregorius lib. 7. c. 14. meldet/ tunc omnis ante oculos culpa invenitur, & mens super gehennæ suo gravius igne cruciatur: Alsdann werden den elenden Verdammten ihre Sünden erst recht unter die Augen schlagen/ und wird den unseeligen Menschen der undanckbahre Muthwillen gegen seinen Erschaffer ärger brennen als das höllische Feuer: der heilige Vatter will sagen/ der brennende Abgrund der Höllen ist zwar erschröcklich/ die höllische Keichen ist unbeschreiblich heiß / der leidige Teuffel unerträglich/ abscheulich; nichts desto minder alle diese unaussprechliche Feuer und Marter wäre diesen elenden Verdammten noch leidentlicher als der grausamer Spott / den sie vor dem entsetzlichen Richterstul GOttes / vor der gantzen Welt müssen ausstehen.

Da werden vor der gantzen Welt müssen offenbahr werden alle Wort/ die jemahlen aus ihrem muthwilligen Maul herausgangen; aller Will und Gedancken / die jemahlen zu innerest in ihrem lasterhafften Hertzen gesteckt; alle Werck/ die sie so geheim/als sie wollen / muß die gantze Welt zu ihrem ewigen Spott innen werden. Da schau

Himmel/

Hufel/schau Erden! was dieser Mensch für ein Unflath gewest? was für schandliche Hurerey / Sodomiterey hat dieser stinckender/unkeuscher Bock getrieben? Da schauet ihr Engel im Himmel und böse Geister in der Höll / diesen wilden rachgierigen Wolffen / schauet/ wie ungütig er seinen Neben-Menschen tractiret hat? da schaue die gantze Welt diesen unersättlichen Geldwurm / so ungerecht ist mit den Leuten umgangen / dieses und jenes Stückel hat er practiciret: da schauet zu alle Menschen auf dem Erdboden / das ist/das schwermerische volle Schwein / das ist / die verturmrische Gurgel / das ist / der nimmer nüchter / der so viel liebseeliges Geld und Gut so liederlich hat durchgejaget.

O ihr arme Fledermäuß! wie erbärmlich werdet ihr kirren an dem Liecht dieser Offenbahrung? wie hoch werdet ihr euch schamen? ihr arme Creaturen! o wehe! o wehe!

Vincentius Ferrerius erzehlet: wie daß ein lasterhaffter / muthwilliger Jüngling einsmahls getraumet / er befinde sich würcklich vor dem letzten Gericht: Als ihn Christus wolte zur Red stellen/ ist der elende Mensch über allemassen erschrocken / in demselbigen Augenblick erwachet er / und befindet sich gantz grau/ wie ein Mann von 90. Jahren.

Sehet ein einige Frag zur Zeit der Gnaden kan grau machen! o was wird die gerichtliche Frag zur Zeit der Ungnad vermögen? Nur der Traum von dem letzten Gericht kan im Augenblick graue Haar machen / o was wird die That und Warheit selbsten für einen Schröcken einjagen?

Ein erschröckliches Unglück ist es/ seinem abgesagten Todtes-Feind in die Hände gerathen / dem du so viel Spott und Schmach angethan. Anno 1574. wolte der Tartarische General Succevius in Polen einfallen / begehrt von dem Moldauischen Palatino den Paß/und erlangt ihn auch. Zu Danck hat er dem Palatino das Land im Grund verderbt; wie er in Polen kommen / ward er von den Cosacken gefangen: jetzt rathet ihr/ wieviel wolte dieser General Rantion erlegen / wann er nur seinen Feind dem Palatino nicht gelieffert würde? sechs mal so schwer als ich bin / will ich euch Silber geben / aber es hat nichts geholffen / der treulose Tartar wurd dem Palatino eingehandiget / der hat ihn von Stunden an zu Stücken zerhaut.

Der König der Himmeln ist ein solcher abgesagter Todtfeind der Verdammten / seine gerechte Augen können in alle Ewigkeit zu sehen/ wie diese armseelige Leut in Abgrund der Hollen in hochster Marter brennen und braten / in Ewigkeit werdens kein Mitleyden mit ihrer Pein nimmermehr haben: O was gäben diese armseelige Verdammte drum/daß sie ihrem HErrn wären eingehändiget wordē/den sie mit ihren überhäufften Sünden / mit ihren Sünd und Lastern so sehr beleidiget / so grossen Spott zugefüget/ ihre selbst eigne Seel/ als welche das Reich GOttes / worzu es erschaffen worden / einstens geniessen solte / so schändlich verderbt und verhergt!

Dahero gewarne ich jedermännigklich mit den Worten Luc. 21. Vigilate omni tempore, orantes, ut digni habeamini fugere ista omnia, & stare ante filium hominis: Wachet und betet allezeit / damit ihr würdig seyd / alles dieses Elend zu fliehen / und getrost vor dem Sohn GOttes zu stehen; wie da? Der Aldronandus Lib. 9. c. 1. erzehlet / wie daß einer mit den Seitenstechen und einem hitzigen Fieber sehr kranck darnider lag: damit das Hertz Lufft bekäme/ wolte man ihm zur Ader lassen: der Wundartzt schlägt zwey/dreymal / keinen Tropffen Blut kan er finden: jederman verlässt den Krancken für todt; ungefehr ists geschehen / daß der Krancke bey nächtlicher Weil sich in etwas zu erfrischen/den blossen Fuß für das Beth hinaus gestreckt/geschwind fliegt ein Fledermauß daher/ öffnet dem Krancken ein Ader / saugt sich voll Blut an / das übrige lasts innen: die Läß hat dem Hertzen wieder Lufft gemacht/der Krancke ist

cke ist darüber zu sich selbst wiederum kommen.

Wir Menschen haben auch ein Aederlein/aber ein faules/ ein muthwilliges Aederlein / man schlägt uns wol offt darauf / aber es will nicht Blut geben/es will nichts eingehen / man will sich weder bessern / noch zur Buß greiffen : aber setz nur etliche Fledermäuß darauf/gedencke/ was die arme verdamte Seelen / an welchen das Aderlassen / das Schreyen und Zusprechen/ das Bitten und Ermahnen ebenfalls nichts verfangen wollen / anjetzo aber neben ihrer ewigen Marter noch für einen unendlichen Spott vor der gantzen Welt leiden und ausstehen müssen / diese Fledermäuß werden hoffentlich dem Hertzen Lufft machen / die Forcht wird ja das böse Blut heraus ziehen / die wird dich / wann du anderst kein steinernes Hertz hast / und dir dein Seeligkeit lieb ist / lerne beten und wachen / damit du dem ewigen Leyd entgehen / und dich mit Freuden bey dem göttlichen Gericht einstellen mogest/

Amen.